This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

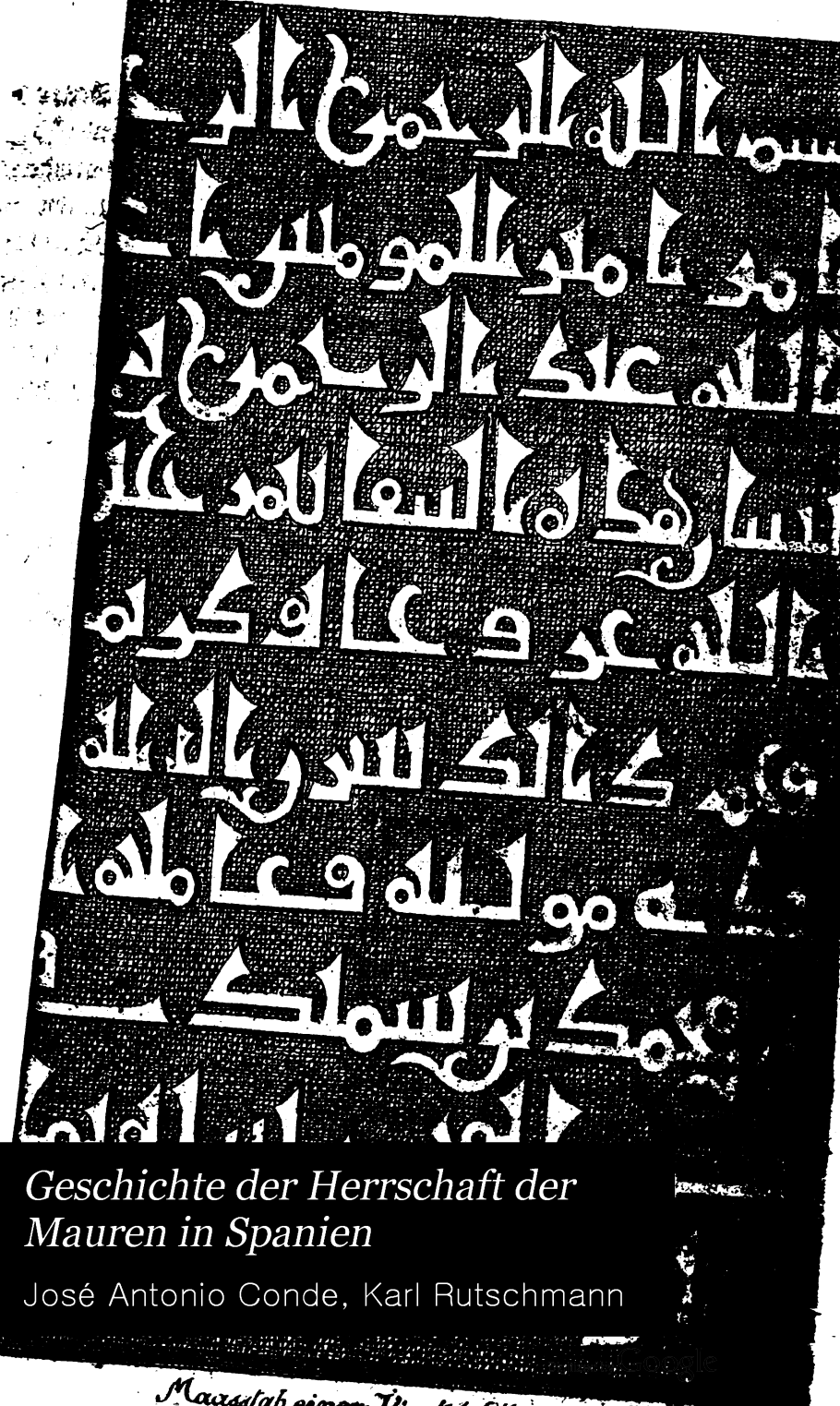
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`



Geschichte der Herrschaft der Mauren in Spanien

José Antonio Conde, Karl Rutschmann

Voyez les Volumes suivans du Globe : scavoir T. V. n° 84 ; T. VI. n° 7 de 1827 et T. VI. n° 92 de 1828.

La critique reproche à Condé, de n'avoir point assez marqué la diversité des races arabes et africaines qui conquirent l'Espagne, s'y disputèrent l'empire, et préparèrent ainsi leur abaissement —

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte

der

Herrschaft der Mauren

in Spanien.

Nach arabischen Hand- und Denkschriften dargestellt

von

D.r Don Joseph Anton Conde,

Mitglied der Universität zu Alcala und ihres Ausschusses, wirkliches Mitglied der spanischen Akademie, der Akademie der Geschichte, deren Antiquar und Bibliothekar, wirkliches Mitglied der Gesellschaft zu Madrid und korrespondirendes Mitglied der Akademie zu Berlin.

Aus dem Spanischen übersetzt

von

Karl Rutschmann,

großherzogl. badischem Hauptmann und Ritter des Karl Friedrich Militair-Verdienstordens.

Erster Band.

(Erster und Zweiter Theil im Spanischen.)

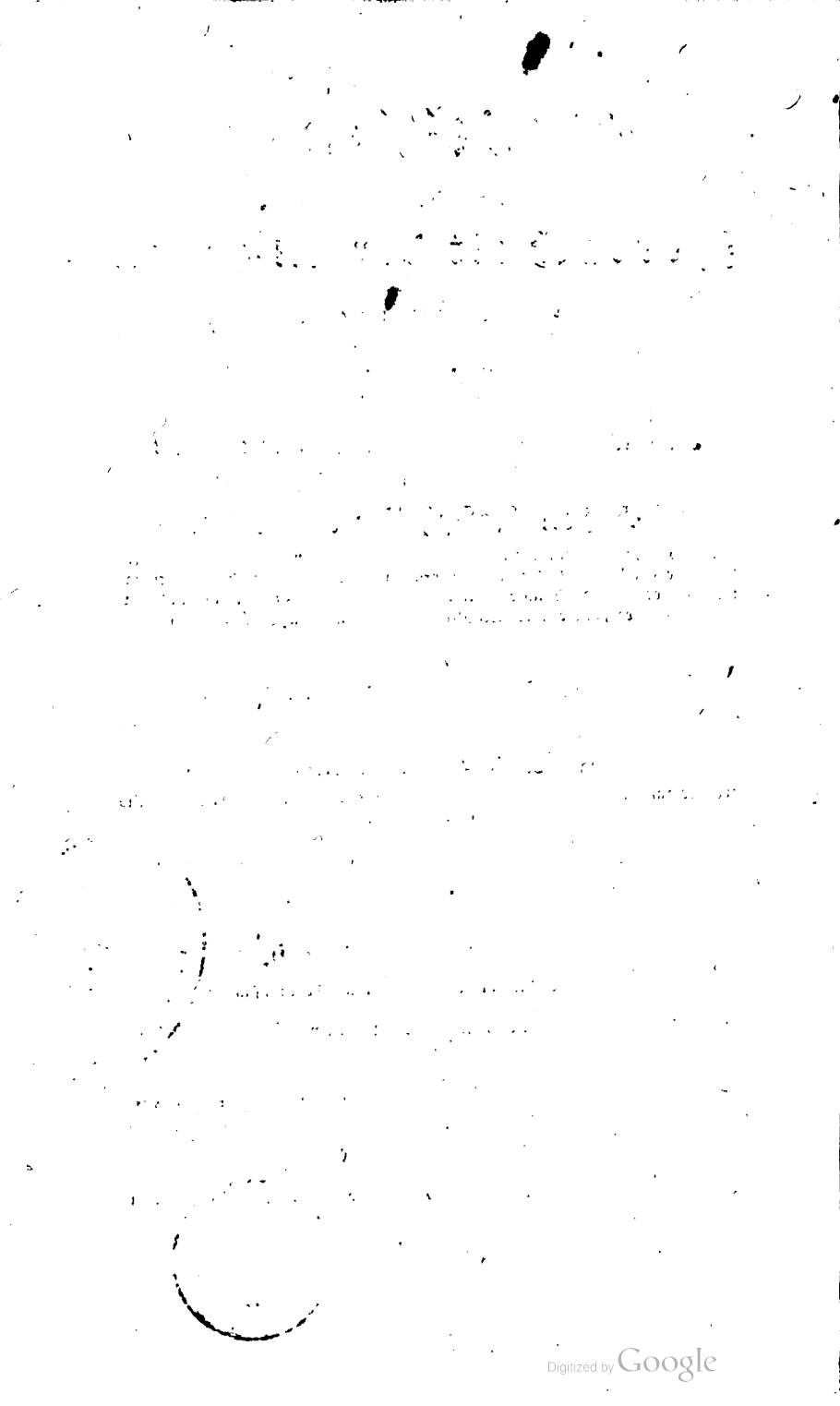
Mit 6 Abbildungen.

Karlsruhe,

Druck und Verlag von Gott[illegible]aun.

1824.

Digitized by Google


Digitized by Google

Vorrede.

Es ist, als ob das Schicksal, das über allen menschlichen Dingen waltet, es beschlossen hätte, daß die wichtigsten Ereignisse der Völker, der Wechsel der Herrschaft, Revolutionen, und der Umsturz der berühmtesten Dynastien, nur in verdächtigen Berichten der siegenden Partei auf die Nachwelt übergehen sollten. Die Römer schrieben die Geschichte ihrer Vergrößerung, ihres Wetteifers und ihrer blutigen Kriege mit Carthago, und die griechischen Schriftsteller, welche denselben Gegenstand behandelten, waren Unterthanen des römischen Volks, ließen es also nicht an Schmeicheleien dabei fehlen. So glänzt Scipio als ein bewunderungswürdiger Held, weil seine Geschichte das Werk seiner Lobredner und Anhänger ist, während dessen ungeachtet der merkwürdige Hannibal, selbst in den Erzählungen seiner Todfeinde, noch groß erscheint; und wenn der unversöhnliche Haß und die stolze Politik der Römer nicht alle punischen Berichte zerstört hätte, so würden wir diesen großen afrikanischen Feldherrn für weniger barbarisch und grausam halten, als Livius ihn schildert.

So erscheint unser berühmter Kämpe, der Cid Ruy Diaz, in den Schriften der Araber nicht wie in unsern Chroniken, diese lassen ihn eben so menschlich als tapfer den Gafo ereilen und auf den eigenen Schultern davon tragen, jene, ihn treulos und grausam, den Gouverneur von Valencia, nachdem er sich ergeben, lebendig verbrennen, und alle Verträge brechen.

Eine gesunde und gerechte Kritik muß daher nicht bei den Zeugnissen einer Partei stehen bleiben, sondern die Berichte beider Theile mit Unpartheilichkeit, mit Unbefangenheit, einzig in der Absicht, die Wahrheit herauszufinden, vergleichen.

So habe ich, indem ich mich dem Geschäfte unterzog, die Geschichte von der Herrschaft der Mauren in Spanien zu beleuchten, mir die Mühe gegeben, dieselbe aus den arabischen Schriften und Berichten zusammenzutragen, damit man sie lesen könne, wie die Araber sie schrieben, und daraus die Art erkenne, nach welcher sie selbst die Begebenheiten dieser merkwürdigen Epoche erzählen.

Mit Wahrhrheit darf ich sagen, daß ich auf diese Arbeit alles Studium und allen Fleiß, deren ich fähig bin, verwendet, keine Mühe gescheut, Hindernisse nach Kräften beseitigt, und alle Gelegenheiten und Hilfsmittel, die aufzufinden waren, benutzt habe.

In der That bedurfte es auch meiner ganzen Beharrlichkeit, denn es ist keine leichte Aufgabe, in richtiger Zeitfolge, einfach und ohne Ziererei das Entstehen einer berühmten Nation, ihr Emporkommen, ihre Eroberungen, ihre stufenweise Bildung und unterscheidenden Sitten, so wie

*

Digitized by Google

den Wechsel ihrer Machtverhältnisse innerhalb einer langen Reihe von 800 Jahren, zu beschreiben, so viele und so verschiedenartige Gegenstände aus eben so vielen Schriftstellern zu sammeln, zu vergleichen und aus dem Schwankenden ihrer einzelnen Berichte den wahren Gesichtspunct herauszufinden; wozu sich noch der Umstand gesellt, daß ich es nicht mit gedruckten Büchern, sondern mit alten und schlecht erhaltenen arabischen Manuscripten zu thun hatte, deren Uebersetzung gleichfalls nicht leicht war. Indessen war diese Mühe unumgänglich nothwendig, um die Ereignisse in das rechte Licht zu stellen, was ich aber nur aus den Überbleibseln der arabischen Denkschriften entnehmen konnte.

Während der größten Unwissenheit in Europa, wo nur Bischöffe und Prälaten lesen konnten, waren die Araber im Orient, in Afrika und in Spanien unterrichtet. Alfonso der Weise ließ daher nicht umsonst im J. 1254 zu Sevilla Lehranstalten errichten, wo im Lateinischen und Arabischen Unterricht ertheilt wurde; demselben großen Könige verdankt man viele kostbare Uebersetzungen arabischer Werke, besonders astronomischer nach dem Geschmack jener Zeit, und einiger medizinischen und chemischen. Allein auf diesen König folgten wieder betrübte Zeiten der Unwissenheit, und bis zur Wiederherstellung der Wissenschaften in Europa blieb die arabische Literatur unbeachtet, und es dachte niemand daran, ihre kostbaren Reste zu sammeln.

Die Bibliotheken in Spanien, sollte man glauben, müßten die meisten und besten solcher Manuscripte besitzen, denn abgesehen von der schicklichen Gelegenheit, welche die Eroberung von Granada darbot, hätten sie auch bei der Expedition von Tunis, der Einnahme Oran's, Ceuta's und anderer afrikanischen Städte, bereichert werden können. Allein zur Zeit der Eroberung Granada's war der Name und die Literatur der Araber verachtet, und die thörigte Meinung, als sey jede arabische Schrift ein Alcoran, oder ein Buch voll abergläubischer muselmännischer Ketzereien, verdammte sie ohne Unterschied, so daß tausende von Bänden ein Raub der Flammen wurden, welche Mühe sich die Mauren auch gaben, sie zu verstecken und nach Afrika zu flüchten. Leon, der Afrikaner, der zu Argel bei einem Commissionair dieser Stadt wohnte, erzählt, daß sein Wirth mehr als 3000 Bände solcher Schriften aus Granada gerettet habe.

Wenn jenem Mangel auch dadurch wieder einigermaßen abgeholfen wurde, daß unter Philipp dem Dritten ein Schiff, welches die Garderobe und Bibliothek des Fürsten von Marokko, Muley Zidan, enthielt, in spanische Hände fiel, so wollte auf der andern Seite das Unglück, das die Wissenschaften verfolgt, daß im Jahr 1671 durch einen Brand im Escurial mehr als 8000 Bände, meistens arabische Schriften, zu Grunde gingen. Ein unersetzlicher Verlust! Denn es ist bekannt, daß nach ihrer Vertreibung aus Spanien, die Araber in der Literatur rückwärts gingen, und sich jetzt, sowohl im Orient als in Afrika, in einem Zustande erbärmlicher Unwissenheit befinden. Ihre guten und schätzbaren Werke

Digitized by Google

sind einzig unter den alten zu finden, wovon sich aber die Abschriften nicht vermehren und die Originale verderben.

Des erlittenen Verlustes ungeachtet besitzt die Bibliothek im Escurial noch herrliche Reste ihres frühern Glanzes, allein die größern und bessern Werke sind meistens unvollständig. Aus Mangel an Aufmerksamkeit und Sorgfalt, das Studium der arabischen Sprache unter uns zu heben, hat man diesen Verlust nicht ersetzt, und alle Gelegenheiten, solche Manuscripte aus Afrika zu erhalten, wohin die Werke unserer Andalusier gebracht worden sind, unbenutzt gelassen, dort gehen sie jetzt, vergessen und ungekannt von ihren rohen Besitzern, zu Grunde, während wir einer Hilfe entbehren, die zur Beleuchtung unserer Geschichte und Geographie, zur Kenntniß des Geistes unserer Sprache und des Ursprungs ihrer vielen blühenden und zierlichen Wendungen, so wesentlich wäre. Wahrlich, wir stehen hierin den Engländern, Franzosen und Holländern weit nach, die keine Mühe noch Kosten gescheut haben, im Orient und in Afrika, an jenen literarischen Reichthümern, die jetzt der Hauptschmuck ihrer Bibliotheken sind, aufzutreiben, was nur möglich war.

Doch, ohne diesen Punkt weiter zu verfolgen, ist so viel richtig, daß es mir zu meinem Vorhaben unumgänglich nothwendig war, die Denkschriften der Araber zu benutzen. Das Wenige, was wir bisher von ihrer langen Herrschaft auf unserem Boden gewußt haben, beruht auf den oberflächlichen Nachrichten unserer alten Chroniken, welche theils einen rohen Styl haben, kurz und unrichtig, theils wegen des Ungemachs der Zeiten, mangelhaft auf uns gekommen sind, unsere eigenen Angelegenheiten nur dunkel berühren, von den mauriſchen aber verwirrt und übertrieben sprechen. Solche Erzählungen müssen, von einer andern Seite betrachtet, aber auch noch als verdächtig Berichte feindlicher Gesinnungen betrachtet werden, geschrieben in einer Zeit, wo der gegenseitige Haß der Spanier und Mauren auf dem höchsten Grade stand, zwischen beiden Völkern kein anderer Verkehr, als das blutige und schauerliche Zusammentreffen der Waffen Statt fand, die Mauren also, in ihrer Herrschaft immer gehässig, lediglich nur als die Tyrannen des Landes geschildert werden. Daher kömmt es auch, daß man gemeiniglich glaubt, die Mauren seyen in Spanien in unermeßlicher Anzahl eingefallen, minder tapfere und glückliche Krieger, als grausame Barbaren, ohne Cultur und Mannszucht, gewesen, sie hätten alles mit Feuer und Schwert verheert, unmenschlich, ohne alles Mitleid, weder Alter noch Geschlecht verschont, und wo sie hingekommen, keinen Stein auf dem andern gelassen; mit einem Worte, die aufgeschreckte Christenheit, getrieben von der Wuth der barbarischen Schaaren, sey vor ihnen geflohen, und hinter den blutigen Siegern nichts als Schauer, Zerstörung und Mauern geblieben. Diese Ideen sind eine Folge des Erstaunens über die reißenden merkwürdigen Eroberungen, welche die Araber in Persien, Syrien, Ägypten, Afrika und Spanien, noch blutiger aber in Gallien gemacht hatten, und pflanzten sich so in dem Nebel jener Zeiten durch Tradition fort. Weit richtiger erkennt man, wer sie gewesen, aus

Digitized by Google

ihren eigenen Schriften, man sieht daraus, wie ein Heer fanatischer Krieger in Andalusien eingefallen, die schlecht bewahrten Länder Lusitaniens durchstreifte, ein zahlreiches Heer schlecht vorbereiteter Gothen schlug, und in kurzer Zeit ganz Spanien unterjochte. Man überzeugt sich, daß die Bedingungen, welche sie den Ueberwundenen auflegten, von der Art waren, daß das Volk, statt einen Druck zu fühlen, sich wohl befand, und wenn es sein früheres Schicksal damit verglich, sich glücklich schätzen mußte. Die freie Ausübung der Religion, die Erhaltung der Tempel, die Sicherheit der Personen und des Eigenthums, waren eine hinlängliche Entschädigung für die Unterwerfung und den Tribut, der an die Sieger mußte entrichtet werden, deren Gewissenhaftigkeit in Erfüllung der Verträge, und in gleicher Handhabung der Gerechtigkeit gegen alle Klassen ohne den geringsten Unterschied ihnen das Vertrauen des Volkes im Allgemeinen wie im Einzelnen erwarben; allein nicht nur darin, sondern auch in Großmuth und Gastfreundschaft, zeichneten sich die Araber jener Zeit besonders aus.

Wenn die Geschichte die praktische Schule der Menschen ist, so muß man in ihr die Wahrheit achten, und sie nicht mit Lügen und Verläumdungen entstellen. Unpartheilichkeit ist das Haupterforderniß für einen Geschichtschreiber, welchen Glauben verdienten ohne sie auch seine Berichte? Weit entfernt, das Verdienst und den Nutzen zu verkleinern, welche die Geschichten haben, die meiner gegenwärtigen vorangingen, will ich damit nur sagen, daß für die Epoche unserer Araber aus denselben nicht viel geschöpft werden kann.

Die Chronik Isidors von Beja ist die einzige mit der Ankunft der Araber und deren ersten Eroberungen in Spanien gleichzeitige Schrift. Sie ist sehr beschränkt, umfaßt nur eine kurze Zeit, und ist dabei so fehlerhaft, daß sie die Namen der Amire oder der ersten in Spanien befehlenden arabischen Häuptlinge bis in das siebente Jahr unter Jucef el Fehri, d. h. bis zum Jahr Christi 754, entstellt angibt. Wenn unglücklicherweise die andern Werke, welche dieser fleißige Schriftsteller geschrieben haben will, nicht verloren gegangen wären, so dürfte die Geschichte jener verhängnißvollen Zeit nicht so dunkel und unbekannt seyn. In dem Wenigen, was er sagt, wenn auch nicht so roh und ungebildet, als seine Nachfolger, erkennt man doch seine Uebertreibung, und über die innere Verwaltung der siegreichen Araber findet man wenig Aufschluß. Seine Nachfolger haben ihn nicht einmal mit Genauigkeit copirt, und in den Zusätzen aus ihrer Zeit waren sie nicht so fleißig, wohl aber noch roher, leidenschaftlicher und kürzer als er.

Unter ihnen sind die bekanntesten und angesehensten: die Chronik, welche dem Sebastian, genannt von Salamanca, zugeschrieben wird und bis zum Jahr Christi 886 reicht; die Chronik von Albeldum, welche der Mönch Vigila bis zum Jahr 973 beifügte; dieser folgte die Chronik des Sampirio aus Asturien bis 982 und dann jene des Pelagius von Oviedo, die mit dem Jahr 1109 schließt.

In allen diesen findet man, was die Araber betrifft, nichts weiteres,

Digitized by Google

als kurze Erwähnungen einer Schlacht, eines Einfalls oder Friedensbruchs, oder den entstellten Namen eines Häuptlings, aber alles dunkel und ungewiß. Man suche darin keine Reihenfolge der maurischen Könige, noch eine Erzählung ihrer Regierung und Sitten. Die Annalen von Complutum (sie reichen bis zum Jahr 1119), die von Compostela bis 1242, die von Toledo bis 1290) sind roh, trocken, kurz, und nichts als Aufzeichnungen des Jahres oder Tages von einer Schlacht oder einem andern Ereignisse. Die wichtigsten Begebenheiten werden mit zwei Worten erzählt; z. B. die Schlacht von Zalaca, wie sie die Araber von diesem Ort, nahe bei Badajoz, nennen, eine der wichtigsten und blutigsten, worin unser König, Alfons der Sechste, gegen die ganze Macht der arabischen Könige in Spanien, und die Hilfe, die ihnen die Almoravidischen Mauren aus Afrika geschickt hatten, kämpfte; die von Complutum sagen darüber: In Era MCXXIV. DIE. VI. X. KAL. NOVEMBRIS. die S. S. Servandi et Germani, fuit illa strages in Badmo, id est, Sacralias; et fuit ruptus Rex dominus Adefonsus. Die von Compostela: Era MCXXIV. fuit illa die Badajoz; die von Toledo: Era MCXXIV schlugen die Mauren den König Alonso bei Zagalla.

Aus diesen Chroniken und einigen arabischen Schriften trug Don Rui Ximenez, Erzbischoff von Toledo, seine Geschichte der Araber, die erste, welche Europa über dieses merkwürdige orientalische Volk in lateinischer Sprache erhielt, zusammen. Dieser gelehrte Prälat lebte unter Muzarabern, deren Volkssprache die arabische war, und sprach diese wie seine eigene. So schätzbar diese Geschichte auch ist, so fehlt ihr doch jene Ausdehnung und Klarheit, welche die Reihenfolge der arabischen Dynastien in Spanien erfordert, überdies reicht sie nicht über das Jahr 539 der Hegira oder 1140 nach Christus hinaus. Auch verglich er die Aera des Cäsar unrichtig mit den Mondsjahren der Araber, ein Fehler, welcher viele Schriftsteller über unsere Geschichte irre geleitet hat, die den Einfall der Mauren in Spanien auf das Jahr 713 und die Schlacht bei Xeres auf das Jahr 714 im November setzten.

Die Geschichte, wie man sagt, von dem Mauren Rasif geschrieben, und auf Befehl des Königs Don Denis von Portugall, von Meister Muhamad und Gil Perez, einem Geistlichen, aus dem Arabischen übersetzt, ist eine gemeine Compilation der barbarischen alten Chroniken, mit einigen weitern Nachrichten aus schlechten arabischen Büchern gezogen voll Unwahrheiten und abgeschmackter Fabeln. Eine einzige Beachtung verdient sie hinsichtlich ihres geographischen Theils, welcher, wenn auch noch immer fehlerhaft genug, doch einige Dienste zur bessern Kenntniß jener Mittelzeit leistet; übrigens ist sie so mangelhaft als roh, und enthält blos die Namen einiger Könige von Cordova; von der fünfzigjährigen merkwürdigen Regierung Abderahman's des Dritten, sagt sie blos, er hat 50 Jahre regiert, Söhne und Töchter hinterlassen, war sehr glücklich in seinen Handlungen, und auf Befehl des Amirabenneln erwählt. Zu dieser Trockenheit und dem Mangel an Genauigkeit

kömmt noch, daß sie nicht weiter als bis zum Sohne dieses Abdelmalyman oder bis zum Jahr 366 der Araber reicht. Durch den Namen und das Ansehen, in welchem dieser arabische Schriftsteller Iza ben Ahmed Razif stand, der ohne Zweifel eine Geschichte Spaniens geschrieben hat, indem sich andere arabische Schriftsteller darauf beziehen, haben sich nicht wenige Fabeln in die spanischen Chroniken eingeschlichen.

Eine andere Geschichte, allgemeine Chronik betitelt, ist ein herrliches Werk, voll edler Darstellungen und schöner Aufsätze, meines Erachtens, die gebildetste und zierlichste, welche zu jener Zeit in der Volkssprache in Europa geschrieben wurde. Dessen ungeachtet wimmelt sie von Mährchen und Fabeln über Juden und Mauren. Was auch der weise König Don Alfonso darüber sagen mag, daß er dieses Buch habe machen lassen, nachdem er alle alten Bücher und alle alte Chroniken und alte Geschichten aus dem Lateinischen, Hebräischen und Arabischen, so schon verloren und in Vergessenheit gefallen wären, gesammelt, so wurde doch damit die Geschichte unserer Araber nicht besser aufgedeckt.

So verhält es sich auch mit den besondern Chroniken, die unter Alfons dem Eilften gesammelt wurden, und mit den spätern, wo nur jene wenigen Ereignisse, die einigen Bezug auf unsere Könige hatten, erzählt werden, ohne sich bei den Mauren aufzuhalten.

Alle unsere Geschichtschreiber, selbst die gelehrtesten und genauesten, haben diesen Theil der Geschichte, höchst wahrscheinlich aus Unkenntniß der arabischen Sprache, unverbessert gelassen, denn ohne die Kenntniß derselben war es weder möglich, mehr zu leisten, als den Alten das wenige, was sie darüber enthalten, nachzuschreiben, noch eigene Muthmaßungen beizufügen; daher ein solches Geschäft, gerade soviel heißt, als mit verbundenen Augen gehen und in dem Nebel tappen. Kaum verdient die abgeschmackte Fabel erwähnt zu werden, welche unter dem Titel einer Übersetzung der Geschichte vom Tarif Aben Taric, der Maure Michael de Luna herausgab, indem er dadurch seine Unwissenheit in der Muttersprache und seine unverschämte literarische Frechheit an den Tag legte.

Doch, wie schon gesagt, wenn ich hier mein Urtheil über unsere alten Geschichtschreiber von diesem Zeitraum ausspreche, so habe ich dabei keineswegs die Absicht, sie zu verkleinern, oder auf ihre Kosten die arabischen zu erheben. Ich will unpartheiisch seyn, und auch über deren Verdienst meine Meinung sagen.

In der Menge von Schriftstellern, welche die Araber jederzeit hatten, werden sie von den gebildetsten, alten wie neuen Nationen nicht übertroffen. Wenn sie aber in ihren bessern Zeiten sich nicht auf bloße Gedichte, Liebeslieder, Gesänge über Abenteuer und Heldenthaten beschränkt, sondern ihr Augenmerk auf das Studium der Naturwissenschaften gerichtet; und all die guten Werke Griechenlands darüber in ihre Sprache übersetzt, wenn sie damals mit dem nämlichen Eifer das Lesen und Übersetzen griechischer und lateinischer Geschichtsschreiber betrieben, und das schöne Beispiel dieser beiden Nationen nachgeahmt hätten, so würden wir jetzt, statt

Digitized by Google

anmaßender, kindischer Biographen, trockner Annalen-Schreiber, leerer Verfasser von Hadizen oder Mährchen voller Schwulst, aber mit üppigen Schönheiten im Styl, gute Historiographen an ihnen finden; denn die Araber stehen keiner Nation nach, weder in Sprache noch in Naturgaben.

Hadgi Chalfa zählt mehr als zwölfhundert Geschichtschreiber in seiner orientalischen Bibliothek, die meisten haben aus zehn oder zwölf Hauptwerken zusammengestoppelt, aber auch diese sind nicht frei von Vorurtheilen und Irrthümern, da ihnen Kritik und Kenntniß der Nationen, deren Sitten und Gebräuche abgeht; die neuern Historiker haben also bei ihrer mindern Erkenntniß und Geschicklichkeit die Alten ohne Prüfung abgeschrieben, und samt eine Menge von Fabeln fortgepflanzt, welche nur Streit und Mißtrauen unter den Kritikern veranlassen.

Etliche ihrer Autoren, wie Aben Johnk Tabari, Abu-Omar el Wakedi, el Mesaudi, Seif Alezbi, Aben Kelbi, Nowairi u. a., beschreiben in ihren Werken mehrere Nationen und verschiedene Zeiten. Einige haben sich auf gewisse Völker und Epochen beschränkt, andere auf die Geschichte ihres Landes und ihrer Zeitgenossen. Ist Aben Rezig oder Richie bleibt bei der Geschichte Afrika's stehen, und Aben Hayan, der beste Geschichtschreiber über Spanien, überschreitet diese Geschichte nur in so weit, daß er ihr die Regierung der Omeyen in Cordova beifügt. Die unzähligen nachfolgenden Schriftsteller haben, jeder nach seiner Art, den Alten nachgeschrieben, und sich deren Berichte mit mehr oder weniger Prüfung und Auswahl zugeeignet. Viele, nicht zufrieden, die Begebenheiten wieder zu erzählen, wie sie solche bei den Alten fanden, und geleitet von einer ausschweifenden Vorliebe für das Wunderbare, stellen sie bereichert mit dem Schmuck ihrer Einbildungskraft dar, und bringen eine Menge erdichteter Umstände in die Geschichte, bei einigen geht es so weit, daß sie sogar die Begebenheiten, wovon sie selbst Zeugen und Theilnehmer waren, zu schwächen und zu entstellen suchen. Der gewöhnlichste Geschmack der Araber bestand aber darin, die Alten abzukürzen, sowohl Geschichtschreiber als Geographen, so daß sie aus der Geschichte und Geographie meistens ein Skelet machten, das nur die Namen der Völker und Könige nebst unpassenden kleinlichen Zeitangaben, enthält; diese lächerliche Weitläufigkeit wird von einigen so übertrieben, daß sie sogar die Stunden des Lebens oder der Regierung eines Fürsten angeben, während sie die wichtigsten Ereignisse nicht einmal berühren. Die alten Araber sind in ihren Angaben pünktlicher und übereinstimmender als die neuern, die mit geringer Ausnahme, wie Abulfeda und den Ghalebum, unzusammenhängend und ungleich, das einemal zu kurz, das anderemal zu weitläufig sind und sich, besonders in den Beschreibungen glücklich ausgefallener Schlachten wiederholen, während sie von jenen, worin sie besiegt und wohl auch beinahe aufgerieben wurden, nur zwei Worte sprechen. So ist die Art dieser Schriftsteller im Allgemeinen; doch wie gesagt, dehnt sich dieß Urtheil nicht über alle aus, denn es gibt einige gute Geschichtschreiber, die nicht mit dem Haufen der minder Verdienstlichen vermengt werden dürfen.

Digitized by Google

Die arabischen Schriftsteller, wie man in Europa durch die Gelehrten Selden, Pocok, Erpenio, Golio, Schultens und Reiske kennt, sind für unsre Geschichte von geringem Nutzen. In der Geschichte der Dynastie der Abulfaragi, wie in den Annalen des Eben Batrik von Alexandria, wird unserer Angelegenheiten gar nicht erwähnt, und in den Annalen des Elmacin, nach Tabari abgekürzt, die Eroberung Spaniens nur oberflächlich berührt, das Jahr derselben und der Tod der vorzüglichsten Omeyen, Könige von Cordova, angegeben, alles in zwei Worten. Die muselmännischen Annalen des Abulfeda gedenken weder des Einfalls der Araber in Spanien, noch ihrer ersten Emire, noch ihrer Kriege, einzig aus der letzten Zeit der Omeyaniseben sie den Tod und die Geschichtsbildung einiger von ihnen, sowie etwas von den Begebenheiten in Malaga und von den Edrisen, aber alles höchst dunkel und oberflächlich. Die sarazenische Geschichte, welche Simon Oeley im Englischen herausgegeben, und nach Wakedi und andern gebildet hat, geht nicht über die Eroberung Syriens und etwas Weniges von Ägypten hinaus, ist also für meinen Plan unnütz.

In Frankreich hat Herr Cardonne eine Geschichte der Eroberungen der Araber in Afrika und Spanien geschrieben, welche deutsche und englische Uebersetzer gefunden hat. Allein dieser Schriftsteller hat keine andern arabischen Geschichtschreiber zu Rath gezogen, als jene, woraus unser gelehrter Erzbischoff Don Rodrigo Auszüge lieferte, und die Noten Hoebelots, welche Novairi's Berichte enthalten, und was er sonst noch in unsern spanischen Schriften über die Geschichte des Königreichs Granada fand, dazubenutzt. So verfiel er in den chronologischen Irrthum dieses genannten Prälaten, hinsichtlich des Jahrs der Ankunft der Araber in Spanien. Tarik ben Zeyad heißt bei ihm, Tarik ben Malic el Mezir, und als wenn dieser arabische Feldherr eine andere Person gewesen wäre, gibt er ihm auf der folgenden Seite den Namen Zarid ben Ziad ben Abdullah. Muza läßt er im J. 97 d. H. oder im J. 715 unserer Zeitrechnung nach Spanien kommen, da er doch in diesem Jahre auf Befehl des Kalifen von Spanien nach Syrien reisete. Von der Eroberung Murcia's spricht Herr Cardonne, als habe sie Tarik gemacht, während arabische Schriftsteller die Uebergabe von Tariola an Abdelaziz im J. 94 d. H. berichten. Die Erzählungen unserer Chroniken schreibt er mit allen ihren Wundern und Großthaten ohne Prüfung nach, da doch die Araber ihrer lediglich nicht gedenken, und läßt sich sogar die Unbedachtsamkeit zu Schuld kommen, die Ankunft Jelib's ben Hatim in Fez auf eine Zeit zu setzen, wo diese Stadt noch nicht einmal existirte, denn sie wurde erst im Jahr 192 d. H. gegründet.

Herr Desguignes hat in seiner Geschichte der Hunnen viele tatarische und chinesische Belesenheit entwickelt, aber von unsern Arabern gibt er nichts, als einige Namen und oberflächliche Nachrichten, mit bedeutenden Fehlern und seltsamen Mißverständnissen. Er sagt zum Beispiel: König Hirem der Zweite wurde von seinem ersten Hagib oder Minister Almanzor im Jahr 399 abgesetzt. Ein gewaltiger Irrthum!

Dieser berühmte Almanzor blieb seinem Könige immerfort treu und ergeben, verwendete sein ganzes Leben zur Vergrößerung des Staates des Königs Hirem, und verlor es auch dabei, indem er nach 25 Jahren ruhmvollen Dienstes, im Jahre 392, für seinen König fechtend starb, das ist sieben Jahre früher, als der König, nach Herrn Deguignes, abgesetzt wurde. Ein anderer nicht minder klarer Beweis von der Treue Almanzors ist der, daß ihm seine beiden Söhne in dem Amte eines Hagibs nachfolgten, und ihrem König, Hirem dem Zweiten, wenn auch nicht mit dem nämlichen Glück wie ihr Vater, doch eben so treu, als er, dienten.

Die Geschichte der Araber des Herrn v. Marigni spricht kaum von den Eroberungen derselben in Afrika und Spanien.

In neuern Zeiten haben es einige versucht, die Geschichte der Araber in Spanien auf die historischen Fragmente zu gründen, welche Casiri in seinem Werke über die Bibliothek des Escurials aufstellt. Sie haben es, und ohne einen andern Führer, der Engländer Morphy und unser Kritiker Masdeu gethan. Es ist hier nicht der Ort, den Werth dieser zwei Werke zu würdigen, aber der Wahrheit zu Liebe muß ich sagen, daß die von Casiri übersetzten Fragmente, für das Dunkle unserer Geschichte mit dem Leuchten der Blitze zu vergleichen sind, welche mehr blenden und verwirren, als erhellen und aufklären. Diese Fragmente wimmeln von Verwechselungen der Personen, des Orts und der Zeit, und wer nicht die Originale, welche Casiri las, zu Rathe zieht, kann diesen Fehlern nicht abhelfen. Zudem hat er in zu großer Eile übersetzt, viele Lücken gelassen, und manchmal ganz verschieden vom Original; ja sogar das Gegentheil desselben erzählt. Man könnte eine lange Abhandlung schreiben, um alle diese historischen und chronologischen Irrthümer zu verzeichnen; es genüge zum Beweis der Wahrheit des Gesagten, wenn ich nur einiges anführe. S. 65 des zweiten Theils sagt er: «Die Beni Alafta's fingen an in Badajoz zu regieren im Jahr d. H. 561, und verbreiteten hernach ihre Herrschaft über Zaragoza und andere Städte Spaniens.» Großer Verstoß! Die Dynastie der Beni Alafta's hat im Jahr d. H. 487 zu seyn aufgehört, und konnte daher nicht 64 Jahre nach ihrem Erlöschen zu existiren anfangen. Ebenso durchaus unrichtig ist es, daß diese Familie, von welcher nur vier Könige in Algarbien waren, die Herrschaft über Zaragoza und andere Städte besessen habe. Nur einer, Labid ben Alafta, Bruder des ersten Königs zu Badajoz, war Wali oder Gouverneur in Tortosa, aber nie gab es Könige aus diesem Hause in dem östlichen Spanien. S. 106 bringt er vier Personen als Könige von Spanien und Sevilla, die drei ersten von der Dynastie der Beni Abed, und den vierten, König von Sevilla, aus einer andern Familie. Dieß ist eine Verwirrung. Der, den er Abu Chaled nennt, war ein Sohn des Königs Abulcasem, hat aber niemals irgendwo regiert. Abulcasem ist der nämliche Muhamad Almostamed, König von Sevilla, dem sein Sohn Abu Amru in der Herrschaft folgte, mit dem Beinamen Almotamed Bila; auf diesen folgte Abu Amru

Digitized by Google

folgte sein Sohn Muhamad mit dem nämlichen Beinamen, dieser war der letzte von den Beni Abed; und einer von dessen vielen Söhnen war el Abu Chaled Jezid el Radhi, dem sein Vater das Gouvernement Algezira übertrug, und derselbe, welcher im Jahr 484 den Jucef, der den spanischen Königen zu Hilfe kam, empfing, später nach Ronda versetzt, und von Carur, einem almoravidischen Häuptling, ermordet wurde. El Abu Muhamad Omar ben Almodafar regierte nie in Sevilla, sondern folgte in Cordova auf Gehwar, und verlor Stadt und Reich, als dieses der König von Sevilla wegnahm. S. 104 führt er einen Almanzor, König von Calat Hamad (Casiri übersetzt dieß Alamedilla) an. Ein solches Königreich hat aber in Spanien nie existirt. Calat Hamad war eine Festung in dem Staate Magreb el Wast, dem mittlern, d. h. im Königreiche Tunez, wo er von Alamedilla sagt, ist lächerlich. S. 112 heißt es: « die Benimerines aus Afrika begannen im J. 672 d. H. » Abermals ein Irrthum. Nach allen Geschichtschreibern begannen die Benimerinen im Jahr 610 d. H. im westlichen Afrika, nahmen den Almohaden Fez weg, und besetzten im Jahr 667 Marrocco. Verwechslungen gibt es in diesem Werke genug: Jacub Jucef, König der Almohaden, wird König der Almoraviden genannt; die Wali's werden mit den Königen verwechselt; die Söhne mit den Vätern; die Handlungen dieser, jenen, und die Ämter jener, diesen beigelegt, wie die Eroberungen des Königs von Granada, Muhamad des Zweiten, dem Don Sancho; statt Gallier heißt es Gallizier; statt Malaga, die Stadt Ronda; statt Cosutia, Ecija; und statt des ritterlichen Kämpfers, Cid, wird der Kaiser Don Alanso angegeben, zu welchem Ende eine sehr wichtige Erzählung des vortrefflichen Autors Ben Besam, verdorben werden mußte, den Casiri nicht übersetzen konnte, so daß auf diese Art aus der arabischen Geschichte von Spanien der Held Castiliens verschwindet, dessen die arabischen Autoren so oft erwähnen. Daraus können Kritiker Veranlassung nehmen, ganze Chroniken und die berühmten Kriegsthaten des Cid, selbst seine Existenz für Fabeln zu halten, und alles, was über ihn gesagt wird, nicht höher zu achten, als die Sagen, Mährchen und Romanzen von den zwölf Pairen, den Streit der Zegries und Abencerrages von Gines Perez de Hita. Die Kenntniß der arabischen Sprache allein, ohne Kritik und historische Belesenheit, reicht nicht hin, um zweckmäßige und nützliche Auszüge aus solchen Büchern zu machen, worin geschichtliche Darstellungen ohne Plan und Ordnung eingestreut sind. Die neuern Geschichtschreiber pflegen die Erzählung der Begebenheiten, welche einer ihrer Vorgänger genau beschrieben hatte, abzukürzen und in andere Gestalt zu bringen; wer dieß aber ohne Studium und reifliche Überlegung nur so obenhin thut, läuft Gefahr, grobe Fehler zu begehen.

Aus dem bis jetzt Gesagten wird wohl einleuchten, daß ich alle Werke, die nur in irgend einem Bezug zu meinem Vorhaben standen, studirt habe. Um meinen Zweck zu erreichen, mußte ich sie alle genau

Digitized by Google

durchgehen und vergleichen. So habe ich es mit den arabischen Schriftstellern gehalten, deren Werke und Manuscripte ich nennen werde.

Diese meine Geschichte der Herrschaft der Mauren in Spanien ist aus verschiedenen arabischen Denkschriften und Büchern zusammengetragen. Ich habe mir dabei vorgenommen, so zu erzählen, wie sie es thun, und *meistens* in treuer, fast wörtlicher Uebersetzung. So wird man zu *gleicher* Zeit die Thaten jener Nation, ihren Geist, und den Styl kennen lernen, dessen sie sich zur geschichtlichen Verzeichnung bedient haben. Dabei sind jedoch alle Traditionen, worauf die Araber ihre Erzählungen bauen, weggelassen, um die Leser nicht mit Herzählung einer langen Reihe von Geschichtschreibern, ihrer Namen, Beinamen, ihres Vaterlands und anderer Nebenumstände zu belästigen, womit dieselben ganze Seiten ausfüllen.

Die Leser dieses Buchs können annehmen, es sey von einem maurischen Autor geschrieben, denn es ist in der That nichts anderes, als ein getreuer Auszug mehrerer Autoren; es darf ihnen daher der bedeutende Unterschied zwischen den Erzählungen in dieser Geschichte und jenen in unsern Werken eben so wenig, als die sparsamen Nachrichten von unsern Königen und Feldherren, deren Thaten und Regierung auffallen. Dieses Buch ist die Kehrseite unserer Geschichte, und wie in dieser wenig oder gar nichts von der Reihenfolge der arabischen Dynastien und von den maurischen Sitten enthalten ist, so kömmt in der meinigen wenig über die von Leon und Castilien vor. Es kann auch wohl nicht anders seyn. Die Namen Ruderich, Teodomiro, Atanaildo, Alfons, Ramiro, Ordoño und Veremundo, sind die einzigen, welche in den alten arabischen Schriften vorkommen, in den neuern werden die Alfonsen, Fernando's, Garcia's, Sancho's, Remondo's, Armengaudo's, Gazumes, Grafen von Barcelona, Ruderic der Kämpe, Albarhanis, der Graf von Gomis und Almanrig genannt. Mit einem Wort, den Mauren war unsere Geschichte eben so dunkel und unbekannt, als uns die ihrige.

Mit Vorbedacht habe ich mehrere Benennungen von bürgerlichen und militärischen Würden und Ämtern, welche in der Übersetzung eine schwankende Bedeutung haben, nach der Ursprache beibehalten. So wird man auf jeder Seite Amire, Walis, Wazire, Cadi's, Alcaiden, Xequen, Hagiben, Almucademen, Arrayazen ꝛc. finden, so wie die Benennung mehrerer Unternehmungen und Eroberungen mit Algihe, Algara, wodurch die Absicht und der Zweck des Kriegs, als Einfall, Verwüstung, Streifzug oder Eroberung, ausgedrückt wird. Denn die arabischen Autoren unterscheiden alles dieses mit großer Weitläufigkeit. Ich habe jedoch gesorgt, daß dadurch der Text nicht dunkel wird. So behalte ich auch in der ersten Zeit die Namen unserer Städte so bei, wie sie die Mauren nach ihrer Entstellung nannten, dadurch kömmt man auf den Ursprung der Namen, welche viele jetzt haben. Auch habe ich mich öfters der Benennungen bedient, welche sie ihren Stunden oder Eintheilungen des Tages geben, wie z. B. Stunde des Azohbi, Morgendämmerung; Stunde des

Digitized by Google

Woha, bei hellem Tage; Adohar, Mittag; Alazar, zur Hälfte des Abends; Alzagrib, Sonnenuntergang; Alatema oder Alara, wenn es Nacht, dunkel wird, oder die Nacht angefangen hat. Wenn man dieses einmal kennt, so erzeugt es keine Verwirrung mehr und gibt über die religiösen Gebräuche, die Zeiten des Tags nach den Gebetsstunden oder Azalen zu benennen, Aufschluß.

Da Wissenschaft und Poesie einen Hauptheil der Erziehung unsrer ritterlichen Mauren ausmachte, und so sehr dazu geeignet ist, ihren Geist und ihre Sitten aufzufassen, so habe ich meine Geschichte dieser Zierde nach maurischem Geschmacke nicht berauben wollen, denn sie haben keine Geschichte, die nicht mit mehr oder weniger Versen ausgeschmückt wäre. Auch darin habe ich ihnen nachzuahmen gesucht, daß ich die Verse nach dem Metrum unserer Romanze, der gewöhnlichsten Versart der Mauren, von welchen sie auch kommen wird, übersetzte. Auch habe ich sie so drucken lassen, wie sie sie schrieben;*) denn immer je zwei von unsern Romanzenversen kommen einem arabischen gleich, der in zwei Theile getheilt wird, so macht also unser erster Vers die erste Hälfte oder das erste Hemistichium des arabischen aus, welches bei ihnen Sadrilbait, Anfang des Verses, und unser zweiter Vers, das zweite arabische Hemistichium, Ogzilbait, Ende des Verses, genannt wird. Beide Hemistichien haben gleiche Sylbenzahl. Die Casia, der Reim, ist im Ogzilbait, dem Ende, so daß eine Strophe unserer Romanze, aus vier Versen bestehend, vier arabische Hemistichien oder zwei Verse ausmacht. Ich habe dieses bemerkt, damit die seltsame Art, spanische Verse zu drucken, nicht auffalle und es jedermann durch materielle Ansicht einleuchte, daß unser Romanzen-Metrum arabischen Ursprungs ist. Wenn ich einmal meine Uebersetzung mehrerer arabischen Gedichte herausgebe, so werde ich in einer vorangeschickten Abhandlung, den großen Einfluß der arabischen Poesie auf unsere spanische beweisen.

Während des ganzen Laufs dieser Geschichte bediene ich mich der arabischen Zeitrechnung nach der Hegira, und bemerke dabei das betreffende christliche Jahr. Im Allgemeinen muß hierüber bemerkt werden, daß jedes arabische Jahr in zwei christliche Jahre fällt. Um Weitläufigkeiten zu umgehen, habe ich nicht immer die Monate und Tage berechnet, welches ohnehin für jeden Freund genauer Zeitangaben, ein leichtes Geschäft ist. Das arabische Jahr ist nämlich ein Mondsjahr, jedes gemeine Jahr hat 354, und das Schaltjahr 355 Tage. Daher kömmt es, daß sein Anfang veränderlich ist, und jedes Jahr gegen den Januar um 10 oder 11 Tage zurückgeht, wenn es aber mit unserm Schaltjahr zusammentrifft, um 12 Tage. Demnach läuft der Anfang eines solchen Jahres in einem Zeitraum von 34 Jahren durch alle unsere Monate. So wird es leicht, herauszufinden,

*) Im Deutschen sind die Verse nicht in zwei Colonnen, sondern, wie gewöhnlich, einer unter den andern gesetzt; der erste und dritte und so fort bilden also immer den Sadrilbait, der zweite, vierte u. s. w. den Ogzilbait.

Digitized by Google

auf welchen von unsern Monaten und Tagen, der erste Monat des arabischen Jahrs fällt. Die Reihenfolge ihrer Monate, welche sie Monde nennen, ist: Muharram, Safer, erster Rabie, zweiter Rabia, erster Giumada, zweiter Giumada, Regeb, Zaban, Ramazan, Zawal, Dylcada, Dilhagia. Man rechnet jeden Monat von einem Neumond zum andern, dieser Zeitraum beträgt nie mehr als 30, nie weniger als 29 Tage, und so geben sie wechselsweise ab und zu, nur der letzte Mond, Dylhagia, hat im Schaltjahr immer 30 Tage. Die allerältesten Zeitrechnungen der Araber waren, wie Homaidi berichtet, von großen Ereignissen, ungewöhnlicher Dürre oder Regengüssen entlehnt. Später rechneten sie von Gründung der Caaba oder des viereckigten Hauses, welches der älteste Tempel zu Mecca war, und von Abraham oder Ismael gegründet seyn soll; später von dem äthiopischen Krieg, oder dem Zug des Herrn vom Elephanten, diese Epoche nannten sie vom Alfil oder vom Elephanten; zuletzt von der Hegira oder der Flucht Mahomeds von Mecca nach Medina. Nach den richtigsten chronologischen Berechnungen fängt die Hegira den 16. Juni im Jahr Christi 622 an.

Was den Styl dieser Geschichte betrifft, so wird man, da sie eine Übersetzung verschiedener Schriftsteller ist, einige Ungleichheit finden, die indeß nicht so groß ist, daß sie dem Geist unserer Sprache, und der in einer geschichtlichen Erzählung wohlerlaubten Abwechslung entgegenstünde. Übrigens war es mein Hauptbestreben, genau und getreu zu bleiben, und der Geschichte den ihr zukommenden Charakter dessen, was sie ist, eine Compilation aus dem Arabischen, zu geben. Ich sehe wohl ein und bekenne recht gern, daß ein Anderer durch größern Fleiß und größere Gewandtheit in der spanischen Sprache, weit mehr hätte leisten können; denn unsere reiche Sprache verdankt der arabischen, nicht nur in Wörtern, sondern auch in Wendungen, Phrasen und bildlichen Ausdrücken, so viel, daß sie, von dieser Seite betrachtet, ein Dialekt von verdorbenem Arabischen genannt werden kann. Ausdruck und Styl in der Chronik Don Alfons des Zehnten, in dem Buch des Grafen Lucanor, und einigen andern Werken des Infanten Don Juan Manuel, wie in der Geschichte von Ultramar, sind nach arabischer Syntaxe behandelt, und es fehlt ihnen nur der materielle Klang der Wörter, um sie für Werke zu halten, als ob sie ganz eigentlich in arabischer Sprache geschrieben wären.

Noch bleibt mir übrig, die Schriftsteller und arabischen Werke zu nennen, deren ich mich zur Bildung meiner Geschichte bedient habe. Dieß scheint mir wesentlich nothwendig, um den Lesern Rechenschaft über meine Wahrhaftigkeit, und zugleich andern im Arabischen Unterrichteten Gelegenheit zu geben, die Originale mit meiner Arbeit zu vergleichen, meine etwaigen Fehler und Mängel zu verbessern, und diesen Gegenstand zum allgemeinen Nutzen immer mehr aufzuklären. Ich begnüge mich gerne mit dem Bewußtseyn, den Anfang zu diesem Unternehmen gemacht zu haben.

Digitized by Google

Folgende Manuscripte wurden von mir benützt: Das Werk Abus Abdala Muhamad ben Abi Nasr el Homaidi von Cordova, es enthält eine kurze Chronik der Eroberung Spaniens, die Regierungsfolge der Amire, die Reihenfolge der Beni Omeyen, Könige von Cordova, und Lebensbeschreibungen berühmter Männer in Spanien. Dieser Autor schrieb im J. 460 d. H. Das Werk ist fortgesetzt von Ahmed ben Yahye ben Ahmed ben Omeira, Eddobi von Mayorca, und reicht bis 560 d. H. Homaidi, obschon selbst ziemlich alt, citirt noch: Abdelmelic ben Habib Zalemi, Abdala ben Junes, Abdala ben Wahib, Alaitz ben Saad und Abul Casem Abderahman ben Abdala ben Abdelhakem, lauter Schriftsteller aus den ersten Zeiten der Araber, welche von den Eroberungen im Occident schrieben. Es ist ein Band in Folio auf dunkles dickes Papier geschrieben.

Zur Geschichte der Eroberung, der Regierung der Wali's und Amire, der Epoche der ersten Dynastie und mittlern Zeit der arabischen Herrschaft, bediente ich mich des Werks von Aben Alabar el Cobai aus Valencia, und des Supplements dazu über berühmte Männer in Spanien und Afrika. Derselbe war sehr gelehrt, und hat aus der berühmten Geschichte über Spanien von Abu Meruan ben Hayan el Chalf, dem fleißigsten und bekanntesten Geschichtschreiber der Beni Omeyen Dynastie, Auszüge mitgetheilt; auch bezieht er sich auf die Annalen von Abul Hasan ben Besani, und andere weniger bekannten, als Iza ben Ahmed ben Muhamad ben Muza el Razif, Mocri Abu Abdala ben Abdelaziz ben Saad Arati und Muhamads Abu Becar ben Jucef ben Casem Aelbi Geschichte von Aben Abed, König von Sevilla. Ferner diente mir ein herrliches Fragment einer Geschichte von Spanien, welches sich am Ende des Codex von Cobai befindet, und worin die Ankunft der Araber und ihre erste Zeit beschrieben wird. In diesem Fragment wird Ahmed ben Abi Alseyadh citirt. Es sind drei Bände in Folio auf Papier geschrieben; die älteste Abschrift, die ich gesehen habe, geht nicht über unser 15tes Jahrhundert hinaus.

Für die Mittelzeit der arabischen Herrschaft benutzte ich auch das Werk von Meraudi, betitelt: Goldene Wiesen. Dieser berühmte alte Geschichtschreiber, der die Ereignisse bei allen Nationen seiner Zeit beschreibt, berichtet in einigen kurzen Artikeln über Spanien, wichtige Begebenheiten der Mauren vom Jahre 327, die Expedition Abderrahmans III., und die wechselseitigen Verwüstungen und Eroberungen von Zamora durch die Truppen des Königs Radmir von Gallizien. Seine Nachrichten reichen bis 336, um welche Zeit der Autor lebte, auch spricht er von den Königen von Gallizien, Odron und Adfons, d. h. Ordoño und Alfonso von Leon, welches sie Gallizien nannten. Es sind zwei dicke Bände in Quart, mittleren Alters und afrikanischer Abschrift.

Zu der Beschreibung des Bürgerkriegs, welcher, nach dem Erlöschen der Dynastie der Omeyen in Spanien, unter den verschiedenen unabhängigen und unter sich verbundenen kleinen Königen von Stäm-

Digitized by Google

men (Tepsan) ausbrach, diente mir die Geschichte berühmter Spanier von Abul Casem Chalaf ben Abdelmelic ben Pascual von Cordoba, worin alle Vorfälle vom ersten bis fünften Jahrhundert d. H., in welchem der Verfasser lebte, aufgezeichnet sind. Ein Band in Folio, auf altes gepapptes Papier geschrieben.

Was die Epoche der almoravidischen und almohadischen Mauren betrifft, habe ich die Geschichte von Fez, geschrieben im J. 726 von Abdel Halim aus Granada, zu Rath gezogen. Er ist ein fleißiger Autor, der aus den vorzüglichsten Geschichtschreibern über Afrika und Spanien Auszüge gemacht hat, die Register der königlichen Kammern öfters citirt, und sehr authentische Urkunden, über die Könige liefert. Ein Band in Quart auf Papier, und afrikanische Abschrift aus dem mittlern Alterthum. Der Nämliche lieferte unter andern auch Auszüge aus dem Werke Aly's ben Muhamad ben Aly Zerich oder Zara, welches andere ein Manuscript nennen, betitelt: «Buch des friedlichen Freundes, in dem Garten von Lartas,» das von den Begebenheiten der Könige im Occident und der Geschichte der Stadt Fez handelt.

Bei der letzten Periode der arabischen Herrschaft haben mich berathen die Werke von Lizan = Edin ben Alhatib Aselmani, Secretair der Könige von Granada. Seine vorzüglichsten Schriften sind: die Geschichte der Dynastien in Afrika und Spanien in Versen, nebst Noten von ihm in Prosa; die Geschichte von Granada, unter dem Titel: «Vollmond der Dynastie Nasrina in Granada,» und drei Bände in Folio über biographische Denkwürdigkeiten. Lauter Copien aus dem mittlern Alter. Zu dieser Periode dienten mir auch, die Geschichte der Könige von Granada, geschrieben von Abdala Alginzami aus Malaga, das Werk des Ahmed Almozarfi, über den Erlauchten von Granada, den König Jucef Abul Hagiag; so wie die Geschichte der Beni Merinen, in Versen und Prosa von Ismael ben Jucef, Amir zu Malaga, unter dem Titel: «Rosengarten.» Lauter Copien von geringem Alter. Auch die Annalen von Abulfeda, Jakiki, und von Jesani, unvollständige, aber ziemlich alte Codices, und eine sehr zierliche Abschrift der Annalen von Aben Sahna habe ich durchgegangen, so wie auch das Werk von Abu Teib aus Ronda, welches mehrere Begebenheiten zwischen verschiedenen Dichtern und gegen sie großmüthigen Fürsten, und höchst merkwürdige Nachrichten über unsere Araber kund thut.

Zuletzt will ich noch des seltenen Werks erwähnen von Abdala Aly ben Abderahman ben Huzeil aus Granada, es handelt von den heiligen Feldzügen oder Kriegen gegen die Christen, von der Kriegskunst, wie man die Grenzen verwahrt, von Spionen und Kriegslist, Waffen, Maschinen und der Reiterei. Dieser Schriftsteller hat mir viele Aufschlüsse über militärische Vorfälle, Schlachten ꝛc. gegeben, von denen die andern schweigen. Das Werk ist sehr merkwürdig, wegen Beschreibung der Gewohnheiten und Gebräuche der spanischen Mauren, ein Band in Folio, auf dickem dunklem Papier, und ziemlich alt.

Digitized by Google

Der größte Theil dieser Manuscripte befindet sich auf der öffentlichen königlichen Bibliothek zu Madrid oder in dem Escurial, einige wenige gehören mir und meinen Freunden.

Zum Beweis, wie sehr ich mir es angelegen seyn ließ, mein Werk möglichst richtig zu liefern, will ich noch bemerken, daß ich im Jahr 1807 S. M. dem König Karl IV. die unterthänige Bitte einreichte, von einem arabischen Manuscript, welches sich in der königl. Bibliothek zu Paris befindet, genaue Abschrift nehmen zu lassen, um diese bei meinem Vorhaben zu gebrauchen. Das Werk ist die Geschichte und Beschreibung Spaniens von Ahmed el Mocri Almagrebi. Se. Maj. waren so gnädig, die Abschrift auf eigene Kosten fertigen zu lassen, und die beiden gelehrten französischen Orientalisten, die Herren Sacy und Langles, unter deren Leitung gewiß eine ganz genaue Abschrift besorgt wurde, übernahmen diese Arbeit.

Nachdem ich erfahren hatte, daß dieses Werk vollendet sey, bat ich im Jahr 1818 und erlangte, daß dasselbe durch die Gesandtschaft in Paris, die den Auftrag dazu erhalten und so vollkommen erledigt hatte, nach Madrid geschickt wurde. Allein ich habe diese kostbare Abschrift nicht benutzen können, auch nie zu Gesicht bekommen, noch erfahren, wo sie sich befindet, was ich andern, Glücklichern als ich, wenigstens bekannt machen will.

Um Ordnung und Methode in die lange Erzählung dieser Geschichte zu bringen, habe ich sie in vier Theile gesondert.

Der erste handelt von der Ankunft der Araber in Spanien, Reihenfolge der Amire oder Feldherren, welche von den Califen im Orient abhingen, und nach deren Befehl die Eroberung leiteten.

Der zweite, von Errichtung der Monarchie der Beni Omeyen und der Reihefolge ihrer Könige.

Der dritte enthält den Bürgerkrieg und die Vertheilung der Königreiche Spaniens, die Ankunft der Almoravid- und Almohad-Mauren, so wie die Reihenfolge dieser Dynastien.

Der vierte endlich handelt ausschließlich vom Königreich Granada, der letzten Periode der maurischen Herrschaft in Spanien.

Nach dieser Vorrede bleibt dem Übersetzer nichts zu sagen übrig, als daß er sich bemüht hat, dem Original in allen Stücken so genau nachzukommen, als die Sprache nur immer erlaubte; selbst in den Fragmenten gebundener Rede ist dem Original nach Möglichkeit nachgeahmt worden.

Digitized by Google

Inhalt.

Erster Theil.

Cap.		Seite
1.	Von den alten Arabern	4
2.	Von dem Ursprung des Islams	7
3.	Von den kriegerischen Unternehmungen, und den ersten Califen oder Anführern gegen die Griechen und Perser	8
4.	Einfall der Araber in Afrika und Eroberung von Cirenaica	13
5.	Von Eroberung der Barbarei und Gründung von Cairoan	14
6.	Eroberungen Muza's in Almagreb oder Mauritanien	22
7.	Herrschaft des Califen Walid ben Abdelmelic	23
8.	Vorschläge wegen der Ueberfahrt nach Spanien	26
9.	Taric setzt nach Spanien über	29
10.	Von der Schlacht am Guadalete	32
11.	Muza's Ankunft in Spanien und Taric's Fortschritte in Andalusien	36
12.	Von der Eroberung Toledo's und seiner Umgebungen	40
13.	Die Eroberung von Merida und Ankunft des Abdelaziz in Spanien	42
14.	Die Ankunft Muza's in Toledo, und die Mißhelligkeiten zwischen beiden Feldherren	47
15.	Die Eroberungen Abdelaziz's in Murcia	50
16.	Eroberungen Taric's im östlichen Spanien, und Muza's im Norden dieses Landes	55
17.	Muza und Taric verlassen Spanien, um sich nach Damascus zu zu begeben	57
18.	Regierung des Califen Suleiman	61
19.	Tod Abdelaziz's und Herrschaft Ayub's	64
20.	Die Herrschaft des Califen Omar ben Abdelaziz und die Regierung in Spanien unter Alhaur	68
21.	Vom Califen Jezid und von der Regierung Alsamas in Spanien	70
22.	Herrschaft des Califen Hixem in Damascus. Regierung von Abderahman und Ambisa in Spanien	75
23.	Ernennung und Absetzung verschiedener Amire in Spanien	80
24.	Regierung des Amirs Abderahman ben Abdala und Tod Otmans ben Abi Neza	83
25.	Feldzug Abderahman's nach Gallien	87
26.	Abdelmelic ben Cotan wird zum Amir von Spanien erwählt, und kommt daselbst an	90
27.	Regierung Ocba's ben Alhegag in Spanien	93
28.	Rückkehr Ocba's nach Spanien und sein Tod	97
29.	Aufstand der Berberies gegen die Araber in Afrika. Ankunft Baleg's in Spanien	98
30.	Innerer Krieg in Spanien zwischen Baleg und Aben Cotan	100
31.	Herrschaft der Califen Walid ben Jezid und Jezid ben Walid	105
32.	Unruhen in Afrika, gedämpft durch Hantala ben Sefuan	108
33.	Ernennung Husam's ben Dhirar zum Amir in Spanien und dessen Regierung	110
34.	Herrschaft des Califen Ibrahim. Innerlicher Krieg in Syrien	115
35.	Innerer Krieg in Spanien unter den Häuptlingen Samail, Thueba und Husam ben Dhirar	117

Digitized by Google

Cap. Seite
36. Regierung Thueba's, und Ernennung Jusuf's Fehri zum Amir in Spanien. 121
37. Regierung Jusuf's el Fehri. Eintheilung der Provinzen Spaniens 125
38. Herrschaft des Califen Meruans, des letzten der Omeyen im Orient 129
39. Weitere traurige Schicksale der Beni Omeyen nach dem Tode des Califen Meruan's. 134
40. Innerer Krieg in Spanien unter den arabischen Häuptlingen. . 137

Zweiter Theil.

1. Abderahman ben Moavia flüchtig unter den Arabern der Wüste. 149
2. Die Jequen aus Syrien und Aegypten, in Spanien angesessen, berathschlagen sich. 153
3. Gesandtschaft der Jequen an Abderahman. 155
4. Beendigung des Kriegs gegen Alabbari. 157
5. Ankunft Abderahmans in Spanien. 160
6. Krieg gegen Jusuf und Samail. 161
7. Uebergabe Cordova's. 165
8. Fortsetzung des Kriegs; Vertrag mit Jusuf el Fehri. 167
9. Besuch Abderahmans in Merida; Geburt Hirems. 169
10. Aufstand Jusufs und sein Tod. 173
11. Tribut, welcher Castilien aufgelegt wird. Überrumpelung Toledos 174
12. Aufruhr Barcerah's und des Sohns Jusuf. 177
13. Samails Gefangenschaft und Tod. 179
14. Ben Abra revoltirt in Toledo. 180
15. Rüstungen des Walis von Cairvan gegen Abderahman. . . . 183
16. Aufruhr des Alkaiden von Sidonia. 186
17. Ankunft des Mekneſi aus Afrika. 189
18. Expedition nach Gallizien; Krieg gegen Mekneſi und Sekelebi. . 191
19. Mekneſi nimmt Sevilla ein. Sein Tod. 195
20. Aufstand in Zaragoza durch Huſein el Ahdari. Erziehung der Söhne Abderahmans. 200
21. Der Sohn Jusufs entkommt aus seinem Gefängnisse in Cordova. 204
22. Krieg gegen Abulaswad, dessen Abenteuer und Tod. 206
23. Abderahman bereist Lusitanien und Gallizien. 209
24. Erbauung der großen Moschee in Cordova; feierliche dem Prinzen Hirem geleistete Huldigung; Tod Abderahmans. 211
25. König Hirems Zwistigkeiten mit seinen Brüdern. 215
26. Schlacht von Bulche. 219
27. Aufruhr und Krieg im östlichen Spanien. 223
28. Denkwürdigkeiten des Königs Hirem. 225
29. Dem Prinzen Alhakem wird gehuldigt. Tod des Königs Hirem 229
30. Regierung des Königs Alhakem ben Hirem. Störungen durch dessen Oheime. Siege im östlichen Spanien. 232
31. Neue Siege Alhakems. Tod Suleimans und Vertrag mit Abdala. 235
32. Einfall der Christen in das östliche Spanien. 238
33. Rache Amrus in Toledo. Aufstand in Merida. 241
34. Rüstungen der Christen von Afranc. Waffenstillstand mit den gallizischen Christe. Verschwörung in Cordova. 244
35. Krieg gegen die Christen an der Grenze. 247
36. Dem Prinzen Abderahman wird gehuldigt. Treffen in der Vorstadt von Cordova. 250
37. Krieg an der Grenze und zur See. Tod des Königs Alhakem. 255

Digitized by Google

Cap. Seite
38. Regierung Abderahmans den Alhakem. Rüstungen seines Oheims Abdala. 258
39. Expedition des Königs nach Barcelona. 262
40. Feldzüge an den Grenzen. Erziehung der Prinzen. 264
41. Verschiedene Begebenheiten. Aufstand in Merida. 270
42. Volksaufstand in Toledo. 273
43. Die Rebellen bemächtigen sich der Stadt Merida. 276
44. Krieg an den Grenzen und zur See, an den Küsten von Marseille. 280
45. Landung der Normanen an den Küsten Spaniens. 281
46. Weitere Ereignisse. Denkwürdigkeiten des Königs Abderahman. Dessen Tod. 283
47. Regierung Muhamads, des Sohns Abderahmans. 285
48. Krieg an der Grenze Galliziens und in Toledo. 287
49. Wiederholte Landung der Magiogen an den Küsten Spaniens. 291
50. Krieg in Gallizien. Der Aufrührer Hassun. 293
51. Verrätherei des Rebellen Hassun. 296
52. Almondhir nimmt Rotalyehyd ein. 298
53. Expedition nach Gallizien und in die Gebirge. 300
54. Prinz Almondhir nimmt Zaragoza, der König Toledo ein. . 303
55. Erneuerte Streifzüge nach Gallizien, verschiedene Ereignisse ꝛc. 307
56. Einfall Hassuns mit den Völkern von Afranc. Schlacht bei Aybar. 310
57. Ernennung des Prinzen Almondhir zum Thronfolger. Tod des Königs Muhamad. 313
58. Regierung des Königs Almondhir, Sohn Muhamads. 316
59. Tod des Königs Almondhir in einem Treffen. 323
60. Regierung des Königs Abdala, Muhamads Sohn. 325
61. Krieg mit den Prinzen und dem Rebellen Aben Hassun. . . . 327
62. Fortsetzung des innerlichen Kriegs. 330
63. Sieg des Prinzen Almudafar; Gefangenschaft der Prinzen Muhamad und Alcasim. 337
64. Einfall der Rebellen in Gallizien. Schlacht von Zamora. . . 344
65. Friede mit dem Könige von Gallizien. Weitere Ereignisse. . 343
66. Abdankung des Wali Abu Otman und andere Ereignisse in Cordova 349
67. Erziehung des Prinzen Abderahman. Tod des Königs Abdala seines Großvaters. 354
68. Abderahman Anasir Lydinila. 357
69. Feldzug des Königs Abderahman Anasir in dem mittägl. Spanien 361
70. Anordnung des Königs zur Sicherheit der Küsten Spaniens. . . 363
71. Zug des Königs Abderahman nach seinen Städten Murcia, Palencia und Zaragoza. 366
72. Expedition in das Gebirg von Elvira. 368
73. Toledo ergibt sich. 375
74. Ereignisse in Magreb. Reich der Beni Edris in Fez. 381
75. Herrschaft der Beni Aglab in Afrika. 388
76. Von den Königen aus der Familie Zirei, welche gegen Ende dieses Jahrhunderts in Afrika auftraten. 402
77. Hilfskrieg in Almagreb. 406
78. Einfälle in Gallizien. 411
79. Gründung der Stadt Medina Azahra. 413
80. Feldzug nach Gallizien; Schlacht von Alhandic. 417
81. Rückkehr des Königs Abderahman Anasir nach Cordova; verschiedene Ereignisse. 423
82. Schlacht von Gormaz; Waffenstillstand mit den Christen. . . . 426
83. Verschwörung Abdala's, Sohn des Königs. 431

Digitized by Google

Kap. Seite
84. Ankunft der Gesandtschaft aus Griechenland. Andere Begebenheiten. 437
85. Wegnahme eines afrikanischen Schiffs und weitere Ereignisse. 441
86. Ankunft Abu's Alayri in Spanien. Andere Begebenheiten. . . 445
87. Verschiedene Werke des Königs Abderahman. Sein Tod. . . . 449
88. Regierung des Königs Alhakem Almostanser Billah. 453
89. Feldzug des Königs gegen Gallizien 458
90. Verschiedene Begebenheiten. Maßregeln des Königs Alhakem. 462
91. Neue Kriege in Magreb 465
92. Ankunft des Amirs aus Afrika in Cordova. Weitere Begebenheiten 470
93. Prinz Hirem empfängt die Huldigung. Bericht über die Gelehrten Andalusiens. 476
94. Merkwürdigkeiten der Regierung des Königs Alhakem. Sein Tod. 482
95. Regierung des Königs Hirem el Muyad Bila. 487
96. Erste Expedition Almanzors. 491
97. Weitere Feldzüge Almanzors in Gallizien. 496
98. Welche Ehren Almanzor den Gelehrten wiederfahren läßt. Andere Ereignisse. 503
99. Hochzeit des Sohnes Almanzors. Ereignisse in Magreb. . 513
100. Feldzug Almanzors nach Gallizien. Gefangennehmung des Königs Garcia. 525
101. Verschiedene Ereignisse in Afrika und Spanien. 530
102. Schlacht von Talat Anosor. Tod Almanzors. 538
103. Regierung Abdelmelic's, Almanzors Sohn. 545
104. Regierung Abderahmans, des Sohns Almanzors und sein Tod. 552
105. Regierung Muhamads el Mohdi Bila. 558
106. Von Suleiman Almostain Bila. 561
107. Schlacht von Guadaiaro. Tod Muhamads. 564
108. Weitere Begebenheiten bei der Belagerung von Cordova. Wadha in Toledo. Suleiman in Cordova. 570
109. Regierung Suleimans. Neuer Bürgerkrieg und andere Ereignisse 576
110. Regierung Alys ben Hamud. 587
111. Von Abderahman Almortadi. 591
112. Von Alcasim ben Hamud. 594
113. Von Yahye ben Aly. 596
114. Von Abderahman Almostadir Bila. 600
115. Von Muhamad Mostacfi Bila. 603
116. Von Yahye ben Aly. 607
117. Regierung Hirems el Motad Billah. 610

Digitized by Google

Geschichte

der Herrschaft der Mauren in Spanien.

Ersten Bandes erster Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ich habe mir vorgenommen, die Geschichte der Herrschaft der Mauren in Spanien, von ihrer Ankunft und Eroberung des Landes, zu schreiben. Fürwahr eine lange Reihe von großen Ereignissen, und merkwürdigen Begebenheiten; großentheils ziemlich verkannt, weil die Wahrheit mit den Fabeln der Ueberlieferung vermischt erscheint, die durch die Zeit und die Unwissenheit des gemeinen Volkes ihr Ansehen erhielten. Doch ehe wir beginnen, wollen wir ein Wort über die alten Araber voranschicken, um zu erfahren, welches Volk sie waren, welche Gebräuche sie hatten und welche Gründe sie bewegen konnten, ihre friedlichen Gauen am Yemen zu verlassen, um die siegreichen Zeichen des Islams*) bis in die äussersten Gegenden des Orients und Occidents zu bringen; wir wollen von der Meinung, die man damals von ihnen hatte, von dem Ruf, in welchem sie, ihrer wunderbaren Eroberungen wegen, standen, sprechen, um sodann darauf zu kommen, wie sie, nach Unterjochung Aegyptens, Cirenaica's, des alten Karthago's, und der beiden Mauritanien, in den letzten Ländern bis gegen Sonnenuntergang, nicht ohne Glück, nach Spanien übersetzten, und dort ein so mächtiges, blühendes Reich gründeten.

*) Islam, so heißt der Glaube der Mahomedaner; das Wort bedeutet Vertrauen, Sicherheit und Ergebung in den Willen Gottes, den er im Alkoran ausdrückt; von diesem Wort kömmt der Name der Anhänger der Sekte Mahoma's, welche sich Muslimen nennen.

Digitized by Google

1. Capitel.

Von den alten Arabern.

Die Araber, welche diesen Namen von dem ausgedehnten Bezirke erhielten, den sie zwischen Persien, Syrien, Aethiopien und Aegypten bewohnten, waren Götzendiener, bis ihr berühmter Gesetzgeber Mahomed auftrat. In den beiden Arabien, in dem glücklichen, seines milden Clima's und seiner wohlriechenden Erzeugnisse wegen also genannt, und in dem wüsten, welches diesen Namen von seinen unbevölkerten Sandsteppen trägt, hauseten diese verschiedenen Stämme und Geschlechter, einige in Dörfern und Ansiedelungen, andere oder die meisten aber als Nomaden, die nach Beschaffenheit der Gegend und der Futterplätze für ihre Herden, bald hier, bald dort, ihren Sitz aufschlugen, und ihr patriarchalisches Leben in der Weise fortführten, wie sie dieselbe von ihren Voreltern, den Abkömmlingen Ismaels, erlernt hatten. Wenn ich von den Sitten und Gebräuchen dieser alten Araber spreche, so ist dieß gerade so viel, als die Tugenden und Laster beschreiben, an denen die gesellschaftliche Ordnung während ihrer Kindheit zu leiden oder deren sie sich zu erfreuen hatte. Saad ben Ahmed, einst Cadi in der Stadt Toledo, behauptet, es gäbe zwei Generationen von Arabern, die eine, welche untergegangen, die andere, welche geblieben sey. Was die Untergegangene betrifft, so war sie sehr zahlreich, und ihr gehören die in den grauesten Vorzeiten erloschenen Stämme und Geschlechter an, von Ad, Themud, Tesm und Jadis, über deren Abkunft und Voreltern keine gewissen Nachrichten vorhanden sind. Von den Uebergebliebenen bestehen zwei Kasten, die von Cahtan und Adnan, und ihr Bestand theilt sich in zwei Epochen, in die erste der gänzlichen Rohheit, und in die zweite des Islams. Macht und glückliche Kriegsthaten standen dem Gedeihen der erstgenannten Epoche zur Seite, und die Herrschaft besaß der Stamm des schon genannten Cahtan, bis das Königthum an die Familie der Homiaren kam. Von diesem Geschlechte entsprossen Könige,

Digitized by Google

Herren und Tobeos (d. h. Nachkommen). Man kann während ihrer gänzlichen Rohheit die Araber in zwei Klassen theilen; die erste bewohnte ausschließlich die Städte, die andere lebte von den Früchten ihrer Arbeit, vom Landbau, von Saat und Pflanzungen, von der Viehzucht, wie von der Industrie und dem Handel, und verschickte deren Erzeugnisse in die weitesten Fernen.

Die Hirten, an ein stilleres Leben gewöhnt, das ihnen Feld und Heide darbot, nährten sich von der Milch und dem Fleisch ihrer Kameele, wechselten nach ihrer Art die Orte, wo sie für ihre Herden Gras zu finden, wo sie fließende Bäche in den Thälern anzutreffen hoffen durften, und schlugen dann ihre Hütten oder Zelte dort auf. Wasser und Gras war also für ihre Herde, Milch für die Hirten das einzige Bedürfniß. So lebten sie, während der Frühling und der Sommer herrschten, und wenn der Winter wiederkehrte, wo Frucht und Gras zu verdorren pflegen, zogen sie fort von der frostigen Heimath, in die Gefilde Iraca's, oder von Caldea's bis an die Grenzen von Syrien; dort blieben sie alsdann den Winter über; für ihre Herden war Nahrung in Fülle vorhanden, und die Hirten ertrugen leichten und geduldigen Muthes die Strapatzen einer solchen Wanderung.

Sie waren übrigens in verschiedene Sekten getheilt; Homiar betete die Sonne an, Canenah den Mond, Misam den Stern Aldebaran, Laham und Jedam das Gestirn Jupiter, Tay die Constellation von Sohail, Kais jene von Asbera al Obur, Asad die vom Mercur, Tzaquif einen kleinen Tempel auf den Anhöhen Nahla's, Alat genannt. Mehrere unter ihnen glaubten an das Wiederaufleben der Todten, und hielten es demnach für geeignet, auf dem Grabe des Verblichenen sein Pferd oder Kameel zu schlachten.

Ihre ganze Gelehrsamkeit und ihr ganzes Wissen, was sie auch von sich rühmen mögen, bestand in der Kenntniß ihrer Sprache und deren Wendungen, in der Kunst Verse zu machen und zierliche Unterhaltungsgespräche zu führen. Sie wußten zwar von dem Lauf der Gestirne, wo ein Stern auf- und wo er niedergeht, welche unter sich in der

Digitized by Google

Art verschieden sind, daß der eine erscheint, wenn der andere verschwindet, der eine Regen, der andere einen heitern Himmel herbeizuführen pflegt. Diese Kenntniß war aber nicht Frucht einer methodischen Wissenschaft, dein dazu waren sie in den Augen Gottes noch nicht reif, und auch nicht würdig; weil sie aber in Geschäften des Tages so oft den Blick nach oben wenden mußten, so hielten sie etwas auf die Sternkunde, worin sie es, mit Gottes Hilfe, nicht weiter bringen werden, so lange sie dem Islam huldigen.

Kurze Zeit vor Einführung des Islams herrschten über die Araber ihre Amire oder Könige von Taifas, d. h. von den Stämmen, welche sich in irgend einer Gegend fest gesetzt hatten, oder sie auch theilweise durchstreiften. Unabhängige, irrende Völker, wie sie waren, denen ein Thal, ein Zelt, ein Brunnen für die Grenzbestimmung galt, waren sie, sowohl unter sich, als mit den Nachbarn, in unaufhörlichem Zwiste. Solche Streitigkeiten, gewöhnlich von unbedeutenden Ursachen entsprungen, bestanden in Mißhelligkeiten und Klagen der Schäfer und der Landleute unter sich, wegen Verkürzung der Weidplätze u. d. g., und wurden von den Amiren oder Aeltesten, den Stammhaltern und Kriegsobern dieser Geschlechter, oder auch durch Vermittlung eines unpartheiischen Stammes geschlichtet. Die mächtigsten Amire oder Könige der Taifas standen gewöhnlich unter dem Schutze der Beherrscher Persiens, andere unter dem Schutze der griechischen Kaiser und Könige. Ihre Hauptbeschäftigung war die Pferdezucht und das Abrichten dieser Thiere, Uebungen im Bogenschießen und in andern Waffen, z. B. der Lanze und des Schwerts. Wirklich übertrafen sie auch alle ihre Zeitgenossen in diesen Künsten, vorzüglich in der Leichtigkeit und dem Anstande des Reitens. Sie thaten sich auch vieles darauf zu gut, von altem ismaelitischen Adel abzustammen, in Unabhängigkeit zu leben, eine Sprache zu sprechen, deren Schönheit sowohl in gebundener als ungebundener Rede bewundert wurde, und in dem Rufe edelmüthiger Gastfreiheit zu stehen.

Digitized by Google

2. Capitel.

Von dem Ursprung des Islams.

Mahomed wurde zu Meeca, einer Stadt in dem Lande Hyjaz geboren. Diese Stadt war berühmt wegen ihres uralten Tempels Alharam, den seit den entferntesten Zeiten alle Völker des Orients besuchten, und dessen Gründung dem Ismael zugeschrieben würde, der ihn dem wahrhaften Gott geweiht hatte. Mahomed war aus dem Geschlechte Coraix, einem der edelsten Stämme Arabiens, und aus einem seiner vorzüglichsten Hauptzweige. *)

Obgleich nicht ohne schwere Hindernisse, gelang es dem Muth, dem Geist und der Gewandheit Mahomeds, die Lehre seines neuen Glaubens unter seinen Landsleuten einzuführen. Zeugen dieses seines Heldenmuthes, seiner Geistesanstrengungen sind die Felder von Honain, von Bedre und von Ohod. Er lehrte sein Volk an einen einzigen, ewigen, allmächtigen Gott glauben, und ihn als den Schöpfer des Himmels und der Erde, und dessen, was in und auf ihr ist, anbeten; er lehrte gänzliche Ergebung in den göttlichen Willen, der alles nach weisen und ewigen Gesetzen lenkt, der die Guten in dem jenseitigen Leben im Paradiese mit unaussprechlichen Freuden belohnt, und die Bösen mit ewigen Qualen und glühendem Feuer bestraft. Er schrieb dabei verschiedene Handlungen der Säuberung und Reinlichkeit vor, und führte tägliche Betstunden, Almosengeben, Fasten während dem Monat Ramazan, und Wallfahrten nach dem Tempel Alharam, ein.

*) Sein Vater hieß Abdalah, Sohn des Abdelmotaleb, Sohn des Hasem, Sohn des Abdmenaf, Sohn des Kosa, Sohn des Kelab, Sohn des Morra, Sohn des Caab, Sohn des Lova, Sohn des Galeb, Sohn des Fehr, Sohn des Malec, Sohn des Alnadhr, Sohn des Kenanah, Sohn des Hozaimah, Sohn des Modreca, Sohn des Alyas, Sohn des Modhar, Sohn des Nazar, Sohn des Maad, Sohn des Adnan: seine Mutter hieß Amina, und stammte aus dem nämlichen Geschlechte. Diese Genealogie ist nach allen arabischen Geschichtschreibern sicher, welche darin übereinstimmen, daß Adnan einer der Abkömmlinge Ismaels gewesen ist.

Digitized by Google

Nur kurze Zeit bedurfte Mahomed, um den Götzendienst in Arabien zu vertilgen; er brachte die getheilten Stämme zusammen, und begeisterte sie und die Ihrigen mit dem fanatischen Eifer seines Islams und dem lebhaftesten Streben, diese Lehre so weit zu verbreiten, als man die Welt damals kannte. Kurze Zeit vor Mahomed rechneten die Araber ihre Jahre von der Epoche des äthiopischen Krieges, welche sie die Ankunft des Herrn vom Alfil oder von dem Elephanten nannten; *) allein seit der berühmten Hegira, Flucht oder Rückzug Mahomeds und der Seinigen von Mecca nach Medina Yatrib, **) fingen sie an, ihre Jahre nach dieser merkwürdigen Begebenheit zu zählen. Mahomed war damals 54 Jahre alt, ***) denn er war geboren in der Stunde der Morgendämmerung, Dinstags, den achten des Mondes der ersten Rebie, welches nach den Monaten der Christen auf den 22. Nisan des Jahres 882 (Jahr Christi 572) von Alexander fällt, so daß nach den richtigsten chronologischen Berechnungen die Zeit, wo man anfing, von der Hegira zu zählen, der 16. Julius des Jahrs 622 unseres Heilandes Jesu Christi ist.

3. Capitel.

Von den kriegerischen Unternehmungen, und den ersten Califen oder Anführern gegen die Griechen und Perser.

Nachdem Mahomed im Jahr der Hegira 11, Montags den 12ten der ersten Rebie, gestorben war, ohne einen Thronfolger ernannt zu haben, bestimmten die vornehmsten Mus-

*) In diesem Kriege befehligte die Araber Abdelmotaleb, der Großvater Mahomeds; dieser vertheidigte sein Land und richtete das Heer des Königs von Aethiopien zu Grunde. Die nähern Umstände dieses Krieges, von dem auch der Alcoran spricht, haben mehrere Schriftsteller beschrieben, unter ihnen, ausgezeichnet schön, Jusuf ben Said de Illora, in seinem Commentar zu dem Gedicht Elbordo. (Manuscript)

**) Dies war der frühere Name dieses Orts, später hieß er Medinatalnabi, Stadt des Propheten, oder der Auszeichnung wegen Medina.

***) So gibt Tabari an, allein eigentlich war er nicht älter als fünfzig Jahre.

Digitized by Google

limen sechs Wahlmänner aus ihrer Mitte, die nach und nach die fünf ersten Califen und Nachfolger Mahomeds wählten. Abu Beere, der erste unter denselben, nicht weniger als der Gesetzgeber bemüht, den Glauben des Alkorans auszubreiten, beschloß, Streitkräfte auswärts Arabiens zu senden, um auch zu fremden Völkern die Erkenntniß des wahren Gottes zu bringen, und sie zugleich seinem Reiche zinsbar zu machen. Nachdem er einige häusliche Zwistigkeiten beseitigt hatte, begann der Calife die Ausrüstung, und sandte von Medina aus in alle Provinzen Arabiens einen Aufruf, folgenden Inhalts: „Im Namen des ewigen Got„tes, des Schöpfers des Himmels und der Erde, des all„barmherzigen gnädigsten Herrn. Abdala Athic ben Abi „Cohafa Abu Beere, allen Muslimen, die dem Gesetze Got„tes folgen, Gruß und Segen; gelobet sey Gott, der die Ga„ben seines Knechtes vervollkommnen wolle. Diesen Brief „habe ich geschrieben, daß Ihr erfahret, wie ich beschlossen „habe, ausgesuchte Truppen von Euch nach Syrien zu sen„den, um jenes Land aus der Gewalt der Ungläubigen zu „befreien; ich will dabei zugleich, daß Ihr wisset, wie Ihr, „wenn Ihr für die Verbreitung des Islams streitet, Eurem „Gotte wohlgefällig seyd, den Willen des Abgesandten Got„tes befolget, und somit Ihr und die Eurigen von dem Herrn „mit Belohnungen in dem Paradiese werdet überschüttet „werden."

Gegen diesen Aufruf blieben die kriegerischen Araber nicht taub, sie strömten in größter Eile und gleichsam um die Wette aus allen Stämmen, von allen Gegenden, aus den Städten, wie von dem Lande zusammen. Die Sandwüsten des Hegiaz wimmelten von ihnen, die Bewohner des Thales am Yemen verließen ihre Zelte und Hütten, und auch die Hirten des Gebirges Oman blieben nicht aus. So weit die Sonne von der nördlichen Spitze des Belis am Euphrat schien, bis zur Landenge Babelmandec auf der Südseite, von Basora an dem persischen Meerbusen, auf der Ostseite bis nach Suez und dessen Gegend am rothen Meere gegen Westen, erblickte man zahllose Schaaren, die

Digitized by Google

diesem Rufe folgten, alle aus eigenem Antrieb und ohne Waffen und Kleidung, aber voll Eifer und religiösem Feuer, in dem frohen, sichern Vertrauen auf die glücklichen Erfolge der ersten Kriege des Propheten und dessen glänzende Verheißungen.

Binnen kurzer Frist sah man ein zahlreiches Heer zu Fuß und zu Pferde versammelt, das in den Umgebungen der Stadt Medina lagerte. Alle Einwohner der Stadt begaben sich in das Lager, um Zeugen des kriegerischen Muthes dieser Kampflustigen zu seyn, und in ihrer Gegenwart übertrug der Calife Abu Becre den Oberbefehl über dieses Heer dem Jezid ben Abi Sofian, mit der Weisung: unvermeilt zur Eroberung Syriens aufzubrechen; nachdem er vorher in einem kurzen Gebete Gott angefleht hatte, daß er sich der Seinen annehmen, ihnen Muth und Ausdauer schenken und sie nicht in die Gewalt ihrer Feinde wolle gerathen lassen, wandte er sich an Jezid mit erhabener Stimme, und Jedermann hörte mit bewundernswerther Stille und Aufmerksamkeit zu. „Jezid," so sprach der Calife, „Deiner Sorge übertrage ich die Vollendung dieses heiligen Krieges, Dir vertraue ich den Oberbefehl über meine Völker an, behandle sie mit Sanftmuth, nicht mit Härte oder Stolz, und bedenke, daß alle, wie Du, Muslimen sind, daß mit Dir kluge und muthvolle Unterfeldherren ausziehen, deren Rath Dir bei allen Gelegenheiten dienlich seyn kann, versäume nicht, sie darum zu fragen, in dem thörichten Wahne, daß Deine Meinung immer die richtigste sey. Ueberhaupt, gehe mit Vorsicht zu Werk, und übereile Dich nicht in sträflicher Tollkühnheit. Sey gegen alle Deine Untergebenen gerecht, denn wer nicht gerecht ist und billig, der wird kein Heil finden."

Zu den Truppen gewendet, sprach er also: „Handelt, wie es ächten guten Muslimen ziemt, würdig von Ismael abzustammen, wenn Ihr im Kampfe mit Euren Feinden zusammentreffet; eben so betragt Euch in Beobachtung der Mannszucht und der Kriegsgesetze, verlaßt in den Schlachten Eure Fahnen nicht und gehorcht Euren Obern; vor

Digitized by Google

dem Feinde dürft Ihr nicht weichen, noch ihm den Rücken wenden, denn Ihr streitet den heiligen Kampf für Gott, darum haltet ferne von Euch alle niedern Wünsche, zaget nicht, wenn die Schlacht beginnt, und laßt Euch von der Anzahl der Feinde nicht schrecken. Habt Ihr, mit Gottes Beistand, den Sieg errungen, so machet keinen Mißbrauch davon, und befleckt Eure Schwerter nicht mit dem Blute derer, die sich ergeben, noch mit dem Blute von unschuldigen Kindern, Weibern und gebrechlichen Greisen. Bei Eurem Vorrücken in feindlichem Lande schonet die Wälder, zerstöret nicht des Feindes Palmen und Obstbäume, verheeret keine Saatfelder, verbrennet seine Häuser nicht, und nehmt von seinen Vorräthen und von seinen Herden nur so viel, als Ihr selbst bedürft. Richtet ohne Noth nichts zu Grunde, besetzt die ruhigen Städte und Festungen, und zerstört nur jene, die Euren Feinden zur Zuflucht dienen können. Behandelt Gefangene, und die, so sich ergaben, mit Barmherzigkeit, daß auch Euch einst Gott lasse Barmherzigkeit widerfahren. Dagegen unterdrückt die Aufwiegler und Rebellen, und wer die geschlossenen Verträge bricht. Wenn Ihr solche Verträge und Uebereinkünfte mit dem Feinde schließt, so enthaltet Euch aller Falschheit, aller Zweideutigkeit, zeigt Euch immer getreu, gerecht und edel, haltet fest Euer Wort, und die Versprechungen, die Ihr gegeben. Stört die Ruhe der Mönche und Einsiedler nicht, und schonet ihre Wohnungen; aber behandelt mit unerbittlicher Strenge die Feinde, die mit gewaffneter Hand Eurem Vorbringen sich entgegen setzen."

Die Truppen wurden darauf in zwei Heere abgetheilt, wovon das eine unter Jezid's Oberbefehl nach Syrien aufbrach, und das andere, über welches der Calife dem Chalid ben Valid den Befehl anvertraute, richtete seine Bewegungen gegen Iraras an der persischen Grenze.

Gott begünstigte diese Kriegsunternehmungen, indem er den Muslimen viele und ausgezeichnete Siege über die Griechen und Perser verlieh. Die Städte Tadmor, Hira, Hauran, Bosra, Hemesa, Damascus und Balbec wurden

Digitized by Google

mit stürmender Hand genommen, so daß der Ruf von diesen Eroberungen allgemeinen Schrecken unter den Feinden verbreitete, und weder die zahlreichsten Armeen, noch die Festigkeit der verschiedenen Plätze dem gewaltigen Andrang der muselmännischen Waffen widerstehen konnten. Die Araber, ihrerseits des Sieges gewiß, und alle Gefahren und Schrecken des blutigsten Kampfes verachtend, hatten es bald nur mit einem Feinde zu thun, der, von der Furcht ergriffen, jederzeit bereit war zu fliehen. Im Jahr 13 der Hegira (634) ergab sich die alte und volkreiche Stadt Damascus an die arabischen Feldherrn Abu Obeida und Chalid nach einer langwierigen, blutigen Belagerung; fast zur nämlichen Zeit starb der Calife Abu Beere, dessen Herrschaft 2 Jahre 3 Monate und 9 Tage gewährt hatte.

Nach seinem Tode fiel die Wahl des Califen und unumschränkten Nachfolgers auf Omar ben Alchitab. Auch dieser schien des Glückes Herr zu seyn, und Gott hatte ihm den Triumph aufbehalten, daß unter seiner Regierung die Siegesfahnen der Muslimen auf den prächtigsten Palästen der mächtigen Perserkönige flatterten, deren alte und glorreiche Herrschaft dabei erlosch.

Kaum war Syriens Eroberung beendigt, so gab der Calife dem Feldherrn Amru ben Alas Befehl, nach Aegypten vorzudringen. Dieß geschah im Jahre 20 der Hegira, (640) und nach vielen glorreichen Kämpfen ward dieser Heerführer Herr der großen Stadt Alexandria und aller andern in dieser so überaus fruchtbaren Gegend liegenden Städte, wo eine Menge bewunderungswürdiger Denkmale von der Gelehrtheit, der Wissenschaft und der Macht der alten Aegyptier und Griechen angehäuft war. Mehr als 6 Millionen Coptен, ohne die Juden zu rechnen, deren Zahl bedeutend war, wurden ihm, in Folge dieser Siege, zinsbar. Alle Anstrengungen der Griechen, diesem unbegreiflich schnell sich ausdehnenden Erobern Einhalt zu thun, scheiterten an dem Eifer, an der Mäßigkeit und strengen Mannszucht, welche im muselmännischen Heere Feldherr und Soldat beobachteten. Man müßte ein großes Buch

Digitized by Google

schreiben, wollte man die Abenteuer und Waffenthaten nur einiger, und zwar weniger bekannten Feldherren jener Zeit erzählen.

4. Capitel.

Einfall der Araber in Afrika und Eroberung von Cirenaica.

Nach dem Hintritt des Califen Omar ben Alchitab, welcher in dem Monde Dilhagia, im Jahre 23. der Hegira (643) erfolgte, und unter der Regierung des Califen Otman ben Afan im Jahre 29 derselben Zeitrechnung, überzog Abdala ben Saad, ein anderer maurischer Feldherr, Afrika mit Krieg. Ihm folgte, wenige Jahre später, Moavia ben Horeig Azocuni, welcher drei Eroberungsfeldzüge gegen dieses Land machte, den ersten im Jahre 33 der Hegira (653) vor dem Tode des Califen Otman, den zweiten und dritten einige Jahre nach der Regierung dieses Califen. Im Jahr der Hegira 34 (654) kam Moavia mit einer Kerntruppe von Muhageries und Alansaries; *) unter ihnen befand sich der vortreffliche Abdelmelic ben Meruan. Niemand konnte dem Waffenglücke der Araber mehr widerstehen; eine Stadt nach der andern, ein Schloß nach dem andern, selbst die große alte Stadt Cirene, fielen mit Reichthümern aller Art den beutegierigen Siegern in die Hände. Um diese Beute gehörig zu benutzen, hatte der Calife Otman angeordnet, daß dem Oberfeldherrn Moavia ben Horeig und seinen untergebenen Häuptlingen der fünfte Theil davon als Eigenthum zukomme, womit sie an die andern Muslimen, die sich in Schlachten oder bei andern Gelegenheiten durch treue und wesentliche Dienste hervorthaten, angemessene Gnadenbezeugungen und Belohnungen auszutheilen, in den Stand gesetzt wurden.

*) Muhageries bezeichnet jene Truppen, welche den Mahomed auf seiner Flucht begleiteten; Alansaries, seine Hilfstruppen.

Digitized by Google

Im Jahr der Hegira 35 (655) nahm eine Verschwörung dem Califen Otman das Leben. Er hatte ungefähr 12 Jahre regiert.

Im Jahr 40 der Hegira (660) schickte der kluge Feldherr Moavia seinen Kriegsgenossen, den edlen Abdelmelic ben Meruan mit einer mächtigen Armee von 80,000 Mann nach Gelula. Auch diese Eroberung gelang, und die muselmännischen Waffen thaten Wunder der Tapferkeit; noch ausgezeichnetere Siege aber hatte das Jahr der Hegira 45 (665) aufzuweisen. Im darauf folgenden Jahre 46 d. Heg. (666) kam Oeba ben Nafe el Fehri mit 10,000 von ihm befehligten Reitern nach Afrika, und nahm die Stadt Ekrene, welche auf ihre Festungswerke, ihre Mauern und ihre zahlreiche Bevölkerung bauend, der mauriſchen Zwangherrschaft sich entzogen hatte, wieder ein.

Während der Belagerung dieser herrlichen Hauptstadt, der weit in die Runde keine an Größe und Schönheit der Gebäude gleich kam, gingen viele der größten, herrlichsten davon zu Grunde. Dafür ließ Oeba Moscheen erbauen, und Schulen einrichten, worin Kinder und Jünglinge, die vorher ohne Hilfe und Zuflucht umherirrten, in der Sprache und in der Lehre des neuen Glaubens Unterricht erhielten.

5. Capitel.

Von Eroberung der Barbarei und Gründung von Cairvan.

Während mit dem bereits Erzählten Oeba ben Nafe beschäftigt war, vereinigte der Calife Moavia ben Abi Soſian die Regierungen Aegyptens und des übrigen Afrika's, als wenn es zwei kleine Provinzen gewesen wären; zum Statthalter in diesem neuen Reiche ward Muhegi Dinar el Anſari ernannt. Neidisch wegen des Ruhms und der Hochachtung, welche Oeba ben Nafe, sowohl in dem Heere

Digitized by Google

als unter den Landesbewohnern genoß, suchte dieser Statthalter den Feldherrn Oeba den Rafe bei dem Califen zu verschwärzen, und brachte es durch Ränke und Hinterlist dahin, daß ihm vom Califen der Befehl zukam, dem Feldherrn Oeba die Herrschaft über Cirene abzunehmen. Zu diesem Ende schickte der Wali Muhegir den Muslama ben Machlad zu Oeba, mit dem besondern Auftrage, seine Sendung in gehöriger Form, und dem erforderlichen Respect bei Oeba auszurichten, denn der Wali wußte, was bei der Liebe und Achtung, welche Oeba im Heere besaß, von einem entgegengesetzten Betragen wäre zu befürchten gewesen. Muslama brachte dem verläumdeten Feldherrn den Brief des Califen, nebst einem andern von dem Wali Muhegir, in sein Lager. Der erstere enthielt den Befehl, daß Oeba sich sogleich auf den Weg begebe und vor dem Califen in Person zu erscheinen bereit mache, der andere eine weitere Aufforderung des Wali's, diesem Befehle augenblickliche Folge zu leisten, und die Weisung für die andern Häuptlinge: ihren Feldherrn, falls er sich weigern sollte, fest zu setzen. Oeba reisete, ohne vorher sein Haus zu betreten, auf der Stelle ab, und erst, als er in Alcazaralme der Ruhe pflegte, betete er, anfangs still, zu Gott, erhob aber gegen Ende des Gebets die Stimme und sprach laut und vernehmbar: Mein Herr und Gott, lasse mich nicht aus der Welt gehen, ehe Du meine Ehre gerechtfertigt weißt; nehme Du mich in Schutz vor Muhegir ben Om Dinar. Als Kunde von dem Inhalt dieses Gebets zu dem Wali kam, fing er an, dessen Folgen zu fürchten.

In Aegypten angekommen, ging dem Feldherrn Oeba, Muslama ben Machlad zu seinem Empfange entgegen, ihn begleiteten viele der vornehmsten Ritter und Häuptlinge, welche es sich angelegen seyn ließen, dem Helden ihre Verehrung zu erkennen zu geben. Oeba wurde auf das herrlichste allenthalben bewirthet. Er bekam hier Befehl, sich über sein Betragen während des geführten Oberbefehls zu rechtfertigen, anzugeben, was er selbst gethan und andern zu thun aufgetragen, in welchen Verhältnissen er mit

Muhegir gestanden, und welche Veranlassung die Mißhelligkeiten zwischen ihnen gehabt haben. Wenige Tage darauf ließ er sich bei dem Califen Moavia vorstellen, der ihn, umgeben von seinem ganzen Hofstaate, von seinen Räthen und Feldherren, empfing. „Ich habe," sprach hier der edle Oeba ben Nafe, „ich habe große Landstriche erobert, habe Dir ganze Völker von Ungläubigen unterworfen, und ihnen die Kenntniß des wahren Gottes und seines heiligen Gesetzes beigebracht, ich habe Wohnungen und Moscheen erbaut; zum Lohne für alle diese treuen Dienste schickst Du den Abdel Ausar zu mir, daß er sich meiner Person bemächtige. Ich frage kühn Deine Gerechtigkeit, ob dieß nicht ohne Grund geschah?" Der Calife antwortete: „Ich bin bereits unterrichtet, aus welchen Ursachen Dir so großes Unrecht geschehen, ich weiß jetzt, wer Muhegir und wer Oeba ben Nafe ist. Ich bin sehr mit Deinen Diensten, Deinem Eifer, Deinem gerechten und edlen Betragen zufrieden." Aufs neue übertrug nun der Calife dem Oeba den kaum verlassenen Oberbefehl. Einige Geschichtschreiber behaupten zwar, letzteres seye erst unter Jezid, dem Sohne des Califen Moavia, nach seines Vaters Tode, welcher im Jahre 60 der Heg. (679) erfolgte, geschehen, und dies ist auch wahrscheinlicher.

Der Calife Jezid zeichnete den Oeba sehr aus und schätzte ihn vorzüglich, daher verdient es mehr Glauben, daß dieser Calife seinen Günstling wieder in die eroberten Provinzen und sein altes Amt zurückschickte. Oeba reisete in großer Eile dahin ab. Während der Abwesenheit Oeba's hatte Muhegir aus Haß und Neid, und um das Andenken Oeba's zu verwischen, ein Dorf zerstören lassen, das seine Entstehung dem Oeba verdankte, und die Einwohnerschaft zwei Stunden von dort, wo der Weg nach Tunez vorüberzieht, versetzt, in der Folge daselbst eine Stadt angelegt und erbaut, die er Audan nannte, wovon noch heut zu Tage Trümmer vorhanden sind. Alle Werke Oeba's waren ihm verhaßt; so vertrieb er auch die Einwohner aus Cairvan. Oeba hatte von dem Califen Jezid den Befehl zur Ab-

Digitized by Google

setzung Muslama's, dem die Stadt Fustat in Aegypten zum künftigen Aufenthalt angewiesen wurde; dieß geschah ungefähr in der Mitte des Jahrs 62 der Heg. Auch Muhegir wurde seiner Aemter von Oeba entsetzt, und in gefängliche Haft gebracht; da sein Gönner, der Calife Moavia, gestorben war, so konnte Muhegir diese Behandlung voraussehen und wurde nicht dabei überrascht. Auch die Kolonie Muhegir's traf das Loos, wieder auswandern und nach Cairvan zurückkehren zu müssen, denn Oeba interessirte sich jetzt mehr, als in den Zeiten seiner frühern Herrschaft, für die Emporbringung dieser Stadt. Man erzählt sich auch noch Folgendes über das Entstehen dieser Stadt. Als der Wali Moavia ben Horeig in die Gegend kam, wo das heutige Cairvan steht, damals aber ein mit undurchdringlichen Wäldern bewachsenes Thal war, welches lauter wilde reissende Thiere, als Löwen, Parder, Tiger und Schlangen bewohnten, rief der Wali mit erhabener Stimme: Verlaßt diesen Ort, ihr Unthiere, für eure Wohnung ist dieß Thal nicht bestimmt, verlaßt diese Wälder, ihr Bestien. Diesen Befehl soll er dreimal wiederholt, oder drei Tage hinter einander erneuert haben, worauf denn auch, wie er befohlen, geschah. Hierauf soll er diesen Ort mit hohen Mauern haben umgeben lassen, in der Mitte eine hohe Lanze aufgesteckt, und zu seinen Leuten gesprochen haben: Seht hier, dieses ist Euer Cairvan!

Um wieder auf Oeba zu kommen, so meldet die Geschichte von ihm, daß er nach vollbrachter Erbauung Cairvans sich zur Eroberung von Sus gerüstet und den Muhegir auf seinem Feldzuge in Ketten und Banden mit sich geführt habe. Als er einst während dieser Eroberung an die Ufer des Meeres kam, ritt er bis an den Gurt seines Pferdes hinein, und rief aus: Allmächtiger Ala und Herr! Wenn mich diese brausenden Fluten nicht aufhielten, ich würde weiter und weiter vordringen, um die Kenntniß deines heiligen Namens und deines Alcorans zu verbreiten. Während seines Aufenthalts in Sus erhielt Oeba Nachricht von einem Aufstande der Berber in Afrika, schnell und

CANTON DE VAUD BIBLIOTHÈQUE CANTONALE LIBERTÉ ET PATRIE

Digitized by Google

sehr geschickt führte er daher sein Heer dorthin zurück; bei diesem Rückzuge verlor er aber viele Leute, welche von den streifenden Berberies unter der Anführung des Aben Cahina, der noch vor kurzer Zeit wegen des Andrangs der Muslimen in die Wüsten flüchten mußte, getödtet wurden, wenn sie nicht in geschlossenen Abtheilungen marschirten oder unterwegs sich verspäteten. Bei seiner Rückkunft nach Cairvan war der Aufstand gedämpft und unterdrückt, er verlegte daher sein Heer in verschiedenen Abtheilungen in mehrere Gegenden, um sowohl seinen Leuten bessern Unterhalt zu verschaffen, als auch den Bewohnern die Lieferung der Lebensmittel zu erleichtern. Mit einem fliegenden Corps seiner Reiterei unternahm Oeba einen Streifzug gegen das Land Zab, und besetzte einen Ort Namens Tehuda; allein eine unzählige Menge von Berberies und Christen rückten gegen ihn vor und nöthigten ihn zur Schlacht. Nachdem er die nöthigen Anordnungen getroffen, sein Gebet und eine Anrede an die Muslimen gehalten hatte, setzte er den gefangenen Muhegir auf freien Fuß, dem er, als er vor ihm erschien, sagte: Heute, mein Freund! ist ein Tag der Freiheit, des Martyrthums, des höchsten Gewinns, der schätzbarste Tag für einen Muselmann; ich will nicht, daß Dir eine so schöne Gelegenheit verloren gehe. So ist es, erwiederte Muhegir, und ich danke Dir, daß Du mich dieses hohen Glückes theilhaft werden lässest, denn auch ich kenne keine größere Gnade. Muhegir empfing Pferd und Waffen von Oeba, beide zerbrachen hierauf die Scheiden ihrer Schwerter, welchem Beispiele alle übrigen folgten. Ein hartnäckiger Kampf begann zwischen beiden Heeren, und schrecklich war das Gemetzel unter ihnen; der Sieg blieb aber den weit überlegenen Feinden. Beinahe alle Muslimen kamen um, denn da sie ganz von Feinden umzingelt waren, konnten nur wenige entkommen. Gefangen wurde Muhamed ben Aus, el Ansari, Jezid ben Chalef und noch einige andere Ritter. Diese kaufte Aben Mesad, Herr von Cassa, in der Folge wieder los, und schickte sie dem Zohiar ben Cais, welchen Oeba ben Nafe bei seinem

Digitized by Google

Zuge nach Sus zu seinem Stellvertreter in Cairvan ernannt hatte, und dem Omar ben Ali, el Coreisi, beide sehr muthige und angesehene Feldherren. Die blutige Schlacht von Tehuda fiel vor im Jahr 63 der Heg. (682).

Stolz und übermüthig durch diesen glänzenden Sieg rückte der Berberie Aben Cahina mit seinem Heere gegen Cairvan vor; ihm entgegen zogen die Feldherren Zohair und Omar, und bald kam es wieder zur Schlacht. Das Heer der Berberies war über 30,000 Mann stark, allein die Hilfe Gottes wendete den Sieg auf die Seite der Muslimen; Aben Cahina wurde aufs Haupt geschlagen und flüchtete mit den Trümmern seines Heeres in größter Unordnung, verfolgt von 7000 Reitern, welche die ganze Macht Zohairs waren. Dieser Sieg hob den Muth der Muslimen wieder, und befestigte das Ansehen dieses wackern Feldherrn. Abdelaziz ben Meruan, damals Wali von Aegypten, schrieb an ihn in den schmeichelhaftesten Ausdrücken, dankte ihm und dem ganzen Heere für die bewiesene Tapferkeit und Ausdauer, und übertrug ihm im Namen des Califen den Oberbefehl über das Heer in Afrika, zugleich erhielt er Verstärkungen und Waffenvorräthe, deren er sehr bedurfte, um den Krieg fortzusetzen, und die unruhigen, rebellischen Berberies im Zaum zu halten. Zohair zog zugleich die Streitkräfte an sich, welche in Arrabolos standen; mit diesen und jenen, welche ihm aus Aegypten zugeschickt wurden, verließ er Barca, wo die gänzliche Vereinigung Statt gefunden, und setzte sich in Bewegung. Unweit Cunia stieß er auf das feindliche Heer, welches seiner Größe wegen einer Ueberschwemmung glich. Zohair hielt Kriegsrath mit seinen Häuptlingen und den angesehensten Rittern und sprach dann zu seinen Truppen: „Brave Compagnieen von Muselmännern! ein großer Theil Eurer Freunde und Lieben ist Euch vorangegangen und genießt jetzt die Herrlichkeiten des Paradieses. Wieder einmal öffnet Euch der Gott, den wir anbeten, die Pforten der ewigen Glückseligkeit, fürchtet daher nicht die unzähligen Haufen dieser Barbaren, lasset uns vielmehr muthig und tapfer kämpfen, ent-

Digitized by Google

weder erringen wir einen glücklichen, vollkommenen Sieg, oder das verheißene Paradies mit seiner Siegerkrone."

Abu Sagea und ein großer Theil der ägyptischen Reiterei widersetzte sich dem Entschluß, eine Schlacht zu liefern, weil ihnen die Lage des Heeres nicht vortheilhaft, und die Stärke des Feindes zu groß schien, während daher Zohair mit seinen tapfern Schaaren den Feind angriff, zogen sich die erstern in großer Eile von dem Schlachtfelde zurück; zwar that Zohair mit seinen muthvollen Arabern Wunder der Tapferkeit, allein er mußte zuletzt der Uebermacht des Feindes unterliegen, und das muselmännische Heer wurde in verschiedenen Richtungen zersprengt. Nur mit einem kleinen Ueberrest flüchtete sich Zohair nach Barca, wo er noch lange Zeit mit großer Entschlossenheit und Ausdauer die Grenze vertheidigte. Dies geschah im Jahr der Heg. 64.

Durch diesen Sieg wurden die Berberies Meister der ganzen Umgegend von Cairvan, und bemächtigten sich bald hernach auch dieser Stadt. Auf die Nachricht von dieser Niederlage zog Abdelmelic ben Meruan mit Hilfstruppen nach Afrika und vereinigte sich in Barca mit Zorai ben Cais. Diese vereinigten Heere führten lange blutige Kriege mit den Berberies, bis letztere endlich überwunden und unterjocht, und die Stadt Cairvan wieder erobert war. Die Regierung der Provinz Barca führte fortwährend der Wali Zohair, bis er von einem im Hinterhalte versteckten Häuflein Christen überfallen und mit seinem Gefolge getödtet wurde. Zu dieser Zeit war Hasan ben Naaman el Gasani, Wali in Aegypten, welchem hierauf Abdelmelic die Fortführung und Leitung des afrikanischen Kriegs übertrug; in Folge dieses Befehls zog der Wali Hasan aus der ganzen dortigen Gegend Truppen zusammen und stellte so in kurzer Zeit ein Heer von 40,000 Mann auserlesener Truppen auf die Beine. Mit diesem Heere rückte er gegen die Stadt Karthagena, die alte, welche die Hauptstadt Afrika's war. Er belagerte diese Stadt sehr lange Zeit, bis es der Gewalt seiner Waffen gelang, sie mit stürmender Hand wegzunehmen, er ließ ihre Mauern niederreißen und richtete

Digitized by Google

ein gräßliches Blutbad unter den belagerten Christen und Griechen an; viele von den Einwohnern wanderten mit Verlust ihrer Güter und Habe nach Sicilien und Spanien aus. Zu dieser Zeit suchte ihn mit einer starken Macht die Königin der Berberies, Cahina, auf, welche ein großes Reich besaß; mehrere Jahre führte dieselbe den Krieg mit abwechselndem Erfolge, bis sie endlich in einer mörderischen Schlacht von den Muselmännern besiegt, und mit den Vornehmsten ihres Hofstaates gefangen genommen wurde. Die Truppen, welchen sie in die Hände fiel, schenkten ihr das Leben, weil sie ein Weib, und weil sie Königin war, und brachten sie vor ihren Feldherrn Hasan.

Hasan machte ihr verschiedene Vorschläge, wie die Ruhe des Landes durch gutwillige Unterwerfung und Entrichtung eines jährlichen Tributs an den Califen beibehalten und befestigt werden könne, und ermahnte die Königin, ihren Glauben abzulegen und der wahrhaften Gotteslehre zu folgen. Da sie aber hartnäckig alle Vorschläge von sich wieß, so ließ ihr Hasan den Kopf abschlagen. Nach der Hinrichtung wurde das Haupt in eine kostbare, mit Campher ausgeräucherte Kapsel gepackt, und mit dem Bericht über diesen glänzenden Sieg, nebst reichlichen Geschenken, an den Califen Abdelmelie ben Meruan geschickt.

Diese Geschenke und überhaupt die Erzählungen von den großen Reichthümern, welche die Muselmänner in Afrika aufhäuften, reizten die Habgier eines Bruders des Califen, der um die Statthalterschaft in Barca anhielt. Der Calife gab diesen Wünschen Gehör und ernannte ihn an Hasans Stelle zum Wali von Barca. Abdelaziz ben Meruan, so hieß der neu Bestellte, reisete nach Afrika ab, beraubte nach seiner Ankunft den Hasan ben Naaman aller seiner Schätze und behielt sie für sich.

Darüber entrüstete sich Hasan dergestalt, daß er kurze Zeit darauf aus Kummer und Aergerniß starb.

Digitized by Google

6. Capitel.

Eroberungen Muza's in Almagreb oder Mauritanien.

Auf Befehl des Walis Abdelaziz ben Merwan überzog der Feldherr Muza ben Noseir das Land Almagreb oder Mauritanien, im Jahr 78 der Heg. (697) mit Krieg, und zeichnete sich darin durch Muth und Geschicklichkeit aus; seine Streifzüge dehnten sich bis auf die westlichsten Provinzen dieses Landes und bis an die Sandwüsten, welche seine südliche Grenze bilden, aus, dabei machte er bedeutende Beute, an Sclaven und Sclavinnen von ausgezeichneter Schönheit, an Pferden von vorzüglichem Werthe. Dem Wali Abdelaziz ben Merwan, dessen Habsucht er kannte, sandte er häufig dergleichen Geschenke. Es gelang ihm, die Berberies zu überreden, sie wären Aulad Araber, oder Abkömmlinge der Araber, und da er sie mit Milde und Schonung behandelte, so verlangten sie aus eigenem Antrieb, unter seine Krieger aufgenommen zu werden; auf diese Art vermehrte er sein Heer um 12,000 der tapfersten Männer aus den Ländern Gadam und Zab. Der Wali Abdelaziz ben Merwan, sehr erfreut hierüber, erschöpfte sich in seinen Berichten an seinen Bruder, den Califen, in Lobeserhebungen über die Vorzüge und ausgezeichneten Dienste und Unternehmungen des Feldherrn Muza ben Noseir.

Im Jahr 83 der Heg. (702) erhielt auf diese günstigen Berichte und durch den Ruf, in welchem er allenthalben stand, der Feldherr Muza ben Noseir den Oberbefehl über sämmtliche in Afrika befindliche muselmännische Truppen, und den Auftrag, seine Unternehmungen im Lande Almagreb fortzusetzen; zu gleicher Zeit ernannte ihn der Calife zum Amir von Afrika: dieser große, berühmte Feldherr ist der Held, welcher, als er nach Spanien übersetzte, den siegreichen Waffen der Araber so ruhmvolle Resultate vorbereitete. Um die unterworfenen Völker im Zaum und Ge-

Digitized by Google

horsam zu halten, und dabei in seinen eigenen Unternehmungen weiter zu kommen, versammelte er zahlreiche Truppen aus Syrien und Aegypten, so wie aus Barca und Karthagena, dem alten, und aus dem Lande der Berberies. Mit diesen Streitkräften brachte er die aufwieglerischen Stämme zur Ruhe, und besiegte die kriegerischen, immerwährend zum Streiten geneigten Bewohner der Länder Dahra, Sahra und Tafilet.

Um zu verhindern, daß diese verschiedenen Völkerschaften zu solchen unruhigen Unternehmungen nicht von denen im Lande Sus aufgereizt und darin unterstützt würden, ordnete er seinen Sohn Abdelaziz mit 10,000 Reitern in dieses Land ab, um auch die dortigen Grenzen vor dergleichen Umtrieben zu schützen. Abdelaziz, obschon noch sehr jung, stand in der Blüte seines Lebens, war von sanftem, einnehmenden Charakter und einem für seine Jahre ausgezeichneten Verstand, wozu noch persönliche Tapferkeit, ein angenehmes Aeußere und die Gabe der Ueberredung kamen: lauter Vorzüge, die geeignet waren, jene rohen kriegerischen Völker in Ordnung zu halten.

7. Capitel.

Herrschaft des Califen Walid ben Abdelmelic.

Nach dem Tode des Califen Abdelmelic, im Jahr 86. der Heg. (705) ging die Herrschaft an seinen Sohn Walid ben Abdelmelic, über. Dieser neue Regent bestätigte den Muza ben Noseir in dem von seinem Vater ihm anvertrauten Amte eines Oberfeldherrn über die Truppen und Statthalters in Afrika. Dieser Calife hatte den Beinamen Walid Abulabas von seiner Mutter, welche Abbasia hieß und eine Tochter des Alabas war; die Zeit seiner Regierung gehört unter die glücklichsten für die Fortschritte der Muselmänner, denn in Griechenland und Mawaralnahar folgte

Digitized by Google

eine ihrer Eroberungen auf die andere. Sein Bruder Muslema und dessen Sohn, sein Neffe, Cotaiba, machten verschiedene vortheilhafte Streifzüge in die Länder von Sogda, Fergana, Bochara und Pagras gegen die Türken; Cotaiba nahm die Stadt Samarcand weg, und ließ die dortigen Götzenbilder, deren Schmuck in goldnen Nägeln bestand, verbrennen; er brachte einen Frieden mit dem Volke zu Stande, worin es die Bedingung einging, einen jährlichen Tribut von 1000 mal 1000 Doblas, eine kleine Goldmünze, zu entrichten. Von einer andern Seite drang Muhamad el Tsakifi in Indien und Sindien vor, erfocht über den König Daharo einen bedeutenden Sieg, und ließ den Gefangenen enthaupten.

Im Jahr 86 d. H. (705) begann Walid den Bau der großen Aljama zu Damascus. Da zu diesem Baue der Raum erforderlich war, den eine christliche Kirche einnahm, so befahl er, daß die Christen durch eine Summe Geldes sollten entschädigt werden; als aber die Christen sich weigerten, ihre Kirche um diesen Preis abzutreten, ließ er sie ohne weiteres niederreißen, und keine Entschädigung dafür anweisen. An diesem großen Werke arbeiteten allein 12,000 Steinhauer; Walid erlebte indessen die Vollendung dieses Gebäudes nicht, denn sie erfolgte erst unter seinem Bruder Suleiman. Zum Statthalter in Aegypten hatte er einen andern Bruder Abdala ernannt, von dem sonst nichts bekannt ist, als daß er die Mönche mit einer Abgabe, und zwar mit der ersten, die sie jemals bezahlt haben, belegte. Sie bestand in einem Dinar *) alle Jahre. Mit nicht minder glücklichem Erfolge fochten Muza ben Noseir und sein Sohn Abdelaziz im Lande Almagreb gegen die Berberies, deren zahlreiche berittene Horden und Stämme zu vertreiben, sie sich vorgenommen hatten, und obgleich sie nur langsam dabei fortschritten, gelang es ihrer Anstrengung doch endlich, die

*) Einen Dinar, nannte man eine Goldmünze; diese Münze hatte 20 Dirhames oder Silbermünzen an Werth.

Digitized by Google

vorzüglichsten dieser Horden und Stämme zu unterjochen; den längsten und hartnäckigsten Kampf setzte ihnen der Stamm Zeneta entgegen, mit dem sie sich zuletzt in friedliche Unterhandlungen einließen, um zu ihrem Zweck zu gelangen; aus andern mauriſchen Stämmen, von Masmuda, Zanhaga, Ketama und Hoara, welches die älteſten und mächtigſten im Lande waren, nahmen ſie Geiſeln mit ſich fort. Muza übrigens, wie ſein Sohn Abdelaziz, bezeigten ſich mild und ſanft in der Behandlung der Unterthanen und ließen ihnen allen möglichen Schutz vor den Einfällen und Räubereien der Rebellen angedeihen. Auf dieſe Art erwarben ſie ſich auch die Liebe und Achtung jener rohen Völkerſchaften. Einen andern Sohn Merwan ſendete Muza in das Land Tanja *) zur Bewachung der dortigen Grenzen; in die Stadt ſelbſt legte er eine ſehr ſtarke Beſatzung von 10,000 Mann, lauter Araber und Aegyptier, unter dem Befehl des Feldherrn Tarid ben Zeyad el Nefeei, auf den er beſonderes Vertrauen ſetzte. Dieſer durchzog das ganze Land Algarbe bis an die Quellen des Fluſſes Molnga und die Gebirge von Aldaren. Seine größte Sorgfalt und Aufmerkſamkeit hatte aber der Wali Muza auf den Unterricht der berberiſchen (mauriſchen) Stämme in der Lehre des Alcorans gerichtet. Dabei fand er wenig Widerſtand, denn es lag in dem Willen Gottes, daß dieſe Völker aus dem Zuſtande ihrer Unwiſſenheit und Barbarei geriſſen werden ſollten; ſogar viele unglaubige Chriſten nahmen die wahre Lehre an, beſonders unter den Bewohnern von Azile, Tetewan und Tanja, andere aber, in ihrem Irrthum beharrend, wanderten nach Spanien aus, Hab und Gut hinter ſich laſſend, je nachdem man, bei der Uebergabe ihrer Städte, wechſelſeitig übereingekommen war. Das ganze Land Almagreb war hierauf in wenigen Jahren unterworfen und zinsbar, genoß der Ruhe und hatte weder Wunſch noch Hoffnung nach einem beſſeren Loos. Corraho ben Xarie erhielt nach Abdala's

*) Tanja, iſt das alte Tingis, welches heut zu Tage Tanger heißt.

Digitized by Google

Tode von dem Califen Walid die Statthalterschaft über Aegypten. Corraho, ein geiziger und dabei grausamer Mann, führte das Regiment zum Glücke des Volkes nur kurze Zeit. Unmenschlichkeiten, Bedrückungen aller Art, wodurch das Volk der Verzweiflung nahe gebracht wurde, bezeichnen seine Herrschaft. Anders sah es in Afrika aus, wo die Unterthanen die Regierung und den Regenten Muza ben Nozeir, so wie seine Söhne segneten, die in entfernteren Provinzen die Staatsruder führten.

Unter den meisten Stämmen der Berberies war der Islam eingeführt, und da sie von Natur aus unruhig und kriegerisch waren, so schlossen sie sich um so leichter und williger an die Sitten und Gebräuche der Araber an, welche den Krieg jeder andern Beschäftigung vorzogen. Die friedlichern Bewohner der Städte und Dörfer, wie die rein mit dem Ackerbau beschäftigten Volksklassen, versahen ihre kriegerischen Brüder mit Früchten und Herden, und lieferten ihnen die herrlichsten Pferde, deren Lauf in jenen weiten Ebenen dem raschen Fluge des Adlers kann verglichen werden.

8. Capitel.

Vorschläge wegen der Ueberfahrt nach Spanien.

Zu dieser Zeit begaben sich mehrere Christen von Gezira Alandakus, der Halbinsel Spanien, an den Hof Muza's el Noseir, um Klage gegen ihren König Ruderic zu führen, der ihnen große Beleidigungen zugefügt hatte. *)

*) Diese Klagen, wenn sie wirklich Statt fanden, mußten von den Mißhelligkeiten des Königs Don Rodrigo, wegen seiner Liebschaft mit Caba, der Tochter des Grafen Don Julian, herrühren, welche in der auf Veranlassung des Königs, Don Alfonso des Weisen, geschriebenen Chronik erzählt werden. Die Namen aber von Caba und ihrer Dienerin Alfila, so wie der ganze Verfolg dieser Erzählung beweisen, daß sie arabischer Erfindung ist, und sich auf verschiedene, damals unter Mauren und Christen umlaufende Volksmährchen und Lieder gründet.

Digitized by Google

König Ruderic beherrschte ganz Spanien, von dem narbonensischen Gallien bis in das Land Mauritanien oder Tanja hinein. Die Christen, welche von ihm beleidigt worden, baten Muza, Kriegsvölker nach Spanien überzusetzen, welches von Afrika nur durch die Meerenge von Alzazac getrennt ist; sie schilderten ihm ein solches Unternehmen als leicht ausführbar und sicher, und boten sich an, ihn dabei nach allen ihren Kräften bestens zu unterstützen: soweit kann unüberlegte Rachsucht die Menschen verführen. Muza eben so unternehmend, als ein Freund solcher Abenteuer, benahm sich dabei so bedacht, als ruhmsüchtig. Er wieß zwar ihre Vorschläge nicht gerade von der Hand, hielt sie aber einige Zeit hin, ohne seine Absichten zu erkennen zu geben, und zog mittlerweile im Stillen Erkundigungen über Spanien ein, über dessen Bewohner und das Land, die Art seiner Regierung, die Macht des Königs und über die Spaltungen, Reibungen und Partheien, welche damals unter den Vornehmsten herrschten. Ueber alles dieses, so erzählt man, habe Muza von einem angesehenen Christen zu Tanja hinreichende und richtige Auskunft erhalten und noch überdies erfahren, wie schlecht das Land unter dem König Ruderic verwaltet werde, wie wenige Gerechtigkeit dieser König handhaben lasse, der allgemein nur wenig Anhänger habe und für den Räuber der gothischen Krone gelte. Dazu kamen noch, um den Wunsch nach einer Eroberung dieses Landes in Muza zu wecken, die reizenden Beschreibungen, welche sowohl seine Landsleute in Tanja, als andere Afrikaner ihm davon machten. Das Land, sagten sie, besitzt das angenehmste, zuträglichste Klima, hat einen immer heitern Himmel, große Reichthümer und einen Ueberfluß an heilsamen Kräutern und Früchten, deren Wirkungen Wunder erregen; sie priesen den stufenweisen Wechsel des Wetters zu allen Jahreszeiten und das sehr angemessene Eintreffen des Regens, die vielen Flüsse und reichlichen Quellen, die prächtigen Ueberreste von den dortigen alten Denkmälern, die ausgedehnten Provinzen und reichen Städte. Nichts

Digitized by Google

kömmt, fuhren sie fort, den Reizen und den Genüssen Spaniens gleich, von denen selbst der gewandteste Redner nur eine schwache, unvollkommene Schilderung zu geben vermag, und so weit die Sonne ihr Licht verbreitet über alle Provinzen des Orients und des Occidents, ist keine, welche die Vorzüge Spaniens besitzt. Dieß Land ist Syrien, was seinen heitern Himmel betrifft; Yemen oder das glückliche Arabien, in Bezug auf das Clima; Indien, wegen seiner Wohlgerüche und Blüten; Hegiaz, wegen seiner Früchte und andern Produkte; Catay oder China, in Betracht seiner kostbaren und reichhaltigen Minen; Athen, der Bequemlichkeit und des Nutzens seiner Küsten halber. Dort erheben sich Städte mit den Denkmälern ihrer alten Könige, und aus den Zeiten der Jonier, deren Gelehrtheit und Wissenschaft von jeher bekannt ist, und wovon noch heut zu Tage Reste in Spanien gefunden werden, wie die Bildsäule des großen Hercules zu Gezira Cadis, dann das Idol von Galicia und die großen Ruinen zu Merida und Tarragona, so zwar, daß dergleichen noch nirgends gesehen worden ist. Diesen Reizen, und der Hoffnung auf eine reiche und glorreiche Eroberung konnte Muza nicht länger mehr widerstehen; er schrieb an den Califen, und setzte ihm die große Wichtigkeit dieses Unternehmens lebendig aus einander. „Mit Gottes gnädigem Beistand," schrieb Muza, „habe ich die Zenetes und andere Stämme der Berberies, die von Zab und Derar, Sahra, Mazumuda und Sus unterworfen und zinsbar gemacht. Deine siegreichen Muselmänner haben die Fahnen des Islams auf alle Thürme von Tanja gepflanzt; zwischen dieser Stadt bis an das entgegengesetzte Ufer von Andalucia liegt nur eine Meerenge 12 Meilen breit; erlaube und befehle mir, daß ich die Eroberer Afrika's nach Spanien hinüber sende, um auch dorthin die Kenntniß vom wahren Gotte und die Lehre des Alcorans zu verpflanzen." Der Calife billigte dieses Vorhaben, denn es war auf die vom Abgesandten des Herrn erhaltenen Traditionen, worin die Ausbreitung

Digitized by Google

des Islams bis in den entferntesten Occident und die Unterwerfung seiner entlegensten Gaue, verheißen wird, und auf das feste Vertrauen auf die Beständigkeit seines Glückes gegründet.

9. Capitel.

Taric setzt nach Spanien über.

Nach erhaltener Antwort des Califen übergab Muza ben Noseir dem Häuptlinge Taric ben Zeyad den Befehl über eine Schaar vorzüglicher Reiterei, mit welcher er sich am entgegengesetzten Ufer Andalusiens ausschiffen, das Land recognosciren und sich von der Wahrheit dessen, was jener vornehme Christ zu Tanja ausgesagt hatte, überzeugen sollte. Mit Rath und Hilfe dieses letztern schiffte sich auch Taric, in 4 großen Barken, mit 500 arabischen Reitern von Tanja nach Sebta ein und landete von da in Andalusien. Die Landung ging glücklich von statten. *) Mit Taric und andern edlen Häuptlingen erschienen noch auf spanischem Boden: Abdelmelic el Moaferi de Wasit, der sich in der Folge zu Gesira Alhadra festsetzte, so wie Almondar ben Measemai de Hemesa und Zaide ben Kesid el Sekseki. Diese muthigen Muselmänner durchstreiften das ganze Küstenland Andalusiens, raubten einige Menschen und Herden, ohne den geringsten Widerstand zu finden, und kehrten nach einiger Zeit mit dieser Beute und der Nachricht von dem glücklichen Erfolge nach Tanja zurück, wo sie mit allgemeinem Jubel von den Ihrigen empfangen wurden. Es war dies in dem Monde des Ramazan, im Jahr 91 d. H.

*) Diese erste Landung oder Recognoscirung Taric's in Spanien geschah im Monat Juli 710; el Edobi, der in diesem Theil seiner Geschichte mangelhaft ist, berichtet blos den Einfall vom Jahr 92 der Heg., und ihm haben die meisten arabischen Geschichtschreiber nacherzählt.

Digitized by Google

Muza betrachtete diesen Streifzug als eine glückliche Vorbedeutung für die künftigen siegreichen Erfolge seiner Waffen in Spanien; mit unbeschreiblichem Eifer und Fleiße traf er die nöthigen Anstalten zu Erbauung der erforderlichen Barken, um ein größeres Heer übersetzen zu können, welches er abermals dem Feldherrn Taric ben Zeyad anvertraute, und an dessen Stelle in der Besatzung von Tanja er seinen eigenen Sohn, Meruan ben Muza, ernannte. Alle Araber hätten gewünscht, diese Expedition mitmachen zu dürfen, welche, nachdem alles gehörig vorbereitet war, unter Segel ging, glücklich die Meerenge durchschnitt, und in Gezira Alhadra, der grünen Insel, landete, deren vortheilhafte Lage die Ausschiffung begünstigte. Die Christen setzten der Landung einigen Widerstand entgegen, sie wurden aber nach kurzem Scharmützel geschlagen und flohen voll Schrecken zurück. Taric verschanzte sich mit seinem Heere auf der äussersten Spitze des Berges Gezira Alhadra, welcher Berg seit jener Zeit, zur Ehre Tarics und zu seinem immerwährenden Andenken, Gebal Taric, d. h. Berg des Taric, oder auch Berg des Sieges oder der Landung, welchem man das Beginnen der glorreichen Eroberung Spaniens verdankt, genannt wird. Dies geschah Donnerstags den 5ten des Mondes Regab im Jahr 92 d. H. (711). Xerif Edris erzählt von dieser Begebenheit noch ferner: Taric habe nach der Landung sämmtliche Schiffe verbrennen lassen, um seinen Truppen alle Hoffnung zu einer Flucht zu benehmen. Jener Berg und Paß wurde von 1700 Christen vertheidigt, unter den Befehlen von Tadmir, einem der vorzüglichsten Feldherrn und Ritter des Königs Ruderic. Der Kampf mit diesen Truppen währte die ersten drei Tage, beschränkte sich aber nur auf einige Scharmützel und kleinen Gefechte, worin die Christen besiegt und zur Flucht gezwungen wurden, so daß sie nicht wagten, wieder gegen die Muselmänner aufzutreten.

Tadmir, erzählt man sich, habe hierauf an seinen König Ruderic folgendermaßen geschrieben und um Hilfe gebeten. „Herr!“ sprach er, „es sind hier feindliche Völker auf

Digitized by Google

der Seite gegen Afrika angekommen, von denen ich nicht weiß, sind sie vom Himmel gefallen, oder aus der Erde geschossen: ehe ich mich eines Angriffs versah, war ich überrumpelt. Ich wehrte mich nach allen meinen Kräften, um ihrem Vordringen Einhalt zu thun, aber ich wurde genöthigt, ihrer Menge und ihrer Gewalt zu weichen, sie haben jetzt, wie zu vermuthen steht, schon ein Lager auf unserm Grund und Boden bezogen. Ich bitte Euch, Herr! nehmt die Sache ja recht zu Herzen, damit Ihr uns zu Hilfe eilet, so schnell als es nur immer und mit so vielem Volke als nur aufzutreiben ist, geschehen kann. Noch besser, Herr! wird es seyn, wenn Ihr in eigner Person miterscheint." Tief erschüttert von dieser unerwarteten Kunde, rief König Ruderic einen Kriegsrath zusammen, und schickte in möglichster Eile die Blüte seiner gothischen Reiterei voraus; diese Truppen waren auch schnell mit der Schaar, welche Tadmir befehligte, vereinigt, griffen mit diesen die Muselmänner in häufigen und blutigen Gefechten an, worin beide Theile bedeutenden Verlust erlitten, der Sieg aber immer auf die Seite der letztern sich neigte, während die Gothen nur ihren Nachtheil zu bedauern hatten. Den Vortrab der muselmännischen Reiterei befehligte Mugueiz el Rumi, ein ausgezeichneter Kriegsoberster, der sich bereits in vielen Schlachten in Afrika und bei dessen Eroberung hervorgethan hatte. Während inzwischen der König Ruderic aus allen Provinzen seines Reiches Truppen versammelte, um mit seiner ganzen Macht gegen die Muselmänner zu ziehen, durchstreifte Taric das ganze Land von Algezira und Sidonia bis an die Ufer der Quadiana, und verbreitete Furcht und Schrecken vor sich her unter den Einwohnern, welche weder Zeit noch Muth zu ihrer Vertheidigung hatten. Allenthalben schwärmten Abtheilungen leichter Reiterei herum, welche die Dörfer plünderten und verbrannten und die Felder zerstörten.

Digitized by Google

10. Capitel.

Von der Schlacht am Guadalete.

König Ruderic kam indessen in den Ebenen von Sidonia an, und brachte ein Heer von 90,000 Mann, und den ganzen Adel seines Reiches mit. Die Bewegungen dieses Heeres glichen denen des Oceans, wenn seine Wogen von der Flut gereizt sind. Aber Taric ließ sich von der zahllosen Menge nicht schrecken, obschon sein muselmännisches Heer an Anzahl weit geringer war, und vertraute auf seine Ueberlegenheit an Muth und Geschicklichkeit im Gebrauche der Waffen. Die ersten und hintersten Reihen der Christen waren mit undurchdringlichen Panzern bedeckt, die andern, ohne diesen Schutz, führten Lanzen, Schilder und Schwerter, und das sogenannte leichte Volk war mit Bogen, Pfeilen, Schleudern und andern Waffen, je nach ihrer Landessitte auch mit Beilen, Keulen und Streitärten versehen. Die muselmännischen Anführer vereinigten ihre Fähnlein, und zogen auch die Reiterei, welche das Land zu durchstreifen ausgeschickt war, an sich. Als Taric sein ganzes Heer in gehöriger Ordnung beisammen hatte, bereitete er seine Muselmänner zur Schlacht mit den Christen vor, indem er eine Rede an sie hielt, die sie mit Muth und Vertrauen erfüllte. Beide feindliche Heere standen sich in den Ebenen, die der Guadalete bespült, schlagfertig gegenüber; es war an einem Sonntage, zwei Tage vorher, ehe der Mond in den Ramazan geht. Unter ihren Fußtritten seufzte und erbebte die Erde, und die Luft tönte wieder von dem Gewirbel der Trommeln und dem Schmettern der Trompeten, von dem Lärmen der tausend andern Kriegsinstrumente und dem Schlachtgeschrei der beiden streitlustigen Heere. Der Angriff geschah von beiden Theilen gleich tapfer und entschlossen, nur waren sie sich in der Anzahl sehr verschieden, denn es kamen vier Christen auf einen Muselmann. Die Schlacht begann mit

Digitized by Google

dem Erscheinen der ersten Sonnenstralen und wurde mit gleicher Hartnäckigkeit von beiden Seiten fortgesetzt, ohne daß aus dem schrecklichen Blutbade für einen oder den andern Theil ein Vortheil erfolgt wäre, bis die Nacht diesem heftigen Kampfe ein Ziel steckte. Beide Theile übernachteten auf dem Schlachtfelde, das von dem Blute ihrer Brüder rauchte, und erwarteten mit Sehnsucht das Grauen des kommenden Tages, um den mörderischen Streit zu erneuen.

Dieser Tag begann, und mit ihm die Schlacht, welche abermals mit gleichem Erfolge währte, bis noch einmal die Nacht dem Würgen ein Ende machte. Am dritten Tage dieses blutigen Streites bemerkte der Feldherr Tarie, daß seiner Muselmänner Muth anfange zu wanken und daß den Christen bereits einiges Feld geräumt worden war; da hob er sich hoch in den Bügeln empor, gab seinem Rosse Luft, und redete also zu den Seinigen: „Muselmänner! Ihr, die Sieger in Almagreb, sprecht, was soll das? wo wollt Ihr hin? wohin, frage ich Euch, kann Eure feige, Eure unbesonnene Flucht führen? Das Meer liegt unbesiegbar hinter Eurem Rücken; vor Euch stehet der Feind; welches Mittel bleibt Euch nun übrig als Eure Tapferkeit, und der Beistand Eures Gottes? Thut es mir nach, Ritter! Ihr werdet sehen, was geschieht! Kaum hatte er diese Worte gesprochen, so stürzte er sich auf dem schnaubenden Rosse mitten unter die Feinde, hieb rechts und links was ihm entgegen stand nieder, und erreichte so die christlichen Fahnen. Auf einmal erkannte Tarie den König der Christen, Ruderic, an den Zeichen seiner Würde und seinem Pferde; jetzt drang der kühne Feldherr auf den König ein, erreichte ihn bald und streckte ihn mit einem Lanzenstiche todt zur Erde. So hat Gott den unglücklichen Ruderic getödtet und die Muselmänner seiner entledigt, welche nun, dem großen Beispiele ihres Anführers folgend, die Reihen der Christen um so leichter durchbrachen und niederstreckten, als der Tod ihres Königs und vieler anderer ihrer Feldherrn, zuerst Unordnung dann

Digitized by Google

Flucht und Schrecken unter sie gebracht hatten. Die Araber verfolgten den Sieg mit ihrer Reiterei, und die muselmännischen Schwerter trieften, noch weit vom Schlachtfelde entfernt, vom Blute der fliehenden Christen. Die Niederlage dieser war so groß, daß nur Gott, der auch sie erschaffen, wissen kann, wie viel ihrer geblieben sind. Die Schlacht und der Sieg am Guadalete endigte am 5ten Tag des Mondes Xawal, und jene Gegend blieb eine lange Reihe von Jahren hindurch bedeckt mit den Gebeinen der Erschlagenen. Tarie ließ das Haupt des gefallenen Königs vom Rumpfe trennen und sendete es mit dem Berichte über seine Ankunft in Alzacar, und die darauf nach und nach erfochtenen Vortheile an den Califen. In ausgedehnter Erzählung erfuhr der Calife den Hergang der blutigen Schlacht am Guadelete mit allen obwaltenden Gefahren und Umständen. Tarie ermangelte nicht zu berichten, wie er den König Ruderic, trotz dessen unermeßlicher Macht auf das Haupt geschlagen habe, wie dieser König, während den ersten zwei Tagen des Kampfes, auf einem von zwei weißen Maulthieren gezogenen Kriegswagen, dessen Verzierungen von Elfenbein waren, erschienen, daß des Königs Haupt, (von ihm, Tarie, mit eigener Hand erlegt, welches Siegeszeichen er hiermit seinem Herrn überschicke) mit einer Krone oder Diadem von Perlen geschmückt gewesen, und damals dieser Herrscher mit einem prächtigen von purem Golde umsäumten Purpurmantel umhängt, und wie endlich am dritten Tage der mörderischen Schlacht der Gott des Glaubens den Muselmännern so unerhörten Sieg zugewendet habe. Er benannte zugleich die vorzüglichsten seiner Untergebenen, die sich während der zwei zweifelhaften Tage der Schlacht zu seiner Zufriedenheit betragen, und nach erfochtenem Sieg den Feind drei Tage lang verfolgt hatten, ohne dem Schwerte der Muselmänner die nöthigste Ruhe zu gönnen. Der Häuptling, welcher die Berichte Tarie's von diesen Begebenheiten an den Wali Muza ben Noseir zu überbringen hatte, mußte demselben mündlich alles noch einmal wieder erzählen: wie das Heer die

Digitized by Google

Meerenge durchschifft, um auf spanisches Gebiet zu gelangen, wie es in Gezira Alhadra gelandet habe, und ungeachtet der Vertheidigung von Seiten der Christen, Meister des großen Berges Gebal Alfeth geworden seye; wie dieser Berg, in dessen Besitz und Vertheidigung die Christen all' ihre Hoffnung setzten, nunmehr zur Ehre des unsterblichen Feldherrn Tarie, der diese Hoffnung zerstörte, Gebal Tarie heiße, daß der christliche Heerführer, der sich um Hilfstruppen an seinen König Ruderic zu schreiben genöthigt sah, auf dem nämlichen Berge den Befehl geführt, und dem König von dem Einfall so vieler streitlustigen Truppen Kunde gegeben habe; wie darauf der König Ruderic mit 90,000 Mann streitbaren Christen seinem Feldherrn zu Hilfe geeilt, und wie der Anführer des Vortrabes der muselmännischen Reiterei Mugeiz el Rumi, ein Knecht Walids gewesen sey; wie die blutige Schlacht drei Tage hindurch mit gleicher Erbitterung fortgekämpft worden sey, als am dritten Tage, wo Tarie wahrgenommen, daß einigen der Seinen die Ausdauer zu mangeln anfing, er sie zum tapfern Kampfe wieder aufgemuntert, sie ermahnt habe, wie wackere Muselmänner zu fechten, denen große Belohnungen hier oder dort bevorständen, ungefähr folgende Worte an sie richtend: „Wo glaubt Ihr denn einen Zufluchtsort zu finden? Hinter Euch das unüberwindliche Meer, vor Euch die ermüdeten Feinde. Es bleibt uns Allen kein Mittel übrig, als Tapferkeit. Macht es Alle wie ich! Guala! (so wahr mir Gott helfe) ich werfe mich gerade auf den König, und tödtet er mich nicht, so stirbt er von meiner Hand!“ Wie dann, als er dieß kaum gesagt, Tarie auf seinem Rosse festen Muthes die feindlichen Glieder durchbrochen, den König an seinen Auszeichnungen erkannt, auf ihn losgestürzt, vom Gaule gestoßen und dabei Gottes Gericht an ihm geübt habe. Auch was nachher noch vorgefallen, die große Niederlage, welche unter dem Feinde angerichtet worden, wobei verhältnißmäßig nur wenige Muselmänner den Tod fanden, wie die Christen in größter Unordnung fliehen mußten, und drei Tage die

Digitized by Google

verfolgenden Muselmänner auf den Fersen hatten, und wie Taric des erschlagenen Königs Haupt vom Rümpfe trennen, und durch ihn, den Erzähler, vor den Wali Muza bringen ließ, wollte der Wali ganz ausführlich hören. Höchst entzückt über das Erfahrene, sendete der Wali das Haupt des erschlagenen Königs an den Califen Walid. Wahrlich ein unglückliches Loos, das aber nur solche Herrscher treffen kann, welche in der Schlacht einen ausgezeichneten Posten einnehmen!

11. Capitel.

Muza's Ankunft in Spanien und Taric's Fortschritte in Andalusien.

Eifersüchtig auf den glänzenden Ruhm, den sich Taric erworben, würdigte Muza die vortheilhaften Waffenthaten seines Feldherrn innerlich nicht so, wie sie es verdienten; denn er befahl Taric, einstweilen die errungenen Vortheile nicht weiter zu verfolgen, sondern an Ort und Stelle die weitern Befehle zur Fortsetzung dieses so wichtigen Unternehmens abzuwarten, weil dazu größere Streitkräfte vonnöthen seyen; zu gleicher Zeit stattete er seinen Bericht an den Califen Walid, über die in Spanien erfolgten Siege, ab, worin er von den Schlachten äusserte, daß sie fürchterlich gewesen wären, wie der Tag des Gerichtes; auch den Kopf des Königs, in Kampfer einbalsamirt, schickte er an seinen Califen; daß Muza in diesen Berichten den glücklichen Erfolg dieser Expedition sich zuschrieb, muß hier bemerkt werden. Darauf ordnete Muza die innern Angelegenheiten von Afrika, zog Truppen zusammen (man sagt 18,000 Reiter und 8000 Mann Fußvolk, Araber und Afrikaner), setzte an seine Stelle in der Regierung über Afrika zu Cairvan

Digitized by Google

seinen Sohn Abdelaziz, *) überschiffte die Meerenge, und stieg in Spanien ans Land. Dieß geschah in dem Monde Regeb im Jahr 93 d. H. Unter seiner Begleitung befanden sich zwei seiner andern Söhne, Abdelola, und Merwan, von welch letzterm späterhin der große Pallast auf der Westseite von Cordova seinen Namen erhielt.

Ausser diesen kamen noch viele Ritter aus dem Geschlechte Coraix, und andere vornehme Araber mit Muza nach Spanien hinüber, als: Almonazir, Aly ben Rebie Lahmi, Hayut ben Neja Temami, Hanas ben Abdala, und Asenani, welcher in der Folge die große Aljama zu Saracusta gründete.

Während die Armee Muza's in den sumpfigen Gegenden Andalusiens gegen die Guadiana hin, (die Marisma genannt) im Lager stand, durchstreifte Tarie mit seinen siegreichen Muselmännern das ganze Land, und verbreitete Entsetzen unter den Einwohnern; daher kamen ihm die Briefe Muza's, worin dieser befahl, nicht weiter vorzurücken, sondern abzuwarten, bis er in Person mit Verstärkung angekommen seyn würde, sehr ungelegen. Er hielt deßhalb Kriegsrath mit seinen vorzüglichsten Obristen, welche sämmtlich ihren Unwillen über solchen ungeitigen Befehl zu erkennen gaben. Tarie kannte die Ursache davon recht gut, aber ohne sich im geringsten zu verrathen, daß er den Neid Muza's durchschaue, überließ er dem Urtheil seiner Obristen die Entscheidung: was in diesem wichtigen Falle zu thun sey. Alle waren der Meinung, daß man eine Thorheit beginge, die kostbare Zeit zu verlieren; unter andern sprach Julian, der Christ, also zu Tarie: „Freilich ist es keinem Zweifel unterworfen, daß Du das große Heer der Gothen geschlagen hast, und die vorzüglichsten Christen, welche mit ihrem König der Schlacht am

*) Hierüber widersprechen sich die arabischen Geschichtschreiber. Edobi sagt: er habe dem Abdelaziz die Regierung übertragen, und nennt den andern Sohn Abdelola; Alabar meint seinen ältern Sohn Abdala; el Jeriki sagt: Muza habe vier Monate zugebracht, bis er nach Spanien abging.

Digitized by Google

Guadalete beiwohnten, zerstreut umher irren; aber darum darfst Du die vortheilhafte Zeit, wo sie noch immer die Furcht vor Deinen Waffen im Herzen tragen, nicht versäumen. Im Gegentheil, verfolge sie, ohne ihnen Ruhe noch Zeit zu gönnen; denn wenn sie sich erst wieder erholt haben, so ist's ihnen ein Leichtes, neue Truppen zu sammeln, die versprengten an sich zu ziehen, und ihnen wieder frischen Muth einzusprechen. Daher solltest Du ohne Verzug in die Provinzen eindringen, und die vorzüglichsten Städte besetzen, denn einmal im Besitze dieser, besonders aber der Hauptstadt, hast Du nichts mehr zu befürchten."

Die ganze Versammlung stimmte mit dieser Rede überein, und bestürmte den Feldherrn, danach zu handeln, so daß Tarie, der in seinem Innersten selbst nichts sehnlicher wünschte, seine Truppen aufstellen und die Fahnen vertheilen ließ. Hierauf hielt er Heerschau über sie, rühmte ihren bereits erprobten Muth und feuerte sie zu neuer Tapferkeit an, er befahl, daß strenge Manneszucht gehalten, alle friedlichen und unbewaffneten Einwohner geschont, und nur diejenigen, welche Waffen trügen, Theil an der hartnäckigen Vertheidigung des Landes nähmen oder sie begünstigten, verfolgt werden sollten; daß sich seine Truppen alles Raubens oder Beutemachens zu enthalten hätten, es wäre denn auf offenem Schlachtfelde oder bei gewaltsamer Eroberung der feindlichen Städte. Sein Heer theilte er in drei Abtheilungen: die eine unter Muguetz el Rumi sollte gegen Cordova vordringen, die andere unter Zayde ben Kesadi el Sekseki gegen Malaga, die dritte unter seinem eigenen Befehl in das Innere des Reichs, durch das Land Jayen gegen Talaitola, *) welches die Hauptstadt der Könige von Spanien war. Ehe sich Tarie dieser Stadt näherte, stieß, wie verabredet worden war, die Abtheilung Kesadi's wieder zu ihm. Kesadi fand zwar vor

*) So entstellten die Araber den Namen Toledo, (von urbs toletana, wie die Christen es werden genannt haben), wie sie aus Astigi, Estija (Ezija); aus Cäsaraaugusta, Saracusta (Saragoza); und aus Spali, Esbilia (Sevilla) gemacht haben.

Digitized by Google

Eſtija einigen Widerſtand, allein die muſelmänniſchen Truppen ſchlugen die chriſtlichen im Angeſicht der Stadt auf's Haupt, ſo daß die Einwohner ſich unterwarfen und einen Tribut zu entrichten verſprachen. Keſadi hob unter den Vornehmen der Stadt einige Geiſeln aus, und zog ſodann weiter zu ſeiner Vereinigung mit Taric. Dem Beiſpiele von Eſtija folgten bald die Städte Malaga und Elvira. Mugueiz el Rumi belagerte Cordova, eine vorzügliche, alte Stadt, und ließ die Einwohner auffordern, ſich unter den Bedingungen, welche der Islam geſtatte, zu unterwerfen: ließ er ihnen verkünden, ihre Perſonen und ihr Eigenthum würden ihnen geſichert werden, gegen Entrichtung eines geringen Tributs; dagegen wäre die Wuth der ſiegenden Truppen ſchrecklich, ſie ſollten ihre Vertheidigung nicht auf leere Hoffnungen gründen, und getroſt den andern Städten nachahmen, welche ſich bereits der muſelmänniſchen Großmuth ergeben und mit ſo geringen Opfern ſich die Schonung ihres Bluts und ihre Sicherheit erkauft hätten; an Hilfe von auſſen ſeye zudem gar nicht zu denken, weil ſich alles ſchon den Siegern unterworfen habe. Die Einwohner, verführt durch einige Truppen, welche als Reſte der am Guadalete geſchlagenen Armee ſich in die Stadt geworfen hatten, und hartnäckig auf ihrer Vertheidigung beſtanden, gaben dieſen friedlichen Vorſchlägen kein Gehör. Aber wozu konnten ihnen auch ihre Mauern, wozu konnte ihnen die Entſchloſſenheit der Truppen helfen, wenn ſich das Geſchick gegen ſie erklärt hatte?

Mugueiz, der die Schwäche der Garniſon kannte, und erfahren hatte, daß die Stadtmauern von der Seite des Fluſſes zugänglich ſeyen, benutzte das Dunkel einer regneriſchen Nacht, durchſchwamm mit 1000 Reitern und 1000 Mann Fußvolk, welches ſich zu den erſtern hinten auf die Roſſe geſetzt hatte, den Fluß, bemächtigte ſich jenes Theils der Stadtmauer, hieb die Wachen nieder, und drang, nachdem die Thore waren geſprengt worden, in die Stadt, wohin ihm noch vor Tages Anbruch ein groſſer Theil des Heeres folgte. Nur mit 400 Mann zog ſich der Gouverneur in

Digitized by Google

einen Tempel und verschanzte sich darin; die Einwohner aber flehten die Gnade des Feldherrn an, und begaben sich unter den Schutz der Muselmänner. Einige Zeit währte die Belagerung der Kirche fort, von den Christen mit der entschlossensten Hartnäckigkeit vertheidigt, die endlich aber erlagen und sämmtlich im Kampfe umkamen.

Der unterworfenen Stadt legte Mugueiz den sogenannten Blut- (erhöhten) Tribut auf und hob Geißeln aus. Nachdem aber die Ordnung der Dinge in der Stadt wieder gänzlich hergestellt, und die Leitung der Geschäfte den Vornehmsten übertragen war, verließ er sie mit seinem Heere, um in den umliegenden Gegenden den Schrecken des Ueberfalls und des Sieges zu bewähren. So kam es, daß die Feinde den nie gesehenen Muth der muselmännischen Krieger und die Leichtigkeit ihrer Bewegungen anstaunten, wodurch es ihnen möglich war, beinahe zu gleicher Zeit hier und dort, in den verschiedenen und entfernten Provinzen zu erscheinen.

10. Capitel.

Von der Eroberung Toledo's und seiner Umgebungen.

Tarie war jetzt bis vor die Stadt Talaitola gekommen. Dieses ist die alte und feste Hauptstadt Spaniens, beinahe ganz von dem Strom Tajo umflossen. Dem Feldherrn war der Ruf von seinen reissenden Fortschritten und seinen unausgesetzten Siegen vorausgegangen; von dem Entsetzen, das die traurigen Ueberreste des zernichteten Heeres des Königs Ruderic erregte, und von dem Schrecken der am Guadalete Geschlagenen, schloß man auf die Tapferkeit der arabischen Krieger, und die hohe Meinung, die man von der Anzahl, dem Muth und der Leichtigkeit ihrer Reiterei hatte, überstieg selbst die Grenzen der Wahrheit. Die vornehmsten Edlen und Herren, welche ihren König in den

Digitized by Google

Feldzug begleiteten, hatten entweder den Tod in jener Schlacht gefunden, oder irrten flüchtig und unstät im Lande umher, und auch die in der Stadt Gebliebenen hatten dieselbe bei der traurigen Nachricht von jener Niederlage, und dem Herannahen der Muselmänner mit ihren Familien verlassen, so daß sich nur wenig streitbare Männer oder Leute von Ansehen in der Stadt befanden. Zwar konnte den Einwohnern die Citadelle ihrer Stadt, die auf einem hohen, steilen Berge, von einem reissenden Strome umgeben, lag, Mittel an die Hand geben, sich zu vertheidigen, und ihnen Zutrauen auf den Widerstand einflößen; allein dazu fehlte es ihnen an Muth, an Geschicklichkeit und Erfahrung in kriegerischen Unternehmungen; ihre mißliche Lage zu vermehren, kam noch der Mangel an Mundvorräthen und die Hoffnungslosigkeit, Hilfe zu erhalten, hinzu. In wenigen Tagen schickten sie ihre Abgeordneten an Taric, um Unterhandlungen zu pflegen. Taric empfing sie mit Güte und Festigkeit. Ihre Uebergabe fand unter folgenden Bedingungen Statt: 1) Alle Waffen, welcher Art sie auch seyen, und alle Pferde, welche in der Stadt sich befinden, werden sogleich ausgeliefert. 2) Jedem, der nicht in der Stadt bleiben will, steht es frei, sie zu verlassen, er verliert aber seine Güter. 3) Dagegen wird jedem, welcher vorzieht zu bleiben, der ruhige, unantastbare Besitz und Genuß seiner Häuser und seines übrigen Eigenthums versichert. 4) Gegen Entrichtung eines mäßigen Tributs, verbleibt den Einwohnern die ungestörte Uebung ihrer Religion, der Gebrauch und die Erhaltung ihrer Kirchen, mit der Beschränkung jedoch, daß ohne Genehmigung der Regierung keine neuen erbaut werden, und keine öffentlichen Processionen gehalten werden dürfen. 5) Die Gerechtigkeitspflege bleibt nach ihren Gesetzen und ihren Richtern, nur darf niemand gestraft werden, der sich zum Islam bekennen will. Darauf lieferten die Einwohner Waffen und Geiseln aus, und einige Truppen und die vornehmsten Araber nahmen Quartier in der Stadt.

Taric bezog mit seiner Leibwache den Alcazar des Königs auf einer Anhöhe über dem Flusse Tajo gelegen. Die-

Digitized by Google

ser Pallast war sehr geräumig und von wunderschöner Bauart. Tarie fand darin unermeßliche Schätze und Kostbarkeiten. In einem besonders dazu bestimmten Saale wurden 25 goldene Kronen, deren Einfassung aus Hyacinthen bestand, und viele andere Edelsteine und Geschmeide entdeckt. Es war nämlich herkömmliche Sitte, daß nach dem Tode eines jeden Königs, der in Spanien regiert hatte, in diesem Saale seine Krone aufgestellt, und darauf sein Name, sein Alter und die Jahre seiner Regierung eingegraben wurden. Demnach hatten also 25 gothische Könige bis zur Zeit dieser Eroberung in Spanien geherrscht.

13. Capitel.

Die Eroberung von Merida und Ankunft des Abdelaziz in Spanien.

Als der Wali Muza ben Noseir nach der Ausschiffung seines Heeres an den Küsten von Algarbe in Andalusien erfahren mußte, daß Tarie, der erhaltenen Befehle ungeachtet, seine Unternehmungen fortsetze, verwandelte sich sein Neid in Aerger und Erbitterung gegen diesen Feldherrn, und er beschloß dessen Untergang. Seinen Erkundigungen über den Weg, welchen Tarie genommen, kamen dienstfertige Christen zu Hilfe, die sich zu Wegweisern in jenen Gegenden gebrauchen ließen und ihn allenthalben hin treu und ehrlich geleiteten. Wem die Vorsehung die Zügel in die Hand gibt, den Wagen des Glücks zu lenken, der darf darauf zählen, daß ihm Jedermann willfährig ist, daß selbst seine Feinde ihm die Hände reichen müssen, und gibt es auch irgendwo ein Hinderniß, einen Anstand zu beseitigen, so räumt ihn der Zufall hinweg und ebnet dem Glücklichen die Bahn. Muza nahm sich vor, den Bewegungen Tarie's durch solche Distrikte zu folgen, wohin derselbe noch nicht gekommen war, und richtete daher seinen Marsch durch das Land von Esbilia, bei welcher Stadt er in etlichen Tagen ankam. Vor-

Digitized by Google

ihr und in ihren Umgebungen cantonirte er einen Monat lang, nach dessen Abfluß die Stadt unter den schon genannten ismaelitischen Vergünstigungen sich unterwarf. Nachdem er die erforderliche Anzahl Geiseln ausgehoben, und wegen der beträchtlichen Bevölkerung der Stadt sowohl, als zum Schutze seiner Kranken, die er darin lassen mußte, die Vorsorge getroffen hatte, daß eine Besatzung, unter dem Obristen Isa ben Abdila el Towail de Medina, daselbst zurück blieb, rückte Muza unaufgehalten weiter vor, unterwarf wie im Vorübergehn die Stadt Carmuna, welche ungeachtet ihrer festen Lage, und alten Mauern, sich dennoch nach dem Beispiele von Esbilia und anderer Städte Andalusiens ohne Schwertstreich ergab.

Die Armee Muza's bestand aus 18,000 Reitern und wenigem Fußvolk, denn von letzterem ließ er nach und nach in den eroberten Städten Besatzungen zurück, um den Geiseln, die er aus den Städten mit sich fortnahm, wechselseitiges Zutrauen auf sich und ihre Sicherheit zu geben, und zugleich die Gemüther der Einwohner zu bemessen.

Wo er auch hinkam, Niemand versuchte ihm Einhalt zu thun, so daß seinem kriegerischen Geiste, seinem Streben nach Kriegsthaten, das große Andalusien zu eng ward, und er hinüber zog nach Lusitanien, welches das spanische Algarbe ist. Auf seinem Durchzuge unterwarfen sich die Städte Libla, Ossonoba, Myrtilis, Beja und mehrere andere, und er gelangte, das unruhige Schwert in der Scheide, bis vor die große Stadt Merida. Bei dem Anblick dieser prächtigen Stadt sprach er zu seinen Kriegsobristen: „Sollte man nicht glauben, die ganze Menschheit habe ihre Kunst aufgeboten, und ihre Schätze zusammengetragen, um diese Stadt zu verherrlichen? Ueberglücklich, wenn es gelingt, sich dieser Meisterin der Städte zu bemächtigen! Unverzüglich schickte Muza seine Aufforderung zur Uebergabe, unter den gewöhnlichen Bedingungen in die Stadt. Allein die Einwohner wiesen diese Anerbietungen mit höhnendem Stolze von sich. Sie verließen sich auf ihre hohen, mit Thürmen versehenen Mauern, und machten sogar einen Ausfall, um

Digitized by Google

die Feinde zu hindern, ein Lager zu schlagen. Dieser Versuch mißlang aber, und sie mußten sich unverrichteter Dinge in die Stadt zurückziehen. Muza, wohl einsehend, wie groß die Stadt war, welche Vertheidigungsmittel ihr zu Gebot standen, und daß daher, um sie mit glücklichem Erfolge zu bekriegen, kein anderes Mittel übrig bleibe, als eine förmliche Belagerung, fing jetzt an, sie einzuschließen, und schrieb, um seiner Sache desto gewisser zu seyn, an seinen Sohn Abdelaziz, dem er den Auftrag gab, mit so viel Truppen, als aufzutreiben seyen, unverzüglich nach Spanien überzusetzen und zu ihm zu stoßen. Während diesem hatte er fast täglich und von allen Seiten hitzige Gefechte mit den Belagerten, welche bei ihren häufigen Ausfällen mit seltener Tapferkeit gegen die Muselmänner kämpften, so sehr auch die Mauern der Stadt dabei litten, unter welche sie sich jedesmal fechtend, und großen Schaden unter den Feinden anrichtend, zurückzogen. In einiger Entfernung von der Stadt befand sich eine große in Stein gehauene Höhle; diese ersah sich Muza zu einer Kriegslist. Er legte nämlich nächtlicher Weile eine bedeutende Anzahl Reiterei und Fußvolk in dieser Höhle in Hinterhalt, und begann beim Anbruch des Tages wie gewöhnlich seine Angriffe gegen die Mauern der Stadt: die Christen, ihrerseits solcher Ueberfälle gewärtig, gingen dem Feinde muthig entgegen, um sein Unternehmen zu vereiteln. Da ließ auf einmal Muza zum schnellen Rückzuge blasen; die Christen drangen jetzt um so muthiger auf die Muselmänner ein, und verfolgten sie bereits siegestrunken, bis jenseits der erwähnten Höhle, nicht ohne bedeutende Vortheile zu erringen und viele Feinde zu tödten. Plötzlich brach jetzt der Hinterhalt aus seinem Verstecke hervor, und stürzte sich mit schrecklichem Geschrei den Verfolgern in den Rücken, während die flüchtigen Muselmänner eben so schnell still standen und den Kampf von vornen erneuerten. Und nun erfolgte ein fürchterliches Gefecht von einigen Stunden, in dem zuletzt die Christen gänzlich aufgerieben wurden, und nur Wenige dem Tode entkamen; indessen hatten sie ihr Leben sehr theuer verkauft. Dieß Gefecht hatte die Folge, daß die

Digitized by Google

Christen es nachher nicht wieder wagten, Ausfälle gegen die Belagerer zu machen.

Die Muselmänner erstürmten bald darauf, mit großem Verlust, einen der festen Thürme, an dessen Wiedereroberung den Christen alles gelegen seyn mußte; trotz der hartnäckigen, verzweifelten Gegenwehr nahmen die Christen diesen Posten gleichfalls im Sturme wieder, und ließen alle Muselmänner, die ihn vertheidigten, über die Klinge springen. Von dieser Zeit an nannten die letzteren jenen Thurm Borg-Azuhuda, d. h. Thurm der Märtyrer. Mittlerweile kam aber Abdelaziz ben Muza mit 7000 afrikanischen Reitern und einem großen Zug maurischen (berberischen) Armbrustschützen an, und da die Einwohner den bedeutenden Zuwachs des feindlichen Lagers bemerkten, ihre Vertheidigungsmannschaft dagegen, wie ihre Mundvorräthe, mit jedem Tag abnahmen, an Entsatz aber nicht zu denken war, zudem noch das gemeine Volk immer unzufriedener und ängstlicher wurde und die Uebergabe verlangte, so hielten die Vornehmern Rath unter sich, und beschlossen Abgesandte an den Feldherrn Muza zu senden, um mit ihm in Friedensunterhandlungen zu treten. Sie wurden vor ihm in sein Zelt geführt, wo er, ausgezeichnet durch seinen langen, grauen und ehrwürdigen Bart, sie freundlich empfing. Muza machte ihnen, nachdem er ihr Anliegen gehört hatte, weit großmüthigere Bedingungen, als sie wegen ihres hartnäckigen Widerstandes verdienten, und bestellte sie auf den andern Tag um die nämliche Stunde wieder.

Denselben Abend besprach er sich mit seinen vornehmsten Unterbefehlshabern über die mit den Abgesandten zu pflegenden Unterhandlungen, und in der Nacht räucherte er sich den Bart ein, bis er braun aussah. Als nun des andern Tags die Abgesandten von Merida ihm wieder vorgestellt wurden, so wollten sie kaum glauben, daß er der nämliche sey, den sie gestern gesprochen und gaben ihr Erstaunen über den schwarzen, in das röthliche spielenden Bart zu erkennen. Muza gab ihnen seine Erklärung, und als sie wieder in die Stadt zurückgekommen waren, sprachen sie zu den

Digitized by Google

Ihrigen: „Ihr werdet doch nicht etwa mit Männern forthin kämpfen wollen, die sich in ihrem Alter nach Belieben wieder verjüngen können, wie dieß die Könige unserer Feinde thun, und wie wir mit eigenen Augen gesehen, daß sich graubärtige Greise in jugendliche Männer über Nacht verwandeln. Hinaus zu ihnen! williget in Alles, was sie begehren, wenn Euch Euer Heil lieb ist!“ Die Friedensbedingungen der Muselmänner waren folgende: Die Stadt liefert alle Waffen und Pferde aus, so wie die Güter derer, die sich nach Gallizien geflüchtet hatten, derer, welche in dem Treffen bei dem gelegten Hinterhalt geblieben wären, und jener, welche die Stadt verlassen wollen, ferner alles Gold und Silber der Kirchen, dagegen wird den verbleibenden Einwohnern Person und Eigenthum gesichert, und von ihnen die erforderliche Anzahl Geiseln gestellt. In Gemäßheit dieser Uebereinkunft wurden die Thore geöffnet, und Muza zog in die Stadt ein, über deren Größe und prächtigen Gebäude er in Erstaunen gerieth. Dieser Einzug geschah am Tage der Alfitra (die Ostern des Ausgangs vom Ramazan) im Anfang des Xawal des Jahrs d. H. 93. Als Geiseln übernahm Muza die vorzüglichsten jungen Leute der Stadt, die gothische Königin, Gemahlin des erschlagenen Königs Ruderic, und andere verschiedene Personen des vornehmsten Adels, die sich in die Stadt geflüchtet hatten. Während diesen Vorgängen in Lusitanien durchstreifte Tarie, nachdem er die Schlösser und Festungswerke der Stadt Talaitola besetzt und ausgebessert hatte, jene Gegenden, um einige versprengte Truppen, die sich darin aufhielten, zu verfolgen. Er stieß auch auf einige Compagnieen derselben in einer Stadt, welche hinter den Bergen lag, die sich ohne Mühe ergab. Es war die Furcht, welche für die Muselmänner kämpfte, denn kein christlicher Heerführer getraute sich, die herumirrenden Haufen der Seinigen zu sammeln und zu ermuthigen, und Jeder, der noch die Waffen trug, flüchtete von Ort zu Ort in beständiger Irre herum. Die gedachte Stadt erhielt den Namen Tarie, von dem Feldherrn, der sie einnahm. Von hier aus schickte Tarie einen Theil sei-

Digitized by Google

der Truppen nach Talaitola, und verfolgte mit dem Reſt seinen Weg gegen den Guadilighiara; als er über diesen Fluß geſetzt und den jenſeitigen Berg erreicht hatte, ſetzte er ſeinen Marſch durch ein Thal fort, welches nach ſeinem Namen Feg-Tarie genannt wurde. Auch ließ Tarie eine kleine Stadt, welche jenſeits des Berges lag, beſetzen, und weil er in dieſer Stadt einen koſtbaren Tiſch, der mit herrlichen grünen Smaragden eingelegt und umgeben war, vorfand, ſo gab er dieſer Stadt den Namen Medina Almeida, Stadt des Tiſches, welcher der Tiſch des Suleiman genannt wurde. Von hier aus wendete er ſich gegen Medina Maya, wo er viele Kleinodien, Gold und Edelſteine antraf, und kehrte ſodann mit reichlicher Beute beladen nach Talaitola zurück.

14. Capitel.

Die Ankunft Muza's in Toledo, und die Mißhelligkeiten zwiſchen beiden Feldherren.

Während Muza ben Noſeir mit der Belagerung und Einnahme von Merida beſchäftigt war, hatte der Pöbel und das gemeine Volk von Sevilla die unüberlegte Verwegenheit, die dort befindlichen in größter Sorgloſigkeit lebenden Muſelmänner zu überfallen, und ihrer etwa 30 an der Zahl zu ermorden, den andern gelang es, ihren treuloſen Verfolgern zu entwiſchen, und auf allerlei Nebenwegen die Armee Muza's zu erreichen. Ohne Verzug ordnete der Wali ſeinen Sohn Abdelaziz mit einer anſehnlichen Schaar Reiterei gegen Sevilla ab, um die Schuldigen mit größter Strenge zu züchtigen. Die vorzüglichſten Bewohner der Stadt hatten keine Schuld an jener unnützen Vermeſſenheit und wollten bei der Annäherung des Abdelaziz ihm entgegen gehen, um den Hergang der Sache zu erzählen, und ihre Schuldloſigkeit an jener Verrätherei darzu-

Digitized by Google

ihm; allein das Volk hatte die Obergewalt, verrammelte die Thore und bestand darauf, sich auf Tod und Leben zu vertheidigen. Mit der glühendsten Rachsucht begannen die Muselmänner den Angriff, sprengten die Thore, und tränkten ihre blutdürstigen Schwerter in dem Blute des Volks, welches in zahlloser Menge niedergemetzelt wurde.

Es ist leider nur ein allzugewöhnliches Unglück, daß die Strafe des Verbrechens einiger Wenigen, auch auf die Schuldlosen ausgedehnt wird. Abdelaziz stellte den Frieden, Ruhe und Ordnung in der Stadt übrigens bald wieder her, und gab seinem Vater davon Nachricht, der ihm darauf den Befehl ertheilte, die Unterwerfung des südlichen Theiles von Spanien fortzusetzen. Als nun auch in Merida alles in gehörige Ordnung gebracht war, Ruhe und Sicherheit herrschte, zog Muza mit seinem Heer gegen Talaitola, und hielt es für zweckmäßig bei dieser Gelegenheit mehrere Städte zu berühren und zu unterwerfen, indem er dem Volke die Versicherung gab, daß die Muselmänner nicht gekommen seyen, dasselbe auszurotten oder zu plündern, oder seine Felder zu zerstören und friedliche Wohnungen niederzubrennen; sondern daß der Krieg nur gegen die Rebellen, die in thörichter Verblendung vergeblichen Widerstand leisten, geführt werde. Auf diesem Heereszug trafen die Muselmänner eine Menge merkwürdiger Brücken, Werke der alten Jonier, an, wie sie noch keine gesehen und über deren Vortrefflichkeit sie sich nicht genug verwundern konnten, denn sie schienen nicht von Menschenhänden, sondern von göttlichen Geistern erbaut; am meisten gefiel ihnen die Pracht und Bequemlichkeit der Brücken über die Guadiana und den Tajo.

Als Muza in Medina Talbera angekommen war, ging ihm der Feldherr Tarie, obgleich ihm nicht unbekannt war, wie aufgebracht der Wali über seine glänzende Thaten seyn werde, zum Empfang entgegen; jedoch weder die Furcht und das Mißtrauen eines Strafbaren im Herzen, noch mit der Aufgeblasenheit und dem Stolze des Eigendünkels auf der Stirne; seine Absicht war, den Wali zu besänftigen, zu

Digitized by Google

welchem Ende er mehrere Kostbarkeiten an Schmuck und Edelsteinen mitbrachte, die ihm als obersten Anführer der Eroberung bei der Beutevertheilung zugefallen waren. In dem genannten Talbera traf er ihn an. Als er vor dem Wali erschien, fragte ihn dieser mit finsterem Ernste: „Warum hast Du meine Befehle nicht befolgt?“ Taric antwortete mit vieler Unterwürfigkeit: „Dieß geschah um der heiligen Sache des Islam's bessere Dienste zu leisten, und weil ich die Ueberzeugung hatte, daß auch Du keinen andern Wunsch hegen kannst; übrigens aber wußte ich, und weiß es recht gut, daß ich Dein Werk, daß ich Dein unterthäniger Diener bin, und als solcher überreiche ich Dir diese Kostbarkeiten, welche der in der Beuteverthei-lung mir als obersten Anführer der Eroberung zugefallene Theil sind.“

Ihren Weg nach Talaitola setzten sie darauf in Gesell-schaft fort; dort angekommen, bezogen die Truppen ein Lager vor der Stadt. Muza, Taric mit den andern Feld-herren begaben sich hinein und stiegen auf den Alcazar. Dort fragte Muza in Gegenwart sämmtlicher Feldherren den Taric, wo der kostbare Tisch des Suleiman sich befin-de? Taric ließ ihn dem Wali überreichen, doch fehlte ein Fuß daran, so aber seye er gefunden worden, versich-erte Taric. Muza nahm den Tisch und fuhr fort: daß er dem Taric wegen Ungehorsam in so wichtigen Dingen, und weil er mehr auf das Glück der muselmännischen Waffen, als auf die Erfahrung und den guten Rath seines Wali vertraut habe, im Namen des Califen den Befehl über das Heer, das er ihm früher anvertraut habe, hiermit feier-lich wieder abnehme. Den übrigen Feldherren aber stattete er am Schluß seiner Rede den Dank ab, der ihrem Muth und Eifer in den Gefahren für die Verbreitung des Is-lam's gebühre. Alle schwiegen, nur Taric sprach: „Herr, meine einzige Absicht war Gott und dem Califen zu dienen, mein Gewissen spricht mich daher frei, und ich hoffe, der über uns alle gebietet, auch der Calife wird es thun, und

Digitized by Google

unter den Schutz der Gerechtigkeit desselben will ich mich begeben."

Doch der Wali, in dessen Busen die Flamme der Eifersucht, des Neides und des Hasses loderte, blieb taub bei dieser Rede, ließ Tarie in den Kerker werfen und meldete dem Califen seinen Ungehorsam. Mugueiz, dem der Wali den Posten Tarie's übertrug, war der einzige unter den Umstehenden, der es wagte, die Parthie dieses Feldherrn zu nehmen; er stellte dem Wali vor, daß nach seiner Ansicht die glorreichen Waffenthaten und Dienste, welche Tarie gethan habe, weder Vorwürfe noch Gefängniß, sondern vielmehr die ausgesuchtesten Ehrenbezeugungen verdienten, daß der Wali wohl überlegen wolle, was er thue, daß Tarie in großem Ansehen bei dem Heere stände, und viele Freunde darunter habe. Allein Muza blieb unbeweglich bei Allem, und ging bei sich mit nichts Geringerem um, als Tarie aus der Welt zu schaffen.

15. Capitel.

Die Eroberungen Abdelaziz's in Murcia.

Abdelaziz, nachdem er sich der Städte Andalusiens versichert hatte, wendete sich mit seinem Heere gegen den mittäglichsten Theil Spaniens, wo Tadmir, ein Sprößling aus dem angesehensten gothischen Adel, fortwährend als Christenanführer gegen die Muselmänner Stand hielt, und nach dessen Namen die ganze Gegend genannt wurde, er selbst aber für den König der Provinz galt. Fürst Tadmir war ein kräftiger, thätiger Mann, er hatte sich bei verschiedenen Kriegsvorfällen gegen die Muselmänner ausgezeichnet, namentlich in der zerstörenden Schlacht am Guadalete unverkennbare Proben seiner Tapferkeit und Besonnenheit abgelegt; denn als die christlichen Reihen durchbrochen und dadurch die Flucht allgemein geworden, war es Tadmir, der

Digitized by Google

die Seinen zusammenhielt, und sie glücklich dem Schwerte des verfolgenden Feindes entzog.

Kaum hatte Tadmir ben Gobdos erfahren, daß Abdelaziz nunmehr komme, auch sein Gebiet heimzusuchen, so versammelte er, was ihm an Streitkräften zu vereinigen möglich war, um dem Feind den Eingang zu verwehren. Freilich durfte er nicht wagen, in offenem Felde zu erscheinen, oder dem Feinde eine Schlacht anzubieten, weil in einem und dem andern Falle der Feind zu große Vortheile gegen ihn hatte; dagegen ließ er mit vieler Geschicklichkeit und Erfahrung die Bergschluchten und Engpässe besetzen, wo es ihm möglich ward, mit weniger und nicht geschlossener Mannschaft den Feind mit Vortheil zu bekriegen, und selbst seinen zahlreichen geschlossenen Escadronen und andern Abtheilungen bedeutenden Verlust zu verursachen. Auf diese Art bekämpfte Tadmir, mit wechselndem Glücke, die Muselmänner, und lehrte seine Truppen, wie man dem Andrange dieses Feindes am zweckmäßigsten Einhalt thun könne. Abdelaziz und sein Unterfeldherr Habib suchten fleißig jede Gelegenheit zu einem Treffen, allein Tadmir wußte mit großer Gewandtheit und Kenntniß des Terrains sich immer der gelegten Falle zu entziehen, und erschien auf einmal dort wieder, wo man ihn am wenigsten vermuthete. Dessen ungeachtet drang Abdelaziz standhaft bis in die Gegend von Lorca vor, und schlug dort die Christen, die sich endlich darauf einließen, in einer blutigen Schlacht. Die Geschlagenen gingen größtentheils zu Grunde, ihre Flüchtlinge wurden, beinahe immer die Lanzen der feindlichen Reiter im Nacken, eine weite Strecke Weges verfolgt, bis sie endlich die Stadt Auriola, den einzigen festen Ort, der ihnen Schutz und Rettung anbieten konnte, erreichten. Unter den wenigen, die entkamen, befand sich Tadmir, der nun beinahe gänzlich von Truppen entblößt, auch in Auriola nur wenige antraf. Um daher die Muselmänner glauben zu machen, daß die Besatzung weit zahlreicher sey, als sie vermuthen konnten, hieß er die Weiber der Stadt Mannskleider anziehen, mit ins Kreuz geflochtenen Haaren

Digitized by Google

(damit sie Männern gleich sähen) und mit Waffen in der Hand Thürme und Mauern besteigen. Diese Kriegslist war gut berechnet, denn die Muselmänner begannen jetzt eine förmliche Belagerung der Stadt mit allen hierzu erforderlichen Vorsichtsmaßregeln, gerade so, als ob sie es mit einer zahlreichen Besatzung aufzunehmen hätten. Noch war Abdelaziz mit Anordnung des Nöthigen wegen der Belagerung beschäftigt, als ihm ein Abgesandter Tadmir's gemeldet wurde, der sich genähert und sicheres Geleite verlangt hatte. Dieses wurde ihm verwilligt und er vor Abdelaziz geführt, der ihn sehr freundlich aufnahm. Der Abgesandte machte Vorschläge zum Frieden im Namen Tadmir's und der eingeschlossenen Stadt unter den Bedingungen, welche die Großmuth des muselmännischen Feldherrn und die Würde des Fürsten, der nur die Ruhe und Sicherheit und das Wohl seines Volkes im Auge habe, bestimmen würden. Da der Abgesandte erklärte, unumschränkte Vollmacht zu Abschließung der nöthigen Tractate zu haben, so wurden sie in folgender Form aufgesetzt:

„Schriftlicher Vertrag zum Frieden zwischen Abdelaziz ben Muza ben Noseir und Tadmir ben Gobdos, König des Landes Tadmir: Im Namen des gnädigen und allbarmherzigen Gottes schließen Abdelaziz und Tadmir nachbenannten Vertrag zum Frieden, den Gott bestätigen und in seinen heiligen Schutz nehmen wolle.

1) Tadmir soll die Regierung über sein Volk haben, aber kein anderer unter den Christen seines Reiches. 2) Es wird gegen sein Volk kein Krieg geführt, noch dessen Söhne oder Weiber in Gefangenschaft gebracht. 3) Das Volk wird in den Verrichtungen seines Gottesdienstes nicht gestört und seine Kirchen bleiben unversehrt.

Dagegen werden folgende Bedingungen und Verbindlichkeiten übernommen: 1) Daß dieser Vertrag Kraft und Anwendung habe, auf die sieben Städte Auriola, Valentila, Lecant, Mula, Boscara, Ota und Lorca. 2) Daß in dem Reiche kein Feind der Muselmänner aufgenommen; diesen Treue und Glauben gehalten und keine feindliche Unter-

Digitized by Google

nehmung gegen sie verheimlicht werde. 3) Daß Tadmir und sein Adel einen Tribut von einem Dinar oder Goldschilling jährlich, nebst vier Maß Weizen, vier Maß Gerste, vier Gefäße voll Most, eben so viel an Essig, desgleichen an Honig und eben so viel an Oel entrichten. 4) Von allem Obgenannten die Unterthanen und Zinßbare die Hälfte abliefern. So geschehen und geschrieben den vierten des Regeb im Jahr 94 der Hegira. Als Zeugen haben sich unterzeichnet: Otzman ben Abi Abda, Habib ben Abi Obeida, Edris ben Maicera und Abuleaßm el Mezeli."

Nachdem dieser Vertrag unterschrieben war, erklärte der Abgesandte der Christen, daß er Tadmir selbst seye. Hocherfreut darüber, und über das freie, edle Benehmen Tadmirs, erwies ihm Abdelaziz alle mögliche Ehre, sie speisten zusammen und betrugen sich, als wären sie seit langer Zeit schon gute Freunde. In der Nacht kehrte Tadmir nach der Stadt zurück, und gab Befehl, daß am andern Morgen mit Tagesanbruch die Thore geöffnet werden. Als es Tag geworden war, begab er sich mit den Vornehmsten der Stadt vor das Thor, um Abdelaziz, Habib und andere vornehme Muselmänner zu empfangen, welche mit auserlesener Mannschaft zu Fuß und zu Pferd in die Stadt zogen. Sie waren sehr verwundert so wenig bewaffnete Leute zu sehen, und Abdelaziz fragte daher Tadmir: „Wo sind denn Deine Truppen hingekommen, welche die Wälle und Mauern dieser Stadt besetzt hielten?" Da erzählte ihm Tadmir seine Kriegslist, welche Allen sehr wohlgefiel. Der Christenfürst bewirthete sie drei Tage lang, worauf Abdelaziz wieder abzog, ohne in dem Lande den geringsten Schaden zu verüben. Abdelaziz richtete seinen Marsch nach dem Gebirge von Segura, kam bald darauf in die Stadt Bazta, dann nach Arzi und Jayen, von da nach Elvira und Garnata, welche letztere den Juden gehörte, nach Anticaria und endlich nach Malaga und andern Städten an der Seeküste, ohne im geringsten aufgehalten zu werden. Auf diesem Zuge begleiteten ihn die Häuptlinge, Otzman ben Abi Obeida el Carsi, der früher immer im Gefolge Muza's ben Noseir (des Vaters

Digitized by Google

vom Abdelaziz) und daher der erste war, welcher den Friedensvertrag mit Tadmir ben Gobdos, dem Christen und König des östlichen Andalusiens, unterschrieb, der eigentliche Name dieses Häuptlings war Obeida; ferner begleiteten Abdelaziz, Abdala ben Maicera el Fahemi, gleichfalls früher zu dem Gefolge seines Vaters Muza ben Noseir gehörig, und dritter unterschriebener Zeuge des Friedensvertrags mit Tadmir, dem Christen, und Habib sein Freund, der Sohn eines Freundes seines Vaters Muza, zweiter Zeuge des gedachten Vertrags, sodann Abulcazim el Mezeli und mehrere andere junge Männer.

Um diese Zeit erhielt Muza Befehle vom Califen, daß er den Tarie wieder in Amt und Würde einzusetzen, und ihm den Befehl über das Heer, dem er so ruhmvoll vorgestanden, wieder zu übertragen, und nicht eines der besten Schwerter des Islams verrosten zu lassen habe. Obgleich sehr ungern, leistete Muza diesem Befehle Folge, setzte Tarie in Freiheit und bestallte ihn neuerdings mit öffentlicher Feierlichkeit in sein Amt; auch mußte Tarie denselben Abend mit Muza speisen. Die Freude und der Jubel unter den Muselmännern über die Genugthuung, die ihrem würdigen Feldherrn geworden, war allgemein und ungeheuchelt. Muza schickte bald darauf den Tarie mit seiner Armee in das östliche Spanien, er selbst traf die nöthigen Anstalten, um die Eroberung im Innern weiter zu verfolgen. Sein Hauptaugenmerk hatte er darauf gerichtet, die Truppen so leicht als möglich zu machen und ihnen kein beschwerliches Gepäck aufzubürden. Die Reiterei durfte nichts weiteres haben, als ihre Pferdedecken und Futtersäcke, nebst einem kupfernen Kessel, und die geeigneten Waffen, das Fußvolk war ganz auf die Waffen beschränkt. Die Mundvorräthe eines jeden Stammes wurden auf eine hinreichende Anzahl Tragthiere gepackt, die nach der Zahl der Fähnlein eingetheilt waren, und dieser Transport von wenigen Leuten geführt, so daß weder kräftige Arme dem Dienste der Waffen entzogen noch unnöthiges Fuhrwesen und dergleichen geduldet wurden, wobei viele Menschen und Thiere verwendet werden

Digitized by Google

müssen, die nur dazu taugen, die Lebensmittel für Menschen und Vieh aufzuzehren, und bei schnellen Märschen die Bewegungen zu hindern.

Beide Feldherren wiederholten bei ihrer Armee das Verbot des Raubens und der Plünderung bei Todesstrafe, und ließen dieß nur in den Schlachten auf feindlichem Boden oder bei gewaltsamer Wegnahme von Städten, und selbst in diesen Fällen erst nach erhaltener Erlaubniß dazu geschehen.

16. Capitel.

Eroberungen Taric's im östlichen Spanien, und Muza's im Norden dieses Landes.

Tarie richtete seinen Marsch gegen Osten, um die Quellen des Tajo aufzusuchen, überstieg die rauhen Gebirge von Arcabica, Molina und Segoneia, und kam sodann in die Thäler und Ebenen hinab, die der Ebro bewässert.

Muza, sich jenseits der Gebirgskette wendend, nahm Sentica und Salmantica ohne Schwertstreich ein, unterwarf das ganze Land bis nach Astorica, und zog hierauf in umgekehrter Richtung, immer an den Ufern des Flusses Duero hinauf, nach der östlichen Seite Spaniens, stieg gleichfalls gegen den Ebro hinab und gelangte so zu der Belagerung von Medina Saracusta, welches von dem Heere Taric's schon stark bedrängt war. Dieses Heer hatte bereits alle Städte der Gegend besetzt, nur Saracusta, wo sich viele Truppen aus ganz Spanien gesammelt hatten, hielt sich noch, obgleich seine Besatzung durch die Belagerer schon großen Schaden in allen Gefechten erlitten hatte. Bei der Ankunft Muza's sank aber den Christen der Muth, sie ließen daher ihre Uebergabe unter annehmlichen Bedingungen anbieten. Muza wußte, daß in der Stadt große Reichthümer aus allen Gegenden des östlichen Spaniens aufbewahrt wurden, kannte auch die traurige Lage der Stadt, der es bereits an Mund-

Digitized by Google

vorräthen zu mangeln anfing, legte ihr daher auſſer den gewöhnlichen Bedingungen eine ſchwere Contribution auf, die an dem Tage des Einmarſches in die Stadt bezahlt werden mußte; dieſes war der Tribut des Blutes, denn damit kauften ſie ſich von der Gewalt des Schwertes der Sieger los. Die Nothwendigkeit ließ den Belagerten kein anderes Mittel, als einzuwilligen; ſie nahmen daher ihre Zuflucht zu den Gold- und Silbergeräthen der angeſehenſten Einwohner und zu den Kirchenſchätzen, um den verlangten Betrag aufzutreiben. Muza ben Noſeir ließ ſich Geiſeln aus dem jungen Adel der Stadt geben, legte eine bedeutende Beſatzung von Kerntruppen hinein, und ernannte zu ihrem Gouverneur Hanax ben Abdala Aſenani, welcher daſelbſt wenige Zeit nachher eine prächtige Moſchee und eine Hauptaljama erbauen ließ. Muza, unermüdlich in ſeinem Eroberungsgeſchäfte fortfahrend, unterwarf ohne Widerſtand die Städte Weſca, Turiazona, Calagurra, Ilerda, Taracona bis an die Gebirge von Afranc (Frankreich), während Tarie am Ebro hinunter Tortuza, ſodann ſüdlich ſich wendend, Murbiter, Valencia, Xativa und Denia einnahm. Alle dieſe Städte unterwarfen ſich den Bedingungen des Islams, nach welchen die Bewohner im ruhigen Beſitz ihrer Güter unter dem Schutze und der Oberherrſchaft der Muſelmänner blieben.

Das Heer Muza's brachte ferner noch die Städte Barceluna, Gerunda, Empuria und andere in dem öſtlichen Gebirge zum Gehorſam; ja ſogar bis in das Land Afranc muß Muza gedrungen ſeyn, wie Novairi erzählt, und Medina Narbona beſetzt haben, denn dort fand er in einem Tempel ſieben ſilberne Götzenbilder zu Pferde.

Er kehrte jedoch bald wieder nach Spanien zurück, und wendete ſich gegen Guf oder dem Norden dieſes Landes gegen Galizien durch Aſturica, bis nach Lugidania; *) an allen Orten nahm er große Reichthümer mit, die er mit niemand theilte.

*) So verſtümmelten ſie den Namen Luſitania, den ſie in der Folge ganz vergaßen.

Digitized by Google

So verschieden der Weg war, den Taric einschlug, so verschieden war auch sein Betragen, denn er theilte die Beute und Contributionen gewissenhaft mit seinen Untergebenen, und legte jedesmal den fünften Theil davon zurück, der für den Califen bestimmt war; auch meldete er nichts mehr von seinen Unternehmungen an Muza, sondern berichtete unmittelbar an den Califen, dem er den Geiz und die Habsucht Muza's und seine Unersättlichkeit in hellen Farben schilderte. Aber auch Muza war seinerseits nicht unthätig, bei dem Califen Taries Benehmen zu tadeln, wie große Hindernisse Taric der Einigkeit unter den Muselmännern bereite, wie er durch seine Freigebigkeit die strenge Mannszucht, durch sein willkührliches Betragen den Gehorsam untergrabe. Diese beiderseitigen Klagen ließen den Califen Walid ben Abdelmelic einsehen, daß es am räthlichsten seyn werde, die Eroberung Spaniens in andere Hände zu geben und beide Feldherren, Muza wie Taric nach Syrien abzurufen.

17. Capitel.

Muza und Taric verlassen Spanien, um sich nach Damascus zu begeben.

Der Calife schickte seine Befehle an Taric und Muza, wonach beide unverzüglich nach Damascus abzureisen hatten. Muza erhielt den weitern Auftrag, die Regierung in Afrika und Spanien an vertraute Männer nach seiner Wahl zu übertragen. Muza schmerzte dieser Entschluß des Califen sehr, doch gab er die Hoffnung nicht auf, seiner Zeit wieder nach Spanien zurückzukehren und traf Anstalten zu seiner Abreise. Seinen Sohn Abdelaziz ernannte er zum Amir oder Gouverneur über Spanien während seiner Abwesenheit; den Befehl über die Truppen an der Grenze übertrug Muza dem Feldherrn Naaman ben Abdala, und reisete

Digitized by Google

sodann unter der Bedeckung einer ziemlichen Schaar Reiterei über Toledo und Cordova nach Sevilla. In Sevilla ließ er seinen Sohn Abdelaziz, zu dessen Rathgeber in Kriegs- und Regierungsangelegenheiten bestellte er seinen Neffen Ayub, einen Schwestersohn und angesehenen, erfahrnen und tapfern Häuptling, und Isa ben Abdala, seinen Schatzmeister. Vierhundert Geiseln aus den Familien der gothischen Könige und Herren mußten ihn nach Syrien begleiten; sie trugen sämmtlich die Auszeichnungen ihrer Würde, goldene Diademe auf dem Haupt oder goldbesetzte Leibbinden. Unermeßlich sind die Reichthümer, welche Muza ben Noseir in Spanien erbeutete und mit sich nach Afrika schleppte, wo er glücklich ankam. (Zu Unterhaltung der Verbindung zwischen Afrika und Spanien war natürlich eine Flotte vonnöthen, deren Admiral zu jener Zeit Muhamed ben Amen ben Thabita war; dieser besorgte die Ueberfahrt der Truppen, welche Tarie und Muza nach Spanien führten, wie Abdala ben Abdelhakem in seiner Geschichte erzählt.) Zum Gouverneur von Tanja und Almagreb (Mauritanien) ernannte Muza seinen Sohn Abdelola, und zu dem von Cairvan einen andern Sohn Merwan. Seine Ankunft in Syrien geschah im Jahr 95 d. H. (713).

Der Feldherr Tarie, in Folge des nämlichen Befehls, war etwas früher als Muza von Spanien abgereist, nachdem er den Befehl über das Heer an Habib ben Obeida, der noch Galicien und Lusitanien unterwerfen sollte, abgegeben hatte. Bei der Ankunft Taric's in Damascus war der Calife abwesend, Taric begab sich daher nach Dair Marun, seinem damaligen Aufenthalte. Walid empfing ihn sehr wohlgefällig, und freute sich, den berühmten Eroberer Spaniens vor sich zu sehen, er gab ihm die ehrenvolle Versicherung, daß er von seinem vortrefflichen Betragen vollkommen überzeugt sey, indessen habe er nicht umhin gekonnt, ihn abzurufen, um aus seinem eigenen Munde die Erzählung all der merkwürdigen und wichtigen Begebenheiten zu erfahren, zum Theil sey es auch aus dem Grunde geschehen, alle weitere Mißhelligkeiten abzuschneiden, die daraus hätten entstehen können,

Digitized by Google

wenn Tarik länger in Spanien oder Afrika geblieben wäre, wo die Söhne Muza's im Besitze großer Macht leben, denn Muza, setzte der Calife hinzu, ist wahrlich Dein Freund nicht.

Tarik berichtete dem Califen ausführlich alles, was er gethan habe, und schloß seine Erzählung mit den Worten: „Herr! Alle ehrenhafte Muselmänner Deiner Heere, welche mich in Afrika oder Spanien kennen gelernt haben, können Dir sagen, wie ich mich bei allen Gelegenheiten benommen habe, und selbst unsere Feinde, die Christen, dürfte ich fragen, ob ich feig, oder grausam, oder habsüchtig bin!" Walid überzeugte sich von der Wahrheit des Erzählten, und antwortete, daß er bereits Alles wisse und überaus zufrieden mit seinen Diensten sey.

Zu Sevilla, wo Abdelaziz seinen Hof hielt, und wohin er auch die Aduana *) gelegt hatte, um die Verbindung mit Afrika zu erleichtern, hatte sich unterdessen eine merkwürdige Begebenheit zugetragen. Ayela, gewesene Gemahlin des Königs Ruderic, lebte am Hofe Abdelaziz's und zog durch ihre ausgezeichnete Schönheit seine Aufmerksamkeit auf sich, bald ging diese in Liebe über, so daß ihr Abdelaziz seine Hand anbot. Sie nahm sie an, und ihr Beilager wurde in Sevilla unter großen Festlichkeiten gefeiert. Ayela erhielt nachher den Namen Omalisam (d. h. die mit dem kostbaren Halsband.) Bald aber wand sich Abdelaziz wieder aus den Armen der Liebe, um neuen Kriegsthaten zuzueilen, und ertheilte gleichen Befehl an Habib ben Abi Obeida ben Oeba ben Nafe.

Als Muza sich, mit seiner Beute und seinen Reichthümern aus Spanien, Syrien näherte, lag Walid an einer schweren Krankheit darnieder, der Bruder des Califen, Suleiman ben Abdelmelic, schrieb daher von Ramla aus, wo

*) Aduana hieß unter den Arabern das Haus des Senats oder das Rathhaus, wo die Merewares oder Räthe ihre Versammlungen hielten, unsere Araber in Spanien übertrugen diesen Namen auf das Haus, in welchem die öffentlichen Gelder verwahrt, die Rechnungen darüber abgelegt wurden u. s. w. Unter den Türken heißt noch heute Divan — Rath.

Digitized by Google

er sich aufhielt, an Muza, er solle sich unterwegs so lange verweilen, bis der Calife, welcher nicht mehr aufkommen könne, werde gestorben seyn, damit die Ankunft Muza's unter der Regierung Suleiman's Statt finde. Allein Muza that es nicht und kam vor dem Tode des Califen an.

Walid beschied beide Feldherren, zu gleicher Zeit vor ihm zu erscheinen; als sie ihm vorgestellt wurden, und Muza die Schätze und Kostbarkeiten, die er für den Califen mitgebracht hatte, überreichte, sagte Muza, indem er auch jenen prächtigen grünen Tisch, mit Hyazinthen geziert, darbrachte: „Empfange, Herr! auch diesen Tisch, den ich in Spanien gefunden.“ „Falsch,“ fiel ihm Taric ins Wort, „ich habe ihn gefunden.“ „O Amir der Gläubigen,“ rief Muza, „welche Unwahrheit spricht dieser!“ „Laß sehen,“ entgegnete Taric, „ob nicht etwa an dem Tische ein Stück fehlt, und frage den Ueberbringer, wo das fehlende Stück ist; wer dann von uns beiden das Fehlende ergänzen kann, wird den Tisch wirklich gefunden haben.“

Der Calife und die Umstehenden betrachteten den Tisch, an welchem an die Stelle des fehlenden Fußes ein goldener gesetzt war. Da sprach Taric zum Califen: „Herr! frage ihn, ob er den Tisch so gefunden, ob er diesen goldenen Fuß hatte!“ Der Calife fragte, und Muza antwortete: „Herr! so habe ich ihn gefunden.“ Da holte Taric den eigentlichen Fuß des Tisches, setzte ihn an die gehörige Stelle, wo er mit der Arbeit vollkommen übereinstimmte. Der Calife erstaunte, und Jedermann erkannte den Betrug, den Muza spielen wollte. Wenige Tage darauf starb der Calife an seiner Krankheit, und sein Bruder Suleiman trat die Regierung an.

Aly ben Abderahman ben Hudeil aus Granada erzählt: daß, als Muza ben Noseir nach seiner Rückkehr aus Spanien dem Califen Suleiman ben Abdelmelic vorgestellt wurde, ihn dieser gefragt habe: „Hast Du während Deiner Kriegsthaten es mit vielen tapfern Völkern zu thun gehabt?“ Worauf Muza antwortete: „Mit mehr als es mir gelingen möchte, Dir zu beschreiben.“ „Was hältst du von den Chri-

Digitized by Google

ten?“ fragte der Calife. „Sie sind,“ antwortete Muza, „Löwen in ihren festen Burgen, Adler auf ihren Pferden und Weiber in ihrem Fußvolk, aber wenn sie die Gelegenheit gefunden haben, so wissen sie Vortheil daraus zu ziehen, und wenn sie besiegt werden, so gleichen sie den Ziegen in der Geschwindigkeit, in die Gebirge zu fliehen, ohne daß sie dabei den Boden sehen, den sie betreten.“ „Was sagst Du von den Berberies?“ „Sie gleichen viel den Arabern im Angriff, im Gefecht und der wechselseitigen Hilfleistung, im Ertragen der Strapatzen, in der Physiognomie und Gastfreundschaft; aber sie sind die treulosesten Menschen der Erde, halten weder Wort, noch Glauben, noch Vertrag.“ „Und die von Afrane?“ „Sie sind sehr zahlreich, schnell und muthig im Angriff und im Gefecht, aber ängstlich und furchtsam auf der Flucht.“ „Und wie ist es Dir mit diesen Völkern ergangen, hast Du sie überwunden, oder haben sie Dich geschlagen?“ „Beim Ala, nein! keines meiner Fähnlein ist je geflohen, und meine Muselmänner haben nicht gezögert, sie anzugreifen, wenn ihrer auch achtzig auf vierzig von uns kamen,“ worüber Suleiman seine Freude bezeugte. Allein über das Betragen Muza's insbesondere wurde Suleiman so aufgebracht, daß er ihn in den Kerker werfen, der Sonne aussetzen, und seine Fußsohlen peitschen ließ, überdieß mußte er eine Geldstrafe von 100,000 Mictalen, oder, wie Andere behaupten, von 200,000 schweren Thalern erlegen.

18. Capitel.

Regierung des Califen Suleiman.

Suleiman wurde noch am Todestage seines Bruders Walid als Calife und Nachfolger in der Regierung ausgerufen; seine Mutter war Abesa, eine Tochter von Alabas, unter dem Beinamen Abu Ayub bekannt. Dieser Ausruf

Digitized by Google

hatte Statt in dem Halbmond des letzten Giumada im Jahr 96 d. H. (714).

Zwar versuchte sein Neffe Coteiba einen Aufstand in Corasan, allein die getreuen Muselmänner vereitelten sein Vorhaben, und nahmen ihm das Leben. Suleiman ernannte zum Wali jener eroberten Provinzen den Jezid ben Mahlabi ben Abi Sofia, der seine Grenzen bis nach Taberistan und Georgian ausdehnte, jene Gegenden unterwarf und zinsbar machte.

Suleiman's Bruder, Muslema, gegen die Griechen im Felde, drang bis in ihre Hauptstadt Constantinia vor. Nach dem Ableben Corraho's, des gewesenen Gouverneurs von Aegypten, erhielt diese Stelle von dem Califen Suleiman a Asama, ein grausamer Mann, der den Provinzen das Mark aussaugte; er führte eine neue drückende Abgabe ein, die darin bestand, daß jeder Einwohner einen Mansur, d. h. einen Erlaubnißschein zu freyem Hin- und Hergehen bei sich tragen mußte; ein solcher Schein kostete zehn Dinar, und wer ohne ihn ertappt wurde, bekam ein Zeichen mit glühendem Eisen aufgebrannt, so daß während der Regierung dieses gewaltthätigen Amirs niemand es wagte, ohne Mansur auszugehen. Dieser Asama stellte den Nielmesser wieder her; oder errichtete ihn vielmehr von Neuem, denn der alte, in Hulwan vorhandene, war durch die Zeit zerstört worden, und mit Genehmigung des Califen Suleiman wurde jetzt der neue auf der Insel zwischen den Flüssen Fossat *) und Giza, ein sehr merkwürdiges Werk, errichtet und im Jahr d. H. 97 (715) vollendet.

In Spanien hatte Abdelaziz seine Eroberungen bis an das Ende Lusitaniens und an die Küsten des großen Oceans ausgedehnt, seine Feldherren durchzogen das ganze

*) Fossat heißt Zelt oder Feldhütte; diesen Namen trug eine Stelle des alten Memphis, wo der Eroberer Aegyptens Amru ben Alas im Lager gestanden hatte, sie machte nachher einen Theil von Großcairo aus, wie Edriß und Elmacin behaupten.

Digitized by Google

Land Alguf *) und Pamplona bis an die basciſchen (Albaskenſes) Berge, und brachten viele Beute und Koſtbarkeiten zuſammen.

Um die Einkünfte und Tribute, die Abdelaziz von den ſpaniſchen Völkerſchaften bis daher bezogen hatte, nach Syrien zu bringen, ſchickte er den Muhamed ben Habib ben Abi Obeida el Moaferi, den Aſſama ben Melec el Chulani, den Ismael ben Abi Abdala de Beni Mahrum und andere Vornehme, im ganzen zehn Perſonen, damit ab. Die Einkünfte aus den ſpaniſchen Provinzen wurden mit denen, welche die afrikaniſchen abwarfen, in einer Kaſſe verwahrt, wohin die Mechtijebes (Verrechner und Einnehmer) der verſchiedenen Provinzen ihre Zahlungen zu berichtigen hatten.

Schon aus der Anzahl der angeſehenen Abgeordneten läßt ſich ſchließen, wie groß der ihnen anvertraute Schatz war, welchen ſie glücklich, im Jahr d. H. 97 (715), nach Damascus brachten. Ihr Empfang bei dem Califen gehört unter die ausgezeichneten. Acht derſelben, (nach andern nur fünf) kehrten nach Spanien zurück, unter dieſen Aſſama, Ismail, Habib und Naaman. Die zurückkehrenden Abgeordneten hatten heimliche Befehle von dem Califen erhalten, bei ihrer Ankunft in Afrika die Söhne des Muza ben Noſeir, welche in Cairvan und Tanja herrſchten, ihrer Aemter zu entſetzen, und nach vollendeter Abſetzung ermorden zu laſſen. Eben ſolche Befehle ertheilte der Calife den fünf vorzüglichſten Feldherren der Truppen in Spanien, hinſichtlich Abdelaziz's und der übrigen Mitglieder der Familie Muza's, deren zunehmende Macht ihm um ſo bedenklicher geworden war, als er ſich leicht vorſtellen konnte, wie aufgebracht ſie gegen ihn ſeyn mußten. Er hatte beſchloſſen, keinen am Leben zu laſſen. Fürwahr einen ſchrecklicheren Lohn konnte das Verhängniß den Verdienſten ſo ausgezeichneter Männer nicht bereiten.

*) Alguf heißt im Arabiſchen Norden, Algulbia Süden, Arakia Oſten und Algarbe oder Algarbia Weſten.

Digitized by Google

19. Capitel.

Tod Abdelaziz's und Herrschaft Ayub's.

Der Feldherr Habib ben Obeida el Fehri, der treue Freund von Muza ben Noseir und der Jugendgefährte seines Sohnes Abdelaziz war der erste, dem diese grausamen Befehle zukamen; seine Hände zitterten, als er die verhängnißvollen Zeilen las, und der Brief, der sie enthielt, entfiel ihm. „Ist es möglich," sprach er zu Zeyad ben Nabaa, einem andern Freunde Muza's und Abdelaziz's, der in Folge gleichlautend erhaltenen Auftrags, Entsetzen und Wehmuth im Antlitz, zu ihm kam, „ist es möglich, daß es dem Neid und dem Haß der Feinde Muza's gelingen konnte, seine großen Thaten, seine glorreichen Feldzüge, seine ausgezeichneten Verdienste vergessen zu machen! Aber Gott ist gerecht, und sein Wille muß geschehen: er schreibt uns vor, den Befehlen unserer Herrscher zu folgen."

Abdelaziz hielt sich damals auf seinem Landsitze, in der Gegend von Sevilla, Kenisa Rebina genannt, auf, wo er eine Moschee, die fleißig von dem Volke besucht wurde, hatte erbauen lassen, und lebte dort in ziemlicher Abgeschiedenheit im Schooße seiner Familie. Das Volk und vorzüglich die Truppen liebten und verehrten ihren Wali, es war daher ein mißliches, ein gefährliches Geschäft, den Auftrag des Califen zu vollziehen, und es stand zu befürchten, das Volk würde sich dagegen auflehnen und allgemeine Rebellion entstehen. Die Beauftragten mußten daher ihre Zuflucht zur List nehmen. Sie fingen damit an, ihn für einen laxen Muselmann auszugeben, der durch den Einfluß seines gothischen Weibes, die Christen über die Maaßen begünstige. Als diese Verläumdungen einigen Eingang gefunden hatten, ließ man noch allerlei Gerüchte in Umlauf bringen, z. B. daß die Christin ihm anliege, er solle sich zum König aufwerfen, daß er daher bereits einen königlichen Purpurmäntel

Digitized by Google

wage, daß die Christen ihre ganze Hoffnung auf ihn setzten, und mittelst seiner Hilfe wieder Herren des Landes zu werden sich schmeichelten. Nachdem diese und ähnliche Gerüchte gehörig unter den Muselmännern verbreitet waren, und die Ausführung des blutigen Auftrags minder bedenklich erschien, indem sie jetzt allgemein für ein Verdienst galt, nach welchem jeder trachtete, trat man öffentlich mit den Befehlen des Califen auf. Dessen ungeachtet war noch eine Parthei, besonders unter den Truppen, welche sich eifrigst widersetzte und als unveränderliche Anhänger Abdelaziz's ihn auf Tod und Leben zu vertheidigen bereit war. Diese im Zaume und im Auge zu halten, war die Festigkeit, der Muth und die Strenge erforderlich, die der Häuptling Zeyad ben Nabigat el Tememi besaß.

Während der Stunde des Gebets bei Sonnenaufgang, als Abdelaziz gerade darin begriffen war, überfiel ihn ein verworrener Haufe Bewaffneter in seinem Gemach, und streckte ihn, mit tausend Dolchstichen durchbohrt, todt zur Erde nieder; sie schnitten ihm den Kopf ab, und begruben seinen Leichnam in dem Hof seines Hauses. Seine Ermordung blieb zwar nicht ganz ohne unruhige Auftritte unter seiner Leibwache und Anhängern, allein diese waren zu schwach, um der größern allgemeinen Stimmung, besonders bei den Befehlen des Califen, die Stirne zu bieten, und mußten sich bald zur Ruhe bequemen.

Abdelaziz starb gegen das Ende des Jahres 97 d. H. (715) — einige Geschichtschreiber behaupten im Jahre 98 — und in Spanien regierte über ein Jahr lang kein, von dem Califen ernannter, Amir oder Gouverneur. Nun wurde eine Commission ernannt, die dem Califen das Haupt Abdelaziz's zu überbringen hatte; an ihrer Spitze stand Habib ben Obeida el Fehri.

Bei dieser Veranlassung schickte auch der König des östlichen Andalusiens, Tadmir ben Gobdos, eine Gesandtschaft an den Califen, um die Fortdauer und Bestätigung der bestehenden Friedensverträge nachzusuchen. Zur größten Zu-

Digitized by Google

friedenheit dieser Gesandtschaft gab der Calife nicht nur die Bestätigung, sondern erleichterte auch die frühern Abgaben.

Um die Zügel der Regierung wieder einem Manne zu übergeben, traten die Feldherren und vornehmsten Muselmänner zusammen und hielten Rath. Ihre einstimmige Wahl fiel auf Ayub, Geschwisterkind des unglücklichen Abdelaziz. Ayub, der in dem größten Ansehen stand, und seines Verstandes, seiner Erfahrung und Klugheit wegen für den ersten Muselmann in Spanien galt, wurde zum provisorischen Wali in Spanien ausgerufen.

Dieser Wali verlegte, um die Verwaltung der innern Provinzen mehr im Auge haben zu können, seinen Hof und die Aduana von Sevilla nach Cordova, und besuchte von dort aus nach und nach die meisten Provinzen Spaniens, besonders die nordöstlichen, begleitet von einem Heere. In Toledo half er mehreren Unordnungen, die sich in der Regierung eingeschlichen hatten, wieder ab, und schenkte den Klagen des Volkes über die Bedrückungen der Gouverneurs aufmerksames Gehör. Kurz nach seiner Ankunft in Zaragoza starb der dortige Gouverneur, Hanax ben Abdala ben Amru ben Hautala ben Fehid ben Henan ben Thalbe ben Abdala ben Thamir Asafei el Senani, berühmt wegen seiner Kriegsthaten in Aegypten, Afrika, Almagreb und Spanien und Begleiter des Muza ben Noseir. Dieser Feldherr wurde in Zaragoza mit großem Pomp beerdigt, sein Grabmal, und jenes des Muza ben Aly ben Rebah, befindet sich an einer und derselben Stelle, an dem Thore Alquibla oder dem mittägigen, ausserhalb der Stadt zunächst der Mauer, und neben den Grabmälern dieser beiden befindet sich ein anderes des Abu Amer Ahmed ben Muhamed ben Derag.

Ayub ließ die Trümmer einer alten Stadt wieder aufbauen, und dabei eine feste Burg errichten, die nach seinem Namen Calat Ayub genannt wurde. Auch die Städte an der äussersten Grenze gegen Afranc (Frankreich) besuchte Ayub und ließ mehrere feste Plätze gegen diese Grenze in den östlichen Gebirgen Spaniens anlegen.

Digitized by Google

Als die Abgesandten, welche das Haupt Abdelaziz's überbrachten, in Syrien angekommen waren, und dasselbe in einer kostbaren Kapsel in Kampfer eingelegt dem Califen Suleiman überreichten, beging er die Grausamkeit, den Feldherrn Muza ben Noseir, der mit einigen andern Vornehmen seine Aufwartung machte, indem er dieses Haupt aufdeckte, zu fragen: Muza! sprich, kennst Du diesen Kopf? Da antwortete Muza, den tiefsten Unwillen und Verachtung im Busen, mit weggewandtem Gesicht: „Ja, ich kenne diesen Kopf; der Fluch Gottes möge jenen Mörder treffen, der einen Mann tödtete, besser als er.“ Und hierauf entfernte er sich aus dem Pallaste, voll des bittersten Schmerzes, zog sich bald darauf nach Merdt Dheran oder Wadilcora zurück, wo er im tiefsten Kummer und steter Betrübniß, im nämlichen Jahre starb, in welchem seine Söhne den Tod fanden. Andere behaupten, dieses Ereigniß und sein Tod habe Statt gehabt, während er mit dem Califen auf einer Wallfahrt nach Mecca begriffen gewesen. Der Calife starb ebenfalls bald nachher zu Anfang des Jahres 99 und Muza ben Noseir zu Ende des Jahres 98 d. H. (716).

Nicht lange vor dem Tode dieses Califen wurde der Bau der großen Synagoge zu Damascus vollendet. Dieses ungeheure Werk hatte einen Kostenaufwand von 40 Beuteln, zu 14,000 Golddublonen ein jeder, veranlaßt; 600 Lampen waren in diesem Tempel an goldenen Ketten aufgehängt, die, wenn sie alle brannten, einen solchen Glanz darin verbreiteten, daß die Betenden in ihrer Andacht gestört wurden. Da sie aber in der Folge durch den Rauch sich verdunkelten, so wurden sie unter der Regierung des Califen Omar herausgenommen, andere von geringerem Werthe an ihre Stelle gesetzt und die goldenen Ketten dem Staatsschatze einverleibt.

Zu seinem Nachfolger hatte der Calife Suleimann seinen Sohn Ayub ernannt, der aber bald seinem Vater folgte, und das Califat, weil er ledig starb, noch zu Lebzeiten für Omar ben Abdelaziz ben Meruan bestimmte.

Der Calife Suleiman war sehr schönen Körperbaues, und that sich darauf vieles zu gut. Eines Tages soll er vor

Digitized by Google

dem Spiegel gestanden, sich mit Wohlgefallen betrachtet, und zu seinen Sclavinnen gesagt haben: „Bin ich nicht der König unserer schönen Jugend?“ Darauf habe eine derselben geantwortet:

„Schön bist du, Herr! und dieß zu läugnen,
Wäre Thorheit, Lästerung:
Doch einen Fehler hat das Schöne,
So die Erdensöhne schmückt,
Daß schnell es schwindet wie der Schatten,
Welket wie der Blumen Pracht.

Diese Verse sollen ihn so niedergeschlagen haben, daß er mehrere Tage tiefsinnig gewesen, und endlich, den 21. Safar im Jahr 99 (717) zu Merg Dabic im Lande Kinsarina gestorben sey, nachdem er zwei Jahre acht Monate regiert hatte.

29. Capitel.

Die Herrschaft des Califen Omar ben Abdelaziz und die Regierung in Spanien unter Alhaur.

Dem Califen Suleiman folgte sein Vetter, Omar ben Abdelaziz in der Regierung. Omar's Mutter hieß Om-asima, und war eine Tochter des großen Califen Omar des Ersten. Omar hatte den Beinamen Abu Hafas.

Den ersten Tag seiner Regierung bezeichnete er durch Aufhebung der alten Gewohnheit, am Schlusse des öffentlichen Gebetes den lauten Fluch über Aly auszusprechen. Diese häßliche Gewohnheit rührte aus den Zeiten des ersten Califen aus dem Geschlechte Omeya, Moavia ben Abisofian her, und hatte seinen Grund in dem tödtlichen Haß jenes Califen gegen Aly und in den Statt gehabten Bürgerkriegen. Allein Omar sagte, als er den Befehl zur Aufhebung dieses Gebrauchs gab: „Gott befiehlt Gerechtigkeit, Liebe und Wohlthätigkeit.“

Digitized by Google

Unterrichtet von den gewaltigen Bedrückungen, die sich der Wali Aegyptens Asama erlaubte, ernannte der Calife an dessen Stelle Ayub ben Sarhabil mit dem Auftrag, den Entsetzten in Ketten und Banden zurückzuschicken. Ayub vollzog diesen Befehl mit solcher Strenge, daß er ihm einen schweren eisernen Ring um den Hals legen ließ, von dessen Druck der arme Asama unterwegs starb.

Omar bestätigte alle mit den Christen abgeschlossene Verträge, und befahl, dieselben in den Uebungen ihrer Religion und dem Besitz ihrer Tempel frei und ungestört zu lassen, und so geschah es auch in allen Provinzen. Er bestätigte in der Herrschaft über Afrika den Jezid ben Abi Muslema, dem Suleiman die Vertilgung der Söhne Muza's in Afrika und Spanien aufgetragen hatte. Da nun Spanien einen Theil seines Gouvernements ausmachte, und die Ernennung der dortigen Walis von ihm abhing, er aber erfahren hatte, daß Ayub gleichfalls zu der Familie Muza's gehörte, so befahl er diesem, sein Amt niederzulegen und an Alhaur ben Abderaman el Caisi, einen sehr angesehenen Häuptling, abzutreten. Diesen Befehl, so wie überhaupt alle andere Correspondenz und Verbindung Spaniens mit Afrika besorgte der Admiral der spanischen Schiffe, Ayaz ben Xerahil el Homiari. Ayub hatte seinem Amte sieben Monate mit großer Umsicht und Gerechtigkeit vorgestanden, so daß selbst die boshafteste Verläumdung nichts an seinem Betragen zu tadeln finden konnte.

Der Amir Alhaur, lüstern nach Ruhm und Reichthümern, verfügte sich an die Grenzen des östlichen Spaniens, und fiel mit einem beträchtlichen Heere in das narbonensische Gallien (im Lande Afuanc) ein. Er eroberte die Stadt Narbona und unterwarf sich die ganze Gegend weit in die Runde, machte große Beute an Schätzen, gefangenen Weibern und Kindern.

Dieser Amir war ein harter, unbiegsamer Mann, und eben so grausam gegen die Feinde, als gegen die Muselmänner, denen er vorstand. Das geringste Vergehen gegen seine Befehle bestrafte er mit dem Tode, so daß jedermann, in

Digitized by Google

seiner Gegenwart zitterte. Während Alhaur mit seiner leichten Reiterei Furcht und Schrecken in dem Lande verbreitete, das der Fluß Garunna, jenseits des Gebirges Albortat *) bewässert, kam die traurige Nachricht von dem Tode des tugendhaften Califen Omar ben Abdelaziz nach Spanien, welcher zu Hasira den 25. des Regeb im Jahre 101 d. H. (719) erfolgte, nachdem er zwei Jahre fünf Monate regiert hatte.

Das Verhängniß, welches alles Irdische beherrscht, scheint es zu wollen, daß gewöhnlich gute und tugendhafte Regenten nur kurze Zeit herrschen. Der vortreffliche Omar wurde selbst von den Feinden seiner Familie bedauert, und Xarif el Musawi sagt von ihm:

„O Sohn des Abdelaziz! Wenn es menschlichen Augen vergönnt wäre, um einen der Omeye Thränen zu vergießen, so würden meine um Dich geweint haben, Du hast uns von der Entehrung des öffentlichen Fluches befreit; und wäre es mir möglich, ich würde Dich von dem Fluche befreien.

21. Capitel.

Vom Califen Jezid und von der Regierung Alsamas in Spanien.

Auf Omar folgte der Calife Jezid, Sohn Abdelmelic's und der Atica, Tochter Jezid's ben Moavia, nicht auf Anordnung seines Vetters, des Califen Omar, sondern weil es dessen Bruder Suleiman veranstaltet hatte. Er wurde am Todestage seines Vorgängers ausgerufen am sechsten im Monde Regeb im Jahre der Hegira 101 (719). In dem näm-

*) Die Araber nannten die Pyrenäen, Gibal Albortat, d. h. Gebirg der Thore, indem sie den ihnen fremden lateinischen Namen portas ihrer Sprache anpaßten. Wir Spanier nennen gleichfalls die Engpässe in den Gebirgen Puertos, wie die berühmten Thermopylen, die caspischen, die von Sicilien und Armenien.

Digitized by Google

lichen Jahre empörte sich zu Basra der dortige Gouverneur Jezid ben Mahlab ben Abi Sofra, der nicht unbedeutende Streitkräfte vereinigte und Cufa wegnahm. Der Calife schickte seinen Bruder Muslema und seinen Neffen Abas ben Walid mit syrischem Volke gegen ihn. Die beiden Armeen stießen bald auf einander, die Rebellen wurden aber in die Flucht geschlagen, Jezid, ihr Anführer, gefangen, enthauptet und sein Kopf an den Califen geschickt. Auch der Sohn dieses Aufrührers, Moavia, (der Wasit überrumpelt und den dortigen Gouverneur Adi mit 32 Mann seiner Wache niedergemacht — sodann nach Basra entkommen und sich nach Candabil in Syndien eingeschifft hatte) wurde durch den von Muslema gegen ihn abgeschickten Helal ben Achor el Mazani nach langer Verfolgung mit samt seinem Anhang erreicht, gefangen und in Ketten dem Califen ausgeliefert, der sie alle auf eine entehrende Art hinrichten ließ. Diesem seinem Bruder Muslema gab Jezid das Gouvernement über Iraca Corasan. Er entsetzte im nämlichen Jahr den Ayub ben Sarhabil des Gouvernements über Aegypten und übertrug es dem Bazer ben Sefuan el Kelbi; da dieser aber bald darauf nach Afrika geschickt wurde, so erhielt diesen Posten sein Bruder Hantala ben Sefuan.

In Spanien herrschte inzwischen unter seinem Amir Alhaur große Unzufriedenheit, denn dieser fuhr in seinen Ausflügen fort, dem Volke zu rauben, was es besaß; anstatt Gerechtigkeit zu handhaben, den Unterdrückungen und der Habsucht der untern Beamten zu steuern, war er selbst der grausamste Blutsauger. Alle ohne Unterschied, Christen und Renegaten, selbst die vornehmsten ältesten Häuptlinge der Muselmänner, die es wagten, ihn auf die allgemeine Unzufriedenheit aufmerksam zu machen, mußten seine Härte und Grausamkeit fühlen. Unter dem Vorwand, als hätten sie die Schätze der öffentlichen Abgaben verheimlicht, ließ er eine Menge Beamte, als Cadi's, Wali's ꝛc. der Provinzen verhaften, so daß sehr viele sich von dem Heere an den Grenzen zurückzogen und die Verbreitung des Islams aufgaben. Das schlechte Betragen des Amir's blieb indessen nicht verborgen,

Digitized by Google

die Häuptlinge, Ambisa ben Sohim el Kelbi, Naaman ben Abdala el Hadrami und andere vornehme Muselmänner hatten sich in den heftigsten Ausdrücken bei dem Gouverneur von Afrika beklagt, und ihm den Zustand der Dinge in Spanien ausführlich geschildert, dieser schickte die Beschwerden an den Califen, welcher den Amir Alhaur aus Spanien abrufen, und seinen Posten dem Wali Alsama ben Melic el Chulani übertragen ließ, welcher einen Theil des Heeres an der Grenze befehligte. Auf diese Art wurden die Bewohner Spaniens der Bedrückungen dieses geizigen, grausamen Mannes ledig. Seine Absetzung und Abreise aus Spanien erfolgte im Jahr 103 d. H. (721) (el Edobi sagt, er sey im Jahr 106 abgesetzt worden, es scheint dieß aber ein Druckfehler zu seyn.)

Ohne Verzug brach der neue Amir Alsama gegen die Grenzen des Landes Afrane auf, ihn begleiteten alle Häuptlinge des östlichen Spaniens mit einem zahlreichen Heere. Schon hatte derselbe die ganze Umgegend von Narbona, Carcazona und Tolosa durchstreift, die letzte Stadt bereits so enge eingeschlossen und so bedeutende Vortheile über die Belagerten errungen, daß man sich im muselmännischen Heere auf einen Sturm bereit hielt, als in dem Lager die Nachricht erscholl, es seye der Herr des Landes Afrane mit einem unermeßlichen Heere zum Entsatz der Belagerten im Anmarsch. Alsama ließ sich jedoch nicht irre machen, bereitete sich vielmehr muthig zur Schlacht und feuerte die Seinen zur Tapferkeit an. Die Menge der Feinde war so groß, daß der Staub ihrer Füße, wenn er sich in die Luft erhob, den Himmel wie mit den dichtesten Wolken verdunkelte.

Das muselmännische Heer setzte sich gegen den Feind in Bewegung, welcher, dies kaum bemerkend, ebenfalls vorwärts rückte. Alsama, an der Fronte herumreitend, rief seinen Leuten zu, indem er sprach: „Laßt Euch nicht schrecken von der Menge, die da kömmt, denn wenn Gott mit uns ist, wer will uns etwas anhaben?“

Beide Heere griffen sich mit einer Gewalt an, die dem Strome eines Flusses glich, der sich von der Spitze des

Digitized by Google

Bergs in das Thal stürzt, schlugen sich mit gleicher Tapferkeit eines wie das andere, und waren, wie die Berge stehend, nicht zum Weichen zu bringen. Grausam war der Kampf, schrecklich das Blutbad, und lange Zeit blieb der Ausgang zweifelhaft. Alsama stürzte wie ein muthiger Löwe von Ort zu Ort, wo die Gefahr am größten, das Gemetzel am hartnäckigsten war, um seinen Muselmännern, die, wenn sie auch seine Stimme nicht hören, seine Schwertstreiche doch sehen konnten, mit seinem Beispiel voranzugehen. Seine Arme triefen vom Blute des Feindes, und wo er das Schwert hob, gab es Lücken, als er, von einem Lanzenstich durchbohrt, todt vom Pferde sank. Dieses Unglück gab dem Muthe der arabischen Reiterei einen Stoß, sie fing an zu weichen und ihr folgte bald das übrige Heer. Das Feld mußte dem Feinde geräumt werden, und blieb bedeckt von unzähligen Leichen und getränkt von Blut. Diese fürchterliche Schlacht fand Statt am Tag Attarviya *) des Dylhagia im letzten Monde des Jahres 103 d. H. (721).

In dieser Schlacht blieben viele der vorzüglichsten Häuptlinge des Heeres, unter andern Naaman ben Abdala el Hadrami, einer der ersten Helden Spaniens, und Naim ben Abderahman ben Moavia el Tegibi.

Das geschlagene muselmännische Heer zog sich nach Narbona zurück, wo die Häuptlinge der östlichen Gränze den Abderahman ben Abdala el Gafeki zu ihrem Anführer wählten. Abderahman stand seiner Tapferkeit wegen in großem Ansehen bei den Truppen, hatte sich allerwärts, vorzüglich in der letzten blutigen Schlacht, und auf dem Rückzuge von Tolosa, wo er Wunder des Muthes, und dem verfolgenden Feinde großen Schaden gethan hatte, ausgezeichnet, er besaß überdies die Haupttugenden eines Feldherrn: Frei-

*) Es ist der neunte Tag dieses Mondes und heißt nach einem andern Namen Tag des Mina, denn an diesem Tag besuchen die nach Mecca Wallfahrenden, mit vielen sonderbaren Ceremonieen und Gebräuchen das Thal Mina; es ist ein Fasttag und wird unter den Muselmännern so hoch gehalten, wie aus ihrem Kalender zu ersehen ist, als wenn sie 1000 Pferde zum heiligen Krieg gäben.

Digitized by Google

müthigkeit, Offenherzigkeit und großmüthige Uneigennützigkeit. Der Jubel über seine Wahl war allgemein im Heere, sowohl unter den Unterfeldherrn als den Truppen.

Als man in Spanien Nachricht von der Niederlage bei Tolosa erhalten hatte, setzten sich die muselmännischen Truppen aller Provinzen in Bewegung, und Ambisa ben-Sohim, dem die Leitung der Regierung von dem Amir Alsama bei seinem Aufbruch gegen die Grenze übertragen war, leitete den Marsch.

Der Gouverneur von Afrika bestätigte die Wahl der Häuptlinge und ernannte den tapfern Feldherrn Abderahaman ben Abdala el Gafeki zum Amir in Spanien; zu der nämlichen Zeit, im Jahr 104 (722) ertheilte der Calife das Gouvernement über Aegypten seinem Bruder Muhamad ben Abdelmelic, der darin, bis nach dem am 25ten des Mondes Xaban im Jahr d. H. 105 (723) zu Harran erfolgten Tode des Califen Jezid verblieb. Dieser Calife hatte vier Jahre und einen Monat regiert. Er war sehr schönen Körpers, der Befriedigung seiner Leidenschaften ergeben, und ein großer Freund von öffentlichen Festen und Feierlichkeiten; auch verschwendete er viel an seine Sclavinnen, unter denen sich zwei, Hebaba und Selima, seiner besonderen Liebe erfreuten, so daß man sagte, er liebe sie mehr als sich selbst. Als Hebaba gestorben war, ließ er mit ihrer Beerdigung so lange zögern, bis der Zustand ihres Leichnams keinen längern Aufschub mehr erlaubte; seinem Bruder, der ihm diese Schwäche vorwarf, gab er zur Antwort: „Was Du mir da sagst, muß ich von allen meinen Freunden hören; aber ich sehe voraus, daß meinem Schmerz nur der Tod ein Ende machen kann, und daß ich binnen kurzer Frist der ewigen Wohnung zugehen werde.“ — Man erzählte sich, er habe in seiner großen Sehnsucht, den schon beerdigten Leichnam seiner geliebten Hebaba noch einmal ausgraben lassen, ihn voll Trauer und stumpfen Trübsinns betrachtet, und seye auch, wie er vorausgesagt, bald darauf, im 29sten Jahre seines Lebens (andere sagen im 33sten) verschieden. In Spanien hielt der wackere Amir Abderahman ben Abdala nicht

Digitized by Google

allein die bereits unterjochten Christen des narbonensischen Galliens im Zaum, sondern trieb auch die Aufrührer im Gebirge von Afrane, welche die von ihren Landsleuten aus Narbona, bei Tolosa, so blutig erfochtenen Vortheile benutzen wollten, zu Paaren, unterwarf sie wieder, und zwang die einen wie die andern zu Entrichtung des früheren Tributs, ohne die kostbaren Kleinodien und reichen Schätze in Gold, Hyacinthen, Smaragden und andern Edelsteinen zu rechnen, die er sich in Menge zueignete. Den fünften Theil dieser Reichthümer legte Abderahman gewissenhaft für den Califen bei Seite, und vertheilte den Rest großmüthig und ohne Eigennutz unter die Truppen.

Eine solche von dem Betragen seines Vorgängers Alhaur so verschiedene Behandlung, gründete allgemeine Achtung für ihn in dem Heer, dem es, wenn die Befehle des Amirs vollzogen werden sollten, gleichgiltig war, ob ein Berg erstürmt, in der Ebene gekämpft, oder ein anderes Hinderniß beseitigt werden mußte.

22. Capitel.

Herrschaft des Califen Hixem in Damascus. Regierung von Abderahman und Ambisa in Spanien.

Hixem ben Abdelmelic, ein Bruder des verstorbenen Califen Jezid, Sohn der Fatima, einer Tochter von Hixem el Marumi, folgte dem ersten in der Regierung, und wurde den 25sten Tag im Zaban im Jahr 105 d. H. (723) an dem Todestage seines Bruders ausgerufen. Er hatte den Beinamen Abulwalid. Zur Zeit, wo ihm diese Ehre geschah, befand er sich in Rusafa, kehrte aber unverzüglich nach Damascus zurück.

Eine der ersten Veränderungen, die er vornahm, war die Absetzung seines Bruders Muhamad von dem Gouverne-

Digitized by Google

ment Aegyptens, welchen Posten er seinem Vetter Hasan ben Jusuf ben Yahye übertrug.

Die öffentliche Liebe und Achtung, neben dem hohen Ruhm, deren der Amir Abderahman ben Abdala in Spanien genoß, erregten bald Neid und Eifersucht unter den Häuptlingen, und namentlich Obeida beschwerte sich gegen ihn, in einem Schreiben an den Gouverneur von Afrika. Zwar ließ in diesem Schreiben Obeida der Tapferkeit des Amirs und allen andern militärischen Vorzügen desselben vollkommene Gerechtigkeit widerfahren, nur tadelte er, daß durch die sorglose Verwaltung im Innern, und die übel angewendete Freigebigkeit des Amirs, die einfachen auf Mäßigkeit gegründeten Sitten der Muselmänner zu Grunde gerichtet würden. Er versicherte, daß es der Amir nicht werde über sich gewinnen können, seiner Freigebigkeit Schranken zu setzen, und daß nach einer Schlacht, ob auch Erde und Himmel erschüttert werde, er seinen Truppen nichts zu verweigern im Stande sey.

Solche Berichte wurden so lange und so dringend wiederholt, daß sie das Ziel endlich erreichen mußten. Der Gouverneur von Afrika befahl demnach dem Amir Abderahman, seine Stelle niederzulegen, die sodann dem Häuptling Ambisa ben Sohim el Kelbi übertragen wurde. Ambisa, aus dem Stamm und der Familie des afrikanischen Gouverneurs Bazar ben Hantala ben Sefuan el Kelbi, hatte ausser diesem zufälligen Vortheil noch seine persönlichen Verdienste, seinen vielfach erprobten Muth, seine Erfahrung und sein daher rührendes Ansehen für sich; dagegen besaß der entsetzte Abderahman eine solche Güte des Herzens und Erhabenheit des Geistes, daß ihm seine Entsetzung nicht wehe that, die Uebernahme des Befehles über seine frühere Truppenabtheilung im östlichen Spanien ihm vielmehr willkommen war. Ganz in dem Sinne dieser edlen Selbstverläugnung begrüßte und beglückwünschte er den neuen Amir, dem er die offenherzige Versicherung seiner fortwährenden unveränderlichen Freundschaft gab.

Digitized by Google

Der neue Amir Ambisa gab in Cordova, wohin seit der Zeit seines frühern Vorgängers die Aduana und Verwaltung des muselmännischen Staatsschatzes verlegt war, Befehl zum Einzug der öffentlichen Abgaben, theilte viele Grundstücke unter die Muselmänner aus, ohne jedoch bei dieser Vertheilung, die sich blos auf Allmenden bezog, und von denen zudem noch ein großer Theil übrig blieb, den Christen im Geringsten zu nahe zu treten. Die Städte und Ortschaften, welche mit Gewalt der Waffen unterworfen worden waren, ließ er mit einem Fünftel, die andern, welche aus eigenem Antrieb sich unter muselmännischen Schutz begeben hatten, mit einem Zehntheil ihrer Erzeugnisse besteuern. Ihm verdankt die Brücke von Cordova ihre Wiederherstellung.

Von einer Reise, die Ambisa in die Provinzen des Innern unternahm, um der Verwaltung nachzusehen, weiß man, daß er allenthalben jedermann mit gleicher Gerechtigkeit behandelt, zwischen Muselmann, Christ oder Jude keinen Unterschied gemacht, aber auch die Liebe und Achtung des gesammten Volkes genossen habe. Als in dem östlichen Spanien, in der Stadt Turiazona und einigen dabei liegenden Orten ein Aufstand ausgebrochen war, begab er sich unverzüglich in Person an Ort und Stelle, nahm die Stadt mit gewaffneter Hand wieder ein, ließ ihre Mauern niederreißen, und strafte die Rädelsführer dieses Aufstandes aufs strengste; den zum zweitenmal auf diese Art unterworfenen Orten legte er doppelten Tribut auf. Auch fanden unter seiner Regierung mehrere Einfälle in das Land Afrane Statt, wobei aber Ambisa nicht zugegen war, daher kam es, daß seine Feldherren, zu seinem und aller rechtlichen Muselmänner Widerwillen, Ausschweifungen aller Art begingen, Städte und Dörfer anzündeten, Menschen ermordeten und Weiber und Kinder als Gefangene fortschleppten. Die Mehrheit der Muselmänner behauptete aber, ein solches Verfahren seye gerecht und zweckmäßig.

Nachdem der Calife Hixem den Gouverneur über die afrikanischen Provinzen, Bazar ben Hantala ben Sefuan el

Digitized by Google

Kelbi, abgesetzt, und dieses Amt dem Obeida ben Abderahman, einem Neffen von Abu el Aswar el Lahmi übertragen hatte, welcher bisher die afrikanische Reiterei in Sasnie befehligte, entstand großes Mißvergnügen unter dem Geschlecht der Yemanies, d. h. den Arabern von Yemen; von ihnen war namentlich ihr Anführer Husam Abulchatar nach Cairvan, (das keine Mauern hatte, bis Bazar ben Sefuan sie erbauen ließ) gekommen, um den neuen Gouverneur vorzustellen. Husam that aber bei dieser Feierlichkeit weiter nichts, als den neuen Gouverneur mit dem Diadem schmücken, und sagte dabei: „Hier ist der neu angekommene Amir, Ruhm und Macht aber ist nur bei Gott, worauf er den Versammlungssaal schnell verließ und seiner Wege ging. Auch die Kelebies und andere vom Stamme Yemen versuchten, sich aufzulehnen, obgleich vergeblich. Die Unzufriedenheit mit dem Amir Obeida wurde allgemein, weil er die Güter des Bazar ben Sefuan und seiner Anhänger an sich zog, diese Parthei überhaupt sehr verfolgte, und selbst den Häuptling Husam Abulchatar einkerkern ließ. Dieser aufgebracht über Obeida's Ungerechtigkeiten und die Willkühr, womit er die in der Barbarei gemachte Beute vertheilte, schrieb ihm jene damals so berühmten Verse:

Als ob Du niemals es gesehen
Das blut'ge Feld von Nahita,
Als ob Du gleichfalls schon vergessen,
Wer dort im ernsten Kampfe focht,
Die Brust vergessen und die Lanze,
So wie des Schwertes blanken Stahl,
Die damals, Herr! Dein theures Leben
Beschützten vor des Feindes Wuth,
Als ausser meinen braven Reitern
Und meinem Fußvolk alles wich,
Und so den Sieg, noch halb im Zweifel,
Dir endlich wieder wandten zu.
So scheint es, daß Du siegestrunken
Nicht Ohr, nicht Auge für uns hast,

Digitized by Google

Und das, was wir Dir dort errungen,
Gar fein für Dich allein behältst,
Daß, so wie wir in jenem Kampfe
Aufbrausend, wie der Wirbelwind,
Der Feinde Glieder niederwarfen,
Und Dir des Sieges Ruhm verblieb,
Daß so, gewiß die Zeit wird kommen,
Ein Gleiches auch Dein Glücksrad thut,
Und den es mit hinauf gezogen,
Im Wechselwinde abwärts dreht.

Diese auf die Intriguen, welche Obeida in Afrika gespielt hatte, und auf die Schlacht von Merg Rahita bezüglichen Verse gefielen dem Califen, der sie zu lesen bekommen hatte, sehr wohl, er fragte nach ihrem Verfasser und Said ben el Wakid el Abeax el Kelbi nannte als solchen den Häuptling Hasam ben Dhirac Abulchatar el Kelbi. Wir werden in der Folge sehen, welche Belohnung dem Verfasser derselben von dem Califen dafür zu Theil ward.

In dieser Zeit ereignete sich eine große Bewegung unter den Juden, von denen sehr viele und sehr reiche in Spanien lebten, theils Eingeborne, theils nach dem Einfall der Muselmänner aus Afrika Eingewanderte. In Syrien war nämlich ein gewisser Zonaria, ein Betrüger, aufgetreten, der sich für den Messias und den König ausgab, den die Juden erwarten. Ergriffen von fanatischem Eifer wanderten sie sämmtlich aus Spanien und Gallien nach Syrien aus und verließen ihre Güter. Amir Ambisa zog daher alles, was sie zurückließen, Güter, Häuser und andere Liegenschaften für den Staat ein. Ambisa unternahm sodann einen Feldzug jenseits der Grenzen Frankreichs in die Gegenden um Narbona und noch weiter jenseits des Flusses Rodanus (Rhone), machte große Beute und viele Gefangene, fand aber auf diesem Heereszuge in einem Treffen, wo er sehr tapfer gegen die Christen gefochten hatte, seinen Tod, wenige Tage, nachdem er schwer verwundet worden war. Vor seinem Tode bestimmte er noch den Wali Hodeira zu seinem

Digitized by Google

Nachfolger und Anführer des Heeres, bis Obeida ben Abderahman el Caisi werde einen Amir für die spanischen Provinzen ernannt haben. Sein Tod fällt in das Ende des Jahres 106 d. H. (724).

23. Capitel.

Ernennung und Absetzung verschiedener Amire in Spanien.

Der damalige Gouverneur über Afrika Obeidala ben el Hagiag ernannte auf die erhaltene Nachricht von dem Tode des Amirs Ambisa ben Sahim, zu seinem Nachfolger in der Regierung über Spanien den Häuptling Yahye ben Zalema, statt des von Ambisa aufgestellten Hodeira ben Abdala el Fehri zu Anfang des Jahres 107 d. H. Yahye war ein ausgezeichneter Mann, sowohl was Kriegserfahrenheit als Verstand und Gewandtheit in andern Dingen betraf, sehr gerade und gerecht, nur zu streng, und dieses Charakterzuges wegen von Muselmännern und Christen gefürchtet. Als der neue Amir daher auf einem Zuge gegen die Grenze in das nördliche Spanien und die baskischen Berge begriffen war, benutzten die Unzufriedenen seine Abwesenheit und verwendeten sich bei dem neuen Gouverneur in Afrika, Coltum, um die Absetzung Yahye's. Sie erreichten ihren Zweck, er wurde abgesetzt und an seine Stelle kam Otman ben Neza, einer der ausgezeichnetsten Feldherren im Heere an der französischen Grenze. Den Neidern und Feinden Yahye's, deren es viele und mächtige gab, kam diese Veränderung sehr gelegen. Otman trat die Regierung im Jahr 108 an, demselben Jahr, in welchem Hasun ben Jusuf ben Yahye, ein Vetter des Califen, der Regierung Aegyptens entsagte, und dieselbe an Hizem a Hafas ben Walid el Hadrami abgab. Allein auch Otman regierte nur wenige Monate. Die nämlichen, die seine Erhebung veranstaltet hatten, bereite-

Digitized by Google

den seinen Fall. Unzufrieden über Otman, der sie in ihren thörichten Erwartungen täuschte, und ihre entworfenen Plane vereitelte, erhoben sie auch gegen den neuen Amir wiederholte Klagen bei Coltum ben Aam, und dieser wendete sich schriftlich an den Califen Hixem mit der Bitte, den Häuptling Hodaifa ben Alhaur zum Amir in Spanien zu ernennen.

Die Unbeständigkeit und der häufige Wechsel der Gouverneure in Afrika eröffneten den Umtrieben und Schleichwegen derer, die in Spanien nach Würden, Stellen und Aemtern trachteten, ein weiteres fruchtbares Feld; so kam es denn auch, daß der Amir Hodaifa in der kurzen Zeit seiner Regierung nichts Bedeutendes unternehmen konnte, denn wenige Monate nach seiner Bestellung schien es dem Amir in Afrika räthlich, ihn wieder abzusetzen, und die Regierung einstweilen dem Otman ben Abi Neza el Chemi zu übertragen, bis der Calife, dem diese Veränderung gemeldet worden, weitere Entscheidung werde gegeben haben, welche denn auch nach sechs Monaten in der Uebertragung dieses Amtes an Alhaitam ben Obeid el Kenani erfolgte.

Dieser, ein geborner Syrier, hatte kaum sein Amt angetreten, als er seinen Geiz und seine Grausamkeit zu zeigen begann. Den Feldherrn Otman ben Abi Neza schickte er an die Grenzen von Afranc (Frankreich); dieser ist der nämliche, welcher in unsern alten Chroniken, so wie in denen, welche Frankreich noch besitzt, unter dem Namen Munuza vorkömmt; es war leicht, aus Abu Neza Munuza zu machen. (In einigen arabischen Schriften heißt er auch Abu Tezza.) Er selbst aber blieb in Andalusien, und überließ sich den härtesten Bedrückungen des Volkes in jedervierdenklichen Art. Bei diesem häßlichen Benehmen konnte es an Mißvergnügten nicht fehlen, auch entspann sich unter den vornehmsten Muselmännern bald eine Verschwörung gegen ihn, allein Alhaitam kam ihren Umtrieben auf die Spur und nahm grausame Rache. Glücklich hieß unter ihnen, wer mit Gefängnißstrafe, mit dem Verlust seiner Güter davon kam, des Amirs Grausamkeit verlangte auch Blut und viele

Digitized by Google

mußten, unter den schrecklichsten Martern das Leben verlieren.

Unter den eingekerkerten Mißvergnügten befand sich auch ein ausgezeichneter, geistreicher Mann, er hieß Zenad ben Zaide, der seine gerechten Klagen im Kerker niederschrieb, und durch geheime Hilfe mehrerer Freunde glücklich vor den Califen brachte. Die Grausamkeiten, die Bedrückungen und willkührlichen Erpressungen Alhaitam's, das allgemeine Elend, das sich im Lande dadurch verbreitete, die Verachtung, mit der Jedermann unter solchen Umständen von der Regierung spreche ꝛc., waren darin lebhaft und kräftig geschildert, und was das Interesse des Islams und seiner Anhänger betrifft, schloß er also: O Herr der Gläubigen! wirf Deinen Blick auf die Deinen, denn diesen Tiger an ihrer Seite, haben sie keinen Augenblick Sicherheit!

Der Calife, durch diese Darstellung aufmerksam geworden, schickte den Muhamad ben Abdala nach Spanien, mit dem Auftrag, den Grund so vieler Klagen genau, unpartheiisch und mit der gehörigen Vorsicht zu untersuchen, den Schuldigen nach Befund der Umstände zu bestrafen, und in diesem Falle nach eigenem Ermessen unter den vornehmsten Häuptlingen einem Manne von Ansehen und Zutrauen die Regierung zu übertragen.

In Cordova angekommen, vollzog Muhamad in größter Verschwiegenheit seinen Auftrag, beobachtete genau alle Handlungen und Befehle des Amirs Alhaitam, und brauchte eben nicht sehr viele Zeit, um sich von der Wahrheit der vielen Klagen, die man gegen ihn erhoben hatte, zu überzeugen. Jetzt machte er den Befehl des Califen, den er schriftlich bei sich trug, kund, und entsetzte den Amir. Zur wohlverdienten Strafe wurden seine Güter eingezogen, er selbst aber, nachdem er zur öffentlichen Beschimpfung durch alle Straßen und Plätze der Stadt, auf einem Esel reitend, geführt worden war, ins Gefängniß geworfen. Die unschuldig im Kerker Schmachtenden ließ Muhamad in Freiheit setzen, und von den Schätzen des Entsetzten, so weit sie

Digitized by Google

hinreichten, die von ihm Beraubten entschädigen. Späterhin wurde Alhaitam nach Afrika gleichfalls in gefängliche Haft gebracht.

Im Jahr 109 d. H. (727) setzte der Calife auch den Gouverneur von Aegypten, Hafas el Hadrami, ab, und übertrug die Regierung dem Abdelmelic ben Rafie. Zwei Monate regierte von nun an Muhamad ben Abdala in Spanien, welche Zeit ihm genügte, um die vortrefflichen Eigenschaften des Häuptlings Abderahman ben Abdala el Kelbi el Gafeki, hinlänglich kennen zu lernen, worauf er ihn nach der von dem Califen erhaltenen Vollmacht zum Amir über Spanien ernannte. Alle Muselmänner billigten diese Wahl, wodurch Muhamad ben Abdala seiner bereits bewiesenen Uneigennützigkeit und Gerechtigkeit das Siegel aufdrückte. Der einzige Wali Otman ben Abi Neza war unzufrieden und aufgebracht darüber, glaubte den Vorzug zu dem Amt des Amirs verdient, und fühlte den Schmerz es nicht erhalten zu haben. Muhamad ben Abdala, nach glücklich vollzogenem Auftrag, reisete nun wieder nach Damascus zurück. Dieß geschah im Anfang des Jahres 110 d. H.

24. Capitel.

Regierung des Amirs Abderahman ben Abdala und Tod Otmans ben Abi Neza.

Abderahman ben Abdala el Gafeki, der neue Amir in Spanien, unternahm kurze Zeit nach seinem Regierungsantritt eine Reise in alle Provinzen des Landes, um die Unordnungen wieder abzuschaffen, die sich unter seinem grausamen Vorgänger Alhaitam eingeschlichen hatten. Mit der größten Leutseligkeit ließ er sich die Klagen Jedermanns vortragen, und behandelte mit gleicher Aufmerksamkeit Muselmänner wie Christen; wo er Unordnung, schlechte Ver-

Digitized by Google

waltung oder Unrecht entdeckte, nahm er den Vorgesetzten ihre Aemter und Dienste, besetzte sie mit Leuten von erprobter Rechtschaffenheit, und ließ streng und genau auf die Erhaltung des Rechtes jedes Einzelnen sehen. Den Christen gab er die Kirchen wieder zurück, welche ihnen ungerechter Weise waren genommen worden, dagegen ließ er streng nach dem Wortlaut der bei der Unterwerfung gemachten Verträge auch jene wieder niederreißen, deren Erbauung durch habsüchtige Zustimmung der Beamten war erlaubt worden.

Aber auch was das Kriegswesen betrifft, blieb er nicht unthätig, und schrieb häufig Briefe an den Gouverneur von Afrika, worin er um Verstärkung für die Armee in Spanien bat, und als diese nach Verlauf von zwei Jahren, welche er mit Bereisung der Provinzen des Innern zubrachte, angekommen war, schickte sich Abderahman zu einem Feldzuge an.

Im Jahr 113 (731) war es, wo diese Verstärkung an zahlreichen, meist freiwilligen, ausgesuchten Truppen aus Afrika ankam. Unersättlich in seiner Begierde nach Ruhm, so daß es schien, er habe das Leben nur darum erhalten, um es den Gefahren des Kriegs und der Schlachten zu widmen, ließ der Amir diese Truppen nicht länger in Unthätigkeit, sondern zog fort mit ihnen gegen die östlichen Grenzen Spaniens, von wo aus er in Frankreich einzufallen gedachte, und den Feldherrn an der Grenze gleichfalls Befehle ertheilte, zu diesem Ende mächtige Streitkräfte zu versammeln.

An der Grenze des Gebirges Albortat (Pyrenäen) gegen Frankreich befehligte der Feldherr Otman ben Abi Neza, ein Mann von großer Tapferkeit und herrlichen Gaben, aber neidisch und voll Eifersucht auf das Ansehen und den Ruhm, noch mehr aber, wie wir bereits gehört haben, auf die Würde des Amirs. Otman hatte früher, auf einem seiner Streifzüge in Frankreich, die Tochter eines dortigen Grafen gefangen gemacht, (dieser Graf, dessen die arabischen Bücher erwähnen, war Eudon, souveräner Herzog

von Aquitanien, aus dem Geschlechte der alten merovingischen Könige; französische Chroniken nennen seine Tochter die Gemahlin Munnza's - Lampegia) und unterhielt, aus Liebe zu seiner schönen Gefangenen, seit einiger Zeit friedliche Verträge mit den Christen. Als daher Otman das Vorhaben des Amirs Abderahman erfuhr, den Krieg in jene Gegenden zu bringen, schrieb er an ihn, und machte wegen der Verträge, die zwischen ihm und dem Grafen des Landes beständen, Einwendungen gegen den Friedensbruch. Allein der Amir, von dem Zusammenhang und dem Grund der friedlichen Verhältnisse Otman's mit den Christen unterrichtet, und in Betracht, daß Otman diese Verträge ohne höhere Vollmacht, und zwar nach der Ernennung Abderahman's zum Amir abgeschlossen hatte, antwortete höchst aufgebracht und in den heftigsten Ausdrücken: daß solche Verträge, die ohne sein, des Amirs, Wissen und ohne seine Erlaubniß geschlossen worden, ungiltig seyen, daß Otman hiervon die Christen zu benachrichtigen, und mit seinen Truppen sich zu dem Feldzug bereit zu halten habe, indem zwischen den Muselmännern und dem Volke Frankreichs das Schwert nunmehr die Verhältnisse bestimmen müsse.

Otman, der den Amir von Herzen verabscheute, wurde hierüber nur noch mehr entrüstet, gab dem Grafen Nachricht von dem, was ihm bevorstehe, damit er seine Vertheidigungsanstalten treffen könne, und fügte hinzu, daß er, Otman, für seine Person, nie den Frieden brechen, also auch nicht gegen ihn kämpfen werde.

Der Amir erfuhr alles dieses, und schickte den Gedhi ben Zeyan mit Truppen ab, um das Verfahren Otman's genau zu beobachten, und falls er irgend etwas zu Gunsten der Christen unternehmen sollte, ihn zu ergreifen und umzubringen.

Gedhi ben Zeyan überraschte mit seinem zahlreichen Gefolge den Feldherrn Otman so schnell, daß dieser keine Vorkehrungen zum Empfang oder zum Widerstand treffen konnte, sondern sich eiligst aus der Stadt Albab, wo er seinen Wohnsitz hatte, mit seiner Familie flüchten mußte.

Digitized by Google

(Der Name Medina Albab, heißt auf spanisch Stadt des Thores, mehrere arabische Schriftsteller nennen die Pyrenäen die Berge Albortat, weil sie die Thore (Engpässe) bilden, durch welche man, um nach Frankreich zu kommen, gehen muß. Albab, die Stadt, mag ungefähr unser heutiges Puicerda gewesen seyn; Pacense nennt sie: Castrum Libiae in Cerritania.)

Da Zeyan in der Stadt den Feldherrn nicht mehr antraf, so gab er Befehl alle Gebirgswege zu durchstreifen, um seiner habhaft zu werden. Otman und seine geliebte Gefangene, ermüdet von den Beschwerden des Wegs und der Sonnenhitze, ruhten eben an einem erfrischenden Quell aus, der, sich über hohe Felsenblöcke herabstürzend, im Thale eine grüne, blühende Wiese befeuchtete, als die Seinigen die Tritte ihrer Verfolger zu hören glaubten. Otman, sonst der Tapfersten, Muthigsten einer, mehr um seine Geliebte als sich selbst besorgt, zitterte jetzt selbst bei dem Gemurmel des Quells, der von dem Felsen herabrann. Seine Leute hatten sich nicht geirrt: die Abgeschickten Gedhi's umzingelten die Flüchtlinge. Während Otman emsig einen Ort suchte, seine Geliebte in Sicherheit zu bringen, und sein Gefolge sich in das Gebirg rettete, drangen von allen Seiten Soldaten auf ihn ein. Seine Gegenwehr war fruchtlos; wie hätte auch sein ganzer Muth und alle seine Tapferkeit der Gewalt dieser Menge widerstehen können? Von unzähligen Lanzenstichen durchbohrt, hauchte der Unglückliche seinen Geist aus.

Gedhi's Leute bemächtigten sich der schönen Christin, und trennten den Kopf Otmans von seinem blutriefenden Leibe. Als Gedhi die Gefangene nebst dem Haupte ihres Geliebten dem Amir Abderahman überbrachte, soll dieser entzückt ausgerufen haben: „Guala! (bei Gott) eine so kostbare Jagd ist in diesen Bergen gewiß noch nie gemacht worden.“ Die Gefangene befahl er mit Zartheit und Aufmerksamkeit zu behandeln, und bestimmte sie für den Califen in Damascus.

Digitized by Google

25. Capitel.

Feldzug Abderahman's nach Gallien.

Zu der nämlichen Zeit eroberte Muslema, der Bruder des Califen, einige Landstriche der Türken, und seine beiden Söhne Moavia ben Hizem und Suleiman ben Hizem schlugen den König der Griechen, Constantin, in einer blutigen Schlacht, und nahmen ihn auf der Flucht gefangen. Dieß war etwa im Jahr 113 d. H. (731).

Die Gallier, an der Grenze Spaniens, von dem Unglück Otmans, und von der großen Macht, mit welcher die Muselmänner ihr Land bedrohten, unterrichtet, rüsteten sich nach Kräften zum Widerstand, und forderten mehrere Provinzen des Innern auf, Hilfstruppen zu schicken. Der Graf jenes Grenzlandes zog sein Heer zusammen, und ging damit den Muselmännern entgegen, schlug sich auch mit abwechselndem Glück mit ihnen, allein der wesentliche Erfolg war immer der, daß die Muselmänner Land gewannen, und Städte und Dörfer besetzten; voll Vertrauen auf die Tapferkeit und Kriegsführung ihres Amirs wollten diese nur vorwärts, und lieferten täglich blutige Treffen, immer zum Nachtheil des Feindes. Der Fluß Garonne war ihnen kein Hinderniß, sie setzten über ihn, zerstörten die Felder, brannten die Dörfer nieder und machten zahllose Gefangene. Wo das Heer hinkam, schien die Gegend von einem zerstörenden Gewitter heimgesucht worden zu seyn. Nichts ist mehr geeignet, den Krieger unerträglich und übermüthig zu machen, als anhaltendes Waffenglück.

Da Abderahman bei dem Uebergang über den Fluß das Heer des Grafen jener Provinzen geschlagen, und dieser sich in die Stadt zurückgezogen hatte, so schlossen die Muselmänner die Stadt ein, und als man von Seite des Feindes von einer Uebergabe nichts wissen wollte, ward die Stadt mit Sturm erobert, und alles erlag dem mör-

Digitized by Google

derischen Schwerte der Sieger; auch der Graf, dem nachher der Kopf abgeschnitten wurde, kam dabei um.

Wie groß die gemachte Beute gewesen seyn muß, läßt sich daraus abnehmen, daß jeder Einzelne Gold, Topase, Hyacinthen und Smaragde für seinen Theil erhielt.

Alle Provinzen Frankreichs waren von Entsetzen über das schreckliche Heer erfüllt, von allen Seiten erhielt der König Caldus *) niederschlagende Nachrichten, wie bereits die muselmännische leichte Reiterei die Provinzen Narbona, Tolosa und Bordhal durchschwärmte, und überall Verheerungen anrichte; auch der Tod des Grafen wurde ihm gemeldet.

Der König versprach den bedrängten Provinzen seine Hilfe. Im Jahr 114 d. H. (732) zog der König, nachdem er eine zahlreiche Armee gesammelt hatte, den siegestrunkenen Muselmännern entgegen. Diese standen gerade vor der Stadt Medina Towrs, und waren im Begriff Sturm anzulegen, als Abderahman den Anmarsch der furchtbaren Armee des Königs erfuhr.

Abderahman und einige seiner Feldherren sahen wohl ein, welche große Unordnung unter dem Heere eingerissen habe, wo die Truppen beinahe unter ihrer Beute erlagen, und wie rathsam es wäre, die Wegnahme der Stadt vorerst noch zu verschieben, bis die schwere Reiterei und Linientruppen angekommen seyn würden, um des nahenden feindlichen Heeres wegen gerüster zu seyn; er wagte aber nicht seine Truppen zu verstimmen, und im Vertrauen auf sein bisheriges Glück, auf die Tapferkeit seiner Truppen, vergaß er, an die Menge des Feindes zu denken, und sprach den übrigen Feldherren Muth zu. Aber Unvorsichtigkeit und Mangel an Kriegszucht haben noch immer den Heeren Unheil

*) So ist der Name Karl Martel entstellt; es ist kaum zu glauben, wie sehr die arabischen Bücher von solchen Entstellungen wimmeln; die Sprache war den Verfassern zu fremd; so heißen bei Mesaudi beinahe alle Könige von Frankreich Colorio und Lodorio, beinahe alle von Spanien Lodron und Odron; übrigens sind diese Namen unverändert auch auf unsere (spanische) Chroniken übergegangen.

Digitized by Google

gebracht; bei der unbezwinglichen Gierde nach Beute, wurde die Stadt so schnell erstürmt, daß die Muselmänner beinahe im Angesicht des Feindes hineindrangen. Die Wuth der Stürmenden war grenzenlos, gleich der von wilden Thieren; und der größte Theil der Einwohner fiel unter ihren Schwertern. Allein Gott strafte ihre Gräuel, und das Glück kehrte ihnen den Rücken.

An den Ufern des Flusses Owar, (in der Ebene bei Poitiers, bei den Flüssen, die der Loire zufließen) stießen die beiden feindlichen Heere, Muselmänner und Christen, von verschiedenen Sprachen, auf einander, wechselseitig sich fürchtend. Abderahman, seinem Glück vertrauend, griff zuerst mit seiner Reiterei unter einem heftigen Schock an, den die Christen mit eben so viel Festigkeit empfingen, darauf ward die Schlacht allgemein, und währte unter blutigem Verlust von beiden Seiten fort, bis ihr die Nacht ein Ende machte.

Mit dem Anbruch des folgenden Tags erneuerte sich der mörderische Kampf; die muselmännischen Feldherren, nach Blut und Rache dürstend, drangen in die dichten Schwadronen der feindlichen Reiterei, als während des hitzigsten Gefechtes Abderahman bemerkte, daß ein Theil seiner Reiterei von dem Schlachtfelde wegsprengte, um das vom Feinde bedrohte Lager zu schützen, und durch diese Bewegung Bestürzung und Unordnung unter das Heer gebracht wurde. Er sprengte von Ort zu Ort, um diesem um sich greifenden Uebel zu steuern, und nahm es persönlich mit den Tapfersten des Feindes auf; allein vergebens. Er stürzte in diesem Kampfe, von unzähligen Lanzenstichen getroffen, mit dem Pferde zu Boden. Jetzt ward die Flucht und Unordnung allgemein, und nur durch das Dunkel der herannahenden Nacht begünstigt, entkam das geschlagene Heer von dem blutigen Schlachtfelde.

Die Christen verfolgten ihren Sieg mehrere Tage lang, und nöthigten die Flüchtlinge noch zu mehreren Treffen, die immer mit großem Verluste verbunden waren, bis nach Narbona, wohin sich das muselmännische Heer warf. Diese

Digitized by Google

unglückliche Schlacht, und der beklagenswerthe Tod des berühmten Feldherrn Abderahmans fällt in das Jahr 115 d. H. (733).

Der König von Frankreich ließ darauf Medina Narbona belagern, welches die Muselmänner aber so hartnäckig vertheidigten, daß er die Belagerung wieder aufheben mußte, und sich mit großem Verlust in das Innere seines Reiches zurückzog.

26. Capitel.

Abdelmelic ben Cotan wird zum Amir von Spanien erwählt, und kommt daselbst an.

Auf die Nachricht von der unglücklichen Schlacht und dem Tode Abderahmans, setzten sich alle muselmännischen Truppen an der Grenze in Spanien in Bewegung, um sich dahin zu richten, wo Verstärkung nothwendig seyn werde. Auch nach Afrika wurde um Hilfe geschrieben, und von dort kam in kurzer Zeit eine bedeutende Anzahl Fußvolk und Reiterei, an ihrer Spitze Abdelmelic ben Cotan el Fehri, welchen der Gouverneur in Afrika, Obeida el Kisi, zum Amir in Spanien ernannt hatte.

Der Calife, dem die erlittene Niederlage in Frankreich gemeldet worden war, bestätigte diese Ernennung, und schrieb einen eigenhändigen Brief an Abdelmelic ben Cotan, worin er ihn ermahnte, das vergossene Blut seiner Muselmänner zu rächen.

In Spanien kaum angekommen, begab sich der neue Amir in größter Eile an die Grenzen Frankreichs, ihm folgten in Eilmärschen die Truppen, die er auf seiner Durchreise in den Provinzen zusammen zu ziehen befohlen hatte. Abdelmelic ben Cotan fand die Muselmänner in ziemlicher Niedergeschlagenheit, es war daher nothwendig, sie aufzumuntern; zu diesem Ende hielt er häufig Reden an sie,

Digitized by Google

worin er ihnen vorstellte, daß ihre schönsten Tage, die der Schlachten und des blutigen Kampfes im heiligen Kriege gewesen, und dieser Krieg die Leiter zum Himmel sey; daß selbst der Abgesandte Gottes großen Werth darauf gelegt habe, ein Sohn des Schwertes zu seyn, und sein angenehmster Ruheplatz unter dem Schatten flatternder Fahnen auf dem Schlachtfelde gewesen sey, daß Sieg und Tod und Niederlage, alles in der Hand Gottes stände, der davon austheilt, an wen er will, und so den heute wieder zum triumphirenden Verfolger machen kann, der gestern besiegt worden war.

Allein ungeachtet der Tapferkeit und der Kriegserfahrenheit des Amirs, blieb der Erfolg den muselmännischen Waffen in dem Kriege gegen Frankreich ungünstig, und die Christen eroberten mehrere Städte wieder, so daß es mit jedem Tage schwieriger wurde, das Unternehmen gegen Frankreich und dessen Eroberung fortzusetzen; denn wer den ewigen Rathschlüssen Gottes entgegen arbeitet, gibt sich vergebliche Mühe.

Der damalige Wali von Aegypten, Alhegag Aseluli el Caisi, welcher im Jahre 116 (734) in dem letzten Rebie, auf Anordnung des Califen nach Afrika gekommen war, und dort seine Söhne als Gouverneurs, den einen, Aleasim, in Barca und den andern, Ismail, in Sus angestellt hatte, ernannte seinen Bruder Ocba ben Alhegag zum Amir in Spanien. Dieser mußte jedoch, der großen Unruhen wegen, welche in Afrika herrschten, noch zwei Jahre dort verweilen.

Der Gouverneur von Tanja, Amer ben Abdala el Myradi, hatte es nämlich durch seine vielfachen Bedrückungen der Einwohner in der Stadt und der Provinz so weit gebracht, daß die Berbers einen Aufruhr erregten, und sich unter Anführung ihres Häuptlings Museir, eines tapfern Mannes, der Stadt bemeisterten. Die Muselmänner, welche Ocba Alhegag befehligte, nöthigten diese Aufrührer zur Schlacht, worin sie gänzlich unterlagen und in die Stadt flüchteten. Aufgebracht über dieses Unglück, wovon sie die Schuld ihrem Anführer zuschrieben, hieben sie diesen in

Digitized by Google

Stücke, und wählten an seine Stelle Chalid el Zaneti, denn noch gab es einen Mann von Muth, der sich entschließen konnte, der Anführer solcher Barbaren zu werden. Dieser schlug die Muselmänner in einer blutigen Schlacht, und zerstreute ihre Truppen weit umher. In dieser Schlacht kamen die meisten vornehmen Araber ums Leben.

Bei diesen Umständen wird es begreiflich, warum der Amir in Spanien, Abdelmelic ben Cotan, nicht jene Unterstützung aus Afrika erhalten konnte, die ihm zu ferneren Unternehmungen gegen Frankreich erforderlich war; zudem herrschten unter den Vornehmsten in Spanien selbst Mißhelligkeiten, und die aus Afrika herüber Gekommenen geizten mehr nach Schätzen und Reichthümern, als nach Ehre und Kriegsruhm, und hatten allmählig dieses Laster auch den Truppen mitgetheilt, welche die grausamsten Feinde der Völker geworden waren.

Dessen ungeachtet überstieg der Amir Abdelmelic das Gebirg Albortat, und drang im Jahr 118 d. H. mit ziemlichem Waffenglück in Frankreich vor, da aber die Regenzeit vor der Thüre stand, so zog er sich wieder nach Spanien zurück. Bei diesem Rückzug durch jene beschwerlichen Gebirgspässe erlitt sein Heer eine unvermuthete blutige Niederlage.

Das Mißlingen dieses wiederholten Versuches, und alles Unglück überhaupt, wurde dem Amir Abdelmelic zugeschrieben, der unter dem Einfluß böser Zeichen geboren seyn mußte, weil ihm jede Unternehmung fehlschlug, daher kam es, daß der Calife auf den Bericht des Wali's in Afrika den Ocba ben Alhegag zum Amir in Spanien ernannte. In diesem Jahre 118 d. H. starb der Gouverneur in Aegypten, Aben Rafie, wohin der Calife den Abderahman ben Chalid ben Tabit el Fahemi schickte, im nämlichen Jahre aber wieder absetzte, und dem Hantala ben Sefuan el Kelbi jene Stelle übertrug.

Digitized by Google

27. Capitel.

Regierung Oeba's ben Alhegag in Spanien.

In Spanien zitterten alle Unterbeamten bei der Ankunft des neuen Amirs Oeba ben Alhegag im Lande, der Ruf seiner unerbittlichen Strenge und Gerechtigkeit war allenthalben vorangegangen, auch fühlte man, als er kaum in Andalusien angekommen war, die wohlthätigen Folgen seines Einflusses. Männer, die ihm als geizig oder grausam bekannt wurden, entsetzte er ihrer Aemter, und die Bedrängten, denen er menschenfreundliches Gehör gab, fanden bei ihm Hilfe und Schutz, je nachdem sie derselben bedurften. Sein Eifer für die Religion war eben so groß als seine Gerechtigkeitsliebe. Bald wimmelten die Gefängnisse von Menschen, die öffentliche Einnahmen verheimlicht und unterschlagen hatten, oder von solchen Verbrechern, denen willkührliche Erpressungen und Auflagen zur Last fielen. Das schwerste Vergehen eines Staatsbeamten war in seinen Augen, wenn er sich aus persönlichem Interesse und aus strafbarer Habsucht erlaubte, das Volk zu plagen, und so die öffentliche Achtung für die Regierung zu zerstören.

In der Hauptstadt einer jeden Provinz und in den größeren Ortschaften eines Bezirks ernannte Oeba, Cadi's oder Richter, deren Geschäft darin bestand, die Klagen und Irrungen, die leicht unter Menschen entstehen können, zu hören, zu prüfen und zu schlichten, und mit ihrem Ansehen und ihrer Vollmacht, sowohl den innern Frieden in den Familien, als die öffentliche Ruhe zu erhalten.

Den Wali's der Provinzen trug er auf, ihre Kaxiefes (diese waren, wie ihr Name andeutet, Aufspürer, bewaffnete Leute, welche auf Entdeckung von Verbrechen ausgingen, wie z. B. die Diener der heiligen Hermandad) fleißig auf Verfolgung des Diebsgesindels, das etwa darin herum-

Digitized by Google

ziehen würde, auszuschicken, und so den Verbrechen und Gewaltthätigkeiten, welche von diesem Gelichter auf den Feldern und in wenig bewohnten Orten verübt wurden, Einhalt zu thun. In allen größeren Orten ließ er Schulen zum Unterricht anlegen, die er mit den nöthigen Summen zu ihrer Erhaltung, durch Anweisungen auf den Staatsschatz, dotirte; so ließ er auch Haupt- und kleinere Moscheen erbauen, in denen öffentliche Vorleser und Prediger dem Volke die Religion lehrten. Eine andere seiner wohlthätigen Einrichtungen bestand darin, daß er die Einwohner ortschaftsweise verzeichnen, und nach den hierauf aus den Ortschaftsverzeichnissen im Ganzen herausgekommenen Resultaten über die sämmtlichen Einkünfte, die Abgaben überall gleich machte, und so die, ihres Anfangs und ihrer Ursachen wegen gehässige, zum Theil auch durch die Zeit ungerecht gewordenen Unterscheidungen aufhob. Viele Schuldige ließ Oeba in Ketten nach Afrika bringen.

Was sein persönliches Betragen anbelangt, so war er über jeden Tadel erhaben, darum liebten ihn alle Rechtschaffenen eben so sehr, als er von allen Schlechtdenkenden gefürchtet war. Dem abgesetzten Amir Abdelmelic ben Cotan, in dessen Handlungsweise Oeba nichts Tadelnswürdiges entdeckte, übertrug er den früher schon begleiteten Posten eines Wali's über die Reiterei an der Grenze.

Seinem eigenen Antrieb und den Befehlen des Califen folgend, hatte sich der überall thätige Amir bereits auf den Weg gegen die nördlichen Grenzen Spaniens gemacht, um nach Frankreich vorzudringen, als er in Zaragoza von den Briefen erreicht wurde, die ihm der Amir in Afrika, Abdala, schrieb. Dort sah es nämlich sehr kriegerisch und gefährlich aus. Die Berberies, durch einige erfochtene Vortheile begeistert, setzten ihren Aufstand ernstlicher als jemals fort; daher der afrikanische Amir, auf Oeba wegen dessen Kenntniß des Landes, die größten Hoffnungen bauend, den Befehl an ihn ergehen ließ, ohne Verzug die Beendigung dieses Krieges zu übernehmen.

Digitized by Google

Ohne Zeitverlust kehrte daher Oeba in Eilmärschen nach Cordova zurück, schiffte von dort mit einem beträchtlichen Corps ausgesuchter Reiterei auf Barken den Fluß hinunter und von da nach Afrika über. Seine Abreise aus Spanien fällt in das Jahr 120 d. H. (737)

In Tanja angelangt, zog Oeba die Streitkräfte der muselmännischen Häuptlinge an sich, und ging nach gehaltenem Kriegsrath den Empörern entgegen. Mehrere ihrer Stämme wurden während dieses Zuges entweder ganz aufgerieben, oder in die Sandwüsten des Landes verjagt, so daß ihre zahlreichen Schaaren geschwinder den Untergang gefunden hatten, als ihnen Verstärkung aus Cairvan oder Barca hätte zukommen können.

Die spanischen Provinzen hatte Oeba, in der Hoffnung, nur kurze Zeit ausbleiben zu müssen, unter der Leitung der ihnen vorgesetzten Wali's gelassen.

In diesem Jahr, 120 d. H., übertrug der Calife die Regierung von Iraca an Jusuf ben Omar el Tzakisi, dessen Dummheit und Stolz unter den orientalischen Völkern zum Sprichwort geworden ist, und der im Jahre 121 (738) Wali von Cufa und Basra wurde. Husein, ein Enkel des Califen Aly, trat zur nämlichen Zeit mit seinen rebellischen Unternehmungen auf, erregte in Cufa einen Aufstand, und ließ sich von den Einwohnern den Eid des Gehorsams leisten. Sein thörichtes Beginnen endete aber schlecht für ihn, Jusuf ben Omar, der Wali von Iraca, griff die Aufwiegler an und schlug sie aufs Haupt, so hartnäckig auch ihr Widerstand war. In dem Gefechte kam Zeid um, ein Sohn des Husein und Enkel des Califen Aly; Jusuf ließ seinen Körper auf einen Pfahl stecken, verbrennen, und die Asche in den Wind und das Meer streuen, der abgetrennte Kopf wurde an den Califen nach Damascus geschickt, und dort an einem Stadtthore aufgesteckt.

In Spanien fehlte es indessen den Wali's der Provinzen an Kraft und Willen zu einem gemeinschaftlichen Zusammenwirken, daher blieb nicht allein das Geschäft der Grenzerweiterung liegen, sondern durch ihre Nachläßigkeit

Digitized by Google

und ihre Spaltungen unter sich gaben sie auch die Veranlassung zu mehreren Unruhen und Empörungen in den nördlichen Gebirgen Spaniens. Bei dieser Gelegenheit legte Abdelmelic ben Cotan unverkennbare Beweise seines Eifers und seines guten Willens ab, indem er dem innern Zwiespalt eben so kräftig als umsichtig entgegen arbeitete, mit seinen Truppen mehrere Parthieen aufrührerischer Christen zu Grunde richtete, und auf diese wilden Thiere so starke Jagd machte, daß ihnen kein anderes Mittel übrig blieb, als sich in die Schlupfwinkel und tiefsten Schluchten ihrer Berge zu verkriechen, und sich bald darauf wieder gänzlich zu unterwerfen.

Eben so glücklich bekämpfte der verständige und rastlose Oeba die Aufrührer in Afrika; weßhalb er eine bedeutende Verstärkung an Truppen, die er aus Syrien und Aegypten zugeschickt erhielt, für überflüssig hielt, und dieses Heer unter dem Befehle des Habib ben Abi Obeida ben Oeba ben Nafe el Fehri, zur Eroberung Siciliens absenden konnte.

Habib landete dort glücklich, unterwarf die ganze Insel beinahe ohne Schwertstreich, und kehrte im Jahr 123 d. H. (740) im Monde der ersten Giumada nach Afrika zurück. Wie schwankend und ungewiß doch das Schicksal der Sterblichen ist! Dieser Habib, unversehrt aus so manchen Gefechten in Spanien, und als ein bekannter Freund von Muza ben Noseir und seinen Söhnen, nicht ohne große Gefahr seinen Kopf zu verlieren, nach Syrien zurückgekommen, mußte sich in den Feldzügen in Afrika und Sicilien noch einmal in das gefährliche Kriegsgetümmel werfen, daraus abermals glücklich hervorgehen, um in einem Treffen gegen die Berberies, im Jahr 123 d. H., seinen Tod zu finden. Niemand entrinnt seiner Bestimmung.

In diesem Jahre legte Oveidala die Regierung über Afrika nieder, um sich nach Aegypten zu begeben. Dieser Amir war mehr ein Freund der Wissenschaften als von Kriegsthaten und politischen Angelegenheiten; man hat von ihm eine sehr schön verfaßte Beschreibung der Eroberungen der Araber; auch ließ er in Tunez eine Aljama erbauen,

Digitized by Google

so wie eine Flotte zum Bau und zur Ausbesserung der Schiffe anlegen. Im vorhergegangenen Jahre 122 war ebenfalls der berühmte Held aus dem Geschlechte der Beni Omeya, Muslema ben Abdelmelic ben Merwan, ein großer Feldherr, ein gelehrter, wohl unterrichteter und thätiger Mann, wie ihn weder seine Familie noch seine Zeit nochmals aufzuweisen vermögen, gestorben.

28. Capitel.

Rückkehr Orba's nach Spanien und sein Tod.

Im Jahre d. H. 124 (741) schickte der Calife Hixem den Gouverneur von Aegypten, Hantala ben Sefuan, in gleicher Eigenschaft nach Afrika, indem er an dessen Stelle den Hasas ben Walid setzte, der dort bis zum Tode des Califen verblieb; für das Land Magreb, oder das westliche Afrika hatte er Coltum ben Zeyad bestimmt, der schon einmal in diesem Lande regiert hatte, und dieser ertheilte dem Amir Orba den Befehl, sich mit seinen Truppen nach Spanien überzuschiffen.

In diesem Lande traf Orba große Unordnung an. Die Wali's waren, wie wir bereits erzählt haben, unter sich uneinig, nur Abdelmelic ben Cotan hatte noch die Aufmerksamkeit auf Erhaltung und Handhabung der öffentlichen Ruhe seinem Privatvortheil vorgezogen. Orba, diesen Edelmuth erkennend, dankte dem Feldherren schriftlich für sein schönes Bestreben, seinen Eifer und den geleisteten Dienst, bei Unterdrückung der im Norden ausgebrochenen Unruhen; er werde, fügte Orba hinzu, den Califen ersuchen, dem so verdienten Abdelmelic die Regierung Spaniens zu belassen, und hoffe, daß der Calife seine Bitte gewähre. Auch schickte er Verstärkungen an Reiterei und Fußvolk an ihn, um sie zur Besetzung und Vertheidigung der Grenzen zu verwenden.

Digitized by Google

Bald darauf aber fiel der vortreffliche Amir Oeba ben Alhegag in eine schwere Krankheit, woran er im Jahre d. H. 124 starb. Sein Verlust war für die spanischen Muselmänner um so schmerzlicher, als er nicht mehr Zeit gehabt hatte, die Mißhelligkeiten der Wali's oder vornehmsten Häuptlinge zu schlichten, deren Sectengeist und wechselseitige Reibungen dem Lande großen Schaden zufügten.

29. Capitel.

Aufstand der Berberies gegen die Araber in Afrika. Ankunft Baleg's in Spanien.

Nach einem wiederholten Aufstande der unruhigen Berberies in Afrika unter Anführung ihres Häuptlings Chalid ben Zaneti, welchen zu dämpfen der Amir Coltum ben Zeyad in Person ausgezogen war, kam es auf der Ebene von Tanja zu einer blutigen Schlacht, in welcher Chalid ben Zaneti die Aeuber gänzlich aufs Haupt schlug, und der Amir das Leben verlor.

Sobald der früher genannte Gouverneur Hantala ben Sefuan diese Niederlage erfuhr, eilte er mit einem bedeutenden Heere den Bedrängten zu Hilfe, und kam in Afrika im Monde Regeb des Jahres 125 d. H. (742) an. Die Aufrührer, von dem Herannahen dieser Hilfe unterrichtet, verdoppelten ihre Thätigkeit, voll Vertrauen auf einen eben so glücklichen Erfolg als der frühere war, und ließen aus ihren Stämmen eine zahllose Menge streitbarer Männer zu Fuß und zu Pferd ausheben. Diese Truppen standen unter dem Befehle des oben erwähnten Chalid ben Zaneti, dann des Aeach de Masamuda und Abdelwahib de Zanhaga, lauter angesehenen, kriegserfahrnen maurischen Häuptlingen. Sie schlugen an den Ufern des Flusses Massa ein Lager, und glichen, in jenen weiten Ebenen, unermeßlichen,

Digitized by Google

Schaaren von Heuschrecken, ihrer zahlreichen schwarzen Streiter wegen, die aus den Ländern Sus und Masamuda gekommen waren.

Im Heere der Araber befehligte die Truppen aus Syrien Thaalaba ben Salema el Ameli; Baleg ben Bäzir die aus Aegypten und Barca; Hantala ben Sefuan die Provinzialtruppen von Almagreb; von den Eroberern dieses Landes die übrig gebliebenen Tapfern!

Beide Heere griffen sich in den dortigen brennenden Sandsteppen unter einem fürchterlichen Schlachtgeschrei an, Wolken von Staub und Pfeilen verdunkelten diesen Tag, und warfen einen fürchterlichen Schatten auf die Söhne des Kriegs. Ihre braunen Lanzen, nach Blut dürstend, berauschten sich in Strömen desselben, und die gegenseitige Wuth kannte keine Grenzen; gleich hartnäckig war der Kampf, in dem sie nicht wie Menschen fochten, sondern sich, wilden Thieren, Löwen und Tigern ähnlich, in Stücken zerrissen. Endlich konnten die Araber, wegen Abmattung ihrer Pferde durch das Gefecht und die glühende Sonnenhitze, nicht mehr Stand halten, und überließen, gegen die Hälfte des Tages, der maurischen Reiterei, deren Pferde dauerhafter und unermüdlicher waren, das blutige Schlachtfeld, ihr Heil in der Flucht suchend. Ein großer Theil wurde während dem Verfolgen in der Wüste zusammengehauen, ein anderer, des Landes kundig, warf sich in die vertheidigten festen Plätze, ein dritter großer Theil der Tapfersten aber zog sich, unter den Anführern Baleg und Thaalaba, fechtend gegen die Seeküste zurück, und kam von dort über die Meerenge von Alzacac in der Hälfte des Jahres 125 d. H. (742) nach Spanien herüber.

Hier hatte kurz zuvor Abdelmelic ben Cotan die Bestätigung in seinem Amte als Amir von Spanien, und die Nachricht von dem Tode des Califen Hixem erhalten, welcher zu Rusafa, am sechsten Tag der letzten Rebie des Jahres 125 d. H. starb, nachdem er drei und fünfzig Jahre gelebt, und neunzehn Jahre, sieben Monate und eilf Tage regiert hatte.

Digitized by Google

Der Calife Hizem war von mittlerer Größe, ein guter Regent, jedoch sehr genau im Eintreiben des Tributs, und verschwendete große Summen für unnütze Dinge; so hatte er die Sonderbarkeit, sich unzählige Kleidungsstücke machen zu lassen, so daß man damit hätte 600 Kameele beladen können, und doch wechselte er nur sparsam damit, und hielt die andern so sorgfältig verwahrt, daß kaum eines vorhanden war, worin man ihn zur Beerdigung einhüllen konnte, denn er hatte alle Schränke und Kammern unter Siegel gelegt.

30. Capitel.

Innerer Krieg in Spanien zwischen Baleg und Aben Colan.

Abdelmelic, welcher in Cordova den Abderahman ben Oeba, und in Toledo seinen Sohn Omeya Abdelmelic zum Gouverneur gemacht hatte, befand sich in Zaragoza, als ihm die Ankunft des afrikanischen Heeres unter Baleg ben Bazir und Thaalaba ben Salema gemeldet wurde; diese Nachricht kam ihm höchst unangenehm, einmal, weil er die Niederlage des muselmännischen Heeres bedauerte, sodann, weil er von der Gegenwart dieser Feldherren in Spanien für die Ruhe des Landes in Sorgen stand; er schrieb daher an diese beiden, sie sollten sich so nahe als möglich an der Küste Spaniens aufhalten, von wo aus sie um so geschwinder wieder nach Afrika übersetzen könnten, wo ihre Personen sowohl, als ihre Truppen nothwendig seyn würden.

Die zahlreichen Feinde Abdelmelic's fanden hierin eine günstige Gelegenheit, diese Feldherrn auf ihre Seite zu bringen, und so eine Umwälzung vorzubereiten; sie versprachen daher mit ihnen gemeinschaftliche Sache gegen Abdelmelic zu machen, und riethen, dessen Vorschlägen nicht nachzugeben, weil es ihm

Digitized by Google

um die Alleinherrschaft zu thun seye. Der Plan war schnell entworfen, und nach ihm sollte man sich vorerst der Städte Cordova und Toledo bemächtigen. Gegen letztere Stadt brachen die Feindseligkeiten zuerst los, sie wurde belagert und von Omeya ben Abdelmelie über einen Monat vertheidigt. Ein anderer Theil der Aufwiegler überrumpelte den Abderahman ben Oeba in Cordova, und noch ein anderer schloß sich an die aus Afrika gekommenen an. Abdelmelie, von allen diesen Bewegungen unterrichtet, beschleunigte seinen Marsch, um dem Wali von Toledo zu Hilfe zu kommen, der sich schon in bedeutender Verlegenheit befand, und nöthigte dadurch die Rebellen, die Belagerung schleunig aufzuheben. Der Wali von Toledo, bekannt mit dem Grund ihres schnellen Abzugs, verfolgte sie jetzt, und brachte ihnen unvermuthet eine blutige Niederlage bei, worin sie viele Leute verloren. Abdelmelie, hievon benachrichtigt, wandte sich nun mit seinen Schaaren gegen die Aufrührer von Cordova, die bereits von dem Sohn Oeba's, der ihnen auf den Fersen nacheilte, einen bedeutenden Verlust erlitten hatten. Diesen zerstreuten, flüchtigen Truppen gelang es indessen, sich mit den aus Afrika gekommenen zu vereinigen, und so bildete sich ein zahlreiches Heer, welches sich dem Heere des Amirs Abdelmelie entgegenstellen zu können glaubte.

Die andalusischen Truppen unter Abderahman ben Oeba waren zu schwach, dieser Menge Widerstand leisten zu können, und die Rebellen, durch ihre Spione davon unterrichtet, hatten leichte Arbeit, jenes Corps nach kurzem Gefechte, durch die Reiterei Baleg's ben Bazir, in die Flucht zu schlagen, und nach verschiedenen Theilen zu versprengen.

Nach diesem Siege zog das siegreiche Heer gegen Algarbe, dem Amir Abdelmelie entgegen, der, um im Durchmarsch seine Truppen aus Lusitanien an sich zu ziehen, durch Merida marschirt war. Bei Mertula, wo beide Heere auf einander stießen, kam es zur Schlacht. Erbittert und feindselig, als ob sie Völker verschiedenen Ursprungs, verschiedener Sprache und Religion wären, kämpften beide Theile

Digitized by Google

bis gegen Abend mit gleicher Tapferkeit, ohne etwas zu gewinnen, bis endlich die afrikanische Reiterei, der andalusischen überlegen, wieder entschied, letztere warf, durchbrach, und so kurz vor Einbruch der Nacht die Flucht und Unordnung allgemein machte.

Während dieser Nacht retteten sich die Geschlagenen nach verschiedenen Gegenden, Abdelmelic mit einem Theile seiner Reiterei nach Cordova. Von hier aus schrieb Abdelmelic an die beiden afrikanischen Anführer Baleg und Thaalaba, und stellte ihnen vor, wie großes Unrecht sie begingen, daß sie den rebellischen Muselmännern in Spanien beistänben; daß es gerathener wäre, wenn Leute, welche einer Nation angehören, und eine Religion haben, ihre Zwistigkeiten in Frieden beilegten, um nicht das Unglück herbeizuführen, daß, während sie sich unter sich selbst zu Grund richteten, die afrikanischen Aufrührer ihren Vortheil dabei fänden, daß sie ferner wohl bedenken möchten, wie das spanische Volk noch nicht so lange mit Gewalt der Waffen ihnen unterworfen, sehr leicht, dem Beispiele der Berberies folgend, ebenfalls an Rache denken, sich seine Freiheit und seine Herrschaft wieder erfechten könnte. Dabei schlug er ihnen vor, sich mit dem Besitz des Bezirks von Gezira Salitis so lange zu begnügen, bis die nöthigen Anstalten zu ihrer Rückkehr von dort aus nach Afrika getroffen seyn würden, wie es vonnöthen sey, und schloß diese seine friedlichen Vorstellungen mit dem Anhange, daß alles bisher dagegen Geschehene das teuflische Werk der spanischen Aufrührer sey.

Allein diese Vorstellungen verfehlten ihren Zweck bei Baleg und Thaalaba, die von den schönen Worten Abdelmelic's auf seine Furcht und Schwäche schlossen.

Da ihr Augenmerk hauptsächlich auf ihr eigenes Interesse gerichtet und ihr Wunsch nur Rache war, so zogen sie jetzt mit dem siegreichen Heer gegen Cordova. Die Einwohner dieser Stadt, in der Furcht vor dem Gewitter, das ihnen drohte, und um den Ausschweifungen der barbarischen Afrikaner und den Grausamkeiten Baleg's zu entgehen, glaubten den

Digitized by Google

Blutdurst des Siegers zu mildern, wenn sie ihm ihren Amir Abdelmelic auslieferten, und so geschah es auch. Festgebunden an einen Pfahl, und mehrere Wunden am Leibe, brachten sie ihn auf den Eingang der Brücke, wo ihm der Feldherr Baleg den Kopf abhauen und diesen auf einen Haken vor dem Thore an der Brücke stecken hieß.

So traurig endete der edle Amir Abdelmelic ben Coran zu Ende des Jahres 125 d. H. (742).

Bei dem Tumult und der Unordnung am Tage seines Einzugs in die Stadt rief das Heer mit den Einwohnern den Feldherrn Baleg ben Bazir zum Amir Spaniens aus. Dieß gefiel dem Feldherrn Thaalaba aber nicht, der im Gegentheil aufgebracht, daß Baleg solche Beweise des öffentlichen Vorzugs seiner Person zulasse, vor seinen Truppen erklärte: daß Baleg nicht mehr und nicht weniger als er selbst wäre, daß die Wahl des Amirs dem Chalifen, oder auf dessen besondern Befehl und Vollmacht, dem Gouverneur von Afrika, Hantala ben Sefuan zustehe; daß alles, was in dieser Sache geschehen, weiter nichts, als ein Volksaufruf, und eine sehr strafbare Frechheit, besonders in Bezug auf jene sey, welche im Stande dergleichen Unordnungen zu unterdrücken, sie zuließen, und daß er daher, um den Schein zu vermeiden, als begünstige auch er diese Frevel, noch denselben Tag wieder abziehe, und ihm folgen könne, wer seiner Meinung sey.

Nur wenige von den Truppen, die er befehligte, blieben zurück, mit den andern zog Thaalaba, wie er gesagt, in der Richtung gegen Moriba ab. Seine Parthei vermehrte sich täglich. Einen andern bedeutenden Anhang hatte in Toledo und ganz Spanien Omeya ben Coran, der Sohn Abdelmelic's, unter den Vornehmern, indem die meisten Alcaiden und Gouverneure der Städte ꝛc. Freunde und Geschöpfe seines Vaters waren; unter diesen befand sich der Feldherr Abderahman ben Oeba, der einen heiligen Schwur beim Himmel und der Erde gethan hatte, den Tod des so schändlich ermordeten Amirs zu rächen und seinen Sohn mit allen seinen Kräften zu unterstützen. Zu diesem Ende überei-

zogen sie alle in Andalusien versprengten Truppen, brachte ein ziemliches Heer zusammen, und war der erste, welcher feindlich gegen Baleg ben Bazir auftrat. Das Heer dieses letztern hatte sich durch die Trennung Thaalaba's, dem beinahe die Hälfte gefolgt war, bedeutend vermindert, und mochte ungefähr nur noch in 12,000 Mann bestehen. Mit diesen zog Baleg dem Abderahman ben Oeba entgegen.

Beide Theile begegneten sich auf den Feldern von Calat-Mahha. Vor dem Treffen sprach Baleg zu den Seinen, sie sollten die Anzahl der Feinde nicht scheuen, es wäre zusammengelaufenes Gesindel, erbärmliche Ueberbleibsel des schon früher geschlagenen Heeres, denen die Furcht vor der Schneide der Schwerter der Seinen noch immer im Herzen stecke, und deren Wunden noch kaum vernarbt seyen.

Sein Angriff geschah mit verzweifelter Wuth, der Empfang von Seiten Oeba's mit unglaublicher Standhaftigkeit; mörderisch war das Gefecht, mit gleicher Hartnäckigkeit von beiden Seiten unterhalten. Baleg, wie ein rasender Löwe unter der Schaar seiner Verfolger, rechts und links um sich seine Feinde niederstreckend, suchte, laut rufend, den Sohn Oeba's auf, der nicht minder muthig und kampflustig bald auf ihn loskam und rief: „Hier bin ich! Hier bin ich, der Sohn Oeba's, den du suchst!“ Mehrmalen rannten sie jetzt gegen einander, und gaben sich schreckliche Lanzenstöße; da es aber dem Sohn Oeba's gelang, sein Pferd mit größerer Fertigkeit zu lenken, so war er so glücklich, seinen Gegner Baleg ben Bazir mit der Lanze durch und durch zu stoßen, daß er entseelt zur Erde fiel. Seine Truppen fühlten alsbald den Verlust ihres tapfern Anführers, wurden gänzlich geschlagen, und flohen in Unordnung und Eile von dem blutgefärbten und mit Leichen bedeckten Schlachtfelde.

Von diesem Sieg erhielt der Feldherr Abderahman den Oeba den Titel Almanzor. Die Schlacht war im Jahre 125. der H. (742).

Die aus dieser Schlacht entkommenen Flüchtlinge wurden noch lange verfolgt, und vereinigten sich mit dem

Heere des Feldherrn Thaalaba ben Salema und Abderachman ben Habib, der mit Baleg ben Bazir gekommen war, aber jetzt eine Abtheilung der Truppen Thaalaba's befehligte. Wie wir schon erwähnt haben, war dieser Feldherr auf dem Wege nach Merida begriffen. Vor dieser Stadt angekommen, ließ ihm aber der Wali die Thore schließen, und verweigerte den Einlaß; daher sollte dieser durch Gewalt erhalten werden, worauf eine förmliche Belagerung begann.

31. Capitel.

Herrschaft der Califen Walid ben Jezid und Jezid ben Walid

In Syrien wurde am Todestage seines Oheims und zwar am sechsten Tage des Mondes der letzten Rebie, Walid ben Jezid ben Abdelmelic als Calife ausgerufen. Er war bereits 40 Jahre alt. Das Gouvernement über Aegypten nahm er dem Hafas ben Walid ab, und gab es an Isa ben Abi Ata.

Dieser Calife war gottlos, und ein Religionsverächter, badete seinen Körper in Wein und mißbrauchte seine Gewalt in allen Stücken; das heilige Gebiet von Mecca sogar besuchte er mit Jagdhunden, übrigens machte er zierliche Verse und liebte die Musik, konnte aber seinen Leidenschaften keinen Zaum anlegen. Im Jahr 126 d. H. (743), als er am wenigsten daran dachte, welches Unglück ihm drohe, und sich mit seinen Sclavinnen und Sängern vergnügte, ließen die Völker Syriens, nach gemeinschaftlicher Uebereinkunft, seinen Vetter Jezid ben el Walid ben Abdelmelic als Califen ausrufen. Dieser, den Aufruhr des Volkes billigend, setzte demnach einen Preis von 100,000 Golddublonen auf den Kopf Walid's.

Der Calife hielt sich damals zu Kasra in Tel-Rahita, in der Nähe von Damascus auf. Beim Anblick der großen

Digitized by Google

Schaar Verschworner, die sich dem Landsitze näherten, verließen den Califen seine Leibwachen; die Ankommenden erstiegen die Mauern auf Leitern, und drangen so bis in die Gemächer Walids, den sie unmenschlicher Weise in Stücke hieben, und seinen Kopf und seine Hände mit nach Damascus nahmen, wo sie an den Stadtthoren aufgesteckt und angenagelt wurden. Die zerstückelten Gliedmaßen des Califen wurden in die Gruft am Thore vor den Gärten gebracht und dort beerdigt; seine beiden Söhne aber, Hakem und Osman, ins Gefängniß geworfen, höchstwahrscheinlich um sie der allgemeinen Wuth des Pöbels zu entziehen. Dieß geschah im Jahr 126 d. H.

Der öffentliche Ausruf des neuen Califen, Jezid ben Walid ben Abdelmelic, geschah während des Aufstands gegen seinen Vetter den Califen Walid am acht und zwanzigsten Tage des Mondes der letzten Giumada im Jahr 126 d. H. (743).

Seine Mutter war Zahferinda, eine Tochter von Firuz und Enkelin des Königs von Persien Jezdegird.

Der gewaltsame Tod des Califen Walid verursachte übrigens Störungen in den Provinzen und zuletzt beinahe gänzliche Anarchie. Die Menschen, die nach Herrschaft oder Vorzug streben, gleichen nur in einem Stücke dem gewaltigen Meere, daß sie nämlich sich bei jedem Winde anders bewegen. Den Einen diente der gerechte Unwille über die Treulosigkeit der syrischen Völker zum Vorwand, nach den Waffen zu greifen, die Andern fanden jetzt die schicklichste Gelegenheit, aus der Bestürzung und den Unruhen des Staates Nutzen zu ziehen. Von beiden Parthieen hatte das Land unbeschreiblich zu erdulden, denn was die gesättigte Rachsucht der Einen übrig ließ, verschlang die Habsucht der Andern. Städte und Dörfer wurden der Schauplatz ihrer Mordthaten und ihres Raubes. So lange die Natur des Menschen sich nicht ändert, wird es leider immer so bleiben.

In Hemesa entstand ein Aufruhr; die Einwohner, den Califen Jezid nicht anerkennend, erklärten ihn vielmehr für

einen Kronenräuber, schlossen die Thore, und die Truppen, welche der Calife Jezid gegen die Stadt abschickte, wurden von den Einwohnern geschlagen.

Auch Suleiman ben Hizem ben Abdelmelic fand Mittel aus seinem Kerker zu entkommen, und sich an die Spitze der Mißvergnügten zu stellen, nahm bald darauf die Stadt Naamana weg, ließ sie ausplündern, um, wie er sagte, seine Truppen für die geleisteten Dienste, den Eifer und die Anhänglichkeit an das Staatswohl nach Möglichkeit zu belohnen, und wandte sich ohne großen Zeitverlust selbst gegen Damascus.

Unter dem nämlichen Vorwand erhoben sich im nämlichen Jahr in den Provinzen Jardana und Palestina, wo die Gouverneure ermordet wurden, bedenkliche Unruhen. Der Calife Jezid entsetzte Jusuf ben Omar des Gouvernements über Iraca und übertrug dieses dem Mansur ben Giamhor. Auch in Armenien, wo bedeutende Streitkräfte zusammen gebracht wurden, erklärte sich Meruan ben Muhamad gegen Jezid, unter dem Vorwand, daß es ihm obliege das Blut des ermordeten Califen Walid zu rächen, und rüstete sich zum Feldzug gegen den neuen Califen.

Durch die Anhänger Meruan's ben Muhamad, ließ ihm indessen der Calife sehr annehmbare Friedensvorschläge machen, worin ihm das Gouvernement über Gezira oder Mesopotamien, Armenien, Mosul und Aderbijan unter der einzigen Bedingung zugesichert wurde, daß er den Califen als Oberhaupt anerkenne. Dieser Bedingung unterzog sich Meruan ben Muhamad, und schwur zu Harran den Eid des Gehorsams.

Eine Veränderung nahm dieser Calife vor, die auf jeden Fall gerecht, zu andern Zeiten auch zweckmäsig gewesen wäre: es war die Herabsetzung des Soldes der Truppen; bei den jetzigen Verhältnissen konnte sie ihm aber nur Nachtheil durch den Abfall einer Menge von Truppen zuziehen, die sich bereitwillig finden ließen, in die Reihen der Aufwiegler zu treten. Dieser Masregel, so ungeeignet ausgeführt, verdankt Jezid den Uebernamen Nakis, oder der Verkümmerer (Herab-

Digitized by Google

setzer). Er starb nach einer kurzen Regierung von fünf Monaten im vierzigsten Lebensjahre an der Pest. Sein Vetter Ibrahim betete für ihn.

32. Capitel.

Unruhen in Afrika, gedämpft durch Hantala ben Sefuan.

Bei der fortwährenden Uneinigkeit, in der die Häuptlinge unter sich lebten, war ganz Spanien in Partheien und Secten getheilt; wie sehr auch die besserdenkenden Muselmänner mit Rath und That dagegen arbeiteten. Viele Schuld an diesem Zustande der Unordnung trugen sowohl die aufrührerischen Ereigniße in Afrika als die Unruhen und Streitigkeiten im Orient über das Califat, von denen wir bereits gesprochen haben.

Der Gouverneur in Afrika, Hantala ben Sefuan, über dieses Reich und Magreb von dem Califen Hixem gesetzt, auch von dessen Nachfolger bestätigt, versuchte nun, um die rebellischen Berberies wieder zu unterwerfen, in eigener Person das Glück der Waffen, das seinen Feldherren so ungünstig gewesen war, und zog mit einem mächtigen Heere von 45,000 Mann Fußvolk und Reiterei gegen die Aufrührer.

Ihrerseits vereinigten diese, was sie an Truppen auftreiben konnten, und schickten dem nahenden Feinde, ehe er Cairvan erreichte, ein Heer unter Anführung des Häuptlings Acach entgegen, während ein anderer Rebelle, Abdelmelic, sich gegen Regiana wandte, um dem Feind in den Rücken zu kommen, nun ihn so auf einmal zu gleicher Zeit und an einem Ort von beiden Seiten anzugreifen. Schnell wie die Adler flogen die Reiter von Hantala's Vortrab, ihm die Nachricht von diesen Bewegungen des Feindes zu bringen.

Digitized by Google

Hantala kannte die Vortheile, die es ihm bringen würde, wenn es ihm gelingen sollte, einzeln mit den beiden Abtheilungen zu kämpfen; er ließ also unverzüglich aufbrechen, marschirte in größter Geschwindigkeit die ganze Nacht hindurch, so daß er noch vor Tages Anbruch auf die Feinde unter Aeach stieß, der wackere Husam den Dhirar befehligte den Vortrab.

Der Feind, einer solchen Ueberrumpelung nicht gewärtig und ziemlich sorglos, wurde angegriffen, und noch ehe es ihm möglich war, sich in Schlachtordnung zu stellen, unter einer schrecklichen Niederlage gänzlich geworfen. Diesen Sieg verdankte Hantala vorzüglich dem Muthe und dem Eifer Husam's den Dhirar, der mit seiner Reiterei die rebellischen Mauren noch in der Nacht überfiel, und ein großes Blutbad unter ihnen anrichtete. Hierauf wandte sich Hantala ohne Zeitverlust und ohne seinem Heere einen Augenblick mehr Ruhe zu gönnen, als unbedingt nöthig war, um sich von der überstandenen Arbeit zu erholen, eben so schnell gegen Cairvan, um zu verhindern, daß nicht Abdelwahib, ein weiterer rebellischer Anführer, der mit einem zahlreichen Haufen gleichfalls im Anzuge war, sich mit dem übrigen Feinde vereinige. Diese Bewegungen waren sehr gut berechnet, und auch hier ward ihm ein glänzender Sieg. Diese zweite Schlacht, noch weit blutiger als die erste, war auch ihrer Folgen wegen wichtiger für die Muselmänner.

Die Nacht nach diesem Siege, denn bis zum Einbruch der Nacht hatte das Niedermetzeln gewährt, brachte das siegreiche Heer auf dem Schlachtfelde, unter dem Gewinsel der sterbenden und verwundeten Rebellen zu. Die Zahl der an diesem Tage Gebliebenen ist zu groß, um sie genau anzugeben, Gott allein kann sie wissen. Unter den Todten, die die Erde bedeckten, fand man Abdelwahib und Aeach, voller Wunden; letzterem ließ Hantala den Kopf abhauen, und ihn, auf einer Pike gesteckt, im Lager herumtragen.

Die Abtheilung des Rebellenanführers Abdelmelic, durch einige entkommene Flüchtlinge von den beiden erlittenen

Niederlagen seiner Gesellen unterrichtet, zerstreute sich in die Gebirge. Durch diesen ausgezeichneten Sieg wurde den kriegerischen Bewegungen und Unruhen in Almagreb ein Ende gemacht, und das ganze Land wieder unterworfen.

Hantala, der den unruhigen, kriegerischen Geist dieses Volkes kannte, ging damit um, sie zu brauchbaren dem Dienste des Islam's dienenden Soldaten zu machen, und da es ohnehin seine Absicht war, einen Amir nach Spanien zu schicken, der das Land wieder zur Ruhe bringe, die innern Spaltungen, die es zu verderben drohten, beseitige, und die verschiedenen Secten und Parthien vereinige, ließ an Alle aus diesem Volk, welche Lust bezeigten nach Spanien überzusetzen, Waffen und Pferde austheilen. Auf diese Art brachte er gegen 15,000 Mann Freiwillige aus den vorzüglichsten Stämmen der Mogrebiner, Zeneten, Masamuden und Azuagen zusammen.

33. Capitel.

Ernennung Zusam's ben Dhirar zum Amir in Spanien, und dessen Regierung.

Die gutgesinnten Muselmänner in Spanien hatten Hantala längst angegangen, daß er ihnen einen Amir schicke, welcher die vielen einander entgegen strebenden Factionen unter den Yemanies, Alabdaris, Syriern, Aegyptiern u. s. w. vereinige. Dazu gehörte ein Mann von großer Klugheit und Gewandtheit, Muth und Rechtschaffenheit, der sich auf keine Seite neigt, ein erklärter Feind aller Partheilichkeit; nur das allgemeine Beste der Muselmänner und des unterworfenen Volks im Auge haltend.

Dieß schien dem Wali Hantala ben Sofuan eine günstige Gelegenheit, die ausgezeichneten Eigenschaften des

Feldherrn Husam ben Dhirar ben Suleiman el Kelebi, unter dem Namen Abulchatar bekannt, zu verwenden, welchen der Kalife Hixem schon damals zu jenem Amte in Vorschlag brachte, als man ihm seine Verse vorgelesen hatte.

Zwar behaupten einige, die Ernennung des Amirs Husam ben Dhirar habe schon im Jahre 122 d. H. Statt gefunden, Husam sey der vierzehnte unter denen gewesen, welche in Spanien regierten, und seine Regierung habe vier Jahre und neun Monate gewährt, allein es ist falsch, denn erst um die berichtete Zeit ging Husam mit ausgesuchten afrikanischen Truppen nach Spanien ab.

Bei Ankunft dieses Amirs in Andalusien war der Häuptling Thaalaba ben Salema Meister der Stadt Merida, und hielt auch Cordova belagert. Auf seinen Märschen beging er Ausschweifungen aller Art und behandelte das Volk mit der unerbittlichsten Grausamkeit, wenn seine Forderungen an Lebensmitteln und andern Dingen nicht pünktlich befriedigt wurden; in Angst und Schrecken vor ihm ergaben sich daher die Einwohner von Cordova, unter billigen Bedingungen.

Um aber die Furcht vor seiner Grausamkeit unter dem Volke zu erhalten, ließ Thaalaba eines Tags, es war an einem Freitag, tausend Gefangene aus dem Stamme Albarbar, die er während der Belagerung gemacht hatte, hinaus auf das freie Feld führen, um sie dort vor dem versammelten Volke sämmtlich hinrichten zu lassen. Schon strömten zahllose Scharen herbei, um dieß schreckliche Schauspiel zu sehen, als Thaalaba die unvermuthete Ankunft Husam's ben Dhirar, der mit tausend Reitern vorausgegangen war, erfuhr, die Hinrichtung aufschob und die Gefangenen wieder in die Stadt bringen ließ. Hierauf machte sich Thaalaba mit mehreren andern Häuptlingen auf den Weg, um Dhirar zu empfangen, und als er seine Aufwartung gemacht hatte, übergab er, um seinen Gehorsam an den Tag zu legen, die tausend Gefangenen der Disposition des Amirs. Dieser dankte dafür, und ließ die Gefangenen sogleich in Freiheit setzen, indem er ihnen freistellte, entweder nach eigener

Digitized by Google

Wahl Dienste unter den Fahnen der Mauren, die er mitbrachte, zu nehmen oder in ihre Heimath zurückzukehren. Die Großmuth Husems fand allgemeinen Beifall unter den Muselmännern, den nämlichen Tag noch ließ er auch Thaalaba ben Salema ergreifen und in sichere Verwahrung nach Afrika bringen.

Nachdem er die Truppen Thaalaba's zur Ruhe und Ordnung gebracht, und die nöthigen Einrichtungen für die Regierung getroffen hatte, ging er mit dem Kern seiner Truppen nach Toledo ab, von wo er den Abderahman ben Habib, Begleiter des Thaalaba, und einen von denen, die sich aus eigener Gewalt Amir von Spanien nannten, vertrieb.

Die Anhänger der Parthei von Aben Cotan weigerten sich dagegen keineswegs, den Amir anzuerkennen, sondern boten ihm aus eigenem Antrieb ihre Dienste an. Ohne Verzug besuchte er auch die übrigen Provinzen, und gewann sich die Verehrung der Muselmänner mehr durch seine Klugheit und natürliche Herzensgüte, als durch die Stärke seiner afrikanischen Begleitung.

Bei seinen Regierungsgeschäften glaubte er sein Hauptaugenmerk darauf richten zu müssen, daß jede Gelegenheit zur Zwietracht vermieden und die Ruhe der Muselmänner in Spanien fest gegründet werde.

Zu diesem Ende machte er Ländervertheilungen unter den arabischen und syrischen Stämmen, den mächtigsten in Spanien, die sich wechselseitig um den Besitz der Güter in der ganzen Gegend um die Hauptstadt Cordova stritten, und sie an noch nicht genug hatten. Um ihre Streitigkeiten beizulegen, wies er den Syriern und Beledies-Arabern des Landes Wohnungen und Gegenden an, welche ihrer Heimath glichen, und noch ausgedehnter waren; die Gegenden von Oesonoba und Beja wies er den Aegyptiern und einen Beledies an, den übrigen Arabern aus diesem Stamme Güter im Lande Tadmir. *) In der Gegend von Sevilla und

*) Diese Güteranweisung im Lande Tadmir (d. h. Murcia) bestätigt, was Pacense erzählt, welcher sagt, daß nach dem Tode Theodomirs ihm

Silla, erhielt der vorzüglich geschätzte Stamm Hemesa Wohnungen und Besitzungen; in dem Lande Sidonia und Algezira die Palestiner; in der Gegend von Rayata der Stamm Alordania; bei Elvira das Volk von Damascus; in das Land Jayen kam der Stamm Quinsarina; in die Provinz Cabra das Volk von Wacita; und in die mehr entlegenen Provinzen das Volk von Fracas und Cairvan, zugleich wies er ihnen sämmtlich als Einkommen den dritten Theil des Ertrags jener Güter an, welche von den Selaven oder Agemies *) gebaut wurden, und ließ den Veledies-Arabern aus dem ersten Volk alles, was sie an Gütern und Grundstücken besaßen, so daß ihnen keine Hand breit entzogen wurde. Als diese Stämme die beschriebenen Gegenden jenen ihres Vaterlandes in der Beschaffenheit der Erzeugnisse und des Bodens so ähnlich fanden, waren sie höchst erfreut und dankten Gott für ihren glücklichen Zustand und wurden nicht müde, die Feldherren Muza ben Roseir und Baleg ben Baxir zu segnen, denen die Völker der beiden Nationen so herrliche Güter und so großes Glück verdankten.

Zwar fehlte es auch an einigen Mißvergnügten nicht, denn um dem Volk die nöthige Ruhe zu verschaffen, und seine Bedrückungen aufzuheben, war es dem Amir nothwendig, unter den Ober- und Unterbeamten der Städte und Provinzen große Veränderungen, Absetzungen, Versetzungen u. s. w. vorzunehmen. Unter andern hielt sich für gekränkt Samail ben Hatim ben Xamri el Kelebi el Dhabei, der den Zunamen Abu Gaisi führte. Sein Großvater war Xamri, einer der edelsten von Cufa, und einer von denen,

Atanaild in der Regierung gefolgt sey, ein edler, tapferer, reicher und freigebiger Mann, der aber bald nach seinem Regierungsantritt, während der König Alhozza Alchatar in Spanien hauste, von diesem viele Bedrückungen erdulden und ihm schweren Tribut bezahlen mußte. Dieser König Alhozza ist kein anderer, als der Wali Huzam Albuchatar, der sich nicht für verbunden hielt, die mit Tadmir geschlossenen Verträge auch auf dessen Nachfolger auszudehnen, und daher die Länder desselben vertheilte.

*) Die Agemies werden wohl die Gothen seyn.

Digitized by Google

welche den Hussein, Sohn Aly's, ermordeten, und der nämliche, welcher den Kopf desselben vor Jezid ben Moavia brachte, und deßwegen nachher, als diese Ermordung gerächt wurde, mit seiner Familie an die Grenzen Syriens flüchtete, wo ihn die rächende Hand Mathar's erreichte und tödtete. Die Söhne dieses Kamri flüchteten sich darauf nach Afrika mit Coltum ben Ayad, und der Enkel Samail kam nach Spanien mit den Vorzüglichsten aus Syrien unter der Expedition von Baleg ben Bazir, der einen Theil des Heeres von Coltum befehligte; er besaß vielen Verstand, war sehr entschlossen dabei, und hatte sich in Spanien zum Haupt der ägyptischen Faction gegen die yemennische oder die Araber vom Yemen aufgeworfen, welche, wie die Unzufriedenen damals sagten, der Amir Hasam auffallend begünstigte. Samail, obgleich von so vornehmer Herkunft, war in einer Zeit unaufhörlicher Unruhen, Revolutionen, Fluchten und Wanderungen aufgewachsen, und daher wenig unterrichtet, so daß er weder lesen noch schreiben konnte; dagegen hatte er große Kriegserfahrungen, und verstand sich darauf, das Volk nach seinem Willen zu leiten.

Abu Beere ben Alcutia erzählt von ihm, er habe immer Männer von der größten Gelehrsamkeit um sich zu versammeln gestrebt und sich ihren Rath zu Nutzen gemacht, selbst von ganz geringen Leuten habe er sich berathen lassen.

Dieser Samail ben Hatim war es, der aufgebracht darüber, daß ihm der Amir Husam ben Dhirar das Gouvernement von Zaragoza, welches ihm früher Baleg angeboten hatte, nicht übertrug, neue Spaltungen durch seinen Anhang zu veranstalten suchte; sie beschränkten sich anfangs zwar nur auf stilles Gemurmel und heimliche Klagen, arteten aber bald in Verachtung und Ungehorsam aus. Husam verwendete alle seine Mühe, dieses keimende Unheil, noch bevor es Wurzel gefaßt, auszurotten, allein die Häuptlinge und eifrigsten Unterstützer der ägyptischen, so wie der Parthei der Alabdariden waren seinem Streben schon zuvor-

Digitized by Google

gekommen. Sie griffen zu den Waffen und beunruhigten das Land.

34. Capitel.

Herrschaft des Califen Ibrahim — Innerlicher Krieg in Syrien.

Im Orient folgte der Calife Ibrahim seinem Bruder Jezid in der Regierung, den Tag nach Idaladheha, oder dem Feste der Opfer; seine Mutter hieß Noama. Die Anhänger der Parthei seines Bruders ließen ihn ausrufen, ohne daß er Zeit gehabt hätte, seinen eigenen Willen vorher auszusprechen. Seine Regierung war von kurzer Dauer, voll Unruhe und Aufruhr, der unglücklichsten eine.

Als im Jahr 127 (744) Meruan ben Muhamad mit einem beträchtlichen Heere gegen Quinsarina gekommen war, und nichts weniger im Schilde führte, als bis nach Damascus vorzurücken, und sich so der Herrschaft zu bemächtigen, gingen ihm die Söhne des Walid ben Abdelmelic mit Truppen entgegen. Bazar und Mansur hießen diese Männer, die sich zur Zeit in Quinsarina befanden, und deren Soldaten, die sie gegen Meruan führten, zu dessen Heere treulos übergingen. Meruan ließ die beiden Söhne Walids in ihrem wehrlosen Zustande ergreifen und einkerkern.

Sein Glück weiter verfolgend kam Meruan bald darauf nach Hemesa, wo er besonders gut aufgenommen, und ihm von den Einwohnern der Eid des Gehorsams geleistet wurde. Die Unterwerfung dieser Stadt vermehrte sein Heer um mehr als 80,000 Menschen. Das Heer Ibrahim's, unter der Anführung Suleima'ns ben Hixem ben Abdelmelic,

Digitized by Google

bestand aus 120,000 Mann, die in gerader Richtung gegen Meruan zogen.

Meruan hatte zum Deckmantel seiner Unternehmungen den Vorwand genommen, daß er nur in der Absicht komme, den Tod Walid's zu rächen, und dessen eingesperrte Söhne zu befreien, welche sich damals in Damascus befanden und in ihrer Gefangenschaft unzählige Leiden zu erdulden hatten. Allein Suleiman wollte von dem Allen nichts wissen, und es mußte zur blutigen Schlacht kommen, in welcher von beiden Theilen großer Verlust erlitten wurde. Der endlich geschlagene Suleiman mußte sich mit den Seinigen zurückziehen, und auf der Flucht fielen eine Menge derselben in die Gewalt der Verfolger.

Von den Gefangenen, die Meruan bei dieser Gelegenheit gemacht hatte, verlangte er weiter nichts, als daß sie den beiden Prinzen Hakem und Osman den Eid der Treue und des Gehorsams schwören sollten, und wer diesen Schwur leistete, wurde ohne weitere Umstände wieder in Freiheit gesetzt.

Der geschlagene Suleiman, nach Damascus geflüchtet, ließ dagegen bald hernach, im Einverständniß mit dem Califen Ibrahim, diese beiden Prinzen im Gefängnisse hinrichten. Darauf nahm er, was an Gold in dem öffentlichen, so wie in dem Privatschatz des Califen vorhanden war, und ließ es unter die Soldaten austheilen, damit diese ihr Glück weiter suchen könnten, und flüchtete aus der Stadt. Meruan, der bald darauf hineinzog, und die Prinzen Hakem und Osman nicht mehr am Leben fand, ließ ihre Leichname mit großer Feierlichkeit zur Erde bestatten.

Den mit diesen unglücklichen Prinzen im Kerker gesessenen Muhamad Xeibani, ließ er gleichfalls in Freiheit setzen; dieser vor Meruan erschienen, begrüßte ihn als Califen, desgleichen that Jezid der Sohn Suleiman's. Darauf erklärte Xeibani, daß der Prinz Hakem und sein Bruder ihn zum Nachfolger in ihrem letzten Willen bestellt hätten, und Hakem dabei ausdrücklich gesagt habe: wenn ich und mein natürlicher Nachfolger sterben sollten, so will

Digitized by Google

ich, daß Merwan, Amir Almumenin oder Herrscher über die Gläubigen sey.

Selbst der Calife Ibrahim ben Walid erkannte ihn für seinen Herrn, entsagte seines Amtes und erklärte sich dessen enthoben. Hierauf ward Merwan unter Zustimmung des ganzen syrischen Volkes als Calife ausgerufen. Ibrahim hatte zwei Monate und einige Tage regiert, und lebte bis in das Jahr 132, wo ihn Nubuno ermordete, andere sagen, er seye auf der Flucht, nach einem Treffen, in welchem Abdala von Alabas den Califen Merwan besiegte, in einem Flusse ertrunken. Ibrahim besaß wenig Talent, und war ziemlich nachläßig. Die Seinen nannten ihn bald Calife, bald Amir.

35. Capitel.

Innerer Krieg in Spanien unter den Häuptlingen Samail, Thueba und Husam ben Dhirar.

Die Alabbariden und Aegyptier, Anhänger der Parthei Samails, durchstreiften indessen das spanische Land, und belegten Städte und Dörfer, die nicht freiwillig kamen, ihre Unterwerfung und Dienste anzubieten, mit dem Tribute des Blutes. Unter diesen Mißvergnügten befand sich Thueba ben Salema, berühmt durch seine Kriegsthaten gegen die Berberies in Afrika.

Husam ben Dhirar befand sich damals im Lande Beja, dem spanischen Algarbien, als er die Nachricht erhielt, daß die Mißvergnügten einen Aufruhr gestiftet hätten, und das Land durchzögen, alle seine Anordnungen über den Haufen stießen, und sein Ansehen verachteten, indem Samail und Thueba ihn des Amirats entsetzt hätten, und die Provinzen gegen ihn in Aufstand zu bringen suchten, daß sie die ihrer Pflicht getreuen Soldaten mit falschen Beschuldigungen

Digitized by Google

gegen den Amir, andere mit dem Versprechen freier Erlaubniß zur Plünderung und zum Raub an sich brächten.

Mehrere rechtschaffene Muselmänner riethen ihm schriftlich, sehr sorgfältig auf seiner Hut zu seyn, indem seine Feinde mit nichts geringerem umgingen, als ihm das Leben zu nehmen. Seiner Sicherheit wegen beschloß daher Husam ben Dhirar, sich nach Cordova zu begeben, und reiste unter Begleitung einer kleinen Anzahl Reiter in aller Eile und Stille auf abgelegenen Wegen dorthin ab. Dessen ungeachtet mußten die Aufpasser seiner Feinde etwas von dieser Reise gemerkt haben, denn unterwegs wurde Husam samt seiner Bedeckung von einer im Gebirge versteckten Schaar Alabdariden überfallen, gefangen gemacht, und vor Samail und Thueba geführt. Thueba verlangte, daß ihm ohne Zeitverlust der Kopf solle abgeschlagen werden, allein Samail gab es nicht zu; sie beschlossen daher, ihn in einem Thurme zu Cordova gefangen zu halten, und unter dem Volk auszustreuen, es seye dieß auf Befehl des Califen, der von den Gewaltthätigkeiten und der Tyrannei Husam's unterrichtet worden, geschehen. Die Einkerkerung des Albuchatar Husam ben Dhirar fällt in das Jahr 127 d. H.

Die unzufriedenen Häuptlinge ernannten jetzt aus eigener Gewalt Thueba ben Salema zum Amir in Spanien. Thueba el Hezami gehörte zu dem Geschlecht oder Stamm Yemini, und war ein unternehmender, ausgezeichneter Mann.

An der östlichen Grenze befanden sich mit wenigen schlecht versorgten Truppen, Aben Cotan und Aben Oeba, und erfuhren bei der Entfernung ihres Standorts von Andalusien nichts, als was die Alabdariden und Aegyptier zu ihren Ohren wollten kommen lassen; die Verhaftung des Amirs Albuchatar Husam ben Dhirar fiel ihnen daher sehr auf, da dem ausgestreuten Gerüchte ihre Ueberzeugung von seiner Rechtschaffenheit, seiner weisen, vortrefflichen Regierung entgegenstand.

Mißtrauisch wegen der Umtriebe der Alabdariden und bei dem Wunsch, die Wahrheit zu erfahren, schickten sie daher einen vertrauten Ritter nach Cordova, um die dorti-

Digitized by Google

gen Vorgänge zu beobachten, und die wahre Ursache der Verhaftung Husam's zu erforschen. Dieser Abgeschickte bedurfte nur kurze Zeit, um der Sache auf den Grund zu kommen und zu erfahren, daß der Stolz Samails, die Rachsucht Thueba's ben Salema, die Verdorbenheit und Habsucht vieler andern, die nach einem gewaltsamen Erwerb trachteten, wie er nur im Zustande des Kriegs und des Aufruhrs gemacht werden kann, die eigentlichen Ursachen des Auflehnens gegen die Anordnungen des Amirs und seiner Absetzung vom Amirate seyen; mit diesen Nachrichten kehrte er an die Grenzen zurück.

Da die Wali's Aben Cotan und Aben Oeba, wie gesagt, nur wenige Truppen hatten, und sich daher ausser Stand befanden, irgend eine Unternehmung mit den Waffen auszuführen, kamen sie darin überein, daß sich Aben Cotan heimlich nach Cordova begeben solle, um dort mit Hilfe und Beistand einiger Freunde und Anhänger zu versuchen, den gefangenen Amir wieder in Freiheit zu setzen. Würde es hiernach, wie zu erwarten stand, ihm nicht gelingen, sich in Andalusien Anhang genug zu verschaffen, um sich dort zu behaupten, so sollte Cotan den Amir an die östlichen Grenzen mitnehmen, wo es diesen beiden Häuptlingen nicht an Einfluß fehlte.

Demnach reiste Aben Cotan eiligst ab, und kam nach kurzer Reise, denn er verdoppelte die Tagmärsche, in Cordova an, wo er in dem Hause des Abderahman ben Hasan, eines vertrauten Freundes und tapfern, würdigen Mannes, abstieg.

Nachdem die beiden Freunde sich über die Befreiung des gefangenen Amirs besprochen hatten, theilten sie ihr Vorhaben dreißig ihrer vertrautesten Soldaten mit, und in einer finstern Nacht, wo die ganze Stadt in der tiefsten Ruhe lag, fielen sie über die nicht zahlreiche Wache am Thurme, wo Husam saß, her, hieben den größten Theil dieser Mannschaft nieder und vertrieben die andern, setzten Husam in Freiheit, und bemeisterten sich noch vor Tagesanbruch der Thore der Stadt, ehe ihrem Unternehmen Widerstand geleistet

Digitized by Google

werden konnte. Als die Einwohner der Stadt am andern Morgen die Befreiung des Amirs erfuhren, erklärten sie sich für ihn, und die gesammte Jugend griff zu den Waffen, um ihn zu schützen und zu vertheidigen.

Die Flüchtlinge von der Wachmannschaft am Thurme, und Leute aus der Secte der Alabdariden hinterbrachten Samail diese Nachricht, der wenige Tage darauf mit einer zahlreichen Schaar vor den Thoren der Stadt erschien, während Aben Cotan gegen Toledo aufgebrochen war, um dort einige Hilfe zu Gunsten des Amirs Husam bey Dhirar aufzutreiben. Mittlerweile hielten sich die Einwohner der Stadt standhaft gegen die Angriffe Samails. Die ganze Gegend um Cordova hatte unbeschreibliche Plagen, von dem Volke, welches Thueba zur Belagerung abgeschickt hatte, besonders von seinen Reitern, zu ertragen. Die Gutgesinnten vertrauten auf die Hilfstruppen, welche Aben Cotan zusammenbringen würde, und riethen zu hartnäckigem Widerstand.

Da die bewaffnete hitzige Jugend, in ihrer Ungeduld zu streiten, sich einiger Reden bedient hatte, wodurch die Tapferkeit des Amirs in Zweifel gesetzt wurde, von der sie sagten, der Amir müsse sie im Gefängniß gelassen haben, so beschloß Husam, um sein Ansehen zu erhalten, einen Ausfall an der Spitze weniger ausgezeichneter Yemanies. Samail, unvorbereitet, und eines Angriffs nicht gewärtig, wurde dabei geschlagen, und verlor eine Menge seiner Leute an Todten und Verwundeten. Aufgeblasen durch diesen Sieg, meldeten sich eine Menge Freiwilliger aus der Einwohnerschaft, unter ihnen Araber, Syrier und Afrikaner, zu einem wiederholten Ausfall, und Husam, um seine ganze Kriegskunst zu entfalten, übernahm den Befehl über diese unvorsichtige Jugend.

Allein Samail mußte davon Wind bekommen haben, und traf seine Anstalten zum Empfang. Er hatte den Seinen befohlen, von der Seite her, wo der Ausfall geschähe, sich fechtend langsam zurückzuziehen, und eine Schaar seiner besten Reiter bestimmt, bei diesem Rückzug den verfolgenden

Digitized by Google

Feinden schnell in die Flanke zu fallen und ihnen selbst den Rückzug abzuschneiden. So geschah es denn auch: Husam griff mit den Seinigen die Belagerer an, und diese zogen sich, von ihm verfolgt, so lange zurück, bis die Reiterei aus dem Hinterhalt brach, und die Belagerten von der Stadt abschnitt. Zwar kämpfte Husam mit beispielloser Tapferkeit, und warf sein Pferd mit seltener Gewandtheit bald rechts bald links nach allen Seiten, erhielt aber während dem hitzigsten Gefecht einen Lanzenstich, von dem er leblos vom Pferde stürzte.

Nur Wenigen seiner Begleitung gelang es, in die Stadt zurück zu kommen, die meisten kamen im Gefechte um, und die erstern brachten die traurige Nachricht von dem unglücklichen Tode Husam's und der Niederlage seiner herrlichen Reiterei in die Stadt.

So endete der Amir Husam ben Dhirar gegen Ende des Jahres 127 d. H. (745), oder wie andere behaupten, im Jahr 128 d. H. Die Einwohner öffneten Samail die Thore, und legten die Schuld ihres Widerstandes den Anhängern Abulchatars bei, unter ihnen namentlich dem Häuptling Abderahman ben Hasan, und dem Wali Aben Cotan, welche Samail allenthalben aufsuchen ließ; sie waren aber nicht in der Stadt und kamen auch nicht wieder dahin zurück.

36. Capitel.

Regierung Thueba's, und Ernennung Jusuf's Fehri zum Amir in Spanien.

Von dieser Zeit an blieb Thueba ben Salema el Hezami ohne Nebenbuhler im ruhigen Besitz seines Amirats, und Samail ging auf seinen Posten als Gouverneur von Zaragoza und dem östlichen Spanien ab, so daß diese beiden unter sich die ganze Halbinsel beherrschten, mehr darauf be-

Digitized by Google

dacht, ihre Gewalt und ihr Einkommen zu vergrößern, als die Grenzen des Reiches zu erweitern, oder für das allgemeine Beste des Staats zu wirken. Mit Bedauern mußten die Gutgesinnten die Nachläßigkeit dieser Häuptlinge sehen, nach deren Beispiel die Beamten in den Provinzen und die Häuptlinge an den Grenzen, ihre Untergebenen für Schafheerden betrachteten, die sie nach Willkühr berauben könnten, und kein anderes Geschäft kannten, als das Land bewaffnet in allen Richtungen zu durchziehen, um Tribut und außerordentliche Contributionen zu erpressen.

Nicht viel weniger als die Christen mußten dabei die friedfertigen Muselmänner erdulden, die Unzufriedenheit war allgemein, und dieser gewaltsame militärische Zustand wurde mit jedem Tage unerträglicher.

Die Häuptlinge jeder Provinz wollten unabhängige Besitzer alles dessen seyn, was das Land hervorbrachte; die Walis von Andalusien behaupteten, jene von Toledo und Merida ständen unter ihren Befehlen; diese aber wollten keine gesetzliche Oberherrschaft von Cordova oder von Zaragoza anerkennen; alle trachteten nur darnach, ihren Anhang zu vergrößern, und suchten zu diesem Zweck die Alcaiden und Truppenanführer an den Grenzen, durch Ertheilung von Vollmachten und Freiheiten zu gewinnen; dagegen war man allenthalben bereit, seine Viehheerden und anderes Eigenthum mit gewaffneter Hand, gegen wen es auch sey, zu vertheidigen.

So war Spanien getheilt unter Yemanies oder Arabern vom Yemen, Aegyptier, Syrier und Alabdariden, ohne einen Amir mit gesetzlicher Gewalt zur Regierung und Handhabung der Gerechtigkeit, und bei den unaufhörlichen Unruhen im Orient und Afrika ließ es sich nicht erwarten, daß von dort aus diesem Unheil werde abgeholfen werden.

Die vorzüglichern Araber des Stammes Cahtani und andere vom Yemen, so wie mehrere Aegyptier, wohl einsehend, welche Zerrüttung dem Lande durch die Spaltungen unter denen, die regierten, drohe, machten den Vorschlag, öffentliche Friedensversammlungen zu halten, in welchen

Digitized by Google

das Nöthige zur Erhaltung der Sicherheit und allgemeinen Wohlfahrt des Volkes sollte berathen werden; andere, für ihr Privatinteresse besorgt, wollten von diesen öffentlichen Zusammenkünften (Ayuntamientos) nichts wissen, aus Furcht, es möchten daraus neue Vorschriften oder Gewalthaber hervorgehen, die ihrer Willkühr Schranken setzen könnten.

Nach vielen und großen Schwierigkeiten versammelten sich endlich die Wali's und mächtigsten Häuptlinge, und kamen auf Zureden der alten Cahtanis und der Aegyptier darin überein, daß ein Amir gewählt werden müsse, der Gewalt über Alle habe, dem die Wali's und Häuptlinge unbedingt zu gehorchen hätten, in dessen unumschränkter Macht es stände, die Regierung in den Provinzen und Städten, so wie den Befehl über die Truppen an den Grenzen zu jeder beliebigen Zeit Männern seiner ausschließlichen Wahl zu übertragen, ein Amir, in dessen Person allein die oberste Gewalt, das Interesse und die Sorge für das öffentliche Wohl und die Sicherheit des Volkes gelegt werde, welchem Jedermann an die Hand zu gehen habe, um Ordnung, Gehorsam und Gerechtigkeit zu erhalten.

Dieser Amir mußte ein Mann von Erfahrung, Muth und Entschlossenheit seyn, durfte nie an der Spitze einer Parthei gestanden haben, noch ein feuriger Anhänger an einer der Secten, die das Volk unter sich getrennt hielten, gewesen seyn.

Diese schwierige Wahl fiel durch allgemeine Uebereinstimmung auf Jusuf ben Abderahman ben Habib ben Habi Obeida ben Oeba ben Nafe el Fehri, welcher zum Amir in Spanien ernannt wurde.

Er stammte aus dem Geschlecht Coraixi, und nach Muhamad ben Huzam in seinem Werk: Allgemeine Genealogie betitelt, war Oeba ben Nafe, der Eroberer Afrika's, Vater des Obeida, Obeida Vater von Habib, der in Spanien befehligte, als Abdelaziz ben Noseir ermordet wurde, und Habib war der Vater des Abderahman, eines Feldherrn in Afrika, und des Vaters von Jusuf el Fehri, der nach Spanien ging, wo er seiner Tugenden wegen in großem Ansehen

Digitized by Google

stand, und von Jedermann, von Muselmännern wie Christen, verehrt wurde. Niemals hatte er seine Stimme oder sein Schwert zu Gunsten einer Parthei erhoben, noch war er der Widersacher oder persönliche Feind irgend eines Häuptlings gewesen.

Aben Hagan berichtet, daß diese Generalversammlung, bei welcher Jusuf's el Fehri Ernennung zum Amir über Spanien Statt fand, in dem Mond der zweiten Rebie des Jahres 129 d. H. (746) abgehalten wurde.

Ganz Spanien frohlockte über diese glücklich getroffene Wahl und hegte die besten Erwartungen. Kurze Zeit vor der grosen Versammlung und Wahl war Thueba ben Salema gegen Ende des Jahrs 128 d. H. gestorben.

Samail und Amer ben Amru, Amir zur See, an den Küsten Spaniens, obwohl innerlich unzufrieden, wagten ihre Gesinnungen doch nicht zu verrathen, denn die herrlichen Eigenschaften Jusuf's glichen dem Sonnenlichte, vor welchem die Sterne verschwinden. Jusuf übertrug das Gouvernement von Toledo an Samail und das von Zaragoza einem Sohn desselben, und hatte hierbei sowohl die Verdienste, den Edelmuth und guten Ruf des letztern, als die Absicht im Auge, die Unzufriedenheit, die sie etwa innerlich empfinden möchten, durch solche Ehrenbezeugungen zu mildern.

Da zwischen Spanien und Afrika, so wie Syrien alle Verbindung abgeschnitten war, ließ Jusuf das Amt eines Amirs zur See eingehen, und setzte den Amer ben Amru, der es bisher bekleidete, als Gouverneur nach Sevilla. Dieser Amer ben Amru that sich nicht wenig darauf zu gut, ein Urenkel Mosab's, des Fahnenträgers des Propheten in der Schlacht von Bedre zu seyn; er war sehr mächtig und reich, und hatte einen prächtigen Pallast zu Cordova, ausserhalb der Stadtmauern, gegen den westlichen Theil der Stadt, desgleichen eine Familiengruft, die seinen Namen erhielt, in der nämlichen Gegend, dem westlichen Stadtthore gegenüber, erbauen lassen.

Digitized by Google

Je unermeßlicher seine Reichthümer, je zahlreicher seine Anhänger waren, um so größer war sein Stolz, seine Herrschsucht. Es währte daher nur kurze Zeit, bis er die hergestellte Ruhe, die Spanien so wohl that, durch neue Umtriebe zu stören begann: denn die Herrschsüchtigen sind wie das Meer, das sich in ewiger Bewegung befindet, und von jedem Lüftchen beunruhigt wird.

37. Capitel.

Regierung Jusuf's el Fehri. Eintheilung der Provinzen Spaniens.

Jusuf bereiste alsbald die Provinzen, hörte die Klagen des Volks aufmerksam an, und ernannte, wo es ihm zweckmäßig schien, neue Beamte, indem er viele, deren Betragen er ungerecht oder grausam gefunden, ihrer Aemter entsetzte.

Die militärischen Wege zwischen Andalusien und Tolaitola *) so wie jene nach Merida, Alisbona, nach Astorica, nach Saracusta und Tarracona ließ er verbessern und die mangelhaften Brücken wieder herstellen. Für diese Arbeiten und für die Erbauung der Aljamen bestimmte er den dritten Theil des Ertrags einer jeden Provinz. Nachdem er alle Orte Spaniens registerweise hatte verzeichnen lassen, theilte er das Land, das seit der Gothenzeit und auch nach der Eintheilung des Amirs Oeba ben Nafe aus sechs Provinzen bestanden hatte, in fünf Provinzen ein.

Die erste derselben, früher von dem Fluß Beti bei Cordova Beitica genannt, bestand aus dem Lande, wel-

*) Ich habe es für zweckmäßig erachtet, hier die Namen der Städte gerade so beizubehalten, wie sie von den Arabern entstellt oder verändert wurden, in dem geographischen Index sind sie erklärt.

Anmerk. d. Uebersetzers. Dieser geographische Index fehlt in dem spanischen Original, und ist wahrscheinlich durch den zu frühen Tod des Dr. Condé unterblieben.

Digitized by Google

ches dieser Fluß von seinem Ursprung an bis zu seinem Ausfluß umfaßt, und alles Land, das auf seinem andern Ufer bis zu den Mündungen der Guadiana in das Meer liegt, demnach den ganzen Bezirk, welchen beide Flüsse von dem Abfall aus den Gebirgen bis zum Meer einschließen. Die vorzüglichsten Städte dieser Provinz hießen: Cordova, Esbilia, Carmona, Estija, Talica, eine Stadt nahe bei Esbilia und der alte königliche Sitz der Eparcos in Spanien, Sidonia, Arcos, Libla, Malaga, Elvira, Jayen, Argona, Castolona, Alturja, Cabra, Bulcona *), Astaba, Ossona und andere, die zum Gebiet der Gerichtsbarkeit der Hauptstädte gehörten.

Tolaitola, in früherer Zeit Cartagena genannt, erstreckte sich von dem östlichen Abfall der Gebirgsketten von Cordova und Castolona über die dazwischen liegenden weiten Gegenden; von der Seite nach Guf, dem Norden von Gibal Agarrat jenseits der Gebirge Guadaramla, dehnte sie sich bis über das jenseitige Ufer des Flusses Duero, in der Richtung wie die Quellen jenes Gebirgs nach diesem Fluß strömen, aus, sodann gegen Morgen bis in die Berge, wo der Duero entspringt, und gegen Süden bis an die Ufer des syrischen Meers. Ihre vorzüglichsten Städte waren: Tolaitola, Ubeda, Bayeza, Mentiza, Wadiacitz, Basta, Murcia, Bocastra, Mula, Lorca, Auriola, Elitze, Xatiba, Denia, Lucante, Cartagena, Valencia, Valeria, Segovia, Segobriea, Ercabiea, Badilhijarra, Secunda, Optima, Colonnia, Cauca, Balancia, und andere zum Gebiet dieser Städte gehörige Ortschaften.

Die dritte Provinz, Merida, sonst auch Lugidania oder Galicia genannt, begriff in ihrer Ausdehnung gegen Algarbe das Land von dem westlichen Ufer der Guadiana bis an den Ocean auf der Westseite, und gegen Guf oder den Norden ganz Lugidania und Galicia, bis an die Ufer des Meers, welche von dem britannischen Ocean bespühlt werden, so

*) Bulcona jetzt Porcuna, von Obolcona, wie es die Eingebornen werden genannt haben, stammt von Obulco; es ist daher nicht nöthig seine Ableitung in den Opfern von Schweinen, welche dort gebracht worden seyn sollen, nach den römischen Inschriften, die darauf hindeuten, zu suchen.

Digitized by Google

weit die Quellen aus dem Gebirg Bergido nach dem Fluß Duero, und die Quellen aus dem Gebirge von Galicia nach dem Fluß Minis fließen. Ihre Hauptstädte waren: Merida, Beja, Baracara, Dumio, Alisbona, Portocale, Tude, Auria, Luco, Astorica, Samora, Iria, Vetica, Ossonoba, Egitania, Colimbiria, Beseo, Lamico, Caliabria, Salamantica, Abela, Elbora, Jabora, Cauria, und minder bedeutende, die zu dem Gebiet und Bezirk der genannten gehörten.

Die vierte Provinz, Saracosta sonst auch Celtiberia genannt, bestand aus dem Landstrich von dem östlichen Abfall des Gebirges Ercabica, und von der andern Seite des Gebirges, wo der Fluß Tajo entspringt, aus allen Ländern des östlichen Spaniens, deren Quellen von beiden Seiten gegen den Fluß Ebro fließen, bis in das Innere des Gebirges Albortat, und der baskischen Berge. Ihre vorzüglichsten Städte hießen: Saracusta, Tarracona, Gerunda, Barciliona, Egara, Empuria, Ausona, Urgelo, Lerida, Tortusa, Wesca, Tutila, Auca, Calahorra, Bambolona, Tarazona, Barbastar, Aeoscante, Amaya, Jacea, Segia, und andere von ihrem Gebiet abhängige.

Die fünfte Provinz, Narbona, welche sich in dem Land Afranc befand, erstreckte sich, von dem östlichen Abfall des Gebirges Albortat, wie dessen Quellen herab- und dem Meer von Damascus zufließen, zwischen dem Gebirg und der Seeküste bis an den Fluß der Stadt Nemauso, welcher sich in den Fluß Rodano ergießt. Es war ein Grenzland gegen das Volk von Afranc, seine vorzüglichsten Städte: Narbona, Nemauso, Carcasona, Caucoliberi, Betieras, Agada, Macalona, Loruba, Elena, und andere von geringerer Bedeutung, welche zu deren Gebieten gehörten.

In diese fünfte Provinz schickte der Amir Jusuf el Fehri seinen Sohn Abderahman, genannt Abulaswad, und eine Schaar ausgesuchter Truppen zu Fuß und zu Pferd; ihn begleitete Ocaili, ein Vetter Samails und Häuptling unter den Syriern, so wie Suleiman ben Kiheb, welcher ägyptische Truppen anführte. Diese Expedition wurde unternommen, um die Aufrührer im Zaume zu halten, welche,

Digitized by Google

die Mißhelligkeiten der Muselmänner unter sich benutzend, die Grenzen häufig beunruhigten.

38. Capitel.

Herrschaft des Califen Meruans, des letzten der Omeyen im Orient.

Gelobet sey Gott, der Herr! der Gebieter über alle Reiche, der die Herrschaft über sie gibt oder nimmt, wem er will, und Ehre wie Erniedrigung nach Verdienst austheilt, in dessen Händen Freude und Schmerz liegen; gelobt sey Gott, der Allmächtige! In den ewigen Rathschlüssen des Himmels war beschlossen worden, daß im Orient das Glück und die Herrschaft des Geschlechts Beni-Omeya ihr Ende erreichen. Die letzten Califen dieser Dynastie, Jezid und Meruan achteten, was sie nicht hätten thun sollen, jene anfänglich kleinen Funken des Aufruhrs zu gering, die von dem Geschlechte Beni-Alabas unter politischen Scheingründen genährt wurden, und worüber der Häuptling Nasir ben Seyar dem Califen Meruan einst folgende Verse schrieb:

Jüngst sah ich aus der todten Asche
Nur wen'ge Feuerfunken sprüh'n,
Und dennoch muß ich ach! befürchten,
Daß helle Flammen werden d'raus,
Wenn sich nicht bald und ohne Zögern
Geschickte Hand zum Löschen beut.
Was diese Flammen dann verzehren,
Es wird nicht Wald, nicht Heide seyn,
Nein! Menschen, deren theures Leben
Der Flammen Wuth im Brand verschlingt.
Da sprach ich, als ich dieß gesehen,
Verwundert also zu mir selbst:
Wer könnte wohl die Auskunft geben,
Was dieß Gesicht bedeuten will,
Und ob der Stamm von den Omayen
Will schlafen gehen oder wacht?

Digitized by Google

Die Fortschritte, welche Abu Muslema in seinen aufrührerischen Unternehmungen gemacht hatte, erhitzten die Gemüther immer mehr, so daß sich der Staat bald in dem Zustande allgemeiner Zwietracht und öffentlichen Bürgerkriegs befand. Um den Sturz dieses uralten Hauses der Omeyen zu beschleunigen, fiel auch noch ihre letzte Stütze und Hauptsäule, der Wali Nasir ben Seyar, der Verfasser der obigen Verse; dieß war im Jahr 131 d. H. (748)

Obschon die Gefahr bereits groß war, so entsetzte der Calife Meruan doch den Guayara ben Sahli des Gouvernements über Aegypten, und gab es an Abdala ben Magbara, der bald darauf starb. An dessen Stelle schickte der Calife den Abdelmelic, einen Sohn Muza's ben Noseir, und bestätigte als Amir in Africa den Abderahman ben Habib, welcher die Herrschaft eigenmächtig an sich gerissen hatte.

Eben so gab er der Wahl Jusufs el Fehri zum Amir in Spanien seine Bestätigung; es bleibt dahin gestellt, ob aus wirklichem Zutrauen, oder nur zum Schein; weil er nicht im Stande war, es zu hindern.

In allen Provinzen standen die Gouverneurs selbst an der Spitze des Aufruhrs, und wer sich ihrem gesetzlosen Beginnen entgegensetzte, fiel unter ihren Streichen. Die Gouverneurs der Städte, auch ihrerseits den Mantel nach dem Wind hängend, übergaben sich an den siegreichen Aufrührer Asefah, selbst ohne von ihm dazu aufgefordert worden zu seyn. Mit jedem Tage wuchs sein Anhang, vermehrten sich seine Siege. So gelang es ihm, den Abdala Abulaba Asefah eben so schnell als gewaltsam auf den Thron der Califen zu bringen. Durch die Geschicklichkeit und den Muth seines Wazirs Abu Muslema wurde Abdala ausgerufen, und ohne Zeit zu verlieren, welche bei solchen Gelegenheiten so kostbar ist, schickte der neue Calife seinen Oheim Abdala mit einem zahlreichen Heer ab, um den Califen Meruan zu verfolgen. Beide Heere trafen bei Turab, in der Gegend von Musul zusammen, und lieferten eine blutige Schlacht, worin Meruan geschlagen wurde, nachdem er 30,000 Mann Todte auf dem Platz gelassen hatte. Der besiegte Calife floh, und die wenigen

Digitized by Google

seiner Truppen, welche dem Schwerte der Sieger entkamen, ertranken im Forat (Euphrat), der in den Gebirgen Armeniens entspringt, und sich in den persischen Meerbusen ergießt. Am nämlichen Tage, und bei dem versuchten Durchgang durch den Fluß fand auch der abgesetzte Calife Ibrahim den Tod in den Fluten.

Welch' ein Geschick liegt doch in den ewigen Rathschlüssen des Himmels! Ibrahim mußte im Kampf für die Erhaltung der Herrschaft Meruans sterben, des nämlichen der sie ihm entrissen hatte. Der unglückliche Meruan kam nach Quinsarina, wohin ihn Abdala mit der vorzüglichsten Reiterei verfolgte. Meruan, der sich dort nicht sicher glaubte, — denn sicher ist der Unglückliche nicht, auch wenn er sich in die Nester der Adler auf den unzugänglichsten Felsenspitzen versteckt, und der vom Schicksal Verfolgte wird nimmer seiner mächtigen Hand entrinnen — eilte nach Hemesa. Im Anfang nahm ihn diese Stadt gut auf, als man aber die nähern Umstände erfahren hatte, und seine Niederlage ruchbar geworden war, nöthigten ihn die Einwohner, ihre Stadt zu verlassen, und erklärten sich für seine Feinde. Hierauf ging er nach Damascus, und weil er auch dieser Stadt nicht traute, ohne Verzug weiter gegen Palästina, wurde aber von Abdala, wie die furchtsame Gazelle von dem hungrigen Parther, verfolgt, unfern Alardania erreicht. Hier kam es zu einem blutigen, hitzigen Gefechte, in welchem die Verfolger geschlagen und zum Rückzuge genöthigt wurden.

Solchen Muth kann die Verzweiflung hervorbringen. Aufgebracht über diesen unvermutheten Glückswechsel, nahm der Calife Abdala Asefah den Befehl über das Heer seinem Oheim Abdala wieder ab, und übertrug ihn seinem Bruder Saleh. — Dessen ungeachtet ermüdete das Unglück nicht, Meruan zu verfolgen. Mit den Truppen, die ihm noch freiwillig gefolgt, deren aber nur wenige waren, begab sich Meruan von da nach Aegypten, Sahle immer auf seinen Fersen. Dieser erreichte endlich Meruans Lager, bei Busir-Coridas, einigen Landhäusern von Saida.

Digitized by Google

Es war den 27ten des Dylhagia im Jahr 132 der Hegira (749).

Schon beim ersten Angriff erfocht Saleh große Vortheile, und die Leute des Califen leisteten nur schwachen Widerstand, denn bei dem ersten Zusammentreffen war Meruan schon getödtet worden.

Man erzählt, ein gemeiner Soldat, der vorher Granatäepfel auf dem Platz zu Cufa verkauft, habe ihm den Kopf abgeschnitten, und denselben Saleh überreicht. Dieser ließ das Hirn herausnehmen, den Kopf mit Kämpfer einbalsamiren, und schickte ihn seinem Bruder dem Califen Asefah, der bereits den Pallast der Califen zu Cufa bezogen hatte. Als bei Zubereitung des Einbalsamirens die Zunge Meruans ausgeschnitten wurde, und diese von einem Marder fortgeschleppt worden war, hielt man diesen Zufall für eine Strafe des Himmels wegen der vielen Gott lästernden Reden, die er im Munde zu führen pflegte; und so erzählt es Saleh in seinem Brief und in folgenden Versen an seinen Bruder, den neuen Califen:

Der Herr hat dir den Sieg gegeben
In einem kurzen, leichten Streit,
Und Meruan, der Läst'rer Gottes,
Fand in Aegypten heut sein Grab;
Und seine Zunge mußt' entgelten
Die Reden, die sie einst gebraucht;
Denn eines Marders leckre Beute
Wird sie von ihm hinweggeschleppt.
So sehen wir mit klaren Augen,
Wie Gott, des Schicksal's einz'ger Herr,
Tyrannen, die lang seiner spotten,
Am Ende nach Verdienst bestraft.

Hierauf kehrte Saleh nach Syrien zurück, nachdem er das Gouvernement von Aegypten dem Häuptling Abu Aunila übertragen hatte.

Als man dem Califen Asefah den Kopf Meruans überbrachte, warf er sich zur Erde nieder, und dankte Gott für die Befreiung von seinem Feinde. Die Söhne des Califen Meruan

Digitized by Google

flüchteten sich nach Aethiopien, wo Obeidala in einem Gefecht gegen die dortigen Schwarzen umkam, sein Bruder Abdala aber mit einiger Mannschaft entwischte, und eine Zeit lang in verschiedenen Provinzen flüchtig und unstät herumzog, bis er endlich unter der Herrschaft des Califen Almehdi, dem Gouverneur von Palestina Nasru ben Muhamad ben Alagat in die Hände fiel, und gefänglich zu jenem Califen gebracht wurde.

Die Familie Meruans, seine Töchter, Weiber und Sclavinnen ließ Saleh nach Harran bringen, wo Meruan einen Theil des Jahrs hindurch Hof zu halten gepflegt hatte. Beim Anblick dieser schönen Stadt, der Palläste und der herrlichen Gärten, einst ihr geliebtes Eigenthum, vergossen diese Unglücklichen Ströme von Thränen, ihr feindseliges Schicksal fruchtlos bejammernd.

Meruan zählte, als er umkam, zwei und sechzig Jahre, und hatte fünf Jahre zehn Monate und fünfzehn Tage regiert; er war von weißer Gesichtsfarbe, hatte hellblaue Augen, einen majestätischen Blick, dichten und wohlgeordneten Bart und eine mittlere Größe. Er war sehr tapfer, besaß großen Verstand und scharfsinnige Urtheilskraft, allein da einmal das Glück ihm den Rücken gekehrt hatte, und seine Herrschaft unter den verhängnißvollen Streichen des Schicksals untergehen sollte, so waren ihm all die herrlichen Eigenschaften von keinem Nutzen. Er hatte den Beinamen Abu Abdelmelic und Alhemarn, auch nannte man ihn el Giadi, denn er bekannte sich zur Secte der Algiaden, welche den Alcoran und das Geschick für menschliches Machwerk hielten. Seine Mutter war eine geborne Curdin.

Von vierzehn Califen aus dem Geschlecht der Omeyen war Meruan der letzte. Es wird nicht unzweckmäßig seyn, in Kürze ihre Namen, und die Zeit ihrer Regierung anzugeben. Der erste, Moavia ben Abi Sofian, regierte neunzehn Jahre drei Monate sieben und zwanzig Tage. Dieser pflegte zu sagen: wir Fürsten sind das Glück oder Unglück der Menschen auf dieser Welt, denn wen wir gern haben, den erheben wir zu Würden, Reichthum und Ehre, und wer uns miß-

Digitized by Google

fällt, den unterdrücken, den erniedrigen wir. Der zweite, Jezid, Sohn des vorigen, regierte drei Jahre sechs Monate. Der dritte, Moavia, Sohn von Jezid ben Moavia, drei Monate, nach andern nur vierzig Tage. Der vierte, Meruan ben Hakem, war neun Monate und achtzehn Tage lang Calife. Der fünfte, Abdelmelie, Sohn des vorigen, dreizehn Jahre vier Monate weniger sechs Tage. Der sechste hieß el Walid, ein Sohn des Abdelmelic ben Meruan ben Alhakem; dieser war sehr glücklich in seinen Unternehmungen, während seiner Regierung wurde Spanien erobert, und die Stadt Damascus mit vielen herrlichen Gebäuden vergrößert, seine glänzende Regierung währte neun Jahre sieben Monate. Der siebente, Suleiman, Sohn Abdelmelic's, regierte vier Jahre acht Monate. Der achte, Omar ben Abdelmelic, zwei Jahre fünf Monate. Der neunte Jezid ben Abdelmelic, vier Jahre einen Monat. Der zehnte, Hizem ben Abdelmelic, neunzehn Jahre neun Monate und einige Tage; die Söhne dieses Califen, von dem Califen aus dem Geschlecht Beni Alabas verfolgt, flüchteten nach Spanien und gründeten dort ihre Herrschaft. Der eilfte, el Walid, Sohn Jezid's ben Abdelmelic ben Meruan, regierte ein Jahr drei Monate. Der zwölfte, Jezid, Sohn Walids ben Abdelmelic, von den Soldaten el Nakis (der Verringerer) genannt, fünf Monate zwölf Tage. Der dreizehnte, Ibrahim, Sohn Walids ben Abdelmelic, und Bruder Jezid's el Nakis, vier Monate (nach andern nur sechzig Tage), wurde abgesetzt, und ertrank einige Jahre später bei der Niederlage Meruan's im Euphrat, wie bereits gemeldet worden. Der vierzehnte und letzte aus dem Stamme der Omeyen, Meruan, Sohn Muhamads ben Meruan ben Alhakem, zugenannt el Giadi, regierte fünf Jahre zehn Monate und fünfzehn Tage, und verlor in einem Gefecht in Aegypten sein Heer und sein Leben.

Digitized by Google

39. Capitel.

Weitere traurige Schicksale der Beni Omeyen nach dem Tode des Califen Meruan's.

Wir wollen nunmehr versuchen, die weitern traurigen Schicksale, die Verfolgungen und Ermordungen der Beni-Omeyen, denen sie auch nach dem Tode des Califen Meruan noch ausgesetzt waren, ihrer Zeitfolge nach zu erzählen.

Mehrere Geschichtschreiber berichten, daß nach dem Tode dieses Califen, und dem Ende der Herrschaft des Geschlechts Beni Omeya, aus diesem Stamme Soliman, ein Sohn des zehnten Califen Hixem ben Abdelmelie, gelebt und nebst seinem Bruder Abderahman, von dem Califen Asefah nicht nur Sicherheit, sondern auch Achtung und besondere Ehrenbezeugungen erlangt habe; so daß beide an seinem Hofe wohl aufgenommen und angesehen waren. Dagegen brachte der boshafte Einfluß einiger Höflinge, unter diesen ein gewisser Sodaif, der in frühern Zeiten von den Omeyen beleidigt worden war, ihr Verderben zu Stande. Dieser Sodaif, aus Rachsucht und um den Califen und seinen Verwandten zu schmeicheln, begrüßte ihn einst mit folgenden Versen:

Trau nie zuviel auf deine Augen,
Herr! trügerisch ist stets der Schein,
Oft pflegt sich unterm Arm zu bergen
Die Hand, die auf Verderben sinnt.
Warum trägst du das Schwert zur Seite,
Wenn du das Schwert nicht führen willst?
Ein Fußtritt, Herr! will nicht genügen,
Weit sich'rer wirkt der kräft'ge Arm:
Daß bald, so weit die Sonne leuchtet,
Auf Gottes weitem Erdenrund
Vom Stamme der Beni Omeyen
Kein Glied mehr und kein Zeichen bleibt.

Digitized by Google

Diese Verse gaben dem ohnehin blutdürstigen Califen eine solche Stimmung zur Grausamkeit, daß er den Soliman ben Hixem auf der Stelle hinrichten ließ. Der Bruder desselben, Abderahman, blieb verschont, weil er abwesend war. Mehrere andere Ritter aus der Familie Omeya hatten sich an den Hof Abdala's ben Ali, Oheim's des Califen Asefah, geflüchtet, und lebten dort in Sicherheit und Ansehen. Diese, man sagt, es seyen ihrer neunzig an der Zahl gewesen, waren zu einer Festlichkeit bei dem Oheim des Califen eingeladen worden, und saßen mit ihm an der Tafel, als Fiabil ben Abdala, ein Freigelassener vom Stamme Beni Hariam, in den Speisesaal trat, und in folgenden Versen zu dem Fürsten sprach:

Auf seiner Berge höchstem Gipfel
Ging unsres Reiches Glücksstern auf,
Und leuchtet jetzt in mildem Feuer
Weit über das erfreute Land
Und, was die ganze Welt ersehnet,
Abdelhariam *) wohl verdient;
Der Stamm der edlen Alabazen
Steht auf dem Gipfel seines Glücks,
Des Glückes, das so unbeständig
Einst feindlich Schicksal blicken ließ.
Doch hebt es denn auch jene wieder,
Schenkt ihnen wieder seine Gunst,
Den Söhnen des verruchten Stammes,
Des Stammes Abdelriamsi? **)
Nein! solches Unrecht wolle nimmer
Auf Erden noch einmal geschehn!
Ihr Schicksal laste schwer auf ihnen,
Der ganzen andern Welt zur Lust.
Und von der Wurzel abgeschnitten
Vergehe solch' gottloser Stamm,
Und bleibe auch kein Zweig mehr übrig,
Der jemals wieder Schatten bringt,

*) Abdelhariam war der Grosvater oder der Stammvater der Alabazen oder Abasiden.
**) Stammvater der Omeyen.

Und was den Stamm will unterstützen
Vergeh' zu gleicher Zeit mit ihm.
Die Freundschaft auf den falschen Lippen
Besuchen sie dein gastfrei Haus;
Doch hüte dich vor ihren Dolchen,
Die insgeheim die Rache zückt,
Und lüstern nach des Gastfreunds Blute,
Die rechte Zeit nur noch erspähn.
Uns allen, mir, der ich dich liebe
Und diesen, fürchtend Herr! für Dich,
Uns thut es weh, sie hier zu sehen,
In unsres Fürsten hohem Haus,
Wo sie der Ehren viel genießen,
Der Fürst selbst ihnen Achtung schenkt.
Hat sie doch Gott der Herr erniedrigt,
Warum erniedrigst du sie nicht?
Wirf sie hinaus aus dem Pallaste
Und laß kein Kleid von ihnen d'rin.
Vergiß nicht daß Alhusein*), Zaydi **)
Von ihren Mörderhänden starb;
Noch den, der in dem eignen Bette
Von dieser Brut erschlagen ward;
Noch jenen edlen großen Helden, ***)
Der leuchtend ging aus Harran vor,
Den sie in bübischem Beginnen,
Ermordet, durch die Stadt geschleift,
Daß hier, wie in dem fernsten Lande,
Die Menschheit, Rache! Rache! schreit

*) Alhusein war ein Sohn Alys, Sohns von Abi Taleb, Oheims des Anabi Mahomad und Bruders des Abas, Stammvaters der Califen Asefah. Dieser Husein wurde auf Befehl des Califen Jezid, des zweiten der Omeyen, ermordet, der Kopf abgehauen und sein Körper durch die Straßen geschleift, wo er von Menschen und Pferden zertreten wurde.

**) Zaydi, Sohn Huseins, in einer Schlacht besiegt, und auf Befehl des Califen Hirem den Abdelmelic hingerichtet; sein Leichnam blieb auf einem Pfahl aufgesteckt so lange dieser Calif regierte.

***) Dieß war Ibrahim, der Bruder des Califen Asefah, im Gefängniß ermordet.

Hierauf gab Abdala, der Oheim des Califen Asefah, Befehl, diese neunzig Ritter aus dem Geschlechte Omeya so lange zu peitschen, bis sie den Geist aufgaben; als sie sterbend unter den Hieben ihrer Peiniger niedergefallen waren, wurden die Fußteppiche über sie weggezogen, und die Versammlung setzte auf solchen Polstern unter dem Gewinsel der Sterbenden ihre Mahlzeit fröhlich fort. Nicht zufrieden damit ließ Abdala die Grabgewölbe der Califen, welche in Damascus beerdigt lagen, aufbrechen, die Gebeine des Moavia ben Abi Sofian, Jezid's seines Sohns, und Abdemelic's ben Meruan herauswerfen. Da bei dieser Gelegenheit der Leichnam Hixems des Sohns des letztern unversehrt gefunden wurde, ließ ihn Abdala an einen Pfahl stecken, sodann verbrennen, und die Asche in den Wind streuen. Unmenschliche Rache an Verstorbenen! Abdala verfolgte alle Abkömmlinge dieser königlichen Familie der Omeyas mit solcher Wuth, daß bald weder groß noch klein davon vorhanden war. Auf der andern Seite wurden sie mit der nämlichen Grausamkeit und Erbitterung von Soliman ben Aly verfolgt, der in der Stadt Basra eine Menge derselben hinrichten, und ihre Leichname mit dem Befehl, sie unbeerdigt zu lassen, damit sie von Hunden oder Raubvögeln verzehrt würden, auf das freie Feld werfen ließ. Wem es unter ihnen gelang zu entfliehen, der mußte dieß verkleidet thun und in der halben Welt flüchtig und unstät herumirren.

40. Capitel.

Innerer Krieg in Spanien unter den arabischen Häuptlingen.

Während dieser Zeit war der Amir Jusuf el Fehri in Spanien wegen seiner strengen Gerechtigkeit von Jedermann gefürchtet, obschon die Mißvergnügten und Neider seiner

Macht behaupten wollten, er wende seine Strenge nur gegen seine Nebenbuhler und Feinde an; und während sein Becher für die Freunde seines Hauses und Verwandten von Honig überfließe, enthalte er für alle andere den bittersten Wermuth. Am offensten zeigte sich als einen Gegner des Amirs, Amer ben Amru el Coraixi, ein Häuptling, der an der Spitze der Alabdariden stand; er hatte sich mit Samail, dem Wali von Toledo, und dessen Sohn, der sich in gleicher Eigenschaft zu Zaragoza befand, verfeindet, weil er sich um eine dieser vorzüglichsten Stellen beworben hatte, mit seinen Ansprüchen aber diesen beiden nachstehen mußte. Aufs Neue suchte er daher Unruhen und Zwiespalt anzufachen, und bemühte sich bereits seit dem Jahre 132 (749) die Gemüther aufzureizen, und die Alcaiden einiger Gegenden durch Geschenke und Versprechungen zu gewinnen. Der Amir Spaniens, aufmerksam auf sein Betragen, und bekannt mit den aufrührerischen Umtrieben Amrus, versäumte nicht seine Schritte zu beobachten, und seinem Vorhaben auf den Grund zu kommen, denn er fürchtete von dem Ansehen und Reichthum dieses Mannes Vieles für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe in Spanien.

Dem Amir Jusuf el Fehri war nämlich ein Brief Amru's in die Hände gerathen, den ihm ein Freigelassener (dieß sind überhaupt leichtfertige, untreue Menschen, wenn ihre angeborne Habsucht mit der Hoffnung eines neuen Gewinns gereizt wird) desselben übergab, und nachher seine Reise nach Syrien, reichlich belohnt, zum Scheine antrat. Amer schrieb darin dem Califen von Damascus: „Jusuf regiere in Spanien, als wäre er unumschränkter Herr des Landes, und habe dasselbe unter sich und die Seinigen gerade so vertheilt, als wären es ihnen in einer Erbschaft zugefallen. Den Namen des Califen höre man nicht nennen, geschweige denn davon sprechen, daß man ihm zu gehorchen habe; er, Amru, geleitet von Eifer und Ehrfurcht für den Amir der Gläubigen, theile ihm diese Nachricht mit, damit er auf die geeignete Abhilfe bedacht seyn möge, auf seine, Amrus, und seiner mächtigen Anhänger Gehorsam und Dienste könne der

Digitized by Google

Calife zählen; dagegen solle er ja dem Samail und seinem Sohne nicht trauen, welche Theil an der Tyrannei und schlechten Regierung Jusufs el Fehri hätten."

Von dem Inhalt dieses Briefs gab der Amir dem Samail und dessen Sohne Nachricht; alle drei waren der Meinung, man müsse sich Amrus versichern, und ihn, fände sich kein anderes Mittel, aus der Welt schaffen.

In dieser Zeit bewohnte Samail sein Haus in der Stadt Seeunda (vielleicht das heutige Siguenza), und da er in Erfahrung gebracht hatte, daß Amru in Begleitung einiger der Seinen unweit der Stadt vorbei kommen werde, schickte er etliche Ritter von seinem Gefolge hinaus, welche, wie von ungefähr, den andern begegnen, und sie mit Gewalt oder List in die Stadt bringen sollten. Samails Leute gingen hinaus, und begrüßten die Begleitung Amrus, deren Anzahl ihnen überlegen war, freundschaftlich, indem sie ihnen Wohnung und Bewirthung in der Stadt anboten. Amru, nicht daran denkend, daß seine Umtriebe bereits in Spanien bekannt seyen, nahm die Einladung an. In Seeunda aufgenommen, saß Amru mit den Vornehmsten seines Gefolgs beim Abendessen im Pallaste Samails, als man die Stimmen derer vernahm, die bereits angefangen hatten, die Seinen zu entwaffnen. Mit erstaunlicher Schnelligkeit sprang jetzt Amru über den Tisch, bahnte sich wie ein Blitzstral mit dem Schwerte einen Weg, und entkam bei der allgemeinen Verwirrung des Kampfes in den Hof mit einigen der Seinen; die Meisten wurden dabei niedergemacht. Vergeblich war alles Suchen und Verfolgen; der Verfolgte ist meist schneller als der Verfolger.

Von nun an war der Krieg erklärt, und der Kampf unter den Partheien eröffnet. Amru sammelte seine Leute, welche dürstend nach Rache von allen Seiten zu den Waffen eilten. Einige behaupten, Amru sehe in jener Nacht, vom seinem Mauth oder Secretair, Namens Abebab, aus dem Stamme Beni Zahira, der unter der Familie Samails einige verdächtige Worte gehört hatte, kurz vor Ausbruch des Gefechts gewarnt worden.

Aller Orten zogen die Agenten Amrus umher, um Leute zu sammeln, die das Blut der in der Stadt Secunda heimtückisch ermordeten edlen Araber zu rächen ausziehen möchten, und diese Stadt war von jenem Tage ein Denkmal des Entsetzens und des Mitleids zugleich für die rechtschaffenen Muselmänner. Da diese Treulosigkeit offenkundig, die Plane und Umtriebe aber, womit Amer ben Amru umging, geheim und unbekannt waren, so erklärte sich ein großer Theil der Yemanies und Cahtanies-Araber zu seinen Gunsten, und verstärkte seine Schaaren; und als der Amir Jusuf und Samail diese Plane bekannt machten, hielt man es für falsch, und für leere Bemäntelung ihres wider Erwarten fehlgeschlagenen boshaften Unternehmens, jedermann schrieb es dem alten Neid und der Feindschaft Samails und seines Anhangs, gegen Amer ben Amru zu.

Bei seinen großen Reichthümern, der Begünstigung Husein's Ocaili und anderer Häuptlinge unter den Yemanies und Berberies, brachte Amru ein bedeutendes Heer zusammen, womit er in das östliche Spanien einfiel, und sich der Gegend von Zaragoza näherte, wo ihn seine Feinde am wenigsten erwarteten. Als Samail erfuhr, welch Gewitter seinen Sohn bedrohe, zog er mit aller Reiterei, die er in der Eile auftreiben konnte, gegen die Alabdariden; diese ebenfalls nicht unthätig, suchten seine Bewegungen zu vereiteln. Bei der Beschwerlichkeit des Terrains, durch welches Samail kommen mußte, und in den unwegsamen Gebirgen war die Reiterei von wenig Nutzen für ihn; diese hatte, als endlich auch jene Schwierigkeiten überwunden waren, alle Thätigkeit verloren, und sich sehr vermindert, weßhalb in verschiedenen Gefechten, Samails Tapferkeit und Gewandtheit ungeachtet, die Alabdariden immer Sieger blieben, und Samail zuletzt genöthigt war, sich in die Stadt Zaragoza zu flüchten. Die Alabdariden begannen die Belagerung dieser Stadt in der festen Hoffnung, sie zur Uebergabe zu bringen, allein Samail vertheidigte sie mit eben so viel Tapferkeit als Einsicht. Gefechte, und Scharmützel fielen häufig vor, und bei seinen Ausfällen fügte Samail dem Feinde immer großen Schaden

Digitized by Google

zu. Da aber die Lebensmittel anfingen auszugehen, so beschloß Samail die Stadt zu verlassen, und seinen Sohn nur mit der zur Vertheidigung nöthigen Mannschaft darin zu lassen, indem er auf baldige Hilfe, welche ihm von Toledo und Cordova zukommen sollte, hoffte. Samail zog also aus mit seinem Heere und vorzüglicher Reiterei: die Alabdariden, mit denen er bald ins Gefecht kam, konnten seinem stürmischen Andrang nicht widerstehen, und erlitten bedeutenden Schaden. Da sie aber einsahen, die ganze Absicht seye nur, die Stadt zu verlassen, so erwarteten sie von Seiten dieser jetzt keinen Widerstand mehr. Allein der Sohn Samails hielt sich immer noch in der Stadt, und vertheidigte sie mit großer Hartnäckigkeit. Das Lager der Alabdariden theilte sich hierauf in zwei Theile, Amer ben Amru setzte mit einem Theil die Belagerung fort, während sein Sohn und der Häuptling der Cahtanies, Husein ben Adegiam el Ocaili, abzogen, um dessen Vetter, den alten Samail, zu verfolgen, dem sie auf seinem Rückzuge einige Gefechte lieferten. Mittlerweile war die Besatzung der Stadt aufs Aeußerste gekommen, die Belagerung dehnte sich immer mehr in die Länge, es blieb also kein Mittel übrig, als die Stadt dem Feinde zu überlassen. In der größten Stille machten die Belagerten ihre Anstalten, die Stadt zu verlassen, und benutzten dazu eine dunkle Nacht, zur Zeit wo die Wachfeuer der Belagerer beinahe erloschen waren. Ihr Auszug geschah zur Zeit der dritten Nachtwache. Im Lager wie in der Stadt dachte niemand daran. In der größten Stille rückten sie bis an die Gräben, welche die Zugänge zur Stadt umgaben, griffen dort mit Ungestüm an, hieben alles nieder, was ihnen im Wege war, und durchbrachen mit seltnem Glück die gegen sie aufgeworfenen Wälle, ohne einen Mann zu verlieren. Bei Anbruch des kommenden Tags, wurde Amer ben Amru von den Einwohnern der Stadt empfangen, welche erklärten, keinen Theil an dem Widerstand und der Vertheidigung gehabt zu haben, die nur auf Befehl ihres Wali so lange gewährt hätte. Amer ben Amru gab ihnen Sicherheit und nahm sie unter Bedingung ihres Gehorsams in seinen Schutz. Der Einzug der Alab-

Digitized by Google

dariden in Zaragoza geschah, im Jahr 136 der Hegira (753).

Seinem Sohn Wahib gab Amer Amru das Gouvernement der Stadt, und seinen Anhängern Nachricht von dem errungenen Vortheil. Bald darauf vereinigte er sich mit Husein, um gemeinschaftlich mit ihm, den Samail und dessen Sohn, der sich in die Gebirge gezogen hatte, zu verfolgen.

Jusuf el Fehri hatte erwartet, Samail werde ihre gemeinschaftlichen Feinde, die Alobdariden, aufreiben; wie groß war daher sein Entsetzen und seine Wuth, als er erfuhr, daß Samail Zaragoza verloren, und das ganze östliche Spanien verlassen habe; ohne Zeitverlust eilte er ihm daher mit vieler Reiterei zu Hilfe. Zu dieser Zeit geschah es, daß zu Cordova drei ganz bleiche Sonnen am Himmel gesehen wurden,*) und gegen die Seite nach dem Guf oder Norden, eine schreckliche feurige Sichel, der ganze Himmel war mit Blutfarbe umzogen; so daß, wer diese Erscheinung sah, in Furcht und Entsetzen gerieth. Sichere Zeichen und Vorbedeutungen von den schweren Zeiten, die darauf folgten, von den blutigen Kriegen, welche das Land heimsuchten.

In Toledo vereinigten sich mit den Truppen des Amirs Jusuf el Fehri, jene, welche Samail, der Wali der Provinz, zusammengebracht hatte in Folge seiner an die untergeordneten Alcaiden erlassenen Schreiben. Ganz Spanien griff zu den Waffen, und die muselmännischen Feldherrn, die an den Grenzen standen, richteten ihre Fahnen gegen das Innere der Halbinsel, um sich, getheilt in feindliche Partheien, durch gräßlichen Bürgerkrieg wechselsweise zu zerstören.

Amer ben Amru und Husein el Oeaili brachten zahlreiche Schaaren zusammen, auch Wahib der Sohn Amers rückte heran, um in den Gebirgen gegen die Truppen aus Andalusien zu fechten. Die Einwohner der Dörfer verließen ihre Wohnungen, und irrten herum, ohne zu wissen wohin.

*) Dieß Phänomen der drei Sonnen ist ein natürliches Ereigniß; den 19ten Jenner im Jahr 1787, hat man es in der Stadt Casre in Arragonien zur Morgenzeit ebenfalls gesehen.

Digitized by Google

Die Truppen der beiden Heere zerstörten die Dörfer, um ihre Feinde aller Bequemlichkeiten zu berauben, und in diesem blutigen Bürgerkriege verschwanden mehrere sonst blühende Orte, von denen man nur noch Asche, oder Ruinen erblickt.

So waren die Herrscher Spaniens unter sich getrennt, und das Volk voll Hoffnungen und Furcht.

Indessen gingen aus diesen Mißhelligkeiten, die Vereinigung und die guten Rathschläge der vorzüglichsten Muselmänner, das allgemeine Beste der Völker dieser Halbinsel, und die Einsetzung der Herrschaft des Hauses Beni-Omeya auf derselben hervor.

Während fünf und vierzig Jahren, die seit der Eroberung Spaniens verflossen waren, hatten darin zwanzig Amire oder vorzügliche Häuptlinge regiert, wie unsere alten Geschichtschreiber, deren Namen ich bereits genannt habe, erzählen, obschon über die Zeit und die Regierungsdauer eines jeden dieser Amire Verschiedenheiten obwalten. Der Zeitraum, den meine Geschichte umfaßt, beträgt 44 Jahre 7 Monate, und auch hiermit stimmen meine Urkunden noch nicht ganz überein. Taric ben Seyad el Sadsi, der zuerst kam, regierte ausschließend in Spanien ein Jahr, Muza ben Noseir el Becri mit seinem Sohne Abdelaziz ungefähr drei Jahre; ohne Amire war Spanien beinahe zwei Jahre, (Edobi und andere sagen ein Jahr) bis die Truppen ihren Anführer und Feldherrn Ayub ben Habib el Lahmi, einen Sohn der Schwester Muzas ben Noseir erwählten; dieser regierte sechs Monate. Nach ihm kam nach Spanien Alhaur ben Abderahman el Thakefi und regierte ein Jahr sieben Monate; hierauf Alsama ben Malee el Chulani, der auf Befehl des Califen Omar ben Abdelaziz zwei Jahre sieben Monate regierte, sodann regierte Ambisa ben Sohim el Kelebi vier Jahre und ungefähr fünf Monate; Yahye ben Salema, ein Jahr und etwa sechs Monate; Hodeisa ben Alhaus gegen sechs Monate; Otman ben Abi Neza el Chemi ein Jahr und ungefähr sechs Monate; Alhaitam ben Obeid el Kenani, gegen

Digitized by Google

vier Monate; nach ihm Abderahman ben Abdala el Gafeki, zwei Jahre und etwa sieben Monate; Abdelmelic ben Cotan el Fehri drei Jahre zwei Monate; Ocba ben Alhegag el Seluli fünf Jahre zwei Monate; Abdelmelic ben Cotan el Fehri lehnte sich gegen Ocba auf, entsetzte ihn und regierte ungefähr ein Jahr und einen Monat; nach ihm Baleg ben Bazir el Caisi, ungefähr sechs Monate; Thaalaba ben Salema el Ameli, ungefähr fünf Monate; diesem folgte als Amir Abulchatar Husam ben Dhirar el Kelebi, der zwei Jahre acht Monate regierte; sodann Thueba ben Salema el Hezami auf ein Jahr und etliche Monate, und zu gleicher Zeit mit ihm ein Anderer *), der neun Jahre und eilf Monate regierte.

Man sagt, es habe noch einen weitern Regenten gegeben, allein der Wahrheit zur Steuer kenne ich nur die Geschichte, und die Reihenfolge dieser zwanzig. Gott weiß es, ohne welchen es keine Macht noch Ehre gibt!

Reihenfolge der orientalischen Califen, welche während dieser Epoche Herren über Spanien waren.

Walid ben Abdelmelic ben Meruan.
Suleiman ben Abdelmelic.
Omar ben Abdelaziz.
Jezid ben Abdelmelic.
Hixem ben Abdelmelic.
Walid ben Jezid.
Jezid ben Walid.
Ibrahim ben Walid.
Meruan ben Muhamad ben Meruan.

*) Dieser war Jusuf ben Abderahman el Fehri; der Andere, worauf das Fragment hindeutet, kann auch Samail ben Hatim seyn, oder einer der Zwischenregenten, welche nicht erwähnt sind. — Nach Hayan und Abu Becre ben Alcutia regierte Jusuf el Fehri in Spanien neun Jahre und neun Monate.

Digitized by Google

Amire oder Gouverneure von Spanien durch die Califen von Damascus ernannt, vom Anfang der Eroberung bis zum Jahr 137 der Hegira, und dem siebenten der Regierung Jusufs el Fehri.

Tarie ben Zeyad el Sadsi.
Muza ben Noseir el Beeri.
Abdelaziz ben Muza.
Ayub ben Habib el Lahmi.
Alhaur ben Abderahman el Tzakefi.
Alsama ben Malic el Echulani.
Ambisa ben Sohim el Kelebi.
Hodeira ben Abdala el Fehri.
Yahye ben Salema.
Hodeifa ben Alhaus.
Otman ben Abi Neza el Chemi.
Alhaitam ben Obeid el Kenani.
Muhamad ben Abdala.
Abderahman ben Abdala el Gafeki.
Abdelmelic ben Cotan el Fehri.
Oeba ben Alhegag el Selüli.
Abdelmelic ben Cotan, zum zweitenmal.
Baleg ben Bazir el Caisi.
Thaalaba ben Salema el Ameli.
Husam ben Dhirar el Kelebi.
Thueba ben Salema el Hezami.
Jusuf ben Abderahman el Fehri.

Christliche Fürsten von Spanien und Frankreich, deren in dieser Epoche erwähnt wird.

Ruderic, gothischer König in Spanien.
Tadmir, Herr des Landes Murcia.
Ataualdo, Tadmirs Nachfolger.

Digitized by Google

Eudon, Herzog von Aquitanien.
Carl Martel, Maire des königlichen Hauses von Frankreich.

Digitized by Google

Geschichte

der Herrschaft der Mauren in Spanien.

Ersten Bandes zweiter Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

1. Capitel.

Abderahman ben Moavia flüchtig unter den Alarabern der Wüste.

Gepriesen sey der Herr, in dessen Händen die Reiche liegen, der die Herrschaft, Macht und Größe nach seinem Willen verschenkt, nach seinem Willen wieder wegnimmt. Herr! Ala! nur dein Reich ist ewig und ohne Wechsel; du allein bist mächtig über alle Dinge. Auf den Tafeln der ewigen Rathschlüsse des Himmels stand geschrieben, daß, aller Bemühungen und alles Eifers ungeachtet, mit welchen die Beni Alaba die Familie der Beni Omeyen verfolgten, sie auszurotten strebten, und ihr bereits das Califat und die muselmännische Oberherrschaft entrissen hatten, dennoch ein fruchtbarer Zweig jenes vortrefflichen Stammes übrig bleiben mußte, um im Occident ein blühendes Reich zu bilden.

Abderahman ben Moavia ben Hixem ben Abdelmelic ben Meruan, ein Jüngling von 20 Jahren, denn er war im Lager von Damascus im Jahr 113 d. H. geboren, befand sich glücklicherweise nicht in Zeitun, als der Calife Asefah den Befehl ergehen ließ, ihn und seinen Vetter Suleiman ben Hixem ben Abdelmelic, welche beide in der größten Sorglosigkeit und geehrt am Hofe lebten, hinzurichten. Erst später ward ihm Kunde von dem Tode seines Vetters, und von der Rastlosigkeit, welche man darauf verwendete, auch seinen Kopf herbeizuschaffen. Da versahen ihn seine treuesten Freunde mit Geschmeid und Pferden, und verkleidet, voll Sorge, selbst unter dieser Maske in Syrien

Digitized by Google

entdeckt zu werden, verließ er auf abgelegenen Wegen sein Vaterland, nahm stillen Abschied von den Palläſten seiner Väter und Großväter, und wagte, ein Fürſtenſohn, ein Sprößling der ehemaligen mächtigen Herren jener Provinzen, kein Dorf, keine Meierei zu betreten.

Seit dem Jahr 132 d. H. trieb er sich flüchtig und unſtät herum, ſuchte bei Beduinen und Hirten seinen Unterhalt, und gewöhnte sich, obgleich unter den üppigen Genüßen des Reichthums und den Herrlichkeiten der Städte erzogen, doch ſo leicht an das rauhe, harte Leben auf freiem Felde, als wenn er in jenen Thälern unter dem leichten Dache der beweglichen Hütten wäre geboren worden. Jeder Tag brachte ihm neue Beſorgniſſe, die Nächte vergingen ihm ſchlaflos, und doch war er beim Dämmern des Morgens der erſte, der ſeinem Pferde den Zaum anlegte.

Da er ſich in Aegypten zuletzt nicht mehr ſicher genug glaubte, und in Afrika einen beſſeren Zufluchtsort zu finden hoffte, verließ er ſeine Beduinen, und begab ſich dorthin. Obſchon Aben Habib, der Gouverneur der Provinz Barca, ſein Anſehen und ſeine Macht den Califen aus dem Hauſe Beni Omeya verdankte, ſo hängte er doch jetzt bei veränderten Umſtänden den Mantel nach dem Winde, und achtete ſeiner frühern Gönner nicht mehr; denn er hatte alle Wege mit Aufpaſſern verſehen, die den Befehl hatten, den jungen Abderahman zu ergreifen, wenn er ſich blicken ließe. Als er nun vollends erfuhr, daß ein junger Mann, ganz von dem Ausſehen des Geſuchten, ſeine Provinz betreten habe, ſo gab er ſeinen Alcayden die gemeſſenſte Weiſung, dieſen Jüngling in allen Gegenden aufzuſuchen, indem er ſie dabei verſicherte, daß ſie dem Califen keinen erfreulicheren Dienſt leiſten könnten, als die Gefangennehmung dieſes Flüchtlings.

Abderahman irrte indeſſen in der Provinz Barca herum und fand glücklicherweiſe überall gut geſinnte, wohlthätige Menſchen, die ihn liebgewannen, und ſich freuten, ihm dienen zu können; ſein Alter, ſeine Anmuth und eine gewiſſe Größe, die aus ſeinen Augen leuchtete, ſeine liebenswür-

Digitized by Google

dige Leutseligkeit mußten ihm die Herzen und den guten Willen aller zuwenden, mit denen er umging. In einer Nacht begab es sich nun, daß ein Haufen Reiter von Aben Habib, auf Verfolgung des jungen Abderahman ausgeschickt, auf die Beduinen stieß, in deren Zelt der Flüchtling gastfreundlich war aufgenommen worden. Diese fragten nach einem jungen Mann aus Syrien, den sie so genau beschrieben, daß den Beduinen kein Zweifel mehr übrig blieb, die Rede sey von ihrem Gaste, Giafar Almanzor; denn so nannten sie ihn. Sie antworteten, Unrath merkend, der Nämliche, der gesucht werde, seye mit andern jungen Leuten auf die Löwenjagd ausgegangen, und werde die Nacht in einem nahen Thale zubringen.

Nachdem die Verfolger in der Richtung gegen das beschriebene Thal wieder aufgebrochen waren, erzählten die rechtlichen Beduinen ihrem Gaste das Vorgefallene, und verbargen ihm ihre wohlgegründeten Besorgnisse nicht. Mit thränenden Augen und den aufrichtigsten Ergüssen seines Herzens dankte Abderahman seinen gastfreundlichen Beduinen für alles, was sie ihm bisher Gutes gethan, und machte sich, begleitet von sechs rüstigen Jünglingen dieser Gezeltschaft, auf die Flucht, um, begünstigt von dem Dunkel der Nacht, in den abgelegensten Wüsten einen Ort zu suchen, wo er vor den Fallstricken Abens Habib sicher seyn könnte.

Sie hatten unermeßliche Ebenen zu durchwandern, ganze Hügel aufgehäuften Sandes zu übersteigen, und setzten rechts und links, von dem Gebrülle reißender Löwen bedroht, unerschütterlichen Muthes ihren Weg fort, bis sie, nach vielen mühsamen Tagreisen, in Tahart*) ankamen, und hier eine großmüthige Aufnahme fanden.

*) Tahart war die Hauptstadt des mittlern Algarbiens in Mauritanien. Dieser Ort war vier Tagreisen von Tlemcen, welches wir Tremecen nennen, entfernt. In jener Zeit war es aber noch keine Stadt, sondern eine Cora oder ein District, den die Stämme der Zeneten in verschiedenen Ansiedlungen und Thälern bewohnten. Er erhielt den Namen einer Stadt nach der Vereinigung mehrerer andern abhängigen Dörfer, als Tenes, Berset, Beni Mazgana, Tadales, Begaya, Gigel, Meliana, Alcala, Mesila, Gadir, Mocra, Necaus, Tobna, Kosantina, Baes, Bagiaya, Tifas, Dar Madin, Tarma, Dar Malul und Melila.

Digitized by Google

Ein vornehmer edler Xeque (Häuptling), einer der vorzüglichsten aus dem Stamm Zeneta, bewirthete sie in seinem Hause, und alle Bewohner von Tahart kamen sie zu besuchen und ihnen ihre Häuser anzubieten. Hier, wo Abderahman soviele Beweise von Edelmuth und Großmuth empfing, unter einem Stamme, aus dem auch seine Mutter Raha entsprossen war, machte er jetzt kein Geheimniß mehr von seiner hohen Abkunft und seinem Unglück. Je mehr sich die Nachricht hiervon verbreitete, um so größer ward sein Anhang unter den Xequen der Zeneten, deren Eifer und guter Wille für den erhabenen Flüchtling durch dessen angeborne Herzlichkeit und Anmuth nur noch höher gesteigert wurde.

Während diesem dauerte der Bürgerkrieg in Spanien ununterbrochen fort. Im östlichen Spanien hielten sich die Muselmänner zur Parthei der Alabdariden, unter den Befehlen Amers ben Amru el Coreixi; in Andalusien und der Provinz Toledo stand gegen sie die Macht des Amirs Jusuf el Fehri. Sie bekämpften sich mit abwechselndem Glücke, an den Quellen des Tajo, in den rauhen Gebirgen, welche den Alabdariden, bei ihrem Mangel an Reiterei, vortheilhafte Stellungen darboten, dagegen die Streitkräfte des Amirs Jusuf el Fehri größtentheils aus dieser Waffengattung bestanden. In diesem Gebirgskrieg verdienen die ausgezeichneten Thaten des Häuptlings Wahib, eines Sohns Alabdaris, während den Jahren 136 und 137 (753) besonders bemerkt zu werden.

Die Wuth und Erbitterung war auf beiden Seiten gleich; Saaten und Felder wurden zerstört, Dörfer zu Grunde gerichtet, und alle Provinzen beunruhigt; die Einwohner lebten ohne Sicherheit, ohne Gerechtigkeit, bedrückt von willkührlichen, gewaltsamen Auflagen, und genöthigt, je nach dem wechselnden Glücke der Waffen, sich an eine oder die andere Parthei anzuschließen, während sie innerlich alle beiden verabscheuten.

Digitized by Google

2. Capitel.

Die Requen aus Syrien und Aegypten, in Spanien angesessen, berathschlagen sich.

In dieser Zeit des allgemeinen Jammers, wo jeder Gutgesinnte mit Kummer auf das Elend blickte, welches der innere Krieg und das immerfort genährte Feuer des Partheigeistes und der öffentlichen Zwietracht hervorbrachte, faßten achtzig beherzte Männer den Entschluß, einen öffentlichen Zusammentritt zu halten, in welchem die Mittel sollten bestimmt werden, diesem zerstörenden Bürgerkrieg ein Ende zu machen, und in Spanien eine gerechte, unabhängige Regierung einzuführen, unter deren Schutz Friede und Ruhe des Volkes wieder aufkommen, richtige und feststehende Handhabung der Gerechtigkeit Statt finden, strenge Beobachtung des Gesetzes, Lohn für das Verdienst, Strafe für das Verbrechen, in einer ruhigen ungestörten Erbfolge unter den Herrschern, und das allgemeine Beste sich wieder erheben könnte.

Diese würdigen Männer, alle Rücksichten auf Partheigeist, auf ihr eigenes Interesse, und ihre vorwaltenden Neigungen vergessend, kamen in Cordova zusammen, um sich über die genannten wichtigen Gegenstände freundschaftlich und ohne Leidenschaft zu besprechen. Es lohnt der Mühe, einige ihrer Namen zu nennen, die im Jahr d. H. 113 von dem Heere Toltums ben Ayadh el Maanie nach Spanien gekommen waren, und sich dort festgesetzt hatten.

Wir wollen nur einige nennen: Husam ben Melic von Damascus, Hosain ben Adagim el Oeaili, Hayut ben el Molamis Hadrami von Hemesa, Temam ben Alcama Abu Salib, Wahib ben Zahir; sämtlich syrische in Spanien angesessene Häuptlinge.

In dieser Versammlung sprach Hayut von Hemesa zu seinen Freunden, und machte sie darauf aufmerksam, daß alle unter ihnen wohl unterrichtet seyn müßten, wie unruhig es im

Digitized by Google

Orient aussähe, welche Gräuel dort die Zwangherrschaft der Alabaden nach Vertreibung der Omeyen übten, mit welcher tyrannischen Willkühr die Statthalter in den Provinzen, eben so in den entfernten östlichen Regionen von Chowarezmia und Mawaralnahar, wie in den westlichen von Egypten und Afrika hauseten, und wie überhaupt aus dem ganzen muselmänischen Reiche die Ruhe und Zufriedenheit entwichen sey; wie in Spanien die Erfahrung gelehrt habe, daß aus einem so weit entlegenen Lande der Einfluß der Gerechtigkeit nie zur geeigneten Zeit, und wenn man ihrer am meisten bedürfe, fühlbar werde, selbst dann nicht, wenn das Glück einen Califen von der Gerechtigkeit eines Abu Beere und Omar auf den Thron gebracht habe; und wie die Versammlung nicht, schwachen furchtsamen Vögeln gleich, sich von ihrem würdigen Streben nach Ruhe und Gerechtigkeit, den Widersachern dieses Glückes den Triumph einräumen solle.

Darauf erklärten Temam ben Alcama, und mehrere andere, sie seyen sämmtlich von dieser Ansicht durchdrungen, der nämlichen Meinung, und glaubten, daß Spanien vereint, unabhängig von Asien und Afrika, unter dem Scepter eines guten Fürsten, das glücklichste Land des Erdballs seyn müsse. Aber woher sollen wir einen solchen Beherrscher erhalten, der uns allen der rechte wäre? Alle in der Versammlung schwiegen. Da erhob Wahib ben Zahir seine Stimme und sprach: „Wundert Euch nicht, wenn ich dazu einen Jüngling vorschlage, einen Abkömmling unserer frühern Califen, aus dem nämlichen Geschlechte unsers Anabi Mahamad; dieser Jüngling irrt in Afrika unter den rohen Horden umher, und wird, obgleich verfolgt und ein Flüchtling, seiner edlen Abkunft, seines innern Werthes wegen, von ihnen verehrt und geliebt. Von Abderahman spreche ich zu Euch, dem Sohne Moavias, dem Sohne des Califen Hixem ben Abdelmelic. Allgemeinen Beifall erhielt dieser Gedanke, und es wurde einstimmig beschlossen, daß Temam ben Alcama, und Wahib ben Zahir, im Namen der zum allgemeinen Wohl des Landes in Spanien zusammengekommenen Häuptlinge (Xequen) abreisen sollten, um den Sohn Moavias Abderahman zu bitten, mit

Digitized by Google

ihnen nach Spanien zurückzukehren, dort ihr Amir zu werden, und das Land zu regieren. Sie Alle, sollten die Abgesandten hinzusetzen, ließen ihm ihre Treue, ihren Gehorsam, und den Wunsch bekannt machen, daß er in Spanien unumschränkt, und unabhängig von den Califen des Orients und ihren Gouverneurs und Statthaltern in Africa und Aegypten, gebieten möge, mit der Versicherung, daß alle rechtlichen Muselmänner in diesem Lande ihr Gut und Blut für Erhaltung seiner unabhängigen Herrschaft einzusetzen bereit seyen.

3. Capitel.

Gesandtschaft der Xequen an Abderahman.

In größter Stille und unter erdichtetem Vorwande reisten die mit dieser Sendung Beauftragten nach Afrika ab, ohne daß die Anhänger Jusufs oder Alabdaris ihre Absicht errieten. In Tahart, wo sie von den Xequen des Stammes der Zeneten sehr gastfreundlich empfangen wurden, angekommen, ließen sie sich Abderahman vorstellen, und eröffneten ihm die Ursache ihrer Ankunft.

Temam ben Alcama sprach zu ihm: „Die Muselmänner Spaniens, und in ihrem Namen die vorzüglichsten Xequen ihrer Geschlechter aus Arabien, Syrien und Aegypten, schikken uns, aus eigenem Antrieb und freiem guten Willen, um dir nicht allein einen sichern Aufenthalt — diesen hast du ja bereits unter dem Schutze dieser edlen Zeneten gefunden — sondern auch die Herrschaft über die Völker Spaniens anzubieten; du bist bereits Herr ihrer Herzen und in ihrer willigen Ergebenheit, ihrem schuldigen, treuen Gehorsam wirst du die festesten Grundpfeiler deiner Ehre und Macht finden. Zwar wird sich dir einige Gefahr, einiges Hinderniß entgegenstellen: aber du wirst nicht allein stehen, sondern jene kräftigen Feldherren, die Eroberer des Occidents,

Digitized by Google

an deiner Seite, und all die getreuen Völker für dich haben, welche dich dringend und mit Sehnsucht rufen, einen Staat zu regieren, der deinen Voreltern gehörte; sie werden mit Freuden allen Gefahren, Schlachten, und selbst dem Tode entgegen gehen, wenn es nöthig seyn sollte, um dich auf den dir angebotenen Thron zu setzen, und darauf zu erhalten."

Ueberrascht von dieser Anrede, wollte Abderahman abwarten, ob Temam nicht weiter fortsprechen werde, als er bemerkte, daß die Abgesandten seiner Antwort entgegen sahen; da sprach er zu ihnen: „Edle Feldherrn und Abgesandte der spanischen Muselmänner: Eures Wohles wegen, und um Euren edlen Wünschen zu entsprechen, werde ich Euch nach Spanien folgen, um für Eure Sache zu streiten; und wenn der Herr mir beisteht, und den Gehorsam bewährt, den Ihr mir anbietet, werdet Ihr einen Bruder, einen eifrigen Theilnehmer an Euren Gefahren und Vortheilen in mir finden. Mühseligkeiten, Drangsale und Widerwärtigkeiten machen mir keinen Kummer; die Schrecken der Schlachten und des Todes sind nicht abschrekend für mich, denn in dem kurzen Zeitraume weniger Jahre hat das unbeständige Glück mich gar oft das Leben verachten gelehrt, und die schrecklichsten Bilder des Todes an meinen Augen vorüber geführt; ist, was Ihr sagt, der ernsthafte Wille der brayen Muselmänner in Spanien, so bin ich damit zufrieden, und will Euer Anführer seyn, wenn Gott es gestattet."

Die Abgesandten, sehr erfreut über seinen schnellen Entschluß, baten ihn, des glücklichern Erfolges wegen, die Sache noch geheim zu halten; allein Abderahman erklärte ihnen, daß er in keinem Falle vor seinen Wohlthätern, den Xequen der Zeneten, ein Geheimniß daraus machen könne; daß von der Entdeckung nichts zu befürchten sey, und daß er, ohne diesen Beweis von Zutrauen gegeben zu haben, nicht abreisen würde. Da stellten die Abgesandten Alles seinem Gutdünken anheim.

Unverweilt sprach jetzt Abderahman mit den Xequen, entdeckte ihnen die Angelegenheit der Gesandtschaft, und den wichtigen Vorschlag, der ihm gemacht worden war. Er

Digitized by Google

hatte kaum ausgesprochen, als ihm der Zequé, sein Verwandter, das Wort abnahm, und sprach: „Mein Sohn, einen Weg, den dir Gott vorzeichnet, mußt du standhaft und muthig verfolgen, rechne in Allem auf uns und unseren Beistand; denn fürwahr, man erwirbt, man bewährt die Ehre seines Hauses und seiner Familie nicht anders, als mit den Lanzen und mit berittenen Reisigen.“ Alle gegenwärtigen Häuptlinge wünschten ihm Glück, und boten ihm Begleitung und Hilfe an. Die Zequen der Zeneten stellten ihm 500 Reiter, die von Meknasa 200, und der Zequé von Tahart für sich allein 50 Reiter und 100 Lanzenknechte.

Nur wenige Tage brachte Abderahman mit Zurüstungen zu seiner Reise zu; der Zequé, sein Verwandter, gab ihm mit thränenden Augen den Segen; die ganze Jugend wollte ihn begleiten, jedermann ihm behilflich seyn, und die Stunde der Trennung und des Abschiedes ging in der Familie des Zequen nicht ohne Thränen und Ohnmachten vorüber: dieses pflegen die Folgen der Trennung von Freunden zu seyn.

4. Capitel.

Beendigung des Kriegs gegen Alabdari.

Um die nämliche Zeit hatte Jusuf el Fehri den Sohn Alabdaris unweit Calat-Ayub besiegt, in die Flucht geschlagen, verfolgt und zuletzt nebst seinem Vater in Zaragoza eingeschlossen.

Er ließ diese Stadt ernstlich belagern, und obgleich die Besatzung Alabdaris einige Ausfälle gegen die Belagerer versuchten, so blieben sie doch immer ohne Erfolg. Die zahlreiche Einwohnerschaft und die Besatzung hatten in kurzer Zeit alle Mundvorräthe aufgezehrt; die Belagerung wurde dagegen immer eifriger und enger betrieben, und die Gefechte waren alle Tage ernstlicher und gefährlicher. Da knüpften die eigenen Anhänger Alabdaris heimliche Unterhandlungen mit Jusuf an,

Digitized by Google

in deren Folge sie ihre Anführer und die Stadt selbst an ihn übergaben.

Zu Ende des Mondes Dilhagia im Jahr d. H. 437 zog Jusuf el Fehri in Zaragoza ein, wo er den Amer ben Amru el Abdari, dessen Sohn Wahib ben Amer und seinen Secretair Alhebab el Zohri in Ketten werfen ließ. Nachdem er die innere Verwaltung und Regierung der Stadt angeordnet hatte, wandte er sich gegen Toledo, die drei Gefangenen in Fesseln und auf Kameelen mit sich führend. Bei Toledo angekommen, entließ er die Begleitung aus jener Provinz, und zog mit den vorzüglichsten Feldherren seines Heers in die Stadt, wo er einige Rasttage hielt; sodann brach er mit den Häuptlingen und Reisigen aus Andalusien gegen Cordova auf. Fünfzig Meilen von Toledo entfernt, hielt er wieder einen Rasttag in einem Thale, Wadaramia genannt. Hier pflegte er mit seiner Familie, unter einem Zelte der Ruhe, während seine Leute und die wohlverwahrten Gefangenen zu Mittag aßen; als sein Freund, der Wali Samail in größter Eilfertigkeit ihn aufsuchte, erschöpft und athemlos in das Zelt stürzte. „Hier in diesem Briefe, sprach Samail, wirst du finden, aus welcher wichtigen Ursache ich gekommen bin; er ist von einem meiner vertrautesten Freunde.“ Jusuf las und Samail fuhr fort: „Herr, deine Herrschaft geht zu Ende; schon ist der Zerstörer deines Ansehens, deiner Macht, auf dem Wege, Gott bestimmt uns zum Tod, wie ihn Suleiman Aben Zheb, und dieser und jener, und andre edle Muselmänner erdulden mußten; zögere daher nicht, mit dem Abtrünnigen Amer und seinem Sohn und dem treulosen Zequeris ein Ende zu machen, die dir einen Nachfolger aufgesucht haben, der bald auftreten wird; schaffe sie aus der Welt, du kennst sie wohl, sie sind unter deinen Feinden die wenigsten.“

Indem Jusuf und Samail noch über den Inhalt dieses Briefes sich berathschlagten, kam auch ein Eilbote aus Cordova, der durch die Nachrichten, die er mitbrachte, Bewegung und Bestürzung im ganzen Heere veranlaßte. Dieser Eilbote war von Abderahman, dem Sohn Jusufs, abgeschickt, und überzab diesem einen Brief, den ungefähr folgendes

meldete: Ein Coraixi von den Söhnen des Califen Hixem ben Abdelmelic, Abderahman ben Moavia genannt, habe sich eingeschifft, um nach Spanien zu kommen, und werde, sichern Nachrichten zufolge, an der Küste von Elbira landen; er komme aus Veranlassung eines mächtigen Anhangs von Omeyen, zu welchem sich die meisten und mächtigsten Xequen der Stämme aus Arabien, Syrien und Aegypten geschlagen hätten, und bringe eine bedeutende Schaar barbarischer Hilfstruppen mit sich. Von Entsetzen ergriffen, stand Jusuf eine geraume Zeit sprachlos da, bald aber ging sein Entsetzen in Wuth über. Zitternd vor Ingrimm und rasend, wie eine getretene Schlange, befahl er augenblicklich, seine drei Gefangenen, Amer ben Amru el Coraixi, dessen Sohn Wahib, und Alhebab el Zohri, in Stücke zu hauen. Wie er befohlen, geschah es sogleich. Eine Grausamkeit, die ihn, wie es scheint, mit seinem Glück entzweite, das ihn von der Stunde an verließ, und sich auf die Seite seines neuen Nebenbuhlers wandte, der glücklich die Wogen des Meeres durchschnitt. Amer el Abdari starb zu Anfang des Jahrs 138 d. H. (755)

Auf dem folgenden Tagmarsch kam ihnen ein Ritter entgegen, der Briefe von der Mutter des Amirs Jusuf el Fehri brachte, worin sie ihrem Sohn berichtete, daß Abu Otman, einer seiner treusten Anhänger und Diener, ihm von Caria-Toras, wo er wohnte, melden lasse, wie einer der Söhne des Califen Hixem, Abderahman ben Moavia genannt, sich zur See befinde, und man vermuthe, daß er an der Küste von Damascus, das ist in der Gegend von Elbira, ausschiffen werde; wie ferner unter dem Volke in den dortigen Umgebungen eine große Bewegung und Gährung herrsche, und allgemein das Gerücht im Umlauf seye, der rechtmäßige Thronerbe und Herr aller Länder und Staaten des Occidents, werde demnächst dort eintreffen.

Alle diese Nachrichten vergrößerten die Besorgnisse Jusufs und seines Freundes Samail; sie verdoppelten ihre Tagmärsche, schickten Befehle nach allen Seiten aus, um Streitkräfte zusammen zu bringen, und sich so schnell als möglich zum ernstlichen Widerstand vorzubereiten.

Digitized by Google

5. Capitel.

Ankunft Abderahmans in Spanien.

Den zehnten Tag des Mondes der ersten Rebie im Jahr d. H. 138 (755) landete Abderahman ben Moavia bei Hisn Almunecab*) mit ungefähr 1000 Reitern aus den Stämmen der Zeneten.

Die vornehmsten Aequen Andalusiens erwarteten ihn am Ufer, und als er das Land betreten hatte, schwuren sie ihm den Eid der Treue und des Gehorsams, indem sie seine Hand berührten; das Volk, welches in zahlreicher Menge herbeigeströmt war, schrie in lautem Jubel auf: „Gott verherrliche Abderahman ben Moavia, König von Spanien!“

In wenigen Tagen traten die vornehmsten und angesehensten Muselmänner in Spanien aus allen Stämmen zusammen, und erklärten sich, vorzüglich die Jugend, für den neuen König Abderahman. Durch das ganze mittägliche Spanien verbreitete sich die frohe Nachricht seiner Ankunft, und jedermann bot willig seine Dienste für ihn an.

Abderahman stand damals in der Blütezeit seines Jünglingsalters, er besaß viel Anmuth, ein schönes, edles Aussehen und vielen Anstand; seine Gesichtsfarbe war weiß mit dem Roth der Rose gemischt, seine Augen groß, himmelblau und sehr lebhaft, sein Blick freundlich und Ehrfurcht gebietend zugleich, sein Wuchs schlank, seine Gestalt groß und majestätisch. Zudem erhielt seine Schönheit noch einen Zuwuchs durch sein Wohlgefallen und seine Zufriedenheit an dem allgemeinen Jubel und der Freude des Volks, das sich um die Wette zu ihm drängte, um seine Dienste anzubieten. In wenigen Tagen vereinigten sich mit den Aequen, die den König Abderahman begleiteten, mehr als 20,000 Menschen aus den Gegenden von Elbira, Almeria, Malaga, Xerez, Arcos und Sidonia.

*) Hisn Almunecab heißt die Festung Almunecab oder der Hügel, heut zu Tage heißt der Ort Almunecar.

Digitized by Google

Vor Sevilla angekommen, gingen ihm die Vorgesetzten zum Empfange entgegen, und ließen ihn unter lautem Jubel des Volkes ausrufen; auch andere Städte schickten Abgesandte, um ihre Unterwerfung und Dienste anzubieten.

Alles dieses erfuhr Jusuf el Fehri, der voll Verzweiflung und Aerger nicht begreifen konnte, wie wankelmüthig und veränderlich das Volk geworden; mehr aber noch war er über die Untreue, wie er es nannte, der Xequen aus den arabischen und syrischen Stämmen aufgebracht, so wie auch über die Verrätherei der ägyptischen Häuptlinge in den Städten an der Küste, von denen er einen solchen treulosen Abfall am wenigsten erwartet hätte. Seinem Sohn Abderahman übertrug er die Vertheidigung der Stadt und Provinz Cordova, während er, in Gesellschaft seines Freundes Samail, die Provinzen Merida und Toledo bereisete und die dort befindlichen Truppen an sich zog, seine beiden andern Söhne, Mahomad und Alkasim, aber in die Provinzen Valencia und Tadmir schickte, um auch dort Streitkräfte zu sammeln und seinen Anhang zu erhalten.

6. Capitel.

Krieg gegen Jusuf und Samail.

Der König Abderahman ben Moavia, überzeugt von der Wichtigkeit, sein Ansehen unter seinem neuen Volke durch Beweise von Muth und Gewandtheit in kriegerischen Unternehmungen zu vergrößern: und zugleich wohl einsehend, daß er es mit zwei hartnäckigen kriegserfahrnen Feldherren zu thun habe, die keinen Augenblick versäumen würden, zu versuchen, das neue Gebäude seiner werdenden Herrschaft mit einem Stoße wieder umzuwerfen, hielt Kriegsrath mit den Xequen der Zeneten und Andalusier, und zog dann, nach allgemeiner Uebereinkunft, gegen Cordova und den Sohn Jusufs el Fehri. Dieser rückte ihm mit einer bedeutenden

Digitized by Google

Schaar Reiterei entgegen, und nachdem sich ein blutiges Scharmützel zwischen dieser und den vorzüglichsten Truppen des Königs Abderahman entwickelt hatte, ward der Kampf endlich allgemein; jetzt konnten die Truppen des Fehri der Heftigkeit der afrikanischen Reiterei nicht länger widerstehen, fingen an zu fliehen, und warfen sich in die Stadt.

Ohne Verzug begann Abderahman die Belagerung, mit dem Vorsatz, sein Lager nicht eher aufzuheben, bis sich die Stadt werde ergeben haben. Zu gleicher Zeit ließ er mündliche und schriftliche Proclamationen ausgehen, worin dem Volke gesagt wurde, „daß der König Abderahman ben Moavia, als rechtmäßiger Souverain (weil er ein Sohn der Califen aus dem Hause Beni Omeya seye) gekommen wäre, um das Volk aus der tyrannischen und willkührlichen Gewalt des Amirs Jusuf el Fehri zu befreien; daß, wenn man, nach dem Beispiel anderer Städte Spaniens, sich dem rechtmäßigen König unterwerfe, und aufhöre, dem zu dienen, der sich in seiner widerrechtlichen Herrschaft behaupten wolle, in kurzer Zeit Jedermann den nicht genug zu schätzenden Segen des Friedens genießen, ruhig und glücklich unter dem väterlichen Scepter seines rechtmäßigen Beherrschers leben werde."

Die Nachricht von jenem ersten Siege Abderahmans wirkte niederschlagend und schmerzhaft auf Jusufs Gemüth; er theilte sie seinem Freunde Samail mit, damit sich dieser beeilen möge, dem bedrängten Sohne Jusufs zu Hilfe zu kommen, und den König Adaghel, den Aufgedrungenen, wie sie ihn nannten, zur Aufhebung der Belagerung Cordovas zu nöthigen. Mit einem zahlreichen Heere, das aus dem Osten und Süden Spaniens war zusammengebracht worden, zogen beide gegen Andalusien. Abderahman, von dieser Bewegung und Vereinigung, so wie von der Absicht der beiden Anführer unterrichtet, brach mit einem Theil seiner Armee gegen sie auf, und ließ 10,000 Mann unter dem Befehl des Feldherrn Temam ben Alcama zur Belagerung Cordovas zurück.

Es war wahrlich ein verwegener Entschluß, mit 10,000 Reitern einem so zahlreichen Heere an Fußvolk und Reiterei

Digitized by Google

entgegen zu gehen, dessen beide Anführer noch überdieß große Feldherren waren.

Es währte nicht lange, so ward ihm gemeldet, daß der Vortrab des Feindes sich sehen ließe. Abderahman machte hierauf eine sehr gewagte Recognoscirung, wobei es zu einigen Scharmützeln mit seinen Zeneten kam. Abderahman überblickte hierbei aufmerksam die Beschaffenheit des Terrains und die Stärke des ersten feindlichen Treffens, welches Jusuf el Fehri selbst anführte. Bei dieser Gelegenheit fand Abderahman eine glückliche Vorbedeutung in dem Zusammentreffen mehrerer günstiger Umstände. Es war der nämliche Tag, wie der bei Arafa; dieß schien ihm ein gutes Zeichen. Ohne daher an die Ungewißheit des Erfolgs zu denken, sprach voll Vertrauen der König: „Tag des id al adheha; Fest der Schlachtopfer, Tag Juma gegen den Fehri, schenkt mir etwas, Freunde! ich bringe gute Nachricht; ich erwarte einen Tag, der ein Bruder seyn wird des Tages der Schlacht von Merg-Rahita!"

Gott erfüllte, was Abderahman voraus gesagt hatte. Abderahman und seine Kriegs-Obristen wußten sehr geschickt Zeit und Ort zu benutzen, und der gute Muth, das Vertrauen des Königs, theilte sich bald dem ganzen Heere mit.

Jusuf el Fehri hatte sein Lager bei Musara aufgeschlagen, und Nazi erzählt von ihm, daß er, die unbedeutende Anzahl Feinde bemerkend, welche Abderahman gegen ihn führte, seinen Feldherrn einige alte Verse der Hurca, einer Tochter Roamans, in Erinnerung gebracht habe, also lautend:

Heut wird es schweren Streit wohl geben;
Wir kommen, eine durst'ge Schaar,
Und sollen unter uns vertheilen,
Des Wassers, jenen Löffel voll *).

*) Das spanische Original sagt cucharro, und macht dabei die Bemerkung, cucharro heißt bei den Hirten und Landleuten eine natürliche Aushöhlung in den Steinen, worin sich Regenwasser sammelt und erhält. Da nun die Araber in den Wüsten einen so großen Werth auf jede Art Wasserbehälter legen, so ist ihnen in ihrer Poesie ein solches Bild nicht zu gemein. Da cucharra ein Löffel heißt, so ist die Uebersetzung obiger Verse möglichst getreu.

Digitized by Google

Als beide Heere sich bereits gegenüber standen, kam Ola ben Gebir el Ocaili zu dem zweiten Treffen, unter dem Befehl Samails ben Hatim, und sagte zu ihm: „O Abu Jayz, Vertrauen auf Gott; aber fürwahr dieser Tag ist, wie der Tag von Merg-Rahita; alles erscheint mir unheilbringend, Gott und das Geschick sind gegen uns; wollte Gott, daß ich mich irre, daß ich lüge; aber siehst du nicht die schlagfertigen Schaaren und ihre Anführer? Omeya, Fehri, Cais und Yemen! Unser Anführer ist Fehri und sein Wazir oder sein Stellvertreter Zofara ben Alhariz, und du selbst, der du heute Wazir bist, bist Cais, der Tag Juma, und der Tag der Schlachtopfer. Gerade so war es am Tage von Merg-Rahita, dort sind die Söhne Alhariz umgekommen; so scheint Alles gegen uns zu wirken; möge es Gott gefallen, daß es anders in seinem Buche des Geschickes verzeichnet stehe.“ Samail erwiederte kurz darauf: „Fort in den Kampf, und laß uns wie tapfere Ritter fechten!“

Dieß war kurz vor dem Erscheinen der ersten Sonnenstrahlen. Die Reiterei des ersten Treffens griff mit fürchterlicher Heftigkeit an, wurde aber von der Reiterei der Zeneten und der von Xerez geworfen; die Reihen ihres Fußvolks, die sich hierauf zum Kampf ordneten, wurden von ihrer eigenen Reiterei durchbrochen, so daß Jusuf el Fehri vor Mittag unter allgemeinem Entsetzen die Flucht ergreifen mußte, und das Schlachtfeld mit Leichnamen, Waffen und Beute aller Art bedeckt verließ.

Die beiden geschlagenen Feldherren Jusuf el Fehri und Samail retteten sich in verschiedener Richtung, jeder mit einem Theile des fliehenden Heeres. Diese ausgezeichnete Schlacht bei Musara fiel vor am Tage id al adheha oder dem Feste der Schlachtopfer im Jahr 138 d. H. (755)

Digitized by Google

7. Capitel.

Uebergabe Cordova's.

Dieser Tag bedeckte den König Abderahman ben Moavia mit Ruhm, und alle Xequen seines Anhangs schöpften die besten Hoffnungen daraus. Dagegen ließ die Parthei Jusufs el Fehri den Muth nicht sinken, doch bemühete sie sich, erdichtete Gerüchte über Siege, welche die beiden flüchtigen Feldherren erfochten haben sollten, auszustreuen; trösteten sich mit diesen geträumten Vortheilen, als wären sie Wahrheit, und belogen das Volk, welches ihnen Gehör gab. Doch die Einwohnerschaft Cordova's verlor den Muth, und wagte, ihrem Wali Abderahman ben Jusuf el Fehri Vorschläge zur Uebergabe der Stadt mittelst Capitulation zu machen; indem es, wie sie erklärte, eine tollkühne Hartnäckigkeit seyn würde, die Stadt gegen einen eben so tapfern als glücklichen Fürsten, dem kein Heer mehr Widerstand leisten könne, und den alle andern Städte Spaniens für ihren Herrn anerkannt hätten, noch länger zu vertheidigen. Abderahman el Fehri konnte bei dieser Stimmung der Einwohner weiter nichts thun, als ihnen eröffnen, daß, wenn nach Verfluß einer bestimmten Zeit keine Hilfe für ihn ankäme, und die Belagerung nicht aufgehoben würde, er ihnen überlasse, die Capitulation mit dem Sieger abzuschließen.

Indessen zog sich Jusuf el Fehri mit den Trümmern seines Heers nach Algarbien zurück, Samail gegen das Land Tadmir, und seine Leute zerstreuten sich zum Theil in die Gegend von Elvira, zum Theil gegen die Küsten von Almunecab.

Als darauf der König Abderahman sein Lager vor Cordova aufschlug, und die Einwohner keine entfernte Hoffnung zum Entsatz mehr haben konnten, unterhandelten sie wegen der Uebergabe, und machten ihre Bedingungen in der Art, daß zu der nämlichen Zeit, wo die Truppen des Königs zu dem

Digitized by Google

Thore von Alcantara in die Stadt einmarschiren würden, die Truppen Abderahmans ben Jusuf el Fehri zum entgegengesetzten Thor von Azarquia ausziehen sollten. So geschah es denn auch. Die alabdaritischen Truppen zogen in größter Stille und Ruhe mit den wenigen Einwohnern, die ihnen folgen wollten, ab, und nahmen ihren Weg gegen Merida.

Der König Abderahman ben Moavia setzte Husam ben Abdelmelic als Gouverneur von Cordova ein, und brach, nachdem er von der Stadt die Huldigung empfangen hatte, nach wenigen Tagen wieder auf, seine Feinde zu verfolgen, welche in Merida neue Streitkräfte zusammenzubringen suchten. Dem Beispiele, das Cordova gegeben hatte, folgten bald mehrere andere Städte, die durch Gesandtschaften dem neuen Könige die Versicherung ihres Gehorsams vortragen ließen. Abderahman empfing die abgeschickten Xequen mit besonderer Güte und Herablassung, versprach ihnen auch, die verschiedenen Städte persönlich zu besuchen, sobald die Ruhe und der Friede in den Provinzen werde hergestellt seyn. Zu gleicher Zeit bestätigte der König die Alcayden in ihren Aemtern und Stellen, und die Walis in den Grenzprovinzen als Befehlshaber über die dortigen Truppen. Dadurch gewann er sich Alle, und seine Ankunft konnte jedermann nur erfreulich seyn. Ober- und Unterbeamte rühmten dem Volke die herrlichen glücklichen Gaben des Königs, seine Liebenswürdigkeit und Anmuth, die zu der Vermuthung Anlaß geben könne, er seye mehr als ein Mensch, vielleicht ein wohlthätiger Genius.

Diese Freuden aller gutgesinnten Muselmänner wurden jedoch durch einen Unfall gestört, welchen die, in den Grenzprovinzen und den Gebirgen gegen Afrane aufgestellten Truppen erleiden mußten.

Auf Anrathen des syrischen Häuptlings Husam ben Adegiam el Ocaili, wurden diese Grenztruppen abgeschickt, um den Bewegungen der Christen in jenen Gebirgen Einhalt zu thun, welche starke Haufen zusammenzogen, und so die Verbindung mit den Muselmännern, die als Besatzung in Narbona lagen, unterbrachen. Husam übergab die Leitung dieses Streifzugs seinem Wazir oder Stellvertreter Suleiman ben

Digitized by Google

Lihab. In den Engpässen jener unwegsamen Gebirge wurden diese Truppen von einer zahlreichen weit überlegenen Menge von Feinden angegriffen, geschlagen, und beinahe gänzlich aufgerieben: der Anführer dieses Streifzugs Suleiman ben Lihab verlor dabei, mit dem größten Theil seiner Leute, das Leben.

Diese Niederlage der Muselmänner fand statt am zweiten Tag des zweiten Rebie-Mondes im Jahr d. H. 139 (756).

8. Capitel.

Fortsetzung des Kriegs; Vertrag mit Jusuf el Fehri.

Jusuf el Fehri, der durch seine Anhänger den Abzug des Königs Abderahman ben Moavia, und den Umstand erfahren hatte, daß in Cordova nur eine schwache Besatzung war gelassen worden, brach mit 20,000 Mann in zwei Abtheilungen von Merida auf, und richtete seinen Marsch auf verschiedenen Wegen und mit großer Geschicklichkeit gegen Cordova.

Da er mehr bei Nacht als bei Tag marschirte, gelang es ihm, die Thore dieser Stadt unvermuthet zu überrumpeln, und der Wali Husam ben Abdelmelic, der an seine Vertheidigung nun nicht mehr denken durfte, mußte froh seyn, zu entkommen, um sich mit seiner wenigen Mannschaft nach Hisn-Modwar, im Gebiet von Granada, zurück zu ziehen. Als der König Abderahman diesen Vorfall erfuhr, schmerzte es ihn sehr, durch die Leichtigkeit und Kriegskunst seines Feindes überlistet worden zu seyn; um demselben aber keine Zeit zu lassen, an der Befestigung Cordova's zu arbeiten, und überzeugt, daß eine so geheime und schnelle Bewegung nur mit weniger Mannschaft konnte ausgeführt worden seyn, kehrte der König sogleich wieder nach Cordova zurück, wo er aber den Feind nicht mehr traf. Jusuf el Fehri hatte nämlich die Anordnung getroffen, daß seine erste Abtheilung den Wali Husam verfolgen, und wo möglich aufreiben sollte, ihm selbst war es in Cordova

Digitized by Google

weiter um nichts zu thun, als blutige Rache an den Freunden von des Königs Parthei zu nehmen; da er nun keinen von denen, die er suchte, in der Stadt antraf, weil sie sämmtlich mit Husam abgezogen waren, so brach er ebenfalls ohne Verzug wieder auf, um sich mit seiner ersten Abtheilung zu vereinigen.

Der König Abderahman, der in Cordova diese Bewegungen seiner Feinde erfahren hatte, ging ihnen auf dem Fusse nach, und erreichte sie in der Gegend von Almuneeab, wo Jusuf el Fehri und Samail mit ihrer ganzen Macht zusammengestoßen waren.

Ohne längern Aufschub, als nöthig, um Lebensmittel unter die Truppen vertheilen und sie essen zu lassen, stellte Abderahman sein Heer in Schlachtordnung, und sprach ihm Muth zu. Er selbst setzte sich voll Tapferkeit und Entschlossenheit an die Spitze seiner Reiterei, und begann den Angriff. Der Feind unterhielt den Kampf mit seltener Beharrlichkeit und Ausdauer, das Gefecht war hitzig und blutig. Die beiden Feldherren Jusuf und Samail kämpften, als wollten sie ihren eigenen Tod in dem Tode ihrer Feinde suchen: als, um die Stunde Alazar oder des halben Nachmittags, sich der Sieg auf die Seite des Königs Abderahman wandte, und das Heer Jusufs und Samails, vom blutigen Schlachtfelde vertrieben, in Unordnung nach den Gebirgen von Elvira flüchtete.

In dieser Stadt gab Samail seinem Freunde Jusuf el Fehri den Rath, sich mit dem König Adaghel, der, wie die Erfahrung gezeigt, so sehr von dem Glück begünstigt werde, eine friedliche Uebereinkunft abzuschließen.

Obschon mit größtem Widerwillen, sowohl von Seiten seiner Söhne als seiner selbst, ließ Jusuf el Fehri durch den Häuptling Husam el Oeaili, einen Vetter Samails, der zwischen beiden obwaltenden Spannung ungeachtet, Friedensunterhandlungen anknüpfen. Dieser erlangte durch sein Ansehen, daß König Abderahman dem Jusuf el Fehri und den seinigen Sicherheit, und gänzliches Vergessen alles dessen, was bisher vorgefallen war, zugestand, unter der Bedingung, daß diese ihrerseits, in einem festgesetzten Zeitraum,

Digitized by Google

alle festen Plätze und Städte, die sie noch in Besitz hätten, alle Magazine von Mundvorräthen und Waffen, mit Ausnahme ihrer eigenen, ausliefern müßten.

Dieser Vertrag wurde Mittwochs, zwei Tage nach dem Monde der ersten Rebie im Jahr 139 d. H. (756) abgeschlossen und unterzeichnet.

In Folge dieses Vertrags wurde Medina Elbira und die in Granada neuerdings angelegten Festungswerke übergeben, und jene Walis zogen ab, zum Theil in das Land Tadmir, wo sich Muhamad Abulaswad, ein Sohn Jusufs, aufhielt, und zum Theil in die Provinz Toledo.

Als sie bemerkten, daß das dortige Volk ihnen immer noch anhing, und ihren Befehlen gehorchte, bereueten sie ihren, in der Uebereilung geschlossenen, Vertrag, und fingen von neuem wieder an, die Gemüther heimlich zu erhitzen, und ihre Parthei, koste es was es auch wolle, wieder emporzubringen.

9. Capitel.

Besuch Abderahmans in Merida; Geburt Hirems.

Während dieses vorging, unternahm der König Abderahman im ruhigsten Frieden eine Reise, um die Stadt Merida zu besuchen, wo er mit den größten Freudenbezeugungen empfangen wurde; seine Ankunft war für die Einwohner ein feierliches Fest. Der König durchzog diese Stadt zu Pferd, unter dem aufrichtigen Zujauchzen des Volkes; die ganze Stadt gefiel ihm sehr gut, besonders aber hatten die prächtigen Gebäude aus den Zeiten der römischen Kaiser seine Bewunderung erregt. Während seines dortigen Aufenthalts, kamen Abgesandte aus den Städten Lusitaniens (dem spanischen Algarbien), um ihren Gehorsam darzubringen.

Nach diesem Besuche durchreisete der König das Land und besuchte andere Städte; allenthalben, wo er hin kam, bezeugte das Volk seinen lauten Jubel, einen so großmüthigen leut-

Digitized by Google

seligen Fürsten, den noch überdieß der Glanz seiner Siege schmücke, zu besitzen. Unterdessen war der Zeitpunkt herangerückt, an welchem die Sultanin Howara, eine Afrikanerin aus einem berberischen Stamme, welche Abderahman unaussprechlich liebte, niederkommen sollte; bei der Botschaft der beginnenden Wehen, kehrte daher Abderahman nach Cordova zu seiner Gemahlin zurück; und wenige Tage darauf, den vierten im Monde Xawal des Jahrs d. H. 139 (756) ward ihm ein Sohn geboren, dem er den Namen Hixem gab. Dieses glückliche Ereigniß wurde mit dem lautesten Jubel gefeiert; der König Abderahman gab den Armen reichliche Spenden an Almosen und öffentlichen Mahlzeiten.

In diesem Jahre ließ Abderahman die Rusafa erbauen, die alte Calzada*) wieder herstellen und ausbessern, in ihrer Nähe einen herrlichen Garten anlegen, und einen Thurm darin errichten, auf welchem man die herrlichste Aussicht, sowohl über diese Anlagen als andere Gegenden der Stadt und der Umgebungen hatte. In diesem Garten pflanzte der König eine Palme, damals die erste und einzige in Spanien, von welcher alle, die heut zu Tage dort angetroffen werden, abstammen. Man erzählt, von dem neuen Thurme aus habe der König Abderahman die Palme häufig betrachtet, Wohlgefallen an ihrem Gedeihen gefunden, und bei einer Gelegenheit, wo er, wegen mancherlei Rückerinnerungen an sein Vaterland, sich in einer melancholischen Stimmung befunden, folgende Verse, die jetzt in jedermanns Munde sind, gedichtet:

Auch Du bist Fremdling hier im Lande,
Du schöner schlanker Palmenbaum!
Algarbes süße Schmeichellüfte,
Sie wehen kosend um dich her;
Fruchtbarer Boden nährt die Wurzel,
Die Krone streckst du himmelan;

*) Calzada bedeutet hier, ohne Zweifel, Spaziergang; im allgemeinen ist es ein gepflasterter Weg, Chaussee.

Anm. d. Ueberf.

Digitized by Google

Doch, Palme, wenn du fühlen könntest,
Auch du vergößest Thränen dann.
Allein für dich gibt's keinen Wechsel
Des Schicksals, das nur Menschen plagt;
Ich aber, in Erinn'rungs-Schmerzen,
Vergieße manchen Thränenstrom.
Die Palmen, die der Forat wässert,
Sie sahen meiner Zähren Lauf;
Doch hat der Fluß mich und die Palmen
Vergessen, wie des Herzens Noth:
Als meines Schicksals feindlich Walten,
Die Grausamkeit des Alaba's,
Mich losriß von den süßen Banden,
An denen, ach! mein Herz noch hing.
Dir, Palme, blieb vom Vaterlande
Wohl dir! Erinn'rung nicht zurück;
Ich aber, wenn daran ich denke,
Ich löse mich in Thränen auf!

Der König Abderahman, eine Gelegenheit suchend, dem Häuptling Samail die Dienste zu entgelten, welche er bei der Unterwerfung Jusufs el Fehri geleistet hatte, und das Herz und Vertrauen dieses Walis zu gewinnen; sodann, um seine Kenntnisse und Erfahrung nützlich zu verwenden, gab ihm den ehrenvollen Auftrag, die Städte des östlichen Spaniens zu bereisen, und dort sowohl das Geeignete, hinsichtlich ihrer innern Verwaltung, anzuordnen, als auch die Mißhelligkeiten beizulegen, die sich unter den Häuptlingen an der Grenze von Afranc (Frankreich) erhoben hatten. Samail trat die Reise nach dem östlichen Spanien in Begleitung Ola's ben Gebir el Ocaili, seines Vetters, an, und vertraute ihm den Oberbefehl über einige feste Plätze an dieser Grenze.

Im Anfang des Jahrs 140 d. H. (757) kam Moavia ben Salehi el Hadrami von Hemesa, von seiner Reise nach Syrien zurück. Er war einer von denen, die in Aegypten und Afrika dem Schicksale des Königs Abderahman gefolgt waren, und hatte sich auf dessen Befehl nach Syrien begeben, um die

Digitized by Google

dort noch vorhandenen Anhänger und Freunde des Hauses Beni Omeya zu vermögen, nach Spanien auszuwandern.

Aus dieser Veranlassung kamen jetzt mit Moavia viele der Angesehensten von ihnen nach Spanien, unter andern Habib ben Abdelmelic, und Abdelmelic ben Bazar ben Meruan, die zehn Brüder Meruan, Ximro ben Nomeir, einer aus der Familie Omeya, Abu Suleiman Foteis ben Suleiman ben Abdelmelic, und mehrere andere, die sich in Iracas, Aegypten, und Barca aufgehalten hatten, oder vielmehr, weil sie zu den Zeiten der Omeyen angesehen und vorgezogen waren, in diesen Provinzen verfolgt und unsichern Fußes umher irrten; das gewöhnliche grausame Spiel des unbeständigen Glücks!

Der König Abderahman, über die Ankunft dieser Landsleute und Bekannten hoch erfreut, gab dem Moavia ben Salehi den Posten eines Cadis der Cadi, oder der obersten Justizbehörde in ganz Spanien; dem Abdelmelic ben Omar ben Meruan das Gouvernement von Sevilla; dem Suleiman Foteis das Gouvernement von Cabra, einer Stadt, welche nach der in Iraca gelegenen Wasita genannt wurde *).

Es fanden sich zu gleicher Zeit einige Ritter von Hemesa ein, um Rache an Abdala, dem Sohn Abdelmelics ben Meruan, zu nehmen, der eines unbedeutenden Zwistes wegen einen ihrer Verwandten Abulsabahi el Yahsebi ermordet hatte; als aber der König Abderahman diese Feindschaft und ihre Ursachen erfuhr, ließ er den Streit zur Zufriedenheit beider Familien sehr weise beilegen.

Der König Abderahman sprach seinen Willen dahin aus, daß die Stadt Cordova die Hauptstadt des Reiches der Muselmänner in Spanien seyn solle, er ließ zu diesem Ende den königlichen Alcazar an dem Ufer des Flusses erbauen, und herrliche Gärten dabei anlegen.

*) Dieser dankbaren Rückerinnerung an die Städte ihres Vaterlandes wegen, pflegten die Araber Sevilla Hemesa, Elvira Granada-Damasco, und Jaen Quinsering zu nennen.

Digitized by Google

10. Capitel.

Aufstand Jusufs und sein Tod.

Der Gouverneur von Sevilla, Abdelmelic ben Omar ben Mervan, hatte die Bewegungen und Truppenaushebungen bemerkt, welche von dem Anhang Jusufs el Fehri betrieben wurden, weßhalb er einen Bericht an den König Abderahman mit dem Zusatz erstattete, daß Jusuf nicht allein, den eingegangenen Vertrag auf die Seite setzend, der Uebergabe der festen Plätze Hindernisse in den Weg lege, sondern bereits als offener Feind aufgetreten sey, sich für den rechtmäßigen Amir von Spanien erklärt, dem König Abderahman aber den Titel Adaghel, eines aufgedrungenen, unbekannten Abenteurers, beigelegt habe. Da befahl der König, daß Abdelmelic, mit der Reiterei von Xerez, Arcos, Sidonia und Sevilla aufbreche, um diese Aufwiegler zu züchtigen.

Das erste feindliche Unternehmen Jusufs war die Wegnahme von Hisn-Modwar (heut zu Tage Almodovar), das er gegen Ende des Jahrs 141 listig überrumpelte, die Gegend durchzog und in Aufruhr brachte. In möglichster Eile rückte nun Abdelmelic gegen ihn, und ließ seine Söhne mit Fußvolk hinter sich nachkommen, um die Festung Modwar zu belagern.

Die Reiterei beider Theile schlug sich in mehreren Scharmützeln mit wechselndem Glück. Die Truppen Abdelmelics hielten mehrere Ortschaften besetzt, die sich für Jusuf el Fehri erklärt hatten, und wo dessen Magazine an Lebensmitteln und Waffen eingerichtet waren. Alle diese Vorräthe mußten ausgeliefert werden, und die Einwohner erklärten, zu Dienstleistungen von dem Aufwiegler, den sie kurze Zeit vorher noch ihren rechtmäßigen Amir nannten, gezwungen worden zu seyn. Bald darauf schloß Abdelmelic Modwar ein, das sich nach wenigen Tagen ergab. In seinen Berichten über den Hergang der Sache, bat Abdelmelic den König, von Cordova, Ecija und Cazlona aus Truppen abzuschicken,

Digitized by Google

die sich in größter Eile auf zwei verschiedenen Wegen, die einen gegen die Ebenen von Ubeda, und die andern nach dem Lande Tdamir richten sollten, wo die ansehnlichste Macht der Rebellen, sowohl in Hinsicht auf ihre Anzahl als Brauchbarkeit, versammelt wäre. So gelang es Abdelmelic, die Aufmerksamkeit und Streitkräfte Jusufs zu theilen, mit denselben seinen von ihm selbst angeführten Schaaren in der Gegend von Lorca zu umgehen, und mit einer zahlreichen Reiterei einzuschließen.

Jusuf el Fehri, dieser tapfere Feldherr, und der größte Theil seiner Anhänger, lauter unter den Waffen ergraute Männer, fochten mit bewunderungswürdigem Muthe, und das Gemetzel war schrecklich; doch konnten nur Wenige sich mit dem Schwert einen Weg bahnen, der sie dem Tode entriß.

Jusuf el Fehri wurde mit Wunden bedeckt auf dem Schlachtfelde gefunden, und gab den Geist auf, als er kaum war erkannt worden. Mit der Anzeige dieses Siegs schickte Abdelmelic den Kopf Jusufs el Fehri nach Cordova an den König Abderahman ben Moavia. Die Schlacht und der Tod Jusufs el Fehri fanden Statt im Jahre 142 d. H. (759). Er hatte in Spanien neun Jahre und neun Monate regiert.

11. Capitel.

Tribut, welcher Castilien aufgelegt wird. Ueberrumpelung Toledo's.

Der König Abderahman war sehr erfreut über die Nachricht von diesem Sieg, und hoffte, der unglückliche Tod des Anführers würde den fruchtlosen Bemühungen seiner Anhänger ein Ende machen. Zu der nämlichen Zeit bestimmte der König Abderahman den Tribut, welchen die Christen in Castilien zu bezahlen hatten; der Sicherheits- und Schutzbrief, den er ihnen dafür ausstellte, lautete folgendermaßen *):

*) Der Granadiner, welcher diesen Brief mittheilt, und sich dabei auf Razi beziehet, scheint diesen nicht genau abgeschrieben zu haben; denn zur Zeit

„Im Namen des gnädigen, barmherzigen Gottes.“

„Der großmächtige König Abderahman verkündet allen Patriarchen, Mönchen, Prälaten, und den übrigen Christen in Spanien, und dem Volke von Castela, so wie dem, welches ihm folgen wird, aus andern Gegenden, Frieden und Sicherheit, und verspricht aus seinem innersten Gemüthe, daß dieser Vertrag fest gehalten werde. Zu bezahlen haben sie dafür zehntausend Unzen Gold, zehntausend Pfund Silber, zehntausend Stück gute Pferde und eben so viele Maulthiere, ein tausend Panzer, ein tausend Schwertern und eben so viel Lanzen jedes Jahr, für den Zeitraum von fünf Jahren. So geschehen in der Stadt Cordova, den dritten Tag des Mondes Safar im Jahr 142 d. H.“ (759).

Es erzählen Einige, in diesem Jahre hätten die Muselmänner Narbona, nach einer Belagerung von sechs Jahren und einigen Monaten, verloren, und zwar aus der Ursache, weil sie die Bewachung der Stadt Christen anvertraut hatten.

Nachdem der Feldherr Samail den Tod seines Freundes Jusuf el Fehri erfahren, und seine erhaltenen Aufträge im Osten Spaniens, um der guten Meinung, die der König von ihm hegte, zu entsprechen, mit mehr Geschicklichkeit als gutem Willen erledigt hatte, berichtete er diesem, daß seine Gegenwart in diesen Provinzen nicht mehr nöthig sey, und bat um die Erlaubniß, sich nach Siguenza, wo er ansäßig war, zurückziehen zu dürfen. Ob er diesen Schritt in der Ueberzeugung, daß alles Irdische eitel sey, oder aber aus dem Grunde that, weil er das Spiel seines Glücks verloren gab, bleibt dahin gestellt. Der König willfahrte seiner Bitte.

Der Wali von Toledo, Temam ben Alcama, welcher ausserhalb dieser Stadt, in dortiger Gegend die Söhne Jusufs el Fehri verfolgte, schlug dieselben in einem blutigen Treffen; der ältere von ihnen, Abderahman, ein vortrefflicher Ritter, kam dabei um, und dessen Bruder, Muhamad Abulaswad, warf sich mit einer Reiterei in die Stadt, und befestigte sich daselbst.

dieses alten Geschichtschreibers pflegte man nicht äam statt Jahr, sondern senat, zu sagen, auch hießen die Provinzen jenseits des Gibal-Axerât, oder des jetzigen Guadarrama-Gebirgs, nicht Castela, sondern Gallicia.

Digitized by Google

Temam berichtete seinen Sieg an den König, und überschickte ihm das Haupt Abderahmans, welches neben das seines Vaters an einem Haken auf die Stadtmauer Cordova's aufgesteckt wurde. Der Sieg, den Temam ben Alcama über den, bereits als kriegserfahrnen tapfern Feldherrn, Abderahman ben Jusuf, erfochten hatte, schien in Cordova so wichtig, daß man ihn mit einem Fest beging.

Temam ben Alcama belagerte indessen die Stadt Toledo. Bei einer so zahlreichen Bevölkerung, wie in dieser Stadt, konnte es an Verschiedenheit der Meinungen nicht fehlen, und das gemeine Volk hatte weder Interesse noch Vorliebe für irgend eine Parthei, sondern sehnte sich darnach, je eher je lieber der Uebel der Belagerung entledigt zu werden, daher wurde auch die Vertheidigung mit geringem Eifer betrieben, und war bei Ausfällen und andern Gefechten der Widerstand weder freiwillig noch ernsthaft. Endlich brachten einige Einwohner durch geheime Vermittlungen zu Stande, daß Temam unversehens sich der Stadt bemeistern konnte. Die Anhänger Jusufs, bei der plötzlichen Ueberraschung, konnten nur auf ihre eigene Sicherheit bedacht seyn, und suchten sich durch schnelle Flucht zu retten; nur wenige erinnerten sich der Gefahr des jungen Muhamad Abulaswad, der von dem Kriegsobristen Bedre, einem Freigelassenen des Königs Abderahman, gefangen genommen ward.

Casim, einem andern Sohn Jusufs, gelang es, verkleidet zu entkommen. Temam ließ den jungen Muhamad ben Jusuf in Ketten legen, und schickte ihn, unter guter Aufsicht, nach Cordova, wo der König über sein Schicksal entscheiden sollte. Die Wegnahme Toledo's durch Temam ben Alcama geschah den neunten Tag des Monds Dyleada im Jahr d. H. 142. (759)

Der König Abderahman, von diesen glücklichen Ereignissen benachrichtigt, und von der Natur mit einem menschenfreundlichen, mitleidigen Herzen begabt, zudem durch sein Glück und die frohe Botschaft zur Gnade gestimmt, erbarmte sich der Jugend Muhamads Abulaswad, und ließ den Gefange-

Digitized by Google

den, statt sein junges Blut zu vergießen, in einen festen Thurm der Stadtmauer zu Cordova einsperren.

12. Capitel.

Aufruhr Barcerah's und des Sohns Jusuf's.

Mittlerweile hatte Barcerah ben Rooman el Gasani, der in Gezira Alhadra angesessen war, den Sohn Jusufs el Fehri Casim, nach dessen Entkommen aus Toledo, bei sich aufgenommen, und versprach ihm seinen Schutz; sie begannen das verwegene Unternehmen, eine Menge unthätigen, liederlichen Gesindels anzuwerben, das in dem Bürgerkriege seine Rechnung zu finden hoffte, und hatten bald einige Schaaren solcher Banditen zusammengebracht, welche angeführt von den beiden Casim und Barcerah, die Stadt Sidonia in Besitz nahmen.

Durch diesen schnell erkämpften Vortheil nur noch unternehmender gemacht, und von einer großen Anzahl raublustiger Uebergänger verstärkt, rückten diese Aufwiegler eiligst vor das sorglose Sevilla, und nahmen auch diese Stadt in der Ueberrumplung weg.

Auf die Nachricht von diesen Ereignissen, brach der König Abderahman unverzüglich mit der afrikanischen Reiterei, von Cordova auf, nachdem er dem Wali Toledo's, Temam, seine Bewegung eröffnet, und auch ihm befohlen hatte, ohne Verzug mit seinen Truppen nach Andalusien zu kommen.

Der König Abderahman, als er vor Sevilla angelangt war, lieferte den zur Vertheidigung herausgezogenen Banditen Barcerah's ein hartnäckiges Treffen, in welchem dieser umkam, und seine Bande, ohne Anführer, nach allen Richtungen zersprengt wurde.

Bei seinem Einzuge in die Stadt ward der König Abderahman mit den aufrichtigsten Freudensbezeugungen empfangen. Von den afrikanischen Häuptlingen verfolgt, wurden die Auf-

Digitized by Google

wieglern, welche sich mit den Waffen übergaben, das Leben geschenkt.

Nach wenigen Tagen kam Temam nach Sevilla, wo ihn der König sehr ehrenvoll aufnahm und bewirthen ließ. Der König wünschte, daß Temam einige Tage bei ihm ausruhen möchte; allein Temam verbat sich diese Gnade, mit der Bemerkung, der König solle ihm keine Rast gönnen, bis er die sämmtlichen Rebellen Spaniens aufgerieben oder zu Paaren werde getrieben habe. Von hier aus zog jener Feldherr mit seiner Reiterei nach Sidonia, und besetzte diese Stadt, ohne Widerstand zu finden; denn Casim wagte es nicht, mit seiner Bande die Ankunft desselben abzuwarten. Da übrigens Temam erfuhr, daß sich Casim nach Gezira Alhadra geworfen habe, so rückte er mit unglaublicher Eile gegen diesen Ort, wo ihm Casim von seinen eigenen Leuten ausgeliefert wurde.

Bei seiner bald darauf erfolgten Rückkehr nach Sevilla, führte dieser ausgezeichnete Feldherr den Sohn Jusufs, Casim, in Ketten und Banden mit sich, um ihn der Willkühr des Königs zu überbringen.

Abderahman war über so glückliche und schnelle Vortheile nicht wenig erfreut, und ernannte, um Verdienst und Anhänglichkeit nach Würden zu ehren, den Wali Temam ben Ahmed ben Alcama el Tzakefi, zu seinem Hagib oder ersten Mayordomo, ein Amt, welches unter der Regierung und am Hofe der Beni Omeyen den ersten Minister in Kriegs- und Friedensangelegenheiten bezeichnete.

Mit dem Auftrage, den gefangenen Casim ben Jusuf in einem festen Thurme zu Toledo in gefänglicher Haft zu halten, übergab ihn der König Abderahman seinem Wazir und Freigelassenen, Bedre.

Das Gouvernement von Toledo erhielt Habib ben Abdelmelic, das von Merida Abdala ben Abdelmelic ben Meruan, und dessen Vater, um näher bei dem Sohne zu seyn, jenes von Sevilla. Der König übertrug ferner das Gouvernement von Sidonia dem Muhamad ben Abdisalem ben Baseil, das von Lecant dem Ibrahim ben Abdelmelic, und dem Aseb ben Abderahman el Xeibani jenes von Elbira.

Digitized by Google

Wenige Tage nach seiner Ankunft zu Toledo erhielt Bedre weitere Befehle, sich der Person Samails bey Hatim zu versichern, und ihn gefänglich einzuziehen.

13. Capitel.

Samails Gefangenschaft und Tod.

Samail, dieser ausgezeichnete Feldherr, lebte indessen in seiner Wohnung zu Siguenza allem äusserlichen Anscheine nach ganz ruhig, und in den Willen des mächtigen Schicksals ergeben; seine Beschäftigung, sein Handeln, Treiben und Wirken war auf die Unterhaltung mit mehreren seiner alten Bekannten beschränkt, die sich sorglos bei ihm einzufinden pflegten, und sich die Ruhe und Bequemlichkeit seines Hauses behagen ließen.

Abu Beere Razi erzählt von diesen Gesellschaften, daß eines Tags, wo Samail seinen Freunden ein reiches glänzendes Gastmahl gab, der Wirth seinen Gästen einige prophetische Verse hergesagt habe, deren Inhalt in kurzer Zeit in Erfüllung ging; denn, wenige Tage darauf, wurde Samails Haus von dem Häuptlinge Bedre, der eine Schaar Reiterei mit sich gebracht hatte, umgeben, Samail ergriffen, als Gefangener in einen Thurm von Toledo gebracht, und dort bald nachher hingerichtet. Man weiß nicht genau, ob dieses aus Furcht vor seiner Schlauheit und seinem Stolze geschah, oder wegen größern oder geringern Verdachts, oder auf Verläumdungen seiner Feinde. Das letztere und der Verdacht sind am wahrscheinlichsten; denn man entdeckte nach seinem Tode treulose Anschläge und tollkühne Verschwörungen, die nicht die Frucht gewöhnlicher Unterredungen seyn konnten. Samail kam um im Jahr d. H. 142.

In Sevilla war der König Abderahman in dem Hause des Hayut ben Molemis el Hadrami von Hemesa abgestiegen; dieser Hayut, einer der vornehmsten Xequen der syrischen

Digitized by Google

Stämme, überließ dem Könige sein ganzes Haus mit allem darin Befindlichem zu Eigenthum, und der König Abderahman, um seinen Wirth nicht zu verstimmen, nahm dieses Geschenk an.

Hayut starb aber bald darauf, und der König Abderahman ehrte sein Andenken in einigen schön verfaßten Versen, welche des Verstorbenen Freigebigkeit und Gastfreundschaft besangen, und der Welt verkündeten, daß mit Hayut ben Molemis Herzensgüte, Anmuth, Gastfreundschaft und Stärke von ihr entwichen seyen.

Den größten Theil des Jahrs 143 d. H. brachte Abderahman in Sevilla zu, und ließ dort den schönen Garten (Almunia), zugenannt Rabunales, anlegen, darin einen herrlichen Thurm erbauen, und eine Palme setzen, von welcher alle im heutigen Spanien vorhandenen herkommen. Jener Ort hieß auch in der Folge Nahla. Deßhalb fehlt es nicht an Leuten, welche behaupten, es seye die Palme in Sevilla gewesen, auf welche der König Abderahman jene Verse (Seite 170) gemacht habe, und nicht die zu Cordova. Gott wird es am besten wissen.

14. Capitel.

Ben Adra revoltirt in Toledo.

Der König Abderahman war gerade im Begriff, eine Reise nach dem östlichen Spanien anzutreten, als er die Nachricht von einem in Toledo ausgebrochenen Aufruhre erhielt; es hatte sich dort eine sehr mächtige Familie von denen aus Hemesa, die sich in jenen Gegenden angesiedelt hatten, gegen den Wazir der Stadt aufgelehnt; der Anführer war Hixem ben Adra el Fehri, ein Verwandter Jusufs. Dieser hatte sich des Alcazars bemeistert, und der Wazir konnte nur durch schleunige Flucht dem Tode entgehen, den ihm die Aufrührer geschworen hatten, und viele angesehene Musel-

Digitized by Google

männer, die sich dieser Verschwörung widersetzten, wurden von ihnen niedergemacht. Sie setzten den gefangenen Sohn Jusufs, Casim wieder in Freiheit, und forderten alle Ortschaften der Umgegend auf, Theil an ihrem Aufruhre zu nehmen. Was es an Gesindel und Banditen in der ganzen Provinz gab, sammelte sich unter ihren Fahnen, und bei den Reichthümern Hixems ben Adra, von denen er mit thörichter Verschwendung unter Bettler und Müßiggänger austheilte, brachte er ein Corps von 10,000 Mann zusammen, großentheils Verbrecher, die es vorher nicht gewagt hätten, einen bewohnten Ort zu betreten. Den König Abderahman schmerzten diese Vorfälle sehr, und er brach mit der in Cordova befindlichen Reiterei auf, nachdem er Befehle nach Merida geschickt, daß von dort aus Verstärkungen bei Toledo zu ihm stoßen sollten. Die Rebellen, welche unterdessen in den Gegenden von Calatrava und Guadalhizara ihr Unwesen getrieben hatten, zogen sich, bei der Ankunft des Königs und seiner Reiterei in der Provinz Toledo, in die Stadt zurück; denn, in den Waffen wenig geübt, und überhaupt an den Krieg nicht gewöhnt, wagten sie nicht, auf offenem Felde zu fechten, um so besser aber vertheidigten sie die Thore der Stadt von den hohen Thürmen und den Schießscharten der Stadtmauern aus, worin sie durch die feste Lage der Stadt auf einem Berge unterstützt würden.

Da der König einsah, die Belagerung würde sich bei diesen Verhältnissen und bei der hartnäckigen Vertheidigung der Aufrührer, welche den Einwohnern Gesetze vorschrieben, sehr in die Länge ziehen, entschloß er sich, obgleich mit Widerwillen, in Unterhandlungen zur friedlichen Beilegung des Kriegs mit den Rebellen zu treten. Diesen Rath hatte ihm der Hagib Temam ben Alcama gegeben, der einsah, daß man zuletzt doch würde die Belagerung aufheben müssen, um nach Algarbe zu eilen, wo ein nicht minder gefährliches Gewitter loszubrechen drohte.

Hagib, als Wali von Toledo, eröffnete den Häuptlingen des Aufruhrs, daß, wenn sie sich innerhalb drei Tagen dem Könige gehorsam unterwürfen dieser ihnen großmüthige Ver-

Digitized by Google

zeihung und gänzliches Vergessen ihrer Empörung und Untreue wolle angedeihen lassen. Hizem ben Adra, von seiner Familie und von einem großen Theile der Einwohnerschaft, welchem der Zustand der Belagerung, noch mehr aber die Gewaltthätigkeiten der Belagerer unerträglich war, bestürmt, schickte seinen Sohn Muhamad an den König, um ihn zu bitten, den Rebellen zu verzeihen, wie sie von seiner Großmuth hoffen dürften.

Der König erklärte diesem, daß er Allen verzeihen wolle, unter der einzigen Bedingung, daß, ohne Verzug, die Thore der Stadt übergeben würden, und Hizem vor dem Könige im Lager erscheine. Es kostete Hizem viele Mühe, seine Furcht und sein Mißtrauen zu überwinden; allein die vorzüglichsten Häuptlinge und sein eigener Sohn drangen so lange in ihn, bis er sich entschloß, im Zelte des Königs zu erscheinen.

Den nämlichen Tag übergab er die Stadt, und trat vor den König Abderahman, der ihm erklärte, obschon die Aufrührer ihrer verübten Verbrechen wegen schwere Strafen verdient hätten, so wolle er ihnen doch großmüthig verzeihen, und könnten sich Alle mit Sicherheit nach Hause begeben. Nur den Sohn Hizems ben Adra behielt er als Geisel zurück, und den Casim ben Jusuf ließ er wieder festsetzen. Mehrere seiner Kriegsobersten riethen zwar dem Könige, den Hizem und die Vorzüglichsten seines Anhangs unter denen von Hemesa, mehrerer Sicherheit wegen, enthaupten zu lassen, allein der König antwortete, daß er um keinen Preis der Welt sein Wort brechen werde.

Nachdem der König den Feldherrn Said ben Almesib zum Wazir in Toledo ernannt, und die Truppen, welche von Merida aus bei der Belagerung zu ihm gestoßen waren, wieder dorthin zurückgeschickt hatte, kehrte er wieder nach Cordova zurück, in welcher Stadt er gegen Ende des Jahrs 144 d. H. (761) ankam.

Digitized by Google

15. Capitel.

Rüstungen des Walis von Cairvan gegen Abderahman.

Der König hatte kaum von den Beschwerden dieser Expedition ein wenig ausgeruht, als ihm sein Hagib Temam ben Alcama die Briefe des Xequen von Medina Tahart, der Hauptstadt der zenetischen Stämme, vorlegte, worin die Bothschaft enthalten war, daß Aly ben Mogueith, Wali von Cairvan, sich rüste, mit einem zahlreichen Heere an den Küsten Spaniens zu landen, um dieses Reich wieder der Oberherrschaft des orientalischen Califen Abu Giafar Almanzor zu unterwerfen, und daß die Wali von Aegypten und Afrika den Auftrag erhalten hätten, den Flüchtling Abderahman ben Moavia aus Spanien zu vertreiben. Diese Nachrichten, welche der Hagib schon während der Belagerung Toledo's hatte, bestimmten ihn, friedliche Unterhandlungen mit jenen Rebellen vorzuschlagen.

Nicht lange darauf meldete der Wali von Merida, daß an den Küsten von Algarbe ein beträchtliches Heer Fußvolk und Reiterei sich ausgeschifft habe, und jene Gegenden durchstreife, wo man den orientalischen Califen ausrufen lasse, und die Herrschaft des Königs Abderahman für unrechtmäßig und selbst angemaßt erkläre. Diese Berichte machten den König Abderahman besorgt; allein er erklärte, daß ihn solche verwegene Unternehmungen nur darum schmerzten, weil die dortigen Gegenden so sehr darunter leiden müßten.

Seinen Feldherren trug der König nunmehr auf, die Reiterei in den Provinzen zusammenzuziehen, und ihren Marsch schleunig gegen die Küsten von Algarbe zu richten.

Zu Toledo, wohin unterdessen auch die Kunde gekommen war, daß der Wali von Cairvan mit einem zahlreichen Heere in Algarbe ans Land gestiegen sey, brach jetzt die schwach gedämpfte Flamme des Aufruhrs wieder aus. Hixem ben Adra und seine Anhänger erstürmten den Alcazar, und mach-

Digitized by Google

ten die ganze Besatzung, worunter sich der Wazir der Stadt Said ben Almesik befand, nieder, bemächtigten sich der Thore und Festungswerke der Stadt, und ließen den orientalischen Califen ausrufen.

Das Gerücht hat Flügel, und verbreitet sich dann am allerschnellsten, wenn es gilt, den Aufstand eines Volks oder anderer seiner Bedrängnisse zu verkünden, und auszuposaunen; daher konnten die Vorfälle von Toledo in Cordova nicht lange verborgen bleiben. Der König schickte den Feldherrn Bedre, welcher die Besatzungen von Calatrava, Talavera, Ueles und Webde an sich ziehen mußte, gegen die Aufwiegler, mit dem Auftrage, die Stadt einzuschließen.

Den Sohn Hixems ben Adra, Muhamad, nahm Bedre mit sich, um den Vater, unter der Drohung, den Gefangenen hinrichten zu lassen, zur Uebergabe zu nöthigen.

Nachdem die Reiterei Cordovas und seiner Provinz beisammen war, brach der König in der Richtung gegen Castala, Silbe und Mirtola auf, wo sich die Reiterei und andern Truppen von Merida mit ihm vereinigen sollten. Die Afrikaner unter dem Wali von Cairvan durchstreiften das Land bis Beja und Jabora, indem sie das Volk aufmunterten, die Waffen gegen den König Adaghel, einen hergelaufenen Abenteurer zu ergreifen, der als ein erbärmlicher Rest von einer Familie abstamme, über welche von allen Kanzeln in den Moscheen und Aljamen des Orients Verhannung und Fluch ausgerufen werde.

Viel furchtsames, abergläubisches Volk ließ sich durch solche Proklamationen verführen, und folgte dem Heere des Walis von Cairvan, der, um die Unwissenden aus dem gemeinen Volke, und die Müßiggänger zu bethören, eine Fahne vor sich her tragen ließ, die er aus den Händen des Califen erhalten zu haben vorgab, und den braven Muselmännern, welche sich an ihn anschließen würden, große Gnaden und Belohnungen versprach. Es fehlte nicht an schwachen, unbeständigen und neuerungssüchtigen Menschen, die sich vom Strome und den glänzenden Versprechungen des Aly ben Mogueith hinreißen ließen, so daß er mit seinen Afrikanern

Digitized by Google

und diesem zusammengelaufenen Gesindel, ein dem Anschein nach Achtung gebietendes Heer zusammenbrachte.

Das Heer des Königs Abderahman bestand aus den Truppen, die er von Cordova und Merida hatte zusammenstoßen lassen. Er theilte es in drei Abtheilungen, einen Vortrab, das Schlachttreffen, und eine Nachhut oder Reserve. Seine Hauptstärke bestand ganz aus der Reiterei von Cordova, Sevilla und Xerez. Die auf Untersuchung des Terrains ausgeschickten Truppen, kamen nahe an das feindliche Lager, wobei einige unbedeutende Gefechte vorfielen.

In dem Lager Aly's ben Mogueith, befand sich Hixem ben Adra in eigener Person, um ihn zu überreden, daß er ohne Zeitverlust und in Eilmärschen sich nach der Hauptstadt Spaniens, dem großen schönen Toledo, wende, welche Stadt er, Hixem, dem mächtigen Herrn und Califen über die Muselmänner des Orients und des Occidents bereits unterworfen habe.

Die Ankunft dieses Häuptlings, und seine schmeichelhaften Erklärungen bethörten den Wali von Cairvan, daß er sich jetzt einbildete, unumschränkter Herr Spaniens werden zu können, wenn er nur eine Schlacht gewönne. Er traf also seine Anstalten dazu, und den andern Tag gegen Sonnenaufgang standen beide Heere einander gegenüber. Die Afrikaner begannen den Angriff, die Schlacht währte unter blutigem Verlust von beiden Seiten bis gegen Mittag, als es aber gegen Abend ging, drangen die Andalusier mit solcher Kraft und Heftigkeit auf die Afrikaner ein, daß diese in Unordnung gebracht wurden. Das afrikanische Fußvolk und das zu ihm gestoßene Gesindel, flüchtete nach dem Lager, um es zu plündern, und die im Lager gebliebenen Truppen fochten jetzt zu dessen Schutz gegen ihre eigenen Leute, so daß sie sich in doppeltem Kampf auflößten. Aly ben Mogueith fiel voll Tapferkeit im Kampfe, und seine Truppen flüchteten sich nach verschiedenen Gegenden; die meisten gegen die Meeresküsten, um nach Afrika zurückzukommen. Siebentausend Afrikaner blieben todt auf dem blutigen Schlachtfelde, unter ihnen ihr Wali von Cairvan und Anführer Aly ben

Digitized by Google

Mogueith. Abderahman ließ ihm den Kopf abschneiden, das Hirn herausnehmen, mit Kampher einbalsamiren, und schickte diesen Kopf in der Stille eiligst nach Cairvan, wo ihn der mit diesem Geschäft beauftragte Cordovaner bei Nacht und mit einer Inschrift an die Säule auf dem Marktplatze jener Stadt befestigte. Die Inschrift lautete: „So bestraft Abderahman ben Moavia ben Omeya die Frevler, wie Aly ben Mogueith, Wali von Cairvan, einer war.“

Diesen Sieg erfocht der König im Jahr 146 d. H. (763) Einige behaupten zwar, ein Jahr früher, allein ersteres ist sicherer. Der König Abderahman befahl, daß man den Flüchtigen, Sicherheit des Lebens versprechen sollte, wenn sie die Waffen niederlegen, oder unter seine Fahnen treten wollten, und brach gegen Cordova auf, um die Unterwerfung Toledo's zu betreiben.

16. Capitel.

Aufruhr des Alcaiden von Sidonia.

Da Toledo von den Truppen des Königs Abderahman eng eingeschlossen war und die Belagerung ernstlich betrieben wurde, so konnte Hixem ben Adra mit seinen Anhängern nicht mehr in diese Stadt zurückkommen, sondern versuchte nunmehr die Alcayden von Sidonia, Jaen und andern Städten Andalusiens zum Aufstande zu bringen.

Hixem ben Adra war unvorsichtig genug, sich nach Sidonia zu begeben, wo er sich von dem dortigen Alcayden Said ben Husein el Gahsebi große Versprechungen machte, weil dieser ein Alabdaride war, unter dem Beinamen Matari bekannt.

Zu diesen beiden Verwegenen gesellten sich noch ferner Sakfan ben Akma, ehemals Alcaide von Sidonia, und Abdala ben Harasa el Asedi, gewesener Alcaide von Jaen, ebenfalls zwei unzufriedene, nach Neuigkeiten und Rache dürstende Männer.

Digitized by Google

Diese Aufwiegler sammelten und bildeten aus den Trümmern des bei Bea geschlagenen Heeres und anderm Gesindel Schaaren von Reiterei, mit denen sie das flache Land durchstreiften, raubten, plünderten, sengten und brannten, Saaten und Pflanzungen zerstörten, und alle Arten barbarischer Gräuel begingen. Diese leicht beweglichen Schaaren kamen vor Sevilla, wo es ihnen durch Ueberrumpelung gelang, sich der Thore zu bemächtigen.

Auf die Nachricht von diesen Unordnungen und Gräueln brach der König auf, ließ durch seinen Hagib die Reiterei der Provinz zusammenrufen, und richtete den Marsch an der Spitze seiner Zemeten und Afrikaner gegen Sevilla, während die Alcaiden von Cabra, Ecija und Carmona mit der Reiterei ihrer Städte zur Vereinigung mit ihm entgegen zogen. Der Wali von Sevilla hatte bei dem Ueberfall der Aufrührer diese Stadt verlassen, kam aber jetzt, nachdem er seine Truppen an sich gezogen hatte, den Feinden wieder entgegen; diese dem von allen Seiten auf sie gemachten Andrang nicht gewachsen, zogen sich nun eiligst aus der Stadt, nachdem sie vorher die Waffenvorräthe und das Haus des Königs ausgeplündert hatten. Abdelmelic ben Omar ben Meruan, der Wali von Sevilla, erreichte sie jedoch bald, schlug sie in einem hitzigen Treffen aufs Haupt, und verfolgte sie bis nach Sidonia, wohin sie sich flüchteten.

Nachdem Abdelmelic die Stadt eingeschlossen hatte, kehrte er nach Sevilla zurück, um den König zu bewillkommnen, und sich wegen des Ueberfalls zu rechtfertigen.

In einem spätern Treffen war Husein el Gahsebi umgekommen, seinen Kopf ließ der König auf eine Pike stecken und den in Sidonia Eingeschlossenen vorzeigen. Dieß geschah im Jahr 148 d. H. Den Auftrag dazu erhielt der Alcaide von Carmona, der mit seinen Truppen zur Belagerung Sidonia's stoßen mußte, und mit dem sich bald darauf auf Anordnung des Königs Abderahman, Abdelmelic, so wie die Alcaiden von Ecija und Cabra mit ihren Truppen vereinigten. Das allmähliche Heranrücken so vieler Truppen brachte große Verwirrung unter die Aufrührer, welche ohnehin kein großes

Digitized by Google

Vertrauen auf die Einwohner der Stadt setzten, und wohl einsahen, daß die beschwerliche Vertheidigung der Stadt ihnen allein aufliege; bei dieser schlimmen Lage schien es ihnen daher räthlicher, ihre Tapferkeit und die Kraft ihrer Arme in offenem Felde zu versuchen, statt den gewissen Tod, nach den langwierigen und fruchtlosen Mühseligkeiten der Vertheidigung abzuwarten. Alle waren derselben Meinung mit Ausnahme Hixems ben Adra el Fehri, der sich zu seinem Unglück ebenfalls in die Stadt geflüchtet hatte. Er war bereits ziemlich alt, und fühlte sich zum offenen Kampfe mit dem Schwerte in der Faust nicht mehr stark und gewandt genug; allein der Unglückliche stürzte sich durch eigene Unvorsichtigkeit ins Verderben, obgleich selbst die größte Vorsicht wenig hilft, wenn das Glück ausbleibt oder ungünstig ist.

Die Belagerer waren übrigens sorgloser als es ihre Lage in der Nähe des Feindes erforderte, aber sie dachten auch nicht daran, daß es ein so kleiner Haufe, wie die Belagerten waren, wagen werde, gegen die zahlreichen Belagerer einen Ausfall zu machen.

Die aufrührerischen Häuptlinge erwarteten unter dem tiefsten Stillschweigen, damit die Einwohner der Stadt ihr Vorhaben nicht entdecken möchten, die dritte Nachtwache, und zogen nach wohlüberlegtem Plane durch zwei entgegengesetzte Thore, aber gegen einen Punkt gerichtet, aus, wo sie entschlossen waren zu sterben, oder sich einen Weg durch den Feind zu bahnen, um in die Gebirge von Ronda zu entkommen. Letzteres gelang vielen, unter ihnen Sakfan ben Akma, Hafila und andern dieser Bande; allein der Häuptling Hixem ben Adra el Fehri, dessen Pferd verwundet worden war, gerieth in Gefangenschaft, und wurde mit vielen seines Anhangs in Ketten gelegt.

Zur Stunde der Morgendämmerung kamen die Einwohner der Stadt Sidonia, um ihren unwandelbaren Gehorsam gegen den König Abderahman an den Tag zu legen.

Durch die Alcaiden von Eeija und Carmona schickte Abdelmelic, dem Könige den Bericht über dieses Ereigniß, nebst dem Kopf des Rebellen Hixem, den er aus Besorgniß, die

Digitized by Google

Güte des Königs würde ihm noch einmal das Leben schenken, hatte enthaupten lassen. Dieß war im Jahr 148 der Hegira (765).

17. Capitel.

Ankunft des Mekneß aus Afrika.

Die Aufrührer Sakfan, el Häsila, Abdala ben Harasa el Asedi und ihr Gefolge, welche sich in den Gebirgen und in der Gegend von Elbira versteckt hielten, nicht zufrieden mit ihrem glücklichen Loos, so mannichfaltigen Gefahren entgangen zu seyn, schifften nach Afrika über, um dort bei dem Wali in Almagreb Hilfe und Unterstützung zu suchen. Unter andern ließ sich von ihren Versprechungen verleiten der Wali von Mekneſa, genannt Abdelgafir el Mekneß, ein Jüngling, der sich rühmte von Fatima, der einzigen Tochter Anabis Mahomad und Gemahlin Alys, eines leiblichen Geschwisterkindes von Mahomad, abzustammen.

Zu diesem gesellten sich, gleichfalls durch die Erzählungen der Rebellen aus den Gebirgen von Ronda und Elbira verführt, mehrere afrikanische Abenteurer. Diese und ihre Anhänger verbreiteten Gerüchte über die große Macht des genannten Walis, der mit einem zahlreichen Heere und großen Schätzen und Reichthümern nach Spanien herüberkommen werde, um die Dienste der guten rechtlichen Muselmänner, reichlich zu belohnen, welche die Waffen gegen den König Adaghel ergriffen, der ungerechterweise auf dem Thron Spaniens sitze.

Als das Gerücht von diesen Bewegungen sich auch in Cordova verbreitet hatte, schickte der König Abderahman die Truppen der Provinz Elbira auf Verfolgung der Rebellen in den Gebirgen aus, um sie zu hindern, das Volk aufzuwiegeln, legte eine starke Besatzung nach Almunecab, und gab den

Digitized by Google

Schiffen von da, so wie jenen in Almeria den Befehl, alle Landungsplätze jener ganzen Seeküste genau zu beobachten, auch ließ er eine große Summe auf die Köpfe der aufrührerischen Häuptlinge setzen; eine Maasregel, wodurch diese sehr in Furcht und Unruhe gebracht wurden. Ihrer Vorsicht ungeachtet wurde aber der unglückliche Abdala ben Harasa el Asedi in Jaen ermordet, und sein Kopf im Jahre 149 d. H. (766) in Cordova zur Schau ausgestellt.

Zu der nämlichen Zeit wurde dem Wali der Provinz Elbira, welcher mit abwechselndem Glücke den Krieg gegen die Aufrührer in den Gebirgen fortführte, gemeldet, daß sich an den dortigen Küsten einige Mannschaft nebst Reiterei, von Afrika kommend, ausgeschifft habe.

Dieß war Mekneſi mit den Hilfstruppen, die er den Rebellen nach Spanien brachte, und sich sodann mit ihnen vereinigte, worauf sie es wieder wagten, in der Ebene aufzutreten.

Mittlerweile trug der König Abderahman seinen Walis auf, die Belagerung von Toledo zu beendigen. Dieses Geschäft wurde nämlich sehr langsam und nachläſſig betrieben, weil die Belagerer und die Belagerten in wechselseitigen Verhältnissen und Einverständnissen unter sich standen; die einen waren gewiß, daß keine Ausfälle würden gemacht werden, und ließen dagegen stillschweigend geschehen, daß den andern Mundvorräthe auf Barken zugeführt wurden, und die Bewohner der ganzen Umgegend die Produkte ihres Ackerbaues ohne große Schwierigkeiten in die Stadt brachten.

Um diesem Unwesen zu steuern, begab sich Temam ben Alcama in eigener Person zu dem Belagerungscorps, und alsbald nahmen die Sachen eine andere Wendung, es fielen Gefechte vor, und an den niedersten Theilen der Stadtmauern wurden Leitern angebracht; da nun die Belagerten merkten, wie sich die Zahl der Belagerer und mit derselben ihre Thätigkeit und ihr Eifer, Meister der Stadt zu werden, vermehrte, auch weil sie vor dem rächenden Schwerte der Ueberwinder in gerechter Besorgniß schwebten, so brachten sie es durch die Parthei Casim's ben Jusuf bei diesem dahin, daß er sich ent-

Digitized by Google

schloß, in der Vorstadt am obern Theil des Flusses auf das jenseitige Ufer zu schwimmen und zu entfliehen. Nachdem dieß glücklich bewerkstelligt war, öffneten die Einwohner die Stadtthore, flehten die Gnade des Königs an, und entschuldigten ihr Betragen damit, daß sie dazu von der Parthei el Fehri und dessen Familie gezwungen worden seyen, und keinen Theil an der lediglich von der Bande des Fehri und von den Hemesanern verübten Ermordung des Wazirs Said ben Almesih genommen hätten.

Temam ließ sämmtliche Einwohner entwaffnen, und versprach ihnen seine Vermittlung bei dem König, um ihn dahin zu stimmen, Gnade für Recht eintreten zu lassen. Die Uebergabe Toledos fällt auf das Ende des Jahrs 148 der Hegira (765)

18. Capitel.

Expedition nach Gallizien; Krieg gegen Mekneſi und Sekelebi.

In dieser nämlichen Zeit gab der König Abderahman den beiden Grenz-Feldherrn Nadhar und Zaid ben Aludhah el Ashai, den Auftrag, die Gebirge von Gallizien, welche im Norden Spaniens liegen, gleichwie die baskischen Berge zu besuchen, und mehreren dort aufgekommenen Versammlungen rebellischer Christen, die auf die Unzugänglichkeit ihrer Bergländer vertrauend, dem Könige den Gehorsam verweigert hatten, ein Ende zu machen; der größte Theil dieser Ungläubigen bestand aus Flüchtlingen aus den Provinzen des innern Spaniens. Ueberladen mit Reichthümern, ganze Heerden von Vieh mit sich nehmend, und von vielen Gefangenen begleitet, kehrten die Truppen dieser Expedition nach Cordova zurück. Von diesem Volke in Gallizien wurde dabei berichtet, daß es Christen und zwar von den tapfersten des Landes Afranc seyen, aber wie die wilden

Digitized by Google

Thiere lebten, ihren Leib und Kleider niemals reinigten, und letztere nicht wechselten, sondern auf sich behielten, bis sie in Stücken und Fetzen aufgelöst, selbst von ihnen fielen, und daß jeder das Haus eines andern beträte, ohne vorher die Erlaubniß dazu verlangt zu haben.

In diesem nämlichen Jahr ließ der König Abderahman die Stadtmauern von Cordova herstellen, und in der Stadt eine feste Burg anlegen.

Der Wali von Elbira, Ased ben Abderahman el Xeibani, gegen die Aufrührer und rebellischen Banden im Felde, welche die Seeküste und Gegenden von Almuneeab und Almeria beunruhigten, schlug sie in verschiedenen Gefechten, und that ihnen bedeutenden Schaden; indessen erhielt er in einem solchen Scharmützel zwei Wunden, einen Pfeilschuß und einen Lanzenstich, und mußte sich nach Elbira bringen lassen, wo er an den Folgen der Wunden zu Anfang des J. 150 d. H. (767) starb. Der Verlust dieses durch Tapferkeit und Erfahrung ausgezeichneten Mannes war dem Könige Abderahman sehr schmerzlich; dieser Wali hatte die Leitung über den Bau der in Granada neu angelegten Festungswerke gehabt. An seine Stelle setzte der König den Syrier Abdelsalem ben Ibrahim, der mit seinen zwölf Söhnen ihm besonders ergeben war.

Indessen geschah abermals eine Landung, welche den Aufwieglern in den Gebirgen wiederholt frische Hilfstruppen brachte, und die Schaar Abdelgafirs el Mekneß verstärkte; durch diese Unterstützung dreister gemacht, dehnten jetzt die Bandenführer ihre Streifzüge weiter aus, und ihre leichten Reitereischaaren wagten sich bis in die Gegenden von Arcos und Osuna.

Zwar zog, um diesen Unordnungen Einhalt zu thun, der Wali von Sevilla gegen die Rebellen zu Feld, und lieferte ihnen mehrere Gefechte, jedoch ohne bedeutenden Erfolg, indem er nicht stark genug war, und nur die Truppen von Carmona und seiner Stadt anführte; er ersuchte deßhalb den König Abderahman, um Verstärkung an Reiterei aus der

Digitized by Google

Provinz Cordova, um endlich einmal die Verwegenheit der Aufwiegler zu bändigen, und empfing darauf die verlangte Hilfe in den deßfalls abgeschickten Alcaiden von Eeija und Baena mit ihren Truppen, welche vereint mit denen von Sevilla und Carmona den Krieg gegen Abdelgafir und seine Banden, lange Zeit und mit verschiedenem Glück fortsetzten, ohne daß etwas bedeutenderes als leichte Gefechte vorfielen.

Die Afrikaner beobachteten dabei ein ganz eigenes Benehmen, indem sie den Gelegenheiten zu einer Schlacht von Bedeutung immer geschickt auszuweichen wußten, und sich, um der andalusischen Reiterei keine Vortheile einzuräumen, gewöhnlich auf den Gebirgs-Anhöhen aufhielten, wo dieselbe von wenigem Nutzen war. Ueberdieß ermüdeten sie den Feind durch häufige Ueberfälle bei Nacht, und vor Tages-Anbruch, und ließen ihm durch solche unaufhörliche Neckereien nirgends Ruhe.

Zu Anfang des Jahrs 151 d. H. (768) landeten unweit Tortosa zehn große Barken, mit afrikanischen, für das Heer der Rebellen bestimmten Hilfstruppen, unter Anführung Abdalas ben Habib el Sekelebi. Die Aufrührer hatten es nämlich durch erdichtete Siegesnachrichten und Gerüchte von erkämpften Vortheilen bei dem afrikanischen Wali dahin gebracht, daß dieser, gereizt von dem Nutzen, den er bei diesen Verhältnissen daraus ziehen zu können glaubte, gern zu Hilfe kam. Als nun diese Truppen ans Land gestiegen waren, streuten sie wieder neue Gerüchte aus, daß ihnen bald noch mehrere Truppen und Waffen nachfolgen würden, um den Sohn Moavias von seinem widerrechtlich angemaßten Thron zu stoßen.

Die Alcaiden der Provinz Tortosa berichteten dieses unverzüglich dem Wali dieser Stadt, der die Walis von Tarragona und Barcelona davon in Kenntniß setzte, und so verbreitete sich das Gerücht von dieser Landung in kurzer Zeit über ganz Spanien, die Zahl der ausgeschifften Truppen und ihre Beschaffenheit übertreibend. Als diese Nachricht auch dem Könige Abderahman zu Ohren gekommen war, brach er unverweilt, nur von seinen zenetischen Reitern begleitet und den

Digitized by Google

Waziren und Kriegsobristen, die sich in der Stadt Cordova befanden, gegen das Land Tadmir und Valencia auf, und zog auf dem Marsche viele andere Reiterei an sich; allein noch vor seiner Ankunft in Valencia erfuhr der König, daß der Wali von Tortosa mit den Truppen jener Provinz und der Reiterei von Tarragona, ohne große Schwierigkeiten, die Afrikaner besiegt, und in die Flucht geschlagen habe, daß diese, weil sie sich auf ihren Schiffen, welche die Flotte von Tarragona verbrannt, und die feindliche zerstreut habe, nicht mehr hätten retten können, nunmehr nach den Gebirgen geflüchtet seyen, wo sie von den Alcaiden der Provinz Tortosa verfolgt würden. Abderahman war hoch erfreut über diese Nachricht, und beschloß, obschon die Umstände seine Gegenwart nicht mehr erforderten, die Städte zu besuchen, die ihm bei dieser Gelegenheit so wesentliche Dienste geleistet hatten. In Barcelona dankte Abderahman dem Wali Abdala Aben Salema, für seine zu so gelegener Zeit abgeschickten Hilfstruppen, und wegen des guten Zustandes, in dem sich die Schiffe dieser Küstenprovinz befanden, er empfahl ihm fernere Sorgfalt darauf zu verwenden, indem die Bewachung der Küste sehr wichtige Dienste leiste, wie die Flotte von Tarragona es bewiesen habe. Von dort wandte sich der König nach Wesca und Zaragoza und wurde überall mit den lautesten Freudenbezeugungen empfangen; von da begab er sich nach einigen Tagen nach Toledo, wo er sich nur kurze Zeit aufhielt, und kam endlich über Calatrava wieder nach Cordova zurück. Der Tag seiner Rückehr in diese Stadt wurde von ihr festlich begangen.

Die Nachricht von der Ausschiffung Sekelebis ermuthigte die rebellischen Schaaren Meknesis aufs Neue; sie versuchten ihr Glück gegen die Truppen aus Sevilla, sie lieferten gegen sie bei Astaba ein Treffen, worin es ihnen gelang, die Anführer von Baena und Carmona zu besiegen und in die Flucht zu schlagen.

Dieser Vortheil, hoch gefeiert unter den Mißvergnügten und Neuerungssüchtigen, erhitzte die unruhigen Gemüther

Digitized by Google

tiniger aufrührerischen Männer in Sevilla, besonders unter ihnen des Häuptlings Hayem ben Salem, welche in Unterhandlungen mit Mekneſi traten, und ihm für den Fall, daß er mit seinen Truppen nach Sevilla kommen würde, zusicherten, die Stadt zu übergeben.

19. Capitel.

Mekneſi nimmt Sevilla ein. Sein Tod.

Abdelgafir el Mekneſi vereinigte alle Truppen, die seinen Fahnen folgten, und ließ die Banden, welche in den Gebirgen von Ronda und Antequera hauſten, zu ſich ſtoßen. Nachdem er auf dieſe Art ſich genug verſtärkt glaubte, bereitete er ſeine Häuptlinge vor, indem er ihnen den Anbruch des folgenden Tages als die Zeit des Angriffs der Truppen von Sevilla und Cordova beſtimmte. Den Vortrab der Streiter aus Sevilla befehligte Caſim, der Sohn Abdelmelics des Walis jener Stadt; dieſer Jüngling, noch in ſeiner erſten Jugend, und an die Schrecken des Kriegs noch nicht gewöhnt, war von ſeinem Vater beauftragt worden, eine Recognoſcirung vorzunehmen, um die Stellung und Stärke des Feindes zu erſpähen, dabei ſtieß er unvermuthet auf eine zu gleichem Zweck ausgeſchickte feindliche Schaar; überraſcht, und ohne Ueberlegung kehrte er um, ſein Heil in der Flucht ſuchend, und kömmt ſo im Lager ſeines Vaters an. Abdelmelic voll Ingrimm ſeinen Sohn fliehen zu ſehen, ſpricht zu ihm: ſtirb, Feigling, du biſt kein Meruan, du biſt mein Sohn nicht! und ſtößt ihm bei dieſen Worten eine Lanze mitten durch die Bruſt, daß er entſeelt zur Erde fällt. Allen Umſtehenden ſchauerte ob dieſer That. Als kaum der Leichnam des Unglücklichen war weggeſchafft worden, meldete der Vortrab das Anrücken des in Schlachtordnung gebildeten Feindes. Abdelmelic traf ſeine Anſtalten zum

Digitized by Google

Empfang, und bald stand er dem Feinde gegenüber. Nach einigen kleinen Gefechten, während welcher die Sonne schon hoch heraufgekommen war, entspann sich darauf ein blutiger allgemeiner Kampf, von beiden Seiten gleich hartnäckig unterhalten. Gegen Abend endlich erneuerte Abdelmelic das Gefecht so kräftig, daß er die Reihen der Rebellen durchbrach, und den Sieg davon trug. Die Geschlagenen flohen in verschiedenen Richtungen, der größte Theil der Reiterei gegen Moror und Marchena, das Fußvolk in die Gebirge von Leit. Die Ermattung des hitzigen Kampfes erlaubte nicht, daß Abdelmelic seine Reiterei zur Verfolgung der Flüchtlinge verwendete.

Die geschlagenen Truppen des Mekneſi, aus Furcht von den Siegern aufgesucht zu werden, beeilten sich am folgenden Tag sichere Zufluchtsorte zu erreichen, die Muthigsten glaubten ihn zu Sevilla zu finden, wohin sie sich wendeten; die Verwundeten, das Fußvolk und andere aber in den Gebirgen von Leit.

Abdelgafir el Mekneſi vertraute auf die Zusicherungen ben Salem, daß dieser ihm die Thore der Stadt öffnen werde, wo ihm ein bedeutender Anhang zufallen solle. Abdelmelic, dieses Vorhaben ahnend, folgte den Afrikanern, ohne Rast, auf dem Fuße nach, und erreichte sie bei Alxarafe in den Umgebungen von Sevilla. Hier kam es zu einem blutigen Gefechte, in welchem beide Theile gleiche Proben von Hartnäckigkeit und Tapferkeit ablegten. Abdelmelic und die meisten seiner Häuptlinge wurden schwer verwundet; und zu der nämlichen Zeit brach auch der Aufruhr in der Stadt los.

Die Rebellen bemeisterten sich des Alcazars und hieben den Wazir Aben Abda Gehwara nebst der Besatzung nieder, besetzten schnell die Thore, und erleichterten den Truppen des Mekneſi den Uebergang über den Fluß und das Eindringen in die Stadt. Allein sie hielten dieselbe nur eine einzige Nacht besetzt; die Reiterei von Sevilla und Cordova verfolgte ihre Feinde bis in die Stadt, wo es bald fürchterlich aussah. Leichname füllten die Straßen, und das Röcheln

Digitized by Google

der Sterbenden in grellem Gemisch mit dem Geschrei der Kämpfenden die Luft, bis endlich das Dunkel der Nacht dem Gemetzel ein Ende machte.

Mekneß, einsehend, daß er sich nicht in der Stadt halten könne, raubte während dieser Nacht alle in den Zeughäusern vorhandenen Waffen, die Reichthümer in den Häusern des Königs und des Walis Abdelmelic, und verließ bei Tages-Anbruch die Stadt, mit all den Seinigen und den Rebellen, die sich in Sevilla an ihn angeschlossen hatten, aber über den Erfolg ihrer thörigten Treulosigkeit höchst unzufrieden waren. Er zog sich mit solcher Schnelligkeit zurück, daß es ihm gelang, ohne verfolgt zu werden, Castala*) zu erreichen.

Der König Abderahman, ungeduldig und aufgebracht über die lange Dauer dieses Kriegs, der ohne gerade von besonderer Wichtigkeit zu seyn, doch für die Bewohner Andalusiens sehr beschwerlich war, und den Verbrechern, und Müßiggängern ein willkommenes Asyl darbot; schrieb dem Wali von Merida, er solle alle seine Reiterei nach Cordova abschicken, um damit in größerer Stärke und strengerem Ernst gegen Mekneß zu Felde zu ziehen; denn er hatte sich fest vorgenommen, nicht eher das Schwert einzustecken, bis dieser Krieg beendet seye. Hierauf rief der Wali von Merida seine Alcaiden zusammen, um den König zu begleiten, wenn er sie bei diesem Zug mit sich nehmen wolle.

Mittlerweile war in Cordova die Nachricht von den Begebenheiten in Sevilla angekommen, und das immer lügnerische Gerücht setzte hinzu, die Truppen von Sevilla und Cordova hätten eine gänzliche Niederlage erlitten, und befänden sich auf ordnungsloser Flucht; kurz, alle jene Vorfälle wurden stärker, betrübter geschildert. Dem König Abderahman war aber der wahre Zustand Sevillas, und die schwere Verwundung des Walis Abdelmelic bekannt. Er wollte daher keine andere Truppen als seine Afrikaner mitnehmen,

*) Castala heißt jetzt Cazala; die Veränderungen, welche mit solchen Namen vorgiengen, sind merkwürdig, so ist aus Basta, Baza, aus Castulona, Cazlona geworden.

Digitized by Google

um die Rebellen zu verfolgen; davon rieth ihm jedoch sein Hagib Temam ben Amer ben Alcama ab, der den König ersuchte solches Vorhaben noch so lange aufzuschieben, bis die Truppen von Merida, welche nicht mehr lange ausbleiben könnten, würden angekommen seyn; andere Wazire waren sogar der Meinung, es schicke sich nicht für die Erhabenheit seiner königlichen Person, gegen solches Gesindel zu Felde zu ziehen; allein der König wünschte nichts sehnlicher als den Frieden seines Volkes, und jeder Tag welcher verging, ohne daß sein Volk im Genuße dieses schätzbaren Gutes war, schien ihm ein Jahr.

Nachdem die Truppen von Merida zu Cordova eingetroffen waren, wo der König den Wali und seine Alcaiden sehr ehrenvoll bewillkommte, und nach einer den Truppen gegönnten Ruhe von drei Tagen, brach der König auf, um die Rebellen einzuholen.

Mekneſi und seine Banden, von den Bewegungen unterrichtet, sahen jetzt ein, welches Gewitter gegen sie im Anzug sey. Mekneſi war der Meinung, man müsse sich auf das jenseitige Ufer des Flusses von Cordova begeben, um in den dortigen wohlbekannten Gebirgsgegenden Zuflucht zu suchen, andere glaubten sie besser und sicherer in den nähern Bergen zu finden; allein der Vorschlag Abdelgafirs wurde vorgezogen, und sie setzten bei Lora über den Fluß. Am nämlichen Tag, an dem diese afrikanischen Rebellen über den Quadalquivir setzten, zog der König aus Cordova; jene hatten sich nach dem Uebersetzen nicht aufgehalten, um einen Vorsprung zu gewinnen, und in ihren Bewegungen sicherer zu seyn; als nun der König die Richtung, die sie genommen, erfuhr, ließ er seine ganze Reiterei durch die nämliche Furth übersetzen mit dem Befehl, dem Feinde auf dem Fuße zu folgen und wo man ihn treffe anzugreifen. Von Sevilla waren die Alcaiden von Elbira und des Landes Tadmir, als sie den Uebergang Mekneſis hörten, gleichfalls aufgebrochen, um ihm den Rückzug nach den Gebirgen abzuschneiden.

Das Glück der Waffen des Königs Abderahman wollte,

Digitized by Google

daß beide Theile fast zur nämlichen Stunde die Rebellen in der Gegend von Eeija am Fluß Xenil einholten. Zu gleicher Zeit von zwei Seiten angegriffen, konnten sie dem Andrang nicht lange widerstehen; zwar thaten sie Wunder der Tapferkeit und der Gewandtheit im Gefechte, allein, überwältigt von den Siegern, mußten sie ihr Heil in der Flucht suchen. Der Alcaide von Elbira setzte dem schwer verwundeten Mekneſi nach, holte ihn ein, stieß ihn mit einem Lanzenstich vom Pferde, und ließ ihm den Kopf abschlagen; gleiches Loos hatten Aben Harasa und der Häuptling Hayun ben Salem nebst andern fünfzig afrikanischen Rittern, deren Köpfe die Anführer der Truppen von Merida und Carmona dem Könige Abderahman zu Füßen legten. Diese fünfzig Köpfe wurden nach Elbira in die Festung Almunecab und Granada geschickt, die Köpfe des Mekneſi und Aben Harasa nach Cordova, der Kopf des Xequen Hayun nach Sevilla.

Der König befahl, rastlos in Verfolgung der Ueberreste von den zerstreuten Schaaren fortzufahren, und ließ bekannt machen, daß er alle Afrikaner, die zum Gehorsam zurückkehren würden, gnädig aufnehmen werde. Die Niederlage und der Tod des Mekneſi fällt in das Jahr 156 d. H. (772)

Der König Abderahman begab sich hierauf nach Sevilla, um den Wali Abdelmelic ben Omar ben Meruan zu besuchen und zu trösten; derselbe lag noch immer an seinen schweren Wunden darnieder, und war im Gemüthe noch kränker wegen der hitzigen Ermordung seines Sohnes; aber der Besuch und die Gegenwart des Königs wirkten wie Balsam auf die Wunden des Leibes und der Seele.

Von hier kehrte der König nach Cordova zurück, begleitet von den Vornehmsten aus Merida und den Alcaiden der Provinz Cordova, hier theilte er große Geschenke an Waffen, Kleidern und schönen Pferden unter diejenigen aus, welche sich in dem Zuge gegen den Rebellen Mekneſi ausgezeichnet hatten.

Abu Omeya Abdelgaſir ben Abi Abda Gehwara erhielt, als Wazir Abdelmelics ben Omar ben Meruan, von dem König das Gouvernement Sevilla. Er war der jüngste Sohn

Digitized by Google

des Wazirs Hasan ben Melik Gehwara, und besaß das ganze Vertrauen des Königs.

Das Gouvernement von Zaragoza und über das ganze östliche Spanien erhielt Abdelmelic ben Omar ben Merwan, welcher alsbald nach seiner Wiedergenesung von den erhaltenen Wunden nach dieser Provinz abgehen sollte.*)

In Betracht, daß die Walis in Afrika auf höhern Befehl der orientalischen Califen nie aufhören würden, ihn zu beunruhigen, beschloß der König Abderahman, seinen Hagib Temam ben Amer ben Alcama nach den Städten Tortosa und Tarragona zu schicken, um dort die zur Bewachung der Seeküsten Spaniens nöthigen Schiffe bauen zu lassen. Die nämliche Einrichtung traf er in Sevilla, wo er zu diesem Zwecke bei Santa Maria von Oksonoba Schiffswerften erbauen ließ, und in Cartagena Alhalfe, oder Espartaria, dem alten Hafen von Murcia, so wie in Tortosa; auch sollten in Tarragona, Almeria, Almunecab, Algecira, Alhadra, Cadis und Welba immer einige Schiffe vorhanden seyn; er übertrug dem gedachten Temam, dessen Kenntnisse, Thätigkeit, und die in langjähriger Regierung zu Wesca, Tarazona, dem östlichen Spanien und Toledo gesammelte Erfahrung dem Könige wohl bekannt waren, die Stelle des Amirs zur See oder Admirals.

20. Capitel.

Aufstand in Zaragoza durch Husein el Abdari. Erziehung der Söhne Abderahmans.

Im nämlichen Jahr d. H. 156 entstanden in Zaragoza neue Unruhen; der gewesene Wali dieser Stadt, Husein el Abdari, seiner Zurückgezogenheit und seines ruhigen Lebens müde, auch

*) Aus diesem Abdelmelic ben Omar, das ist, Sohn Omar's, den die Christen, seiner Zeit, Omaris filium werden genannt haben, entstand in den Chroniken jener Zeit der König Marsilius von Zaragoza, der in der Geschichte und den Romanzen von Karl dem Großen vorkommt.

unzufrieden mit seiner Lage, überredete viele Unwissende durch aufrührerische Vorstellungen, daß sie nicht verbunden wären, dem Könige den Zehntheil ihres Einkommens an Früchten und Heerden zu entrichten, indem derselbe diese Summen dazu verwende, Krieg gegen Muselmänner zu führen, und seine Ansprüche auf die Herrschaft gegen die Califen des Orients und rechtmäßigen Herren Spaniens zu vertheidigen. Ganz in der Stille benachrichtigte der Wazir in Zaragoza die Alcaiden der Provinz von diesen Umtrieben, mit der Bitte, ihm mit Truppen zu Hilfe zu kommen, indem er den Einwohnern, bei denen dieser Aufwiegler in großem Ansehen stand, nicht traue. Die Alcaiden kamen mit ihren Leuten, Husein ward festgesetzt und sofort enthauptet, und dem Könige das Geschehene, so wie das vollzogene Urtheil, berichtet, welcher, sehr damit zufrieden, seinen Walis für ihren Eifer und treuen Dienste dankte.

Schon um diese Zeit zeichnete sich der Prinz Hizem durch Anmuth und herrliche Gaben aus; er war die Freude des Vaters, seiner Holdseligkeit und tugendhaften Neigungen wegen. Der König, sein Vater, ließ ihm von den gelehrtesten Männern jener Zeit Unterricht ertheilen, und befahl, um ihn und seinen ältern Bruder an Ausübung der Gerechtigkeit und Billigkeit zu gewöhnen, daß die beiden Prinzen den Sitzungen der Cadis in den Gerichtshöfen Aljamen und in dem Mexuar oder Staatsrathe beiwohnen sollten. Diese Prinzen pflegten die Geburtstage ihres Vaters sehr feierlich zu begehen, und gaben glänzende Gastmahle, zu welchen die gelehrtesten Männer, und jedermann, der den gelehrten Versammlungen, welche sie bei dieser Veranlassung halten ließen, beigewohnt hatte, eingeladen wurden. In diesen Versammlungen theilten die Prinzen Preise aus an die Verfasser der besten Lobreden auf ihren Vater; sie selbst machten zierliche Aufsätze und Verse und lasen solche in diesen Versammlungen ab.

Im Jahr 158 d. H. (774) starb zu Cordova Moavia ben Salehi geboren in dem Dörfchen Maquila bei Hemesa, oberster Cadi der Aljamen in Spanien, ein weiser von dem Könige Abderahman sehr geliebter Mann, und lange Zeit ein treuer Begleiter des Königs in allen Verhältnissen, ihm

Digitized by Google

eben so anhängig in den Zeiten des Kummers und Elends, als bei günstig erfolgtem Glückswechsel. Die ganze Einwohnerschaft Cordova's begleitete die Bahre dieses Mannes, und der König Abderahman hielt in eigener Person das Gebet für ihn. An die dadurch erledigte Stelle eines Cadis der Cadi oder des obersten Gerichts setzte der König den Hasan ben Bezar el Hudeili, einen gelehrten tugendhaften Mann, und ernannte zum Vorsitzer der Aljama in Cordova den Sirag ben Abdala ben Sirag, einen Freigelassenen und Vertrauten des ersten.

Seitdem die Christen im Lande Afranc die Stadt Narbona wieder erobert hatten, hatten sie auch in jenen Gegenden, wie leicht zu erachten, wieder die Oberherrschaft; und bei den unaufhörlichen Kriegen, die der König Abderahman mit den Aufrührern führen mußte, war man auf jene nicht aufmerksam genug. So kam es, daß sie mit zahlreicher Macht auf verschiedenen Punkten in Spanien einfielen, Raub, Mord und Verheerung vor sich her verbreiteten, und mit Feuer und Schwert die blühendsten Gegenden zerstörten, auch aller Orten Gefangene mit sich nahmen. Ihre leichte Reiterei wagte sich bis gegen Zaragoza; allein die Walis von Wesca, Lerida und die andern von der Grenze zogen gegen diese zahlreichen Heere zu Feld, besiegten und nöthigten sie, in die Berge zu flüchten. Den Geschlagenen blieb nichts übrig, als ihre Beute durch Umkehren zu verlassen*).

An diesem Einfalle der Christen von Afranc, der im Jahre 162 d. H. (778) Statt fand, war die Unachtsamkeit der Walis an den Grenzen Schuld.

Die Walis von Wesca und Zaragoza gaben dem Könige Abderahman Nachricht von diesen Ereignissen, worauf er verordnete, daß sie die Christen in den dortigen Gebirgen durch unausgesetzte Streifzüge in den Thälern wieder zum Gehorsame

*) Die Beute durch Umkehren verlassen, heißt es im Original, welches bemerkt, dieser Ausdruck seye ein arabisches Sprichwort; und werde dann gebraucht, wenn die Araber bei ihren Streifzügen, um ihren Verfolgern zu entkommen, die gemachte Beute, wie wir etwa sagen würden, im Stich lassen. Die Schlacht, von der hier die Rede ist, war die berühmte von Roncesvalles oder Roncevaux.

Digitized by Google

bringen sollten. Allein dieser Krieg war hartnäckig, und ohne bedeutenden Erfolg, auch für die Muselmänner an der Grenze um so ermüdender, als sie in Bergen und Felsschluchten mit tapfern Menschen zu fechten hatten, die, in Bärenfelle gekleidet, mit Spießen und Streitsicheln bewaffnet, weiter nichts als diese zur Vertheidigung mit sich führten.

Unterdessen war der König Abderahman auf die Regierung Spaniens bedacht, er schickte seinen ältern noch in Syrien gebornen Sohn Suleiman nach Toledo, damit er bei der Regierung über eine so vorzügliche Stadt und Provinz den erhaltenen Unterricht in Ausübung bringen könne, und gab demselben, zu mehrerer Sicherheit und Richtigkeit in seinen Anordnungen, den Muza ben Hodeira, einen verständigen, sehr vertrauten Mann, als Wazir und Rath bei.

Aus dem nämlichen Grunde übertrug der König seinem zweiten Sohne Abdala, das Gouvernement Merida; als Wazir und Rathgeber erhielt dieser den Abdelgafir ben Hasan ben Melie, einen Sohn des Wazirs Hasan Gehwara, welcher von Kindesbeinen an mit dem Könige Abderahman aufgewachsen war, und den er wie einen Bruder liebte. Solche würdige Minister begleiteten die Söhne Abderahmans.

Der König Abderahman war ein großer Freund von der Vogeljagd, und hielt sich zu dieser Unterhaltung eine Menge kostbarer Falken. Von dieser seiner Hauptliebhaberei erzählt man sich daher: als er auf einem seiner kriegerischen Züge begriffen, in der Mitte seines Heeres einherreitend, einen Schwarm Kraniche bemerkt hätte, der in einem nah gelegenen Thale sich niederließ, habe er unverweilt seine Truppen verlassen, und mit seinen Falkonieren auf jene Vögel Jagd gemacht; eine Handlung, die einigen Witzlingen seiner Hofbegleitung Veranlassung gab, sich darüber in scharfsinnigen niedlichen Versen auszulassen. Wegen dieser Neigung zur Vogeljagd, so wie wegen der vielen Gebirgskriege unter ihm, erhielt der König den Beinamen Sacre Koraixi.

Im Jahr 154 d. H. und im Monde Dylhagia, zeigte sich die Sonne, kurz nach ihrem Aufgange, plötzlich so verändert

Digitized by Google

und ohne Schein, daß ihr Anblick Schrecken erregte; sie blieb in dieser fürchterlichen Dunkelheit bis gegen Mittag, ohne daß eine Sonnenfinsterniß, Nebel oder Staub dazu die Veranlassung gegeben hätte.

21. Capitel.

Der Sohn Jusufs entkommt aus seinem Gefängnisse in Cordova.

Schon seit vielen Jahren saß Muhamad Abulaswad, der Sohn Jusufs el Fehri, gefangen in einem Thurm der Stadtmauern von Cordova. In den ersten Jahren seiner Gefangenschaft wurde er streng bewacht; allein da Alles hienieden sich mit der Zeit verändert, so erweicht sie auch die Herzen der Wachen und Kerkermeister. Diese glaubten in ihrem Mitleiden mit dem traurigen Loose des Gefangenen, es werde keine Gefahr damit verbunden seyn, wenn sie ihn das langentbehrte Sonnenlicht genießen ließen; allein der verschmitzte Muhamad stellte sich damals blind, und trieb diese Verstellung so geschickt, daß ihn Jedermann für wirklich blind hielt, und ihm sogar diesen Namen beilegte. So verstrich geraume Zeit; die Aufseher, immer sicherer und unbesorgter geworden, gestatteten jetzt dem Gefangenen den Zutritt zu den untern Gemächern des Thurms, besonders im Sommer, zur Zeit der drückenden Hitze; ließen ihn, um mehr im Kühlen zu seyn, wohl auch ganze Nächte dort zubringen, und gestatteten ihm sogar, in die Cisternen hinunter zu steigen, um sich Waschwasser zu holen. Der vermeinte Blinde bemerkte aber die schickliche Gelegenheit wohl, die ihm die niedrigen Fenster, deren Oeffnungen die Treppe zu den Cisternen beleuchteten, darboten. Von Zeit zu Zeit besuchten ihn einige geheime Anhänger seines Vaters, denen er sein Vorhaben entdeckte; diese munterten ihn zur Ausführung auf, und versprachen ihren Beistand dazu.

Digitized by Google

An einem Sommerabend, wo die Aufseher alle nach dem Quadalquivir ins Bad gegangen waren, und selbst die Kerkerknechte in andern Verrichtungen sich auswärts befanden, war der gefangene Mohamad mit seiner vermeinten Blindheit in den untern Gemächern, wo er den Tag zuzubringen pflegte, gelassen, er wollte diese Gelegenheit, die ihm so günstig ihre Thüren öffnete, nicht entwischen lassen, und sprang zu einem der genannten Cisterntreppen-Fenster hinaus, schwamm über den Fluß, wo ihn auf der andern Seite in einem Pappelwäldchen, in geringer Entfernung, Pferd, Kleidung, und was sonst noch zur Flucht nöthig war, verabredetermaßen erwartete. Von hier aus, die ganze Nacht und den folgenden Tag auf wenig besuchten Nebenwegen flüchtend, kam er unentdeckt in Toledo an, wo er bei guten Freunden bewirthet, mit allem Erforderlichen versehen, und von da mit großer Sicherheit in die Gebirge von Jaen unter den Schutz der dort hausenden Rebellen und Banden geschickt wurde.

Die Gefangenwärter, aus Furcht vor der Strafe, die ihre Unachtsamkeit verdiente, hielten dieses Unglück lange Zeit verborgen, mußten aber endlich nothgedrungen anzeigen, daß der gefangene blinde Muhamad Abulaswad aus seinem Kerker entsprungen sey. Der König war sehr betrübt darüber und sagte: „Alles dieses ist das Werk der ewigen Weisheit, die uns in diesem Ereignisse die Lehre gibt, daß man den Bösen niemals eine Wohlthat erweisen kann, ohne zu gleicher Zeit den Guten einen Schmerz zu bereiten. Ich fürchte, die Flucht dieses Blinden wird uns manche Unruhe veranlassen, manches Blut vergießen machen". Den Gouverneuren und Alcaiden von Elbira, Segura und Jaen ließ hierauf der König befehlen, Kundschafter in ihren Provinzen auszuschicken, und die aufrührerischen Banden in den Gebirgen zu verfolgen.

In dieser Zeit starb Habib ben Abdelmelic el Meruan, Wali von Toledo; er war einer der Vertrautesten des Königs, der mit seinen sechs Söhnen der Bahre folgte. Als der König bei dieser Gelegenheit seinen Sohn Hixem in tiefster Trauer versenkt antraf, und dieser nicht aufstehen wollte, um der Leiche zu folgen, sprach er: „So große Niedergeschla-

Digitized by Google

genheit, so großer Schmerz ziemt dir nicht; Abulwalid, erhebe dich, und folge der Leiche des Besten deines Hauses."

22. Capitel.

Krieg gegen Abulaswad, dessen Abenteuer und Tod.

Kurze Zeit war nur verflossen, als das Feuer des Aufruhrs in den Gebirgen von Cazorla und Segura ausbrach. Die aufrührerischen Banden, die Mißvergnügten aller Provinzen wählten Muhamad Elaswad zu ihrem Anführer, und noch einmal entfalteten sich die Fahnen der Fehri, unter denen sich über sechstausend wohlgeübte und gutbewaffnete Krieger sammelten. Der König Abderahman, von diesen Rüstungen unterrichtet, brach daher, ohne die bei solchen Gelegenheiten so kostbare Zeit zu verlieren, mit der Reiterei von Cordova auf, nachdem er die Walis von Tadmir und Jaen aufgefordert hatte, ebenfalls mit ihren Truppen zur Vertilgung der Rebellenhorden auszuziehen. Diese suchten jedoch ihrerseits jedes Zusammentreffen mit Abderahman geschickt zu vermeiden, und erwarteten von Tag zu Tag die Verstärkungen, die ihnen Casim ben Jusuf el Fehri aus den Gebirgen von Ronda, und der Rebellenanführer Hasila aus Somonton und den Gebirgen von Jaen, wo diese für ihre Banden anwarben, zuführen sollten. Sie wurden zwar in verschiedenen unbedeutenden Gefechten besiegt, allein es gelang dem Könige nicht, sie auf freies Feld zu locken und seine ganze Macht gegen sie zu verwenden. Dieser ermüdende Gebirgskrieg zog sich so sehr in die Länge, daß sich der König gezwungen sah, ihn mehrmals aufzugeben und zu gelegenern Zeiten wieder zu erneuern. Ihrerseits hatten die Rebellen weniger auszustehen, als die Truppen und Reiterei des Königs Abderahman. Die Unzugänglichkeit der Gebirge, wohin sie sich zu flüchten pflegten, erlaubte nicht einmal dem Fußvolke, ihnen in ihre Schlupf-

Digitized by Google

winkel und Felsennester zu folgen. In diesen Krieg begleiteten den König die Reiterei von Lorca, Elbira und Jaen.

Der Beschwerden dieses langwierigen Krieges überdrüßig, befahl daher Abderahman seinen Walis, die Gebirge von einem Ende bis zum andern zu durchziehen, und die Rebellen zu nöthigen, daß sie sie verlassen. Die Walis befolgten den Befehl, und drangen mit ihren Truppen und Armbrustschützen an verschiedenen Punkten in die Gebirge. Darauf flüchteten sich die Aufrührer in die Berge von Castulona, in welcher Stadt einige Einwohner dem Muhamad Abulaswad den Rath gaben, sich dem Könige Abderahman freiwillig zu unterwerfen, um Gnade und Verzeihung zu bitten, die ihm das menschenfreundliche Herz des Königs nicht verweigern würde; allein Abulaswad antwortete, sein Unglück seye so groß, daß er, wenn er auch wollte, ausser Stand wäre, diese Gnade zu verlangen, indem er dem Willen seiner Horden blindlings folgen, und, was ihnen gut dünke, thun müsse; daß er zwar wohl wisse, welches Ende ein so unseliges Unternehmen haben werde, ihm aber nicht mehr Gewalt in die Hand gegeben sey, als die der letzte Soldat seiner Bande auch habe. Bei dem Allem, fuhren die Rathgeber fort, und wenn es auch, was nicht zu vermeiden sey, zur Schlacht kommen würde, solle Abulaswad sich davon machen und dem Könige unterwerfen, indem sie überzeugt wären, daß Abderahman gnädig mit ihm verfahren werde. Wenige Tage darauf lieferte der König den Rebellen eine blutige Schlacht und schlug sie aufs Haupt. Muhamad mit mehreren Reitern entkam, aber beinahe sein ganzes Fußvolk, nur Wenige ausgenommen, wurde zusammengehauen. Razi erzählt von diesem Siege, er habe den vierten Tag des ersten Rebie des Jahrs 168 d. H. (784) Statt gehabt, zwei Tage nach der obigen Unterredung und den Vorstellungen einiger Freunde Abulaswads, die jedoch auch dem Könige Abderahman treu waren; in dieser Schlacht habe Abulaswad viertausend Mann seiner vorzüglichsten Trüppen verloren, ohne eine Menge anderer zu rechnen, die, vor der Reiterei des Königs Abderahman fliehend, sich in den Wadialahmar stürzen mußte, und darin ertrank; Abulaswad seye hierauf

Digitized by Google

nach Castulona gekommen, und habe, diese Stadt aber bald wieder verlassend, mit seinen Reitern die Flucht bis in das Land Algarbe fortgesetzt.

Nach dieser Schlacht begab sich der König nach Cordova, wo er unter den Ausdrücken der lebhaftesten Freude empfangen ward, und kam hierauf, um den begonnenen Krieg fortzusetzen und zu vollenden, nach Merida. Zu diesem Unternehmen boten die Alcaiden von Beja, Badalyoz und Cantara-Alseif ihre Dienste an, mit dem Versprechen, die Rebellen bis auf den letzten Mann aufzureiben. Der König Abderahman erlaubte den Alcaiden von Badalyoz und Cantara-Alseif, den Krieg nach ihrem Antrage zu führen, den Alcaiden von Beja aber schickte er, unter dankbarer Anerkennung seines guten Willens, auf seinen Posten zurück.

Die Anführer der Rebellen hatten sich seit der Schlacht bei Castulona zerstreut, die einen hierhin, die andern dorthin, und beschuldigten sich wechselsweise als die Ursachen des unglücklichen Ausgangs jener Schlacht. Hafila flüchtete mit wenigen der Seinen in die Gebirge von Segura, Muhamad Abulaswad el Fehri mit einiger Reiterei in das Land Algarbe. Hier von den Alcaiden von Badalyoz und Cantara-Alseif verfolgt, wurde er in mehreren Scharmützeln geschlagen, und da ihm das Glück den Rücken gewendet hatte, verließen ihn die Menschen mit ihrem Beistande und Anhange. Zuletzt stund er allein und verlassen auf der Welt, hatte nicht einen Knecht mehr, und mußte sich vor seinen eigenen Leuten verstecken.

Verkleidet flüchtete er so nach Cauria, wo er sich einige Zeit versteckt aufhielt; von dort suchte er sich dürftig und unerkannt in den dicksten Waldungen zu verbergen, wo er in der Einsamkeit das Leben eines hungrigen Wolfes führte, und ihm die Rückerinnerung an die Zeit seiner finsteren Gefangenschaft den damaligen Zustand wieder wünschenswerth machte. Die Mühseligkeiten des erbärmlichen Lebens hatten ihn nach und nach so entstellt, daß er unerkannt und sicher nach Alarcon, einer Stadt und Festung in der Provinz Toledo, kommen konnte, wo er wenige Jahre darauf starb.

Digitized by Google

23. Capitel.

Abderahman bereist Lusitanien und Galizien.

In dieser Zeit, und nachdem der Krieg in den Provinzen beendigt war, machte der König Abderahman eine Reise, um Santarin, Alisbona, Porrorale, Colimria, Barasa und andere Städte in Lusitanien, dem spanischen Algarbe, zu besuchen, er ließ in allen diesen Gebäuden Aljamen und gewöhnliche Moscheen erbauen, und bestimmte zu diesem Zwecke einen Theil der dortigen Einkünfte; überall, wo er hinkam, ließ er deutliche Zeichen seiner Wohlthätigkeit zurück.

Von hier begab sich der König auf einige Zeit in den nördlichen Theil Spaniens, und kam auf diesem Zuge über Astorga, Zamora und Avila nach Toledo, wo ihn sein Sohn Abdala und die ganze Stadt mit lautem Jubel empfing. Hier erfuhr der König, daß in dem Lande Tadmir einige Rebellen herumstreifen, unter der Anführung Casims, des jüngsten Sohns Jusufs el Fehri, und Hasila's, der alle Aufrührer und Banden der ganzen Gegend an sich gezogen habe. Ohne Verzug richtete er sich daher gegen das Land Tadmir, um diesem Unwesen ein Ende zu machen. Bei seiner Ankunft in den Gebirgen von Alcaraz wurde ihm jedoch gemeldet, daß der Wali von Tadmir die Rebellen bereits geschlagen habe, und es dem Abdala, Sohn Abdelmelics ben Omar el Meruan, gelungen sey, einen Anführer derselben, den Casim ben Jusuf el Fehri, gefangen zu nehmen, den er wohlverwahrt eingesperrt halte. Der König besuchte daher die Festung Secura, welche, einer Stadt nicht unähnlich, auf dem Gipfel eines Berges, der sie unzugänglich macht, erbaut ist; auf der Abdachung dieses Berges entspringen zwei Flüsse, der eine ist der von Cordova, Quadalquivir genannt, der andere, Quadalabiad, fließt durch Murcia; der durch Cordova fließende entsteht auf diesem Berge aus einer Anhäufung von

Digitized by Google

Wasser, das sich wie ein heller See in dem Herzen des Berges befindet, und bis zu seiner Wurzel reicht; von dem tiefgelegenen Fuße des Berges an fließt dieser Fluß in westlicher Richtung nach den Bergen von Nagida oder Gadira, und nahe an Medina Ubeda vorbei; von da ergießt er sich in die Ebenen von Medina Bayesa, nach Alcozir, nach Hisn Alnyar, nach Cantara Extesam, und weiter nach Cordova.

Der Guadalabiad entspringt gleichfalls am Fuße des Berges, an dessen mittäglichen Quellen von Hosmin Alfered, fließt nach Hisn Muka, nach Murcia, Auriola, nach Almodwar, und von da in das Meer.

Von Secura aus wendete sich Abderahman nach Denia. Während des Aufenthalts daselbst ward ihm der Kopf des unglückseligen Hasla gebracht, der schon so oft den größten Gefahren, in den blutigsten Gefechten und Schlachten, glücklich entgangen war. Niemand vermag es, dem Pfeile zu entgehen, den die Bestimmung abschießt.

Darauf besuchte der König Abderahman noch Lorca und Murcia, verweilte in beiden Städten einige Zeit lang, und kehrte, in Begleitung des Wali Abdala ben Abdelmelic, nach Cordova zurück, und zwar im Jahr d. H. 170.

Wenige Tage nach seiner Rückkehr nach Cordova wurde dem Könige der Sohn Jusufs el Fehri, Casim, in Ketten vorgestellt, und Abderahman, die Unbeständigkeit des Glückes der Menschen erwägend, erbarmte sich des traurigen Casims, der seine Gnade anflehte, und den Boden seiner Füße mit Küssen und Thränen der Reue benetzte. Abderahman, von Natur großmüthig, edel und mitleidig, verzieh ihm, und ließ ihm seine Fesseln abnehmen. Casim lebte fortan in steter Gehorsam gegen seinen König, der ihn ehrte, und ihm Besitzungen in der Gegend von Sevilla anwies, damit er sein Haus auch Würde und Stand erhalten könnte.

Digitized by Google

24. Capitel.

Erbauung der großen Moschee in Cordova; feierliche dem Prinzen Hirem geleistete Huldigung; Tod Abderahmans.

Nachdem die sehnlichsten Wünsche des Königs Abderahman erfüllt waren, das heißt, Friede und Ruhe herrschten, bezeichnete er das erste Jahr dieser glücklichen Zeit, nämlich das Jahr d. H. 170 (786) damit, daß er in Cordova, nicht weit von dem dortigen Alcazar, die große Aljama und Hauptmoschee erbauen ließ; man behauptet, der König habe selbst den Plan zu diesem Werke entworfen, und seye dabei von der Ansicht ausgegangen, diesen Tempel, dem in Damascus ähnlich, aber größer und erhabener in Pracht und Aufwand, als die neue Moschee zu Bagdad, errichten zu lassen, damit er mit dem von Alaksa oder dem heiligen Hause Jerusalems könne verglichen werden *): Es wurde darin eine Menge marmorner Säulen angebracht; zum Eingange dienten neunzehn geräumige Thüren, und zu dem Alquibla (d. h. dem Theile gegen Mittag) führten eben so viele Reihen Säulen, von verschiedenem Marmor wunderbar schön ausgehauen; diese Säulengänge waren von acht und dreißig andern Reihen in der Richtung von Osten nach Westen durchkreuzt, und auf jeder dieser beiden Seiten neun Thüren angebracht. Aben Hayan berichtet, die Höhe des Alminars oder Thurms dieses Tempels habe vierzig Brazen, (jede zu sechs Fuß unseres Maaßes) betragen.

Obschon der König Abderahman allen Fleiß und Eifer auf dieses Werk verwendete, in eigener Person täglich eine

*) Die Muselmänner verehren zwei Tempel oder heilige Häuser: den in Mecca, die Caaba genannt, und den zu Jerusalem, den sie Alaksa, d. h. den entfernteren, nennen, weil er nicht so nahe an Arabien liegt. Der Tempel in Jerusalem wird von ihnen auch Tempel der Auferstehung, so wie Asabara oder vom Felsen, genannt.

Stunde daran arbeitete und mehr als hunderttausend Golddublonen dafür ausgab, so wollte doch Gott nicht, daß er dieses Gebäude in seiner Vollendung erblicken sollte. Doch war er es noch, der die Summen zur Erhaltung dieses Haupttempels, und der damit verbundenen Hauptschulen, Hospitäler und Unterrichtsanstalten auswarf.

Zu dieser Zeit folgte man in Spanien, beim öffentlichen Unterrichte den Lehren und Meinungen des Auzei *), eine Lehre, welche durch den Andalusier Saxato ben Saleme nach Cordova gebracht worden war, und dort allgemein als Richtschnur galt. Dieser Mann war ein Schüler des im Orient lebenden Auzei; daher nannte man denselben den Damascener, und einige hielten ihn aus diesem Grunde für einen in Damascus Gebornen. Dieser Gelehrte setzte seinen Unterricht in Cordova bis zu seinem Tode unter der Regierung des Königs Hixem im Jahr 180 fort; zwar behaupten andere, er habe zwölf Jahre länger gelebt.

Zum Lohne für die treuen und ausgezeichneten Dienste, welche der Feldherr Abdala, Sohn Abdelmelics el Mervan, dem Könige Abderahman geleistet, hatte ihm dieser, seine Enkelin Cathira, eine Tochter Hixems zur Gemahlin versprochen, und da Abdala nicht nachließ, den König an Erfüllung des gegebenen Versprechens zu erinnern, so wurde seine Bitte gewährt. Bei dieser Veranlassung wurden große Feste in Cordova gefeiert.

Gegen Ende des Jahres 170 d. H. rief der König Abderahman die Walis der sechs Militairabtheilungen Spaniens, Toledo, Merida, Zaragoza, Valencia, Granada und Murcia, zwölf Gouverneure der vorzüglichsten Städte, und ihre vier und zwanzig Wazire, nach Cordova; als sie sämmtlich auf dem dortigen Alcazar versammelt waren, und sich bei dieser Versammlung der Hagib des Königs, der Cadi

*) Die Secte oder Schule nach Auzei ging in Spanien jener des Malic ben Anas, welcher erst später auftrat, voran. Es gibt unter den Muselmännern vier geduldete Secten, von Malic, von Safei, von Hanbal, und von Hanifa.

Digitized by Google

aller Cadis, die Alcatiben, Geheimschreiber und Staatsräthe eingefunden hatten, erklärte der König Abderahman in Gegenwart aller der Genannten seinen Sohn Hixem für seinen Wali Aladhi, oder künftigen Thronerben.

Alle gegenwärtige Walis und Wazire leisteten dem König Abderahman für die Zeit seiner Herrschaft, und zugleich, für die Folge, seinem zum Nachfolger in der Regierung ernannten Sohn Hixem, den Eid der Treue und des Gehorsams; auf Befehl des Königs berührten sie sämmtlich die Hand seines Sohnes Hixem.

Der Grund warum der König Abderahman seinem Sohne Hixem den Vorzug in der Regierungsfolge, vor dessen ältern Brüdern Suleiman und Abdala gab, lag in der Herzensgüte, Leutseligkeit, Klugheit und Rechtschaffenheit, welche dieser Prinz von jeher an den Tag gelegt hatte. Zwar gibt es andere welche behaupten, die Mutter Hixems, die Sultanin Howara, hätte sich dermaßen des Herzens Abderahmans bemeistert gehabt, daß er keinen andern als ihren Willen gekannt, und daher auch auf ihr Zureden seinem Sohn Hixem diesen Vorzug gegeben habe. Suleiman und Abdala, welche der ihrem Bruder Hixem geleisteten Huldigung beigewohnt hatten, verhargen ihren innern Aerger, und ließen aus Ehrfurcht vor ihrem Vater nichts von der erhaltenen Kränkung merken, erhoben auch während seiner Lebzeit keine Klagen oder Zeichen des Mißvergnügens.

Nachdem der König Abderahman seine Walis wieder entlassen, und diese sich auf den Weg nach ihren Provinzen gemacht hatten, begab er sich zu Anfang des Jahrs 171 d. H. nach Merida, wohin er von seinem Sohne Hixem begleitet wurde, während sein anderer Sohn Abdala in Cordova zurückblieb. Dort erkrankte der König nach wenigen Monaten, und ging, von dieser Krankheit hinweggerafft, zur Allbarmherzigkeit seines Gottes hinüber. Es war den 22ten Tag des Monds der zweiten Rebie im Jahr 171 d. H. *) (778) in einem Lebensalter von 59 Jahren, 2 Mongten und 4 Tagen. So verließ er die Palläste dieser

*) Alabar sagt, er seye Dienstags, sechs Tage vor dem zweiten Rebie gestorben.

Digitized by Google

vergänglichen Welt, um sie mit den ewigen Wohnungen des jenseitigen Lebens zu vertauschen. Seine Beerdigung wurde mit großer Feierlichkeit begangen; seiner Bahre folgte die ganze Einwohnerschaft der Stadt und der umliegenden Orte die sein Andenken mit aufrichtigen Thränen ehrten. Sein Sohn Hixem hielt Gebet für ihn, am Dienstag, sechs Tage vor dem zweiten Rebie.

In diesem nämlichen Todesjahr Abderahmans, kam Edris ben Abdala, ein Abkömmling Alys ben Abi Taleb nach Afrika; nachdem er geraume Zeit unstät unter den Afrikanern umher geirrt war, entriß er durch Hilfe des Stammes Aruba und anderer berberischen Stämme, das Land Almacreb den orientalischen Califen, und legte den Grund zu dem später so mächtigen Staate des Königreichs Fez.

Der König Abderahman hatte in Cordova seine Zeka, oder das Haus wo das Geld geprägt wird. Bei den Münzen die er prägen ließ, wurden die frühere Form und die Vorschriften gerade so wie in Syrien unter den Califen seiner Ahnherrn beibehalten, ohne weitern Unterschied in der Aufschrift, als der Bezeichnung des Münzorts und Jahrs. Auf der einen Seite stand: „es gibt keinen Gott als Ala, den einzigen der seines gleichen nicht hat"; die Einfassung dieser Seite sagte: „Im Namen Alas wurde diese Münze (adirham) in Andalusien im Jahr N. N. geprägt." Auf der andern Seite las man „Gott ist einzig, Gott ist ewig, er ist weder Sohn noch Vater, und hat seines gleichen nicht" und auf ihrer Einfassung: „Muhamad der Abgesandte Gottes, den er mit der Herrschaft und dem wahren Glauben geschickt hat, um ihn über jede andere Lehre, den Ungläubigen zum Trotze zu erheben.

Digitized by Google

25. Capitel.

König Hirems Zwistigkeiten mit seinen Brüdern.

Nachdem der König Abderahman ben Moawia, mit allen ihm gebührenden Ceremonien und letzten Ehrenbezeugungen zur Erde bestattet worden war, rief man seinen Sohn Hirem als König aus, der die Straßen der Stadt Merida zu Pferde mit einem großen Gefolge durchzog; in allen Aljamen und Hauptmoscheen Spaniens wurde die Chotba*) oder das öffentliche Gebet für ihn abgehalten, und allerorten wiederholte das Volk die Worte: „Gott verherrliche und beschütze unsern König Hirem den Sohn Abderahmans". Hirem zählte dreißig Jahre, hatte ein majestätisches Ansehen, und einen sanftmüthigen Character, dabei war er sehr gottesfürchtig, und genau in Erfüllung der Vorschriften seines Glaubens, so wie sehr aufrichtig und Gerechtigkeit liebend.

Seine beiden Brüder Abdala und Suleiman verbargen jetzt ihr Mißvergnügen und ihren Aerger über den Vorzug Hirems in der Thronfolge nicht länger; sie hatten sich vorgenommen, in ihren Provinzen mit gänzlicher Unabhängigkeit zu regieren, vergaßen und nahmen die Stellen der Gouverneure und Alcaiden, ohne bei dem Könige ihrem Bruder anzufragen, oder seine Erlaubniß abzuwarten. Abdala, welcher sich damals gerade in Cordova aufhielt, verließ seine Privatwohnung und bezog im Monde des ersten Giumada im Jahre

*) Die Chotba oder das öffentliche Gebet für den König, ist ein Ausfluß eines der ersten Rechte der Souveränität bei den Muselmännern. Dieß Gebet muß in den Hauptmoscheen an allen Festtagen, von dem Chatib oder dem Prediger gehalten werden. Dieß geschieht von dem Minbar oder der Kanzel aus, und es enthält Lobpreißungen Gottes, Segnungen Anabis Mahomad, und Bitten um Erhaltung der Wohlfarth und des Lebens des Königs.

Digitized by Google

171 d. H. (787) den Alcazar, in der Hoffnung die Wazire und Vornehmsten der Stadt würden ihm ihre Glückwünsche darbringen; allein er betrog sich, niemand wollte ihm dort, sondern nur in seiner Privatwohnung Besuche abstatten. Da er aus dieser Weigerung auf die Stimmung der Gemüther zu Cordova schließen konnte, und einen schnellen öffentlichen Bruch mit seinem Bruder vermeiden wollte, schrieb er an diesen, und bat sich die Erlaubniß aus, nach Merida zu kommen, mit dem Beisatz, der König wolle doch seine treu ergebenen Cordovaner, die alle mit Sehnsucht seiner Ankunft entgegen sehen, durch längere Abwesenheit nicht beunruhigen.

Hierauf verfügte sich der König Hixem nach Cordova, wo er mit großen Freudenbezeugungen empfangen wurde. Als Abdala mit den Vornehmsten der Stadt seinem Bruder dem Könige den Besuch abstattete, verlangte er wiederholt die Erlaubniß nach seiner Provinz abzuziehen, und als der König Hixem darauf entgegnete, wie er wünsche, Abdala möchte ihm noch einige Tage Gesellschaft leisten, antwortete dieser: „Laß es Dir gefallen, Amir! daß ich abreise, denn ich befinde mich nicht wohl in dieser Stadt". Da gab ihm der König die gebetene Erlaubniß, und Abdala reisete noch denselbigen Tag ab.

Zum königlichen Siegelbewahrer und Hagib ernannte der König Hixem den Wali, Abu Omeya Abdelgaffr ben Abda el Gehwara, gewesenen Gouverneur von Sevilla.

Als Suleiman erfahren hatte, daß sein Bruder Abdala in Merida angekommen sey, schrieb er ihm, daß er zu ihm nach Toledo kommen solle, um sich über ihre Angelegenheiten zu besprechen, und unter sich auszumachen, was das Beste zu ihrem Plan seyn möchte. Abdala reißte hierauf nach Toledo ab, ohne von dem Könige Erlaubniß zu begehren, noch ihn unter irgend einem Vorwand davon zu benachrichtigen.

Der Wazir von Merida, ein Mann von unerschütterlicher Treue, meldete dem Könige die auf Verlangen seines Bruders erfolgte Abreise Abdalas nach Toledo. Dieß schmerz-

Digitized by Google

te den König, doch ohne seinen Kummer zu offenbaren, antwortete er dem Wazir für den Bericht dankend, daß ihm diese Reise wohl bekannt gewesen sey.

Die beiden Brüder kamen darin überein, ihre Provinzen wie unumschränkte Herrn derselben, und in völliger Unabhängigkeit von ihrem Bruder dem Könige von Cordova zu beherrschen, und ihre Alleinherrschaft gemeinschaftlich aufrecht zu erhalten, und zu vertheidigen. Den Wazir von Toledo, Galib ben Temam el Tzakesi, hatten sie hierbei zu Rath gezogen, als dieser rechtschaffene, seinem Könige ergebene und kluge Mann ihr Vorhaben mißbilligte, und Einwendungen machte, ließ ihn Suleiman, dadurch gröblich beleidigt, mit Ketten beladen in den Kerker werfen.

Der König Hizem, von den Unternehmungen seiner Brüder, und der Einkerkerung des Wazirs unterrichtet, fing an größeres Uebel zu befürchten; doch schrieb er an Suleiman, in Güte, er habe die Gefangennehmung des ehrenhaften Wazirs Galib erfahren, und es seye nicht an seinem Ort, daß man ihm, dem Könige, die Gründe zu diesem Verfahren verheimliche, indem er großen Antheil an den Schicksalen aller seiner guten und rechtschaffenen Unterthanen nehme; er hoffe daher die nöthige Erklärung in Bälde zu erhalten. Als Suleiman diesen Brief gelesen hatte, gerieth er in solche Wuth, daß er in Gegenwart des Abgesandten seines Bruders, den würdigen Wazir Galib aus dem Gefängnisse vor sich bringen, und augenblicklich an einen Pfahl spießen ließ; indem er zu dem Abgesandten sprach: „Sage deinem Herrn, er solle uns in unsern kleinen Provinzen ungestört regieren lassen; diese Freiheit ist wahrlich nur eine winzige Entschädigung für die Hintansetzung, die wir erdulden mußten; und erzähle ihm dabei, was du gesehen hast, und was seine unzeitige Oberherrschaft hier gefruchtet hat".

Höchst unwillig, aufgebracht, und beleidigt über den Ungehorsam und die Verwegenheit seiner Brüder, ließ der König Hizem Rundschreiben an alle Walis und Alcaiden ergehen, worin er seine beiden Brüder und jeden der ihre Parthie nehme, für Feinde des Staats erklärte; auch befahl er

ihnen, die Städte und Festungen gegen dieselben zu vertheidigen, und ihnen keinen Aufenthalt in den Provinzen zu gestatten, indem ihr Ungehorsam bereits offenkundig sey.

Darauf zog er seine Reiterei und andere Truppen zusammen, und brach mit einem Heere von 20,000 Mann gegen Toledo auf. Diese Truppenbewegungen blieben Suleiman nicht verborgen, auch er sammelte in seiner Provinz und deren nächsten Umgebungen ein Heer von 15,000 Mann, und zog, nachdem er die Vertheidigung Toledos seinem Bruder Abdala und seinem leiblichen Sohn übertragen hatte, den Truppen aus Andalusien entgegen.

Zu dieser nämlichen Zeit, weigerte sich Said ben Husein, Wali von Tortosa, den von dem Könige Hixem an seine Stelle neuernannten Wali dieser Stadt anzuerkennen, weßhalb der König Hixem den Wali von Valencia beauftragte, diesen Aufrührer zu züchtigen. Der Wali zog nun mit den Truppen seiner Stadt denen von Murbiter und Nules gegen Tortosa, von wo aus Said ben Husein gegen sie heranrückte, und ihnen ein hitziges blutiges Gefecht lieferte. Die Truppen von Valencia erhielten den Sieg, und Said ben Husein ward in die Flucht geschlagen; allein die valenzianische Reiterei im Verfolgen der Flüchtlinge begriffen, wurde von einem gelegten Hinterhalt überfallen: sie focht zwar mit unerschütterlichem Muthe, und das Gemetzel war von beiden Seiten groß; allein da der Wali von Valencia Muza ben Hodeira el Kaisi tödtlich war verwundet worden, so mußte seine Reiterei den Rebellen das Schlachtfeld einräumen. Dieses Gefecht und der Tod des Walis von Valencia fallen in den Anfang des Jahrs 172 der Hegira (788).

Der König Hixem befahl, auf die Nachricht von diesem unglücklichen Ereigniß, den Walis von Granada und Murcia, ihre Truppen nach Valencia zu schicken, um sich dort mit dem neuen Gouverneur Abu Otman zu vereinigen, und die Rebellen, denen der König keine Zeit lassen wollte aus dem erfochtenen Siege größere Vortheile zu ziehen, zu unterdrücken.

Digitized by Google

26. Capitel.

Schlacht von Bulche.

Unterdessen war das Heer des Königs Hixem auf dem Marsch begriffen, um den Ungehorsam und die Widersetzlichkeit seines Bruders Suleiman zu bestrafen, der öffentlich das Volk aufwiegelte, und Truppen sammelte, um seine und seines Bruders Abdala Unabhängigkeit zu vertheidigen. Beide Heere trafen nicht weit von Hisn Bulche zusammen, wo sie sich, als wären sie ungläubige Feinde, verschieden durch Sprachen, Sitten und Gebräuche, eine blutige Schlacht lieferten, die einen guten Theil des Tages unentschieden blieb; bei Sonnenuntergang begann das Heer Suleimans zu weichen, und bei angebrochener Nacht war seine Niederlage entschieden. Von dem Dunkel der Nacht begünstigt zog sich Suleiman vom Schlachtfelde zurück und flüchtete sich in die Gebirge. Das siegreiche Heer rückte hierauf bis nach Toledo vor, und begann die Belagerung dieser Stadt. Abdala hielt sich darin so wie in der durch ihre felsigte Lage begünstigten Citadelle mit Muth und Einsicht.

Suleiman, der sich inzwischen erholt und Truppen gesammelt hatte, kam jetzt aus den Gebirgen wieder hervor, durchstreifte die Ebenen von Cordova, und nahm die Vestung Sefenda weg.

Gegen ihn brach sodann von Cordova, Abdala ben Abdelmelic el Meruan auf, dieser schlug ihn in einem Treffen aufs Haupt, und nöthigte ihn, Sefenda wieder zu räumen, und sein Heil in der Flucht nach den Bergen zu suchen. Von Petroxis und Maltamisa aus schickte Suleiman Abgesandte an den Wazir von Merida und die vorzüglichsten Häuptlinge der Provinz, um ihren Beistand zu erhalten; allein seine Hoffnun-

Digitized by Google

gen waren vergeblich, denn statt ihm Hilfe zu leisten, ergriffen sie die Waffen gegen ihn, wodurch er sich genöthigt sah, verfolgt von den Kerntruppen Abdalas el Meruan durch die Gebirge gegen das Land Tadmir zu flüchten. Die Schlacht von Hisn Bulche wurde geliefert im Jahr 173 d. H. (789)

Indessen sah Abdala ein, daß sein Bruder Suleiman wohl schwerlich nach Toledo kommen würde, daß die Mundvorräthe der Stadt zu Ende gingen, und sich mit ihnen der Muth und der gute Wille der Besatzung von Tag zu Tag mindere; ferner wußte Abdala, daß der König Hixem nach zwei und einem halben Monat, die er in seinem Lager vor Toledo zugebracht hatte, nach Cordova zurückgekehrt sey, deßhalb kam er mit seinem Neffen überein, daß dieser die Vertheidigung der Stadt so lange noch fortführen solle, bis er, Abdala, in ganz kurzer Zeit, entweder mit Truppen zurückkehren, und den Feind zur Aufhebung der Belagerung nöthigen, oder aber die bestmöglichste Uebereinkunft mit dem König Hixem, sowohl wegen Räumung der Stadt als über eine friedliche Ausgleichung ihrer Zwistigkeiten mitbringen werde; denn in dem Zustande des Mangels, in dem sich die Stadt befand, war es nicht möglich lange Zeit Widerstand zu leisten. Hierauf schickte Abdala einen Wazir ins feindliche Lager, um in seinem Namen die dortigen Walis aufzufordern, der Gesandschaft, welche die Stadt an den König Hixem mit Friedensvorschlägen und Unterhandlungen zur Uebergabe abschicke, sicheres Geleit zu gestatten. Als ihnen dieß verwilligt worden war, begab sich Abdala mit seinem Wazir in eigener Person aus der Stadt, jedoch ohne sich zu nennen und vorgebend er seye eine andere Person.

Sie erhielten zwei Ritter zur Begleitung bis nach Cordova und als sie dort angekommen waren, begab sich der Wazir Abdalas voraus in den Alcazar, um dem Könige Hixem die Ankunft seines Bruders zu melden. Der König empfing diesen mit offenen Armen, sein gutes Herz erlaubte ihm nicht anders zu handeln. Alsbald kamen sie darin überein, daß Toledo übergeben und alles bisher feindlich Vorgefallene vergessen

Digitized by Google

werden; auch daß Suleiman, sobald er von diesem Ereigniß Nachricht erhalten und sich dem Könige unterworfen, in diese Uebereinkunft aufgenommen seyn solle.

Der König Hizem begab sich hierauf alsbald nach Toledo, begleitet von der zenetischen und andalusischen Reiterey seiner Leibwache; ehe sie beim Lager angekommen waren, ritten Abdala und sein Wazir voraus, um die Uebergabe anzuordnen, welche zur allgemeinen Freude der Stadt vollzogen wurde.

Der König Hizem ließ sich unter Begleitung seines Bruders und dessen Neffen, so wie der vornehmsten Ritter seines Heers auf den Alcazar führen, der Tag seines Einzugs war für Toledo ein großes Fest. Seinem Bruder Abdala erlaubte der König Hizem seine Residenz in einem königlichen Hause in der Gegend von Toledo, einer sehr reizenden Lage aufzuschlagen. Die Nachricht von der Uebergabe Toledos beängstigte Suleiman zwar, doch ließ er den Muth nicht sinken, und glaubte in der Treulosigkeit einigen Aufrührer und Mißvergnügten noch Unterstützung zu finden, oder wenigstens die Mittel und Hülfsquellen von ihnen zu erhalten, um seinen Bruder fortwährend im ruhigen Besitze seines Thrones, und den Frieden seiner Völker zu stören. Da der König Hizem wußte, daß sein Bruder Suleiman im Lande Tadmir herumziehe, das Volk aufzuwiegeln und Truppen zusammen zu bringen suche, um gegen ihn zu Felde zu ziehen; so gab er seinem Walis Befehl, ihre Truppen gegen jenen aus zuschicken. Den Vortrab dieses Heers übergab er seinem Sohn Alhakem, der damit den ersten Versuch in der Anführung einiger Truppen machte, deßhalb begleiteten ihn erfahrne Kriegsleute. Einen Tag nach dem Abmarsch des Vortrabs, den die Blüthe aller spanischen Reiterei bildete, zog das ganze Heer dem Feinde entgegen. Auf den Ebenen von Lorca stand das Heer Suleimans; der Prinz Alhakem, ohne abzuwarten, bis sein Vater mit dem ganzen Heere ankomme, griff jene Truppen mit solcher Hitze und Entschlossenheit an, daß sie ungeachtet ihrer Ueberlegenheit und ihres hartnäckigen Widerstandes geworfen, in unordentliche Flucht geschlagen wurden,

und eine Menge Todter auf dem Schlachtfelde, zu willkommener Fütterung für Raubvögel und andere wilde Thiere, liegen ließen. Als der König Hizem mit dem Heere anlangte, war schon kein Feind mehr zum Bekriegen vorhanden. Der König lobte zwar das tapfere Benehmen seines Sohns und seiner kräftigen Reiter, bemerkte ihm aber dabei, daß, so große Vortheile auch der Eifer, die Hitze und Tapferkeit im Kriege gewähren, Klugheit und Ueberlegung nicht minder erforderlich seyen; und daß man einen Angriff auf den Feind nicht zu voreilig beginnen dürfe, wenn der Sieg ohne Verwegenheit und Uebereilung nur um so sicherer und vollkommener erlangt werden könne; daß schon manchesmal Feldherren aus unklugger Zuversicht auf sich selbst und aus eitlem Vorurtheil von ihrer Stärke, oder weil sie einem andern ihrer Waffengefährten keinen Theil an dem Ruhme ihrer geträumten Triumphe gönnen wollten, die wichtigsten Schlachten verloren, den Grund zum Verderben ganzer Staaten gelegt, ihre eigenen Namen aber mit der Schmach fortwährender Verrufenheit gebrandmarkt hätten.

Suleiman befand sich am Tage dieser Schlacht nicht bei seinem Heere; als dessen flüchtigen Reste ihn an dem Orte seines Aufenthalts einholten, und ihm die traurige Begebenheiten jenes Tages berichteten, wurde er niedergeschlagen und nachdenkend, und flüchtete sich ohne ein anderes Wort als: weh mir, ich habe kein Glück! zu sagen, mit einigen Reitern gegen Valencia, ohne sichere Richtung und auf Nebenwegen.

In der Gegend von Denia angekommen, den Vortrab der Reiterei seines Bruders immer auf den Fersen, um den von allen den Seinigen bereits verlassenen Flüchtling einzufangen, warf er sich nach Gezira Tucar, einem festen, vom Flusse umgebenen Orte, und bat von dort aus seinen Bruder schriftlich, das Vergangene zu vergessen, und ihn, wie seinen Bruder Abdala, zu Gnaden aufzunehmen, oder mit ihm anzufangen, was ihm beliebe. Diese Unterwerfung erfreute den König Hizem sehr, der, nachdem er sich mit seinen Wazirn und Walis darüber besprochen hatte,

ihn zu Gnaden aufnahm, unter der Bedingung jedoch, daß er sich, zu größerer Sicherheit des Königs Hixem, in Tanja, oder einer andern selbst zu wählenden Stadt im Lande Almagreb, niederzulassen habe, zu welchem Ende seine Besitzungen in Spanien verkauft werden sollten, damit er sich mit dem Erlöse andere Güter in der Berberei kaufen könne. Hiemit war Suleiman vollkommen zufrieden. Diese Uebereinkunft wurde geschlossen im Jahre 174 d. H. (790) Man sagt, der König Hixem habe ihm für seine Besitzungen 60,000 Mitealen oder Goldbeutel bezahlt, und Suleiman sich in Tanja niedergelassen.

In diesem nämlichen Jahr besiegte der Wali Abu Otman den Rebellen Said ben Husein, der in dem Gefechte umkam. Mit der Nachricht von diesem Siege wurde der Kopf des Rebellen nach Cordova gebracht und auf Befehl des Königs an der Stadtmauer aufgesteckt.

27. Capitel.

Aufruhr und Krieg im östlichen Spanien.

Aus Veranlassung der Mißhelligkeiten mit den Prinzen empörte sich im östlichen Spanien der an der Grenze befehligende Feldherr Bahlul ben Maklue Abulhegag, er bemächtigte sich der Stadt Zaragoza, und mit ihm vereinigten sich die Gouverneure von Barcelona, Wesca und Turiazona.

Der Wali von Valennia, Abu Otman, von dem Könige Hixem mit einem zahlreichen Heere Fußvolk und Reiterei abgeschickt, schlug diesen Aufrührer in verschiedenen Gefechten, nahm die Städte wieder ein, welche, unterjocht von diesen rebellischen Feldherrn, froh waren, ihrer Bedrückungen befreit zu seyn, und sich unter dem Schutz ihres rechtmäßigen Herrn und Königs zu befinden wünschten, von selbst dem Sieger die Thore öffneten, und gegen die Rebellen zu den Waffen griffen.

Digitized by Google

Abu Otman schickte Nachrichten über den glücklichen Erfolg seines Auftrags nebst den Köpfen einiger Anführer nach Cordova. Diese Siege wurden in Cordova öffentlich gefeiert; und der König Hixem befahl dem Wali Abu Otman, gegen die Grenzen von Afranc aufzubrechen, und dort neue Verstärkungen an Truppen zu erwarten, um die in jenem Lande den Muselmännern entrissenen Städte wieder zu erobern.

Mit Anfang des Jahrs 175 d. H. (791) ließ der König Hixem in ganz Spanien den Algihed oder den heiligen Krieg verkünden, schickte Rundschreiben an alle Militair-Befehlshaber und ließ seinen Aufruf von allen Alminbaren oder Kanzeln aller Alfamen ablesen. Alle braven Muselmänner wollten dazu beitragen, entweder in eigener Person erscheinen, oder Waffen und Pferde oder milde Gaben einliefern, um die unaussprechlichen reichlichen Belohnungen zu verdienen, allen denen verheißen, die ein so würdiges Unternehmen unterstützen.

Der König übertrug den Befehl der Truppen, die gegen die Grenze zogen, seinem Hagib, dem Wali Abdelwahib ben Mugueit, sodann seinem Schwiegersohne Abdala ben Abdelmelic el Meruan, und dem Jusuf ben Bath el Feraß; diese Heere richteten ihren Marsch nach dem Guf oder dem Norden Spaniens; eine Abtheilung von 39,000 Mann fiel in die Provinzen Astorica und Lucos und ganz Galizien ein, nahm überall Gefangene, große Viehherden und andere Beute aller Art mit, und brachte in jene Gegenden einen Schrecken und eine Zerstörung, wie von fürchterlichen Gewittern; eine andere Abtheilung wandte sich östlich in die Gebirge Albortat, unterwarf Dörfer und Städte, und nahm gleichfalls Gefangene, Viehherden und Beute mit. Im darauf folgenden Jahre setzten sie ihr Unternehmen weiter fort, und drangen in die Thäler der alhasiensischen Gebirge bis in das eigentliche Land Afrens ein. Das Volk flüchtete sich in die Höhlen wilder Thiere und verließ seine Wohnungen.

In diesem Jahre starb zu Sevilla der Walikeds der dasigen Alfama, Abdala ben Omar ben Alchitab, ein gelehrter und besonders rechtschaffener Mann.

Digitized by Google

Im Jahr 177 (793) wurde die Stadt Gerunda mit Gewalt der Waffen erobert und ihre Einwohner niedergemacht; ein gleiches Loos traf die Stadt Medina Narbona; das Schwert der Muselmänner richtete unter der Besatzung und Einwohnerschaft ein so fürchterliches Blutbad an, daß nur Gott, der sie auch erschaffen hat, wissen kann, wie viel ihrer umkamen. Die Beute aus diesen Städten war sehr beträchtlich an Gold, Silber und kostbaren Zeugen; der fünfte Theil, welcher dem Könige Hixem als sein Antheil gebührte, betrug mehr als 40,000 Mitalen oder Goldbeutel. Als diese Reichthümer mit der Nachricht von diesen glücklichen Unternehmungen nach Cordova kamen, war großer Jubel. Den fünften Theil, den von dieser Beute der König Hixem erhielt, bestimmte er für die Erbauung der großen Moschee oder Aljama von Cordova. Der Wali Abdala ben Abdelmelic el Meruan mußte an der Grenze verbleiben, und wurde zum Wali von Zaragoza ernannt.

28. Capitel.

Denkwürdigkeiten des Königs Hixem.

Bei diesen glücklichen Waffenthaten war König Hixem eben so gefürchtet von seinen Feinden, als geliebt von seinem Volke. Seine Gnadenbezeugungen, Freigebigkeit, sein leicht bewegliches, menschenfreundliches Gemüth gewannen ihm den Willen und die Herzen Aller; er bezeigte sich sehr wohlthätig gegen die Armen eines jeden Glaubensbekenntnisses, und pflegte die Auslösungsgelder für die zu bezahlen, die in Feindeshände gerathen waren; und wenn einer der Seinen in einem Gefechte während des Krieges den Tod gefunden hatte, war er für dessen Kinder und Weiber besorgt. Zu diesen Tugenden kam seine große Frömmigkeit; denn er arbeitete täglich an dem Bau der Aljama, und brachte so ihre Vollendung zu seiner Zeit noch zu Stande.

Digitized by Google

Diese prächtige Aljama übertraf alle im Orient befindlichen; sie hatte sechshundert Fuß in der Länge, zweihundert und fünfzig in der Breite, und war aus acht und dreißig Schiffen in der Breite und neunzehn der Länge nach gebildet, welche auf eintausend drei und neunzig marmornen Säulen ruhten. Zu der Alquibla oder Mittagsseite dieses Tempels führten neunzehn Thüren, die mit Kupferplatten von der kostbarsten Arbeit verziert waren, und den Haupteingang schmückten Bilder auf gediegenem Golde in halb erhabener Arbeit dargestellt: auf jedem der Seiteneingänge gegen Osten und Westen waren neun Thüren.

Auf der höchsten Kuppel des Tempels waren drei vergoldete Kugeln angebracht und über denselben ein Granatapfel von gediegenem Golde. Dieser Tempel wurde zur Nachtzeit während des Gebets von viertausend siebenhundert Lampen erleuchtet, für die ein Aufwand von ein hundert und zwanzig tausend Pfund Oel nebst ein hundert und zwanzig Pfund Aloe und Ambra wegen der Räucherung vonnöthen war. Der Atanor des Mihrabs oder des Gemaches für das heimliche Gebet war von Gold wunderbar ausgearbeitet und ungewöhnlich groß*).

Die Brücke von Cordova ließ der König wieder aufs neue bauen, und viele andere Werke, die der Ausbesserung bedurften, wieder herstellen. Auf Veranlassung Hixems, und um ihm gefällig zu seyn, arbeitete zu dieser Zeit Farkid ben Aun el Aduani, ein geborner Cordovaner, den schönen Brunnen aus, der, nach des Meisters Namen, Ainfarkid genannt wurde, und eines der herrlichsten Werke in Cordova war.

Die Stelle eines Wali vom Zoco, oder dem Platze von Cordova, übertrug der König Hixem dem Suleiman ben Foteis, welcher unter der Regierung des Königs Abderahman Cadi

*) Diese Weitläuftigkeit ist den Arabern eigen. Der Verfasser der Geschichte von Fez, Abdelhalim von Granada, zählt sogar die Anzahl der Ziegeln auf, welche das Dach der dortigen Aljama deckten, nämlich viermal hundert sieben und siebenzig tausend dreihundert Dachziegeln; ferner, daß sie fünfzehn große Thüren für die Männer und zwei kleinere für die Weiber gehabt habe, von ein tausend siebenhundert Lampen beleuchtet worden sey, welche man aber nur in den Nächten während des Ramazans, und in einer andern Nacht, genannt die Nacht der Lichter, habe anzünden lassen. Demnach diente eine so große Anzahl nur zum Schmuck und zum Prunk.

Digitized by Google

gewesen war, seine Besoldung betrug fünfhundert Golddublonen. *

Abdulkerim, Sohn des Grenz-Wali Abdelwahid, fiel gegen Ende des Jahrs 177 in Galizien ein, durchzog das Land in allen Richtungen, vertrieb die Christen aus ihren festen Plätzen, legte alle ihre Kirchen in Asche, und wollte, mit Beute beladen, wieder zurückkehren, als er von den Christen, die ihm Hinterhalt gelegt hatten, umzingelt wurde. In diesem Gefechte erlitten die Muselmänner großen Verlust; ihre Tapfersten starben fechtend, unter ihnen der Feldherr Jusuf ben Bath*); auch verloren sie alle gemachte Beute nebst den Gefangenen.

In dem nämlichen Jahre verfolgte Abdelcadir, ein Feldherr des Königs Hixem, die Berberies von Takerna, welche sich aufgelehnt hatten, als er viele derselben eingefangen hatte, ließ er sie sämmtlich auf Pfähle spießen, und ihrer überhaupt so viele hinrichten, daß das Land verödete und ohne Bewohner blieb.

In diesem Jahre starb Edris ben Abdala, ein Abkömmling Alys, des Gründers der Stadt und des Königreichs Fez. Der Calife des Orients hatte ihm diesen Tod durch Ueberschickung eines Fläschchens vergifteter Wohlgerüche bereitet. Edris hatte damals zwar noch keinen Sohn; allein er hinterließ eine schöne Alaraberin im Stande der Schwangerschaft; sie hieß Kethira, war eine Tochter Telids, und befand sich bereits im siebenten Monate. Die Alaraber warteten, auf Zureden des getreuen Hagibs Raxid, ihre Niederkunft ab, und ließen sich nachher, bis der junge Edris das erforderliche Alter zur Selbstherrschaft erreicht hatte, von dem Hagib ihres geliebten Königs regieren.

In gedachtem Jahre starb gleichfalls, und zwar in Cordova, der berühmte Dichter seiner Zeit, Amer ben Abi Giafar, bekannt durch seine schön geschriebenen Geschichten; er war

*) Alabar berichtet, der Wali Jusuf ben Bath el Ferasi habe die Reiterei während des Zugs nach Galizien angeführt, und 39,000 Mann unter sich gehabt; er seye nachher in Toledo gestorben, und sein Sohn, Gehwar Aben Jusuf ben Bath, Wazir des Königs Alhakem gewesen.

Digitized by Google

als Cadim al Maut angestellt, das heißt, Intendant der dem Fiscus eigenthümlich zugefallenen Erbschaften, welche an den König, als allgemeinen Landesvater, in den Fällen übergehen, wo keine gesetzlichen Erben vorhanden sind.

Eines Tages, als der König Hixem auf den Fluren lustwandelte zwischen angenehmen Gärten und Pflanzungen von Obstbäumen, schlug man ihm vor, ein schön gelegenes Landhaus mit seinen dazu gehörigen fruchtbaren Liegenschaften durch Kauf als Eigenthum an sich zu bringen, indem dieser Kauf einen ebenso nützlichen als angenehmen Gewinn für ihn abwerfen würde, und Viele bereits darnach trachteten. Allein der König erwiederte, er habe keine Lust dazu, und sprach bei dieser Gelegenheit einige Verse, die seinen Geist und die Größe seiner Seele beurkunden; sie lauteten also:

Der Großmuth Wahlspruch laßt mich folgen,
Er heißet freie offne Hand,
Laßt mich gleich andern großen Seelen
Verachtend auf die Habsucht seh'n.
Der Gärten Reiz macht mir Vergnügen,
Ich liebe heitre Einsamkeit,
Ich athme gern die Luft der Fluren,
Doch will ich ihr Besitzthum nicht,
Und alles, was mir Gott gegeben,
Mit Freuden geb' ich's wieder her;
So lang das Glück mir freundlich lächelt,
Bin zu beglücken ich bereit,
Und sey mein Busen unergründlich,
Betrifft es die Wohlthätigkeit.
Zur Zeit der Stürme, bösen Krieges,
Greift meine Rechte nach dem Schwert
Und färbt sich, in gewandten Streichen,
Vom Blute meiner Feinde roth.
Und hab' ich Schwert nun oder Feder,
Nachdem es Gott will, in der Hand,
So laß ich ihn, den Herrn, gewähren,
Und frag die Sterne nicht um Rath.

Digitized by Google

29. Capitel.

Dem Prinzen Alhakem wird gehuldigt. Tod des Königs Hixem.

Im Jahre d. H. 178 (794) begab es sich, daß zu dem Könige Hixem, als er in seinen schön gelegenen Gärten mit eigener Hand der selbst gezogenen Blumen und andrer Pflanzungen wartete, ein Astrolog seines Hofes trat, und ihn mit folgenden Worten anredete: „Herr, arbeite in diesen kurzen Tagen für die Zeit der Ewigkeit". Da fragte der König den Astrologen, warum er ihm diesen Spruch gesagt habe, worauf dieser den König bat, er wolle ihm nicht befehlen, weiter zu sprechen, indem er jene Worte ohne an etwas dabei zu denken gesagt habe; allein der König hörte nicht auf, in ihn zu dringen, daß er seine Gedanken aussprechen solle, und versicherte den Astrologen, daß er, der König, nicht ungehalten seyn werde, was er auch immer werde hören müssen. Darauf eröffnete der Astrolog dem Könige Hixem, daß sein Tod nach den Zeichen des Himmels noch vor Verfluß zweier Jahre erfolgen werde.

Diese Verkündung seines frühzeitigen Todes fiel jedoch dem Könige nicht schwer; denn er setzte sein Geschäft und seine Unterhaltung bis zur gewöhnlichen Stunde fort, ließ sich darauf vorsingen, spielte, wie sonst, sein Schach, und ließ dem Astrologen ein kostbares Kleid schenken; nur wiederholte er mehrerenmale die Worte: „Mein Vertrauen ist Gott, und auf ihn baue ich".

In Cordova, so wie in andern Städten Spaniens, ließ der König Schulen anlegen, in welchen Unterricht in der arabischen Sprache ertheilt wurde, auch nöthigte er die Christen, keine andere Sprache zu reden, und sich in ihren Schriften der lateinischen zu enthalten.

Obschon der König Hixem weise, und über den gemeinen Pöbelglauben an den Einfluß der Gestirne erhaben war, so wie

Digitized by Google

die Ueberzeugung hatte, daß sich Alles hienieden nach dem Hauche des göttlichen Willens und seiner ewigen Rathschlüsse bewege, so wollte er doch die feierliche Ernennung seines künftigen Nachfolgers in der Herrschaft nicht länger verschieben; er ließ daher seine ersten Walis, die Waziren und Alcatiben, Secretäre und Staatsräthe, den Cadi der Cadis von Spanien, nebst seinem Hagib zusammenkommen, und erklärte in ihrer Gegenwart für seinen Wali Aladhi oder künftigen Nachfolger, seinen Sohn Alhakem; alle Walis, Waziren und vornehmsten Xequen Spaniens schwuren ihm Treue und Gehorsam, ohne Bedingung oder Vorbehalt, indem sie seine Hand berührten. Der Prinz Alhakem zählte damals zwei und zwanzig Jahre, hatte ein sehr gefälliges Aussehen, und vortreffliche Anlagen. Diese feierliche Huldigung fand Statt im Jahre 179 d. H. (795)

In den ersten Tagen des Mondes Safar im Jahr 180 überfiel den König Hixem eine Krankheit, die ihn, nach Verlauf von zwölf Tagen, in dem nämlichen Monde hinwegraffte, und der Barmherzigkeit Alas, des Herrn über Leben und Tod, überlieferte.

Man erzählt (obgleich andere behaupten, sein Vater seye es gewesen), der König Hixem habe, wenige Tage vor seinem Tode, seinem Sohne Alhakem folgenden guten Rath gegeben, und gesprochen; „Präge Dir tief in Dein Herz ein, und vergesse niemals in Deinem Leben die Lehren, die ich Dir aus reiner väterlicher Liebe ertheilen will. Bedenke, daß die Herrschaft von Gott kömmt, der sie gibt, wem er will, der sie nimmt, wem er will; daß, da uns Gott die Macht und königliche Gewalt nach seinen ewigen Rathschlüssen in die Hand gegeben hat, wir schuldig sind, unserm Wohlthäter dankbar zu seyn, und seinen heiligen Willen zu thun, welcher darin besteht, allen Menschen Gutes zu thun, besonders aber jenen, die unserm Schutze anvertraut und empfohlen worden sind. Uebe gleiche Gerechtigkeit gegen Reiche und Arme und dulde keine Unterdrückungen, so lange Du herrschest; denn sie führen zum Verderben. Bedenke, daß alle Deine Unterthanen Geschöpfe des nämlichen Gottes sind, dem auch Du das Daseyn dankst; sey daher gnädig, barmherzig mit ihnen. Vertraue die Regie-

Digitized by Google

rung Deiner Provinzen und Städte redlichen erfahrnen Männern; bestrafe ohne Rücksicht und Mitleid solche Diener, die Deine Unterthanen ungerechterweise mit willkürlichen Erpressungen belasten; behandle Deine Kriegsvölker mit Milde und Festigkeit, wenn es Noth thut, ihnen die Waffen in die Hände zu geben; bilde sie zu Vertheidigern des Vaterlandes, nicht zu Verwüstern desselben, aber seye darauf bedacht, daß Du ihnen, was Du versprochen erfüllest, und daß sie immer auf Dein Wort zählen können. Lasse Dich nicht ermüden, Dir die Anhänglichkeit Deines Volkes zu gewinnen; denn in seiner Liebe besteht Sicherheit der Herrschaft und des Throns, in seiner Furcht ist Gefahr, und sein Haß führt zum gewissen Untergange. Seye für die Landleute besorgt, die das Feld bestellen, und uns die nöthigen Bedürfnisse zum Leben hervorbringen; gestatte nicht, daß man ihre Saaten und Pflanzungen zerstöre: mit einem Worte, handle so, daß Dich Deine Unterthanen segnen, daß sie zufrieden unter dem Schatten Deines Schutzes und Deiner Milde leben, und in Ruhe und Sicherheit die Vergnügungen dieses Lebens genießen können; hierin besteht die gute Regierung; und wenn Du so den Scepter führst, so wirst auch Du glücklich seyn, und Dir den Ruhm des glorreichsten Fürsten dieser Erde erwerben."

Mit der Münze nahm König Hixem keine Veränderung vor; sie wurde nach dem nämlichen Stempel und Gehalt, wie unter seinem verstorbenen Vater, ausgeprägt. Der König Hixem ben Abderahman starb in einem Alter von sieben und dreißig Jahren, vier Monaten, nachdem er sieben Jahre und sieben Monate regiert hatte. In dem nämlichen Jahre starb zu Cordova Said ben Abdus, unter dem Namen Godei bekannt, ein Andalusier, der auf einer Reise nach dem Orient ein Schüler Malecs ben Anas wurde, und nach seiner Rückkehr in das Vaterland in den Ruf großer Gelehrsamkeit kam.

Digitized by Google

30. Capitel.

Regierung des Königs Alhakem ben Hixem. Störungen durch dessen Oheime. Siege im östlichen Spanien.

Nachdem, unter einem großen Volksgedränge, die Beerdigung des guten Königs Hixem vollzogen war, und sein Sohn Alhakem das Gebet für ihn gehalten hatte, wurde dieser mit großer Feierlichkeit, den 14. Tag des Safar im Jahre 180 d. H. (796), zum Könige ausgerufen, und, an dem nämlichen Tage, in der großen Moschee die Chotba für den neuen Herrscher gehalten. Die Mutter, welche den König Alhakem ben Hixem geboren hatte, hieß Zecraf.

Er war ein schöner junger Mann, in der Blüte seiner Jugend; denn er zählte nur zwei und zwanzig Jahre, und war von freundlichem, lieblichem Ansehen. Jedermann versprach sich in ihm einen würdigen Nachfolger seines Vaters und Großvaters; seine edle Gesichtsbildung verkündete es, seine gute Erziehung und das väterliche Beispiel berechtigten zu diesen Erwartungen; allein nur Gott ist allwissend. Alhakem war sehr unterrichtet, besaß vielen Verstand, war aber dagegen eitel, hartherzig und leicht zum Zorne zu reizen. Von Kindesbeinen an war mit ihm Abdelkerim, ein Sohn von Abdelwahid, dem Hagib des Königs Hixem, aufgewachsen, welcher von früher Jugend an sich vor seinen Gespielen durch Verstand und zierliche Verse auszeichnete, und späterhin Alhakems Bibliothekar war; diesen machte er jetzt zu seinem Hagib, denn er setzte das höchste Vertrauen auf ihn.

Als Suleiman und Abdala, Oheime des Königs Alhakem, den Tod ihres Bruders Hixem erfuhren, erneuerten sie ihre Ansprüche auf die Selbstherrschaft über Spanien, oder wenigstens einige Provinzen, deren Besitz sie sich gewaltsamerweise beraubt glaubten.

Sie suchten sich Anhang und Unterstützung gegen ihren Neffen zu verschaffen, um ihn, wenn das Glück ihre Unter-

Digitized by Google

nehmungen begünstigen sollte, zu entthronen, im schlimmsten Falle aber wieder neue Verträge abzuschließen, oder eine Theilung Spaniens zu Stande zu bringen. Sie wiegelten das Volk von Toledo, Valencia und Tadmir auf, und durch Hilfe von Freunden, so wie mittelst seiner eigenen Reichthümer, sammelte Suleiman ein beträchtliches Heer, und schiffte sich von Afrika nach Spanien über, wo er sich, als der älteste Sohn des Königs Abderahman, den rechtmäßigen Herrn des Landes nannte.

Abdala, der sich in der Provinz Toledo aufhielt, hatte sich den Anhang einiger Alcaiden jener Gegend gewonnen, unter ihnen besonders einen Namens Obeida ben Amza, einen schlauen muthvollen Mann, der ihm die Festungen Uclis, Webda und Santiberia zuwendete, Truppen sammelte, und sich Toledo's bemächtigte, dessen Thore und Alcazar er besetzen ließ.

Den König Alhakem beunruhigten diese herrschsüchtigen Unternehmungen seiner Oheime nicht; der lange, gefährliche und blutige Krieg, der ihm drohte, konnte nicht abschreckend für ihn seyn, denn er war jung, König und Gebieter über gewandte Kriegsvölker, und entschlossen, allein zu herrschen oder unterzugehen. Von Arcos, Xerez, Sidonia, Sevilla und Cordova ließ er die Reiterei, von Merida, Toledo und den angrenzenden Bezirken das Fußvolk zusammenziehen, und gab dann Befehle zum Abmarsche.

Mit diesen Truppen auf dem Zuge nach Toledo begriffen, und bereits in der Nähe dieser Stadt angekommen, kamen Nachrichten von den Grenzen gegen Afranc, daß die Christen einen Sieg über die muselmännischen Heerführer Bahlul und Abu Tahir erfochten, die Städte Narbona und Gerunda wieder eingenommen hätten, und mit einem zahlreichen Heere im Anmarsche gegen die übrigen Städte der östlichen Grenze seyen. Dieß war im Jahr 181.

Der König hielt Kriegsrath, und schickte darauf den Wali Foteis ben Suleiman mit einem Theile der Reiterei gegen die Grenze, mit dem Auftrage, seinen Marsch zu beschleu-

Digitized by Google

nigen und unterwegs die Truppen aus dem östlichen Spanien nebst den Walis von Zaragoza und Wesca an sich zu ziehen; dabei ward ferner bestimmt, daß der König Alhakem, im Falle die Belagerung Toledo's sich in die Länge ziehen sollte, mit der ganzen Reiterei nachkommen würde, und die Fortsetzung der Belagerung dem Feldherrn Amru mit dem Fußvolke und etwas Reiterei übertragen werden sollte. Noch ehe der Wali Foteis nach Zaragoza gekommen war, vernahm er den Verlust von Pamplona, und daß Hasan, der Wali von Wesca, diese Stadt den Feinden schändlicherweise übergeben habe.

Diese unglücklichen Nachrichten kamen von dem Cadi jener Stadt, Abdelsalem ben Walid, welcher noch weiter berichtete, daß die Walis jener östlichen Grenze, gewohnt in ihrer Regierung unabhängig zu seyn, sich durch feine und schändliche Kunstgriffe darin zu erhalten suchten, indem sie, um die Freundschaft und Gewogenheit der Christen buhlten, um ihrem Herrn und König nicht gehorchen zu müssen; und erst dann, wenn sie den Druck der Christen nicht mehr ertragen könnten, dergleichen thäten, als wären sie gute getreue Muselmänner, um den Schutz des Königs zu erhalten; daß von diesen Ursachen der Verlust in jenen Gegenden herrühre, und am Ende das ganze Land noch werde verloren gehen, wenn nicht in Bälde und mit Eifer diesem Unwesen gesteuert werde.

Diese Nachrichten verstimmten den König Alhakem. Bald darauf brach er mit der Blüte seiner Reiterei gegen die östlichen Grenzen Spaniens auf, und eroberte, vereinigt mit seinen Walis und einem zahlreichen Heere, die Städte Wesca und Lerida wieder, die aber von den Christen, ohne seine Ankunft abzuwarten, verlassen wurden. Darauf zog er nach Gerunda und Barcelona, drang in das Land Afrane ein, und ließ zu Narbona alle Ungläubigen, die vorhanden waren, niederhauen; Kinder und Weiber nahm er gefangen, und erbeutete unermeßliche Reichthümer. Wegen dieser ruhmvollen glücklichen Expedition erhielt Alhakem den Beinamen Almudafar, das heißt, der glückliche Sieger.

Digitized by Google

In jenen Städten ließ der König Alhakem den Abdelkerim ben Abdelwalid und Foteis ben Suleiman als Grenz-Befehlshaber zurück; er selbst aber richtete sich gegen Toledo, wo seine Oheime Abdala und Suleiman das Land mit afrikanischen Truppen und mit Streitkräften aus Valencia und Tadmir besetzt hatten, und ihre Parthei mit jedem Tage vergrößerten. Gegen sie waren die Walis von Cordova und Merida im Felde, sie bekriegten sich mit wechselndem Erfolge, doch bei Ankunft des Königs besserte sich das Glück seiner Waffen.

Das Heer des Königs bestand aus tapfern rüstigen Truppen, die an alle Strapatzen des Krieges gewöhnt waren, manche Erfahrung, und sich mit den Kämpfen gegen die geübtesten Krieger bekannt gemacht hatten. Dagegen bestand das Heer Suleimans und Abdala's, wenn gleich zahlreich, größtentheils aus afrikanischen Abenteurern und aus Leuten von Almagreb, die nur wegen des Rufes des Reichthums der spanischen Städte, um ihr Glück zu versuchen, in dieses Land gekommen waren, gleichwie aus zusammengelaufenem, gemeinem Gesindel einiger spanischen Provinzen, das sich entweder aus Armuth, oder Furcht vor der Strafe ihrer begangenen Verbrechen, unter jenen Fahnen gesammelt hatte. So kam es, daß der König Alhakem dieß Heer leicht besiegte, aus der Provinz Toledo vertrieb, die Festungen Uclis und Webda wieder einnahm, und den Feind nöthigte, sich in das Land Tadmir und Valencia zurückzuziehen. Dieß war im Jahre 183 d. H. (799)

31. Capitel.

Neue Siege Alhakems. Tod Suleimans und Vertrag mit Abdala.

Im Anfange des darauf folgenden Jahres öffneten die Einwohner Toledo's nach gepflogenen heimlichen Unterhandlungen mit dem Feldherrn Amru die Thore der Stadt, und lieferten den Rebellen Obeida ben Amza aus, welchem Amru

Digitized by Google

den Kopf abschlagen und nach Cordova bringen ließ. Nachdem Amru seinem Sohne Jusuf das Gouvernement über Toledo anvertraut hatte, reiste er in das Lager des Königs Alhakem bei Gingilia ab, um die Nachricht von seinem errungenen Vortheil selbst zu überbringen. Der König Alhakem zog hierauf in das Land Tadmir, wo es zu einigen Vorpostengefechten mit den afrikanischen Reitern Suleimans kam; bis endlich beide Heere, als wenn es wäre verabredet gewesen, auf einander stießen, sich wechselweise angriffen, und mit gleicher Erbitterung und Hoffnung den Sieg zu erringen, kämpften; das Gefecht währte den ganzen Tag mit beispielloser Hartnäckigkeit, bis endlich die Truppen Alhakems, dem Beispiele ihrer Feldherrn und des Königs folgend, das erste Treffen Suleimans durchbrachen und niederwarfen, so tapfere Gegenwehr sowohl er als sein Bruder Abdala auch leisteten, und an diesem Tage deutlich zeigten, wessen Söhne sie waren. Suleiman suchte die Ordnung unter seinen geworfenen und muthlosen Truppen wieder herzustellen, und er allein machte den Sieg, welchen sein Neffe so offenbar schon erfochten hatte, noch einmal zweifelhaft.

Ihm zur Unterstützung kam auch Abdala mit seiner Reiterei, als aber Alhakem nur wenig Tapfere bemerkte, die seinem Triumphwagen in die Räder fallen und seinen Zug aufhalten könnten, warf er sich mit seinen Zeneten auf sie; in diesem Augenblick wurde Sulеiman von einem Pfeile, der seinen Halskragen durchdrang, verwundet, stürzte vom Pferde und wurde vom Hufschlage der Reiterei todt getreten. Abdala, den Sturz seines Bruders bemerkend, verzweifelte an fernerem Glück und folgte der Flucht seiner besiegten Truppen.

Abdala benutzte das Dunkel der Nacht, und zog sich in die Gebirge, und von da allmählich nach Denia und der Provinz Valencia zurück. Das Heer des Königs Alhakem glaubte, am folgenden Tag würde sich das Gefecht erneuen, weil das feindliche Heer der Prinzen sehr zahlreich war, und der Sieg würde alsdann noch vollständiger werden; es bemerkte aber zu größerem Vergnügen, daß der Feind verschwunden war.

Digitized by Google

Bald entdeckte man unter den Leichnamen den Prinzen Suleiman; als man ihn vor den König Alhakem brachte, vergoß dieser Thränen der Erinnerung an seinen Vater; den Leichnam ließ er mit allen gebührenden Ehren beerdigen, und sein ganzes Heer mußte verweilen, um dieser Feierlichkeit beizuwohnen.

Abdala, noch immer von vielen afrikanischen Truppen begleitet, zog sich nach Valencia, wo er sehr beliebt war; die Einwohner ersuchten ihn beim Empfange, in Unterhandlungen mit seinem Neffen, dem Könige, zu treten; um das Land vor fernerem Unglücke und künftigen Verheerungen zu schützen, willigte Abdala ein, da er ohnehin jede Hoffnung, sein Loos zu verbessern, aufgegeben hatte.

Durch Abgesandte ließ er dem Könige Alhakem erklären, daß er von seinen Ansprüchen abstehen, sich ihm unterwerfen und entweder bei dem Könige bleiben oder nach Afrika gehen wolle, wie man von ihm verlangen werde. Alhakem, dem darum zu thun war, den Krieg in jenem Jahre noch zu beenden, empfing die Abgesandten seines Oheims freundlich, und ließ ihm nur die Bedingung machen, seine Söhne als Geiseln auszuliefern; er selbst aber könne wohnen, wo es ihm beliebe.

Darauf reiste Abdala nach Tanja, um seine Söhne dem Könige Alhakem zu schicken, der sie sehr liebreich empfing, und wie seine Vettern behandelte. Dem Prinzen Abdala ließ Alhakem eintausend Mictalen monatlich, und fünftausend am Ende jeden Jahrs anweisen, mit der Erlaubniß, in Valencia oder Tadmir auf irgend einem Landsitze zu leben. Allen Xequen und Waziren, welche der Parthei seiner Oheime zugethan waren, verzieh der König, wie es in dem Vertrage festgesetzt worden war.

Viele afrikanische Ritter wurden vom Könige der Leibwache einverleibt; Allen war er gnädig. Seinem ältesten Vetter gab er seine Schwester Alkinza zur Ehe.

Nach diesem so glücklich beendeten Kriege kehrte der König Alhakem nach Cordova zurück, wo er unter allgemeinem Jubel empfangen wurde. Dieß war gegen Ende des Jahrs 184 d. H.

Digitized by Google

32. Capitel.

Einfall der Christen in das östliche Spanien.

Im darauf folgenden Jahre fielen die Christen von Afrane in das östliche Spanien ein, belagerten und nahmen Gerunda ein, und drangen mit zahlreichen Heeren immer weiter vor bis vor Barcelona, welches sie belagerten, von den Muselmännern aber standhaft vertheidigt wurde. Gelockt und unterstützt von dem Rebellen Bahlul ben Makluc Abulhegiag, streifte ihre leichte Reiterei bis nach Tarragona herunter und in die Gegenden von Tortosa. Da ließ der König eine Expedition abgehen, um den Rebellen zu züchtigen, und dem Vordringen der Ungläubigen Einhalt zu thun.

Zu dieser Zeit wurde dem Könige zu Cordova ein Sohn geboren, dem er, diese Geburt für eine glückliche Vorbedeutung haltend, den Namen Said el Chair beilegte, und sich demnach einen guten Erfolg von seinem Zuge gegen die Christen versprach.

Nachdem die Reiterei und das Fußvolk bereits marschfertig waren, kam Nachricht von der Uebergabe Barcelonas, welches die Ungläubigen nach einer Belagerung von sieben Monaten gegen Ende des Jahrs 185 (801) eingenommen hatten.

Da zog der König selbst aus gegen das östliche Spanien; ihn begleiteten der Wali Amru und der Kriegsoberste der Reiterei, Muhamad ben Mofreg el Fontauri, der aus der Garbia *) von Cordova, nahe bei Ain Fontauria, war, und den man unter dem Namen Cobboxi kannte, weil sein Haus nahe bei Ain Cobboxi (dem Hammelsbrunnen) stand.

*) Garbia muß ein Stadtviertel von Cordova bezeichnen; denn dieses Wort bedeutet etwas zusammengebundenes, aus mehreren Theilen in eins gebrachtes, wird aber kaum mehr gehört.

Digitized by Google

Der König Alhakem schätzte diesen Mann, seiner Tapferkeit und Gelehrsamkeit wegen.

Während diesem gab es in Toledo neue unruhige Auftritte. Jusuf ben Amru, der dort das Ruder führte, aber nicht zu unterscheiden wußte, wann er mit Strenge oder mit Nachsicht zu Werke zu gehen hatte, brachte die Einwohner durch seine Gewaltthätigkeiten und Grausamkeiten so gegen sich auf, daß der Pöbel haufenweise sein Haus umzingelte, mit Steinen darnach warf, und einige seiner Wachen verwundete, doch gelang es den Vornehmern, die Menge wieder zu besänftigen, und die drohende größere Unordnung zu heben, indem sie den Pöbel nach und nach zerstreuten, und wieder zum Gehorsam brachten. Jetzt wollte dieser junge Mann, der kurze Zeit vorher vor Angst nicht wußte wohin er sich verstecken sollte, fürchterliche Rache an der Stadt nehmen.

Die vornehmern Einwohner, welche von diesem Vorhaben Nachricht erhielten, und kurz vorher den Volksaufstand gedämpft hatten, kamen ihm aber zuvor; entschlossen, auch diesem Unglück vorzubeugen, überfielen sie seine Wache, bemächtigten sich des unerfahrnen Walis, und brachten ihn in gefängliche Verwahrung auf die Vestung Chadaraque.

Dem Könige gaben sie von diesem Unternehmen mit dem Bemerken Nachricht, daß sie dazu genöthigt worden seyen, einmal um das gereizte Volk wieder zur Ruhe zu bringen, sodann um den Grausamkeiten des höchst aufgebrachten Walis und noch größerem Unheil zu begegnen. Der König ließ den Feldherrn Amru diese Briefe lesen, und befahl ihm, seinen Sohn nach der Grenze abzurufen, indem derselbe bei seinen wenigen Jahren nicht zum Wali von Toledo tauge, der großen von zahlreichen Christen, welche das Joch der muselmännischen Herrschaft abzuschütteln streben, bewohnten Stadt.

Amru nicht weniger rachsüchtig als sein Sohn, und im Stillen ärgerlich, daß der König über jenen Volksaufstand so leicht hinweg ging und nichts von Bestrafung erwähnte, ersuchte hierauf den König, ihm die Stelle eines Wali von Toledo zu übertragen, indem er die Einwohner dieser Stadt genauer kenne, und wisse, wie sie behandelt werden müßten.

Digitized by Google

Der König in Rücksicht auf Amrus geleistete Dienste willfahrte seinem Gesuch, worauf dieser nach seinem Posten, Jusuf aber sein Sohn nach der Grenze abging.

Kurz nachher kam der König Alhakem nach Zaragoza, wo er unter lautem Volksjubel empfangen ward, er besuchte sodann die Städte an der Grenze, und ließ Jusuf den Sohn Amrus als Alcaide in Tutila. Auch nahm der König Pamplona, hierauf, an den Ufern des Ebro hinabziehend, auch die Stadt Wesca ein, und besuchte die Grenzen gegen Afranc. Der Alcaide von Tutila wollte von seinem Muthe und seiner Kriegskenntniß Proben ablegen, und fiel mit seinen Truppen in Afranc ein, gerieth aber durch einen ihm gelegten Hinterhalt in die Hände des Feindes. Der König zeigte seinem Vater Amru dieses Unglück an, und kaufte den Gefangenen wieder los. Dieß war im Jahr d. H. 187 (802)

Hierauf wendete sich der König Alhakem mit seinem Heere gegen Tarragona, das er wieder besetzte, und verfolgte den Rebellen Bahlul, der einige Schaaren zusammengelaufenen Gebirgsvolkes befehligte, welche aber sehr an die Strapatzen des Kriegs gewöhnt waren. Unter diesen Horden befanden sich viele Christen aus dem Gibal Albortat (Pyrenäen), ein kräftiges hartes Volk.

Gegen diese Truppen hatte der König mehrere ziemlich glückliche Gefechte, bis es ihm endlich gelang den Rebellen und seine Hilfstruppen in einer mörderischen Schlacht nahe bei Tortosa zu schlagen. Der Verräther Bahlul ben Maklue Abulhegiag fiel dabei in die Gewalt des Königs, der ihm zur Strafe seiner Untreue den Kopf abschlagen ließ. Dieser Sieg war im Jahr 188 d. H. (803)

In diesem nämlichen Jahre riefen die Bewohner von Almagreb den Edris ben Edris und Abkömmling von Ali zum Könige aus; er hatte ein Alter von eilf Jahren und fünf Monaten erreicht, und die edelsten Stämme der Alberbern erkannten ihn für ihren Herrn und Gebieter.

Nachdem der König Alhakem sich der Grenzen versichert hatte, kehrte er über Tortosa, Valencia, und von da über Xariva, Denia, durch das Land Tadmir nach Cordova

Digitized by Google

rück, wo man ihn unter großem Jubel empfing. Im Anfang des Jahrs 189 d. H. schickte Alhakem eine Gesandschaft an den König Edris ben Edris, um ihm zu seiner Thronbesteigung Glück zu wünschen, und zugleich ein Schutz- und Trutz-Bündniß anzubieten gegen alle ihre Feinde im Orient oder in Afrika, welche sich sollten einfallen lassen, sie in dem Besitz ihrer Länder zu stören.

Diese Gesandtschaft bestand aus fünfhundert andalusischen Rittern, und wurde von dem Könige Edris mit besonderer Auszeichnung und sichtbarer Freude über die Freundschaft des Königs Alhakem, und das angetragene Bündniß aufgenommen.

Junge Fürsten pflegen sich an der Herrlichkeit und dem Pomp solcher Besuche sehr zu ergötzen. Er empfing sie in der Stadt Velila, da Medina Fez eine kurze Zeit nachher erst gegründet wurde.

33. Capitel.

Rache Amrus in Toledo. Aufstand in Merida.

Während diesem brütete der Wali von Toledo über einen Plan, fürchterliche Rache an den Einwohnern zu nehmen, und wartete nur einen günstigen Augenblick ab, um sein Vorhaben auszuführen, mittlerweile plagte er sie mit Erpressungen zu Ausbesserung der Mauern, Befestigung der Thürme und Vergrößerung des Alcazars.

Als nun der König Alhakem fünf tausend Reiter unter Anführung seines Sohnes Abderahman, damals 15 Jahre alt, nach dem östlichen Spanien schickte, und diese Truppen in der Nähe Toledos vorbeikamen, ging ihnen der Wazir Amru entgegen, um dem Prinzen Abderahman aufzuwarten, dem er sein Haus mit der Bitte anbot, es zu würdigen, diese Nacht darin zuzubringen; diese Bitte unterstützten die

Digitized by Google

vornehmsten Muselmänner der Stadt. Abderahman nahm das Anerbieten an, und begab sich mit einer ausgesuchten Begleitung an Reiterei in die Stadt, wo er im Alcazar abstieg und bewirthet wurde.

Einige behaupten, Amru habe sein Vorhaben dem Prinzen mitgetheilt, und dabei bemerkt, es seye nothwendig, in dieser Stadt viele Köpfe abschlagen zu lassen, indem es darin von übermüthigen, unruhigen, eigensinnigen und unbiegsamen Menschen wimmle, welche stets zum Aufruhr und Ungehorsam geneigt seyen; daß nunmehr die schicklichste Gelegenheit vorhanden sey, dieselben auf die Seite zu schaffen, ohne davon einen Aufstand befürchten zu dürfen. Der Prinz soll ihm darauf erwiedert haben, er solle wohl überlegen was er thue, und sich nicht ohne die größte Nothwendigkeit den Haß des Volkes zuziehen.

Der Wazir ließ die Vornehmsten der Stadt auffordern, zum Besuch des Prinzen und bei dem Feste, das er ihm zu Ehren jene Nacht veranstalte, zu erscheinen.

Da fand sich der ganze Adel der Stadt auf dem Alcazar ein; und sowie Jemand angekommen war, geleiteten ihn die Wachen Amrus in ein entlegenes unterirdisches Gemach, wo den Unglücklichen der Kopf abgeschlagen wurde. Auf diese Art wurden in jener Nacht vierhundert Ritter enthauptet, ohne daß viele andere, die sich bei dem Prinzen befanden, von diesen Grausamkeiten etwas bemerkten. Einige behaupten sogar, es seyen fünftausend hingerichtet worden, allein das erste ist sicherer. Als am andern Morgen die Köpfe jener Unglücklichen gezeigt wurden, verbreitete sich Schrecken und Entsetzen unter den Einwohnern.

Man sprengte das Gerücht aus, dieses Blutbad sey auf Befehl des Königs, und zur Strafe des Aufruhrs gegen den Sohn Amrus angerichtet worden. Vater und Sohn überlebten aber diese Grausamkeit nicht lange. Diese Schreckensnacht fällt in das Jahr 190 d. H. (805)

Nach Verlauf von drei Tagen brach der Prinz Abderahman mit seiner Reiterei wieder gegen die Grenze auf.

Digitized by Google

Der König Alhakem hatte das Gouvernement Merida seinem Vetter Esfah übertragen; dieser unzufrieden mit seinem Wazir setzte ihn ab, und ernannte einen andern seiner Vertrauten dazu. Der abgesetzte Wazir, ein erklärter Günstling des Königs, kam nach Cordova, und führte bittere Klagen gegen den Wali Esfah, die zuletzt in Verleumdungen übergingen; mit spitzer Beredsamkeit suchte er den Verdacht zu erwecken, daß Wali Esfah die von dem König ihm eingeräumte ausgedehnte Vollmacht mißbrauche und dergleichen mehr. Obgleich der König bis dahin von Esfah nur Beweise von Aufrichtigkeit, Liebe und Ehrfurcht erhalten hatte, so beunruhigten ihn dennoch jene heuchlerischen Einreden; von Natur mißtrauisch und heftig, entsetzte der König seinen Vetter des Gouvernements, und schickte ihm diesen Befehl durch den nämlichen Wazir, welcher nunmehr die Regierung der Stadt und Provinz übernehmen sollte.

Der Abgeschickte befahl bei seiner Ankunft, Esfah habe die Stadt zu verlassen. Aufgebracht hierüber erwiederte der Wali, wie es ihn in Erstaunen setze, daß der König den Klagen und falschen Angaben abgesetzter Wazire mehr Glauben schenke, als der Erfahrung von bezeigter Ehrfurcht und Liebe; und daß man auf der andern Seite einen Enkel Abderahmans nicht wie einen freigelassenen gemeinen Menschen behandeln könne. Diese Antwort brachte den König Alhakem in solche Wuth, daß er den Wali der Reiterei abschickte, um seinen Vetter Esfah festzusetzen.

Bei Ankunft dieser Truppen, die ihn abholen sollten, ließ Esfah die Thore sperren, ohne übrigens einen weitern Schritt zu thun. Alhakem bemerkend, daß sein Befehl nicht befolgt werde, brach jetzt selbst nach Merida auf, entschlossen mit Gewalt in die Stadt zu dringen, und grausames Gericht zu halten.

Esfah hatte, um die Einwohner Meridas vor der Wuth des Königs zu sichern, die Anordnung getroffen, daß in dem nämlichen Augenblick, wo der König durch ein Thor in die Stadt käme, er zu einem andern mit weniger Bedeckung

Digitized by Google

von Reiterei hinausziehen würde, denn er wollte nicht, daß wegen seiner Person der Stadt Schaden zugefügt würde, obschon sämmtliche Einwohner sich zu seiner Vertheidigung erboten hatten.

Da entschloß sich Alkinza, die Gemahlin Esfahs und Schwester des Königs zu einem bessern Mittel. Sie setzte sich zu Pferd und jagte, von zwei Knechten ihres Hauses begleitet, zur Stadt hinaus, mitten durch das Lager der Belagerer, um den König ihren Bruder aufzusuchen, und warf sich, als sie ihn gefunden hatte, zu seinen Füßen.

Der König, gerührt von den süßen Worten dieser schönen entschlossenen Frau, umarmte sie, vergaß seinen Grimm, und betrachtete alles, was bisher vorgefallen war, und ihn so sehr in Harnisch gebracht hatte, als nicht geschehen, verzieh seinem Vetter Esfah, und befahl, daß man ihm in Merida gerade so wie vorher, zu gehorchen habe. Noch einige Zeit verweilte er in der Stadt, welches viel Jubel und Freude veranlaßte.

34. Capitel.

Rüstungen der Christen von Afranc. Waffenstillstand mit den gallizischen Christen. Verschwörung in Cordova.

Im Jahr 190. d. H. wurden die Muselmänner öfters und an verschiedenen Orten von den Christen von Afrane angegriffen und, unter großem Verluste von beiden Seiten, geschlagen. Die Christen in den Gebirgen von Gallizien dagegen unterhandelten wegen eines Waffenstillstands mit den muselmännischen Feldherren, welche ihn auch dem Könige Anfus, wie er von ihnen genannt wurde, zugestanden.

Digitized by Google

Noch hielt sich Alhakem in Merida auf, als er von seinem Vetter Casim ersucht wurde, eiligst nach Cordova zurückzukehren, wo seine Gegenwart nothwendiger als in Merida wäre.

Kaum in Cordova angekommen, theilte ihm Casim folgende geheime Nachrichten mit: Es seye gegen den König eine Verschwörung im Werk, deren Vorstand er Casim, nach der Meinung der Aufrührer, selbst sey; den Anfang zu diesem Unternehmen habe Yahye, einer der Tequen des Mexuars oder Staatsraths mit verschiedenen andern Vornehmen der Stadt gemacht. Da die Verschwornen ihn Casim, wegen der Mißhelligkeiten und Vorfälle in Merida, für mißvergnügt gehalten hätten, so seyen ihm durch allerlei Umschreibungen einige Andeutungen gemacht worden; da er aber wohl bemerkt habe, worauf ihr Vorhaben gerichtet gewesen, so hätte er mit angenommener Aufmerksamkeit und Theilnahme sie dringend aufgefordert, länger kein Geheimniß aus der Sache zu machen, sondern ihm vielmehr zur nöthigen Beseitigung aller Hindernisse, noch in Zeiten die Absicht ihrer Herzen zu entdecken.

Darauf hätten die Verschwornen ihm mit vieler Entschlossenheit eröffnet, daß wenn ihnen das Glück nicht ungünstig seyn würde, sie den König Alhakem aus der Welt zu schaffen und die Regierung irgend einem Andern, das heißt aber einem Enkel Abderahmans, zu überliefern gedächten. Die Anzahl der Verschwornen seye, als man ihm diese Eröffnung gemacht habe, zu groß gewesen, als daß er es hätte wagen können, ihnen das Vorhaben abzurathen, im Gegentheil habe er sich gestellt, als wäre er damit einverstanden, ihnen für die Anhänglichkeit an das Haus Omeya gedankt, und eine genaue Liste der Männer abverlangt, auf die man in dieser Verschwörung zählen dürfe.

Diese Nachricht versetzte den König Alhakem in Schrecken und Wuth zugleich, er bat seinen Vetter, unter der angenommenen Maske fortzuhandeln, um alle Verschwornen zu entdecken, und Casim versprach, ein wachsames Auge auf ihre Schritte zu haben, und zu gelegener Zeit weitern Bericht zu erstatten.

Digitized by Google

Wenige Tage nachher, erhielt Kasim die Liste der Verschwornen, sie enthielt die Namen von dreihundert Rittern, welche veranstaltet hatten, dem König Alhakem am nächsten Freitag bei seinem Eintritt in die Moschee in der Stunde Azala oder des Gebets das Leben zu nehmen. Bis dahin waren nur noch zwei Tage, und die Verschwornen glaubten ihrer Sache um so gewisser zu seyn, als sie wußten, das Volk hasse den König wegen seiner Härte, und wegen seines friedlichen Benehmens mit dem König der Christen in Galizien; in der nämlichen Nacht aber überschickte ihm Kasim die Liste mit dem Beisatz, er solle schnell das Geeignete zu seiner Rettung veranstalten.

Da blieb der König nicht müßig, und erblickte durch den Beistand des Walileoda oder Präsidenten des Staatsraths Farag ben Canena aus Sidonia, um die dritte Nachtwache, die Köpfe jener dreihunderte auf seinem Fußteppige. Der König ließ sie hierauf noch vor Tagesanbruch an Haken auf dem Platze zur Schau aufstecken, über ihnen die Worte: „Wegen Verrätherei an ihrem Könige.“ Dieses gräßliche Schauspiel brachte das Volk zum Entsetzen, denn dem größten Theil war die Ursache davon unbekannt.

In diesem Jahr 191 d. H. (806) kaufte Edris ben Edris, Herr von Almagreb, von den zenetischen Stämmen Jnaga und Margos, das Land, auf welchem er den Grund zu der Stadt Fez legen ließ; es kostete ihn 6000 Adarhamen. In jenen Stämmen gab es nur Christen, Mager*) und Juden, nur wenige Muselmänner. Das gekaufte Land hatte Ueberfluß an klarem Wasser, und kühlen Waldungen, und lag zwei Meilen vom Fluß Zebu entfernt.

*) Mager wurden von den Arabern die Anhänger jener Secte genannt, welche den Traditionen der Sabeer folgte, und den Abraham, Elias und Elisseus für Propheten Gottes hielt, weßhalb sie auch geduldet wurde. Diese Secte war die des Zarduft oder Zoroaster und in Persien sehr verbreitet.

Digitized by Google

35. Capitel.

Krieg gegen die Christen an der Grenze.

Im Anfang des Jahrs 192 d. H. (807) überschwemmten die Christen aus dem Lande Afranc das östliche Spanien mit Kriegsvölkern, und belagerten Medina Tortosa. Als der König Alhakem davon Kunde erhielt, trug er seinem Sohn dem Prinzen Abderahman auf, mit allen aufzutreibenden Truppen dem bedrängten Punkte zu Hilfe zu eilen; gleichen Befehl erhielt der Wali von Valencia.

Diese Truppen vereinigt, und von dem Prinzen Abderahman, an dessen Fahnen der Sieg gebannt zu seyn schien, angeführt, schlugen den Feind mit mörderischem Verluste zurück, die Christen mußten fliehen, und ein reichliches Mahl für Raubvögel und fleischfressende wilde Thiere auf dem Schlachtfelde hinterlassen. Dieß war im J. 193 d. H. (808). Als der Prinz Abderahman hierauf nach Cordova kam, ward er dort im Triumph empfangen.

Die Feldherren an der Grenze hatten zwei Jahre lang keine Ruhe, und tägliche Gefechte mit den Christen, welche von allen vier Engpässen des Gibal Albortat herkamen; ihre Einfälle und Streifzüge waren aber von geringer Bedeutung, und die Gefechte von wechselndem Erfolg. Darauf trat ein Stillstand ein, ähnlich der Ruhe, welche schrecklichen Gewittern voranzugehen pflegt. Die Christen aus den Gebirgen im Norden Spaniens zogen in zahlreicher Menge gegen das flache Land, durchstreiften und verheerten die Felder Lusitaniens, plünderten und verbrannten die Dörfer. Auf die Nachricht von diesem Einfall, brach der König mit auserlesener Reiterei und Truppen von Toledo und Merida gegen die

Digitized by Google

Grenze auf, vereinte sich mit seinem dortigen Heere, rückte den Christen entgegen, und schlug sie mit gewohntem Glücke aufs Haupt. Zwei Jahre lang blieb der König abwesend, und besuchte während dieser Zeit die Städte von Lusitanien und der Grenze von Gallizien, bis er endlich ermüdet von den Anstrengungen eines so langwierigen Gebirgskrieges im Jahr d. H. 196 wieder nach Cordova zurückkehrte.

Im folgenden Jahre besiegten die Christen den Feldherrn Abdala ben Malehi an der Grenze von Gallizien, und richteten unter den Muselmännern ein gräßliches Blutbad an, der tapfere Feldherr Abdala kam dabei fechtend ums Leben, die Reiterei flüchtete sich in Unordnung, und brachte dadurch Furcht und Entsetzen unter das Heer des Feldherrn Abdelkerim, welcher seiner persönlichen Tapferkeit ungeachtet gleichfalls geworfen wurde. Auf der Flucht stürzten seine Truppen über einander, viele ertranken von dem Strome eines Flusses mitgerissen, an dessen Ufern in größter Eile angekommen einer den andern fortdrängte; andere flüchteten sich in die nahen Waldungen, stiegen auf die Bäume, und suchten sich im dichten Laubwerke zu verstecken, wo sie von den feindlichen Armbrustschützen, die mit ihrem traurigen Loose Scherz trieben, spielend oder zum Zeitvertreib herunter geschossen wurden.

Iza ben Ahmed el Razi erzählt, daß nach dieser Niederlage die beiden Heere dreizehn Tage lang einander im Angesicht gestanden, aber weder die Christen noch die Muselmänner es gewagt hätten, eine Schlacht zu liefern; bis endlich ein Scharmützel nicht mehr zu vermeiden war, in welchem Abdelkerim von einem Lanzenstich verwundet wurde, worauf er nach zwei Tagen starb. Er war Almocadem oder Anführer der Truppen von Cordova, hatte sich sowohl im Kriege als während seiner Gouvernements in Tutilas, Wesca und Zaragoza große Reichthümer erworben, und war in diesem Grenzlande weniger als im östlichen Spanien bekannt.

Im Jahr 197 d. H. (812) kehrte der Prinz Abderahman wieder an die Grenze von Afrane zurück, besetzte Gerunda und die Gegend von Narbona, und machte große Beute an

Digitized by Google

Reichthümern aller Art, an Viehheerden und Gefangenen. Nachdem er jene Provinzen durchzogen hatte, und der Winter und die Regenzeit vorüber war, begab er sich an die Grenze von Gallizien, vertrieb im Frühling des folgenden Jahrs die Christen aus Medina Zamora, nahm viele andere Vestungen mit Gewalt der Waffen weg, und schlug die Christen an den Ufern eines Flusses in einem blutigen Treffen aufs Haupt. Das angerichtete Blutbad war so groß, daß noch lange Zeit nachher das Feld von Leichnamen bedeckt blieb und der Fluß ihre Menge nicht mit sich reißen konnte. Bald darauf schloß er einen Waffenstillstand mit den Christen von Gallizien und Afrane und kehrte mit großen Reichthümern und vielen Gefangenen nach Cordova zurück.

Im Anfang des Jahrs 198 d. H. (813) brach in einigen Ortschaften der Cora oder des Bezirks von Moror ein Aufstand gegen ihre Alcaiden aus; allein in kurzer Zeit waren diese Unruhen unterdrückt, den Umtrieben einiger Aufwiegler Einhalt gethan und die Köpfe der Rädelsführer nach Cordova geschickt.

Gegen Ende dieses oder zu Anfang des folgenden Jahrs starb in Tadmir der Cadi jener Provinz Fadlo ben Amira ben Naxid el Caneni von Ateca, ein durch seinen Edelmuth und andere Tugenden ausgezeichneter Mann, der den Beinamen Abu Alassa hatte, und bei dem Könige Alhakem in großem Ansehen stand; er hinterließ einen Sohn des nämlichen Namens, und von gleicher Rechtschaffenheit und Gelehrsamkeit, dem der König die nämliche Stelle eines Cadi von Tadmir übertrug.

In Cordova starb im Jahr 199 d. H. (814) Ziyad el Lahmi, unter dem Namen Sabton bekannt; er war der erste Alfaqui oder Priester, der in Spanien in der Lehre Malecs ben Anas Unterricht gab, vor ihm lehrten die Gelehrten Spaniens nach den Grundsätzen des Auzei. Andere behaupten, er seye sechs Jahre früher gestorben und noch andere, er habe noch bis in das Jahr 204 gelebt. Die mehrmals angetragene Stelle eines Cadi hatte er ausgeschlagen, überhaupt führte er ein sehr eingezogenes lobenswürdiges Leben.

Digitized by Google

Deßgleichen starb in diesem Jahre der Cadi der Cadis von Cordova, Farag ben Canea ben Nasar el Sidoni aus Sidonia, sein Tod war ein großer Verlust wegen seines Eifers und seiner Liebe zur Gerechtigkeit.

36. Capitel.

Dem Prinzen Abderahman wird gehuldigt. Treffen in der Vorstadt von Cordova.

Da in dem Prinzen Abderahman bereits die Regierung und das Ansehen des Staates vereinigt war, so rief sein Vater die vornehmsten Walis, Wazire, geheime Alcatiben und Staatsräthe zusammen, und ernannte seinen Sohn Abderahman zum Wali Aladhi oder Nachfolger in der Herrschaft; zuerst huldigten ihm Esfah und Casim, Vettern des Königs, nachher der Hagib, der Cadi der Cadis, und die übrigen Walis und Staatsräthe. Dieser Tag ward festlich begangen und die Huldigung mit vielem Pomp verkündet.

Krieg wurde zu jener Zeit nicht geführt, außer mit den Christen zur Bewachung der Grenzen, und ohne deren Ausdehnung noch eine Vergrößerung des Reichs oder das Erobern großer Reichthümer zu beabsichtigen, denn die Christen waren ein armes Gebirgsvolk, welches vom Handel und schönen Künsten wenig wußte. Doch machten die Schiffe der spanischen Seemacht eine Expedition nach den Inseln Jebisas, Mayorkas und Sardinia, und zwar im Jahr 200 d. H. (815).

Der König verließ bei diesem Zustand des innern und äußern Friedens seinen Alcazar nicht, und ergötzte sich in dessen Gärten mit seinen Sclaven und Sclavinnen; von letztern waren viele sehr geschickt sowohl im Singen, als im Spielen verschiedener Instrumente; nur zuweilen erinnerte er sich, daß er König sey, um einen gewissen wie es

Digitized by Google

schien ihm angebornen Blutdurst zu stillen, denn es verginnen wenige Tage, ohne daß er ein Todesurtheil wegen Verbrechen aller Art aussprach oder bestätigte.

Er hatte eine Leibwache von fünftausend Mann errichtet, davon waren dreitausend andalusische Muzaraber und zweitausend Slaven, auch hielt er viele Eunuchen innerhalb des Alcazars. Für die Soldaten seiner Leibwache war ein fester Sold bestimmt.

Auf die Einfuhr gewisser Waaren war eine Abgabe gelegt. Im Anfang gab es einige Uebertreter, welche sich weigerten, diese neue seltsame Abgabe zu entrichten und die Zollbeamten mißhandelten; als hierauf von ihnen zehn an der Zahl festgesetzt wurden, entstand Lärm und Aufstand unter den Thoren.

Die Klagen des Volks über diese neue Auflage, und über das Mißtrauen, welches der König bezeige, indem er eine so starke Leibwache, wie weder sein Großvater noch sein Vater gehabt habe, in seinem Alcazar halte, gingen zwar nur still und wie ein Gemurmel von Mund zu Mund; doch befürchtete der König mit jedem Tage neuen Verrath, neue Verschwörungen. Der König Alhakem wußte dieses Gemurmel eben so gut, als ihm bekannt war, daß bei dem Haufen kein Mittelweg ist, daß er entweder fürchtet, oder gefürchtet zu werden strebt, und daß man ihn, wenn er in der Furcht ist, ohne Gefahr beherrschen, behandeln und bestrafen kann, und daß es nicht rathsam ist, durch ungelegene Milde seiner Zügellosigkeit Raum zu lassen. Als ihm daher der Aufstand und die Haft der zehn Zollfrevler gemeldet wurde, ließ er sie, immer zu den strengsten abschreckendsten Maaßregeln geneigt, auf Pfähle spießen. An einem unglückseligen Mittwoch, den dreizehnten Tag im Monde Ramazan*), wo sich eine große Volksmenge aus der mittäglichen Vorstadt Cordovas versammelt hatte, um der auf dem dortigen Platze vorzuneh-

*) Nach einem andern Annalisten am zwanzigsten Tag des Ramazan, im Jahre stimmen sie alle überein.

Digitized by Google

menden Hinrichtung der zehn Delinquenten beizuwohnen, begab sich nun, daß ein Soldat der Wache einen Einwohner verwundete; darüber entrüstet, fangen die Umstehenden an, mit Steinen auf den Verwunder zu werfen, stürzen sich auf ihn und nöthigen ihn bald, ebenfalls verwundet und blutend nach der Wache in der Stadt zu flüchten, wohin er vom Volke verfolgt wird. Hier kömmt es bei der immer zunehmenden Menge und Verwegenheit des Volkes dahin, daß es die dortige Wache angreift, in der Wuth alles niedermacht was Widerstand leistet, und die Flüchtlinge bis an die Thore des Alcazars unter fürchterlichem Geschrei und den unschicklichsten Drohungen verfolgt. Auf diesen Vorfall setzte sich der König, ungeachtet des Abrathens seines Sohnes, des Hagibs, des Alfaquis Jusuf ben Matruc, des Wali Aben Abdelwahid und anderer Vornehmen, die nach dem Alcazar gekommen waren, bewaffnet an die Spitze seiner Leibwache und griff die Volksmenge an, die sich bald über den Haufen geworfen gegen die Vorstadt flüchtete; dort schloß sich der größte Theil in seine Häuser ein, und nur einiges Gesindel leistete Widerstand aber wie zu erwarten stand vergeblich. Das Gemetzel war grausam, dreihundert lebendig Eingefangene ließ der König auf Pfähle spießen, und in einer Reihe am Ufer des Flusses, von der Brücke an bis an die letzten Oehlmühlen, aufstellen. Wahrlich ein schauderhafter Anblick!

Am folgenden Donnerstag ließ der König jene Vorstadt zerstören, und den Anfang an ihren südlichsten Theile machen; den Truppen war dabei drei Tage hinter einander Raub und Plünderung der Häuser und Wohnungeu ohne Schonung nach Willkühr erlaubt, und nur dabei befohlen, den Weibern keinen Schaden zu thun.

Nach Verfluß der drei Tage dieser grausamen Plünderung ließ Alhakem die auf Pfähle Gespießten abnehmen, und die Todten beerdigen; den am Leben gebliebenen Einwohnern jener Vorstadt bewilligte er Sicherheit des Lebens unter der Bedingung ihrer Verbannung aus Cordova.

Digitized by Google

Diese Unglücklichen mußten ihr geliebtes Vaterland verlassen, und armselig in den Dörfern und Meierhöfen der Umgebungen Toledos umherirren; ein großer Theil ließ sich in dieser Stadt nieder; über 15,000 schifften aber nach der Berberei über und begaben sich von da weiter nach Aegypten, 8000 davon blieben in Almagreb.

Die, nach dem Orient Gezogenen, kamen nach Alexandria im Anfang der Regierung Abdalas Almamum, eines Sohns des Königs Raxid. Die Einwohner dieser Stadt widersetzten sich dem Einzuge der andalusischen Ankömmlinge aufs Kräftigste, allein diese Verzweifelten, welche die Mühseligkeiten ihres wandernden Lebens und die Schläge ihres Schicksals nicht länger ertragen konnten, nahmen die Stadt mit Gewalt der Waffen ein, und bemeisterten sich, nach einem fürchterlichen Blutbad, der Regierung dieser Stadt, worin sie sich lange Zeit erhielten. Später schloß der von dem Califen Almamum zum Gouverneur von Aegypten ernannte Abdala ben Taher einen Vertrag mit den vertriebenen Andalusiern, nach welchem sie die Stadt Alexandria, gegen baare Bezahlung einer beträchtlichen Summe von Mietalen in Gold, wieder räumten, und die Erlaubniß erhielten, zu ihrer künftigen Niederlassung eine der Inseln im griechischen Meer zu wählen. Wirklich schifften sie sich hierauf auch ein und landeten auf der Insel Acritas oder Creta, welche zu jener Zeit wenig bevölkert war.

Hier ließen sich die Andalusier nieder und bevölkerten die Insel; in der Folge kamen noch viele Auswanderer aus verschiedenen andern Ländern, als Iraca und Aegypten zu ihnen. Edobi erzählt, Omar ben Xoaib Abu Hafas, genannt el Golieith, und geboren zu Fohs Albolut in der Gegend von Cordova, sey zum Befehlshaber gewählt gewesen, und er habe sie schon seit der traurigen Auswanderung aus Andalusien und auf dem ganzen Zuge angeführt. — Said ben Jonas sagt: die Andalusier haben die Eroberung von Gezira Acritas nach dem Jahr 220 gemacht, ihr Anführer und Herr der Insel sey Omar ben Xoaib und nach ihm seine Söhne gewesen,

Digitized by Google

bis unter dem letzten seiner Nachkommen, Abdelaziz ben Omar, im Jahr 250 d. H. Armetos, ein Sohn Constantins, König von Griechenland, die Insel eroberte.—So berichtet auch Homeidi, der, sich auf Muhamad ben Huzam berufend, weiter erzählt: daß diese Andalusier mit zwanzig Schiffen in dem griechischen Meere gekreuzt, und sowohl zur See als auf den Inseln geraubt hätten; ferner: daß diese Vertriebenen im Sinne gehabt, mit den aufgehäuften Reichthümern in ihr geliebtes Vaterland zurückzukehren, ihr Anführer aber dieses Vorhaben vereitelt, und die zur Reise bestimmten Fahrzeuge verbrannt habe; daß er ihnen, als sie sich wegen dieses harten Verfahrens und ihrer traurigen Verbannung beklagten, gesagt habe: „Ist diese Insel, wo Milch und Honig fließt, nicht schöner und angenehmer als eure Wüsten zu Haus? in den Armen dieser schönen Gefangenen werdet ihr eure Geliebten leicht vergessen; hier werdet ihr alle Freuden des Lebens vereint finden, und eine neue Generation bilden, die die Stütze eures Alters abgeben wird.“ Sie bewohnten Suda, und gründeten Candax, im östlichen Theile der Insel. Dieß war das Schicksal der aus Cordova Verbannten.

Die übereilte Wuth und übel angewendete Strenge des Königs Alhakem verringerte die Zahl der Einwohner zu Cordova um mehr als 20,000 nützlicher arbeitsamer Menschen, bereicherte die Ansiedlung in Fez mit 8000 Familien, denen der König Edris jenen Theil der Stadt einräumen ließ, der nach ihnen den Namen Viertel der Andalusier erhielt.

Der König Alhakem ließ die ganze Vorstadt, von der Südseite an bis gegenüber dem Brückenthore und bis zu den letzten Oelmühlen, der Erde gleich machen; nicht zufrieden mit dieser gänzlichen Zerstörung, hinterließ er noch den Befehl für seinen Sohn und seine künftigen Nachfolger, jenen Theil der Stadt nie wieder bewohnbar machen zu lassen; er wurde und blieb daher ein Saatfeld, und ohne ein einziges Gebäude, so lange Alhakems Abkömmlinge regierten. Wegen dieser Ereignisse erhielt der König Alhakem den Beinamen Alrabdi, das heißt, der von der Vorstadt; und wegen seines harten grausamen Characters den weitern Beinamen Abu el Aasi.

Digitized by Google

37. Capitel.

Krieg an der Grenze und zur See. Tod des Königs Alhakem.

Im Jahr d. H. 203 und dem darauf folgenden, zog der Prinz Abderahman mit den Truppen von Merida an die Grenze Galiziens, und besiegte dort die Christen in mehreren, jedoch unbedeutenden Gefechten; von dort aus wendete er sich nach der Grenze gegen Afrane, wo er den häufigen Einfällen der Feinde gleichfalls ein Ende machte; hierauf kehrte er im Jahr 205 (820) nach Cordova zurück, um bei seinem Vater zu bleiben, der ausser ihm, dem Sohne, keinen Minister oder Rathgeber weder in Regierungs- noch in Kriegs-Angelegenheiten hatte. Auf seiner Rückreise beorderte Abderahman von Tarragona aus die spanische Seemacht gegen Gezira Sardinia, wo sie den Christen ein Treffen lieferte, deren Flotte im Angesicht der Insel verbrannte und acht feindliche Schiffe wegnahm.

Aben Hayan, dem Abi Beeri ben Alcutia nacherzählend, berichtet, der König Alhakem sey nach dem in der Vorstadt angerichteten schrecklichen Blutbade von der tiefsten Schwermuth befallen worden; er habe dabei unbeschreiblich gelitten, alle Farbe verloren, heftige Fieber bekommen, und sey immer in stille Trauer versenkt gewesen; das Schauspiel jener Gräuelscenen habe ihm stets vorgeschwebt, streitende Volksmassen sich vor seinen Augen bewegt, das Geschrei der Kämpfenden, Verwundeten, und das Geröchel der Sterbenden seine Ohren umsaust. Diese fürchterlichen Rückerinnerungen hätten ihn meistens dann befallen, wann er sich allein befand, oder in den Gemächern und auf den Terrassen seines Alcazars sich Bewegung machte. Nicht selten und meistens zu einer ungewöhnlichen Zeit in der Nacht habe er seine Sclavinnen und Diener gerufen, damit sie ihn unterhalten sollten, und er wäre äusserst ungeduldig und aufgebracht geworden, wenn sie nicht auf der Stelle bei ihm erschienen wären. Man berichtet

Digitized by Google

daß der König Alhakem in einer Nacht, kurze Zeit nach dem Schlafengehn, einen seiner Diener Namens Hiacinth gerufen habe, dessen Geschäft darin bestand, den langen Bart des Königs mit wohlriechenden Salben einzureiben; da nun dieser Diener, im Zweifel, ob der Befehl ihm gelte, einige Zeit zögerte, so rief der König mit lauter Stimme: „wo bist Du, Sohn der Faulheit?“ und zerschlug dem Herbeigesprungenen die Bisamflasche auf dem Kopfe in Stücke. Hierüber äusserst erschrocken, habe der Diener Hiacinth in größter Unterwürfigkeit gefragt: „Welche ungewöhnliche Stunde, Herr, zum Einsalben?“ Alhakem aber darauf geantwortet: „Sey ausser Sorgen, die Salben gehen uns allen beiden nicht aus, so viel auch davon gebraucht oder verschwendet wird; denn damit wir nie Mangel daran haben möchten, habe ich so viele Köpfe abschlagen lassen.“

So ließ der König Alhakem auch die Cadis und Wazire seines Hofs manchmal um Mitternacht oder überhaupt zur Unzeit zu sich rufen, als wenn er ihnen Dinge von der äussersten Wichtigkeit zu eröffnen hätte, und wenn sie dann alle beisammen waren, befahl er seinen Sclavinnen zu singen und Instrumente zu spielen, als wären diese Staatsbeamten zu diesem Zwecke versammelt; hierauf entließ er sie wieder. Auch seine Feldherren und die Xequen berief er oft zu sich, ließ Truppen zusammenziehen, als habe er die Absicht, etwas Kriegerisches zu unternehmen, Waffen und Pferde unter sie austheilen, und schickte sie dann getäuscht wieder nach Haus. In diesem von Zeit zu Zeit wiederkehrenden Zustande der Geistesabwesenheit lebte er vier Jahre. Während seiner Schwermuth verfertigte dieser König einige Gesänge, die von besonderem Werthe sind, vielen Ausdruck und eine Menge lebhafter Bilder enthalten, und daher aufbewahrt wurden.

Abes ben Nasih, Vorsteher der Tonkünstler zu der Zeit der Regierung des Nachfolgers Abderahman, sang diesem Prinzen mehrere herrliche Gedichte seines Vaters ab, unter andern die nachfolgenden, die des Königs Scharfsinn und Tapferkeit beurkunden:

Digitized by Google

Das blanke Schwert in meiner Rechten
Schaut der Erde Tiefen an;
Denn alle Berge wurden Thäler *),
Weil ich die Spitze kühn erstieg.
Geh hin, und frag an meinen Grenzen,
Ob sich ein Feind dort blicken läßt,
Ob eine Hand sich dort erkühnet,
Zu greifen nach dem blanken Stahl;
Und ob ein andrer Glanz dort blinket,
Als der vom hellen Wasserfall,
Der unter lieblichem Gemurmel
Von Fels zu Fels in's Thal sich stürzt,
Und dort im kühlen Schattengrunde
Der Brunnenkresse Nahrung gibt.
An jener Grenze wirst Du hören,
Daß von den Helden, die sie zählt,
Der erste immer ich gewesen,
Das erste Blut mein Schwert vergaß.
Und wenn dort wen'ge junge Krieger,
Ergriffen von dem blut'gen Kampf,
Und von dem Anblick der Erschlag'nen,
Im Streite wankend sich gezeigt,
Vielleicht das Schlachtfeld gar verließen,
So waren sie von Meinen nicht.
Die Meinen hab' ich stets beschützet,
Und stets vor Feigheit sie bewahrt:
Die aber, die ich nicht vertheidigt,
Sie traf Verachtung, Hohn und Schmach.
Und als den Becher unsrer Schlachten
Wir ihnen muthig dargereicht,
So haben sie wir auch genöthigt,
Ihn auszuleeren auf den Grund.
Und wenn des Schicksals feindlich Walten
Gerade so, nicht anders, will,

*) Damit will er sagen, daß er die gegen ihn im Aufstand begriffenen Völker unterdrückt und bezwungen habe.

Digitized by Google

Daß sie, erschienen sie im Kampfe,
Den sichern Tod vor Augen sah'n:
Ist's meine Schuld nicht, da die Waffen
Ich früher ruhig weggelegt,
Und ihnen staunend nachgesehen,
Sie zu verfolgen nicht gedacht.

Gegen Ende des Jahres 206 nahm die Niedergeschlagenheit des Königs Alhakem immer mehr zu, seine Fieberanfälle wurden häufiger, bis er unter schmerzlicher Reue über seine Grausamkeiten den Geist aufgab. Dieß war an einem Donnerstage, vier Tage vor dem Monde Dylhagia des genannten Jahrs, und zwar zwischen der Stunde des Asala, oder des Gebetes Adohar und Alazar, das heißt zwischen dem Gebet des Mittags und halben Abends *)

Er hatte fünf und zwanzig Jahre und eilf Monate in Kriegszeiten und unter andern Unruhen regiert. Gepriesen sey der Herr, dessen Herrschaft ewig und ohne Widerwärtigkeiten besteht!

38. Capitel.

Regierung Abderahmans ben Alhakem. Rüstungen seines Oheims Abdala.

Den nämlichen Donnerstag, den fünf und zwanzigsten des Monats Dylhagia im Jahre 206 d. H., wo der König Alhakem zur Barmherzigkeit Gottes hinüber ging, und sein Leichnam mit feierlichem Pompe zur Erde bestattet ward, wurde sein Sohn Abderahman in Cordova als König ausgerufen. Er stand damals in einem Alter von ein und dreißig Jahren, drei Monaten und sechs Tagen. Die Mutter, die ihn geboren

*) Nach der Geschichte Alchatibs starb dieser König den fünf und zwanzigsten Dylhagia desselben Jahrs.

hatte, hieß Halewa. Er war von schönem Körperbau, groß und hatte ein angenehmes Aeußere; seine Gesichtsfarbe spielte ins Bräunliche, sein Bart war wohlgepflegt und mit wohlriechendem Holzrauchwerk gefärbt. Er hatte den Beinamen Almudafar, wegen des Glücks und der Tapferkeit, womit er die Rebellen an den Grenzen besiegt und unterjocht und jenen Feind, der die Gebirge bewohnt und aus einem wilden harten Volke besteht, bezwungen hatte. Er war eben so unerschrocken und ausdauernd im Kriege, als sanftmenschlich, und mild während des Friedens: ein wahrer Vater der Bedrängten und Armen.

Mit diesen herrlichen Eigenschaften verband sich ein ausgezeichneter Verstand, und eine bewundernswürdige Gelehrsamkeit; er machte sehr zierliche Verse, genau nach den Vorschriften der damals bekannten Metrik; er vervollkommnete den Ruhm des spanischen Reiches, und übertraf seine Vorgänger an Herrlichkeit und Pracht, so wie an Größe des Geistes. Seine Leibwache vermehrte er mit eintausend Afrikanern, auf deren glänzende Haltung, Kleidung, Waffen und Pferde sein Augenmerk gerichtet war.

Abdala, der Sohn Abderahmans ben Moavia, lebte unterdessen, bereits alt geworden, in Tunja; doch hatte der Schnee seines Hauptes das Feuer seines herrschsüchtigen Herzens noch nicht gelöscht, denn auf die Nachricht von dem Tode seines Neffen des Königs Alhakem schiffte er mit zahlreichen Truppen über die Meerenge nach Spanien, in der thörichten Hoffnung, von seinen Söhnen unterstützt zu werden, und ließ sich in seinem Lager, und in den offenen Orten, welche dem Einzug seiner Truppen keinen Widerstand entgegen setzen könnten, als König von Spanien ausrufen.

Der König Abderahman, von dieser Landung unterrichtet, brach jetzt mit seiner Reiterei auf, und in wenigen Gefechten und Scharmützeln besiegte er den Oheim seines Vaters, und nöthigte ihn, sich durch die Provinz Tadmir nach Valencia zurückzuziehen.

Der König Abderahman verfolgte den fliehenden Feind die ganze südliche Meerküste Spaniens entlang; Abdala

sich dabei stets im Nachtheile und sah sich endlich genöthigt, in der Stadt Valencia Zuflucht zu suchen. Dort belagerte ihn Abderahman mit dem festen Vorsatze, sein Lager nicht aufzuheben, bis er seinen Groß-Oheim in seiner Gewalt haben würde.

Zu dieser Zeit kamen die Söhne Abdala's in das Hauptquartier des Königs vor Valencia, um sich bei ihm für ihren Vater zu verwenden, und diesen zur Annahme einer friedlichen Ausgleichung zu bewegen. Bei der dem Könige Abderahman angebornen Gnade und seinem großmüthigen Herzen, und bei den Hoffnungen, welche die Söhne Abdala's auf die Güte ihres Vaters bauten, hofften sie, keine schwierigen Hindernisse zu finden, und die Barmherzigkeit des Himmels begünstigte ihre frommen Wünsche.

Abdala hatte einen Ausfall auf die Belagerer mit seiner ganzen Besatzung beschlossen; an einem Donnerstag hielt er folgende Anrede an seine Truppen: „Morgen, Kameraden, werden wir, wenn es Gott gefällig ist, unser Gebet vom Juma halten und, begleitet von dem Segen Ala's, am Sonnabend aufbrechen, um zu kämpfen, wenn es anders sein göttlicher Wille ist.“ Nachdem der Juma gekommen war, und die Truppen von der Moschee von Bab Tadmir oder dem Thore von Murcia versammelt standen, hielt er abermals eine Rede, an deren Schlusse er folgende Worte sprach: „Edle Schaaren männlicher Krieger, möge euch Gott barmherzig seyn; glaubt mir, es ist nöthig, daß wir seine himmlische Gnade anflehen, damit er uns den Weg zeige, den wir zu gehen haben; damit er uns wissen lasse, was wir thun, was wir unterlassen sollen; und daß uns kein anderer Wunsch, kein anderer Plan ziemt, als uns nach dem Willen des Allbarmherzigen zu fügen. Ich hoffe zu seiner unendlichen Gnade, daß er uns diesen Weg zeigen, diese Handlungsweise vorzeichnen wird.“ Darauf, die Hände und Augen gen Himmel gerichtet, fuhr er fort: „Mein Gott, Herr, Ala, wenn ich Recht habe und mein Begehren gerecht ist; wenn meine Ansprüche giltiger, als die des Enkels meines Vaters sind, so leihe mir Deinen göttlichen Beistand gegen ihn, und gebe mir den Sieg; ist

Digitized by Google

aber sein Recht auf den Thron gegründeter als das Vorgeben seines Groß-Oheims, so schenke ihm Deinen Segen, verhindere das Unglück und die Schrecken eines Kriegs, hebe den Zwiespalt, der uns getrennt hält, wieder auf, und befestige seine Macht und Herrschaft durch Deinen himmlischen Beistand.“ Die ganze anwesende Besatzung, und viele Einwohner der Stadt riefen hierauf einstimmig: „Also geschehe!“ Da erhob sich plötzlich ein kalter frostiger Wind, in jenem Himmelsstriche sehr ungewöhnlich, von welchem angeweht Abdala, sprachlos zur Erde niedersank, und das Gebet ohne ihn beendigt werden mußte, indem man ihn auf den Alcazar brachte, wo er noch einige Tage ohne die Sprache blieb; als ihm nachher Gott die Zunge wieder gelöst hatte, sprach er zu seinen Kriegsobristen und Wazirey: „Gott hat diesen Streit geschlichtet, und wolle mich in Gnade behüten, einen einzigen Schritt gegen seinen ewigen Willen zu thun.“

Darauf schickte er einen Wazir ins feindliche Lager, um seine Söhne zu sich zu rufen, und sandte zugleich einen Brief an den König Abderahman, worin er diesem seine gänzliche Unterwerfung aus freiem Willen und eigener Ueberzeugung anbot. Bald darauf befahl er, die Thore der Stadt zu öffnen.

Nachdem der Wazir die Aufträge an den König Abderahman und an die Söhne Abdala's ausgerichtet, und diese von dem Könige die nachgesuchte Erlaubniß erhalten hatten, stiegen sie zu Pferd, um sich in die Stadt zu begeben. Abdala's Wazir ritt voraus, um ihre Ankunft zu melden, worauf Abdala, in Begleitung vieler Ritter, ihnen entgegen kam, und sie sämmtlich nach dem Zelte des Königs Abderahman zurückkehrten. Der ehrwürdige Greis ritt in der Mitte zwischen seinen beiden Söhnen, hinter ihnen sein Gefolg. Nachdem die Söhne Abdala's vom Pferde gestiegen waren, hielt einer den Zaum des Pferdes, das ihr Vater ritt, der andere den Steigbügel, um dem ehrwürdigen Manne aus dem Sattel zu helfen hierauf führten sie ihn vor den König Abderahman, dem Abdala die Hände küßte. Abderahman erwiederte diesen Gruß

Digitized by Google

mit einer Umarmung, und ließ dem Greise alle gebührende Ehre und Aufmerksamkeit erweisen.

Von dieser Zeit an herrschte fortwährender Friede zwischen ihnen; der König verwilligte seinem Groß-Oheim das Gouvernement und den Besitz der Provinz Tadmir auf Lebenszeit; dort starb auch Abdala zwei Jahre nachher, das heißt, im Jahre 208 (823). Von den Truppen, die Abdala aus Afrika mitgebracht hatte, ließ sich ein Theil in der Provinz Tadmir nieder, der andere kehrte nach Tanja zurück.

39. Capitel.

Expedition des Königs nach Barcelona.

Von den Sorgen dieses häuslichen Krieges befreit, brach bald hernach der König Abderahman gegen die Grenzen des östlichen Spaniens auf, um die Stadt Barcelona zu belagern, deren sich die Christen aus Afrane bemeistert hatten. Den Vortrab seines Heeres befehligte der Feldherr Abdelkerim, welcher noch vor dem Berennen der Stadt die entgegen gekommenen Christen schlug und in die Stadt einschloß. Als der König Abderahman zur Belagerung eingetroffen war, lieferte er dem Feinde gleichfalls mehrere hitzige Treffen. Schon waren in der Folge die Muselmänner Meister der Stadtmauern, und im Begriff, die Stadt zu erstürmen, als die Christen die Flucht ergriffen, auf welcher ihnen die Reiterei Abderahmans großen Schaden zufügte.

Nachdem der König Barcelona mit einer Besatzung versehen, und die Mauern wieder hatte herstellen lassen, wandte er sich gegen Urgel, das die Christen gleichfalls inne hatten, und nahm auch diese Stadt mit dem nämlichen Glücke weg; außerdem bekehrte er mehrere andere Orte, da die Christen sich in größter Eile in ihre Festungen flüchteten, die sie auf hohen Felsenspitzen und über den Engpässen der dortigen Bergschluchten erbaut hatten; Zufluchtsorte, auf welche die Christen

Digitized by Google

wegen ihrer unzugänglichen Gebirge, und der in jenen Gegenden frühzeitig eintretenden Winters, ihr ganzes Vertrauen setzten.

Nachdem auf diese Art die Rebellen unterdrückt, und die Anordnungen zur Sicherheit der Grenze getroffen waren, kehrte der König Abderahman nach Cordova zurück, wo er mit allgemeinem Jubel empfangen wurde. Diese glänzende Expedition geschah im Jahre 207 d. H. (822)

Im Jahre 208 d. H. starb in Tadmir der Amir Abdala, Sohn des Königs Abderahman ben Moavia, als dessen beide Söhne, Esfah und Ehsim, ihrem Vetter, dem Könige Abderahman diesen Sterbfall meldeten, bewilligte er ihnen die Erbschaft aller Besitzungen ihres Vaters. Man sagt, aus dieser Veranlassung habe der König ein allgemeines Gesetz in Spanien eingeführt, nach welchem immer die Söhne die Güter ihrer verstorbenen Väter zu erben hatten, dagegen den Weibern, nebst einer zur Nahrung nöthigen Summe, die ausstehenden Activschulden der Verstorbenen und ihr Heirathsgut heimfiel; auch wurde dabei bestimmt, daß Jedermann in einem Testament über ein Drittheil seines Eigenthums zu Gunsten Fremder oder Anverwandter verfügen könne.

Zu dieser nämlichen Zeit erschien eine glänzende Gesandtschaft des Königs der Griechen zu Constantina, in Cordova, und wurde mit großer Feierlichkeit empfangen; bei ihrem Einzuge war eine Menge Volks versammelt, und allerlei Festlichkeiten veranstaltet; sie brachte viele kostbare Pferde, welche sehr reiches geschmackvolles Geschirr trugen, wie man es bis dahin nicht in Spanien gesehen hatte. Der König Abderahman beherbergte sie in seinem Alcazar, wo sie ihm ihre Beglaubigungsschreiben überreichten, in welchen der König von Griechenland den König Abderahman ersuchte, sein Freund und Verbündeter gegen die Califen von Bagdad, ihre gemeinschaftlichen Feinde, die Usurpatoren des Thrones der Familie Omeya, zu seyn.

Abderahman gab ihnen eine sehr befriedigende Antwort, empfing ihre Geschenke, und schickte, als sie Anstalten zur Abreise trafen, den Wali Yahye ben Hakem, unter dem Na-

Digitized by Google

nen Gazal bekannt, einen im Seewesen sehr erfahrnen, und mit vortrefflichen poetischen Anlagen begabten Mann, zur Begleitung mit, um den König von Griechenland Namens des Königs Abderahman zu begrüßen, und ihm einige schöne andalusische Pferde, und kostbare in Spanien gefertigte Schwerter nebst andern reichen Geschenken zu überbringen.

40. Capitel.

Feldzüge an den Grenzen. Erziehung der Prinzen.

Im Jahre 209 d. H. (824) schickte der König Abderahman an die Grenze des Gufs oder Nordens von Spanien einen Sohn Abdala's und Bruder Casim's und Esfah's, Obeidala genannt, welcher Caid der Suaifen, das heißt, Obrister der lanzentragenden Leibwache war; denn die Christen waren in jenen Gegenden wieder unruhig geworden und wagten verschiedene Einfälle und Streifzüge.

Bereits um diese Zeit zeichneten sich die Söhne Abderahmans, Iban und Otman, durch Verstand und den Fleiß aus, welchen sie auf Erlernung der schönen Wissenschaften verwendeten; der König hatte ihre Erziehung dem Wali von Sidonia, Muhamad ben Said el Gamri, übertragen, welcher sich ihren Unterricht eifrig angelegen seyn ließ, und in der That waren sie bereits so weit vorgerückt, daß sie Unterredungen mit den gelehrtesten Männern jener Zeit halten konnten, und der König selbst mit großem Vergnügen ihre Vorträge anhörte, und ihre gelehrten und wissenschaftlichen Aufsätze durchlas.

Die Walis an der Grenze lieferten in diesem Jahre den Christen aus den Gebirgen von Afrane mehrere blutige Gefechte, schlugen sie endlich unter großem Verluste in den engen Thälern des Gebirges Albortat, und besiegten sie in der

Hauptschlacht von Bort Tezar, welches der Paß in die Provinz Pamplona ist *).

Die Christen von Afranc verloren in dieser Stadt eine Menge Menschen selbst ihre Anführer, welche gefangen und nebst anderer reichen Beute nach Cordova gebracht wurden.

Gleiches Glück hatten die muselmännischen Waffen an der Nordgrenze gegen Alanfus, den sie zwangen, in die Gebirge und dortigen Festungen zu flüchten. Hierauf kehrte der Wali Obeidala mit vielen Gefangenen und mit Beute beladen nach Cordova zurück, wo ihm der König Abderahman für die geleisteten wichtigen Dienste seine Zufriedenheit und Dankbarkeit zu erkennen gab. Die Rückkehr Obeidala's fällt in das Jahr 210 d. H. (826)

Nachdem Obeidala einige Monate ausgeruht hatte, schickte ihn der König zum zweitenmal mit auserlesenen Truppen und schöner Reiterei an die Grenze. Amir ben Amir ben Koleib ben Thaalba el Gezami wurde vom König zum Wali von Toledo ernannt, bald darauf aber in diesem Amte von seinem in Merida befindlichen Bruder, Abdala ben Koleib, abgelöst.

Zu dieser Zeit ließ der König Abderahman mehrere prächtige Moscheen in Cordova bauen, und in ihrem Innern Brunnen von Marmor und verschiedenem Jaspis errichten; das Trinkwasser für diese Brunnen und für eine Menge anderer, die in der Stadt gleichfalls angelegt wurden, war von dem Gebirge an in bleiernen Röhren nach der Stadt geleitet. Oeffentliche, mit aller Bequemlichkeit versehene Bäder, große steinerne Tröge zum Tränken der Pferde und andere gemeinnützliche Einrichtungen verdankt man diesem König. In den Hauptstädten Spaniens ließ er Alcazare erbauen, die Brücken und Landstraßen wo es nöthig geworden war herstellen, oder von Neuem anlegen; den Haupt- oder Mutterschulen vieler Städte ein beständiges Einkommen anweisen, und in die Mutterschule der

*) Die arabischen Geschichtschreiber erwähnen vier solcher Engpäße in den Pyreäen, nämlich Bort Ormara, Bort Jata, Bort Tezar und Bort Bayona. Der von Tezar, wie oben angeführt ist, kann mit dem Zunamen der Gebogene übersetzt werden, und ist der von Roncesvalles (Roncevaux).

Digitized by Google

Alhama zu Cordova dreihundert Waisenkinder unentgeltlich aufziehn.

In den Stunden, wo der König den wichtigen Geschäften des Staates sich entziehen konnte, unterhielt er sich mit den gelehrtesten und witzigsten Köpfen seines Hofs, welche in großer Anzahl vorhanden waren. Unter diesen zeichnete der König mit besonderer Achtung zwei Männer aus; sie waren der berühmte Dichter Abdala Aben Kamri, und Yahye ben Hakem, genannt Algazali. Dieser letztere hatte einige Zeit unter den Christen von Afrane gelebt, und den Posten eines Gesandten in Griechenland bekleidet, daher unterhielt sich der König gerne mit ihm über die Sitten und Gebräuche der ungläubigen Könige, der verschiedenen Völker und Städte, welche dieser Gelehrte kennen gelernt hatte. Den Wali von Sidonia, Aben Gamri, hatte der König zu seinem Hagib gemacht, und mit diesem gelehrten Manne pflegte er Tabteragg oder Schach zu spielen. Gamri war einer der geschicktesten Schachspieler, welche die damalige Zeit aufweisen konnte, und Abderahman spielte dieses Spiel in hohen Wettungen von Edelsteinen mit ihm.

Ueberhaupt war der König Abderahman sehr freigebig und wohlthätig; die Sclavinnen verursachten ihm großen Aufwand, indem er ihre Reize, den geringsten Dienst, oder die unbedeutendste Liebkosung mit den kostbarsten Geschenken an Schmuck und Edelsteinen belohnte. Ibrahim el Catib und Andere erzählen, der König habe eines Tags einer der schönsten, reizendsten und liebkichsten seiner jungen Sklavinnen ein goldenes Halsband, mit Perlen und anderm Geschmeide verziert, verehrt, in einem Werthe von zehntausend Dinaren oder Golddublonen. Mehrere der anwesenden Wazire, des Königs Vertraute, hätten dabei die Bemerkung nicht unterdrücken können, daß dieses ausserordentliche Geschenk zu bedeutend, und jenes Halsband ein Kleinod seye, das in dem königlichen Schatze glänzen, und für einen Zeitpunkt der Noth oder des wechselnden Glücks als Hilfsmittel aufbewahrt werden sollte. Da erwiederte ihnen Abderahman: „Es will mir scheinen, als ob ihr von dem Glanze dieses Halsbandes, von dem ein-

Digitized by Google

gebildeten Werthe, den die Menschen auf die Seltenheit dieser elenden Steine, auf die Gestalt und Schönheit der Perlen legen, geblendet seyd; aber sprecht selbst, was sind diese Dinge gegen die menschliche Perle, die Gott erschaffen hat? Ihr Glanz bezaubert die Augen aller, die sie anschauen, ergreift und beunruhigt die Herzen Aller! Die schönsten Perlen, die kostbarsten Hyacinthen und Smaragden, die die Natur aufzuweisen hat, können die Augen und die Ohren nicht so sehr ergötzen; sie rühren das Herz nicht, greifen das Gemüth nicht an. Daher darf ich wohl glauben, daß mir Gott diese Dinge in die Hand gelegt hat, damit ich ihnen die eigentliche Bestimmung gebe, zum Schmuck des Busens dieser reizenden Jungfrau zu dienen." Hiemit waren Alle einverstanden, die Alten, um dem Könige nicht zu widersprechen, die Jungen aus eigener Ueberzeugung.

Als der König nachher seinem Haus- und Hofpoeten, Abdala ben Xamri, die Unterredung wegen dieses Halsbandes mit den Waziren erzählt, und ihn gefragt hatte, ob er über diesen Gegenstand irgend etwas Passendes aufzusetzen vermöge; erwiederte dieser: „Ja Herr! hört, wenn es Euch beliebt:

Dem Halsband und den Hyacinthen
Heut eine Ehre wiederfährt,
Die selbst des Mondes und der Sonne
Vereintes Glänzen überstrahlt.
Es hat die Hand des weisen Schöpfers
Des Schönen vieles ausgestreut,
Doch hat ein Wunder, wie dies Mädchen,
Kein menschlich Auge je gesehn.
Du Perle! Du von Gott geschaffen,
Trägst auch des Himmels eig'nen Glanz,
Und alles Schöne dieser Erde
Verdunkelt Deiner Schönheit Reiz!"

Dem Könige machten diese Verse viel Vergnügen, und da er gleichfalls die Regeln der Metrik sehr genau verstand, so antwortete er folgendermaßen:

Digitized by Google

Freund Kamri! Deine Dichtergaben,
Sie sind fürwahr ein schönes Gut,
Denn der Gesänge heit'res Wesen
Verbannt den Trübsinn weit von uns,
Wie vor der Sonne heitern Strahlen
Der Nächte trübes Dunkel weicht;
Und von den Ohren gern empfangen,
Zieht sich ihr Zauber in das Herz.
Ist's nicht auch so mit jenen Reizen,
Die einem Weibe Gott verlieh?
Sie dringen ein durch unsre Augen
Und dann bezaubern sie das Herz,
Mehr als der Rosen, der Jasmine
Und aller Blüten Wunderpracht.
Mein Herz nun, Freund! und meine Augen,
So lang ich mein sie nennen kann,
Sie bleiben jener zugewendet,
Der heute ich das Halsband gab!

Darauf antwortete Kamri dem Könige: „Bei Gott, Deine Verse sind witziger als meine, und das Lob, das Du mir ertheilst, ist ehrenvoller als ich nur wünschen konnte; meinen Dank auszudrücken, bleibt mir nichts übrig, als Gott zu bitten, Dich zu erhalten, und mir Zeit zu vergönnen, um sie zu Deinem wohlverdienten Lobe zu benutzen. Darauf befahl der König Abderahman, ihm eine Bidra, das heißt, einen Beutel von 10,000 Adarhamen, zu geben, die der Poet gleich wieder unter seine gegenwärtigen Freunde vertheilte. Obeidala ben Carloman, einer der gewesenen Pagen des Königs, und einer seiner ausgezeichnetsten Vertrauten, war bei dieser Begebenheit in Kriegsgeschäften abwesend; als er aber zurückgekehrt war, besang er in sehr schönen Versen gleichfalls die Freigebigkeit des Königs.

Von der Reise nach dem Orient war unterdessen Yahye ben Yahye el Laiti zurückgekommen. Malec ben Anas nannte diesen Mann den verständigen Andalusier und die Gelehrsamkeit von Algarbe. Man erzählt sich von ihm, daß während einer

Vorlesung des weisen Malecs in einem Hörsaale zufällig ein Elephant über die Straße lief, den zu sehen die andern jungen Leute hinausgegangen wären, er allein bei Malec zurückgeblieben sey, weßhalb dieser ihn gefragt habe: „Wie, Du gehst nicht auch hinaus? In Spanien gibt es doch keine Elephanten zu sehen!“ Darauf habe Laiti geantwortet: „Ich bin nicht nach dem Orient gekommen um Elephanten zu sehen, sondern um Dich zu hören?“ Ueber diese Antwort war Malec sehr erstaunt und vergnügt. Man sagt, Laiti habe mit solcher Leidenschaft an diesem Lehrer gehangen, daß er noch zweimal nach dem Orient gereist sey, um denselben zu besuchen, und das letztemal gerade bei seinem Tode gegenwärtig gewesen sey, und die Leiche seines Lehrers habe zur Erde geleiten helfen.

Diesem gelehrten Manne vertraute der König Abderahman den Unterricht seiner Söhne Jacub, später Abu Cosa genannt, und Bizar; beide zogen den herrlichsten Nutzen daraus, und bildeten sich zu gelehrten, wissenschaftlichen Männern. Jacub besaß große Anlagen zur Dichtkunst, und man hat noch einige seiner Arbeiten aufbewahrt; sie befinden sich in der Sammlung des Ahmed ben Fehrag, bekannt unter dem Titel die Gärten. Bizar hatte ein großes Rednertalent, und war sehr gelehrt; sein Vater pflegte ihm das Abhalten der Leichenreden und Gebete zu übertragen, wenn ein Mitglied ihrer Familie oder sonst ein Vornehmer starb.

Da Laiti dem Könige Abderahman von dem im Orient besonders berühmten verdienstvollen Tonkünstler aus Iraca, Aly ben Zeriab, vieles erzählte, so ließ der König mit Versprechungen und Geschenken nicht nach, bis es ihm gelang, diesen Mann nach Spanien zu bringen. In Cordova angekommen, nahm ihn der König in seinen Alcazar auf. Aus der Schule dieses Mannes gingen in der Folge Künstler hervor, die den berühmtesten im Orient gleichgestellt werden durften.

Digitized by Google

41. Capitel.

Verschiedene Begebenheiten. Aufstand in Merida.

Im Jahre d. H. 212 (827) starb in Toledo Isa ben Dinar el Gafeki, geboren in der nämlichen Stadt, ein sehr gelehrter Alfaqui aus der Schule Malecs ben Anas; ein sehr leutseliger Mann gegen Jedermann, in Gesellschaften unterhaltend, im Unterrichte ergötzend. Er beobachtete einige besondere Regeln; so hielt er um Sonnenaufgang das Gebet mit der Vorbereitung und dem Waschen, statt des Gebets bei der Abenddämmerung; seiner Bahre folgten alle vornehmen Einwohner von Toledo. Im nämlichen Jahre starb, gleichfalls zu Toledo, der oberste Cadi der dortigen Aljama, Gabaton ben Abdala el Ansari, ein wegen seiner Weisheit und Rechtschaffenheit sehr verehrter Mann.

Um die gleiche Zeit schickte der König Abderahman Truppen gegen die Grenzen von Afranc, und übertrug den Befehl über die Reiterei dem Muhamad ben Abdelsalem, der ein Wazir des Königs Alhakem gewesen war. Dieser Zug des Königs Abderahman gegen die Grenzen wurde aber durch einen unerwarteten Aufstand der Einwohner von Merida am Adnarsche verhindert; die Ursache des Mißvergnügens dieser Stadt lag in der außerordentlichen Strenge der Wazire des Walis jener Provinz, in Beitreibung der Einnahmen des dem Könige gebührenden Azaque*).

*) Azaque heißt Alles, was man gesetzmäßig für Gott oder den König einrichten mußte, als das sicherste Mittel, die andern Güter sich zu erhalten und zu vermehren; er bestand in dem Zehnten aller Saatfrüchte, Pflanzungen, erzogenen Heerden, der Producte des Handels und Gewerbsteißes, des Ertrags der Bergwerke, und der aufgefundenen Schätze. Von diesen Schätzen bezog der König den fünften Theil. Von Silber und Gold, so wie von Edelsteinen, die zu Besetzung der Schwerter, Bücher, Ringe, Ohrgehänge, Armspangen und anderm Schmucke für Weiber und Sclavinnen, so wie an dem Geschirre der zum Kriege bestimmten Pferde verwendet waren, wurde kein Azaque entrichtet. Der Ertrag des Azaque war zu Erhaltung des Königs und seiner Minister, zur Vertheidigung des Landes,

Digitized by Google

Einige Aufwiegler, und unter ihnen Mohamad ben Abdelgebir, der zur Zeit des Königs Alhakem Mechtiseb oder Einnehmer der Renten gewesen, jetzt aber unthätig war, unterhielten dieses Mißvergnügen, und brachten es bei dem Volke und müßigen Pöbel, der zu Neuerungen und Aufruhr immer leicht zu bewegen ist, dahin, daß sie, die Schranken des Gehorsams und der Ordnung übertretend, in regellosen Haufen in die Häuser der Wazire stürzten, diese in Stücken hieben, und ihre Wohnungen plünderten. Mit jedem Augenblicke nahm der Haufe der Aufrührer und deren Verwegenheit zu, nur dem Waki mit seiner Wache und Familie gelang es, durch schnelle Flucht aus der Stadt dem Tode zu entrinnen. Mohamad und andere der verwegensten Aufrührer bemächtigten sich der Regierung, ließen Waffen, Kleider und Geld unter das gemeine Volk austheilen, zogen das Raubgesindel und die Verbrecher der Umgegend an sich, und trafen ernstliche Anstalten, den Besitz ihrer gewaltsam an sich gerissenen Herrschaft zu behaupten. Die niederschlagende Nachricht von diesem Vorfalle war bald nach Cordova gekommen, worauf die Truppen von Algarbe und Toledo in größter Eile abgingen, um den Aufruhr zu bestrafen. Die Truppen von Toledo befehligte der Feldherr Abdelruf ben Abdelsalem el Dilethi. Die Aufrührer wagten es nicht, ausserhalb der Mauern ihrer Stadt zu erscheinen; die Belagerer zerstörten eine Menge Häuser und Wirthschaftsgebäude, die nah gelegenen Gärten, und plünderten in der ganzen Gegend umher. Der König Abderahman war darüber sehr unzufrieden, doch wollte er auch nicht, daß die Stadt mit Sturm genommen werde, denn bei dem Reichthume und der Bevölkerung derselben, würde das Elend, der Schaden und die Unordnung nur noch um so größer geworden seyn. In ihren Straßen zogen mehr als vierzig tausend,

zu Kriegsbedürfnissen, Unterhaltung öffentlicher Gebäude, als Moscheen, Bäder, Brunnen, Schulen und Besoldung ihrer Lehrer, Brücken, Straßen, Herbergen, Auslösung von Gefangenen, und zur Unterstützung aller bedürftigen Gläubigen bestimmt, die ihre fünf Azaleen, oder Gebete halten; denn wer Dieß nicht hält und den Azaye nicht beachtet, der muß, nach der Lehre von Azunna, verachtet, und sein Leichnam darf nicht beerdigt werden. Mohtasar Azunna. M.S.

größtentheils bewaffnete Menschen umher, vor deren Raubsucht nichts sicher war, welche die Häuser der Kaufleute und anderer Reichen für eine rechtmäßige Beute und als eine ihrer Verwegenheit und ihrem Muth gebührende Belohnung betrachteten.

In dieser traurigen Lage wünschten alle rechtschaffenen Einwohner nichts sehnlicher, als die Wiederherstellung des Gehorsams und der Ruhe, die einzigen Grundpfeiler der öffentlichen Sicherheit, und selbst jene theilten diesen Wunsch, die entweder aus Abneigung gegen die vorige Obrigkeit oder aus eitlem Streben nach Neuerungen und Wechsel sich über ihre eigene Gefahr gefreut hatten. Sie bedienten sich daher der angesehenen jungen Leute, die zu ihrem Leidwesen ebenfalls bewaffnet unter den Aufrührern waren, und brachten es dahin, daß diese versprachen, einige der Vornehmsten unter sich bei Nacht in das Lager der Belagerer zu schicken, und dem Wali Abdelruf den Vorschlag zu machen, daß sie ihm zu einer festzusetzenden Stunde der Nacht einige Thore und Thürme der Stadt überliefern wollen, damit die Truppen des Königs im Besitze derselben die Rebellen und Verbrecher aus der Stadt vertreiben könnten. Dieser Plan gelang, sechs dieser jungen Männer begaben sich in dem Dunkel der Nacht aus der Stadt zu dem Wali Abdelruf, trugen ihm ihre Angelegenheit vor, und bestimmten für die folgende Nacht Zeichen und Stunde zu Oeffnung der Thore. Drei von ihnen kehrten in der nämlichen Nacht in die Stadt zurück, um die verabredeten Anstalten zu treffen.

Abdelruf gab der Reiterei, die beim Einrücken in die Stadt die Straßen zu durchziehen hatte, den strengsten Befehl, niemand zu beschädigen als den Pöbel, der mit gewaffneter Hand sich widersetzen würde; dem Fußvolke, welches die Mauern und Plätze besetzen sollte, wurde eingeschärft, sich nicht von seinen Fahnen zu entfernen, indem er den Kriegsobersten erklärte, daß der König nur die Rebellen bestraft wissen wolle. Bei eingetretener Nacht und um ihre dritte Wache rückten die Truppen von Toledo in tiefster Stille vor die Mauern der Stadt, wo sich ihnen, nach einem von den Jünglingen Meridas ge-

gebenen Zeichen, die Thore öffneten, welche von dem Fußvolke ohne Widerstand besetzt wurden; hierauf rückte die Reiterei von Algarbe ein, und stellte sich auf den ersten Plätzen innerhalb der drei Thore auf. Bei Tages-Anbruch war die Ueberraschung und das Entsetzen unter den Aufrührern und dem gemeinen Volke in Merida allgemein. Die Reiterei des Königs Abderahman jagte in den Straßen umher, um die Volkshaufen zu zerstreuen, von denen viele die Waffen wegwarfen und ungewiß in der Irre umher rannten. Die Rädelsführer des Aufstands benutzten die Verwirrung, um in den Haufen der Flüchtlinge versteckt zu entkommen. Um Mittag war die Stadt von Rebellen gesäubert. In den Straßen blieben ungefähr siebenhundert Todte, und die Menge zerstreute sich, um sich innerhalb der Stadt zu verstecken, oder auf das Feld hinaus zu flüchten. Abdelkuf versicherte sich der Gesinnungen der Einwohner, ließ die Leichen der Getödteten noch einige Tage unbeerdigt liegen, stellte Ordnung und Ruhe unter dem Volke wieder her, und berichtete dem Könige die Unterwerfung der Stadt. Wenige Tage darauf erschien die Begnadigung des Königs, aus Rücksicht auf die Noth und das Unheil, welches die rechtschaffenen Einwohner Merida's hatten erdulden müssen. Diese Rebellion von Merida fand Statt im Jahr d. H. 213 (828).

42. Capitel.

Volks-Aufstand in Toledo.

Kaum hatte der König Abderahman Zeit gehabt, die Unterwerfung Merida's zu feiern, als er Nachricht von ähnlichen Unruhen und Bewegungen in Toledo erhielt; die Bevölkerung dieser Stadt war bedeutend, und zählte sowohl viele Christen als sehr reiche Juden; diese beiden Nationen, obgleich unterworfene Völker, waren Feinde der Muselmänner, die sie als ihre Zwinghern verabscheuten; sie suchten auf ihre

Digitized by Google

eigene Gefahr Mißvergnügen zu erregen, und freuten sich über das Unglück des Staats. Die Aufwiegler fanden bald einen Anführer, wie sie ihn wünschten. Hizem el Atiki, ein junger sehr reicher Mann in Toledo, suchte, von Rachsucht angetrieben, eine Gährung unter das Volk zu bringen, und es zum Aufstande gegen den Wazir der Stadt, Aben Mafot ben Ibrahim, zu verleiten; zu diesem Ende vertheilte er große Summen Geldes an das arme Volk, bestach die Berbern von der Besatzung des Alcazars, und hatte bereits alle nöthigen Anstalten getroffen, so daß er nur noch eine schickliche Gelegenheit zum Ausbruche abwartete. Der Zufall führte diese Gelegenheit unverhofft herbei.

Von dem durch Hizem bestochenen Pöbel befand sich eine zahlreiche Menge auf der Alcana, oder dem Marktplatze, als die Diener des Walis vom Zoco, das heißt, Aufsehers über den Markt, Einen verhafteten; dieß erregte einigen Lärm; das Volk drängte sich hinzu, fiel über die Marktdiener her, die, obgleich sie den Verhafteten wieder losließen, von einem Steinregen verfolgt, sich übel zugerichtet auf den Alcazar unter den Schutz der Besatzung flüchteten; dort ergriffen die Berbern der Besatzung aus verstellter Furcht vor dem Volke die Flucht; jetzt vermehrte sich der Haufe immer mehr, drang schaarenweise in den Alcazar ein, und machte den treuen Theil der Besatzung nebst den Marktdienern, die sich der Volksgewalt widersetzten, nieder. Die ganze Stadt schien darüber erfreut, die Werkzeuge ihrer Unterdrückung von dem Pöbel ermordet zu sehen.

Zu seinem Glücke befand sich der Wali Aben Mafot auf dem Lande. Auf die Nachricht von diesem Aufruhr, den stattgehabten Ermordungen und der Wegnahme des Alcazars begab er sich nach Kalat-Rahha, und berichtete von da aus dem Könige das Vorgefallene. Alsbald schickte der König Abderahman seinen Sohn Omeya mit einem Theil der Reiterei seiner Leibwache ab, um sich mit dem Wali Aben Mafot zu vereinigen und die Rebellen von Toledo zu züchtigen. Die Gemüther der Einwohner der Stadt waren durch die Aufwiegler erhitzt, welche sie überredeten, es seye nothwendig,

Digitized by Google

zu den Waffen zu greifen. Einstimmig wurde Hizem, der nichts sehnlicher wünschte, zum Anführer der Rebellen gewählt. Er hielt Musterung über seine Leute, theilte Waffen an die Verwegensten und Gewandtesten aus, ordnete seine Fahnen, die er den durch Muth oder Ansehen unter dem Volk Ausgezeichnetsten anvertraute, und rückte so mit einer auserlesenen Mannschaft gegen Aben Mafot, der einiges Fußvolk und Reiterei an sich gezogen hatte. Beide Heere führten mit wechselndem Glücke einige Zeit Krieg mit einander, Hizem erfocht aber mehrere Vortheile, die seine Aufgeblasenheit und Hoffnungen nur noch vermehrten.

Mittlerweile herrschte in der Stadt Merida, unter der Herrschaft des Wali Abdelruf, die Ruhe der Zufriedenheit, des Gehorsams, der Ordnung und einer guten Polizei. Abdelruf unterstützte die Armen, gab den Müßiggängern Beschäftigung, und verfolgte die Landstreicher. Den Cadi's der Cora's, oder der verschiedenen Bezirke in der Provinz, und den Cadis der Stadt hatte er strenge Achtsamkeit auf die Umtriebe der Uebelgesinnten eingeschärft, die Waffenvorräthe ließ er sorgfältig verwahren, die Straßen der Stadt bei Tag und Nacht von Reitereiabtheilungen durchziehen, und auf den Plätzen und in den volkreichern Stadtvierteln ständige Wachen aufstellen. Dem Könige Abderahman war nicht unbekannt, daß er die Unterwerfung Meridas seinem Wali Abdelruf und dessen Klugheit zu verdanken habe, deßhalb gab er ihm nunmehr auch den Auftrag, gegen die Provinz Toledo aufzubrechen, den dortigen Aufruhr zu unterdrücken und die Rebellen zu vertreiben; dabei empfahl der König dem Wali, daß der Krieg nicht mehr Schaden verursachen sollte, als den unvermeidlichen; daß er die vor seinem Heere Fliehenden nicht um sie niederzumachen verfolgen solle, sondern um sie zu nöthigen, die Waffen niederzulegen, oder die Provinzen zu verlassen, die sie ansteckten; indem die Muselmänner gegen Leute vom nämlichen Glauben nur auf diese Art Krieg zu führen berechtigt seyen.

Digitized by Google

Drei Jahre waren indessen verflossen, ohne daß die Feldherren des Königs einen bedeutenden Vortheil über die Rebellen von Toledo erfochten hätten, bis es in dem Jahre 217 d. H. (832) dem Sohne des Königs, Omeya, gelang, ihnen an den Ufern des Flusses Alberche einen Hinterhalt zu legen, sie zu umzingeln und ein fürchterliches Blutbad unter ihnen anzurichten. Alle, die Gott vor dem Schwerte der Sieger bewahrte, mußten sich in die Stadt flüchten; allein die Festung von Toledo diente ihnen zum Zufluchtsorte, um in ihren treulosen Unternehmungen fortfahren zu können.

Im folgenden Jahre lieferten die Truppen des Königs, unter dem Befehle des Wali Abdelruf, den Rebellen von Toledo in der Ebene von Maghazul ein Treffen; dieser Tag war für die Aufrührer, wegen ihres großen dabei erlittenen Verlustes, ein Denkmal des Schreckens und des Fluches.

43. Capitel.

Die Rebellen bemächtigen sich der Stadt Merida.

Kurze Zeit nach dem Abgange des Walis Abdelruf von Merida nach Toledo, gab es wieder Mißvergnügte über den Gehorsam und die Unterwerfung, in welcher sie der Wali gehalten hatte; sie begannen neue Umtriebe, setzten sich mit den Banden und Verbrechern, die unter der Anführung des Rebellen Mahomad ben Abdelgebir in der Provinz Alisbona herumzogen, in Verbindung, und benutzten die Abwesenheit des Wali, und den Umstand, daß die Stadt schlecht bewacht war, um nach und nach viele von jenen Aufrührern in die Stadt zu bringen.

Sobald sie sich stark genug glaubten, um bei diesen für sie günstigen Umständen den Hauptschlag auszuführen, überfielen sie bei Nacht die Thorwachen, bemächtigten sich der Thore und Waffenmagazine, vertheilten die Waffen unter das Gesindel und den Pöbel, und suchten der Wazirs und

Digitized by Google

der Diener der Regierung habhaft zu werden. Zwei dieser Unglücklichen geriethen in ihre Hände, und wurden mit Pfeilen erschossen.

Als der König Abderahman diesen Aufstand erfuhr, zog er den Alcaiden der Provinz auf, in größter Eile ihre Truppen zusammenzuziehen und gegen Merida aufzubrechen, er selbst rückte in eigener Person mit der Reiterei seiner Leibwache und den Truppen der Stadt Cordova gegen Merida; zu Alm Cobozi stießen die Alcaiden mit den Truppen ihrer Alcudien oder Gerichtsbezirke zu ihm.

Hier hielt der König Heerschau über sämmtliche Truppen, und zählte einhundert und zwanzig Fahnen mit vierzig tausend Mann.

Hierauf hielt der König eine Rede an seine Feldherren, worin er ihnen auftrug, diesen Krieg wie gegen Brüder und Glaubensgenossen zu führen, welche in dem Augenblicke, wo sie den Rücken wenden und fliehen, keine Feinde mehr, sondern als irregeleitete Kinder und Brüder, die nur bösen Rathschlägen gefolgt wären, zu betrachten seyen, daher nur entwaffnet und auf eine andere Art als mit dem Tode bestraft werden müßten; welche Strafe ausschließlich nur die Rädelsführer des Aufruhrs treffen solle.

Die Rebellen wagten es nicht außerhalb der Mauern zu kommen, doch vertheidigten sie die Thürme und Thore hartnäckig, und nöthigten die Einwohner, an der verzweifelten, verwegenen Vertheidigung Theil zu nehmen. Da befahl der König, mit Ernst zu Werk zu gehen; mit vieler Mühe und Arbeit wurden einige Thürme abgebrochen, indem man ihre Fundamente untergrub, und sie einstweilen mit dicken Holzblöcken unterstützte, welche in der Folge angezündet und von dem Feuer verzehrt wurden. So waren alle Anstalten getroffen, um die Stadt auf verschiedenen Theilen zu erstürmen, doch der König, der das Blutbad und die Zerstörung durch einen gewaltsamen Sturm vermeiden wollte, befahl, Pfeile mit daran befestigten Zettelchen in die Stadt zu schießen, worin gesagt wurde, daß wenn die Einwohner die Anführer der Rebellen, welche

man benannte, und die Rädelsführer des Aufruhrs ausliefern würden, alle andern begnadigt seyn sollten. Einige dieser Aufforderungen kamen den Rädelsführern selbst, oder ihren Freunden in die Hände; sie suchten daher ihrem unglücklichen Schicksale durch Flucht zu entgehen. Bald verbreitete sich das Gerücht von dieser Aufforderung unter den Gutgesinnten der Stadt, welche darauf unter sich und ihren Bekannten verabredeten, der angebotenen Gnade des Königs sich zu unterwerfen. Hierauf wurden die Thore der Stadt Merida geöffnet, und der König zog mit seiner reitenden Leibwache ein. Die Einwohner empfingen ihn mit großen Freudenbezeugungen, die Unruhstifter und Rebellen schwebten aber in banger Furcht und Erwartung. Die Vornehmsten der Stadt entschuldigten sich mit großer Demuth, daß es ihnen nicht gelungen seye, die verlangten Rädelsführer zu ergreifen, und, wie der König befohlen habe, an ihn auszuliefern. Da antwortete Abderahman: „Ich danke Gott, daß er mich an diesem günstigen Tage des Mißvergnügens enthoben hat, über diese Verbrecher Gericht zu halten, und sie hinrichten zu lassen, vielleicht öffnet ihnen der Allmächtige die Augen ihres Verstands, daß sie von ihrer Narrheit ablassen, wenn sie aber darauf beharren, so wird mir Gott die Macht verleihen, sie abzuhalten, die Ruhe meines Volkes zu stören.“

Der König Abderahman entließ hierauf die Truppen aus den Provinzen, nachdem er den Alcaiden und andern Rittern Geschenke an Kleidern, Waffen und Pferden gemacht hatte. Alle kehrten zufrieden aus diesem Feldzuge zurück.

Während des mehrtägigen Aufenthaltes in Merida gab der König Abderahman Befehl, die abgerissenen Festungswerke wieder zu erbauen, und die Mauern ausbessern zu lassen, obgleich mehrere ihm davon abriethen, und der Meinung waren, daß es zu Vermeidung künftiger Unruhen besser wäre, alle Festungswerke zu schleifen; allein der König befahl dem Amil oder Gouverneur der Provinz, Abdala ben Coleib, mit dieser Arbeit die Armen zu beschäftigen, deren es viele in der Stadt gab; so geschah es denn auch, und

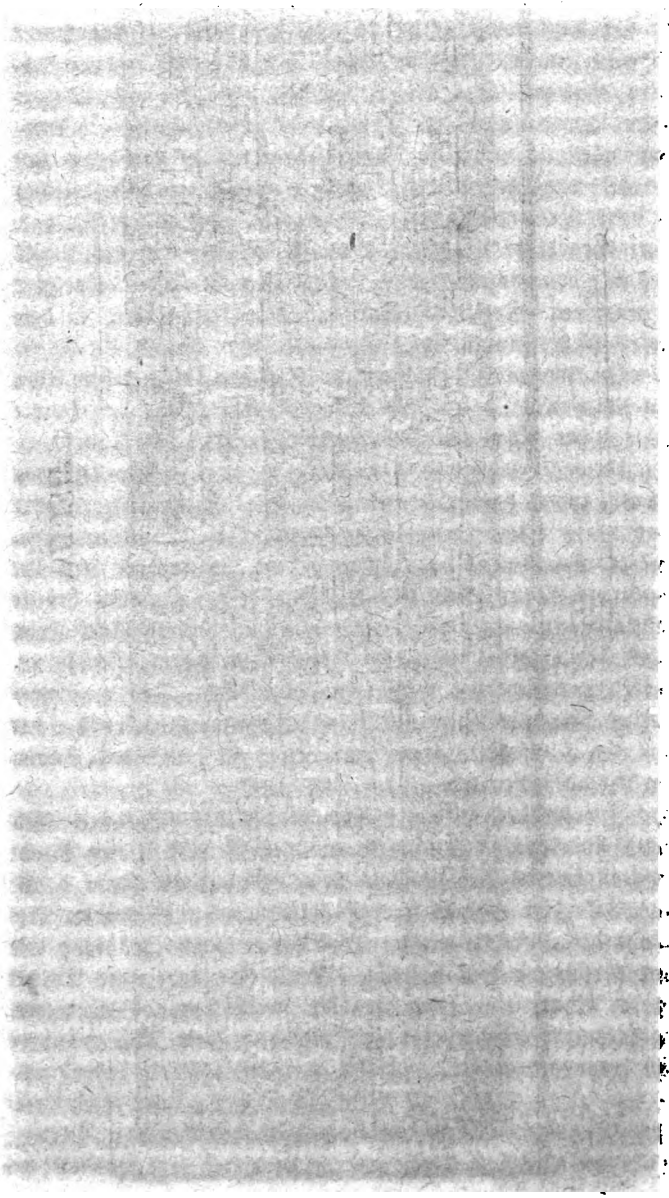
Digitized by Google

MERIDA.

Maasstab einer Elle.

I Th. p. 279.

Digitized by Google



Digitized by Google

als der Bau vollendet war, erhielt das Hauptfestungswerk folgende Inschrift: „Im Namen des allbarmherzigen, gnädigen Gottes! Der Segen Gottes und sein allmächtiger Schutz komme über das Volk, das seinem Gotte gehorcht! Diese Festung und ihre Mauern sind erbaut worden, auf Befehl des Amirs Abderahman, Sohn Alhakems, welcher zu dieser Zeit über das gottesfürchtige Volk geherrscht hat. Gott vergrößere seine Macht durch die Hände seines Amils Abdala ben Coleib ben Thaalba, und seines Knechtes Giafar ben Muhasin, Vorstand der Baumeister; in dem letzten Rebie-Monde des Jahrs 220.“*) (835)

In diesem Jahre starb zu Cordova Caraos ben Abes ben Mansor el Thekifi, ein großer Gelehrter aus der Schule Malees ben Anas und besonderer Günstling des Königs.

Unterdessen wurde der Krieg gegen die Rebellen von Toledo immer noch fortgeführt; diese hatten drei Jahre hindurch mit unbeschreiblicher Hartnäckigkeit, die unausgesetzte Belagerung ausgehalten, und verschiedene Ausfälle gegen die Walis Aben Mafot und Abdelruf gemacht, bis sie endlich ganz eng eingeschlossen und auf den höchstgelegenen Theil der Stadt beschränkt, gezwungen waren, sich zu ergeben, um nicht den Hungertod zu sterben. Der Aufrührer Hizem fiel dabei verwundet in die Hände Abdelrufs, der ihm den Kopf abschlagen, und diesen an dem Thor Babsecra**) aufstecken ließ.

Zufolge der milden Bestimmungen des Königs verkündigte Abdelruf den Einwohnern aller Stände dieser Stadt eine allgemeine Verzeihung. Dies geschah im Jahr d. H. 223. Er ließ hierauf die Stadtmauern und mehrere Gebäude der Vorstadt wieder herstellen, welche während der Belagerung gelitten hatten; führte eine neue gute Polizei in der Stadt ein, und ließ die verschiedenen Stadtviertel zu mehrerer Sicherheit der Einwohner mit Thoren unter sich trennen.

*) Siehe die Abbildung Tab. I.

**) Heut zu Tage heißt dieß Thor Risagra, von dem veränderten arabischen Worte Bab d. h. Thor, und dem lateinischen sacra, welches sein alter Name war.

Digitized by Google

Die Nachricht von der Einnahme und Unterwerfung Toledos erregte in Cordova große Freude, und veranlaßte Festlichkeiten. Der König bestätigte nicht nur den ausgezeichneten Wali Abdolruf in seiner Herrschaft über diese Stadt und Provinz, sondern ernannte auch dessen Oheim Aben Mafot ben Ibrahim zum Wazir seines Staatsraths.

44. Capitel.

Krieg an den Grenzen und zur See, an den Küsten von Marseille.

Im Jahr d. H. 224 (838) befahl der König Abderahman dem Wali von Zaragoza, alle Fahnen des östlichen Spaniens zu vereinigen, und das Land Afrane mit Krieg zu überziehen. Obeidala ben Abdala und sein Wali Aben Abdelkerim machten daher mit zahlreichen Schaaren zwei Jahre lang Einfälle in jenes Land; bei ihrem Erscheinen flüchtete das Volk nach allen Seiten und verließ seine Dörfer; die Muselmänner machten viele Gefangene und nahmen Viehheerden aller Art mit. Desgleichen überschwemmten zur nämlichen Zeit, die Truppen von Merida, Badajoz und Alisbona das Land Gallizien, und bekriegten den König Alanfus, welcher über dieses rohe aber kriegerische Volk herrschte; das Kriegsglück wechselte aber hin und her.

Auch die spanischen Schiffe gingen in diesem Jahr unter Segel, und landeten vereint mit denen von den Inseln Yebisa und den Majoreen an den Küsten von Afrane, plünderten die Umgebungen von Marseille, und machten in deren Vorstadt große Beute an Reichthümern aller Art und Gefangenen.

Zur nämlichen Zeit kam zu dem Könige Abderahman eine Gesandtschaft des Königs der Griechen, Teofil, der um Abderahmans Beistand in dem Krieg gegen den Califen des Orients, Almoatesim, bitten ließ; der König erwieß der Gesandtschaft viele Ehre, und antwortete dem König

der Griechen, daß, sobald der Krieg in seinen eigenen Staaten werde beendigt seyn, er seine Seemacht zur begehrten Hilfe schicken werde. Zufrieden und reich beschenkt reisete die Gesandtschaft wieder ab.

Unterdessen dehnten die Christen in den Gebirgen von Afrane ihre Streifzüge bis nach Albaida und Calohorra aus, plünderten und verbrannten die Dörfer und richteten die Saatfelder zu Grund. Das schmerzte den König Abderahman sehr, er befahl seinen Walis, Truppen zusammenzuziehen, und nahm sich vor, diesen heiligen Krieg in eigener Person zu führen und zu beenden.

Im Jahr d. H. 227 (841) starb der Cadi von Tadmir, Abderahman ben Fadal el Caneni, aus Ateka, berühmt durch seine Rechtlichkeit; sein Sohn Aben Fadal, ein tugendhafter Mann und zu jener Zeit bereits von großer Gelehrtheit, erhielt von dem König die nämliche Stelle, der sein Vater so ehrenvoll vorgestanden hatte, wofür das dortige Volk dem König dankte.

45. Capitel.

Landung der Normanen an den Küsten Spaniens.

Im Jahr 229 d. H. (843) erschienen vor den Küsten von Alisbona vier und fünfzig Schiffe, und setzten Truppen der Magiogen *), eines Volkes aus den entferntesten Gegenden des Nordens, ans Land. Es war ein wildes Volk, das mit barbarischer Grausamkeit alles niedermachte, was in seine Hände gerieth, und weder Weiber, Kinder noch Greise, selbst die Hausthiere nicht verschonte; wenn

*) Die Araber nannten die Völker im äußersten Norden Europa's und Asiens Magiogen, das heißt die Bewohner des Gog und Magog; in Europa kannte man sie unter dem Namen Normanen, Normänner oder Völker des Nordens, diese besuchten in jener Zeit, von dem baltischen Meer und Norwegen herunter kommend, die Küsten Deutschlands, Frankreichs, Spaniens, Italiens und Afrika's.

Digitized by Google

diese Barbaren keine Beute mehr fanden, so zerstörten sie die Gebäude durch Feuer oder Niederreißen, verwüsteten die Felder und waren überhaupt Feinde des menschlichen Geschlechts. Vor der Stadt Alisbona hielten sie sich dreizehn Tage auf, Dörfer und Felder der ganzen Umgegend wurden ein Raub der Flammen und Verwüstung. Als die muselmännischen Feldherren die Truppen der Provinzen zusammenzogen, schifften sich die Magiogen mit der gemachten Beute ein, und verschwanden. Aber kurze Zeit darauf erneuerten sie ihre Beunruhigungen an den Küsten des spanischen Algarbe und an den Küsten von Almagreb, überrumpelten Welba und Gezira Cadis, und durchstreiften das Land bis nach Sidonia. Im Jahr 230 d. H. den achten Tage des Monds Muharram kamen ihre Barken sogar bis nach Sevilla, und auf dem Land verheerten sie alles mit Feuer und Schwert; nach einem dreitägigen mörderischen Gefechte mit den Landesbewohnern legten sie Gezira Cabtal in Asche, plünderten eine Vorstadt von Sevilla und verschanzten sich in Tablada; allein die muthvollen Einwohner dieser Stadt schlugen sie aufs Haupt, und die Ankunft von fünfzehn Schiffen befürchtend, welche der König Abderahman mit vorzüglichen Truppen bemannt, gegen sie abgeschickt hatte, zogen sie sich den zwölften des nämlichen Monds zurück. Dessen ungeachtet kehrten sie wiederholt nach den Küsten Algarbe's zurück, worauf der König nach Merida, Santerin und Colamria Befehl ergehen ließ, jene Küsten zu vertheidigen. Zum Schutz der Städte Andalusiens war der König mit seiner Reiterei ausgezogen, als er die Verwüstungen durch diese Barbaren bemerkte, tröstete er seine Völker, versprach ihnen für die Folge Sicherheit, und ließ Mauern und andere Gebäude, die durch den Einfall des Feindes beschädigt worden waren, wieder herstellen. Die Einwohner von Sevilla hatten aus Furcht vor den Magiogen die Stadt verlassen, und sich bis nach Carmona geflüchtet.

In dieser Zeit ernannte der König Abderahman zum Cadi der Aljama von Cordova, den Muhamad ben Zeyad

Digitized by Google

den Abderahman el Lahmi, einen sehr gelehrten Mann von unadelhaftem Lebenswandel. In Gezira Cadis, in Cartagena und Tarragona ließ der König zur Sicherheit der Küsten Schiffe erbauen, und übertrug seinem Sohn Jacub, Abu Cosa zugenannt, die Oberaufsicht über die zur schnellern Mittheilung der Nachrichten und zur Verbindung zu Wasser und zu Land getroffenen Anstalten. In jedem Militärbezirk Spaniens wurde zu diesem Ende ein Sahib el Berid, oder Aufseher über die Straßen und Wege aufgestellt, und ihm eine Anzahl berittener Mannschaft beigegeben, um in der möglichsten Schnelligkeit die Nachrichten und Befehle der Regierung zu befördern.

46. Capitel.

Weitere Ereignisse. Denkwürdigkeiten des Königs Abderahman. Dessen Tod.

Im Jahr 230 d. H. (846) herrschte in Spanien eine große Dürre, wobei ganze Viehheerden aus Mangel an Tränkplätzen fielen, Weingärten und Obstbäume verdorrten, und die Ernten an Weizen und Gerste zu Grunde gingen; zu diesem Unglück kam noch ein großer Zug Heuschrecken aus Afrika herüber, so daß keine grüne Pflanze auf dem Felde übrig blieb; viele Bewohner wanderten, um dem Hungertod zu entgehen, nach Afrika aus, wo man in Almagreb und dem ganzen Gebiete von Fez den Wisque oder die Last Weizen um drei Adirhamen verkaufte.

Da im darauf folgenden Jahr die Theurung und der Mangel an Früchten noch fortwährte, so erließ der König Abderahman dem Volke den Zehnten an Früchten und Vieh, den man ihm zu entrichten schuldig war. Diese schlimmen Zeiten hinderten den König an der Ausrüstung des Algihed oder des heiligen Kriegs, den er sich vorgenommen hatte,

Digitized by Google

überdies hielten auch die Begebnisse wegen weiterer Landungen der Magiogen, die Waffen der Muselmänner wie der Christen in Ruhe.

Um die Armen zu beschäftigen und ihnen Lebensunterhalt zu verschaffen, ließ der König Abderahman Moscheen und Alcazare in verschiedenen Städten des Reiches erbauen; zu Cordova ließ er die Rusafa an dem Ufer des Flusses zu Stand bringen, von den Gebirgen Trinkwasser in bleiernen Röhren in diese Stadt leiten, und dort viele schöne Brunnen und mormorne Bäder zur Bequemlichkeit der Einwohner anlegen, die beiden Palläste Meruan und Moguets mit erneuerter Pracht wieder ausstatten, und eine Menge anderer herrlicher Gebäude vollenden, auch die Straßen der Stadt pflastern. Alles dieses wurde im Jahr 236 d. H. beendigt.

Im Frühling des Jahrs d. H. 237 (850) rief der König Abderahman die Walis oder Gouverneure der größern Städte, die Cadis, Alcatiben, Wazirs oder Staatsräthe nach Cordova zusammen, und erklärte seinen Sohn Muhamad zum künftigen Nachfolger in der Herrschaft, dem alle Anwesenden, ohne Vorbehalt oder Bedingung, den Eid der Treue und des Gehorsams schwuren; auch die übrigen Söhne des Königs hatten sich nebst andern edlen Reuen und Vornehmen eingefunden, und diese feierliche Erklärung wurde mit Festen verherrlicht: der König Abderahman gab den Walis der Provinzen glänzende Gastmahle, unter die Feldherren wurden Waffen und Pferde ausgetheilt, und seine Leibwachen mit kostbaren Kleidern beschenkt. In allen Städten des Königreichs, selbst in den entlegensten Orten und kleinsten Dörfern, wurden die Armen mit reichlichem Almosen unterstützt, um an dem Jubel der Hauptstadt, und der Freigebigkeit ihres Königs Theil zu nehmen.

In diesem Jahr starb Casim ben Hilal el Caisi, ein sehr gelehrter Mann und Cadi von Guadil-Hijara, seinem Geburtsorte.

In dem Monde Safar des Jahrs 238 d. H. erkrankte der König Abderahman ben Alhakem, und obschon seine

Krankheit mit jedem Tage sich verschlimmerte, so blieb er doch fortwährend ruhigen Gemüthes; schon waren die Kräfte gänzlich von ihm gewichen, als er noch immer seine Heiterkeit, das friedliche Wesen seines Antlitzes und bis zum letzten Athemzug die ihm angeborne Milde und Leutseligkeit beibehielt. Nachdem das Maas seiner Tage voll geworden, starb er Donnerstags gegen Abend am letzten Tag des Mondes Safar in gedachtem Jahr. Er hatte fünf und sechzig Jahre drei Monate und drei Tage gelebt, ein und dreißig Jahre drei Monate und sechs Tage regiert, und hinterließ fünf und vierzig Söhne. Seiner Bahre folgte die ganze Einwohnerschaft, sowohl der Stadt als der Umgegend, und alle Völker beweinten seinen Tod, der ihnen einen guten Vater geraubt hatte. Seine Beerdigung wurde in der Stunde der Morgendämmerung des dritten Tags des ersten Rebie-Mondes begangen; sein Sohn Muhamad hielt das Gebet für ihn. Dieser König hatte keine Veränderung mit den Münzen vorgenommen, sondern dieselben nach dem nämlichen Gehalt und der nämlichen Form wie unter seinen Vorgängern ausprägen lassen; unter seiner Regierung vervollkommneten sich die Waffenfabriken zu Cordova und Toledo, so wie der Unterricht in ganz Spanien.

47. Capitel.

Regierung Muhamads, des Sohns Abderahmans.

Nach dem Ableben Abderahmans des II. dieses Namens, und des IV. der Könige aus dem Hause Beni Omeya in Spanien, wurde in Cordova sein Sohn Muhamad ausgerufen, der den Beinamen Abu Abdala führte. Er war in seinem dreißigsten Lebensjahre, und die Mutter, die ihn geboren hatte, hieß Themina. Man schwur ihm Gehorsam Donnerstags am sechsten des ersten Rebie-Mondes, im Jahr 238 d. H. (852)

Digitized by Google

Das Volk faßte große Hoffnungen auf die künftige Regierung dieses Königs, dessen herrliche Eigenschaften in Menschenfreundlichkeit, Gerechtigkeit und Tapferkeit, so wie in Gelehrsamkeit und Klugheit bestanden. In den ersten Monaten seiner Regierung entstand ein wissenschaftlicher Streit unter den Alimen und Alfaquen der Aljama zu Cordova, und dem Hafit*) Abderahman Baqui ben Machalad. Dieser gelehrte Andalusier hatte im Orient die Lehren der berühmten Doctoren jener Zeit aus der Schule des Ahmed ben Muhamad ben Hanbal gehört, und unterrichtete in Cordova nach den Schriften des Abu Becri und Abi Zoaiba, eines Andalusiers aus der gleichen Schule. Die ganze Aljama von Cordova widersetzte sich diesem Unterricht, und erklärte dem König, daß diese verschiedene Auslegung des Alcorans nicht geduldet werden könne, daß die Aljama von Cordova den Traditionen folge, welche sich auf eintausend dreihundert Doctoren oder nicht viel weniger, der Hafit Baqui mit den Anhängern der neuen Schule aber nur auf zweihundert vier und achtzig sich stütze, unter welch letztern kaum zehn von Ansehen und erprobtem Rufe wären. Der König Muhamad ließ sie in seiner Gegenwart zusammenkommen, prüfte das Werk des Abi Zoaiba, und die Auslegung des Hafit's Baqui, hörte ihren Disputationen aufmerksam zu, und fand, daß der Unterschied in unbedeutenden Spitzfindigkeiten und Grübeleien bestehe, weder das Wesentliche des Gesetzes noch die Sonna oder die erhaltene Tradition verändere, und daß in Baquis Auslegung Lehren von nützlicher heilsamer Anwendung enthalten seyen; er erklärte nun, es würde ungerecht seyn, jenem Unterricht ein Hinderniß entgegen zu stellen, indem derselbe eben so viel zur Aufklärung und Verbesserung des Volkes beitragen könne, als das tugendhafte Beispiel des Hafit's, der ein Mann von musterhaftem Lebenswandel war.

*) Die Benennung Hafit gab man jenen Gelehrten, welche die Ueberlieferungen der Geschichte ins Gedächtniß aufgefaßt hatten.

Digitized by Google

Im Monde Ramazan dieses Jahrs starb zu Cordova der gelehrte Alfaqui Abdelmelic ben Habib in einem Alter von drei und fünfzig Jahren. Dieser Andalusier, bekannt unter dem Beinamen Salemi, hatte in den berühmtesten Aljamen des Orients studirt, und aller Orten den Ruf seltener Gelehrsamkeit und eines angenehmen Umgangs hinterlassen; seine Werke waren sehr geschätzt und von den Gelehrten aller Gegenden gesucht. Andere behaupten, er seye gegen Ende des folgenden Jahrs, Samstags den zwölften des Dylhagia-Mondes gestorben. In diesem nämlichen Jahr starb auch Amira ben Abderahman ben Marun el Ateki von Tadmir, berühmt durch ausgebreitete Kenntnisse und Dichtergaben, und bekannt unter dem Beinamen Abulfadal. Sein Tod wurde allgemein bedauert.

48. Capitel.

Krieg an der Grenze Galliziens und in Toledo.

Der König Muhamad, beseelt von dem Wunsche, den Glauben des Islams über die Grenzen Spaniens hinaus zu verbreiten, und die unruhigen Bewegungen zu beenden, welche dort durch die Christen aus Gallizien und dem Lande Afranc veranlaßt wurden, befahl seinen Walis von Merida und Zaragoza, ihre Truppen zusammenzuziehen und gegen jene Länder aufzubrechen.

Auf der Seite von Afranc waren ihre Einfälle sehr glücklich. Die siegreichen muselmännischen Waffen überstiegen die Berge und durchzogen das Land Narbona, wo sie Viehheerden erbeuteten und Gefangene mitnahmen. Das Volk flüchtete aller Orten vor den Siegern, und kam ihnen, um ihre Wuth zu mäßigen, wohl gar mit Anbietung seiner Güter entgegen.

An der Grenze Galliziens dagegen war der Krieg weniger günstig; von den Christen wurde der Wali Muza ben Zeyad

Digitized by Google

el Gedai bei Hisn Albeida aufs Haupt geschlagen, diese Festung erobert und die darin befindliche muselmännische Besatzung niedergemacht. Die Nachricht von diesem Mißgeschick betrübte den König Muhamad sehr, seine Höflinge, unter denen sich viele Feinde des Feldherrn Muza ben Zeyad befanden, benutzten nun diese Gelegenheit, um demselben zu schaden, indem sie die Verläumdung gegen ihn aussagten, daß jene Festung durch verbrecherische Unterhandlungen mit den Christen und durch angenommene Geschenke verloren gegangen sey. Der König gab, was er nicht hätte thun sollen, diesen Verläumdungen Gehör und entsetzte den Muza ben Zeyad, Wali von Zaragoza, des Oberbefehls, so wie dessen Sohn, Lobia ben Muza, seiner Stelle als Wali von Toledo.

Hierüber aufgebracht und auf die Anhänglichkeit des Volks ihrer Provinzen vertrauend, suchten diese Feldherren geheime Verbindungen mit den Christen anzuknüpfen, mit ihnen Waffenstillstand zu schließen, sich ihre Gunst zu erwerben, und das ganze Land gegen ihren Herrn und König in Aufstand zu bringen.

Als dieses in Cordova ruchbar geworden, gab der König Muhamad den Aufhetzungen gegen Muza ben Zeyad um so leichter Gehör, und brach bald darauf mit den Truppen Andalusiens auf, um die Empörer zu züchtigen. Der König von Gallizien unterstützte die Empörer mit Hilfstruppen, die nach Toledo abgingen, welche Stadt stark befestigt wurde.

Das andalusische Heer überschritt die Gebirge, der König Muhamad wußte, daß der Feind mit der Befestigung Toledos beschäftigt, es nicht wagen würde, ihm entgegen zu rücken und ein Treffen anzubieten, er dachte sich also, um dem Feinde einen Hauptschlag zu versetzen, einen andern Plan aus: er versteckte einen Theil seines Heers in einem dicht belaubten Wald, und erschien nur mit wenigem Fußvolk und Reiterei in dem Thale von Toledo, wo er im Angesicht der Stadt Bewegungen hin und her machen, nirgends festen Fuß fassen ließ, und so seine verstellte Furcht und Besorgnisse zu erkennen gab. Der Wali von Toledo in der Meinung, diese

Digitized by Google

Truppen seyen der Vortrab eines andern mächtigen Heers, wollte die günstige Gelegenheit benutzen, und zog mit der ganzen Besatzung und seinen Hilfstruppen den Andalusiern entgegen, welche sich unter leichten Gefechten ohne großen Widerstand zurückzogen. Die Truppen aus Toledo gaben sich alle Mühe, den Feind zum Stehen zu bringen, der bereits Wadaelete, wo der Hinterhalt lag, erreicht hatte; hier brach plötzlich die Reiterei von dem König Muhamad und Hazem ben Abdelaziz hervor, umzingelte die Toledaner und richtete ein fürchterliches Blutbad unter ihnen an. Das Schlachtfeld war mit Leichnamen übersäet und mit Blut getränkt, achttausend Christen und siebentausend Muselmänner fanden ihren Tod, und wer sich aus dem blutigen Gemetzel noch retten konnte, flüchtete in die Stadt. Auf die Festigkeit derselben vertrauend ließen sich die Empörer nicht auf die Uebergabe ein, obschon ihnen der König Gnade und Schonung angeboten hatte, wenn sie sich ohne alle Bedingung unterwerfen würden.

Da der König voraus sah, daß die Belagerung von längerer Dauer seyn würde, so kehrte er nach Cordova zurück und überließ den Befehl über das Heer seinem Sohne Almoudhir, der bereits seinen ersten Feldzug machte und viel Geschick zu künftigen Waffenthaten an den Tag legte. Seine Wazire waren die Kriegsobersten Abdelmelic ben Abdala Abu Meruan und Aben Abdelaziz. Während dieses Feldzugs gegen Toledo starb Abdeleadir ben Abi Zoaiba aus Aleolea in der Gegend von Sevilla, ein sehr tapferer Ritter. Bei seiner Rückkunft nach Cordova wurde der König Muhamad mit großen Freudenbezeugungen empfangen; weder Groß noch Klein war in der Stadt geblieben, sondern Jedermann ihm entgegen gegangen, um seinen Einzug zu verherrlichen. Dieß war im Jahr d. H. 240 (854).

Im darauf folgenden Jahre zog Prinz Almoudhir mit einem Theile seines Heers in die Gegend von Talavera, und besuchte die Festungen Calatrabba, Uclis Webde und Zorita; die in Toledo Belagerten benutzten diese Gelegenheit, und machten einen Ausfall gegen die Belagerer, warfen sie,

Digitized by Google

schlugen sie in die Flucht, und tödteten ihnen eine Menge Menschen; sie mußten sich bis nach Talavera zurückziehen, und wurden bis unter die Mauern dieser Stadt verfolgt.

Auf die Nachricht davon rückte der Prinz Almondhir mit dem Wali von Talavera gegen die Rebellen, schlug sie aufs Haupt und nöthigte sie, sich mit großem Verlust nach Toledo zurückzuziehen. Mit dem Berichte von dieser Schlacht bei Talavera schickte der Prinz Almondhir sieben oder achthundert Köpfe von Rebellen, die auf ihrer Flucht lebendig in seine Gewalt gerathen waren, an den König seinen Vater nach Cordova.

Diese Köpfe ließ der König in die Schießscharten der Stadtmauer aufstellen. Bei strengerer Fortsetzung der Belagerung Toledos zerstörten die andalusischen Truppen die Weinberge und Gärten der Gegend, und in einem Gefecht, das Almondhir lieferte, wurde die Brücke abgebrochen, wobei eine Menge Rebellen, die sie vertheidigten, umkamen. Drei Jahre lang dauerten die Verheerungen und Zerstörungen in den Umgebungen Toledos, die friedlichen Einwohner derselben, und die armen Landleute mußten mit betrübtem Herzen ansehen, wie ihre Landhäuser ein Raub der Flammen, ihre Weinpflanzungen und andere Anlagen zernichtet wurden, der Hartnäckigkeit und des Aufruhrs einiger weniger halber, welche noch überdieß größtentheils aus den schlechtesten Muselmännern, Muzarabern und Juden bestanden.

Im Jahr 245 d. H. (859) begab sich der König Muhamad selbst zur Belagerung von Toledo, als die Einwohner seine Ankunft vernommen hatten, erschienen einige heimliche Abgesandte vor ihm, mit dem Erbieten, ihm die Stadt zu übergeben oder die Anführer der Rebellen zu ermorden, wenn er der Stadt wolle Gnade wiederfahren lassen. Der König gab ihnen diese Zusicherung, wenn sie in einer bestimmten Zeitfrist ihr Versprechen lösen würden; noch vor Verfluß dieser Frist öffneten sie die Thore, und legten ihrem rechtmäßigen Herrn und König die Köpfe einiger

Digitized by Google

Rädelsführer zu Füßen, andern war es gelungen, sich zu verstecken, und später unerkannt zu entkommen.

Obschon der König den Einwohnern die Empörung verziehen hatte, so ernannte er doch andere Wazire und Cadis in dieser Stadt, sowohl für die Muselmänner als für die Christen, und nahm dazu seine vertrautesten Leute, denen er neue Vorschriften zu einer strengeren Polizei ertheilte, denn die übertriebene Milde und Toleranz der früheren Regierung hatte die Einwohnerschaft so verwegen gemacht.

49. Capitel.

Wiederholte Landung der Magiogen an den Küsten Spaniens.

Während nun der König Muhamad eifrig damit beschäftigt war, im Innern seines Reiches die Ruhe herzustellen und die Mißhelligkeiten zu beseitigen, erschienen abermals sechzig Schiffe der barbarischen Magiogen vor den Küsten Andalusiens, und setzten Truppen ans Land, welche alsbald die Gegenden von Raya, Cartama, Malaga und Rabuya, so wie den ganzen Bezirk von Ronda durchschwärmten und überall wie schwere Gewitter zerstörend hausten. Obschon sie sich nicht weit in das Innere wagten, so bemeisterten sie sich doch der den Küsten zunächst liegenden Orte, zerstörten eine Menge Gebäude und Leuchtthürme am Ufer, beraubten die Moschee von Alhadra, und jene, welche die Moschee der Fahnen hieß. *)

Der König Muhamad schickte seine Reiterei gegen sie ab, worauf sie sich wieder einschifften, und nach den ge-

*) Xerif Edris sagt, in Gezira Alhabra habe an dem Thore nach der Seeseite eine Moschee gestanden, die man Arrayat der Fahnen genannt habe, weil dort zur Zeit der ersten Eroberung, Tarik die muselmännischen Fahnen versammelt und Kriegsrath gehalten habe.

Digitized by Google

genüberliegenden Küsten Afrika's segelten. Dort angekommen durchstreiften sie das Land längs dem Meere, und kehrten, um zu überwintern, nach den Küsten Spaniens zurück, von wo aus sie mit Reichthümern beladen, ihre Richtung nach dem Ocean nahmen und verschwanden. Dieß geschah im Jahr d. H. 246 (860).

Inzwischen dehnten auch die Christen ihre Streifzüge bis in die Umgebungen von Salamanca und Coria aus, und schlugen den an der dortigen Grenze befehlenden Wali Zeid ben Casim auf's Haupt.

Auf die Nachricht hiervon beorderte der König Muhamad seine Reiterei in größter Eile gegen Gallizien, der Prinz Almondhir führte sie an. Nachdem er die Ufer des Duero erreicht hatte, theilte er das Heer in fünf Abtheilungen, den Vortrab, zwei Flügel, das mittlere Treffen und die Nachhut; diese Eintheilung nannte man Alchamis.*) So griff er die Christen an. Den Vortrab führte Muhamad Alcauthir, das Haupttreffen befehligte Almondhir in eigener Person. Die Christen wurden geschlagen, und verloren eine Menge Menschen auf der Flucht sowohl als in der Schlacht; die Sieger nahmen ihnen die besetzt gehabten Festungen wieder ab, drangen bis Pamplona und in das Gebirg von Afranc vor, und machten große Beute an Viehheerden und Gefangenen. In diesem Feldzuge des Jahrs d. H. 247 nahm der Prinz Almondhir einen sehr tapfern und vornehmen Christen Namens Fortun gefangen, welcher nach Cordova gebracht, und dort in Freiheit gesetzt, lange Zeit in dieser Stadt lebte, und ein Alter von einhundert sechs und zwanzig Jahren erreichte.

Im Jahr d. H. 249 (863) erneuerten die Christen von Gallizien und aus den Gebirgen von Afranc ihre Ein-

*) Alchamis bedeutet fünf Theile, und bildlich bezeichnet dieser Ausdruck die Hand, und ein Heer, weil dieses auch aus fünf Theilen zu bestehen pflegte, nämlich: Almocadema, Calb, Almaimana, Almaisara und Assaka, das heißt, Vortrab, Mitte, rechter Flügel, linker Flügel und Nachhut. So erklärt Isaak ben Gais von Illora dieses Wort, und in unsern alten Büchern bezeichnen die Ausdrücke, Alchamis und Almasâla, sehr häufig ein geordnetes Heer.

fälle, plünderten die Ortschaften, verheerten die Felder und nahmen viele an der Grenze wohnenden Muselmänner gefangen. Da befahl der König Muhamad den Feldherren und Walis der Provinzen, ihre Truppen zum heiligen Krieg zu sammeln. Dieser Entschluß ward von allen Alminbaren in Spanien öffentlich verkündet, worauf die Fahnen aller Militärbezirke sich vereinten, und bereit waren, auf den ersten Befehl ins Feld zu ziehen.

Im Anfang des Jahrs 250 starb zu Cordova der berühmte Yahye ben Alhakem, unter dem Beinamen Algazali bekannt; er war, zur Zeit der Könige Hixem und Alhakem, Amir des syrischen Meers gewesen, und wurde unter dem König Abderahman als Gesandter an den König von Griechenland, und an mehrere christliche Könige geschickt; er war immer sehr geschätzt wegen Menschenfreundlichkeit, Anmuth und ausgebreiteter Kenntnisse; man bewahrt sehr schöne Verse von ihm, worin er einen Sturm auf der See während seiner Gesandtschaftsreise nach Griechenland beschreibt. Den König Muhamad betrübte der Tod dieses Mannes ausserordentlich, allein seine Tage waren bereits vollzählig, denn er hatte vier und neunzig Jahre erlebt. Er war geboren im Jahr 156 d. H. unter der Regierung des Königs Abderahman ben Moavia.

50. Capitel.

Krieg in Gallizien. Der Aufrührer Hassun.

Weit umher verbreitete sich indessen das Gerücht von den verwegenen Einfällen der Christen aus Gallizien und dem Lande Afranc, wie die Zahl des Feindes sich mit seinem Vordringen vermehre, und die von ihm überfallenen Länder immer größerer Verwüstung ausgesetzt wären, und daß bei diesen mißlichen Umständen noch größeres Unheil zu befürchten sey. Durch berittene Eilboten von Merida berichteten die Walis dem König Muhamad, daß der König von Gallizien

Digitized by Google

in Lusitanien eingedrungen sey, und die Provinz Alisbona durchstreift, die offenen Städte und Dörfer geplündert, Cintra verbrannt, und große Beute an Viehheerden und Gefangenen mit sich fortgeschleppt habe. Auf diese Nachricht brach der König Muhamad mit der andalusischen Reiterei auf, zog die Fahnen von Merida an sich, und drang mit seinem Heer in das Land Gallizien bis nach Santyge vor. Die Christen flüchteten sich in die Gebirge und schlossen sich in ihre auf unzugänglichen Felsenspitzen gelegenen Festungen ein. Auf der Rückkehr von diesem Feldzuge besuchte der König Muhamad Zamora, schickte seine Reiterei von Merida über Salamanca zurück und setzte mit der von Cordova seinen Weg über Toledo fort. Einige setzen die Zeit dieses Feldzugs auf das Jahr 247, andere, und zwar mit mehr Wahrscheinlichkeit, auf das Jahr 249 d. H.

Um diese Zeit wurde an den Grenzen von Alkane der Grund zu einer Empörung gelegt, die in der Folge einen hohen Grad von Wichtigkeit erreichte, der Sage nach durch einen Menschen von Geburt ein Bauer, und von dunkler unbekannter Abkunft, Omar ben Hafs in der Folge unter dem Namen Aben Hassun ben Giafar ben Arius bekannt. Diese Abstammung legen ihm einige bei; Muhamad Abdala ben Sebaun el Cairvani behauptet, die Verhältnisse dieses Rebellen von seinen Söhnen erfahren zu haben, meldet aber dessen ungeachtet nichts von seiner Abkunft, und erzählt weiter: dieser Mensch lebte anfänglich in Ronda von gemeiner Arbeit, begab sich von da unzufrieden mit seinem armseligen Loos, in die Stadt Torgiela, um Unterhalt zu suchen, wurde später mit Spießgesellen und Straßenräubern bekannt, die ihn wegen seines Muthes zum Anführer wählten; von den Caziefen und den Gerichten verfolgt, leistete er kräftigen Widerstand, verschaffte sich dadurch öffentlichen Ruf und eine Menge Zuläufer, und besetzte mit seiner Bande Adharwera, ein Schloß in dortiger Gegend unter dem Namen Calat-Yabaster bekannt, und ausgezeichnet durch seine feste Lage und Unzugänglichkeit. Dieß ist einer der sehr

Digitized by Google

verschiedenen Berichte über das Entstehen dieser neuen Empörung in Spanien.

Im Jahr 250 d. H. (864) aus Andalusien vertrieben, zog er nun mit seiner Bande gegen die Grenze von Afranc, und bemächtigte sich dort der Festung Rotalyehud, ebenfalls ein unbezwinglicher Punkt auf unzugänglichen steilen Felsen gelegen und von einem Flusse umgeben.

Die Christen der Gebirge von Afranc, durch die glücklichen Erfolge der ersten Unternehmungen dieses Straßenräubers aufmerksam gemacht, suchten seine Freundschaft zu gewinnen, die Bewohner von Ainsa, Ben Auare und Ben Asque verbanden sich mit ihm, und überfielen mit der Heftigkeit der Ströme, welche aus ihren Gebirgen ins Landher unterstürzen, die Gegend bis Barbastar, Wesca und Afraga, wiegelten die Bewohner gegen ihren rechtmäßigen Herrn auf, und versprachen ihnen Sicherheit und Schutz gegen die Walis jener Grenzprovinzen, während sie die Felder zerstörten und solche Ortschaften, die sich nicht an ihre Banden anschließen wollten, niederbrannten. Sie hielten viele Festungen jener Gegenden bis in die Umgebungen von Lerida besetzt.

Der Wali von Zaragoza wäre im Stande gewesen, diese Empörung in ihren Fortschritten zu hindern, aber unzufrieden über den Verlust seines Amtes und in ruhiger Erwartung seines Nachfolgers, verließ er seine Stadt nicht, gab auch den Alcaiden der Provinz keine Befehle, ihre Truppen zu sammeln und den Feinden Widerstand entgegen zu setzen. Der Alcaide von Lerida war sogar selbst ein Anhänger des Empörers Hassun, und öffnete ihm die Thore dieser Stadt, ein Beispiel, welchem die Alcaiden mehrerer weniger bedeutenden festen Plätze folgten. Die Rebellen trieben ihre Frechheit so weit, daß sie das Land bis an die Ufer des Ebro durchstreiften.

Von dieser Empörung unterrichtet, befahl der König Muhamad seinen Walis, ein zahlreiches Heer zusammenzuziehen, um jene Verwegenen mit Einem Schlage zu vernichten. Mit den Truppen von Andalusien brach der König von Cordova auf und erreichte Toledo, deren Truppen zu

seinem Heer stießen, die Truppen von Murcia und Valencia befehligte Zeid ben Casim, ein Enkel des Königs; der Prinz Almondhir behielt den Oberbefehl über die Truppen von Merida und Lusitanien an den Grenzen Galliziens.

51. Capitel.

Verrätherei des Rebellen Hassun.

Als Omar ben Hassun dieses fürchterliche Gewitter über seinem Haupte sich zusammenziehen sah, schrieb er sehr demüthige Briefe an den König Muhamad, worin er Unterthänigkeit und gänzliche Ergebenheit heuchelnd, bei Himmel und Erde betheuerte, daß alle seine bisherigen Schritte Kunstgriffe und Verstellungen gewesen seyen, um die Feinde des Islams zu hintergehen; daß er, wenn die gelegene Zeit gekommen, über die Christen von Afranc herzufallen gedenke, und daher hoffe, der König werde, überzeugt von diesem listigen Unternehmen, keinen Werth auf den bösen Schein legen, und ihm im Gegentheil mit den Truppen der östlichen Grenze, oder denen von Valencia dazu behilflich seyn, oder ihm wenigstens einen kurzen Waffenstillstand bewilligen und gestatten, daß er über die Truppen der Alcaiden von Barbastar oder Wesca verfügen dürfe, um dem Feind den zugedachten Schlag beizubringen. Diese schönen Worte und feierlichen Versicherungen, hauptsächlich die Reden des verschlagenen Abgesandten überlisteten den König Muhamad.

Allmächtiger Gott, wenn Du in Deinen festen und ewigen Rathschlüssen den Umsturz eines Staates, oder den Untergang und die Drangsale eines Volkes beschlossen hast; so beliebt es Dir, die Veranlassung dazu durch unsere Unwissenheit zu geben; wir setzen dann Vertrauen auf unsere Feinde, geben ihnen Waffen in die Hände, und eilen blindlings dem Abgrund zu, der uns verschlingen soll. So hat

es Dir auch gefallen, den König Muhamad in thörichtem Wahne zu lassen, daß er den falschen Versprechungen, den treulosen Schwüren Abens Hassun sein Vertrauen schenkte.

Der König Muhamad antwortete, er würde die erbetene Hilfe in den Truppen, welche Zeid ben Casim anführe, schicken, und versprach dem Aben Hassun das Gouvernement von Wesca, oder auch von Zaragoza, wenn die Ruhe an den Grenzen von Afranc wieder hergestellt, und den Christen die von ihnen besetzten Festungen wieder abgenommen seyn würden. Hierauf beorderte der König sein Heer nach Merida, um sich mit dem Heere des Prinzen Almondhir zu vereinigen, und schickte den Wali Zeid ben Casim gegen die Grenze von Afranc, um dort mit Aben Hassun gemeinschaftliche Sache zu machen.

Aben Hassun, der Verräther, und sein Spießgeselle der Alcaide von Lerida, Abdelmelic, waren aber übereingekommen, den Wali Zeid ben Casim mit allen Muselmännern unter seinen Befehlen aus der Welt zu schaffen. In den Ebenen von Alcanit waren diese zu den Truppen des Aben Hassun gestoßen, und schlugen dort in der Nähe derselben ihr Lager auf, in vollem Vertrauen auf ihre Bundesgenossen. Zeid ben Casim wurde mit vielen Ehrenbezeugungen und geheuchelter Freundschaft empfangen, aber in der nämlichen Nacht, als das Heer aus Valencia und Murcia sich sorglos dem Schlaf überlassen hatte, fielen die Truppen Hassuns und Abdelmelic's darüber her, und machten, ehe sich die Sorglosen zur Vertheidigung anschicken konnten, einen großen Theil derselben nieder; nur wenigen gelang es, dem Schwerte der Verräther zu entkommen; unter denen, die mit den Waffen in der Hand fielen, war der junge tapfere Wali Zeid ben Casim, der in einem Alter von nicht ganz achtzehn Jahren bis auf den letzten Athemzug hartnäckig kämpfte. Die traurigen Ueberreste, die glücklicherweise ihr Heil in der Flucht gefunden hatten, brachten dem König Muhamad die schreckliche Nachricht von dieser Schandthat; dieser ergrimmt, solche Verbrechen hören zu müssen, schwur, die blutigste Rache zu nehmen, und diesen Schwur wieder-

Digitized by Google

holten alle Kriegsobersten seiner Leibwache und die Wali Andalusiens. Dieses grausame verrätherische Blutbad von Alcanit wurde im Jahr 252 d. H. (866) angerichtet.

In Briefen des Königs Muhamad an den Prinzen Almondhir, erhielt dieser Nachricht von dem verrätherischen Betruge Abens Haffun, und den Auftrag, Alles anzuwenden, um vollkommene Rache an den Verräthern und Empörern zu nehmen; viele Ritter aus Cordova und Sevilla zogen freiwillig in diesen Krieg der Rache.

Das Jahr 253 war sowohl in Afrika als in Spanien ausserordentlich trocken, und diese Dürre hielt länger als zehn Jahre ununterbrochen an, indem es in diesen Gegenden höchst selten regnete. Zu jener Zeit starb der berühmte Wali Abdelruf ben Abdelsalem, der über sieben Jahre Gouverneur von Toledo und Merida gewesen, hierauf Wazir des königlichen Staatsraths geworden, und einer der Vertrautesten des Königs war. Sein Tod wurde sehr bedauert, und seine Bahre von allen Einwohnern Cordova's begleitet; Bizar ben Abderahman, Bruder des Königs Muhamad, betete für ihn, weil der Sohn Abdelrufs nicht gegenwärtig, sondern mit dem Prinzen Almondhir an die Grenzen Galiziens gezogen war.

32. Capitel.

Almondhir nimmt Rotalyehud ein.

Während der Prinz Almondhir das Land Gallizien, die Gebirge des Albartat und die basciſchen durchzog, ohne Widerstand zu finden, erreichten ihn die Befehle des Königs, seines Vaters; diese wurden dem versammelten Heere laut verkündet und das ganze Heer ward von gerechter Erbitterung und Rachsucht erfüllt. Seine ganze Macht in drei Abtheilungen getheilt, zog er gegen die Rebellen aus, die aber ein Zusammentreffen mit diesen tapfern Truppen sorgfältig vermieden. Schrecken und Verheerung der Gewitter vor sich her verbreitend, kam

Digitized by Google

dieses Heer bald in die Gebirge von Rotalyehud, dem Raub- und Felsennester des verrätherischen Omar ben Hassun; von hier aus rückte ihm der unerschrockene Anführer Abdelmelic entgegen, wurde aber, der vortheilhaftern Stellung seiner Truppen ungeachtet, aufs Haupt geschlagen, und verlor eine Menge Menschen, in deren Blut die durstigen Schwerter der tapfern Andalusier sich tränkten. Wer noch entkommen konnte, flüchtete in die höchsten Gebirge, und rings in der Weite blieb der Boden mit Leichnamen bedeckt. Der Anführer Abdelmelic schlug sich verwundet mit einhundert muthigen Reitern noch durch, und warf sich in die Festung Rotalyehud. Die Nacht nur konnte dem schrecklichen Gemetzel ein Ende machen. Am folgenden Tage befahl der Prinz Almondhir, die Festung wegzunehmen, obgleich sie von allen Seiten unzugänglich schien, wurden doch alle Hindernisse von der Tapferkeit und Hartnäckigkeit der rachschnaubenden Andalusier überwunden, die Festung erobert, und ihre an den Himmel ragenden Thürme im entschlossenen Sturme erstiegen; unter den Vertheidigern derselben, die bis auf den letzten Mann fechtend umkamen, befand sich auch der schon halbtodte Abdelmelic, dem der Kopf abgehauen wurde; viele von der Besatzung, welche dem Rachesschwerte entkommen wollten, wurden auf der Flucht in die Abgründe hinuntergeworfen; keiner entkam der wohlverdienten Strafe für das vergossene Blut Zeids ben Casim und seines Heers. Der Prinz Almondhir schickte den Kopf des gefallenen Abdelmelic mit dem Berichte über diesen neuen Sieg nach Cordova. Doch hatte der Sturm den Siegern viele Menschen gekostet, die bei dem Erklimmen der hohen Felsen und Thürme der Festung den Tod fanden.

Der Tod Abdelmelics und die Wegnahme von Rotalyehud setzten die Gebirgsbewohner und Rebellen von Afrane in große Furcht; mehrere Städte unterwarfen sich, um der Erbitterung des siegreichen Heers nicht Preis gegeben zu werden, freiwillig dem Prinzen Almondhir; so thaten es Lerida, Afroga, Ainsa und Baltania nebst andern Festungen. Omar Aben Hassun getraute sich nicht, den rächenden Prinzen abzuwarten, sondern verließ das Land, und nistete sich einstweilen in den

Gebirgen von Arbe ein, nachdem er seinen Anhängern den Rath gegeben hatte, zu Vermeidung ihres Untergangs, dem Sieger Gehorsam zu leisten, und sie versichert hatte, daß er bald wieder kommen würde, um sie in seinen Schutz zu nehmen; er vertheilte seine Schätze unter seine Getreuesten, flüchtete, der Sicherheit wegen, aus ihrer Nähe, und verschwand in jenen Felsennestern.

Nachdem die Ordnung wieder hergestellt und das wilde Volk des östlichen Spaniens wieder unterworfen war, kehrte der Prinz Almondhir nach Cordova zurück, wo er mit Freuden- und Triumphgeschrei empfangen wurde, die ganze Einwohnerschaft kam ihm entgegen, und zwar der König Muhamad selbst, begleitet von den vornehmsten Rittern, auf eine große Entfernung von der Stadt. Der Tag dieses Einzugs war für Cordova ein Tag der Freude und großer Festlichkeiten. Der König ließ Waffen, Kleider und Pferde unter mehrere junge Männer vertheilen, welche bei dieser Gelegenheit ihren ersten Feldzug gemacht hatten, und ernannte den Manfur ben Muhamad ben Abi Bahlul zum Wali alardi, oder Revue-Inspector.

53. Capitel.

Expeditionen nach Gallizien und in die Gebirge.

Im Jahr d. H. 254 war eine gänzliche Mondfinsterniß, welche vom Anfange der Nacht bis zur Morgendämmerung fortwährte und großes Dunkel verbreitete; in dem nämlichen Jahre ließ der König Muhamad seine Schiffe unter Segel gehen, um den Krieg an den Küsten Galliziens zu führen; mit dieser Expedition beauftragte der König den Amir zur See, Walid ben Abdelhamid ben Ganim. Die Flotte segelte mit sehr günstigem Winde ab, und erreichte nach einer glücklichen Fahrt die nördlichen Küsten Spaniens. Eben war die Flotte im Begriffe in die Mündungen von Nahar Mino einzulaufen, um zu landen, als sich ein heftiger Sturm mit

Digitized by Google

widrigem Winde erhob, die Wellen wie Berge vor sich herwälzte, und die Schiffe, welche wechselweise bald mit den tobenden Fluten, bald mit dem Wüthen des Windes zu kämpfen hatten, an einander warf und zertrümmerte; andere scheiterten an den Felswänden einiger unbewohnten Inseln und deren rauhen Ufern, worauf sich aber nur wenige von der Bemannung retten konnten; unter diesen der Anführer Abdelhamid ben Ganim. Dieser der muselmännischen Flotte begegnete Unfall begeisterte die Christen von Gallizien zu solchem unternehmenden Muthe, daß sie ganz Lusitanien überfielen, Salamanca einnahmen und die Stadt Coria belagerten. Die Nachricht von diesem doppelten Mißgeschicke erregte Schmerzen und Besorgnisse in Cordova; die Frommen, Strengen und Tugendhaften erblickten in diesen ungünstigen Ereignissen die Strafe des Himmels wegen des Mangels an Eifer und Genauigkeit in Erfüllung der Religionspflichten, indem die Muselmänner sich mehr eitlem Vergnügen und spielendem Zeitvertreib hingaben, als mit der Ausbreitung des Islams beschäftigten. Andere behaupteten, da es sich nicht gezieme, in dem Dienste Gottes die bequemsten Wege einzuschlagen und Mühseligkeiten zu vermeiden, so habe auch Gott jener Expedition zur See keinen günstigen Erfolg geschenkt.

Den Walis an der Grenze von Afrane, Isbat ben Ibrahim el Ocaili und Zaide ben Rustam, befahl der König Muhamad, gegen die Christen im Gebirge, welche Medina Pamplona besetzt hatten, zu Felde zu ziehen, und ihrem weitern Vordringen Einhalt zu thun. Diese Feldherren brachen nach jenen Gegenden auf, belagerten die Stadt, hatten bereits einige Thürme der Stadtmauern im Besitz und die Besatzung sehr in die Enge getrieben, als viele Hilfstruppen aus Afrane anrückten, und sie nöthigten, die Belagerung aufzuheben und sich an die Ufer des Ebro zurückzuziehen.

Auch auf der Seite gegen Gallizien hatten zu gleicher Zeit die an dortiger Grenze befehligenden Walis Fortschritte gemacht, und kehrten mit vieler Beute, Gefangenen und Viehheerden wieder zurück. Auf einem dieser Märsche, wo sie das erbeutete Vieh mit der größten Sorglosigkeit und Gering-

Digitized by Google

schätzung der feindlichen Macht weiden ließen, und das Sprichwort: „oft sticht eine erbärmliche Schnake dem gewaltigen Löwen ins Aug“, nicht beherzigten, wurden sie in einem Engpasse plötzlich angegriffen; die Reiterei konnte da wenig ausrichten, und da der Vortrab, der die Gefangenen und Viehheerden zu bewachen hatte, die Streitkräfte schwächte, so mußte die Nachhut bei diesem Angriffe bedeutenden Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen erleiden. Solche traurige Nachrichten konnten nur störend auf die Freuden der Muselmänner in Andalusien wirken, die Vertheidiger der Grenzen nur bestürzen.

In diesem nämlichen Jahre 255 d. H. (868) starb zu Cordova Yahye el Laithi, ein gelehrter Alfaqui, welcher während seiner Jugendzeit zweimal den Orient bereiset hatte, und ein Schüler des berühmten Malec ben Anas war, der ihn besonders auszeichnete, und ihn die Gelehrsamkeit Spaniens, oder den gewandten Andalusier nannte; sein Haus, täglich von Schülern und Zuhörern angefüllt, glich einer Akademie oder öffentlichen Lehranstalt.

Im Anfange des darauf folgenden Jahrs ließ der König Muhamad seine Truppen aus Andalusien und Merida zusammenziehen, und schickte seinen Sohn Almondhir in die Provinz Alaba und die baskischen Gebirge ab, um den Wali von Zaragoza, Muza, zu züchtigen, weil er dem von dem Könige neu ernannten Gouverneur dieser Stadt, Abdelwahib ben Abdelruf, den Gehorsam verweigert hatte. Nachdem der Prinz Almondhir vor Zaragoza angekommen, und der Wali Muza auf seinem Entschlusse, sich in der Stadt zu vertheidigen, standhaft geblieben war, hielt sich Almondhir mit der Belagerung nicht länger als fünf und zwanzig Tage auf, zog gegen die Grenzen von Afrane, durchstreifte und verheerte die Provinz Alaba, wo er Viehheerden und einige Gefangene erbeutete, und kehrte von da zur Belagerung von Zaragoza zurück.

In diesem Jahre, und zwar in einer Nacht vom Freitage auf den Sonnabend, den zwanzigsten des Mondes Safar, zeigte sich am Himmelsgewölbe ein großer Fleck von bräunlich-

Digitized by Google

rother Farbe, wie lebendiges Feuer anzusehen; er blieb vom Anfange der Nacht bis zur Morgendämmerung sichtbar, und verbreitete unter dem gemeinen Volke, das dergleichen Ereigniſſe zu hoch anschlägt, groſses Entsetzen.

Um diese Zeit starb in Cordova Ibrahim ben Muslema, Abu Ishac zugenannt; er war Wali über den Zoco, d. h. den Marktplatz, viele Jahre hindurch gewesen, hatte groſse Rechtschaffenheit in seiner Amtsverwaltung gezeigt, niemals Geschenke, von wem es auch gewesen wäre, angenommen, und sich daher Achtung und Ehrfurcht unter den Kaufleuten und Krämern erworben.

54. Capitel.

Prinz Almondhir nimmt Zaragoza, der König Toledo ein.

Im Jahr d. H. 257 (870), während der Prinz Almondhir den Krieg im östlichen Spanien fortführte, und Zaragoza sehr strenge belagert hielt, starb der dortige Wali Muza, von dem es hieſs, er seye in seinem Bette erstickt worden.

Nach diesem Ereigniſse unterwarf sich die Stadt dem Prinzen Almondhir, welcher durch die aufgestellten Eilboten seinem Vater Muhamad Nachricht davon ertheilte, und eine groſse Freude verursachte.

In dem nämlichen Jahre riefen die Einwohner Toledo's, verführt durch die Einflüsterungen einiger Aufrührer, den Sohn Muza's zu ihrem Wali aus, er hatte wenige Jahre vorher das Gouvernement über diese Stadt verloren, und hieſs Abu Abdala Muhamad ben Lobia, ein tapferer, kriegserfahrner Mann, aber mißvergnügt und gegen die Regierung des Königs Muhamad aufgebracht, weſshalb er geheime Verbindungen mit den Christen unterhielt, die ihrerseits seinen aufrührerischen Unternehmungen hilfreiche Hand leisteten.

Digitized by Google

Von den Umtrieben und dem Aufstande in Toledo unterrichtet, rief der König Muhamad seine Truppen von Andalusien zusammen, und zog mit ihnen und der Reiterei seiner Leibwache gegen Toledo; dort war die Einwohnerschaft zu hartnäckiger Vertheidigung und entschlossener Ausdauer gestimmt, allein ihr kluger Anführer, Abu Abdala, welcher nicht ohne Ursache den Leichtsinn und Unbeständigkeit des gemeinen Haufens fürchtete, getraute sich nicht, seine Sicherheit innerhalb der Stadtmauern aufs Spiel zu setzen. Da er noch überdieß die zahlreiche Macht des Königs Muhamad wohl erkundet hatte, so verließ er die Stadt, unter dem Vorwande, des Feindes Stärke auszukundschaften, und schickte bald darauf einige Ritter seiner Begleitung mit dem Auftrage zurück, die Vornehmsten der Stadt dahin zu stimmen, sich dem Könige zu unterwerfen, indem ihnen, bei dem Mangel an Kräften und andern mißlichen Verhältnissen, kein anderes Auskunftsmittel mehr übrig bliebe.

Das gemeine Volk und der schmutzige Pöbel würden diese Abgesandten in Stücke gehauen haben, und dem Abu Abdala Muhamad ben Lobia wäre für sein unüberlegtes Beginnen ohne Zweifel gleiches Schicksal widerfahren, hätte er sich nicht abwesend befunden; doch gelang es endlich dem Rath und der Ueberredung der vornehmsten Einwohner, es nicht zu einem Ausbruch des Pöbels kommen zu lassen. Man beschloß, Abgesandte an den König Muhamad zu schicken und seine Gnade zu erflehen, das ihnen auch nach Wunsch gelang.

Mehrere Kriegsobersten riethen nun dem Könige Muhamad, die Mauern und Thürme dieser Stadt niederreissen zu lassen, um für die Zukunft den unruhigen Gemüthern der Einwohner das Zutrauen in ihre Festungswerke zu benehmen; allein Gott wollte nicht, daß ein so guter Rath Eingang finde. Am kräftigsten bestand auf der Ausführung dieser Maßregel Muslama Abu Said, ein Sohn des Königs und Wali von Sidoniá, aber Hizem Abulwalid, Alasbag Abulcasim, und Abderahman Abulmostaraf, gleichfalls drei Söhne des Königs, waren anderer Meinung, die den Vorzug erhielt.

Digitized by Google

Nach einem Aufenthalte von mehreren Tagen, in welcher Zeit König Muhamad das Nöthige zur Wiederherstellung der Ruhe in der Stadt angeordnet hatte, verließ er Toledo, um sich nach Cordova zurückzubegeben, wo ihn des Volkes Jubel empfing.

Im Jahr d. H. 258 (871) starb zu Murcia, seiner Vaterstadt, Abdelgebar ben Muza ben Obeidala el Sameti, Vorleser des Alcorans und ein Mann von besonderer Gelehrsamkeit.

König Muhamad besaß einen äusserst sanften Character, und pflegte sich sehr herablassend mit den Seinigen, bis zu der Dienerschaft herab, zu unterhalten. Sein Alcatib oder Geheimschreiber, Abdala ben Aasim, den der König seines Verstandes wegen sehr achtete, trat einmal in das Gemach des Königs, als dieser mit einigen Knaben, vorzüglich mit einem sehr anmuthigen und liebenswürdigen, scherzte, während es draussen schlechtes Wetter war, und Gewitterwolken sich ihrer Blitze und Donner entledigten. Der König fragte: „Warum kömmst Du zu dieser Stunde, was können wir jetzt arbeiten?“ „Herr! erwiederte Abdala, ein Sprichwort unter dem Volke sagt: „wenn es donnert, ist es gut unter „Kindern zu seyn“ und so sage ich auch:

„Gut läßt sichs unter Knaben weilen,
Wenn draussen Blitz und Donner tobt,
Und bei dem Klang gefüllter Becher,
Vernimmt man solchen Lärmen kaum.
Der Mundschenk mag sein Amt verwalten,
Geschäftig hier und dort bald seyn,
Indeß der Wolken düst'rer Schleier
Die Bäume Deiner Gärten deckt.
Sieh! wie an ihren durst'gen Zweigen
Des Regens süßes Labsal hängt,
Und wie zur Erde hingebogen
Schwer Spiel der Wind mit ihnen hat.„

Digitized by Google

Der König, über die so passend angebrachten Verse erfreut, ließ Zuckerwerk und andere Näschereien, so wie Sahba *) bringen, und die Musiker und Sänger seines Hofes kommen. Während des lustigen Mahles befahl der König dem jungen Sclaven, die Trinkbecher gegen den Kopf Abdala's zu werfen, ein Auftrag, den der schelmische Junge recht gern befolgte, und Becher nach Becher wegwarf; allein Abdala, dem Wurfe jedesmal ausweichend, erhob sich und sprach: „Schönes Bübchen, sey nicht grausam, denn mit der Schönheit paart sich Grausamkeit nicht gern; so lang der schöne blaue Himmel ruhig ist, sehen wir ihn gern, jetzt aber jagt uns sein Toben Furcht und Schrecken ein:“ In diesem Augenblicke schlug der Blitz mit entsetzlichem Krachen in die große Moschee ein, auf das nämliche Fußkissen, auf dem Muhamad sein Gebet zu verrichten pflegte.**)

Der König Muhamad, zufrieden mit den Versen und dieser Antwort seines Geheimschreibers, schenkte demselben eine Bidra oder einen Beutel von zehntausend Adirhamen, und würde ihm sogar statt dieses Geschenks den schönen jungen Sclaven abgetreten haben, wenn der Alcatib, um seinen Herrn nicht zu betrüben, das klingende Geschenk der Schönheit des jungen Menschen nicht vorgezogen hätte.

*) Sahbá ist die Benennung eines Getränks, einer Art weißen Weins, und eine Erfindung, um dem ausdrücklichen Verbote des Alcorans, rothen oder farbigen Wein, Ghamar genannt, zu trinken, auszuweichen.

**) Der Erzbischoff Don Rodrigo erzählt in seiner Geschichte der Araber, daß, während der König Muhamad in der Moschee von Cordova gebetet habe, ein Blitzstrahl vom Himmel gefallen sey, und zwei Menschen an der Seite des Königs erschlagen habe.

Digitized by Google

55. Capitel.

Erneuerte Streifzüge nach Gallizien, verschiedene Ereignisse und Unglücksfälle.

Im Jahr d. H. 259 (872) zog der Prinz Almondhir abermals gegen Gallizien zu Feld, und führte mit abwechselndem Glücke den Krieg gegen die Christen; bei dem Uebergang über den Fluß Sahagun, welcher gegen den Duero herabfließt, kam es zu einem blutigen Gefechte mit dem Feinde, worin viele tapfere Ritter von Cordova, Sevilla, Toledo und Merida umkamen, und die Christen einen so schrecklichen Verlust hatten, daß sie in eilf Tagen ihre Todten nicht alle begraben konnten. Prinz Almondhir that auf diesem Zuge Wunder der Tapferkeit, denn das Volk von Gallizien ist das tapferste, kriegerischeste unter den Christen; und kaum verging ein Tag, ohne hitzige Gefechte gegen sie zu liefern. Gegen Ende dieses Jahrs kehrte Almondhir wieder nach Lusitanien zurück.

Im Jahr 260 d. H. war in Arabien, Syrien, Aegypten, Afrika, dem Lande Almagreb und Spanien, eine so ausserordentliche Dürre eingetreten, daß Quellen und Brunnen versiegten, die Felder keine Früchte hervorbrachten, und allgemeiner Mangel und Theurung herrschten; von der ärmern Menschenklasse kamen viele aus Hunger ums Leben, daraus entstand die Pest, welche sowohl im westlichen Afrika als in Spanien eine Menge Menschen hinraffte. In Arabien mußten die Einwohner Mecca's, dieser Mutter der Städte, auswandern, und nur Durchreisende besuchten zuweilen die Stadt, deren Caaba lange Zeit hindurch verschlossen blieb. Diese Unglücksfälle hinderten alle Kriegsunternehmungen, und an der Grenze wurde sechs Jahre lang nur Vertheidigungskrieg geführt.

Im Jahr 263 d. H. unternahm jedoch der Prinz Almondhir einen neuen Feldzug nach Gallizien, wo er große Beute an Viehheerden und Gefangenen machte; die Muse-

Digitized by Google

männer errangen aber solche Vortheile nicht ohne schweren Verlust und viele Mühseligkeiten. In diesem Jahre kam Yayve ben Hegag, ein wegen seiner Tapferkeit ausgezeichneter Ritter, und durch seine Reisen nach dem Orient berühmter Mann, in einem Scharmützel fechtend ums Leben.

Der treulose Omar ben Hafsun, welcher bei den Christen Schutz und Zuflucht gefunden hatte, bot sich ihnen als Vasallen und die Bezahlung eines Tributes an, zugleich versprach er die Festungen der Grenze in ihre Gewalt zu bringen, und nahm auch von ihnen unterstützt die Festungen an dem Ufer des Flusses Segre weg, beherrschte das Land, zahlte den Christen, die ihn König nannten, Tribut, und wendete so eine Stadt nach der andern den Feinden des Islâms zu.

Im Jahr d. H. 265, wo Prinz Almondhir mit den Truppen von Merida und Toledo die ganze Grenze Galliziens durchzog, belagerte er die von den Christen besetzte, sehr befestigte und hartnäckig vertheidigte Stadt Zamora; als die Belagerten bereits Mangel litten, erhielt er Nachricht, daß der König von Gallizien mit einem zahlreichen Heere zum Entsatz anrücke. Während dieser Belagerung soll nach der Erzählung eine schreckliche Mondfinsterniß Statt gehabt haben (obschon andere behaupten ein Jahr später), gerade als Prinz Almondhir seine Muselmänner in Schlachtordnung stellte, um den König von Gallizien zu empfangen, viele Furchtsame und Abergläubische hätten aber zu kämpfen sich geweigert, und seye es dem Prinzen und den Feldherren ihrer persönlichen Tapferkeit ungeachtet nicht gelungen, das Heer zu kräftigem Widerstand zu bringen, nur durch die rastlosen Bemühungen der Alcaiden gelang es, wenigstens ohne Unordnung vor dem Feind sich zurückzuziehen, wobei eine Menge edler Ritter, dem Eindringen des Feindes sich entgegen setzend an der Seite des Prinzen Almondhir umkam.

In diesem oder gegen Ende des vorhergegangenen Jahrs starb zu Tadmir der Cadi jener Provinz, Fadl ben Fadl ben Amira, ein Mann, von seinen Zeitgenossen wegen seiner

Digitized by Google

Tugend und Rechtschaffenheit geehrt, und wegen seiner vollendeten Kenntnisse von den Prinzen zu Rath gezogen.

Im Jahr d. H. 267, an einem Donnerstag, den zwei und zwanzigsten des Monds Xawal, war ein Erdbeben, so fürchterlich zerstörender Art, daß viele Alcazare und mehrere prächtige Gebäude unter schrecklichem Getöse einstürzten, andere sehr beschädigt wurden, Berge versanken und Felsenklüfte platzten, die Erde sich aufthat, um ganze Dörfer und Hügel zu verschlingen, das Meer sich unabsehbare Strecken weit von den Ufern zurückzog, und Inseln und Klippen auf ihm verschwanden. Die Menschen verließen ihre Wohnungen und flüchteten auf die Felder, die Vögel flohen aus ihren Nestern, die wilden Thiere, aus ihren Höhlen und Grotten aufgeschreckt, durchirrten brüllend das flache Land und vermehrten die allgemeine Bestürzung. Nie haben menschliche Augen solches Elend gesehen. Viele der schönsten Städte und Dörfer an den südlichen und westlichen Küsten Spaniens gingen dabei zu Grund.

Diese Ereignisse bewirkten einen solchen Einfluß auf die Gemüther der Menschen, besonders unter der unwissenden Menge, daß Prinz Almondhir sie nicht überzeugen konnte, daß diese Begebenheiten, obwohl nur selten, doch ganz natürlich seyen, und daher in keiner Verbindung mit den Werken der Menschen ständen, keinen Einfluß auf ihre Unternehmungen hätten, wohl aber ihre Unwissenheit und thörichte Furcht aufregen, und daß die Erde so stark unter den Füssen der Muselmänner wie unter den Füssen der Christen bebe, eben so sehr die reissenden Raubthiere wie die unschuldigsten Geschöpfe beunruhigt würden.

Mit Zustimmung seines Vaters, des Königs Muhamad, schloß Prinz Almondhir einen Waffenstillstand mit dem König der Christen, welcher unter Begleitung muselmännischer Ritter eine Gesandtschaft nach Cordova schickte.*)

*) Dieß muß die Gesandtschaft des Dulcidio gewesen seyn, deren unsere alten Chroniken erwähnen.

Digitized by Google

56. Capitel.

Einfall Hassuns mit den Völkern von Afrane. Schlacht bei Aybar.

Omar ben Hassun, welcher befürchtete, der Prinz Almondhir möchte sich die Zeit des Waffenstillstandes mit Gallizien zu Nutzen machen, um ihn anzugreifen, begehrte aus Afrane und den Gebirgen des Albortat so viele Hilfstruppen als aufzutreiben wären. Da versammelten sich die ungläubigen Feinde Ala's in unzählbarer Menge, zogen von den Gebirgen herab und durchstreiften das Land bis an die Ufer des Ebro. Die Walis von Zaragoza und Wesca, welche sich dem Vordringen des Feindes entgegen setzten, wurden von dessen endlosen Schaaren bei Tutila aufs Haupt geschlagen, und suchten Hilfe bei den Walis von Merida und Toledo, so wie bei dem König in Cordova.

Die Gefahren eines so stürmischen Vordringens erkennend, brach jetzt König Muhamad eiligst mit seiner ganzen Reiterei auf, um sich mit dem Heere des Prinzen Almondhir zu vereinigen. Hierauf wurden die Heerhaufen auf das beste geordnet, und jeder Abtheilung des Heers eine Anzahl vorzüglicher Reiterei und Fußvolk beigegeben, nun zog Muhamad den Christen entgegen. Den Vortrab befehligte Prinz Almondhir, das mittlere Treffen König Muhamad, den rechten und linken Flügel Aben Abdelruf und Aben Rustam, und die Nachhut der Wali von Sidonia, Abu Said, ein Sohn des Königs. Die Anführer der Feinde aus Afrane von der Beschaffenheit und der Anzahl des cordovanischen Heers unterrichtet, suchten jede Schlacht möglichst zu vermeiden, und zogen sich in Eilmärschen gegen ihr Land zurück, allein für die Muselmänner gab es jetzt keine Hindernisse mehr, ihnen galt es gleich Berge zu übersteigen, oder Ebenen zu durchziehen. Eines Morgens, zur Stunde der Dämmerung, entdeckte Prinz Almondhir das

Digitized by Google

feindliche Lager, welches so wenig entfernt war, daß dem Feind nichts übrig blieb, als sich in eine Schlacht einzulassen.

Als die Sonne bereits hoch stand, begann die Schlacht mit gleicher Tapferkeit und Heftigkeit, doch währte es nicht lange, bis die Muselmänner die Reihen der Christen durchbrochen und in Unordnung gebracht hatten. Das Blutbad dieses Tages war fürchterlich, unzählige Leichname bedeckten das Schlachtfeld, und das Blut floß in Strömen. Omar ben Hassun entkam tödtlich verwundet, allein der König der Christen, Garcia, und seine vornehmsten Ritter wurden unter den Todten des Schlachtfeldes gefunden.

Dieser für die Muselmänner so glorreiche, und für die Christen von Afrane Unglück und Verderben bringende Tag *) fällt in das Jahr 269 d. H. (882)

An der Beute von Waffen und Reichthümern, welche die Feinde verloren, befriedigte sich die Habsucht der siegenden muselmännischen Soldaten. Hierauf kehrte König Muhamad mit seiner Reiterei nach Cordova zurück, und wurde auf seinem Zuge in allen Städten mit Freuden- und Triumphgeschrei aufgenommen. Prinz Almondhir blieb an der Grenze bis zum nächsten Winter. Auf der Heimkehr aus diesem Feldzug machte der König Muhamad einige Verse, welche in der Sammlung des Ahmed ben Farag, betitelt die Gärten, aufbewahrt sind, wahrscheinlich aber nicht bei dieser Gelegenheit, sondern bei irgend einer frühern Waffenthat in der Jugend des Königs aufgesetzt wurden, so lauten also:

Das Schlachtschwert, kehr' ich heim vom Kampfe,
Ruht friedlich in der Scheide aus,
Doch schlägt ein andres Schwert mir Wunden,
Die Liebe, die mein Herz zerfleischt.
Und ob ich nah' bin, oder ferne,
Gleich bleibt sich meines Busens Gluth,
Ja! da ich näher jetzt gekommen,

*) Dieses war die berühmte Schlacht von Aybar, in welcher der König von Navarra, Garcia Inniguez, im zweiten Jahr seiner Regierung gegen die Mauren fechtend umkam.

Digitized by Google

Vermehrt sich dieses Feuer nur,
Betrete ich mein Feldgezelte,
Und lege Schwert und Harnisch ab,
So drückt die Leidenschaft den Busen
Mehr, als der rauhe Stahl gethan.
O Cordova! soll ich dich sehen,
Sprich! oder fliehest du vor mir?
Verbirgst du dich dem heißen Sehnen,
Obgleich ich dir so nahe bin!
Der Himmel gieße seinen Regen
Herunter auf dein Alcazar,
Auf die Ruzafa*), deine Auen,
Damit ihr Grün sich neu belebt,
Wie ich mit Feindesblut getränket
Die Fluren, wo ich auf ihn stieß,
Und ihn so schnell zum Fliehen brachte,
Als er zum Streit verwegen kam.
Dort glänzte selbst bei Nacht und Dunkel
An meines Panzers blankem Stahl,
Lebend'ger als am Himmelszelte,
Nur and'rer Art, ein Sternenheer;
Ich war die Mauer meiner Krieger,
Und führte ich sie in den Streit,
So gaben meines Schwertes Streiche
Auch ihren Klingen neue Kraft.

*) Ruzafa ist eigentlich ein Ort, wo Schiffe ausgeladen werden, wird aber hier einen Spaziergang in Cordova, an dem Ufer des Quadalquivir, wahrscheinlich in der Nähe eines solchen Ausladungsplatzes bedeuten.
Anm. d. Uebers.

57. Capitel.

Ernennung des Prinzen Almondhir zum Thronfolger. Tod des Königs Muhamad.

Der Tag, an welchem König Muhamad nach Cordova zurückkam, war ein großer Festtag für die Stadt, alle Einwohner waren dem Könige entgegen gegangen. Gegen die Ritter, die ihn begleitet hatten, bezeigte sich der König sehr gnädig, und machte ihnen Geschenke an Waffen, Kleidern und Pferden. Zu Anfang der Regenzeit kam auch Prinz Almondhir nach Cordova, nachdem er die nöthigen Anordnungen getroffen, um der Grenzprovinzen versichert zu seyn, und zu diesem Ende aus einigen Städten des östlichen Spaniens, deren Treue ihm am verdächtigsten schien, sich hatte Geißeln ausliefern lassen.

Der König rief sämmtliche Walis der Hauptprovinzen, die Wazire und Cadis, Hagiben seines Staatsraths und königlichen Hauses nach Cordova zusammen, und ernannte, um die großen Dienste des Prinzen Almondhir zu belohnen, in welchem der König wie Jedermann die Hauptstütze des Reichs erblickte, seinen Sohn Almondhir zum Mitregenten und künftigen Thronfolger, alle gegenwärtigen Walis und Staatsräthe schwuren dem Prinzen ohne Vorbehalt oder Bedingung den Eid der Treue und des Gehorsams. Diese feierliche Huldigung fand Statt im Jahr d. H. 270 (883).

Im nämlichen Jahre sagt man, sey an seinen Wunden Omar ben Hafsun gestorben, dessen Sohn Calib ben Hafsun die Ansprüche seines Vaters erneuerte, und neue Kriegsrüstungen unternahm, vereint mit den Christen von Afranc, welche von einem natürlichen Drange nach Rache belebt, gern Beistand leisteten. Dieser Empörer kam mit seinem Anhang aus den Gebirgen von Jaca, wo sein Hauptsitz war, bis in

Digitized by Google

die Gegend von Borja herunter, machte Streifzüge auf der ganzen dortigen Seite des Ebro und ließ sich König jener Lande nennen. Als Prinz Almondhir diese Neuigkeiten erfahren hatte, ließ er durch den Feldherrn Walid ben Abdelhamid die Reiterei von Toledo zusammenziehen, mit welcher er von Cordova aus aufbrach, und den Weg über Valencia nahm, weil die leichte Reiterei der Rebellen längs dem Ebro hinab herumschwärmte. Die Empörer, als sie hörten, Prinz Almondhir rücke gegen sie heran, zogen sich in die Gebirge zurück.

In Tortosa verweilte Almondhir einige Zeit und übertrug die Vertheidigung der Grenze und die Beobachtung der Empörer dem Wali Abdelhamid; dieser führte im laufenden Jahr mit wechselndem Glück, im folgenden aber mit einigem Vortheil den Krieg fort, indem er die Festungen am Segre und Cinca und an andern nach dem Ebro herabströmenden Flüssen wieder einnahm; als er aber einige christliche Stämme unter der Anführung mehrerer Großen aus den Bergen von Afrane und Anhänger Abens Hafsun geschlagen hatte, und in der Eile und Hitze der Verfolgung die gehörige Vorsicht nicht beobachtete, gerieth er bei Hisn Xariz in einen Hinterhalt, und sah sein Heer in kurzer Zeit, in einem engen Thale von allen Seiten umringt, wo es nun zu einem blutigen Treffen kam, in welchem Abdelhamid verwundet in die Gewalt des Feindes fiel.

Den Vornehmsten jener Gebirgsvölker war Feldherr Abdelhamid seiner Tapferkeit wegen längst bekannt; er fand daher in der Gefangenschaft, eine ehrenvolle Behandlung bei ihnen, und Pflege zur Genesung von seinen Wunden. Die Ueberbleibsel seines Heeres warfen sich in die Grenzstädte, viele wurden von den Christen gefangen.

Dem Prinzen Almondhir that der Verlust so vieler wackerer Ritter sehr weh, weßhalb er Unterhandlungen zu ihrem Loskauf anknüpfte; für den Wali Abdelhamid, dessen Person in jenen Gegenden sehr bekannt war, bezahlte er eine große Summe von Galddublonen. Diese Schlacht fällt in das Ende des Jahrs d. H. 272.

Digitized by Google

Die größten wie die unbedeutendsten Ereigniſſe, der Einſturz eines Berges wie die Bewegung und der Fall eines Weidenblatts, alles geſchieht nach dem göttlichen Willen, und wie es auf den Tafeln des ewigen Schickſals geſchrieben ſteht, wie und wann es dem allmächtigen Herrn gefällt. So geſchah es auch, daß, als der König Muhamad, ohne von der geringſten Krankheit befallen zu ſeyn, ſich in den Gärten mit ſeinen Wäziren und Vertrauten unterhielt' Hazem ben Abdelaziz ben Chalid, Wali von Jaen zu dem Könige ſprach: „Wie glücklich ſind doch die Verhältniſſe der Könige, für ſie allein iſt das Leben angenehm, für die andern Menſchen hat die Welt aber nicht ſo viele Reize. Welch anmuthige Gärten, welche herrliche Alcazare und wie viele Herrlichkeiten und Vergnügen in ihnen! allein der Tod zieht am Faden des Lebens, den die Hand des Schickſals geſponnen hat, und rafft den mächtigſten Fürſten wie den ländlichen Ackersmann, und den Hüttenbewohner hinweg!“ Da antwortete Muhamad: „Allerdings hat es dem Anſchein, als wäre der Lebenspfad der Könige nur mit wohlriechenden Blumen beſäet, allein in der Wirklichkeit haben dieſe herrlichen Roſen ihre ſpitzigen Dornen. Der Tod aller Geſchöpfe iſt das Werk Gottes und zugleich das Beginnen unausſprechlicher Glückſeligkeit für die Guten: ohne ihn würde ich im jetzigen Augenblicke nicht König von Spanien ſeyn.“

Als ſich der König hierauf in ſeine Gemächer begeben, und zur Ruhe gelegt hatte, überfiel ihn der ewige Todesſchlaf, der alle eitle Hoffnungen der Menſchen ſo wie ihre voreiligen Beſorgniſſe aufhebt und abſchneidet. Dieß geſchah bei einbrechender Nacht, Sonntags den neun und zwanzigſten im Mond Safar des Jahrs d. H. 273. ungefähr im fünf und ſechzigſten Jahr ſeines Lebens, nachdem er vier und dreißig Jahre eilf Monate regiert hatte. Von einhundert Söhnen, die Muhamad mit verſchiedenen Weibern gezeugt hatte, überlebten ihn drei und dreißig. Sein Lebenswandel war tadellos, er liebte die Gelehrten, und ehrte die Alimen und Haſiten, oder Erzähler der Traditionen; einer ſeiner beſondern Günſtlinge war der gelehrte

Digitized by Google

Alfaqui Bagni ben Chalad, genannt Abu Abderahman, welchen er gegen seine Widersacher in Schutz nahm, als sie es dahin gebracht hatten, daß seine Traditionen und Lehren einer öffentlichen Prüfung von der Aljama zu Cordova unterworfen wurden. In Ertheilung von Aemtern und Aufträgen soll er den Syriern den Vorzug vor den Beledi Arabern gegeben haben. Sein Sohn Abdelmelic war Geheimschreiber bei ihm. In vielen Stücken glich dieser König Muhamad, sowohl nach geistigen als körperlichen Eigenschaften, dem Califen Abdelmelic ben Meruan. Er machte gediegene Aufsätze und schöne Verse. Zu Cordova ließ er kostbare Bäder und Tränken für die Pferde anlegen. In dem Münzwesen nahm er keine Veränderung vor.

Seine Bahre begleitete die ganze Einwohnerschaft von Cordova, für ihn betete sein Sohn Almondhir, der an dem Todestage des Vaters in den Bädern von Almeria, Alhama genannt, war, aber noch zur rechten Zeit eintraf, um bei dem Leichenzug zu erscheinen.

58. Capitel.

Regierung des Königs Almondhir, Sohn Muhamads.

Prinz Almondhir erhielt die Trauerbotschaft von dem Tode seines Vaters in den Bädern von Almeria, und reisete sogleich nach Cordova. Hier wurde er noch am Begräbnißtage seines Vaters zum Könige ausgerufen, und die Chotba für ihn in allen Moscheen gehalten. Er hatte den Beinamen Abu Alhakem, die Mutter, die ihn im Jahr 229 d. H. geboren hatte, hieß Othul.

Isa Ahmed ben Muhamad el Razi berichtet, daß Almondhir, der Sohn des Königs Muhamad, Sonntags den dritten des ersten Rebiemonds im Jahr d. H. 273, vier Tage nach dem Tode seines Vaters, die Regierung angetreten, vorher auf einem Kriegszuge in der

Digitized by Google

Gegend von Rāya sich befunden, und am ersten jenes Mondes seinen Alcazar bezogen, für seinen Vater, welcher fünf Tage vor Ende des Monds Safar gestorben, gebetet, und dessen Beerdigung gefeiert, auch während eines Theils des Sonntags und eines Theils des darauf folgenden Montags die Huldigung empfangen habe.

Der Wazir Haxem ben Abdelaziz, ein älterer Bruder des Cadi Aslam ben Abdelaziz war zu jener Zeit Hagib und blieb es, bis ihn Almondhir ums Leben bringen ließ. Seine Voreltern waren Walis des Califen Otman ben Afan gewesen. König Muhamad, Sohn Abderahmans, zeichnete diesen Haxem sehr aus, ernannte ihn zum Wazir und vertraute ihm die Regierung mehrerer Städte an. Haxem war Walī der Provinz Jaen, erbaute Medina Ubeda und den größten Theil der Festungen jener Gegend, das Haus Merwan in Spanien schätzte diesen Mann besonders und setzte großes Vertrauen in ihn, in seiner Person wären alle die herrlichen Eigenschaften der Ritter seiner Zeit vereinigt, was Tapferkeit und ritterlichen Anstand sowohl als glänzenden Verstand und Kenntnisse betrifft. Auch die Achtung Almondhirs hatte er sich erworben, während König Muhamad noch lebte, bis er ihm gram und abgeneigt wurde, wozu der Grund bei der feierlichen Huldigung gelegt wurde. Man sagt hierüber: sobald Almondhir angekommen, habe er ohne weiters, in seinen auf der Reise durch den Sattel verschobenen und faltig gewordenen Kleidern den Huldigungssaal betreten, worauf auch das Volk zugelassen wurde, und Hagib Haxem sich erhob, das Buch mit der Huldigungsformel in der Hand; bei dem Ablesen derselben an die Stelle gekommen, wo er des Königs Muhamad erwähnen mußte, hätten Thränen und Schluchzen seine Zunge gelähmt, so daß Niemand seine Worte verstehen konnte, darauf habe er in der Zerstreuung das Gelesene von neuem wieder hergesagt, und Almondhir ärgerlich darüber ihm einen zornigen Blick zugeworfen; Haxem aber nichts bemerkt, und seine Formel beendigt. Alle, die jenen fürchterlichen Blick gesehen hatten, zweifelten nicht, daß Haxem der Tod drohe.

Digitized by Google

Als die Bahre des Königs Muhamad in die Gruft gebracht worden war, zog Hazem sein Oberkleid aus, nahm seinen Turban ab, stieg in die Gruft und weinte dort die kläglichsten bittersten Thränen, indem er sprach: „O! Muhamad, nimm meine Seele auf zu der Deinen, denn um Deinetwillen werde ich den Todesbecher leeren müssen.“

Alles dieses erfuhr Almondhir; zudem bemühten sich noch Muhamad ben Gehwar, Addelmelic ben Umeya, selbst Saida, eine Schwester Almondhirs, den Hagib Hazem zu verfeinden, und den Untergang seines Hauses herbeizuführen, was ihnen auch um so eher gelang, als er des Königs Gunst bereits verloren hatte.

Auf die Nachricht von dem Tode des Königs Muhamad fing Calib ben Hassun im östlichen Spanien neue Unruhen an. Durch den Beistand seiner Anhänger an die Spitze eines zahlreichen Heeres gestellt, verließ er die Gebirge, und zog in die Ebenen hinab, die der Ebro bewässert; durch Ueberrumpelung bemächtigte er sich mehrerer Städte des östlichen Spaniens. Hier brachte er zehntausend Reiter zusammen, bald darauf ergab sich Zaragoza und Wesca an ihn, und dann rückte er immer weiter herab, bis in die Gegend von Toledo, in welcher Stadt er heimliche Verbindungen mit den dortigen Christen hatte, wodurch ihm die Stadt in die Hände gespielt wurde. Dort nannte er sich König, und ließ große Schätze unter das arme Volk der Provinz austheilen, um von ihm als solcher ausgerufen zu werden.

Diese Begebenheiten machten den König Almondhir besorgt, der nun die Fahnen aus Andalusien und Merida versammeln ließ, und den Feldherrn Hazem ben Abdelaziz mit auserlesener Reiterei als Vortrab voranschickte. Dieser Feldherr erreichte in Eilmärschen die Gegend Toledos. Der Rebelle Aben Hassun, befürchtend in einer Stadt eingeschlossen zu werden, auf die er kein großes Vertrauen setzte, verließ Toledo mit der Blüte seiner Truppen, nachdem er eine zahlreiche Besatzung zur Vertheidigung darin gelassen hatte, und befestigte die Schlösser am Tajo, die Festungen Uclis und Webda, Alarcon und Conca.

Digitized by Google

Haxem belagerte Toledo mit großer Thätigkeit, Haffun verlangte dagegen von seinen Bundesgenossen neue Hilfstruppen. Um diese desto sicherer abwarten zu können, knüpfte er mit dem Feldherrn Haxem Unterhandlungen an, erbot sich die Stadt Toledo zu übergeben, und sich in das östliche Spanien zurückzuziehen, wenn man ihm die nöthigen Tragthiere verschaffen werde, um seine Verwundeten und die Vorräthe in Toledo darauf mit sich nehmen zu können, diese Forderung, setzte der Rebelle hinzu, geschehe nur darum, um das Land nicht zu sehr zu bedrücken, und er mache sie in aufrichtigem Sinne, denn er sehe sich von schlechten Muselmännern und den Christen in Toledo betrogen, die ihn zu seinen bisherigen Schritten verleitet hätten. Dieser Vorschlag schien dem Feldherr Haxem ben Abdelaziz annehmbar, weßhalb er den König, der mit seinen andalusischen Truppen bereits auf dem Wege nach Toledo begriffen war, davon benachrichtigte. Dieser jedoch befürchtend, der Rebelle führe eine Hinterlist und Kunstgriffe im Schilde, ließ dem Feldherrn Haxem antworten, er versehe sich zu seiner Klugheit, daß er sich von diesem schlauen Fuchs Haffun nicht werde überlisten lassen. Haxem ben Abdelaziz war aber von der Aufrichtigkeit des Rebellen so überzeugt, daß er dem König zurückschrieb, er habe beschlossen, die Unterhandlungen mit Haffun abzuschließen und ihm das Verlangte zu verabfolgen, indem dabei nicht viel gewagt werde, denn wenn die Besatzung bei Ankunft der Tragthiere die Stadt nicht übergäbe, man die Belagerung fortsetzen könne, würde sie aber die Stadt einräumen, so wäre dieß ein Beweis von der Glaubwürdigkeit des gemachten Vorschlags, wodurch ein langer, blutiger und in seinem Erfolg zweifelhafter Bürgerkrieg vermieden würde.

Die Tragthiere wurden abgegeben, worauf ein großer Theil der Truppen, welche Haffun in der Stadt gelassen hatte, abzog, ein andrer großer Theil aber versteckt in der Stadt zurückblieb. Nachdem die Tragthiere, mit Kranken und Vorräthen beladen, mit der genannten Abtheilung aus der Stadt abgezogen und diese dem Scheine nach geräumt

Digitized by Google

war, besetzen einige Truppen Haxem's den Abdelaziz die Stadt. Hierauf berichtete dieser dem Könige, wie er bereits Meister der Stadt Toledo geworden, und der Feind auf dem Rückzuge nach dem östlichen Spanien begriffen sey, wie dieser Bürgerkrieg, so glücklich und von der besondern Vorsicht des Himmels begünstigt, sein Ende erreicht habe, und daß der König nunmehr die Alcaiden in ihre Provinzen könne abgehen lassen, indem durch seine (Haxems) Rathschläge die Sache so erwünscht beigelegt sey.

Der König Almondhir, sehr erfreut über diese Nachrichten, entließ seine Fahnen und kehrte nach Cordova zurück, bereits auf andere Unternehmungen sinnend, um seine Grenzen gegen Gallizien zu sichern. Wenige Tage nachher kam auch der Feldherr Haxem ben Abdelaziz nach Cordova zurück, weit entfernt eine Verrätherei des Rebellen Calib ben Haffun zu ahnen.

Dieser Empörer, nachdem er den Rückmarsch der andalusischen Truppen, und das Herannahen seiner Hilfsvölker vernommen hatte, ließ die Führer der Tragthiere zusammenhauen, ohne einem einzigen das Leben zu schenken, schickte darauf eine Schaar Reiterei nach Toledo, um sich den getroffenen Vorkehrungen gemäß der Stadt zu bemächtigen, besetzte die Festungen am Tajo, und durchschwärmte ungehindert die ganze Provinz. Kaum war das Gerücht von diesem Unfall nach Cordova gekommen, als der König Almondhir entrüstet und voll Wuth den Wali Haxem ben Abdelaziz rufen ließ, um vor ihm zu erscheinen.

Iza Ahmed ben Muhamad el Razi erzählt in seiner Geschichte von den Hagiben in Spanien: an dem Tag, wo Haxem verhaftet worden, war er im Begriff mit seinem Sohn Omar einen Spazierritt zu machen, bevor sie aber das Haus verlassen hätten, seye ihnen der Abgeschickte mit einem Verhaftsbefehl in der Hand entgegen gekommen. Haxem habe ihn abgenommen und gelesen, zu gleicher Zeit hätten sich Leute aus Libla in dem Hofe befunden, um den Sohn seines Bruders, welcher Gouverneur jener Provinz war, zu begrüßen; hierauf als sie sich Haxem genähert hätten,

Digitized by Google

um auch ihm ihren Gruß darzubringen, habe der nämliche Abgesandte ihnen gesagt, ihr irret euch, dieser ist es nicht. Darauf seye Haxem weiter geritten, ohne etwas zu antworten. Haxem ritt einen Fuchsen, feurig und schnell wie ein Blitzstrahl, dieser machte, als sie an dem Thore der zwei Gärten angekommen waren, einen Satz und warf seinen Reiter aus dem Sattel, welcher lange Zeit todtenblaß liegen blieb. Als nun die Umstehenden sahen, daß Haxem dieses Sturzes ungeachtet nicht in das Haus gebracht werde, merkten sie, daß er verhaftet seyn müsse. Es gibt keinen Tag, an welchem in Cordova größere Bestürzung geherrscht hätte, mehr Thränen wären vergossen worden als am Tage der Verhaftung und Hinrichtung Haxems, und man kann mit Gewißheit behaupten, daß kein Haus in der Stadt war, wo nicht getrauert wurde; denn er war gleich leutselig und gut gegen Große wie gegen Geringe. Es war zur Morgenstunde seines Todestags, als er ausritt, an einem Sonntag, vier Tage vor dem Ende des Monds Zawal des Jahrs 273 d. H. Als Haxem vor den König Almondhir gebracht worden war, redete dieser ihn sehr aufgebracht an: „Du warst es, der mich so schlecht berathen, Du warst es, der der Verrätherei des Rebellen Beistand leistete; Du wirst heute sterben, damit andere lernen, klug und vorsichtig zu seyn.“

Alle geleisteten Dienste und die wohlthätige Absicht Haxems vergessend, ließ der König Almondhir diesen Mann gegen Abend des sechs und zwanzigsten Tags des Mondes Zawal im Jahr 273 d. H. (886) enthaupten. Die Hinrichtung geschah im Hofe des Alcazars, Kopf und Rumpf wurden in die Kleider des Enthaupteten gewickelt, und den Seinigen zugeschickt.

Sein Tod war allen Rittern und Feldherren empfindlich, denn Haxem ben Abdelaziz gehörte zu den rechtlichst- edelsten Wazirei Spaniens, und er hatte sich jederzeit die Achtung und Verehrung der Rechtschaffenen erhalten. Man sagt, er seye vor seiner Hinrichtung einige Tage in einem

Thurm des Alcazars auf der Alzafa gefangen gesessen, und habe dort folgende Verse an sein Weib geschrieben:

Dich zu besuchen Aghá! hindern
Mich Thürme, Mauern, Thor und Schloß;
Was Wunder auch, als ich geboren
Hat mir kein günst'ger Stern geglänzt!
Und selbst das Glück ist unbeständig,
Weil immerfort sein Rad sich dreht;
Doch seh ich meines Unsterns Zeichen
Mit ruhigem Gemüthe an,
Und will ihn ruhig auch erwarten,
Des Schicksals letzten, harten Schlag.
Mußt' ich den rechten Weg verlassen
Und thörigt Nebenwege geh'n?
Zwar glauben viele, mich zu retten,
Gelänge mir noch durch die Flucht;
Dem Schicksal aber zu entfliehen
Vermochte nie ein Erdensohn.
Auch ist die Flucht von kleinen Seelen
Ein Zeichen, und beweiset Angst.
Ist meine Seele von den großen
Auch nicht, so ist sie edel doch.
Was einmal Gott in seinem Rathe
Beschloß, und was das Schicksal will
Geschieht, den ewigen Befehlen
Kann ich, und will ich nicht entgehen,
Drum mag auch der, den meine Leiden
Ergötzen, auf mich niederschau'n
Und seh'n, wie ich den Becher leere,
Daß Tropfen nicht noch Hefe bleibt.

Zu gleicher Zeit ließ der König Almondhir die beiden Söhne Hazem's, Omar und Ahmed, welche die Aemter als Walis in Jaen und Ubeda begleiteten, verhaften, in einen Thurn sperren und ihre Güter einziehen. Hierauf befahl Almondhir den Alcaiden von Merida und Andalusien, ihre Fahnen zu sammeln, und ihm nach Toledo zu folgen, er selbst brach den andern Tag mit seiner Leibwache

Digitized by Google

auf; unter seiner Begleitung befand sich sein Bruder Abdala, der tapferste und geschickteste von allen Söhnen des Königs Muhamad.

59. Capitel.

Tod des Königs Almoâdhir in einem Treffen.

Nachdem der König Almondhir in der Provinz Toledo angekommen war, wagte es Aben Haffun nicht mehr, im Freien zu erscheinen, noch dem Könige entgegen zu ziehen; er warf daher seine Truppen theils in die Stadt Toledo, theils in andere Festungen der Provinz. Der König übertrug die Belagerung Toledo's seinem Bruder Abdala, er selbst brach mit einem fliegenden Corps Reiterei auf, um die Rebellen und ihre Bundesgenossen aufzusuchen. Die Gefechte mit ihnen waren von wechselndem Erfolge, gewöhnlich trug er über die Schaaren der feindlichen Kerntruppen, die sich mit ihm einließen, den Sieg davon, warf sie aus mehreren Festungen, verbrannte einige von den Christen verschanzte Dörfer, und führte so den Krieg über ein Jahr lang fort, während welcher Zeit beinahe kein Tag ohne ein mehr oder minder bedeutendes Treffen oder Scharmützel verging.

Im Anfange des Jahrs 275, wo der König Almondhir fortwährend die Provinz durchstreifte, in der Absicht, seinen Feind Haffun zu einem Treffen auf offenem freien Felde zu nöthigen, dieser aber, des Königs feurige stürmische Tapferkeit fürchtend, jedes derartige Zusammentreffen sorgfältig und sehr geschickt vermied, begab es sich eines Tages, daß die vordersten der königlichen Krieger, in der Gegend von Hisn Webda, ein zahlreiches Heer Rebellen entdeckten, das vor der Anhöhe jener Festung aufgestellt war; der König hatte dieß kaum vernommen, als er ohne Rücksicht auf die ausserordentliche Anzahl der Feinde und ihrer besonders vortheilhaften Stellung, nach einer kurzen Anrede, an der Spitze

Digitized by Google

seiner Reiterei, wie er es gewohnt war, den Feind angriff, die Truppen Hafsuns zurückwarf, und, wie ein Löwe kämpfend, bis an die feindlichen Fahnen vordrang; dort umzingelte das zahlreiche Fußvolk Hafsuns die andalusische Reiterei, und unglücklicherweise fiel der König Almondhir von unzähligen Lanzenstichen durchbohrt; die Reiterei bei dem Könige focht bis auf den letzten Mann heldenmüthig fort, und hatte gleiches Loos, wie der König, indem sie die Berge der von ihr erschlagenen Leichen vergrößerte. Da verbreitete sich ein Gemurmel, der Amir sey gefallen; Hafsuns Truppen glaubten, es wäre ihr Anführer gemeint, und geriethen in Unordnung und Furcht, ohne daß Hafsun sie hätte zusammenhalten können; aber auch das Heer von Cordova konnte bei seiner Schwäche, und weil es keinen Anführer hatte, dem Feinde nicht nachsetzen, zumal da bereits die Nacht einzubrechen begann, während welcher die Cordovaner das Unglück eines so theuer erkauften verderblichen Sieges erfuhren.

So endete Almondhir, dieser tapfere König, in dem zweiten Jahre seiner Regierung; man war zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, daß er der ruhmvollste aller Herrscher aus dem Hause der Omeyen in Spanien seyn würde. Die Zeit seiner Regierung beträgt ein Jahr eilf Monate und fünf und zwanzig Tage *)

In dem Lager vor Toledo verbreitete die traurige Nachricht von dem Tode des Königs Almondhir allgemeines Leidwesen; all die tapfern Muselmänner, welche zu dem Belagerungscorps gehörten, hatten unter seinen Fahnen gedient, waren Zeugen seiner glänzenden Kriegsthaten gewesen, und hatten ihn von seiner frühesten Jugend an alle Mühseligkeiten des Krieges heiteren Muthes, beharrlich und mit unerschütterlicher Ausdauer ertragen sehen; bei keinem Ereignisse, in keiner der größten Gefahren war eine Aenderung in seinen Gesichtszügen zu bemerken; er lebte äusserst mäßig; in Kleidung, Waffen und Lebensmitteln war kein Unterschied zwischen ihm und seinen

*) Edrisi gibt sie auf zwei Jahre weniger fünfzehn Tage an; sein Tod fällt in das Ende des Monds Safar im Jahr d. H. 275 (888)

Digitized by Google

untergebenen Feldherren zu ersetzen, sein Zelt war weder geräumiger noch kostbarer, und nur durch die Fahne von den Gezelten der andern Walis ausgezeichnet. Sein Bruder Abdala, der die Belagerung geleitet hatte, überließ sie nun den andern Walis, brach mit seiner berittenen Leibwache vom Lager auf und begab sich nach Cordova.

60. Capitel.

Regierung des Königs Abdala, Muhamads Sohn.

In Cordova kleidete sich, auf die betrübte Nachricht von dem Tode des Königs Almondhir, Jedermann in Trauer; denn dieser König war allgemein beliebt gewesen, und das Volk hatte sich große Hoffnungen von seiner Tapferkeit und seiner Klugheit gemacht. Am nämlichen Tage, an welchem der Mexuar oder Staatsrath zusammentrat, kam auch Prinz Abdala, Sohn des Königs Muhamad, in Cordova an, und ließ sich in den Staatsrath führen. Als er in die Versammlung trat, erhoben sich alle Anwesenden, begrüßten ihn als König, und legten ihm den Eid der Treue und des Gehorsams ohne Vorbehalt oder Bedingnisse ab.

Das Erste, was der neue König that, war die Anordnung, daß der Leichnam seines Bruders, des Königs Almondhir, nach Cordova gebracht, und dort nach Gebühr beerdigt werde. Mit diesem Geschäfte beauftragte er seinen Bruder Jacub, und zwei Walis, denen sich noch viele vornehme Ritter als freiwillige Begleiter anschlossen. König Abdala hatte eine schöne Gesichtsbildung, von weißer mit rosenröth untermischter Farbe, schöne große blaue Augen, mittlere Größe und verhältnißmäßigen Körperbau; er war muthig und geistreich, und besaß viele Kenntnisse und Verstand. Die Mutter, die ihn geboren hatte, und die er ausserordentlich liebte und hochschätzte, hieß Athara. Er war geboren im Jahr 230 d. H.

Digitized by Google

gute Worte zu besänftigen, indem er die Hoffnung hegte, Abderahmans Verstand und Beredsamkeit würden jenes unruhige stolze Gemüth biegsamer machen. Abderahman reisete mit diesem Auftrage nach Sevilla ab.

Den nämlichen Tag kamen Nachrichten von Merida, daß der rebellische Wali von Alisbona gegen die Walis von Lamico, Alfandica und Alfereda, welche die Grenze des Duero besetzt hielten, ausgerückt sey. Um auch diese Zwistigkeiten zu unterdrücken, und den Wali von Alisbona zu züchtigen, beorderte der König den Wazir Abu Otman Obeidala ben Muhamad ben Algamri ben Abi Abda, gewesenen Erzieher seines Sohns Abderahman Almudafar, mit den in Welba und Oksonoba befindlichen Schiffen unter Segel zu gehen und jenen Wali zu überfallen.

Der König Abdala brach hierauf gegen Toledo auf; noch bevor er diese Stadt erreicht hatte, ward ihm gemeldet, daß in Merida der Cadi Suleiman ben Anis ben Albaga sich gegen den dortigen Wali aufgelehnt, und diesen unter großen Unruhen und tumultuarischen Volksauftritten zur Stadt hinaus geworfen habe. Ohne Zeitverlust ging daher der König mit seiner berittenen Leibwache dorthin ab, und kam nach Merida, ehe man daran gedacht hatte. Der überraschte Cadi warf sich dem Könige zu Füßen und streckte sein Haupt zur Erde; der König, von angeborner Milde gerührt, begnadigte ihn, und ließ ihn einsperren; wenige Tage nachher aber, in Betracht seiner Jugend, seiner guten Anlagen, der Verdienste und guten Amtsverwaltung seines Vaters, wieder in Freiheit setzen; er machte ihn sogar späterhin zum Wazir, und Suleiman wurde noch einer der reichsten Einwohner zu Cordova.

König Abdala setzte hierauf seinen Feldzug in der Provinz Toledo fort; der Empörer Hafsun hatte nicht unterlassen, durch seine Anhänger die Spaltungen in Andalusien im Gange zu erhalten. Während der König Toledo belagert hielt und den Krieg in der dortigen Gegend mit dem Rebellen Hafsun führte, versuchten einige Empörer einen Aufstand in Cordova; allein die Feldherren, welche sich in der Stadt befanden, so

wie die Aufmerksamkeit Muhamads ben Said ben Muza ben Hodeira, welcher mit der obersten Polizeigewalt beauftragt war, hinderten das Volk, Theil an den Unruhen zu nehmen, und die eingezogenen Rädelsführer wurden zur Strafe und Warnung auf Pfähle gespießt.

Abdala, in der Absicht das Feuer in seiner Geburt zu ersticken, zog jetzt mit seiner ganzen Macht gegen den Rebellen Haffun, welcher durch allerlei Bewegungen und Kriegslisten eine Schlacht zu vermeiden wußte; endlich gelang es der Reiterei von Cordova, die Reiterei Haffuns in einer Ebene an den Ufern des Tajo zu erreichen, wo die Andalusier mit solcher Tapferkeit fochten, daß sie die Reiter des östlichen Spaniens, trotz ihres hartnäckigen Widerstandes, besiegten und in unordentliche Flucht brachten. Die eintretende Nacht machte dem Verfolgen des geschlagenen Feindes ein Ende, von dem ein großer Theil in dem Tajo ertrank. Wenige Tage vergingen ohne hartnäckige Treffen und Scharmützel. Der König Abdala wollte sich mit den Festungen in den Händen der Aufrührer nicht aufhalten, und ließ die Tragthiere mit den Mundvorräthen seinem Lager überall hin nachfolgen. Eines Tages, als die Reiterei des Königs in ein blutiges Gefecht verwickelt war, und der Zug der mit den Mundvorräthen beladenen Lastthiere in einem Thale nahe am Tajo hielt, überfiel ein Schwarm der feindlichen Reiterei diesen Zug, nahm Zelten, Mundvorräthe und Tragthiere weg, und flüchtete damit in die Festung Zurita auf dem nämlichen Tajoufer. Als das Gefecht vorüber war, befanden sich die Truppen des Königs ohne Lebensmittel; Abdala sah sich dadurch genöthigt, seinen Plan abzuändern, und die Festungen in seine Gewalt zu bekommen. In wenigen Tagen waren Uclis und Webda erobert, und Puli, das hartnäckigen verwegenen Widerstand leistete, im Sturm genommen, und die ganze Besatzung niedergemacht. Andere Plätze dieser Provinz wurden mit geringerem Widerstande besetzt, worauf der König, zufrieden mit den errungenen Vortheilen, zur Belagerung von Toledo zurückkehrte. Die Besatzung dieser Stadt bestand aus den geübtesten, kriegserfahrensten Truppen, und war entschlossen, die Festung standhaft zu vertheidigen.

Digitized by Google

62. Capitel.

Fortsetzung des innerlichen Kriegs.

Wenige Tage darauf erhielt der König Abdala Nachrichten von seinem Sohne Abderahman, daß sein älterer Bruder Muhamad sich in keine Unterhandlungen zum friedlichen Vergleiche habe einlassen wollen, ihm weder erlaubt hätte, nach Sevilla zu kommen, noch auf alle Briefe und Vorschläge geantwortet habe; daß er, Abderahman, befürchte, Muhamad möchte, aufgereizt von vielen Empörern, die sich an ihn angeschlossen hätten, Feindseligkeiten gegen Cordova anfangen; auch daß von den Anhängern Muhamads bereits die Provinz Jaen aufgewiegelt sey; der König möchte daher die Belagerung von Taledo seinen Feldherrn überlassen, und schleunig nach Cordova kommen; dieß halte er, Abderahman, fürs zweckmäßigste, und dort wollten sie gemeinschaftlich den Plan entwerfen, wornach seine Brüder mit Gewalt zum Gehorsam gegen ihren Vater und Herrn gebracht werden könnten. Diese Briefe erfüllten den König Abdala mit Besorgnissen; nachdem er das Nöthige wegen Fortsetzung der Belagerung von Toledo angeordnet hatte, begab er sich eiligst nach Cordova. Da er seine Rückkehr nicht vorher angezeigt hatte, so wurde er bei seiner unerwarteten Ankunft von dem Volke auch nicht, wie sonst, unter freudigem Zurufe empfangen. Abdala verabredete nun mit seinem Sohne Abderahman Almudafar, wie dieser den Krieg gegen Muhamad so lange führen sollte, bis er ihn würde aus Sevilla vertrieben, ergriffen, das Land unterworfen, und die Empörer, die dasselbe aufgewiegelt und angesteckt hatten, gezüchtigt haben. Zur nämlichen Zeit kamen Nachrichten aus Lusitanien und von der Expedition gegen den Wali von Alisbona, daß sie, durch den Muth und Verstand des Wazir Abu Otman Obeidala el Gamri, sehr glücklich und vortheilhaft ausgefallen sey; Otman hatte den Wali von Alisbona gefangen, und ihn enthaupten lassen, so

wie die Mißhelligkeiten der dortigen Mealden beigelegt; die von Ribe, Biseo und Colimria, welche zur Parthei des unglücklichen Abdelwahids von Alisbona gehörten, wurden gleichfalls ergriffen und ihre Köpfe nach Cordova eingesandt.

Der Rebelle Hassun, aufgeblasen durch die Berichte über die Unruhen in Andalusien, schickte den Obeidala ben Umia, genannt Asalat, in die Provinz Jaen. Dieser verschlagene Anführer, mit welchem sich auch nach Suar ben Hamdun el Caisi mit siebentausend Mann vereinigte, bemächtigte sich der Höhen von Somontan in der Provinz Jaen, und nahm nach und nach Cazlona und anders Festungen in den Alhamreghalen oder Alpujarren weg; seine Truppen lebten vom Raube und der Verwüstung; mit ihnen verbanden sich die Anhänger des Yahye ben Suquela, Amirs der Alaraben, und die durch ihre Reichthümer sehr mächtige Parthei der Maulidinen, welche ungefähr sechstausend Mann Araber und Christen im Solde hätte.

Gegen diese Rebellen boorderte der König Abdala den Wali der Provinz Jaen, Ghaad ben Abdelgafir; beide Heere stießen bald auf einander, und lieferten eine blutige Schlacht, in welcher Ghaad mit einem Verluste von siebentausend Mann besiegt wurde; er selbst und andere vornehme Feldherren fielen den Rebellen in die Hände, und wurden von ihnen in die neuen Festungen von Garnata, auf der Westseite von Medina Elbira, gebracht. In Folge dieses Vortheils verbreiteten sich die Aufrührer über die ganze Provinz, besetzten Huesear, Jaen, Naya, Archidona, und den ganzen Bezirk Elbira, bis nach Calatraba. Diese verderbliche Schlacht fällt in das Ende des Jahrs 276 d. H. (889).

Als König Abdala diese unglücklichen Ereignisse vernahm, that er den Schwur, nicht eher wieder nach Cordova zurückzukehren, bis er die Masse dieser Banden würde zernichtet haben. Er zog nunmehr seine Truppen aus Andalusien und seine berittene Leibwache zusammen, und gab den Befehl über das Fußvolk und die Armbrustschützen dem Abderahman ben Badr Ahmed, einem Feldherrn, der das Terrain jener Gebirge von Ronda und der Alpujarren gut kannte. Dieses Heer

rückte in die Provinz Jaen ein, wo der Anführer der Rebellen, Suar ben Hamdum, mit seinen Banden ihm entgegen zog. Das königliche Heer trug den vollkommensten Sieg davon; die Rebellen wurden nach allen Seiten zerstreut; ihr Anführer, im Gefechte verwundet, konnte sich nicht mehr durch die Flucht retten, wurde während des Verfolgens erkannt und gefangen, und nachher vor den König Abdala gebracht. Abdala ließ den Rebellen enthaupten, und seinen Kopf mit der Nachricht von diesem Siege nach Cordova bringen. Hierauf belagerte der König die Stadt Jaen und Loja, wo er Festungswerke anlegen ließ, und zwar zu Anfang des Jahrs 277 d. H. (890)

Hayan berichtet, in dieser Schlacht, welche den Namen Schlacht von Medina Elbira erhielt, seyen zwölftausend Menschen umgekommen, unter denselben auch der Amir ben Suquela.

Said ben Suleiman ben Gudi, einer von der Parthei des Jezid ben Yahye ben Suquela, Amir der rebellischen Araber, hat diese Gefechte beschrieben; von der Schlacht bei Jaen singt er folgende Verse zum Lob des Anführers Suar ben Hamdum el Caiß:

Schon jagt der Staub von unsern Schaaren
Dem Feinde Furcht und Schrecken ein,
Der ganze Himmel wird verfinstert,
Erhebt die dichte Wolke sich.
Denn, unsrer Lanzen Kraft befürchtend,
Kehrt schnell der Feind den Rücken uns,
Und diese löschen in dem Blute,
Das sie vergießen, ihren Durst:
So daß der Wolke jenes Staubes
Ein blut'ger Regen niederschlägt.
Dort fliehen sie, von uns verfolget,
Wird ihnen Berg und Thal zu eng,
Doch bringt man sie, blaß, ohne Athem,
In Kett' und Banden bald zurück.
Den Helden Suar magst Du fragen,

Digitized by Google

Wie's herging in dem hitz'gen Streit,
Wie unsre Schwerter Köpfe mähten,
Als wären's Halme auf dem Feld,
Und wie die Bänder der Turbane
Bunt flatterten in luft'ger Höh';
Beni Alhamra magst Du fragen,
Wie er, als ihn die Reihe traf,
Gleich Felsen, die vom Berge rollen,
Sich auf die Feinde hingestürzt.
Dort hat der Herr das Volk geschlagen,
Das unsre Fahnen einst verließ,
Dem Zahn des Todes übergeben,
Raff' er es unaufhaltsam weg,
Und sein Gericht soll eh'r nicht enden,
Bis auch der Letzte vollends fiel;
Denn falscher Ränk', elender Künste
Bedienen sie sich in dem Streit,
Und wollen unsern Kriegern schaden
Durch nie gebrauchte Hinterlist.
Doch Adnans, so wie Cahtans Söhne,
Sie fechten, kämpfen, ringen frei,
Und ihre Führer, wie die Löwen,
Sind auf des Feindes Jagd erpicht,
Und streben nach dem Ruhm der Schlachten,
Den keine Schändlichkeit entstellt.
Der beste Cais ist ihr Lenker,
Der mit dem blutgetränkten Schwert
Und oben an im ganzen Heere
Durch sein Verdienst mit Ehren steht.

Derselbe machte auch auf den Tod Suars, in der Schlacht von Elbira, folgende Verse:

Suars Schwert ward heut zerbrochen,
Elbira hat's mit angeseh'n;
Dieß Schwert, das uns'rer Feinde Freuden
Zu tiefer Trauer oft verstimmt,

Digitized by Google

Und das so oft den Todesbecher
In seinem Kreis herumgereicht,
Gleichviel, ob Große oder Kleine
Der dargebot'ne Zuspruch traf.
Und Tausend' sind mit ihm gefallen,
Denn Tausend' ist ein Suar werth:
Für einen Uns'rer, tausend Ihrer,
Fürwahr, es ist wohlfeiler Kauf;
Nur wenn wir ihrer mehr erschlagen,
Wird der Verlust in etwas gleich.
Es haben uns're durst'gen Schwerter
In ihrem Herzblut sich getränkt:
In dessen rasch vergoss'nen Strömen
Der Glanz sich uns'res Stahls verwischt.
Und wenn auch unsern tapfern Lanzen
Das Glück sich feindlich hat gezeigt,
So mußten doch auch ihre Reihen
Zu Boden, oder wankten doch.
Mit Abi Sidqui laßt uns sprechen:
„Zwei Knechte und von wenig Werth"!
Ihr Blut wird niemals roth sich färben;
Denn schlechtes Blut verjüngt sich nicht*).
Doch uns'res wird den Rächer finden,
Obschon es in den Graben fiel.

Nach dem Tode Suars wählten die Rebellen einen Syrier, aus Quinsarina abstammend, Namens Said ben Gudi **)

*) Damit will er sagen, ihr Blut fordert keine Rache. Nach einem alten Aberglauben ging die Meinung unter den Arabern, Menschenblut, welches gewaltsamer Weise vergossen und nicht gerächt wird, erscheine wieder frisch rieselnd, und wie verjüngt. Eine solche Erscheinung nannten sie Tollat, welches ausdrückt, daß das rieselnde und seine Farbe erneuernde Blut Rache begehre. Der Graben in dem letzten Verse ist eine Anspielung auf den Ort, wo die Schlacht vorfiel; Elbira heißt Graben auf arabisch. Der Dichter mußte aber nicht gewußt haben, daß dieser Name von Iliberi herkommt.

**) Dieser Anführer war ein Bruder eines andern Ritters, von welchem man Verse aufbewahrt hat, worin er gleichfalls die Schlachten von Jaen und Elbira beschreibt.

Digitized by Google

zum Anführer; dieser, mehr tapfer und tollkühn, als vorsichtig und gewandt, und voll Vertrauen auf den Muth seiner kriegerischen Truppen, wagte sich in die Thäler und Ebenen in den Gegenden von Garnata und Loja herab. Diese günstige Gelegenheit benutzend, griffen die Truppen des Königs Abdala, die Rebellenbanden mit Entschlossenheit an, und warfen sie über den Haufen; auf der Flucht von der königlichen Reiterei verfolgt, erlitten sie großen Verlust, das Feld blieb von Leichnamen übersäet und der Sieg der Königlichen war vollkommen.

Der Anführer der Rebellen fiel schwer verwundet in die Gewalt der Königlichen, nachdem er deren viele mit seiner Lanze durchbohrt und getödtet hatte, und ward nun vor den König gebracht, der ihn zum Tode verurtheilte, zuerst wurden ihm die Augen ausgebrannt und erst nach drei Tagen der Kopf abgeschlagen, welchen König Abdala mit der Siegesnachricht nach Cordova schickte. Die Ueberbleibsel des besiegten Heeres der Empörer vereinigten sich in Elbira, und ernannten dort einen vornehmen tapfern Mann zum Anführer, Namens Muhamad ben Adheha Abdelatif el Hamdani, persischer Abkunft und Herr von Hisn Alhama; dieser, weniger tollkühn und vermessen hielt sich nur in den unzugänglichsten Gebirgen und Felsschluchten jener Gegend auf, und wußte mit großer Geschicklichkeit jedes Zusammentreffen mit den Truppen des Königs Abdala zu vermeiden.

Zu gleicher Zeit wurden die aufrührerischen Banden Aben Haffuns mit abwechselndem Glücke bekriegt von dem königlichen Feldherrn, Ischac ben Ibrahim el Ocaili, einem Befehlshaber der Reiterei, und eben so tapfer als beredt, indem er seinen Truppen durch eigenes Beispiel wie durch Aufmunterung Muth einflößte. Er nahm die Stadt und Festung Montixon wieder ein, und ließ sie aus ihren Trümmern neu herstellen, warf die Aufrührer aus verschiedenen andern festen Plätzen, vertheidigte sie lange Zeit gegen die Unternehmungen der Rebellen, und hielt jene Gegend bis zur Zeit des Königs Anasir Abderahman im Gehorsam.

Digitized by Google

Der Wali Abderahman ben Badr hatte dem König Abdala den Rath gegeben, nach Cordova zurückzukehren, um den Krieg gegen Toledo mit mehr Eifer betreiben zu lassen, und die Unruhen in der Provinz Sevilla zu unterdrücken; indem es sich nicht für den König und seine Ritter zieme, solchen elenden Gesindels wegen, länger von der Hauptstadt wegzubleiben. Abdala, diesen Rath befolgend, kehrte nach Cordova zurück, nachdem er eine gewisse Anzahl seiner Truppen, die ihm zum Verfolgen der Wegelagerer und Missethäter in den Gebirgen hinreichend schien, zurückgelassen hatte. Der Anführer der Rebellen, Abdala ben Asalat, zog sich bei dem üblen Zustande und der Zerstreuung seiner Gebirgshorden mit Aben Hafsun nach Wesear, und blieb lange Zeit im Dienste dieses Empörers. Von einer andern Seite führte Prinz Abderahman Almudafar mit verschiedenem Glücke Krieg gegen die Aufrührer von Sidonia, Xerez und Astaba. Ihm entgegen stand sein Bruder Muhamad mit auserlesener Reiterei, in dessen Lager befanden sich auch seine übrigen Brüder und Oheime mit ihren sämmtlichen Truppen.

Der Feldherr Ibrahim ben Hegag el Lahmi hielt mit fünfhundert Reitern die Gegend von Sevilla besetzt, und ließ in dieser Stadt den Coreib ben Otman ben Chaledun wie dessen Bruder hinrichten, weil sie sich der Empörung widersetzt, und das Volk zur Treue und zum Gehorsam, welche sie dem König Abdala schuldig waren, zu bewegen gesucht hatten. Der nämliche Ibrahim hatte auch die Stadt Carmona weggenommen, wo er einen andern Bruder Coreibs überrumpelte. Die Parthei dieses Rebellen-Anführers schrieb die häßlichsten Schmähungen gegen die Ritter aus Cordova und gegen alle dem Könige Abdala treu Gebliebenen; nur Bedr el Wasif, einer der vertrautesten Freunde des Königs, blieb von ihnen verschont, ja ihre Sucht zu schimpfen ging so weit, daß sie selbst Ibrahim nicht unangegriffen ließen, den nämlichen, der sie schützte und aufmunterte, den nämlichen, der ihre Schriften benutzte. Diese Spötter waren Abu Omar ben Abdrabihi, und Muhamad ben Yahye el

Digitized by Google

Calfat, ein Mann von eben so großem Verstand als außerordentlicher Bosheit.

63. Capitel.

Sieg des Prinzen Almudafar; Gefangenschaft der Prinzen Muhamad und Alcasim.

Sobald der König Abdala in Cordova angekommen war wurde die Reiterei seinem Sohne Abderahman Almudafar zugeschickt, welcher mit diesem zur gelegensten Zeit erhaltenen Beistand Anstalt traf, die rebellischen Prinzen zu bekriegen. In kurzer Zeit war Sevilla und Carmona in seiner Gewalt, und diese Städte unterworfen, er selbst dem Heere seines Bruders auf den Fersen. Bei dem Zusammentreffen beider Heere kam es zu einem hartnäckigen Gefechte; die edelsten tapfersten Ritter Andalusiens kämpften darin, die von Xerez, Arcos und Sidonia, gegen die von Cordova, Ecija, Carmona und Sevilla; endlich ward durch die Ausdauer und Tapferkeit dieser Kämpfer das Gefecht allgemein, und die Schlacht, nachdem alle Streitkräfte ins Gefecht kamen, sehr blutig, von beiden Seiten kamen viele Menschen um; allein das Heer des Prinzen Abderahman Almudafar, nicht gestattend, daß sich der Ruhm ihres Anführers unbestätigt an diesem Tage zeige, schlug das feindliche Heer unter dem Prinzen Muhamad in die Flucht, und trug des heldenmüthigen Widerstands ungeachtet, den dieser Prinz und seine Ritter leisteten, den vollkommensten Sieg davon. Viele Alcaiden kamen im Gefechte um. Dem Prinzen Muhamad, nachdem er Wunder der Tapferkeit gethan hatte, stürzte das Pferd todt zur Erde, er selbst von Wunden bedeckt konnte sich kaum mehr bewegen; da ward er gefangen und vor seinen Bruder Abderahman Almudafar gebracht, welcher ihn zu heilen und unter sicherer Verwah-

rung zu halten befahl, gleiches Loos hatte der Prinz Alcasim, Bruder des Königs Abdala, welcher ebenfalls am ganzen Leibe verwundet, gefangen, vor seinen Neffen Abderahman Almudafar gebracht, und auf dessen Anordnung eben so sorgfältig bewacht als gepflegt wurde.

Hierauf begab sich der Prinz Abderahman nach Sevilla, wo sich nach dieser Schlacht der Partheigeist ebenfalls schwächte. Seinem Vater dem Könige Abdala, welchem Abderahman den Ausgang dieser mörderischen Schlacht und die Gefangennehmung seines Bruders Muhamad und Oheims Alcasim meldete, machte zwar die Beendigung dieses Bürgerkriegs viel Vergnügen, doch bedauerte er das Unglück und den Verlust so vieler edlen Muselmänner.

Prinz Muhamad starb indessen in seiner Haft, einige behaupten, an Gift, das ihm durch seinen Bruder Abderahman, oder nach andern auf Befehl seines Vaters des Königs beigebracht worden sey; noch andere endlich sagen, an seinen schweren Wunden und an Niedergeschlagenheit des Geistes, welches das wahrscheinlichste ist. Er starb den zehnten Tag im Monde Xawal des Jahrs d. H. 282, (895) und hinterließ einen vierjährigen Sohn, Abderahman genannt, welchen Gott zu großen Dingen aufbewahrt hatte, wie wir in der Folge erfahren werden. Bei Hof nannte man dieses Kind den Sohn Muhamads des Mactul, das heißt des Ermordeten, denn die boshafte öffentliche Meinung des Volks blieb dabei, daß Muhamad keines natürlichen Todes gestorben sey.

In diesem nämlichen Jahr 282 fand zwischen dem Feldherrn und Wazir, Abdelmelic ben Abdala, und dem Wali Omar Sohn Hazems ben Abdelaziz wegen längst genährten Grolls ein Zweikampf Statt, in welchem Abdelmelic den Omar ben Hazem tödtete, wenige Tage nachher rächte Almuturaf, Sohn des Königs Muhamad, der Fürst aller jungen Männer, seiner edlen Eigenschaften wegen, diesen Tod, indem er den Wali Abdelmelic gleichfalls im Zweikampf zwei Meilen von Sevilla erschlug; und das Gouvernement des Getödteten einem Bruder des Omar und Sohn

Digitized by Google

Hazems ben Abdelaziz, Ahmed übertrug. Der König Abdala gab dem Merwan, einem Sohn Abdelmelics, die Stelle eines Alcatib, die sein Vater lange Zeit zur größten Zufriedenheit versehen hatte. Im Ramanzan-Monde dieses nämlichen Jahrs wurde der Prinz Almutaraf in seinem vierundzwanzigsten Jahr nächtlicher Weile auf der Straße ermordert. Da wegen des Zweikampfes gegründeter Verdacht gegen Merwan vorhanden war, so ward er festgesetzt, und blieb bis ins Jahr 284, wo er im Kerker starb, gefangen.

Im Jahr 283 d. H. den dritten des letzten Giumada-Monds starb zu Cordova der Wazir, Temam ben Amri von dem Geschlechte Alcama, im sechsundneunzigsten Jahre seines Lebens, er war Wazir bei dem König Muhamad und dessen beiden Söhnen Almondhir und Abdala, und hatte die Geschichte von der Eroberung Spaniens, den Thaten der Walis und Könige, und die Berichte aller Kriegsbegebenheiten, seit der Ankunft Taries ben Zeyad bis auf die letzten Jahre des Königs Abderahman ben Alhakem, in Versen geschrieben, und war geboren im Jahr 194 d. H.

Said ben Suleiman ben Gudi, aus einer alten und edlen Familie von Quiuferina, hatte sich einige Zeit mit der Parthei der Maulidinen gehalten, war ein vortrefflicher Ritter, welcher alle zehn Eigenschaften besaß, wodurch sich edle großmüthige Männer auszeichnen. Sie heißen Redlichkeit, Muth, Ritterthümlichkeit, Anstand, Dichtkunst, Beredtsamkeit, Stärke, Gewandheit mit der Lanze, mit dem Schwert und im Bogenschießen. Zu jener Zeit, wo er bei den Maulidinen war, hatte er den Calib ben Hassun zum Zweikampf herausgefordert, allein dieser kam nicht. Sie begegneten sich nicht lange nachher auf freiem Felde, wo Said ihn angriff, aus dem Sattel und vom Pferde warf, und ohne Zweifel würde getödtet haben, wenn nicht die Begleiter Calibs ben Hassun ihren Herrn gerettet hätten. Wegen dieser Feindseligkeit bot Said dem Könige Abdala seinen Gehorsam und seine Dienste an, und erhielt von ihm eine Stelle in der Cora von Elbira, dort aber wurde er heimtückischer Weise von einigen seiner Umgebung im Mond

Digitized by Google

Dylcada des Jahrs d. H. 284 ermordet. Man sagt, die Ursache seiner Ermordung seyen einige beleidigende Verse gegen das Haus Meruan gewesen, welche also anfangen.

Berichtigt durch das viele Flüchten
Seyd ihr, o Söhne Meruans!
Sieht Euren Rossen, in den Schlachten
Gelenkigkeit auch niemand an,
So sind sie doch um so geschwinder,
Sobald es Flieh'n und Rückzug gilt.
Ihr seyd die blitzend hellen Sterne
Vom Thale Wadilcasaba;
Verlaßt die Sitze dieser Gauen,
Verlaßt der Alcazare Pracht,
Denn solcher Glanz gebühret besser
Den braven Benys Alarab.

Asedi, ein Dichter unter den Arabern von Elbira, fertigte folgende Verse als Grabschrift für ihn:

Hier ruht, wer Leidenden und Armen,
Wenn sie bedurften, Nahrung gab,
Der, wenn der Sommer brannt', ihr Schatten,
Im Winter ihre Zuflucht war.
Ihn bergen hier nur wen'ge Zweige,
Doch blüh'n sie über seinem Grab;
Ihr Rosen blüht auf dieser Stätte
Und du Jasmin, leih deinen Duft!
So lang die Felder Blumen geben
Und Laub der Wald, die Quelle Trank,
So lang der Sonne Strahlen leuchten
Hat weder Mensch noch Geist geseh'n:
Wer edler war, als der hier ruhet,
Als Said, aller Armen Freund;
Drum rinnt ihr Thränen! meine Augen,
Benetzt die Myrthen seines Grabs!

Digitized by Google

Im Jahr 285 d. H. herrschte große Theurung und allgemeine Hungersnoth in Spanien und Afrika, so daß die Armen sich unter einander aufzehrten; darauf folgte die Pest und die Menge der Gestorbenen wurde so groß, daß man viele Todte in Ein Grab werfen mußte, ja nicht einmal Menschen genug vorhanden waren, Gräber zu machen, und die sterbenden Menschen sich selbst in die Grüfte begaben, wo ihre Leichname ohne Waschen und Gebet beerdigt wurden.

64. Capitel.

Einfall der Rebellen in Gallizien. Schlacht von Zamora.

Nachdem der König Abdala die Unruhen in Andalusien gedämpft hatte, setzte er nach Xerez, Astaba und Sidonia neue Statthalter; das Gouvernement Sevilla wollte der König seinem Bruder Alcasim anvertrauen, allein sein Sohn Abderahman Almudafar und andere Walis waren dagegen, daher blieb Alcasim in Vergessenheit und Gefangenschaft; das Gouvernement von Jaen erhielt Abdelwahid, Feldherr an jener Grenze gegen Aben Hassun und die Rebellen in den Gebirgen.

Unter dem Anhang Hassuns befand sich ein Häuptling Namens Ahmed ben Moavia ben Alkithi, genannt Abulcasim, einer der Maulidinen, und verwandt mit der königlichen Familie; dieser wußte während der vergeblichen Ansprüche und Unternehmungen der Prinzen, die Gunst des Rebellen Hassun zu erwerben; Hassun betrachtete nicht nur die Provinzen Toledo und Talavera bereits für sein Eigenthum, sondern suchte auch noch seine Grenzen gegen die Seite nach Gallizien hin zu erweitern, welche Gegenden er deßhalb durchstreifte. König Abdala lebte damals mit dem König der Christen in Gallizien im Frieden, beide hielten ihre Grenzen nur schlecht verwahrt; es war daher

Digitized by Google

dem Häuptling Abulcasim ein Leichtes, vorzudringen, und mit vielem Fußvolk und Reiterei bis gegen Zamora zu kommen, während die Dörfer der Christen und Muselmänner ohne Unterschied geplündert wurden. Die Alcaiden jener Grenzen gaben dem König Abdala so wie dem König von Gallizien Nachricht davon, und entschuldigten sich, daß sie diese Streifzüge nicht hindern könnten, an denen sie eben so wenig Theil hätten als alle andere gute und rechtschaffene Muselmänner und gehorsame Unterthanen des Königs ihres Herrn. Der Wali Ahmed ben Alkithi schrieb dem König von Gallizien in einem sehr stolzen aufgeblasenen Tone und drohte ihm, daß wenn er nicht Muselmann oder sein Vasall werden wolle, er Ahmed den König aus seinem Lande jagen, und wenn er ihm in die Hände fiele, eines bösen Todes werde sterben lassen. Man behauptet, die Truppen dieses Anführers seyen 60,000 Mann stark gewesen und aus vielen in Sold stehenden Berbern, vielen Banden und Truppen aus Alguf, Algarbe, Toledo und der Umgegend, und aus den Truppen des östlichen Spaniens bestanden. Die Christen von Gallizien zogen gleichfalls ihre ganze Macht zusammen und dem Feldherrn Ahmed entgegen. Beide zahlreiche Heere trafen in der Nähe von Zamora zusammen, wo mit gleicher Wuth, Hartnäckigkeit und Erbitterung eine blutige, vier Tage anhaltende, Schlacht geliefert wurde, bis endlich am letzten Tag (andere sagen schon am ersten) die besoldeten Berbern das Schlachtfeld verließen, während die Muselmänner aus dem östlichen Spanien und der Provinz Toledo mit vieler Ausdauer kämpften, bis selbst ihr Anführer Ahmed mitten im Gefechte umkam. Nach seinem Tod flohen die Muselmänner, in größter Unordnung; die Christen richteten unter ihnen ein fürchterliches Blutbad an, auf der Flucht kam Abderahman ben Moavia, ein ausgezeichneter Feldherr aus Tortosa um. Die Christen ließen eine Menge Köpfe abhauen und in den Schießscharten der Mauern und an den Thoren von Zamora aufpflanzen. Diese Niederlage ist unter den Christen und den Grenzbewohnern sehr berühmt, und unter dem Namen der Tag von Zamora be-

Digitized by Google

kannt. Die Schlacht von Zamora und die Niederlage der rebellischen Muselmänner fällt in das Jahr 288 d. H. (900).

In Cordova starb gegen Ende des Jahrs 287 d. H. der gelehrte Alfaqui Andalusiens, Ibrahim ben Nesar. Seine Beerdigung geschah unter großer Volksbegleitung und viele Leute blieben einen großen Theil der Nacht hindurch in der Gruft, sieben Tage nachher wurde an seinem Grabmal eine Lobrede auf seine Tugenden gehalten.

Zum Cadi der Aljama von Cordova ernannte König Abdala den Nadhr ben Salema el Keleba, der aber um die Entlassung von dieser Stelle, und um deren Uebertragung an seinen Bruder Muhamad ben Salema bat, und sie auch erhielt.

65. Capitel.

Friede mit dem Könige von Gallizien. Weitere Ereignisse.

Um diese Zeit verbreitete sich in Cordova das Gerücht, daß der Wali an der Grenze, Ishac el Ocaili, der die Festung Montizon bisher gegen die Rebellen vertheidigt, und diesen auf ihren Streifzügen großen Schaden zugefügt hatte, nunmehr mit ihnen im Einverständnisse lebe, mit ihnen gemeinschaftliche Sache mache, und dennoch im Fortbesitz seines Gouvernements und der Festung geblieben sey. Dieß war im Anfang des Jahrs 289 d. H.

Zugleich herrschte großes Mißvergnügen unter dem Volke wegen der Niederlage bei Zamora; viele der feurigsten Anhänger des Islams verkündeten öffentlich, daß es dem ganzen muselmännischen Volke obliege, zu den Waffen zu greifen, um für das vergossene Blut seiner Brüder Rache an den Christen zu nehmen. Der König Abdala, weit entfernt, den Zudringlichkeiten fanatischer Männer Gehör zu geben, mit Calib ben Hassun in Unterhandlungen zu treten

Digitized by Google

und den Christen den Krieg auf Feuer und Schwert zu erklären; schickte seinen Feldherrn Obeidala el Gamri, der sich zu Alisbona befand, an den König von Gallizien*) um sich mit diesem über ferner gutes Einverständniß und Erhaltung des abgeschlossenen Friedens zu besprechen. Der Wali führte seine Gesandtschaft nach dem Wunsche des Königs Abdala aus, und stimmte das Gemüth des Königs der Christen zur Erhaltung einer wechselseitigen Freundschaft, und zu dem Versprechen, die Rebellen, die sich an seinen Grenzen würden blicken lassen, fortwährend zu bekriegen.

Diese Unterhandlungen setzten den König Abdala, in den Augen der strengen und sehr religiösen Muselmänner der Aljamen Andalusiens sehr herab, in einigen Städten kam die Vermessenheit der Imame und Alchatiben so weit, daß sie den Namen des Königs aus der Chotba oder dem öffentlichen Gebet wegließen, als wenn er ein schlechter Muselmann, und aus der Gesellschaft der Gläubigen gestossen wäre. In Sevilla, wo Prinz Alcasim solche unschickliche Meinungen und Gerüchte bestens begünstigte, wurde diese Weglassung mit der größten Frechheit geübt. Um sich von der Wahrheit dieses Benehmens zu überzeugen, schickte König Abdala den Wazir Abdelwahib, einen schlauen tapfern Mann dorthin ab, dieser fand alles Gesagte bestätigt und berichtete weiter, daß in der Chotba für den Namen des Königs, Mocteßdbilah, Calife des Orients, gesetzt werde, daß Prinz Alcasim öffentlich aussage, man seye dem Könige Abdala die Renten des Azaque nicht zu bezahlen verbunden, weil dieser ein schlechter Muselmann, ein Ungläubiger wäre und den Zehnten gegen die Muselmänner verwende. Bei diesen Umständen befahl der König seinem Wazir, den Prinzen Alcasim zu verhaften, welcher seiner Schuld überwiesen, im Gefängniß durch ein Getränk vergiftet wurde. Dieß war

*) Dieser war zu jener Zeit Alphons III., der Große. Könige von Gallizien sind bei den Arabern das, was bei uns (den Spaniern), die Könige von Leon, Asturien und Gallizien sind. Die Könige von Navarra, Sobrarbe und Catalonien, hießen bei ihnen Könige der Berge und von Afranc.

Digitized by Google

im Jahr 290 d. H. Dieser Prinz Alcasim besaß viele Anlagen zur Poesie, man kannte ihn unter dem Beinamen Gurlan.

Wegen solcher aufrührerischen Reden verbannte König Abdala viele berühmte Alimen; der ausgezeichnete Alfaqui Zacaria ben Alchitab von Tutila flüchtete sich deßhalb in den Orient, er stand in großem Ruf und Ansehen wegen eines musterhaften Lebenswandels und großer Kenntnisse, die seinem Vaterland in den entferntesten Regionen zur Ehre gereichten.

Die Parthei des Rebellen Haffun ließ mittlerweile diese Gelegenheit nicht unbenutzt, um ihren Anhang zu verstärken; während ihre Anführer den Krieg gegen die Truppen des Königs Abdala unterhielten, befand sich das Haupt der Empörung, Calib Omar ben Haffun selbst, verkleidet in Balay, zwanzig Meilen von Cordova, und wagte es sogar in größter Stille im Jahr 293 in diese Hauptstadt zu kommen, das durch einen sonderbaren Zufall bekannt wurde.

Durch die Wachsamkeit der Wazire des Königs war entdeckt worden, daß unter den Mißvergnügten, welche den König und seine Minister lästerten, sich auch ein edler Reque befinde, welcher in früherer Zeit Cadi zu Merida gewesen, und dort seiner Jugend und seines Verstandes wegen alle Strafe vom Könige nachgelassen erhalten hatte, nämlich Suleiman ben Albaga von Mequinenza. Es circulirten einige ziemlich witzige und satyrische Verse von ihm, die offenbar auf den König zielten, in ihnen ist dem Könige der Spottname Himaro*) gegeben, und auf den, der den

*) Dieses Wort muß irgend ein beladenes Thier, Maulesel, Kameel oder desgleichen bedeuten, ich habe es in Spanien nie gehört noch gelesen, es wäre zu wünschen, Conde hätte die Erklärung vieler solcher Ausdrücke gegeben, er scheint es auch im Sinne gehabt zu haben, allein er starb, ehe das Werk ganz vollendet war. Das dem letzten Band angehängte Verzeichniß entspricht diesem Zweck nicht vollkommen. Vielleicht und höchstwahrscheinlich wird jenes Wort ein Thier, das Mist trägt, andeuten, und von dem veralteten Ausdruck Fimo (Menschenkoth) kommen sollte, also Fimaro heißen, allein H. und F. stehen im Spanischen häufig für einander.

Anm. d. Uebers.

Himaro leitet und führt, worunter die Minister des Königs verstanden waren, sind viele Anspielungen gemacht. Nach langem Nachspüren von einem auf den andern, fand es sich endlich, daß Suleiman die Satyre verfertigt habe; worauf ihn der König vor sich bringen ließ und ihm sagte: „Fürwahr, Freund Suleiman! meine Wohlthaten sind auf schlechten Boden gefallen; und ich hätte solchen Tadel, oder wenn Du willst solches Lob nicht verdient, denn weil es von Dir kömmt, gilt beides gleichviel. Gesetzt, ich wollte Dich jetzt die Strenge meines gerechten Zornes fühlen lassen, weil meine Gunst, Gnade und Gutherzigkeit so schlecht gewirkt haben, so würdest Du, wenn Du in frühern Zeiten veranlaßt warst, meine übertriebene Güte zu preisen, jetzt Gelegenheit finden, meine Grausamkeit zu verfluchen. Doch so soll es nicht kommen; ich will, daß Du am Leben bleibest, und wenn ich es Dir befehle, mir Deine Verse wiederhersagst, und damit Du siehst, wie hoch ich sie anschlage, so wirst Du für jeden Vers eintausend Dublonen bezahlen; wenn Du daher dem Himaro mehr aufgeladen hättest, so würde seine Last um so theurer und kostbarer seyn.“ Suleiman in der tiefsten Erschütterung, legte sein Haupt zu des Königs Füßen und bat um Gnade, die ihm der König gewährte.

Da entdeckte der Dichter im höchsten Dankgefühl seines Herzens, daß Hassun, wie er genau wisse, versteckt in Cordova sey, worauf sich der Polizeipräfect der Person Suleiman versicherte, damit dieser die Anhänger Hassuns nicht benachrichtigen könne. Allein die Verhaftung Suleimans, der bisher ein Theilnehmer an ihren Umtrieben und Geheimnissen gewesen war, erregte Verdacht bei ihnen, weßhalb sie dem Rebellen Hassun schnelle Flucht anriethen, worauf er verschwand.

Die Wazire ließen mehrere als mißvergnügt Verdächtige ergreifen, einige sogar auf die Folter spannen, allein es konnte weiter nichts herausgebracht werden, als die Gewißheit, daß der Rebelle Hassun in Cordova gewesen, und als

verkleideter Bettler von Thüre zu Thüre Almosen suchend entkommen sey.

In diesem Jahr 294 d. H. (906) starb Ibrahim ben Isa el Moredi von Celja, einer der weisesten Männer jener Zeit, bei dem sich der König Abdala sehr häufig Raths zu erholen pflegte. Eben so starb in diesem Jahre Alhasan ben Sargibil aus Badalyos, ein wegen seiner Gelehrsamkeit weitberühmter Mann.

In diese Zeit fällt auch ein sehr merkwürdiges Ereigniß, wovon Homaidi und ben Pascual Meldung thun, als eines Beweises, in welcher Achtung der gelehrte Alfaqui Baqui ben Machlad, wegen seiner Tugend und ehrbaren Lebensweise, bei dem Volke in Cordova gestanden haben müsse. Sie erzählen, eines Tags seye ein armes Weib zu Baqui gekommen, und habe zu ihm gesprochen: „Es ist nun schon seit lange her, daß einer meiner Söhne als Gefangener in der Gewalt der Christen ist, den ich bei meinem geringen Vermögen nicht loszukaufen vermag; auch finde ich Niemand, der mir mein kleines Häuschen, das ich besitze, abkaufen will; und wenn mir auch der Verkauf gelingt, wer wird sich der Mühe und Arbeit unterziehen, seine Freiheit auszuwirken? und so habe ich denn keinen ruhigen Augenblick, weder bei Tag noch bei Nacht.“ Der ehrwürdige Alfaqui habe das Weib getröstet, und ihr gesagt, sie solle ihr ganzes Vertrauen auf Gott setzen, dessen himmlischer Wille schon Alles lenken werde. Da habe das Weib ihn ersucht, bei Gott darum zu bitten; sie erhielt diese Zusage, und wurde mit der besten Hoffnung entlassen. Nachdem die Frau gegangen, habe der Xeque seine Lippen bewegt, und Gott gebeten, er möge diese traurige Wittwe trösten. Wenige Tage darauf seye das Weib mit ihrem zurückgekehrten Sohne wieder zu Baqui gekommen, und habe der junge Mensch erzählt, er seye als ein Gefangener in der Gewalt christlicher Herren gewesen, zugleich mit ihm mehrere andere Muselmänner; über sie alle habe ein Mann die Aufsicht gehabt, der sie tagtäglich zur Feldarbeit führte; sie hätten dabei Ketten mit eisernen Ringen an ihren Füßen befestigt getragen; eines Tages, als er sich mit dem Aufseher in dem Hause, wo das

Digitized by Google

Arbeitsgeschirr aufbewahrt war, befunden hätte, seyen ihm die Ketten von den Füßen gefallen. Als man Tag und Stunde dieser Begebenheit verglich, so war es die nämliche Stunde, wo das arme Weib Trost bei dem Aequo suchte. Darauf habe der Aufseher über die Gefangenen, als er den jungen Mann ohne Ketten erblickte, ihm verweisend zugerufen: „Warum zerbrichst Du Deine Ketten?“ er aber geantwortet: „Ich habe sie nicht zerbrochen, sie sind mir von den Füßen gefallen.“ Nachher habe man ihn vor seinen Herrn geführt, ihm dort abermals neue Eisen angelegt, welche aber, als er kaum einige Schritte gegangen, ebenfalls wieder von den Füßen gefallen seyen. Nunmehr hätte der Zufall Nachdenken erregt, und seyen die Mönche zu Rath gezogen worden, welche ihn gefragt hätten: „Hast Du vielleicht noch eine Mutter?“ und auf seine Bejahung versetzten sie: „Ohne Zweifel hat Gott ihr Gebet erhört, und da Dir Gott die Freiheit schenkt, so können wir sie Dir nicht vorenthalten und Dich in Ketten legen;“ hierauf seye er an die Grenze der Muselmänner gebracht worden. Baqui bemerkte auf diese Erzählung: „Alles ist das Werk des himmlischen Willens, danket Eurem Gott.“

Im Jahr d. H. 295 (907) starb zu Zaragoza Muhamad ben Suleiman ben Telid aus Wesca, Cadi von der Aljama jener Stadt, und früher von der Aljama seiner Vaterstadt; er galt für einen der gelehrtesten, rechtschaffensten Männer, war dabei streng, gewissenhaft, und nahm von Niemanden ein Geschenk an, selbst keinem Schmause oder Gastmahle wohnte er jemals bei; seinen Leichenzug begleitete die ganze Einwohnerschaft. An seine Stelle kam Ibrahim ben Harun ben Sohli, ein sehr gelehrter, rechtschaffener Alfaqui, der aber diese Ernennung kaum ein Jahr überlebte.

Nachdem Calib Aben Hassun bei seinem Heere, das sich in der Provinz Toledo aufhielt, wieder angekommen war, fing er alsbald an, die Gegenden von Calatrahba zu beunruhigen. In den dortigen Ebenen suchte ihn der Wazir Abu Otman Obeidala ben Gamri auf, schlug ihn in einigen Gefechten und besetzte mehrere feste Plätze jener Gegend wieder, endlich im Jahre 296 d. H. lieferte er ihm eine große blutige

Digitized by Google

Schlacht, worin Hassims Reiterei gänzlich aufgerieben und unter dem Fußvolke ein gräßliches Blutbad angerichtet wurde. In Folge dieser Schlacht mußte sich Hassun nach Toledo und in einige andere Festungen werfen, drei Jahre lang wagte er es nicht wieder, eine offene Feldschlacht zu liefern.

Im Jahre 297 d. H. starb zu Cordova Obeidala ben Yahye el Laithi, ein Mann von ausserordentlichen Kenntnissen, der alle Akademieen in Afrika, Aegypten, Syrien und Iracas besucht hatte, und unter vielen andern Schriften zwei kostbare Geschichtsbücher über merkwürdige Alfaqui und ausgezeichnete Alcaiden hinterließ. In demselben Jahre 297 d. H. starb zu Cordova Suleiman ben Harun el Rayeni von Toledo, bekannt unter dem Namen Abu Ayub; er hatte eine allgemeine Geschichte geschrieben.

Im darauf folgenden Jahre 298 d. H. nahm Prinz Abderahman Almudafar den Rebellen Ibrahim ben Alhegag gefangen; dessen Leute waren von dem Vortrab des Prinzen Almudafar überfallen worden, und lieferten ihren Anführer gebunden aus, um damit zu erzwecken, daß sie der Prinz nicht alle ohne Unterschied über die Klinge springen lasse. Zur verdienten Strafe für seine Verrätherei und Grausamkeiten ließ Abderahman den Rebellen enthaupten.

66. Capitel.

Abdankung des Wali Abu Otman und andere Ereignisse in Cordova.

In diesem nämlichen Jahre erfuhr der Feldherr Obeidala ben Gamri, der bereits so viele Siege über die Rebellen erfochten hatte, daß der Prinz Almudafar sich bei dem Könige verwende, ihn von dem Heere und dem Gouvernement der Provinz Merida zu entfernen. Der König weigerte sich, in Rücksicht auf die herrlichen Dienste Abus Otman Obeidala, diesem Anliegen zu entsprechen, und als der Prinz nicht nach

Digitized by Google

ließ, seine Bitte mit dem Bemerken zu wiederholen, daß er das Verdienst des Wali nicht verkenne, derselbe aber schon bejahrt und deßhalb mehr zu einem ruhigen Leben als zur Anstrengung und zu den Strapatzen des Kriegs geeignet sey, antwortete der König Abdala festen Entschlusses, daß er den Wali nicht abzurufen gedenke, bis er es selbst verlangen würde. Darauf erwiederte Almudafar, seine Absichten verrathend: „Herr, wie Ihr wollt, geschehe; was ich gesagt habe, geschah gewiß mit aller Verehrung für sein achtbares Alter und seine ehrwürdigen grauen Haare, die sich weit besser in den Rath, als auf das Schlachtfeld schicken.“ Der Wali, von diesem allen unterrichtet, schrieb hierauf an den König, und bat um die Erlaubniß, sich von seinem Feldherrnamte zurückzuziehen, um seine Albige oder die religiöse Wallfahrt zu machen. Diesen Schritt that jedoch der Wali nur, um den Prinzen nicht aufzubringen, der nach dem Gouvernement von Merida und dem Feldherrnamte strebte; in seinem Innersten aber blieb unversöhnlicher Haß gegen den Prinzen zurück.

Zu dieser Zeit kam an der Grenze des östlichen Spaniens Niam el Chalaf den Abi Chalid von Tutila in einem Gefechte ums Leben; er war der Grenzfeldherr jener Gegend und ein eben so tapferer Krieger als sinnreicher Dichter.

Nachdem der Wazir Abu Otman Obeidala ben Gamri abgedankt hatte, machte ihn der König Abdala zum Befehlshaber über seine Leibwache von Sklaven, lauter orientalischen Ausländern; sie waren sehr geschätzt, von besonderm Anstande, großer Tapferkeit, Treue und Ergebenheit. Diese Leibwache versah den Dienst im Innern des Alcazars, und war mit Schwertern zu zwei Händen, Schildern und Streitkolben bewaffnet.

Prinz Abderahman Almudafar übernahm den Befehl über die Truppen gegen die Rebellen unter Aben Hafsun, und verwaltete sein Amt mit solchem Eifer, mit einer Thätigkeit und Rastlosigkeit, daß, seit er angefangen, die Insurgenten der Provinz zu verfolgen, diese es nicht mehr wagten, im offenem Felde gegen ihn zu erscheinen; wer ihm von den Rebellen in die Hände fiel, wurde entweder mit Lanzenstichen

durchbohrt oder enthauptet; und in der militärischen Mannszucht zeigte er sich ausserordentlich streng und unerbittlich, so zwar, daß er von seinen eigenen Leuten, wie von dem Feinde, gefürchtet wurde.

In Cordova wurde der Wali Obeidala ben Gamri ein Beschützer und Gönner des jungen Prinzen Abderahman, Sohns des Prinzen Muhamad el Mactul, und suchte das Herz des Königs und die Zuneigung der Xequen, Wazire, Walis und anderer Vornehmen für diesen Jüngling zu gewinnen.

Der Anstand und die liebenswürdigen Eigenschaften dieses Prinzen waren das Vergnügen von ganz Cordova, nur der König Abdala gab seine Gesinnungen nicht öffentlich zu erkennen, um seinen Sohn Almudafar nicht zu beunruhigen, doch hörte er die Lobeserhebungen seines Enkels mit vielem Wohlgefallen an.

Suleiman ben Wenasos der Berber war Befehlshaber über die afrikanische Leibwache des Königs, Wazir und Mitglied des Staatsraths, ziemlich bekannt wegen seiner Kenntnisse und Klugheit, und seines strengen, freimüthigen Characters. Aby ben Ahmed erzählt von diesem Wazir, er seye eines Tags in die Gesellschaft des Königs Abdala mit seinem langen dicken Bart*) gekommen; als ihn nun der König, der besonders guter Laune gewesen, erblickte, habe er ihm einige satyrische Verse hergesagt, in denen das Tragen eines übertrieben großen Bartes getadelt und lächerlich gemacht wird, auch dazu gesetzt: „Setz Dich Kleinbart!“ da habe der Wazir Platz genommen, aber ausser Stand, seinen Zorn über die Verse zu unterdrücken, dem Könige erwiedert: „Wenn wir Menschen doch nicht so erbärmlich wären, in unserer Thorheit die Palläste und Alcazare zu betreten, wie vieles Mißvergnügen, wie manche Erniedrigung würden wir uns ersparen; Eitelkeit und Thor-

*) Der Bart war unter den Arabern ein Zeichen von Ansehen und Freiheit; nur die Jugend in ihren Blütenjahren war vom Tragen des Barts ausgeschlossen, und noch heut zu Tage wird es den Sclaven nicht erlaubt, den Bart stark wachsen zu lassen; ein Muselmann, der verheirathet ist und schon Kinder hat, kann mit Ehren nirgends ohne Bart erscheinen.

Digitized by Google

hen verleiteten uns dazu; wir kennen nie Beweise genug von unserer Blindheit aufdecken, und werden auch nie genug gefunden haben, bis wir in dem engen Raume unseres Grabes endlich wieder frei werden; dort erst wird unsere Eitelkeit, werden unsere Luftgebilde aufhören, uns zu plagen." Nachdem er diese Worte gesprochen, habe er die Hand auf die Erde gesetzt, seye aufgestanden, und, ohne weitern Gruß oder Ehrenbezeugung, nach Hause gegangen. Den König verdroß dieser unhöfliche Abschied, und es vergingen mehrere Tage, ohne daß Aben Wenasos wieder erschien, weßhalb der König die Befehlshaberstelle ihm abnahm und einem andern gab. Nach Verlauf einiger Zeit erinnerte sich jedoch der König des Verstandes und des klugen Rathes des Wazir Aben Wenasos, und erklärte seinen Waziren, daß er ihn zu sehen wünsche; doch wußte er nicht, wie er ihm seinen Wunsch könnte wissen lassen. Da erbot sich einer der Wazire, Namens Muhamad ben Walid ben Ganim, und sagte zum Könige, wenn er Erlaubniß erhielte, so wolle er gehen, und hoffe, Wenasos werde kommen. Der König gab ihm die Erlaubniß, worauf ben Ganim sich in das Haus Wenasos begab, dort anklopfte und sich als einen Wazir des Königs anmelden ließ; denn es war Herkommen während der Regierung des Hauses Omeya in Spanien, daß ein Wazir nur das Haus eines Wazirs von gleichem Range betreten durfte. Lange, als ob man den Besuch geringschätze, kam keine Antwort, endlich ward der Eintritt gestattet und der Abgesandte in das Gemach Wenasos geführt, wo dieser auf seinem Polster sitzen blieb, ohne aufzustehen noch dem Eintretenden seinen Sitz anzubieten. Da sprach ben Ganim: „Was soll das bedeuten? weißt Du nicht, daß ich Wazir des Königs bin, wie Du? warum erhebst Du Dich nicht, und bietest mir nach gebührender Ehre Deinen Sitz nicht an?" darauf erwiederte Wenasos: „Das war in der verflossenen Zeit, während ich ein elender Knecht war, wie Du, jetzt aber bin ich ein Freigelassener, wie Du siehst." Ben Ganim konnte ihn nicht überreden, aus seiner übertriebenen Zurückgezogenheit wieder hervorzutreten, und meldete dem Könige den Hergang; dieser erklärte, daß es ihm

Digitized by Google

schmerzlich seye, einen so ehrwürdigen Bart, wie Wenasos, aus seinem Staatsrathe verloren zu haben.

In dieser Zeit ließ sich der Anführer der Rebellen des Gebirgs Elbira, Muhamad ben Adha Hamdani, in Hisn Novales nieder, weil er seit Beginn des Aufstandes in Uneinigkeiten mit den übrigen Rebellenhäuptern der Alpujarren gelebt, und geraume Zeit ohne Bestimmung im Lande herumgezogen war; die Einwohner der dortigen Gegend hatten ihn selbst darum ersucht, damit er sie gegen die Plünderungen und Bedrückungen der Banden in Schutz nehme. Dieser verständige Anführer brachte einen Verein von mehr als einhundert meistentheils durch ihre Lage befestigten Orte zu Stande, und überredete die vorzüglichsten Bewohner, sich dem Könige zu unterwerfen, welche ihn auch mit dem Auftrage, Verzeihung und Sicherheit zu erbitten, nach Cordova abschickten. Dort angekommen, empfing ihn der König sehr gut; allein es setzten sich seinen Unterhandlungen viele boshafte Hindernisse in den Weg, so daß er damit nicht so schnell zu Ende kam, als er gewünscht hatte; späterhin waren die Verhältnisse nicht von der Art, daß der König seinem Volke die Verzeihung und Sicherheit geben konnte, um welche es bat; denn das Unheil des Aufruhrs folgte bald nach, und man mußte die nämlichen, welche sich jetzt aus eigenem Antriebe unterwerfen wollten, wieder mit Gewalt der Waffen zum Gehorsam bringen.

Auch ein Rangstreit zwischen zwei Waziren des königlichen Staatsraths fand Statt. Muza ben Hodeira und Isa ben Ahmed ben Abi Obda behaupteten jeder: sein Sitz in dem Staatsrathe habe den Vorrang vor dem Sitze des andern; der König schlichtete diesen Streit, indem er erklärte, daß in dem Staatsrathe alle Sitze unter sich gleich wären, und nur der seinige einen Vorrang und Auszeichnung habe, und daß für den Fall eines Rangstreites schon sein Vater Amir Muhamad erklärt habe, daß die Araber aus Syrien den Veledi-Arabern vorgehen sollten.

Digitized by Google

67. Capitel.

Erziehung des Prinzen Abderahman. Tod des Königs Abdala seines Großvaters.

Von der Entwöhnung des Prinzen Abderahman an, welche in die Zeit des unglücklichen Todes seines Vaters, des Prinzen Muhamad, fällt, hatte man die größte Sorgfalt auf seine Erziehung verwendet; auf Anordnung seines Großvaters, des Königs Abdala, ertheilten ihm von der Kindheit an die berühmtesten Lehrer Unterricht; man las ihm den Alcoran vor, und ließ ihn dessen Lehren auswendig lernen; nachdem er acht Jahre erreicht hatte, ging man zum Unterrichte in der Suña über oder in der Wissenschaft von den Traditionsgeschichten zum Unterrichte in der Grammatik, der Dichtkunst, den arabischen Sprichwörtern, den Lebensbeschreibungen von Fürsten, der Staatsverwaltung und anderen menschlichen Kenntnissen: sodann lernte der Prinz reiten und mit Anstand ein Pferd regieren, das Bogenschießen, das Lanzenstechen, so wie die Anwendung aller Waffen- und Kriegskünste; in den letztern Gegenständen übte er sich von seinem eilften Jahre an. Wenn Prinz Abderahman mit andern Knaben spielte, betrachtete ihn der König so wonnetrunken, daß er alles Uebrige vergaß. Als der König einmal in solcher Zerstreuung nicht bemerkt hatte, daß die Nacht heranrückte und es bereits dunkel zu werden anfing, machte ihn sein Wazir und Befehlshaber der Leibwache, Abu Otman Obeidala ben Gamri, darauf aufmerksam, worauf der König, um sein Wohlgefallen über seinen Enkel zu erkennen zu geben und seine Zerstreuung zu rechtfertigen, folgende Verse sprach:

Nichts sind, mit meines Gemschens Augen
Verglichen, aller andre Glanz,

Digitized by Google

Und alle andern schönen Formen,
Da er allein nur lieblich ist.
Auf seinen Wangen blüht die Rose
Mit zarten Lilien untermischt,
Und einem Zweige junger Myrthen
Gleicht seines schlanken Körpers Wuchs.
Erblick' ich seiner Augen Zauber,
Dann find' ich keinen Unterschied,
Ob mir das Licht des Tages leuchtet,
Ob Nacht es schon geworden ist. *)

Im Jahre 299 (911) war eine große Sonnenfinsterniß, wobei die Sonne ganz trüb wurde; es war an einem Mittwoch, den neun und zwanzigsten des Monds Xawal, nach dem Gebete Alazar; viele Leute beeilten sich, in die Moschee zu kommen, um dem Gebete Almagrib beiwohnen zu können, weil es so finster wurde, daß man die Sterne sah; ungefähr nach einem Drittel einer halben Stunde fing es aber allmählig an, heller zu werden, dann ging die Sonne erst unter, und das Volk versammelte sich wie gewöhnlich zum Gebete.

In diesem Jahre starb zu Cordova der gelehrte Gebir ben Gäith von Libla, der bei den Söhnen des Haxem ben Abdelaziz Lehrer gewesen war, und wegen seiner besondern Kenntnisse in großem Rufe stand.

In diesem nämlichen Jahre 299 starb auch, zu Anfang des Monds Safar, die Sultanin Athara, Mutter des Königs Abdala. Der König hatte sie jederzeit sehr geliebt, verehrt und hochgeschätzt; ihr Verlust kostete ihn bittere Thränen. Er ließ ihr ein kostbares Grabmahl bauen, und ihre Leiche in dem Alcazar auf der Ruzafa beisetzen; ihre Beerdigung wurde mit großem Gepränge begangen.

Niedergeschlagen von diesem Augenblicke an, dachte König Abdala an nichts, als an seinen eigenen Tod, und

*) Damit will gesagt werden: der Glanz seiner Augen habe das Licht der Sonne ersetzt; er nennt ihn Gemschen (das spanische Original corzillo, d. h. Rehböckchen): dieser liebkosende Ausdruck ist in der Poesie und in den Sitten des Orients gebräuchlich.

Digitized by Google

ließ, in der Nähe der Gruft seiner Mutter, ein anderes Grabmahl errichten, wohin er einst begraben werden wollte. In dieser Zeit seiner Niedergeschlagenheit und tiefen Melancholie verfertigte er jene ascetischen Verse, die so reich an den lebendigsten Bildern sind, und also anfangen:

Hörst Du es nicht, das dumpfe Rauschen,
Als ob im Flug der Fittig schlägt?
Es ist der Zeitpunkt, der sich nahet,
Wo Deiner Hoffnung Glas zerbricht.
Siehst Du denn nicht, wie immer schneller
Die Welt zum Untergange eilt,
Und daß nichts bleiben kann hienieden,
Auf Erden nichts Beständ'ges ist?
So eilt die Zeit unaufgehalten,
Und sagt Dir nicht, wie sehr sie eilt;
Doch bringt sie Dich zum sichern Ende
Und hält sich unterwegs nicht auf.

Durch die fortwährende Traurigkeit und große Melancholie fiel Abdala in eine schwere Krankheit, verlor den Schlaf und Appetit, und nach einigen Fiebertagen bemerkte er das Herannahen des Todes; da ließ er seine Wazire und Walis versammeln, und ernannte zu seinem künftigen Nachfolger in der Regierung seinen Enkel Abderahman, Sohn seines ältern Sohns Muhamad; bei dieser Ernennung gab er zugleich seinem Sohne Almudafar den Auftrag, sich des jungen Abderahman anzunehmen, und ihn zu beschützen, als wenn er sein eigener Sohn wäre. Ein Jahr und einen Monat nach dem Tode seiner Mutter gab er in einem heftigen Fieberanfalle den Geist auf, und zwar im Anfange des ersten Rebie-Monds im Jahr d. H. 300, nachdem er fünf und zwanzig Jahre regiert und zwei und sechzig gelebt hatte. Er hinterließ eilf Söhne, und war ein guter König, der mitten unter den Unruhen und Mißhelligkeiten in allen Provinzen Spaniens den Muth nicht verlor; er war dabei in vortrefflicher Anführer seiner Truppen während des

Digitized by Google

Kriegs, und ein eben so großer Staatsmann, als treuer Beobachter seiner Verträge; aus diesem Grunde, und weil er nicht fortwährend Krieg mit den Christen führte, wurde er aber von den Fanatikern für tadelnswerth und für einen schlechten Muselmann gehalten.

68. Capitel.

Abderahman Anasir Ledinala.

Nach dem feierlichen Leichenbegängnisse des Königs Abdala wurde Abderahman, der Sohn des Prinzen Muhamad und Enkel des Königs Abdala, unter allgemeinem Jubel, am nämlichen Tage, den fünften des ersten Rebiemonds im Jahr 300 d. H. als König ausgerufen. Er hatt den Beinamen Abulmotaraf, und die Mutter, die ihn geboren, hieß Maria, eine Tochter christlicher Eltern. Abderahman stand in der Blüte des Lebens; denn er zählte kaum zwei und zwanzig Jahre; er besaß viele Anmuth, Schönheit und einen fürstlichen Anstand; seine Gesichtsfarbe war weiß und rosenroth, seine Augen blau, sein Blick sehr angenehm; aber über alle diese Eigenschaften ging die Güte seines Herzens und sein tugendhaftes Gemüth. Er besaß seltene Geistesgaben, größere Kenntnisse und Klugheit, als seine Jahre zu erwarten berechtigten, und war dabei sehr herablassend und im Gespräche unterhaltend. Alle diese Eigenschaften waren bei dem Volke bekannt, daher herrschte allgemeine Zufriedenheit und Freude bei dem Ausrufen und der Huldigung. Der Prinz Abderahman Almudafar, sein Oheim, liebte ihn, wie seinen eigenen Sohn, und war der erste, der ihm den Eid des Gehorsams ablegte; dieser Schwur wurde von Abderahman mit so unverkennbaren Zeichen inniger Liebe und Verehrung für seinen Oheim empfangen, daß den Umstehenden Thränen der Rührung entfielen.

Digitized by Google

Am nämlichen Tag der Huldigung setzte er den Cadi Muhamad ben Said ben Muza ben Hodeira, weil er mit großer Rechtschaffenheit gedient hatte, wieder in sein Amt ein. In allen Hauptmoscheen wurde die Chotba oder das öffentliche Gebet für den neuen König gehalten. Aus Liebe und Achtung für seinen Großvater legte sich Abderahman den Namen Abdala bei; und das Volk nannte ihn, wegen der großen Anhänglichkeit an ihn, und den Hoffnungen, die es auf seine Güte baute, Anasir Ledinala, das heißt Vertheidiger des göttlichen Glaubens, auch Amir Almumenin, das heißt Fürst der Gläubigen, auch legte es ihm noch andere Namen bei, die zu seiner Verehrung und Verherrlichung von Mund zu Mund gingen. Sein erstes Geschäft war, an die Unterdrückung der Rebellen, und Unterwerfung der Völker zu denken, die sich der königlichen Herrschaft entzogen hatten. Durch seine Leutseligkeit gelang es ihm, alte Feindschaften und Mißhelligkeiten beizulegen und die Beschwerden und geschworne Blutrache unter verschiedenen alten Familien aufzuheben, so gelang es ihm durch Sanftmuth und Klugheit die Herzen vieler Mißvergnügten zu gewinnen.

Als der König Abderahman Anasir seine Streitkräfte versammeln ließ, um die Rebellen zu verfolgen, strömte eine solche Menge von Waffenfähigen herbei, daß man bestimmen mußte, wie viele von ihnen unter jede Fahne aufgenommen werden durften, damit nicht alle der Feldarbeit und der Sorge für die Familien entzogen würden. Mit 40,000 Mann unter 128 Fahnen zog der König in die Provinz Toledo. Durch dieß Heer ließ er die Festungen besetzen, welche in der Gewalt der Rebellen gewesen waren. Hassun, ein Zusammentreffen befürchtend, zog sich in das östliche Spanien zurück, um mehr Truppen aufzutreiben, und mit Verstärkung zurückgekehrt, sich dem neuen Könige entgegenstellen zu können, in Toledo hatte er mittlerweile seinen Sohn Giafar, mit hinreichender Besatzung zur Vertheidigung der Stadt, und Vorräthen aller Art für eine langwierige Belagerung zurückgelassen. In der ganzen Provinz war diese feste Stadt die einzige, welche sich dem König

Digitized by Google

nicht unterwarf; alle andern Städte und Dörfer waren zum Gehorsam zurückgekehrt. Es schien dem Prinzen Almudafar gerathener, statt sich lange mit der Belagerung von Toledo aufzuhalten, seine Streitkräfte gegen den östlichen Theil Spaniens zu richten; und nach einigen Tagmärschen kam schon die Nachricht, daß Hassun mit einem zahlreichen Heer im Anzuge begriffen sey. Diese Nachricht kam unter den tapfern Feldherren und muthigen Truppen des Königs Abderahman sehr erwünscht. Sein Oheim leitete die Schlachtordnung, und übernahm den Oberbefehl für den Fall einer Schlacht. Den Vortrab führte er selbst an, dem König übertrug er das Haupttreffen, den rechten Flügel dem Wali Abderahman ben Badr, den linken Flügel dem Wali Gehwar ben Abdala el Hezami, die Nachhut und die Reserve dem ehrwürdigen Greise Obeidala ben Gamri. Hassuns Heer übertraf das königliche in der Anzahl, stand ihm aber an Waffen und Reiterei nach, dagegen waren seine Feldherren die kriegserfahrensten, tapfersten Männer aus dem östlichen Spanien und aus den Gebirgen von Tadmir und Elbira.

Beide feindliche Heere trafen sich in einer geräumigen für die Gräuel einer Schlacht gut gelegenen Ebene zusammen. Die Vorposten lieferten zuerst einige leichte Scharmützel, und nachdem sie sich gegen ihre Haupttreffen zurückgezogen hatten, griffen beide Heere, als ob es wäre verabredet gewesen, sich zu gleicher Zeit unter fürchterlichem Schlachtgeschrei, und Geschmetter der Hörner und Trompeten an. Lange Zeit blieb das Gefecht zweifelhaft, bis die Uebermacht der Reiterei Abderahmans die Truppen Hassuns durchbrach, und der Tapferkeit und Ausdauer ihrer Anführer ungeachtet in Unordnung brachte. Gegen Sonnenuntergang waren die Sieger Herren des von Todten und Verwundeten überfüllten Schlachtfelds. In der folgenden Nacht zogen sich die Trümmer des geschlagenen Heers zurück, nachdem sie siebentausend Menschen in jenen gräßlichen Ebenen hatten liegen lassen: aber auch von Seiten des königlichen Heers war der Verlust beträchtlich, er wird auf drei-

Digitized by Google

tausend Mann angegeben, denn die Feinde fochten sehr tapfer, und waren mit dem Gebrauche der Waffen sehr gut bekannt. Hassun zog sich nach Hisn Conca und andern Festungen jener Gegend zurück.

Der Anblick des Schlachtfeldes erfüllte den König Abderahman mit Entsetzen. Mußte so viel muselmännisches Blut verspritzt werden, da der Islam noch andere Feinde in Spanien und an den Grenzen dieses Landes hatte, und noch anderes vergossene Blut um Rache schrie! Die Verwundeten beider Heere befahl der König mit gleicher Sorgfalt zu behandlen und zu pflegen.

Nach diesem Sieg kehrte der König Abderahman, begleitet von den andalusischen Feldherren und seiner Leibwache, nach Cordova zurück, sein Oheim der Prinz Almudafar hingegen führte den Krieg gegen den Rebellen Hassun fort. In diesem Feldzuge wurde die ganze Provinz Toledo von der Abdachung des Azarrat gegen Mittag bis in das Land Tadmir, unterworfen, und der Rebelle Hassun durfte sich nicht getrauen, aus seinen festen Felsennestern herabzukommen.

Im Jahr 302 d. H. ließ der König Abderahman Anasir das Gepräge auf Gold- und Silbermünzen verändern; seine Vorgänger hatten bei dem Ausprägen der Münzen den nämlichen Fuß und die nämliche Form des Geldes der Califen von Damascus beibehalten, der einzige Unterschied zwischen den spanischen und morgenländischen Münzen lag in der Angabe des Orts und der Zeit ihrer Ausprägung, sowohl bei den Dinaren oder Goldmünzen, als bei den den Dirhamen oder Silbermünzen, und den Feluzen oder kleinen Kupfermünzen. Abderahman ließ auf die eine Seite der Münzen seinen Namen nebst seinen Titeln, und auf die andere das Glaubensbekenntniß an einen einzigen Gott, und die Absendung des Propheten setzen, als Einfassung Ort und Jahr, wann und wo die Münze geschlagen wurde. In seinem Titel auf diesen Münzen nahm er die Benennung Imam oder Fürst der Gläubigen auf, wie es die Califen des Orients thaten.

Digitized by Google

In diesem Jahr 302 starb zu Sevilla, seiner Vaterstadt, der gelehrte Ibrahim ben Ahmed ben Maad, ein Mann von großem Ansehen in jener Stadt; er war ein Neffe des berühmten Saad ben Maad, und hatte von demselben Unterricht in allen Zweigen der Wissenschaft erhalten. Ebenso starb in diesem Jahr zu Zaragoza Casim ben Thabita ben Hazami Adsi: er hatte Afrika, Aegypten und Syrien bereiset, an allen Orten die berühmtesten Lehranstalten besucht, und mit den vorzüglichsten Weisen jener Zeit Umgang gehabt. Nach seiner Rückkunft wurde ihm verschiedenemale das Amt eines Cadi der Aljama von Zaragoza angeboten, er verweigerte zwar immer die Annahme; sein Vater, einer der Vornehmsten in der Stadt, setzte ihm aber dergestalt zu, diesen Posten zu übernehmen, daß sich sein Sohn nur drei Tage Bedenkzeit ausbat, um sich dem väterlichen Wunsche gehorsam zu zeigen, als er am letzten dieser anberaumten drei Tage auf eine Art starb, die ihm Gott nicht vorgezeichnet hatte. Wer ihn kannte und mit ihm Umgang hatte, mußte ihn hochachten. Er war geboren den zwanzigsten Dylhagia des Jahrs 247 d. H.

69. Capitel.

Feldzug des Königs Abderahman Anasir in dem mittäglichen Spanien.

Während Prinz Almudafar in dem östlichen Spanien den Krieg gegen den Aufrührer Hassun fortsetzte, wollte der König Anasir die Provinzen des mittäglichen Spaniens durchreisen, und die Alaraber in den Gebirgen von Elbira und Samontan, welche den Bewohnern jener Gegenden keinen Augenblick Ruhe ließen, zum Gehorsam zurückbringen. Auf diesem Zuge begleiteten den König die Truppen von Cordova, und ein Theil seiner Leibwache. Die alleinige

Digitized by Google

Gegenwart des Königs machte eben so viele Eroberungen, als die Gewalt der Waffen nur immer hätte bewirken können; denn sobald sich die zahlreichen Ortschaften dem Könige unterworfen, verlangten deren Einwohner Waffen, um sich und ihre Gegend vor Rebellen und Banden zu sichern, und die Gewalt und das Ansehen des Königs aufrecht zu halten. Weil der König sie sämmtlich sehr liebreich aufgenommen hatte, so wurden sie ihrem Herrn dermaßen zugethan, daß die Tapfersten unter ihnen sich an das königliche Lager anschlossen, und in allen Gefahren und Mühseligkeiten des Krieges vorangeschickt zu werden wünschten. Die vornehmsten Anhänger Hassuns, welche in diesen Gegenden hausten, unterwarfen sich freiwillig dem Könige Anasir, welcher von angeborner Herzensgüte geleitet sie gut aufnahm, und nach Umständen verwendete, ihren Aufruhr und das von ihnen über das Land gebrachte Elend vergaß, nur nach dem Frieden des Volkes trachtend, um durch den heilsamen Einfluß desselben alles Unheil und Verderben, welches der Bürgerkrieg veranlaßt, wieder gut zu machen und den Zwiespalt unter den Stämmen beizulegen.

Unter den Vornehmsten, die sich dem Könige unterwarfen, war der Wali Ahmed ben Muhamad ben Adha Hamdani, Anführer der Rebellen des Gebirgs von Elbira. Der König nahm ihn gnädig auf, und übertrug ihm die Stelle eines Alcaiden von Alhama, eines sehr festen Platzes jener Gegend; ebenso fand sich ein edler Xeque ein, um dem König Anasir seinen Gehorsam anzubieten, er hieß Obeidala ben Omeya und hatte Cazlona in seiner Gewalt und folgte den rebellischen Fahnen Hassuns; in Berücksichtigung der edlen Geburt dieses Mannes und seiner Tapferkeit ernannte ihn der König zum Wali von Jaen. Nachdem der König auf diese Art alle Bezirke von Elbira besucht, nirgends Widerstand gefunden, die mächtigsten Anführer der Rebellen zum Frieden, und mit ihnen mehr als zweihundert feste Plätze zur Unterwerfung gebracht hatte, kehrte er nach Cordova zurück, wo er die Xequen und Alcaiden seiner Begleitung auf diesem Zuge sehr zufrieden entließ. Sein Einzug in Cordova war

Digitized by Google

für die Einwohner eine Veranlassung zu allgemeinem Jubel und öffentlichen Festlichkeiten.

In diesem Jahr 303 d. H. starb zu Toledo der Cadi der Aljama dortiger Stadt, Isshac ben Dhezame, ein Mann von großer Rechtschaffenheit und lobenswerthem Lebenswandel: kurz darauf in der nämlichen Stadt der edle Teque Ismail ben Omeya, berühmt wegen seiner besondern Freigebigkeit; sein Tod erregte allgemeines Leidwesen in der Stadt, deren sämmtliche Einwohner der Bahre folgten.

Mahedi, welcher in diesem nämlichen Jahr in Afrika einen Aufstand erregt hatte, legte dort den Grund zu einer Stadt, die er nach seinem Namen Almahedia nannte; während seiner Reise längs den Küsten Afrikas hatte er nämlich ein Stück Land, oder eine durch eine schmale Landenge mit dem festen Land, ungefähr wie die Hand des Menschen mit dem Arm, zusammenhängende Halbinsel entdeckt, und ließ nunmehr dort eine Stadt mit Festungswerken, Thürmen und Mauern erbauen. Ihre Thore waren von Metall und jedes derselben wog einhundert Zentner. In diese Stadt verlegte Mahedi seinen Hof; die Erbauung derselben begann an einem Sonnabend den fünf und zwanzigsten des Dylcada im Jahr 303 d. H. Nachdem dieß Werk vollendet war, sprach Mahedi: Nunmehr kann ich sicher in Afrika leben!

70. Capitel.

Anordnungen des Königs zur Sicherheit der Küsten Spaniens.

Im Jahr d. H. 305 (917) während der König Abderahman Anasir in Cordova damit beschäftigt war, seine dortigen Paläste mit neuen Werken der Pracht und Bequemlichkeit zu versehen, bekam er Nachrichten von den Walis an den

Digitized by Google

Küsten des mittelländischen Meeres, daß die Afrikaner und sogar die Alaraber von Sanhaga und Masamuda angefangen hätten, die Küsten Spaniens und dessen Inseln mit Seeräuberei zu beunruhigen, daß die im Aufstand begriffenen Prinzen von Barca und Afrika viele Schiffe zusammengebracht hätten, und nicht nur in Sicilien ans Land gestiegen, sondern auch so verwegen gewesen, in Calauria auszuschiffen, in das Innere des Landes zu dringen, und dort eine Menge von Beute und Gefangenen fortzuschleppen; da ließ der König den Wali Ocaila mit einer beträchtlichen Flotte unter Segel gehen, um an den Küsten Spaniens zu kreuzen, und dieselben zu beschützen. Nach Majorica schickte er den Feldherrn Gafar ben Otman Mustafa Abulhasan ben Casila, einen Sevillaner, der die dortigen Meere genau kannte; und in allen Schiffswerften Spaniens ließ er unverzüglich große Barken erbauen, um sich den Afrikanern zu widersetzen.

Die Haupteinnahme und Aufsicht über die Gefälle des Azaque übertrug der König dem Toledaner Wahib ben Muhamad, einem in der Verwaltung und Verrechnung der öffentlichen Einnahmen sehr bewanderten Mann, zu dessen Gehilfen die Alcatiben Muza ben Chair und Aben Badr ernannt wurden.

In dem Mond Zawal dieses nämlichen Jahrs 305 brach auf dem Platz von Cordova eine schreckliche, schnell um sich greifende Feuersbrunst aus, welche die Gebäude des ganzen Marktes verzehrte; zum Glück für das Leben der Einwohner war der Brand sehr früh in der Nacht ausgebrochen, doch gingen sehr viele Reichthümer zu Grund, und das Feuer wüthete mehrere Tage hindurch. Nach diesem Vorfalle ließ der König den abgebrannten Platz weit solider und schöner wieder neu aufbauen, und bestimmte den Ertrag der Einnahmen aus der ganzen Provinz zu diesem Bau. Im nämlichen Jahr brannten die Vorstädte von Mekinesa im Guf oder Norden Spaniens nieder, darum erhielt das Jahr den Namen Feuerjahr, denn auch der Platz zu Fez, und zu Tahart, der Hauptstadt Zeneta's, wurden ein Raub der Flammen.

Digitized by Google

In dieser Zeit befand sich unter den vier Cadis oder Richtern unter den obersten Cadi zu Cordova, Sohaib ben Munia, ein Andalusier; dieser war ein Weintrinker, gehörte zu der Secte von Iraca, und führte auf seinem Siegel folgende Inschrift, "Ye Alimê cul gaib, cun wusê bi Sohaib„ d. h. „O du der alles weis, seye dem Sohaib gnädig." Da er sich nun eines Tages bei dem Hagib Muza ben Hodeira ein wenig im Wein übernommen hatte, entwendete ihm die Gesellschaft das Siegel, und zerstörte an einigen Stellen den obern Theil der Inschrift, daß diese nunmehr also lautete: „Ye Alimê cul abib, cun wusê bi Sohaib". d. h. „O du der alle dem Wein Ergebene kennst, seye dem Sohaib gnädig". Davon bemerkte jedoch der Cadi nichts, und bediente sich des Siegels fort wie vorher, bis einige seiner Fertigungen mit diesem aufgedrückten Siegel in des Königs Hände kamen, der die Inschrift bemerkte und zu dem Cadi sprach: „Sohaib, du trinkst Wein, dein eigenes Siegel bekennt es"! Da veränderte der Cadi die Gesichtsfarbe, betroffen, daß sein eigenes Siegel die Schuld an den Tag lege, und erwiederte: „Herr ich weiß nicht wie dieß zugeht, aber ich hoffe, Gott wird mir meinen Fehler verzeihen, und auch du werdest Nachsicht mit mir haben. Der König ergötzte sich über den fein ausgesonnenen Streich, der dem Cadi gespielt worden war.

Während der König Abderahman Anasir zu Cordova mit den vorgenannten Anordnungen beschäftigt war, empfing er Berichte seines Oheims des Prinzen Almudafar, von den über die Aufrührer erfochtenen Vortheilen, wie sich dieselben von allen Seiten in die Gebirge flüchteten, und in keinem bewohnten Orte mehr zu erscheinen wagten, daß ihr elender Zustand sie in den höchsten Gebirgen aufreibe und Mitleiden errege, daß es aber, um dem Volke vollkommene Ruhe und Sicherheit zu verschaffen, nunmehr der geeignete Zeitpunct sey, die Rebellen gänzlich auszurotten, und zu diesem Ende die Kriegsfähigen aus dem Lande Tadmir zusammenzuziehen, um den so glücklich begonnenen Krieg, ohne Rücksichten

Digitized by Google

der Milde und übel angebrachter Menschlichkeit *) zu beenden.

71. Capitel.

Zug des Königs Abderahman nach seinen Städten Murcia, Valencia, und Zaragoza.

Einverstanden mit den Ansichten und dem Vorhaben seines Oheims schickte König Abderahman Befehle an die Alcaiden der verschiedenen Bezirke des Landes Tadmir und Valencia, daß sie nach eingetretenem Frühling ihre Reiterei und andere waffenfähige Mannschaft bereit halten sollten, um die Provinz zu durchstreifen, und jene Orte vollends zu unterwerfen, die noch in der Gewalt der Empörer sich befänden. König Anasir selbst brach mit der andalusischen Reiterei in das Land Tadmir auf, und kam in die Städte Murcia, Auriola, Lorca und Kenteda, allerorten wurde er unter dem Jubel des Volkes empfangen, und die vornehmsten Einwohner dieser Städte wären ihm entgegen gegangen, um sich die Erlaubniß auszubitten, seinem Heere folgen zu dürfen. Von hier besuchte der König die Küstenstädte Elche, Denia, Kativa und Valencia, in der letztern verweilte er einige Tage, von da zog er über Murbiter und Nules nach Tortosa, ebenfalls überall mit der größten Freude aufgenommen. Von Tortosa sich an dem Ebro aufwärts wendend, kam er nach Alcanit, in welcher Stadt er sich einige Zeit aufhielt, um die Abgesandten mehrerer Orte zu empfangen, welche ihren Gehorsam und ihre Unterwerfung anzubieten dort zu-

*) Dieß bezieht sich auf die Maximen und Kriegsgebräuche, welche die Araber von Aly, einem Vetter Mahomads erhalten hatten. Darin war, bei einem Krieg unter Muselmännern verboten, den geschlagenen Theil weiter als bis zu einer Cora d. h. einem Bezirk zu verfolgen, die Flüchtlinge außerhalb des Schlachtfeldes niederzumachen, und einen bewohnten Ort länger als einige Tage streng einzuschließen.

Digitized by Google

sammengekommen waren. Von hier aus rückte er mit einem zahlreichen mächtigen Heere vor Zaragoza. Obschon in dieser Stadt eine Menge Anhänger des Rebellen Calib Aben Hassun lebte, so erklärte sich doch das Volk und der bessere Theil der Einwohner für ihren König Abderahman Anasir. Die jungen Leute der Einwohnerschaft öffneten die Thore und kamen dem Könige entgegen, um sowohl ihre Dienste anzubieten, als die Unterwerfung der Stadt zu erklären. Der König bezeigte sich sehr gnädig gegen sie. Bald erschienen auch die vornehmsten Xequen und Einwohner der Stadt vor den Thoren, um ihm in größter Unterwürfigkeit die Stadtschlüssel zu überreichen. Darüber sehr erfreut ließ der König, allen Anhängern Hassuns, welche sich in der Stadt aufhielten, Gnade und Verzeihung ankündigen, wenn sie sich innerhalb einer bestimmten Frist als treue Unterthanen melden würden; nur waren dabei Hassun und dessen Söhne ausgenommen, von welchen der König eine besondere Unterwerfung und Gewährleistung verlangte. Den folgenden Tag, der für die ganze Stadt ein Fest- und Freudentag war, rückte der König mit der Blüte seiner Reiterei in Zaragoza ein, und stieg in dem Alcazar ab, wo er verweilte, weil ihm die schöne Lage der Stadt und ihre reizenden Umgebungen besonders gefielen.

Während seines Aufenthalts in dieser Stadt kamen zwei abgesandte Alcaiden des Aben Hassun mit Friedensvorschlägen unter gewissen Bedingungen an. Der König empfing sie ohne Gepränge oder Ceremonien in seinem Lager an dem Ufer des Ebro, wo der Alcaide von Medina Fraga, als der Aelteste von den Abgesandten, ganz unumwunden erklärte: „Der Amir Hassun wünsche mit dem Könige Abderahman Frieden zu schließen, es schmerze ihn als einen guten Muselmann, so vieles Blut wegen innerlicher Uneinigkeiten vergießen zu sehen, er lasse daher den König ersuchen, ihm für sich und seine Nachkommen den ruhigen Besitz des östlichen Spaniens zu verwilligen; wenn der König diese Bedingung einginge, so würde Hassun die Vertheidigung der dortigen Grenze übernehmen, und dem Könige im Fall des Bedarfs auf Verlan-

Digitized by Google

gen Hilfstruppen stellen, auch unverweilt die Stadt Toledo und Huescar, und alle Festungen, die noch in seiner Gewalt wären, übergeben. König Abderahman gab hierauf zur Antwort: „Die Abgesandten sollten es nur seiner ausserordentlichen Geduld zuschreiben, daß er von einem Rebellenanführer, von einem Stifter der Empörungen, Vorschläge zum Frieden, in der Art, wie ihn Fürsten unter sich abschließen, angehört, und die Abgeschickten nicht sogleich auf Pfähle habe spießen lassen; sie sollten zu ihrem Anführer zurückkehren und demselben bekannt machen, daß er, wenn er binnen einem Monate dem Könige, seinem Herrn, nicht Gehorsam leiste, nach Abfluß dieser Frist, zu keiner Zeit und unter keiner Bedingung mehr, würde Gehör finden.“ Mit diesem Auftrage entließ er die Alcaiden.

Nachdem König Abderahman das Nöthige wegen der Regierung in Zaragoza angeordnet hatte, kehrte er nach Cordova zurück, und besuchte auf dieser Rückreise mehrere Städte im Innern Spaniens. Prinz Almudafar dagegen blieb in Zaragoza zurück, um den Krieg an der Grenze zu leiten.

Die strenge Antwort des Königs hatte indessen den Rebellen Haffun nicht niedergeschlagen: auf die Beständigkeit seiner Anhänger, seine Verbindungen mit den Christen von Afranc und in den Gebirgen bauend, bereiste er seine Städte, ermuthigte seine Söhne, welche bereits glaubten, das Glück habe sie verlassen, und schickte einige der kühnsten Banden in die Provinz Toledo, um dort und in der Stadt selbst die Hoffnungen seiner Anhänger fortwährend aufrecht zu erhalten.

72. Capitel.

Expedition in das Gebirg von Elbira.

Als der König Abderahman Anasir bei Cordova angelangt war, kamen sämmtliche Einwohner der Stadt zum

Digitized by Google

Willkomm entgegen; sein Einzug geschah unter allgemeinem Jubel. Kurze Zeit nach der Rückkunft des Königs trafen Berichte über neue Bewegungen unter den Banden und Rebellen des Gebirgs Elbira ein. In jenem Bezirke waren mehr als einhundert Ortschaften dem Muhamad ben Adha Hamdâni unterworfen, der unter den dortigen Einwohnern den Namen Asomor, d. h. ein Abkömmling aus einer alten und tapfern Familie, führte. Schon zu Anfang der Empörung der Araber und Maulidinen jener Gebirgsgegend war er einer der besten Bandenführer gewesen; durch kluges und leutseliges Benehmen hatte er sich vor allen andern ausgezeichnet, so daß die Bewohner Schutz und Vertheidigung gegen die Gewaltthätigkeiten und Raubsucht jener wilden Gemüther in ihm fanden. Während der letzten Zeit des Königs Abdala hatte dieser Wali die Bewohner des Elbira-Gebirgs dahin gebracht, dem Könige ihre Unterwerfung anzubieten; bei dem frischen Andenken des kaum erlittenen Unheils fand sein Vorschlag damals keinen Widerstand, er wurde sogar mit dem Auftrage, die Unterwerfung dem Könige zu melden, nach Cordova geschickt; allein das traurige Verhängniß dieses Landes wollte, daß König Abdala nicht mehr dazu kam, die Unterwerfung anzunehmen, Asomor kehrte also in die Gebirge zurück, wo er sich unter dem Volke in einem Schatten von Ansehen erhielt, übrigens eine gute Regierung führte. Gewöhnt an die Unabhängigkeit und Freiheiten unter der gelinden Regierung ihres Amirs, der nur geringe Abgaben verlangte, befand es sich ganz gut, und dachte nicht daran, sich dem neuen Könige zu unterwerfen, obgleich der Wali Asomor bei dem Könige gewesen war, um ihm seinen Gehorsam zu bezeigen, von ihm auch eine gute Aufnahme, und die Alcaiden-Stelle von Alhama erhalten hatte.

Auf Befehl des obersten Einnehmers der Abgaben des Azaque, Wahib ben Muhamad, war ein Wazir mit einer Abtheilung Soldaten in die dortige Provinz geschickt worden, um die Rückstände einzutreiben; dieser Wazir, unbekannt mit den Gesinnungen und Verhältnissen der an den Gehor-

Digitized by Google

sam wenig gewöhnten Eingebornen, behandelte sie mit übertriebener Strenge, indem er seinen Soldaten die ungeeignete Erlaubniß gab, die Schuldner in ihren Häusern aufzusuchen, um sie zum Bezahlen zu nöthigen, auch wie mit Aufrührern und Flüchtlingen gegen sie verfahren ließ. Da vergaß das Volk seine dem Könige schuldige Treue, und fiel, verleitet von Wuth und Rachsucht, über die Truppen her, von denen der größte Theil ermordet wurde. Nach dieser Gewaltthat griff Alles zu den Waffen, rief den Wali Ahmed ben Muhamad Hamdani, seines Widerstrebens ungeachtet, zum Anführer und Vertheidiger auf, weil sie sonst niemand hatten. Muhamad ließ demnach die Städte Baza, Bogiana, Albuchera, Tagela befestigen, und andere Festungen, in der Hoffnung, sich bei der Unzugänglichkeit der Gegend halten zu können, in Vertheidigungsstand setzen. Aufgebracht über den Ungehorsam und Aufruhr dieses Volkes, noch mehr aber über die Treulosigkeit Asemors, beschloß der König Abderahman Anasir, diesen Frevel zu bestrafen, die Unruhen zu ersticken, und die übrigen treu gebliebenen Orte vor der Raubsucht und Bedrückung der Rebellen in Schutz zu nehmen; er brach demnach mit der Reiterei von Cordova, und mit den Truppen von Ecija, Bolcuna und Algafdat auf; diese Anstalten wurden in solcher Schnelligkeit getroffen und ausgeführt, daß den Rebellen kaum Zeit genug übrig blieb, sich in die unzugänglichsten Felsschluchten und Höhlen zu verschlupfen. Die bedeutendsten Festungen, als Baza und Bogiana, wurden alsbald von den königlichen Truppen besetzt, und da sich die Rebellen von keiner Seite her blicken ließen, so begab sich der König nach Jaen; dieß war Donnerstags den vierzehnten des Monds Taban im Jahre d. H. 306 (918).

Bei dieser Gelegenheit wurde dem Könige in genannter Stadt der berühmte, dort gebohrne, Dichter Aglab ben Zoaibi vorgestellt; der Verstand dieses Mannes und seine zierlichen Gedichte gefielen dem Könige Abderahman Anasir dermaßen, daß er ihn mit sich nach Cordova nahm, zu seinem Vertrauten machte, und ihn seinen Dichter nannte.

Digitized by Google

Zuletzt wurde der König es überdrüssig, auf Verbrecher in den Gebirgen länger Jagd zu machen, zumal da ihm der Krieg gegen Räuberbanden auch nicht ehrenvoll dünkte; er kehrte daher, nachdem er in Jaen einige Tage gerastet, und dem Wali von Jaen, Labi ben Obeidala, die Beendigung dieses Krieges aufgetragen hatte, nach Cordova zurück.

Nach seiner Rückkehr von dem Zuge in die Alpujarren, und seiner Ankunft im Alcazar zu Cordova, erhielt König Abderahman Nachrichten von seinem Oheime, dem Prinzen Almudafar, über die Vortheile, welche dieser über die Rebellen an der Grenze erfochten hatte, und über den Tod ihres Anführers, Omar ben Hassun, welcher in seinen Söhnen, Suleiman und Giafar, die Erben seiner Tapferkeit und hartnäckigen Widersetzlichkeit hinterlassen hätte. Abderahman dankte dem allmächtigen Gott, daß er die Zahl der Feinde des Friedens unter den Muselmännern verringert habe.

Abderahman, ließ in Cordova und in andern Städten Spaniens mehrere Moscheen erbauen, die Städte Cordova und Sevilla mit Brunnen aus kostbaren Marmorsäulen verschönern, und die große Brücke über den Quadalquivir herstellen; mit der Leitung und Aufsicht über diese Werke, so wie über die königlichen Alcazare, war sein Wazir Nasar Abu Otman beauftragt, welchen der König sehr hochschätzte und vor allen andern in dem Staatsrathe, wegen seines Edelmuths und seiner vielen Kenntnisse, auszeichnete.

Im Jahre 307 d. H. (918) wüthete in Spanien und Almagreb eine große Pest, welche eine zahllose Menschenmenge wegraffte, so daß man die Todten nicht mehr alle begraben konnte. In Spanien und Afrika waren öffentliche Bet- und Bußverrichtungen angeordnet, und viele Menschen verließen die Moscheen nicht, um die Barmherzigkeit Gottes anzuflehen. In Almagreb und einem Theile von Andalusien richtete ein gewaltiger Sturm großen Schaden an, indem er eine Menge der größten Bäume entwurzelte und Häuser niederriß. In diesem Jahre starb zu Cordova Ismail ben Bozair, Vor-

Digitized by Google

stand der Priester bei der dortigen Aljama; er wurde unter großer Leichenbegleitung in der Machora oder der Myrthengruft in der Vorstadt beigesetzt. Zur nämlichen Zeit ernannte König Abderahman Anasir den Chalaf ben Hamid Caneni, d. h. von Canena, einen wegen seiner Tugend und Weisheit hoch berühmten Mann, zum Cadi von Sidonia.

Mittlerweile hatten die Rebellen aus dem Gebirge Elbira es wieder gewagt, unter Anführung Asomors, ihre Bergfestungen zu verlassen und in den Ebenen aufzutreten. Der Wali von Jaen zog gegen sie, und schlug sie in einem blutigen Scharmützel; hierauf lockten die Rebellen, sich in verstellter Flucht zurückziehend, die königlichen Truppen durch eine Schlucht in ein mit dicken Waldungen bewachsenes und umgebenes Thal, dort lag eine andere Schaar der Rebellen versteckt, und griff die vordersten der anrückenden königlichen Truppen an, deren übriger Theil wollte sich vorsichtiger Weise zurückziehen, wurde aber von einer Abtheilung Rebellen verfolgt, und obschon es mehreren königlichen Truppen gelungen war, zu wechselseitiger Unterstützung sich wieder zu vereinigen, so wurden sie am Ende doch niedergeworfen und erlitten einen gräßlichen Verlust; denn nur wenigen gelang es, sich mit dem Schwerte einen Weg durch die hartnäckigen, von allen Seiten andringenden Horden zu bahnen, und ihrer Grausamkeit zu entkommen. Diese Niederlage und anderes Mißgeschick, das die Truppen von Jaen traf, wurde verheimlicht oder doch geringer angegeben, und blos gesagt: der Krieg werde mit wechselndem Erfolge geführt; allein die Rebellen wurden mit jedem Tage hartnäckiger in ihrer Widersetzlichkeit, und befestigten ihre Ortschaften.

An der östlichen Grenze hatte inzwischen Prinz Almudafar mehrere Orte und feste Plätze eingenommen; in einem Gefechte in der Gegend von Lerida, im Jahre 308 d. H. blieb Abdelruf ben Omar Casati, einer der vornehmsten aus Lerida; sein Verlust that dem Prinzen Almudafar sehr wehe; denn dieser Mann stand in dem ganzen dortigen Grenzlande, seiner Tapferkeit wegen, in großem Ansehen. Bei jener Gelegenheit bemächtigte sich Prinz Almudafar der Städte Medina,

Digitized by Google

Fraga und Mequineza, in deren Besitz bisher die Rebellen gewesen waren, und zog von da nach Montixon, welches der Wali Jshac ben Jbrahim Oeaili im Gehorsam erhalten hatte.

Dagegen fuhren die Rebellen in dem Gebirge Elbira fort, täglich neue Vortheile zu erringen, so daß sich der Wali von Jaen Lebi ben Obeidala, genöthigt sah, die Alcaiden von Bulcona und Algasdat und den Wali Jshac ben Jbrahim ben Sacr Oeaili um Hilfe zu bitten, der im Jahre 309 d. H. zu ihm stieß. Geraume Zeit hatten die königlichen Truppen mit abwechselndem Glücke den Krieg gegen Asomor geführt, als dieser sie in einem Treffen aufs Haupt schlug, und den erfochtenen Vortheil schnell benutzend, Jaen und andere feste Plätze der Provinz durch Ueberrumpelung wegnahm. Der Wali Jshac Oeaili brachte diese Unglücksbotschaft nach Cordova, und erzählte dem Könige die nähern Umstände des Ereignisses. Abderahman empfing den Wali mit aller Ehre und eben so gnädig, als wenn der ehrwürdige Xeque gekommen wäre, um die Nachricht von einem Siege, oder der Eroberung oder Unterwerfung jenes Landes zu überbringen. Hierauf befahl der König, dieser Greis solle zu Cordova bleiben, um dort auszuruhen, wie es sich für seine Jahre und grauen, ehrwürdigen Haare wohl zieme, schickte Sendschreiben aus an die Alcaiden des Landes Tadmir, um die dortigen Truppen zusammenzuziehen, und nahm sich vor, in eigener Person den Krieg zu beendigen.

In diesem Jahre starb der Hagib des Königs Abderahman, Jsmail ben Badre, der nämliche, welcher das Lob ausgezeichneter Männer geschrieben hat; diese Stelle besetzte der König durch den Cadi Muhamad ben Said ben Muza, einen sehr gelehrten von dem Könige geliebten Mann, welcher das Zutrauen Abderahmans in einem so hohen Grade gewann, daß, wie sich der Wazir Abdelmelic ben Gehwar ausdrückte, es nicht glaublich seye, und wohl schwerlich wieder geschehen werde, daß ein so ernster, verschlossener Minister, wie dieser Muhamad, sich das Herz seines Gebieters in solchem Maaße zuwenden könne. Zur nämlichen Zeit genoßen die Achtung

Digitized by Google

und Gunst des Königs Abderahman die gewandten und gelehrten Ritter, Hasan ben Hasan Abu Aly, genannt Sonat, ein Mann von großer Bildung und Geschicklichkeit, und Saadon ben Omar von Raya; beide haben in den zierlichsten Versen das Lob des Königs Abderahman Anasir besungen.

Nachdem die Truppen aus Cordova und dem Lande Tadmir versammelt waren, brach der König gegen Jaen auf; vor dessen Belagerung säumten aber die Rebellen nicht, es zu verlassen und ihre Zuflucht in den Bergen zu suchen; der König ließ ihnen von allen Seiten nachsetzen; ein Theil derselben versteckte sich in die Gebirgshöhlen und Abgründe, ein anderer warf sich in die Festung Alhama, welche der Rebellenanführer Asomor mit allen Vorräthen und Vertheidigungsanstalten versehen hatte. Die vortheilhafte Lage dieses Platzes, die Tapferkeit und Beharrlichkeit der Einwohner machten die Belagerung dieser Festung sehr beschwerlich und langwierig; allein der König Abderahman Anasir war fest entschlossen, die Belagerung nicht eher aufzuheben, als bis er den Kopf des treulosen Asomor zu seinen Füßen werde gesehen haben. Täglich gab es hitzige Gefechte, die Belagerten vertheidigten sich mit verzweifeltem Muthe. Nachdem man aber durch Holzblöcke und Feuer einen Theil der Festungswerke und der mit Thürmen versehenen Mauern zerstört hatte, ward die Festung, unter einem schrecklichen Gemetzel von beiden Seiten, mit Sturm weggenommen und der kleine Rest der Besatzung, der noch am Leben angetroffen wurde, niedergemacht; der größte Theil kam im Gefechte um. Unter den Leichen wurde Asomor schon halbtodt und mit Wunden bedeckt, daß man ihn kaum erkennen konnte, gefunden; nachdem er vor den König gebracht worden war, ließ dieser ihn enthaupten, und schickte den Kopf mit der Nachricht von diesem Siege nach Cordova. Diese Begebenheit fällt in den Anfang des Jahrs 311 d. H. oder in das Ende des vorhergegangenen.

Bald darauf begab sich der König Abderahman nach Granada, wo er sich geraume Zeit aufhielt; denn in dieser Stadt gefiel es ihm außerordentlich. Bei dieser Gelegenheit

ernannte der König den Abulhâsim Aly ben Omar von Hamdann, aus dem syrischen Geschlechte der Mervane Algariben, zum Cadi der Aljama zu Granada.

Gegen Ende des Jahrs 310 d. H. (923) starb zu Cordova Otman ben Nebia, der dort ebenfalls geboren, und ein Mann von blühenden Kenntnissen und großem Scharfsinne war; er hatte eine Sammlung der besten Gedichte von spanischen Verfassern gemacht.

Nach dem Tode Afomors unterwarfen sich die Ortschaften des Gebirges Elbira, die vorzüglichsten derselben durch die Gewalt der Waffen, und andere von ihren eigenen Verhältnissen gezwungen. Nach Beendigung dieses langwierigen, blutigen Krieges kehrte der König Abderahman nach Cordova zurück, wo er mit den unzweideutigsten Freudenbezeugungen empfangen wurde.

73. Capitel.

Toledo ergibt sich.

Während die Leibwachen des Königs von den Strapatzen des beendigten Krieges ausruhten, erhielten die Feldherren in der Provinz Toledo Befehl, mit rastlosem Eifer daran zu arbeiten, daß sich die Stadt Toledo ergeben müsse. Dem Wali Abdala ben Jali, dem die Festungen am Tajo anvertraut waren, gab König Abderahman den Auftrag, mit den Truppen von Zorita und dessen Bezirk die ganze Umgegend von Toledo zu durchstreifen, alle Vorräthe an Früchten wegzunehmen, und die Saaten zu verwüsten; das Gleiche geschah zugleich auch von Talavera und Calatrava aus. Auf solche Art wurden zwei Jahre lang alle Umgebungen Toledo's zerstört, und kein Korn noch sonst etwas eingeerntet.

Gegen Ende des Jahrs 313 starb zu Cordova Ishac ben Ibrahim ben Saer Ocaili, welcher unter der Regierung des Königs Muhamad und seinen Söhnen Almondhir und Abdala

Digitized by Google

als Feldherr gedient und an der östlichen Grenze die Festung Montizon gegen den Rebellen Hassun vertheidigt hatte; da er aber von diesem Anführer besiegt worden war, hatte er sich nach Cordova zurückbegeben, wo er bald darauf starb. Seinen Leichenzug begleitete der ganze Adel der Stadt.

Der Rebellenanführer zu Toledo, Giafar ben Hassun, sah recht wohl ein, daß, wenn die Stadt belagert werden sollte, es nicht möglich seyn würde, sich darin zu halten, indem die Mundvorräthe mangelten, und aus den umliegenden Ortschaften, wo Abdala Jali Alles weggenommen oder zerstört hatte, nichts mehr zu erhalten war; um daher nicht in die Nothwendigkeit versetzt zu werden, sich an seine Feinde zu ergeben, schien es ihm räthlicher, die Stadt zu verlassen, unter dem Vorwande eines Streifzugs zum Schutze und zur Vertheidigung der Gegend, was er auch sehr geschickt ausführte; von seinen eigenen Schätzen und den Reichthümern seiner Anhänger wurde mitgenommen, was nur aufzubringen war, und die Vertheidigung der Stadt einem andern tapfern Feldherrn übertragen. Bei dem Abzuge begleiteten ihn die vorzüglichsten seines Anhangs, nebst mehreren andern Rittern, welche seine geheimen Absichten nicht kannten. Bei aller Tapferkeit Giafars und seiner Truppen konnte er jedoch den fortwährenden Verheerungen in der Gegend von Toledo keinen Einhalt thun.

Im dritten Jahre dieses Kriegs erließ König Abderah man seine Befehle an die Walis von Merida und Valencia, ihre Truppen zur Belagerung Toledos abzuschicken. Die Alcaiden von Talavera, Uclis und Calatrava waren die ersten, welche die Stadt einschlossen. An der Nordseite dieser Stadt, wo sie der Tajo-Fluß nicht bespült, wurde ein großes Lager aufgeschlagen; auf der andern Seite, wo dieser Fluß die Stadt umfließt, ist ihre Gebirgslage zu hoch und unzugänglich. In den ersten Tagen machten die Belagerten, unter dem Schutze mehrerer alten und großen Gebäude, die sich ausserhalb des nördlichen Theils der Stadt befinden, Ausfälle gegen die Belagerer.

Digitized by Google

König Abderahman brach auf die Kunde von dem Marsche seiner Truppen von Merida und Valencia selbst von Cordova auf, um sich zur Belagerung Toledo's zu begeben, und die Einnahme dieser Stadt zu beschleunigen, nach seiner Ankunft bei dem Heere von Toledo nahm Alles einen rascheren Gang; er ließ die gedachten alten Gebäude, welche sich zwischen der Stadt und seinem Lager befanden, zerstören, und hinderte durch diese Maßregeln die Belagerten an ihren Ausfällen, welche von dieser Zeit an nur selten geschahen, obschon die Stadt durch ihre natürliche hohe Lage, und ihre vortrefflichen Festungswerke und hohen Mauern noch immer schwer zu erobern war.

Da der von Giafar in der Stadt zurückgelassene Anführer an allen Schritten des Königs dessen festen Entschluß erkannte, Meister der Stadt zu werden, und auf der andern Seite einsah, daß die Einwohner aus Mangel an Lebensmitteln es nicht lange mehr aushalten würden, und die geringe Besatzung nicht hinreiche, alle Thore und den ganzen Umfang der Mauern gehörig zu vertheidigen, so machte er den vornehmsten Einwohnern den Vorschlag, sich dahin zu verständigen, daß sie mit dem Könige gegen Sicherstellung ihres Lebens in Unterhandlungen treten, und ihm die Uebergabe der Stadt zusichern sollten. Dennoch gab es viele in der Stadt, welche hartnäckig auf der Vertheidigung bestanden, wenn sie auch unter den Trümmern ihrer Gebäude sollten begraben werden. Indessen vereinigten sich die Vorsichtigeren zu dem Entschlusse, sich der Gnade des Königs zu unterwerfen, und schlugen vor, es sollten sich drei bis viertausend Mann von der Besatzung, in einem frühzeitigen Ausfalle, eines Morgens durch die Flucht retten, damit die Einwohner den seitherigen Widerstand und ihre Hartnäckigkeit auf die Entkommenen wälzen, und wenn diese gerettet wären, die Thore dem Könige öffnen könnten. Die Ausführung dieses Plans schien ihnen nicht sehr schwer, selbst Giafars Stellvertreter war damit einverstanden und billigte diesen Gedanken. Nachdem er sich mit seinen Waffengefährten besprochen, musterte er sogleich

auch die vorzüglichsten Truppen auf, ohne deßhalb das Einbrechen der Nacht abzuwarten. Die Zeit des Ausfalls wurde auf den Anbruch des folgenden Tags bestimmt, damit keine Zeit übrig bliebe, sein Vorhaben bekannt werden und zu den Ohren der Belagerer kommen zu lassen.

Noch ehe der Tag graute, brachen sie auf, und stürzten sich, zweitausend Pferde stark, auf das Lager der Truppen von Talavera, und zwar mit solcher Heftigkeit, daß sie es bald durchbrochen hatten; zweitausend Mann Fußvolk begleitete diese Reiterei, an den Gurten der Pferde sich festhaltend, und wurden mit ihnen fortgerissen; so gelang es ungefähr viertausend Mann während des Lärmens und der Verwirrung unter dem Heere der Belagerer zu entkommen, und nur wenige geriethen in feindliche Gewalt. Das ganze Belagerungsheer war unter die Waffen getreten; da erfuhr der König, daß die Truppen Giafars ben Hassun geflohen seyen, und faßte daraus die Hoffnung, in kurzer Zeit Herr der Stadt zu werden. Noch am nämlichen Tage kamen Abgesandte aus der Stadt, um den König zu bitten, Dieselbe unter seine Herrschaft und seinen Schutz zu nehmen, und die unschuldigen, unglücklichen, aber friedlichen, Einwohner nicht als Rebellen zu behandeln, indem sie nur durch Gewalt und zu ihrem größten Leidwesen die Truppen Hassuns innerhalb ihrer Mauern gehabt hätten, und in dem Augenblicke, wo sie ihre Unterdrücker los geworden seyen, kämen sie, dem Könige ihren Gehorsam und ihre Unterwerfung darzubringen.

König Abderahman versprach ihnen Sicherheit des Lebens und Eigenthums, und befahl, sie sollten seinem Heere mit schuldigem Vertrauen die Thore der Stadt öffnen. Die Abgesandten waren kaum mit dieser Antwort in die Stadt zurückgekommen, als zu gleicher Zeit alle Thore geöffnet wurden, und die vorzüglichsten Einwohner nebst einer zahllosen Volksmenge herausströmten, um sich der Gnade des Königs zu unterwerfen, der sie mit Milde und Huld aufnahm, und nachher mit seiner bewaffneten Leibwache und den vornehmsten Feldherren seines Heers, unter allgemeinen

Jubel und Freudengeschrei des Volkes, durch Bab sapun in die Stadt einzog. Allen Einwohnern ohne Unterschied bewilligte der König gänzliche Verzeihung und Vergessenheit.

Hierauf entließ der König die Truppen von Merida und Valencia, und schickte den Wali Abdala ben Jali ab, die flüchtigen Ueberbleibsel des Heeres Giafar ben Hassun zu verfolgen. Der Einzug des Königs Abderahman Anasir in Toledo geschah im Jahre 315 d. H. (927) und sein Aufenthalt in dieser Stadt währte bis zum Ende dieses Jahrs *). Nachdem der König das Gouvernement von Toledo dem Feldherrn Abdala ben Jali übertragen hatte, begab er sich wieder nach Cordova, wo er unter allgemeiner Freude empfangen wurde.

Der Rebelle Giafar suchte seine Zuflucht bei den Christen von Gallizien, indem er sich ihrem Könige als friedlicher Vasall unterwarf und ihm diente. Diese Christen zogen bald darauf mit einem zahlreichen Heere den Duero herab, setzten über diesen Fluß, und kamen nach Zamora und Salamanca, und schlugen endlich ihr Lager vor Talavera auf, wo sie die Belagerung damit anfingen, die dortigen alten Gebäude zu zerstören. Zwar rückten die Truppen des Wali von Toledo gegen dieses mächtige Heer, und bekriegten dasselbe mit abwechselndem Glücke, doch konnte es ihnen nicht gelingen, den Feind zum Aufheben der Belagerung zu nöthigen; dieser bemächtigte sich endlich der Stadt, eroberte große Reichthümer, und machte mit barbarischer Grausamkeit Männer, Weiber und Kinder nieder. Da verstärkte sich der Wali von Toledo mit den Truppen seiner Provinz und zog den Christen entgegen, welche, beladen mit Beute aller Art, in ihre Heimath flüchteten, und auf ihrem Wege das Land verwüsteten, sengten und brannten. Abdala ben Jali verfolgte sie bis an den Duero, besetzte die dortigen Grenzen und meldete von da aus dem Könige Abderahman, wie vielen Schaden die Christen bei ihrem Einfall gethan,

*) Abulfeda läßt den König Anasir die Stadt mit Gewalt einnehmen, und ihre Mauern zerstören; allein die Mauern zerstörte er nicht, wohl aber viele Gebäude ausserhalb derselben.

und die Stadt Talavera nebst vielen Dörfern ihrer Umgebung zerstört hätten, und daß die muselmännische Reiterei den Feind verfolgt aber nicht erreicht habe, weil er sich in die Berge zwischen Felsen und Gesträuch geflüchtet habe.

In diesem Jahr 317 d. H. starb zu Cordova der Alfaqui Fadlo ben Salema ben Gewair Gohni Baheni, ein Mann von erstaunenswerther Gelehrsamkeit, und wegen derselben in allen Ajamen des Orients und Occidents berühmt. Im nämlichen Jahre starb auch der gelehrte Alfaqui Amran ben Otman ben Jonas von Cordova.

Um die gleiche Zeit kam der Oheim des Königs, Prinz Almundafar, von der östlichen Grenze nach Cordova; seine dort erroberten Länder befanden sich in dem besten Zustand, denn die Feinde wagten es nicht, von ihren Bergen herabzukommen oder ihre Felsenfestungen zu verlassen. Die Nachricht von dem Einfall der Christen, und ihrer Wegnahme Talavera's war die Ursache seiner Ankunft, und kaum hatte er die Fahnen der Truppen von Merida und Cordova versammelt, als er mit ihnen aufbrach, um vollständige Rache für den erlittenen Schaden zu nehmen. Sein Heer setzte über den Duero, fiel in Gallizien ein, und verheerte alles mit Feuer und Schwert, brannte die Dörfer nieder und verwüstete die Felder, schleppte eine Menge Gefangener und Viehheerden mit sich fort, und verschonte keinen Menschen, der mit Waffen angetroffen wurde. Die Bewohner des Landes flohen aus ihren Dörfern und ließen all ihr Eigenthum zurück, um nur ihr Leben zu retten. Die Beute wurde so beträchtlich, und die Anzahl der Gefangenen so groß, daß der Feldherr den Rückzug anordnen mußte, um seine Truppen nicht noch mehr zu beladen. Bei dem Uebergang über den Duero setzten ihm die Christen in bedeutender Anzahl nach, da mußten die Muselmänner, um sich zum Kampf mit dem Feinde zu ordnen, und von ihren vielen Gefangenen während des Gefechts nichts zu befürchten zu haben, diese niedermachen.

Die Schlacht war sehr blutig, die Muselmänner blieben Sieger und rächten sich an den Christen, welche sich flüchteten, nachdem sie einen großen Theil der übrigen auf dem

Digitized by Google

Schlachtfelde, als angenehmes Futter für wilde Thiere und Raubvögel, gelassen hatten.

Auf seinem Rückmarsch befahl Prinz Almudafar, die Mauern von Talavera wieder herzustellen, diese Arbeit wurde im Jahr 319 d. H. vollendet. Im Jahr 318 kam Almudafar nach Cordova zurück, wo er unter Triumph und Siegesgeschrei empfangen wurde.

In dem nämlichen Jahr 318 starb zu Cordova der Cadi Sohaib, ein von dem Könige Abderahman wegen seiner Rechtschaffenheit und Gerechtigkeit sehr geachteter Mann, obschon in dem Verdacht, ein Weintrinker und von der Secte von Iraca gewesen zu seyn.

74. Capitel.

Ereignisse in Magreb. Reich der Beni Edris von Fez.

Zu dieser Zeit herrschten in Almagreb heftige Empörungen und innerliche Unruhen. Um diese wichtigen Begebenheiten genauer kennen zu lernen, wollen wir in Kürze den Zustand der Dinge in dem Königreich Fez berichten, damit man sich über die Veranlassung und den Ursprung der Macht der Könige von Spanien in jenen Provinzen verständige.

Der Imam Muhamad, Sohn Abdalas aus dem Geschlechte Alys hatte in Arabien gegen den Califen Abu Giafar Almanzor die Waffen ergriffen. Im Jahr 145 d. H. (762) wurde er aber in der Gegend von Medina von den Truppen des Califen Almanzor geschlagen und flüchtete nach Nubien. Nach dem Tode Almanzors, welchem sein Sohn Almahedi in der Regierung folgte, war der Imam Muhamad nach Mecca zurückgekehrt, zur Zeit, wo die Wallfahrer in dem dortigen heiligen Haus zusammenkommen, und wurde von den Bewohnern Meccas und Medinas und aller Orte des Hegiaz, als ihr rechtmäßiger Beherrscher anerkannt und ausgerufen. Seine Tugenden und sein löblicher Wandel ver-

Digitized by Google

schafften ihm den Beinamen Elnasf Azequiyat, d. h. der Gerechte und Mitleidige; Muhamad hatte sechs Brüder: Yahye, Suleiman, Ibrahim, Musa, Isa und Edris, von welchen er vier in die verschiedenen Provinzen schickte, um den Islam zu verbreiten; den Aly nach Africa, Yahye nach Corasan, und den Suleiman nach Aegypten, dieser zog nach dem Tode Muhamads nach Nubien, und von da in das Land der Schwarzen, aus diesem sodann in das Land Zab in der Provinz Afrika, von hier aus in der Folge nach Telencen im Lande Mägreb, wo er sich niederließ; dieser Suleiman hatte viele Söhne, die sich in den Provinzen Duncala und Sus Alacsa zerstreuten.

Der Imam Muhamad hatte ein mächtiges Heer zusammengebracht und zog damit dem Heere des Califen Almahedi entgegen, wurde aber sechs Meilen von Mecca in einer blutigen Schlacht aufs Haupt geschlagen und kam im Gefechte als ein Braver ums Leben. Kurz darauf hatte sein Bruder Ibrahim, der sich in Basra befand, gleiches Schicksal. Da Edris den Tod seiner beiden Brüder erfahren hatte, flüchtete er mit seinem Freigelassenen und Vertrauten Razid nach Aegypten, wo er in dem Haus eines getreuen Anhängers der Abkömmlinge Aly's Aufnahme fand. Aegypten stand damals unter der Herrschaft der Alabas; der Wali von Aegypten, obschon er Edris Ankunft wußte, wollte auf der einen Seite seine Hände nicht mit dem Blute eines Anverwandten des Propheten beflecken, auf der andern Seite aber auch nicht in die Ungnade seines Souverains fallen und einem seiner Feinde eine Zuflucht gestatten; da er wohl wußte, wo Edris sich aufhielt, ließ er ihm daher auftragen, unverzämmt weiter zu ziehen und Aegypten innerhalb drei Tagen zu verlassen. Der nämliche Mann, der den Edris bewirthet hatte, war nun auch sein Führer, und brachte ihn, um den auf Befehl des Califen ausgeschickten Verfolgern nicht in die Hände zu fallen, auf sichern abgelegenen Wegen in das Land Barca. In Barca angekommen, versah ihn der nämliche mit dem Nothwendigen zur weitern Reise und ließ ihn mit seinem freigelassenen Razid allein. Diese reiseten nun von hier aus ohne

Zeitverlust nach Afrika, hielten sich einige Zeit in Cairvan auf, und beschlossen dort, sich nach Almagreb Alacsa zu begeben. Der freigelassene Raxid verkleidete zu größerer Sicherheit seinen Herrn als Sclaven, und brachte ihn so nach Teleneen, wo sie einige Zeit verweilten, von hier aus kamen sie nach Tanja, setzten über den Fluß Muluya und erreichten die Provinz Sus Aladna, welche sich von dem Fluß Muluya bis an den Fluß Om-arrebia erstreckt und die fruchtbarste Provinz des Landes Magreb ist, die obere Provinz oder Sus Alacsa erstreckt sich von dem Gebal Alderen oder dem Altas bis nach Belad Nun. Damals war Tanja die Hauptstadt von ganz Magreb. Edris hielt sich dort nur wenige Tage auf, denn er traf keine seinem Vorhaben günstige Verhältnisse an, und reisete in Begleitung seines treuen freigelassenen Raxid weiter nach Velila, einer Stadt von geringer Bevölkerung und fruchtbarer Umgebung. Der Gouverneur dieser Stadt, Abdelmegid Eleurobi, einer von der Secte der Motazelis, begünstigte die Reisenden, und die gute Aufnahme bei diesem Wali flößte Edris ein so großes Vertrauen ein, daß er demselben entdeckte wer er war. Nach einem sechsmonatlichen Aufenthalt in Velila rief Abdelmegid seine Familie und die arubischen Stämme zusammen, und stellte ihnen Edris vor, der von ihnen nach allgemeiner Uebereinstimmung im Mond Ramazan des Jahrs 162 d. H. (788) als ihr König ausgerufen wurde.

Die Zeneten und andere berberische Stämme Almagrebs folgten diesem Beispiel; als Edris seine Macht fühlte, unternahm er verschiedene Eroberungen, unterwarf sich die ganze Provinz Temezena, nachher die Provinz Tedela, deren Einwohner größtentheils Christen und Juden waren, aber zur Annahme des Islams genöthigt wurden. Seine Eroberungen weiter ausdehnend, unterjochte er ganz Magreb, zwang die ungläubigen Christen und Juden zum Gehorsam, bemeisterte sich der Städte und Festungen, wohin sie geflüchtet waren, und nöthigte auch deren Bewohner, den Islam anzunehmen. Nach so vielen glücklichen Unternehmungen richtete er sich gegen Teleneen, um die Stämme Magaraba und

Digitized by Google

Beni Yefrun unter seine Herrschaft zu bringen, der Wali jener Stadt übergab sie durch Vertrag, worauf Edris eine Moschee daselbst erbauen ließ.

Das Gerücht von den Eroberungen Edris kam dem Califen Harun Raxid zu Ohren, der darüber sehr mißvergnügt und in Sorgen war, sich mit seinem Wazir Yahye ben Chalid Barmeki besprach, und auf dessen Anrathen einen sehr schlauen Menschen nach Magreb abschickte, um den König Edris zu ermorden. Der zu diesem Zweck Abgeschickte hieß Suleiman ben Jorais, ein gelehrter sehr beredter Mann, welcher sich das Zutrauen des Königs Edris bald zu gewinnen wußte, denn zu damaliger Zeit gab es in Magreb nur rohes und unwissendes Landvolk, so daß Edris keine andere Person fand, mit der er hätte Umgang oder angenehme Unterredungen halten können. Die Sorgfalt und Aufmerksamkeit des getreuen Raxid hinderten den schlauen Suleiman lange Zeit an der Ausführung seines niederträchtigen Auftrags. Als Suleiman eines Tags mit Edris allein war, überreichte er diesem eine wohlriechende Büchse, und sagte, er habe dieselbe für den König aus Asien mitgebracht, weil man in Magreb keine solche aromatische Zubereitungen zu fertigen verstünde, und bat um Annahme des Geschenks. Dieß Büchschen war vergiftet, Edris nahm es ab, und Suleiman ein natürliches Bedürfniß vorschützend, eilte in größter Geschwindigkeit nach Haus, warf sich auf ein rasches Pferd und verschwand in einem Augenblick. Edris hatte kaum an der Büchse gerochen, so sank er ohnmächtig zur Erde und starb gegen den Abend des nämlichen Tags, ohne ein Wort mehr hervorbringen zu können. Kurz nach dem Tode Edris bemerkte man die Abwesenheit Suleimans, und da man von einigen, die ihm unterwegs auf seiner Flucht begegnet waren, erfahren hatte, mit welcher Eile er sich von der Stadt entfernte, faßte Raxid Verdacht, und eilte ihm auf den Fersen nach; bei dem Uebergang über den Fluß Mulnya erreichte er ihn auch, griff ihn an, verwundete ihn und hieb ihm die rechte Hand ab, doch konnte er seiner Person nicht habhaft werden.

Digitized by Google

Edris hinterließ keine schon gebornen Söhne, aber eine im siebenten Monat schwangere Sclavin. Raxid versammelte die berberischen Stämme und schlug ihnen vor, abzuwarten, bis jene Sclavin wurde ihre Geburt zur Welt gebracht haben; sey das Kind ein Knabe, so sollten sie ihn als ihren Herrn anerkennen, wäre es ein Mädchen, so möchten die Xequen nach ihrem Gutdünken über den Thron verfügen. Damit waren alle einverstanden, und bestimmten noch weiter unter sich, den Raxid für ihren Herrn zu erklären, wenn die schöne Kinza*) von einem Mädchen entbunden werden sollte. Nach zwei Monaten gebar die Sclavin einen schönen Knaben, der den Namen Edris erhielt, und als Thronerbe anerkannt wurde; Raxid erhielt den Auftrag, die Regierung und Erziehung des Prinzen bis zu dessen Volljährigkeit anzunehmen.

Nachdem Edris eilf Jahr und einige Monate alt geworden war, wurde ihm von allen Stämmen als König gehuldigt, worauf er die Regierung selbst antrat; der Ruf von seinen Tugenden brachte große Distrikte unter seine Botmäßigkeit, und vermehrte die Stärke seiner Heere. Den Arabern erwieß er große Ehren, so daß viele aus Spanien auswanderten, um in seinen Staaten zu leben. Unter andern zeichnete er besonders aus den Omair ben Masab Alezdi und machte ihn zum Wazir, zum Cadi ernannte er den Amer ben Muhamad ben Said Caisi, aus der Familie Cais. Gailan, ein menschenfreundlicher Mann, großer und gelehrter Kenner der Traditionen und Schüler des Malic und Sofian, er hatte sich nach Spanien begeben, und dort den Krieg gegen die Ungläubigen mitgemacht, hierauf nach Afrika in die Provinz Adwa zurückgekehrt, fand er dort viele Araber, welche seinem Rathe folgend zur Parthei des Königs Edris übergingen, zuletzt wurden die Stämme der Berbern, welche sich in Velila versammelten, so zahlreich, daß sie nicht Raum

*) In einem arabischen Manuscript von der Geschichte von Fez heißt diese Sclavin Kethira, allein in andern guten Abschriften, wo der obere Theil des th verändert ist, entstand aus demselben ein n, und das r verwandelte sich in z, woraus Kinza entstand, welches ebenfalls ein gebräuchlicher Weibername ist.

genug in der Stadt fanden. Das Zusammenströmen so vielen Volkes in Velila bestimmte den König Edris, eine neue Stadt an einem dem Fluß Zebu nahgelegenen Ort anzulegen, da er aber bedachte, daß diese Stelle den Überschwemmungen des Flußes Zebu im Winter ausgesetzt sey, so gab er dieß Vorhaben wieder auf, und ließ die Stadt an einem andern Ort erbauen, nachdem er den Grund und Boden dazu den Berbern, die ihn besaßen, abgekauft hatte. Dieß war im Jahr 192 d. H. (807)

Er ließ die Stadt in der Art erbauen, daß sie aus mehreren Abtheilungen oder Vierteln bestand, diese wurden unter sich durch Mauern geschieden, namentlich zwei große solcher Viertel, wovon das Eine Alkarvin und das Andere Andalusia genannt wurde; in dem Viertel Alcarvin wurde die große Aljama erbaut, wozu eine edle Frau Namens Fatima das Geld hergab; die Kosten der Erbauung der Aljama im Viertel Andaluein trug ebenfalls eine edle Frau Namens Maryem, beide aus rechtlich erworbenem von den Vätern und Brüdern ererbtem Vermögen. Diese Aljamen wurden in spätern Zeiten mit großer Pracht und Kostbarkeit ausgeschmückt.

Man erzählt, daß ein Jude bei dem Graben des Fundaments für ein Haus eine weibliche Statue gefunden habe, auf deren Brust sich folgende Inschrift befunden: „An dieser Stelle standen die Bäder, welche tausend Jahre währten, sie wurden zerstört, um einen Tempel zum Dienste Gottes darauf zu bauen.“ Von der Fruchtbarkeit der Gegend von Fez berichtet Abdelhalim, daß die Obstbäume in den Gärten vor dem Thore Beni Mosafir, und auf den Wiesen Merg-Carca genannt, zweimal in einem Jahr Früchte tragen, so zwar, daß man sowohl im Winter als im Sommer frisch gebrochene Aepfel und Birnen essen kann; „und in der Gegend genannt Hafs Almasara vor dem Thore Bab Asheria, einem Thore des Stadtviertels Alcarvin, schneidet man die Saatfrüchte schon nach vierzig Tagen der Aussaat, ja ich habe mit meinen Augen gesehen, daß Felder, welche den fünfzehnten April eingesäet wurden, gegen Ende des Mais in Stop-

Digitized by Google

peln standen, und demnach in der Zeit von fünf und vierzig Tagen eine gute Ernte lieferten, und dieß geschah noch überdieß im Jahre 690, welches das Jahr der Dürre genannt wurde, weil in vier Monaten kein Tropfen Regen gefallen war und bis zum zwölften April die Dürre gewährt hatte, wo das Feld bestellt wurde, und Gott wollte, daß in so kurzer Zeit die Ernte eintreten konnte, wie ich erzählt habe."

Edris, nachdem er die Stadt Fez erbaut hatte, dehnte die Grenzen seines Reichs immer weiter aus, machte sehr glückliche Eroberungen und starb im Jahr 213 d. H. (828) in einem Alter von drei und dreißig Jahren; er hinterließ zwölf männliche Kinder, wovon der älteste Sohn, Muhamad, ihm in der Regierung nachfolgte. Unter der Regierung dieses Muhamads entstand Zwietracht und ein Bürgerkrieg, der die Kräfte des Staats schwächte. Dessen ungeachtet führten die Nachkommen Edris die Regierung noch bis in das Jahr 357 d. H. fort, wie wir in der Folge sehen werden. Unter der Regierung Yahyes, eines Sohns Muhamad wurde die Alfama bedeutend vergrößert, und erhielt unter den folgenden Fürsten nach und nach immer größeren Zuwuchs.

Yahye ben Edris, der achte König dieser Dynastie, wurde im Jahr 305 d. H. (917) in der Hauptstadt von den Truppen des Califen Obeidala, des ersten Califen der Fatimiten, belagert, doch gelang es ihm, den Califen zur Aufhebung der Belagerung zu bewegen, wofür Yahye eine große Summe Geldes erlegen und die Verbindlichkeit auf sich nehmen mußte, den Califen als seinen Souverain anzuerkennen.

Digitized by Google

75. Capitel.

Herrschaft der Beni Aglab in Afrika.

Um die Veranlassung genauer zu erfahren, warum König Abderahman Annasir genöthigt war, in Afrika und dem Lande Almagreb Krieg zu führen, wird es gut seyn, die wichtigsten Begebenheiten der Beni Aglab, Beherrscher Afrikas, in Kürze zu berichten.

Im Jahr 144 d. H. (761) hatte der Calife Abu Giafar Almanzor den Muhamad ben Alaxath Gazei zum Amir von Afrika ernannt, unter dem Heere, das dieser mit sich brachte, befand sich Ahmed ben Abi el Aglab, zugenannt Ibrahim ben Abdala ben Ibrahim ben Aglab Abulabas, sehr bewandert in Sprachen in der Astrologie und andern Wissenschaften, aber äusserst eitel und ruhmredig über seine edle Abkunft; sein Vetter war Ased ben Forat ben Senen, mit dem Beinamen Abu Abdala, ein Vertrauter des Beni Solmi von Nisabur und geboren zu Harran, er sprach von sich und seinem Namen gewöhnlich: „ich bin Ased, und der Löwe ist das schlimmste aller wilden Thiere, mein Vater ist Forat, und Forat das gefährlichste aller Wasser, mein Großvater Senen, und die Säge ist die schlimmste aller Waffen.“ — Abi Aglab erzählte von sich: „sein Vater habe ihn in einem Alter von zwei Jahren im Jahr 144 d. H. zu gleicher Zeit mit Muhamad ben Alaxath bei sich unter dem Heere gehabt, welches in Cairvan einrückte, dort habe er sich fünf Jahre aufgehalten, nachher sey er mit seinem Vater nach Tunes gekommen, wo er ungefähr neun Jahre verweilt, und nach zurückgelegtem achtzehnten Jahre bereits den ganzen Alcoran auswendig gewußt habe. Von da seye er nach dem Orient gekommen, habe in Medina die Wissenschaften erlernt, sich sodann nach Iraca begeben, und seye im Jahr 181 d. H. (797) nach Cairvan zurückge-

Digitized by Google

kommen. Im Jahr 212 d. H. habe ihm Zeyadatala ben Ibrahim ben Aglab den Oberbefehl über die Truppen gegeben, die derselbe zur Eroberung Siciliens abschickte, und im ersten Rebie-Mond dieses Jahres sey er mit zehntausend Mann, worunter neunhundert zu Pferd, ausgezogen; er habe einen großen Theil Siciliens erobert und seinen Verwandten Ased ben Forat bei der Belagerung von Medina Siracusa, im Jahr 213 d. H. (827) verloren. Auch habe Zeyadatala dem Califen Mamun die Eroberung Siciliens durch die Hand des Feldherrn Ased ben Forat schriftlich berichten lassen."

Ben Abdala el Aglab verblieb bis in das Jahr 217 d. H. (832) in Sicilien, bis wohin er seine Eroberungen fortsetzte, und sodann mit einer Menge Gefangener und kostbarer Beute als Trophäen seiner bedeutenden Siege nach Afrika zurückkehrte. Er hatte schon früher, im Jahr 204, etwa acht Jahre vor Eroberung der Insel durch den Feldherrn Ased ben Forat, an ihren Küsten gelandet. Abdala ben Ibrahim Abulaglab begleitete in der Folge vom Jahr 221 d. H. (835) an, die Stelle eines Wali von Sicilien, und verblieb dort die ganze Zeit seines Lebens.

Zeyadatala, ein Sohn Ibrahim's ben Aglab Abu Muhamad, wurde nach seinem Bruder Abulabas im Jahr 201 d. H. Wali von Afrika, sein Vater war einer der tapfersten und berühmtesten seiner Zeit, ein Mann von großen Kenntnissen und vielem Verstande gewesen und ungefähr dreißig Jahre früher als Lehibatala Ibrahim el Mahedi geboren. Zeyadatala ist der Erbauer der Aljama von Cairvan und der nämliche, welcher nach vollendetem Bau den Hof derselben mit schönen Quadersteinen aus Marmor bedecken, den ganzen Mihrab von oben bis unten mit zierlicher Arbeit und Inschriften in Marmor schmücken, und die Aljama mit festen, aus schwarzen und weißen, an der Außenseite glänzend abgeschliffenen Steinen erbauten Mauern umgeben ließ; vor dem Mihrab wurden auf seine Anordnung zwei prächtige Säulen von purem purpurfarbenen Porphyr aufgestellt, und auf ihnen Figuren aus damascirter Arbeit

Digitized by Google

nach der Natur angebracht, so daß Jedermann, sowohl aus dem Orient als Occident bei dem Anblick dieser Säulen gestehen mußte, nie etwas ähnliches gesehen zu haben, und der Herr von Constantinia sogar so viel Gold dafür anbot, als ihr Gewicht betrage, auf welches Gebot zur Ehre des Islams übrigens keine Rücksicht genommen wurde. Der Erste, welcher den Grund zu dieser merkwürdigen Aljama gelegt hatte, war Oeba ben Nafe el Fehri, der nämliche, welcher die Stadt Cairvan im Jahr 53 d. H. mit Mauern umgeben ließ; Hasan ben Nooman Gasani aber, während er Wali in Afrika war, ließ diese Aljama bis auf den Mihrab niederreißen, und später neu aufbauen. Eben so wurde die Aljama zur Zeit, wo Jezid ben Hatim Wali über Afrika war, zerstört, und im Jahr 55 von ihm neu erbaut, und so ging es ihr denn auch unter der Regierung des genannten Zeyadatala, der sie zusammenreißen und in der beschriebenen Herrlichkeit wieder aus ihren Trümmern hervorrief; nachdem das schöne Werk vollendet war, starb der Erbauer im Jahr 223 d. H. (837) im Monde Regeb.

Merkwürdig ist, was man sich von Abu Ibrahim Ahmed Safeki ben Aglab erzählt, welcher vor dem Jahre 217 d. H. Wali in Afrika war. Der Calife Almamun ließ ihm nämlich durch einen Abgeschickten bemerken, es gehe im Orient das Gerücht, der Wali hätte von seinen Almünbaren den Abdala ben Taher ben Alhusein, gewesenen Gouverneur von Afrika und Aegypten, ausrufen lassen. Darüber höchst aufgebracht befahl der Wali Aglab, nachdem er gegessen und getrunken hatte, den Abgesandten des Califen ihm vorzuführen, den er mit zu Berg stehenden Kopf- und Barthaaren und mit einem Schrecken einjagenden Blick empfing und in heftigsten Zorn also anredete: „Der Amir Almumenin kennt bereits meine Treue, wie die meiner Vorfahren; daher sind Deine Bemerkungen ebenso unschicklich als ungerecht; hier ist kein heimathloser in den Bann gesprochener Flüchtling ausgerufen worden, obschon es an Unruhen und Aufsprüchen nicht gefehlt hat, noch bis zur Stunde daran fehlt.“ Er ergriff einen zur Seite stehenden Beutel, mit tausend Dinaren in

Digitized by Google

Gold, welche sämmtlich mit dem Namen Edris Alhasani ausgeprägt waren, und übergab ihn dem Abgesandten, damit er sie dem Califen überreichen möchte, der daraus die Ausbreitung und Macht seiner Feinde in Almagreb abnehmen und erkennen könne. Seiner Antwort an den Califen fügte er in zwei Linien folgende Verse bei:

Wie in dem Quarze still verborgen,
Des Feuers kräft'ger Funke ruht,
Den vorzulocken nichts vonnöthen,
Als daß ihn kaum der Stahl berührt;
So bin auch ich, und wie der Löwe,
Der seine Brut im Lager schützt,
Wenn dem ein Hund sich bellend nahet,
So bellt er seinen Tod herbei.
Ich bin ein Meer in stiller Ruhe,
Das leicht der Sturm bewegen kann,
Doch mögen sich verwegne Schiffer
Wohl hüten vor des Meeres Wuth.

Man sagt, Almamun habe diese Verse gelobt und sich von der Treue und den guten Diensten des Wali überzeugt.

Aglab ben Ibrahim Abul Jeala, Gezar zugenannt, war nach Ibrahim ben Aglab Wali in Afrika und der dritte von dessen Söhnen, in den Tugenden aber der erste. Abu Alabas Abdala folgte durch Vertrag auf seinen Vater und befand sich zur Zeit des Ablebens desselben abwesend in Tarabolos, allein sein Bruder Zeyadatala riß während seiner Abwesenheit die Staatsgewalt an sich und empfing den Eid der Treue für sich und seine Familie, doch war diese Herrschaft von kurzer Dauer; der zweite von ihnen, Abu Muhamad Zeyadatala, regierte am längsten. Seinem Bruder Zeyadatala folgte Abu Jeal, der dritte von dieser Familie, er führt den Beinamen Abu Jeal Aglab, die Zeit seiner Regierung war sehr kurz und währte nicht länger als zwei Jahre neun Monate und einige Tage; dieser war der tugendhafteste seiner Familie, wurde von dem Volke sehr geliebt, und verbot in

Digitized by Google

Cairvan den Genuß des Weins und des Sahba; Abu Jeal starb gegen Ende des zweiten Rebie-Monds im Jahr 226 d. H. (840). Demselben folgte in der Herrschaft sein Sohn, Muhamad ben Aglab ben Ibrahim ben Aglab Abulabas, welcher Montags den zweiten des Mondes Muharram im Jahr 242 d. H. (856) in seinem sechs und dreißigsten Lebensjahre starb, er hatte fünfzehn Jahre, acht Monate und zwölf Tage regiert, keinen Bart getragen und keine Söhne hinterlassen, war aber ein guter und edelmüthiger Mann. Sein Bruder Ahmed hatte Krieg gegen ihn geführt, ihn geschlagen und genöthigt sich in den Orient zurückzuziehen; in vielen andern Kriegen, die er noch führte, blieb er aber Sieger und wurde dabei von einem andern Bruder, gleichfalls Muhamad genannt, und unter dem Beinamen Abu Abdala bekannt, unterstützt. Dieser Muhamad wurde durch seinen Bruder Gouverneur von Tarabolos, wo er während dessen Regierung im Jahr 233 d. H. (847) starb, sein Sohn erhielt nach ihm die nämliche Stelle, dieser hieß Abulabas und besang sein Geschlecht und seine Abkunft in schönen Versen.

Ibrahim ben Abi Ibrahim Ahmed ben Abi Abdala führte die Regierung nach seinem Bruder, Abu Abdala Muhamad ben Ahmed, genannt der Goranic, wegen seiner Liebhaberei zur Kranichjagd. Dieser Muhamad war vertragsmäßiger Nachfolger seines Vaters, und empfing die Huldigung mit großer Feierlichkeit von mehr als fünfzig Geschwornen, Richtern und Alfaqui in der Aljama zu Cairvan, dessen ungeachtet aber wurde nach dem erfolgten Tode des Ahmed Goranic, sechs Tage nach dem ersten Gimmada-Monds des Jahrs 261 d. H. (874), sein Sohn Muhamad von dem Volke aus Cairvan vertrieben, und an seine Stelle Ibrahim ben Ahmed gewählt. Gott bestrafte aber das Volk mit den Ungerechtigkeiten und Bedrückungen, welche derselbe verübte, denn er trieb es so weit, daß er den Beinamen der Böse erhielt. Im Anfang seiner Regierung war er zwar gut, und handhabte etwa sieben Jahre lang Gerechtigkeit, bald darauf aber ließ er sich von feindseligen

Digitized by Google

Leidenschaften hinreissen, und mehr Blut vergießen, als alle andere seiner Familie zusammengenommen; den Anfang machte er an seinen Gefährten, den Catiben und Hagiben und eigenen Verwandten mit seltener Grausamkeit, selbst die Weiber seiner Familie behandelte er nicht milder. Auch war er eben so geizig, als grausam und eitel, und pflegte einige Verse im Munde zu führen, als: „Wir sind Sternbilder, Söhne der Sterne, unser Großvater war der Mond des Himmels, und die Sonne hat uns ihren mächtigen Einfluß verliehen; wer reicht an einen so hohen vom Himmel stammenden Adel?“ Wollte Gott, seine Regierung hätte nicht länger gewährt, als der Ruhm dieser Verse und seine Nachkommen, zum Unglücke aber war sie lang, wie eine finstere Winternacht; denn er regierte neun und zwanzig Jahre fünf Monate und achtzehn Tage. Gott ließ seinen ewigen Willen geschehen.

Abu Obeid Beeri erzählt, Ibrahim ben Ahmed seye der Erbauer von Medina Roqueda gewesen, und habe dahin seinen Hof von Medina Alcazar Cadim verlegt; derselbe hätte in Roqueda Palläste und eine Aljama von herrlicher, bewunderungswürdiger Bauart errichten lassen, und jene Stadt seye von der Zeit an fortwährend der Sitz und Hof des Könighauses Beni Aglah gewesen, bis daß Zeyadatala von Abdala Xiyei, einem Feldherrn des Odeidala Mahedi, daraus vertrieben wurde. Dieser Mahedi habe auch noch einige Zeit dort gewohnt, dann aber den Hof nach Mahedia verlegt und die Einwohner dorthin versetzt, die verlassene Stadt aber während seiner Regierung fortwährend zerstören lassen, so daß zur Zeit des Aben Ismail, der die Ueberbleibsel vollends zerstören und die Trümmer schleifen ließ, nichts mehr von Roqueda zu sehen war, als einige Gärten. Es gibt in Afrika keine schönere, herrlichere Gegend, kein gefälligeres Clima, keine lieblichere, gesundere Luft, als in den Umgebungen von Roqueda. Man erzählt sich, ein Prinz aus dem Hause Beni Aglah seye von einer Krankheit befallen gewesen, welche ihm Tage lang den Schlaf raubte, da habe ihm sein Ishac, d. h. sein Arzt, der aus Afrika

Digitized by Google

war, gerathen, er solle, um sich Schlaf zu verschaffen, fleißig auf dem Felde spazieren gehen und sich Bewegung machen; dieß habe der Prinz gethan, und seye, als er in die Gegend von Roqueda gekommen, dort eingeschlafen; daher habe der Ort von jener Zeit an Roqueda geheißen, und seyen dort Landsitze für die Prinzen erbaut worden. Während Ibrahim ben Ahmed diese Stadt erbauen ließ, war der Verkauf des Weins in Cairvan verboten, in Medina Roqueda aber erlaubt; darüber sich beklagend, soll ein witziger Kopf von Cairvan gesagt haben: „O Herr der Menschen, Sohn ihrer Gebieter, wie demüthig und strenge sind wir Deinem unumschränkten Willen unterworfen, welcher befiehlt, daß der Wein in unserer Stadt ein verbotenes Harem, in Medina Roqueda hingegen erlaubtes Halel ist!“

Abu Isbac Raquiqui berichtet, daß unter der Regierung dieses Ibrahim in Afrika die schönen Wissenschaften blühten und mit Eifer betrieben wurden, auch ein vorzüglich guter Geschmack in Kunstsachen geherrscht habe. Derselbe erzählt ferner, daß Beere ben Hemad Taharti dem Könige vorgestellt zu werden verlangte, um demselben eine dringende Bittschrift zu überreichen, die Diener aber geantwortet hätten: „heute bei Sonnenaufgang hat sich der König in seine Gärten begeben, um sich mit seinen Sclavinnen zu ergehen; es ist uns also nicht erlaubt, ihn dort aufzusuchen; denn heute ist kein Tag für Geschäfte;“ hierauf nun Taharti auf einige Rosen, welche der König und seine Sclavinnen zu Gesicht bekommen mußten, folgende Verse geschrieben habe:

„Die Schönen, wenn sie gleich nur Sclaven
Der Männer und ihr Plaggeist sind,
Befehlen doch nach eig'nem Willen,
Ja, und zum Sclaven wird der Herr.
Doch dafür, wenn wir Rosen wollen,
Und sie nicht Feld noch Garten beut,
Empfangen wir von Mädchenwangen
Sie zarter noch und dornenlos.
Drum darf ich wohl die Hoffnung nähren,

Digitized by Google

Dieß Schreiben finde gut Gehör,
Weil ich aus Rosen es gebildet,
Der Mädchenwangen schönem Bild.“

Diese Verse wurden abgelesen, fanden Beifall und dienten den Selavinnen des Königs zum Gesange. Taharti's Gesuch wurde genehmigt, und er empfing noch überdieß eine Anweisung auf hundert Dinaren.

Der König Ibrahim ben Ahmed Aglab hatte das Gouvernement von Tarabolos seinem Vetter, Muhamd ben Zayadatala ben Muhamad ben Aglab, übertragen, der ein menschenfreundlicher, gelehrter Mann war, und ein Freund der Weisen; sein Vater, Zeyadatala, folgte auf seinen Bruder Ahmed ben Muhamad als Wali in Afrika; dieser Ahmed war ein staatskluger, sehr verständiger Mann, und hatte mit dem Cadi Suleiman ben Amran Unterricht erhalten; er pflegte zu sagen: „Zeyadatala der Saguir*) (denn so nannte er ihn, um ihn von seinem bereits erwähnten Vater Zeyadatala ben Ibrahim zu unterscheiden) ist der gelehrteste und tugendhafteste unter den Prinzen des Hauses Beni Aglab.“ Der König Ibrahim ben Ahmed verabscheute diesen seinen Vetter, den Wali von Tarabolos, und auch dieser war seinerseits dem Könige, seinem Vetter, nicht sehr gewogen. Aufgereizt von einigen Feinden des Königs, die von ihm schwer beleidigt waren, schickte dieser Wali einen Cadi an den Califen zu Bagdad, Almoatedhid, um ihm die Klagen über die Tyrannei und Grausamkeiten Ibrahims vorzutragen; und der Geschichtschreiber Abu Ishac Ibrahim ben Casim, bekannt unter dem Namen Naquiqui, berichtet, der Calife Almoatedhid habe von Iraca aus an den König Ibrahim geschrieben, er, der Calife, seye erstaunt über die Laster und Grausamkeiten, die man ihm von dem Könige Ibrahim berichtet habe, und er trage diesem auf, seinem natürlichen

*) Obgleich der Saguir so viel heißt, als der kleine, der letzte in einer Reihe, so war dieser Zeyadatala doch nur der zweite dieses Namens; denn später gab es noch einen, und zwar den letzten Zeyadatala, mit welchem diese Dynastie erlosch.

Digitized by Google

Hange, Blut zu vergießen, Zügel anzulegen und seinen Vetter, den Sohn seines Oheims Muhamad ben Zeyadatala, Herrn jenes Landes, in dem Gouvernement von Tarabolos unveränderlich zu belassen. Auf dieses Schreiben, und auf die Kunde, welche dem Ibrahim von neidischen, treulosen Freunden über die Schritte und Unternehmungen seines Vetters Muhamad ben Zeyadatala offenbart wurde, begab sich Ibrahim, unter dem Vorwande Aegypten zu bereisen, nach Tarabolos, betrug sich dort gegen Muhamad, dem Anscheine nach, ganz freundschaftlich, bis er denselben während des Abendessens in dem Alcazar plötzlich ergreifen, ermorden und auf einen Pfahl spießen ließ. Ibrahims Haß und Grausamkeit ging so weit, daß er alle Söhne und Töchter Muhamads, groß und klein, umbringen, und den schwangern Weibern und Sclavinnen desselben den Leib aufreißen ließ; wahrlich eine barbarische, unmenschliche Grausamkeit. Dieß war im Jahre d. H. 283 (989), und dieß Alles geschah mit solcher Eilfertigkeit, daß zwischen seiner Abreise und Rückkehr nur fünfzehn Tage verstrichen waren. Der Prinz Muhamad hatte das Buch geschrieben, betitelt: „Erquickungen der Herzen", und ein anderes Buch von den Blumen. Abu Ali Husein ben Abi Said Cairvani erwähnt einiger seiner Gedichte, und einer von demselben verfaßten Geschichte des Hauses Beni Aglab.

Der König Ibrahim ben Ahmed erklärte zum Nachfolger in der Regierung seinen Sohn Abdala ben Ibrahim ben Ahmed Abulabas; dieser war sehr tapfer und erfahren, und wohl unterrichtet in der Kriegskunst, denn sein Vater hatte ihn von Kindesbeinen an darin geübt; während der Regierung seines Vaters lebte er in beständiger Furcht und Bangigkeit, seines grausamen, unmenschlichen Characters wegen, der für Verwandte, wie für Fremde, gleich abschreckend war; denn bei einem so bösartigen Gemüthe konnte Ergebenheit und Gehorsam nichts fruchten. Sein Vater bediente sich dieses Sohns in verschiedenen Kriegen, und zeichnete ihn vor seinen Brüdern aus, wegen seiner Gewandtheit, Tapferkeit und dem Glücke seiner Waffen. So-

Digitized by Google

daß er ihn zum Thronfolger bestimmt hatte, übergab er ihm das königliche Siegel, und der Tag der Ausfertigung dieses Decrets war ein Juma, acht Tage vor dem ersten Rebiemond des Jahrs d. H. 289 (901), der nämliche Tag, an welchem der Chalife Almoatedhid starb, dem sein Sohn Almoktefibila in der Regierung nachfolgte. In dem Monde Dylcada dieses nämlichen Jahrs starb König Ibrahim ben Ahmed, und in derselben Nacht erblickte man eine unzählige Menge von Sternen, die, gleichsam in die Luft abgeschossen, sich oben vertheilten, und rechts und links, wie ein Regen, ausbreiteten. Von diesem Ereignisse bekam das Jahr den Namen Jahr der Sterne.

Dieser König Abdala ben Ibrahim regierte ein Jahr und zwei und fünfzig Tage, und verwaltete sein Reich mit Menschlichkeit, Billigkeit, und Gerechtigkeit; allein der Himmel wollte dem Volke dieses Glück nur kurze Zeit gönnen, als ob es desselben unwürdig wäre. Der tugendhafte König Abdala wurde in der Nacht eines Mittwochs, den letzten Tag des Mondes Xaban im Jahre d. H. 290 (902) ermordet, welche Schandthat von seinem eigenen Sohne, Zeyadatala ben Abdala ben Ibrahim, veranstaltet worden war, weil ihn der König gleichsam in die Verbannung oder Gefangenschaft nach Sicilien geschickt hatte. Von dort aus hatte derselbe heimtückischer und schändlicher Weise drei Sclaven gedungen, und abgeschickt, seinen Vater zu ermorden, die den abscheulichen Auftrag vollbrachten, während der König in seinem Bette der Ruhe genoß. Doch blieb den Meuchelmördern die verdiente Strafe nicht aus; denn als sie den Kopf des Königs nach Sicilien überbracht hatten, ließ sie Zeyadatala zum Lohne ihres verbrecherischen Gehorsams auf Pfähle spießen.

Zeyadatala, Sohn Abdala's ben Ibrahim, genannt Abu Mozar, war der letzte König aus dem Hause Beni Aglab, denn mit ihm wurde ihre Herrschaft, durch Obeidala, genannt Mahedi*), den ersten König aus dem Hause Alxiei,

*) Mahedi bedeutet Lenker, Leiter der Menschen, diesen Titel hatten sich verschiedene herrschsüchtige Betrüger unter den Muselmännern gegeben,

Digitized by Google

gestürzt. Dieß geschah damals, als der Wali des Mahedi, der tapfere Feldherr el Abu Abdala Fiyei, im Kriege wegen der Ansprüche Obeidala's, das Heer des Zeyadatalas, einen Sonnabend, sechs Tage vor dem letzten Giumada d. J. d. H. 296 (908), aufs Haupt schlug, und Medina Elerbas mit Sturm und gewaffneter Hand wegnahm. Die Botschaft von dieser Niederlage erhielt Zeyadatala zur Stunde des Gebetes Alasri oder des halben Abends an dem darauf folgenden Sonntage; da mußte derselbe vor dem Sieger fliehen, dem sich das ganze Land unterwarf, weil Zeyadatala nicht geliebt war. So kam dieser flüchtig nach Taraholos, auf der rechten Seite des Diar Misr, an der Grenze von Aegypten.

Seine Regierung hatte sechs Jahre, zwei Monate und etliche Tage gewährt. Diese Zeit verlebte er unter eitlen Zerstreuungen und Ergötzlichkeiten zu Roqueda, welches sein Großvater, Ibrahim ben Ahmed, erbaut und bevölkert hatte. Roqueda war ein herrlicher, angenehmer Sitz, Ibrahim hatte Alles darauf verwendet; dort sprangen krystallhelle Wasser, und den Ort verschönerten die verschiedenartigsten Obstbäume und Laubgänge mit dem freundlichsten Schatten, Myrthen- und andere kostbare aromatische Bäume und Pflanzen. Die Alcazare waren von einer prächtigen Mauer umgeben; der eine hieß Bagdad, der andere der Mochtar; beide waren weit geräumiger, als Medina Cairuan, zwischen welchen Städten ein Raum von sechs Meilen lag. Unter der Regierung des letzten Zeyadatala wurde, auf seine Anordnung, eine Soriba oder großes Bassin angelegt, fünfhundert Ellen in der Länge und vierhundert in der Breite; dasselbe erhielt das Wasser durch einen geräumigen Kanal, und bildete so einen See des hellsten Wassers, den man das Meer nannte, auf ihm war ein prächtiger Alcazar, genannt der Arus, und zwar in der Art gebaut, daß der

welche von einer sektsamen Prophezeihung ihres Ahnabl Mahomad ausgingen, der gesagt hatte, daß nach Verfluß von dreihundert Jahren die Sonne im Occident aufgehen würde; darunter verstanden sie eine politische oder religiöse Revolution in den Ländern des Magreb oder gegen Abend, und, dieß benutzend, gründete gedachter Obeidala die Dynastie der Fatemiten oder Ismaeliten.

Digitized by Google

Pallast auf vier Gruppen von Säulen ruhete. Für dieses Werk wurden, ohne die den Juden und Agemien oder Christen aufgelegten Geldstrafen zu rechnen, zweimal hundert zwei und dreißig tausend Golddinaren verwendet. Ueber diesen Alcazar pflegte Obeidala der Mahedi zu sagen, daß dieß das erste und vorzüglichste Werk von dreien, die er in Afrika gesehen habe, sey; daß im ganzen Orient kein gleiches oder ähnliches gefunden werden könne, und bei Erbauung dieses prächtigen Alcazars habe sich bestätigt, was bei einer ähnlichen Veranlassung Abulfathi der Busti gesagt habe:

Indeß in Spiel und Ueppigkeiten
Der König seine Zeit verschwelgt,
Bestimmt des Schicksals strenges Walten
Den Untergang von seiner Macht;
Und während er in Freuden schwimmet,
Bleibt er für alles And're taub,
Vernimmt den Lärm der Kriegstrompeten
Und das Geschrei der Schlachten nicht.

Alle diese Herrlichkeiten verlor der König Zeyadatala an einem einzigen unglücklichen Tage, durch eine einzige verlorne Schlacht, im Jahre 296 d. H.; er flüchtete nach Aegypten, und kam dort gewaltsamer Weise ums Leben.

An einem Juma, neun Tage vor dem letzten Rebiemonde des Jahrs 297 d. H. (909), wurde Obeidala in Roqueda ausgerufen, nachdem er Tags zuvor, an einem Donnerstage, dort eingezogen war.

So endigte die Herrschaft der Beni Aglab nach einhundert und zwölf Jahren; die Beni Madrez regierten nachher in Sigilmesa einhundert und sechzig Jahre, sodann in Tahart die Beni Rustam einhundert und dreißig Jahre.

Mogbar ben Ibrahim ben Sofian war aus dem Hause Aglab; sein Oheim, der König Ibrahim ben Ahmed, hatte ihm das Gouvernement Elarbosa übertragen, gerieth aber beim Rohrspiel mit ihm dergestalt in Hitze, daß er ihn nach Sicilien

Digitized by Google

verbannte; dieser Mann befehligte das Heer und die Flotte, welche in Messina und dem Lande Calauria, nach der Schlacht von Milaso, erschienen; er war im Begriffe, nach Calauria zu segeln, als er den Truppen des Rum in die Hände fiel, die ihn als Gefangenen nach Constantinia brachten, wo er in der Gefangenschaft endigte, und von wo aus er seine im Kerker gefertigten Klaglieder in die Heimath schickte, welche also anfangen:

Wer hätte wohl vermuthen dürfen,
Was hartes Schicksal streng beschloß,
Zum Nachtheil meiner tapfern Krieger,
Von Cairvan und Alcazar!

und also enden:

Der einst den Jusuf vor dem Tode
Und eckler Buhlerei bewahrt,
Dem Ayub, in der Zeit der Leiden
Und seines Unglücks, Lind'rung gab,
Und aus des Feuers lichten Flammen
Den Ibrahim gewaltig zog;
Dem Muza, unter Pharaonen,
Den Stab des Sieges hat verlieh'n,
Daß er die Zauberer Aegyptens
Mit einem Schlage niederschlug:
Der wird Geduld mir — hier im Kerker —
Verleihen, wie er Hoffnung gibt.

Muhamad ben Hamza war der Feldherr, den Zeyadatala ben Ibrahim abschickte, um den Manzur Tombuzi in seinem Alcazar zu Mahamedia zu ergreifen, und der nachher nebst einer Schlacht auch sein Leben verlor, indem das Heer wenig Anhänglichkeit weder zu seinem Feldherrn, noch zu dem Könige Zeyadatala zeigte. Ahmed ben Muhamad ben Chamza ben Safil war Hagib des Ibrahims ben Ahmed und seines Sohnes Zeyadatala; diesem Manne, ein vortrefflicher Feldherr und ein eben so kluger Rathgeber, vertraute Ibrahim

Digitized by Google

alle seine Geschäfte an; derselbe pflegte zu sagen: „Nicht alles, was unsre Feinde gegen uns vorhaben und beschließen, wird geschehen oder eintreten; denn was geschehen soll, was über uns kommen soll, sey es nun Glück oder Unglück, hat bereits Gott schon beschlossen, bevor weder unsere Feinde es gewünscht, noch unsere Freunde daran gedacht hatten.“ Abdala ben Afanag war Sahib el Barid, oder Befehlshaber über die Eilboten oder Laufer des Königs Zeyadatala; einige Tage vor seinem Unglücke fragte dieser König einen seiner Sänger, ob er ihm irgend einen Gesang oder ein Stückchen zu sagen vermöge, welches er, der König, noch nicht gehört habe, da antwortete der Sänger: „Herr, einen einzigen Vers weiß ich, und auch diesen nur halb, weil ich mich nicht auf den Anfang, oder das erste Hemistich erinnere;“ worauf der König befahl: „Sage was Du weißt,“ und der Sänger sang:

„Schon zeigt des Abschieds Trauerkunde
Der schwarze Unglücksrabe an.“ *)

In dem nämlichen Augenblicke kam Abdala ben Afanag, der Oberste der Eilboten, an; er war sehr gelehrt und ein guter Dichter, und der König erzählte ihm, was er mit dem Sänger gehabt habe. Erstaunt und noch voll Entsetzen über die schlimmen Nachrichten, die er selbst mitbrachte, und die Gefahr, in der Alles schwebte, sprach er jetzt zum Könige: „So etwas ist mir noch nicht vorgekommen; das erste Hemistich heißt:

*) Die Bedawi-Araber verpflanzten ihre wandelbaren Wohnsitze und Zelte von einem Thale in das andere, und führten eine unstäte, nomadische Lebensweise; bei dem Aufbrechen ihrer Zelte bemerkten sie oft, daß sich Raben einfanden, als wenn sie die Verkünder und Propheten ihrer Abreise wären; sie pflegten nämlich bei ihren Rüstungen zur Abreise einige Stücke Vieh zu schlachten, daraus entstand für diese Raben die Benennung Gorab albein (Rabe des Abschieds oder der Abreise), welche Benennung immer dem ersten Raben, der sich während solcher Reisevorbereitungen sehen ließ, gegeben wurde; ihre Poesie ist voll von solchen auf ländliche Gebräuche Bezug habenden Bildern.

Digitized by Google

Gewitha' an Schmerzen Deinen Busen,
Denn großes Leid steht Dir bevor:
Schon zeigt des Abschieds Trauerkunde
Der schwarze Unglücksrabe an.

Wenige Tage darauf war der König Zeyadatala genöthigt, vor seinen Feinden zu fliehen, verlor sein Reich und Ansehen, und kurze Zeit nachher sein Leben.

75. Capitel.

Von den Königen aus der Familie Aiyei, welche gegen Ende dieses Jahrhunderts in Afrika auftraten.

Der erste derselben war Obeidala, zugenannt der Mahedi Abu Muhamad; nach Mazi kennt man seine Herkunft und seinen Stamm nicht, nach Andern war er ein Sohn Muhamads ben Abderahman el Bosri von Medina Salameya, nach Andern ein Sohn Muhamads ben Ismail ben Giafar ben Muhamad ben Aly ben Huseïn ben Aly ben Abi Taleb; wieder Andere und zwar sehr Glaubwürdige, wie Abulcasim Ahmed ben Ismail el Mazi el Hazeni, sagen: „Beim Ali! dieser Obeidala ist nicht unseres Geschlechtes und Stammes, und nur durch seine Thaten bekannt.“ Eben so läßt sich Abu Becr ben el Teib el Baquillani vernehmen. Die ägyptischen Genealogisten haben die Abkunft desselben genauer untersucht, und Aben Abi Taher erzählt in seiner Geschichte von Bagdad, der Aufrührer in dem Lande Cairvan, Obeidala ben Abdala ben Salem, seye ein Freigelassener gewesen, des Aben Sindan el Baheli, ehemaligen Sahib Karta und Feldherrn des Zeyad an der Grenze; er habe sich dadurch bekannt gemacht, daß er dem Abdala Truppen nach Salameya zugeführt, dort, mit einigen angesehenen Kaufleuten vereint, einen Handel mit Kupfer und andern Metallen getrieben, und bei dem Aufstande des Carmati in Syrien diesen Empörer be-

Digitized by Google

gleitet sich später nach Aegypten und von da nach Algarbe geflüchtet habe, und er seye im Occident unter dem Namen der Bosri bekannt gewesen; Razi behauptet, Obeidalas Sohn Muhamad, später Abulcasim genannt, seye mit ihm nach Cairvan gekommen. Auf diese Art stimmen die Berichte keineswegs, weder was seine Abkunft, noch was den Namen betrifft, überein; selbst über seinen Sohn sind die Meinungen verschieden; denn einige sagen er habe Abderahman geheißen, und Muhamad seye sein Erzieher gewesen; Obeidala stamme von den Beni Hasan ben Aly, und Abulcasim, der ihm in der angemaßten Regierung gefolgt, aus dem Hause Beni Huseín ben Aly Ismaeli; Obeidala habe die Mutter des Abulcasim Rumia aus der Familie Beni Huseín geheirathet; dieser junge Mann habe den Beinamen Abderahmen, Muhamad, und Abu Giafar oder auch Hasan gehabt, und seye mit Obeidala schon aus Syrien nach Aegypten gekommen; dieser hätte hier die Hilfsvölker vom Stamme Jemen und aus Barca abgewartet, und sich sodann mit seinen Vertrauten und Freunden nach Magreb begeben, wo sich die Berbern an ihn angeschlossen hätten, und Abu Abdala el Zivei den Grund zu seinen Eroberungen, durch die Schlacht, worin er das Heer des Zeyadatala aufs Haupt schlug, gelegt habe; diesen habe Obeidala zum Wali von Kairuan, und dessen Bruder Abulabas zum Wali von Zab und andern Bezirken in Afrika gemacht; aber nicht lange nachher die beiden Brüder, wovon dieser Abulabas der ältere gewesen, zur Belohnung für so ausgezeichnete Dienste, ermorden lassen; der gedungene Mörder habe Arubato el Cutemi geheißen, seinen Auftrag an einem Dienstag gegen Ende des Monds Dylhagia im Jahr d. H. 298 (910) vollzogen, und die Körper in dem Garten des Alcazars beerdigt. Dieser Arubato el Cutemi wurde später, auf Befehl Obeidalas, gleichfalls grausam ums Leben gebracht.

In der Folge fing Obeidala den Bau der Stadt Almahedia an, verschönerte ihre Gegend, und befestigte die Stadt mit starken Mauern und Thürmen und einem prächtigen Alcazar, er benutzte zur Bevölkerung der Stadt seine

Digitized by Google

Truppen, und verlegte seinen Sitz im Monde Xawalds Jahrs d. H. 303 (915) in dieselbe, nachdem er sich der Provinzen Almagreb, Tarabolos, Barca in Afrika, so wie Siciliens bemächtigt, und seinen Sohn Abul-Casim Alcayembimrila zum Nachfolger bestimmt hatte. Dieser war zweimal in Aegypten gewesen, das erstemal im Jahre d. H. 301, von wo er nach Eroberung von Alexandria, Alsium und einem Theil von Saida, im Jahre d. H. 302, wieder nach Magreb zurückkehrte.

So dehnten sich die Eroberungen und die Herrschaft dieses Obeidala immer weiter aus, bis er in der Hälfte des ersten Rebiemonds im Jahre d. H. 322 (933) starb. Seine Regierung hatte, von der Zeit an gerechnet, wo er nach Roqueda gekommen war und die Huldigung empfangen hatte, bis zu seinem Tode, vier und zwanzig Jahre, zwei Monate und zwanzig Tage gewährt; Andere rechnen die Dauer seiner Regierung von der Zeit an, wo er am ersten des Dylhagia im Jahre d. H. 296 triumphirend in Sigilmesa einzog, und zählen von diesem Tage an bis zu seinem Tode in Mahedia, fünf und zwanzig Jahre, drei Monate und drei Tage. Er hatte zwei und sechzig Jahre gelebt und war im Jahre 260 d. H. (873) zu Salameya oder Bagdad, sein Sohn Abulkasim hingegen im Jahre d. H. 278 oder 279 (891) geboren.

Abu Obeid el Becri erzählt, Obeidala der Mahedi, nachdem er den Wali Abu Abdala el Xiei und seinen Bruder hatte ermorden lassen, habe einen Aufruf in alle Provinzen Almagrebs verbreitet, um sich die Bewohner derselben zu unterwerfen, dabei bediente er sich des Titels Imâm, und war in diesem Lande der Erste, der sich Amiramumenin, Fürst der Gläubigen, wie die Califen von Bagdad, nannte; ferner behaupten Andere, er seye auch der Erste gewesen, welcher in Afrika Gold und Silbermünzen mit diesen erlauchten Titeln habe prägen lassen.

Auch den Wali Said ben Salhi, welcher im Namen der Meruaner in Spanien Statthalter von Medina Nocor und dessen Gebiet in Almagreb war, hatte er in einem sehr

Digitized by Google

hochtrabenden Tone zur Unterwerfung aufgefordert, und ihm dabei bemerkt, er solle seinen gutwilligen Gehorsam nicht verweigern, denn wenn die Unterwerfung mit Gewalt der Waffen geschehen müsse, so werde in jener Gegend kein Mensch am Leben gelassen werden. Unten an diesem Schreiben waren folgende Verse angebracht:

Wirst Du Dich friedlich unterwerfen,
So nehme ich Dich gnädig auf;
Wirst Du mit mir im Kampf Dich messen,
So ist es bald um Dich geschehn;
Denn meine sieggewohnten Waffen
Verachten Deinen Widerstand.

Ein Spanier, aus Toledo gebürtig, und unter dem Namen el Achmis bekannt, antwortete ihm, auf Befehl des Wali Said ben Salhi, in folgenden Versen, mit Beibehaltung der nämlichen Endreime:

Beim Hause Gottes kann ich schwören,
Daß Prahlerei Dich blind gemacht;
Daß Dein Verlangen widerrechtlich,
Wie Dein Bestreben thörigt ist.
Unwissend bist Du, irrgeleitet,
Und eilest an des Abgrunds Rand,
Barbar, der uns'res Gottes Lehren
Gewiß nur nach dem Namen kennt!
Wir wandeln auf dem rechten Wege,
Wie es befohlen Mahomad,
Und zweifeln nicht, Gott wird Dich Stolzen
Bald zur verdienten Strafe zieh'n.

Digitized by Google

77. Capitel.

Hilfskrieg in Almagreb.

In Afrika und Almagreb wütheten Revolutionen, Zwiespalt und Bürgerkrieg, seit dem von dem Amir von Mequinenza Muza ben Abi Alafia unternommenen Einfall in die Staaten von Fez gegen Yahye ben Edris, und zwar vom Jahre 305 d. H. an.

Im Jahr 313 d. H. bemächtigte sich Abi Alafia der Städte Fez, Velad, Teza und Tesul, so wie des größten Theils von Almagreb nebst den Städten Asila und Sale. Zwar huldigte ihm das Volk und rief ihn als König aus, allein mehrere zenetische Tequen und Stämme lehnten sich gegen ihn auf: sey es nun aus Treue und Anhänglichkeit an ihr Könighaus, oder aus Scheelsucht über die Fortschritte und wachsende Macht dieses Amirs. Diese Anhänger an das Haus Edris schrieben an den König von Spanien Abderahman Anasir, um seinen Schutz und Hilfe für das Geschlecht Edris zu erbitten, das so ungerechter und gewaltiger Weise seiner Staaten beraubt werde, und führten dem Könige die alte Freundschaft ihrer beiderseitigen Voreltern seit ihrer Niederlassung in diesen westlichen Gegenden ins Gedächtniß zurück; dabei vergaßen sie nicht zu erwähnen, daß die Feinde ein barbarisches grausames Volk seyen, wie es in den ausgebreiteten Regionen Aegyptens, Barca's und Afrika's nicht zu finden wäre, daß dieses Volk nichts geringeres vorhabe, als sich aller Staaten von Almagreb zu bemächtigen, und nachher ohne Zweifel es versuchen würde, auch Eroberungen in Spanien zu machen. Nachdem König Abderahman Anasir Staatsrath gehalten hatte, antwortete er auf dieses Schreiben, daß er dem Hause Edris gegen die Usurpatoren seines Throns werde Beistand leisten. Dem zu Folge schickte

Digitized by Google

Abderahman seine Feldherrn Giafar ben Otman, Wali der Mayorken, und den Ocaili, Amir über seine Schiffe im mittelländischen Meere, mit einem zahlreichen Heere an Fußvolk und Reiterei nach Afrika hinüber, mit dem Auftrage, gemeinschaftlich mit den zenetischen dem Hause Edris treu gebliebenen Häuptlingen zu Werk zu gehen, zugleich aber den Muza ben Alasia dafür zu gewinnen, daß er den beabsichtigten Unternehmungen des Xiyei gemeinschaftlich entgegenwirke. In gleichem Sinne gab König Abderahman seinem Wali und Gouverneur von Nocor und Umgegend, Said ben Sahli, die Verhaftungsbefehle.

Im Jahr 319 d. H. (931) besetzten die spanischen Truppen des Königs Abderahman Anasir, die Städte Cebta und Tarja, um für sich einen festen und sichern Platz zu bekommen. Diese Städte wurden befestigt und in Vertheidigungsstand gesetzt, gleiche Maasregeln an den Grenzen gegen die Truppen des Xiyei zu treffen, war den zenetischen Feldherren überlassen worden. Muza ben Alasia versprach gemeinschaftliches Mitwirken, indem er denen, die er zu fürchten hatte, oder deren Freundschaft ihm nothwendig war, Anhänglichkeit heuchelte.

Mittlerweile flüchteten sich die Truppen Edris in die Festung Hijar Anosor oder den Adlerfelsen. Muza ben Alasia, nachdem er einige Zeit mit abwechselndem Glück gegen sie den Krieg geführt hatte, belagerte sie endlich in dieser Festung. Muhamad ben Ibrahim ben Muhamad ben Alcasim ben Edris hatte diesen Waffenplatz, dessen Spitzen an die Wolken reichten, anlegen lassen. Alasia, der Belagerung und ihrer Beschwerlichkeiten überdrüssig, kehrte im Jahr 317 d. H. nach Fez zurück, nachdem er seinen Feldherrn Abulfeth ben Tefuli mit tausend Mann Reiterei vor Hijar Anosor gelassen hatte. Fez verblieb dem Alasia bis ins Jahr 320 d. H., wo von Almahedia aus, Hamid ben Sabeil, Feldherr des Königs Obeidala el Xiyei, und Hamed ben Hamdan el Hamdani an der Spitze eines zahlreichen Heeres gegen Magreb vorrückten. Um jene Zeit begab sich auch, daß Aben Alasia, als er die Belagerung

von Hijar Anßor aufgehoben, und seinen Einzug in Fez gehalten hatte, dem Gouverneur des dortigen Viertels der Andalusier, Abdala ben Taalaba ben Muhamad ben Abud, das Leben nehmen ließ, und an dessen Stelle einen Bruder des Ermordeten setzte, diesem aber wenige Tage darauf Amt und Würde wieder wegnahm, und solche dem Towal ben Abi Yezid übertrug, welcher darin verblieb, bis Fez aus der Botmäßigkeit des Abou Alafia kam, der in gleicher Eigenschaft für das Viertel der Cairvanen seinen leiblichen Sohn Modin, ernannte.

Es währte nicht lange, bis Alafia von Fez gegen Medina Telemsen ausbrach und sich dieser Stadt und ihrer Provinz bemeisterte. Bis dahin hatte Alhasan ben Abi Ayzi den Edris el Hasani, welcher bei dieser Veranlassung aus der Provinz vertrieben wurde, die Regierung in dortiger Gegend bis zum Jahr d. H. 319 geführt. Nach seiner Vertreibung suchte er Zuflucht zu Medina Melila in Gezair Maluya, wo er sich einschloß und vertheidigte, indem er auf die Hilfe der Andalusier kein großes Vertrauen mehr setzte.

Im Mond Laban des Jahrs 320 d. H. (932) wurde Abderahman Anasir, König von Spanien, als Gebieter zu Fez und allen andern Städten des Landes Almagreb ausgerufen, und von allen Alminbaren herab die Chotba für ihn abgehalten. Das Gerücht dieser Begebenheit verbreitete sich bald nach Mahedi, wo Obeidala nicht säumte, seine Feldherren mit einem zahlreichen Heere abzuschicken. Inzwischen bekriegte Hamid ben Sabeid den Muza ben Alafia, schlug und nöthigte ihn, sich in die Festung Ain Isbae, in dem Lande Tesul, zurückzuziehen, wo er sich befestigte.

Darauf wendete sich Hamid gegen Fez, aus welcher Stadt kurz vorher der Sohn Muzas ben Alafia, Modin, geflüchtet war. Nachdem Hamid Fez besetzt hatte, übertrug er das Gouvernement dieser Stadt und Provinz dem Hamed ben Hamdani und kehrte in die Provinz Afrika zurück. Sein Einzug in Fez hatte im Jahr 321 d. H. Statt.

Auf diese Nachrichten brachen die Edrisen von Calat Anasor auf, und schlugen den Feldherrn des Muza ben Alasia, Abulfeth, aufs Haupt.

Von der Stadt Nocor war der dortige Wali, Ahmed ben Abi Beeri ben Abderahman ben Gahli, mit seinen Andalusiern in größter Eile gegen Fez gerückt, nahm die Stadt im Sturme weg, und tödtete von dem Heere Obeidalas el Kiyei über siebentausend Mann, ließ den Hamed el Hamdani enthaupten, dessen Kopf nebst seinem gefangenen Sohne an Muza ben Alasia schicken, der die beiden Siegeszeichen weiter an den König Abderahman nach Cordova beförderte.

Hierauf ernannte der König Abderahman Anasir den Feldherrn Ahmed ben Beeri zum Amil oder Gouverneur über Fez. Dieser führte unter dem Schutze des Königs von Spanien und Muzas ben Alasia die dortige Regierung, bis Mansor el Feti, Feldherr Abulcasims el Kiyei, des Sohns von Obeidala el Fatemi gegen ihn rückte, die Stadt Fez belagerte, und den Gouverneur Ahmed ben Beeri nöthigte, Friedensvorschläge zu machen. Zu diesem Zweck hatte Ahmed sicheres Geleit verlangt und sich mit reichen Geschenken in das Lager Mansors begeben. Mansor nahm die Geschenke an, wurde aber wortbrüchig, indem er den sich sicher glaubenden Ahmed in Ketten werfen, und wohl verwahrt nach Mahedi bringen ließ.

Mansor hatte Fez sieben Monate lang belagert gehabt, und machte nachher den Einwohnern zur Bedingung, den Abulcasim el Kiyei als König auszurufen, und eine Brandschatzung von siebentausend Dinaren zu bezahlen. Was der Sieger verlangt hatte und noch mehr, geschah, Münzen im Namen des neuen Königs wurden dort geprägt, und die Chotba in allen Moscheen für ihn gehalten. Nach diesen erfochtenen Vortheilen verließ Mansor die Stadt, um gegen Muza ben Alasia zu ziehen.

Die Edrisen, den günstigen Augenblick benutzend, machten sich jetzt wieder Meister von dem größten Theil ihrer Besitzungen, während Muza ben Alasia ohne Unterlaß immer im Rückzug begriffen, seine Zuflucht in Sahra, und dann

Digitized by Google

an den Grenzen seiner alten Staaten (welche sich von Medina Ajarsif bis Medina Tekrur erstreckten) suchen mußte.

Nach den Berichten des Bornozi starb Alasis zu Velad Mulnya im Jahr 328 d. H., und soll durch seine Feinde auf eine meuchelmörderische Weise ums Leben gekommen seyn. In der Regierung folgten ihm seine Söhne. Die Zeit des Todes Alasias wird von einigen in das Jahr d. H. 341 gesetzt, und dabei weiter erzählt, daß sein Sohn Ibrahim die Regierung angetreten habe, der im Jahr 350 d. H. gestorben seyn; nach diesem Ibrahim habe dessen Sohn Abdala ben Ibrahim bis in das Jahr 369 d. H. wo er starb, den Thron eingenommen, und auf ihn seye sein Sohn Ahmed ben Abdala gefolgt, zu dessen Lebzeiten die Herrschaft des Hauses Alasia von Mekineza im Jahr 363 d. H. ein Ende nahm.

In dem Jahr 319 starb zu Zaragoza, Ishac ben Abderahman Abu Abdelhomeid, ein Mann von eben so großer Gelehrsamkeit als Gewissenhaftigkeit, er war der Rathgeber für alle Ortschaften des östlichen Spaniens gewesen; deßgleichen verschied zu Cordova der Cadi der dortigen Aljama, Aslam ben Abdelaziz ben Hazem, bekannt unter dem Beinamen Abulgaad, ein ausserordentlich rechtschaffener, sehr zurückgezogener Mann, und sorgfältiger Beachter der Betstunden. In der Hälfte des Monds Safar im Jahr 329 d. H. starb zu Cordova Muhamad ben Said ben Muza ben Hodeira. Dieser Mann hatte lange Zeit als erster Vorgesetzter verschiedener Coras d. h. Bezirke, dann als Wali einer Provinz gedient, war unter der Regierung des Königs Abdala ben Muhamad nach Cordova berufen worden, wo ihm das Richteramt in den dringendsten Fällen übertragen wurde, von dieser Stelle aber in der Folge wieder entfernt worden, bis ihn der König Abderahman nicht nur in die frühere Stelle wieder einsetzte, sondern auch zum Lohne seiner ausgezeichneten Dienste zum königlichen Hagib ernannte. Muza ben Hodeira besaß des Königs vollkommenes Vertrauen, und beschloß zum größten Leidwesen des Monarchen, auf dem wichtigen Posten eines Hagibs sein Leben.

Digitized by Google

Seine Stelle wurde später von keinem eingenommen, dem der König Abderahman gleiches Zutrauen geschenkt hätte. — In diesem nämlichen Jahr starb zu Cordova Abdala ben Abilwalid Abulnathar, ein Alfaqui von großer Rechtschaffenheit und vielen Kenntnissen. Man erzählt von ihm folgendes: Wenige Tage vor seinem Tode habe ihn ein Amil der Stadt, über einen langen und wichtigen Befehl des Königs um Rath gefragt, und hierauf Abulnathar, ohne die mitgetheilte Schrift bis zum Ende gelesen zu haben, geantwortet: „Lange Zeit vorher ehe Du den Befehl des Fürsten der Gläubigen empfangen konntest, war Dir schon das Buch Gottes gegeben; urtheile nun selbst, welche von diesen beiden Vorschriften die wichtigere, welche die vorzuziehende sey, und handle ohne Furcht oder Scheu.“ — Kurze Zeit darauf starb in Jaen Otman ben Said el Caneni, geboren in derselben Stadt, und ein Abkömmling der dortigen Cadis. Er war ein Mann von untadelhaftem Lebenswandel, sehr zurückgezogen, gelehrt, und unter dem Beinamen Har-Caus bekannt. In Jaen pflegte das Volk fleißig sein Grabmal zu besuchen, weil er viele Erinnerungen seiner Wohlthätigkeit zurückgelassen hatte.

Im Jahr 322 d. H. in der Hälfte des ersten Rebie, Monds starb in seiner Hauptstadt Mahedia, König Obeidala el Mahedi, der erste von der Dynastie der Fatemiten oder Ismaeliten. Nach dessen Tode wurde sein Sohn Casim, zugenannt Aleayem Bimrila als König ausgerufen. Dieses Ereigniß verursachte übrigens keine Störung oder Niedergeschlagenheit in den Hoffnungen der vielen Partheien und Häuptlinge dieses mächtigen Reiches.

78. Capitel.

Einfälle in Gallizien.

Die Nachrichten über den glücklichen Erfolg, welchen sich die Waffen des Königs Abderahman in Magreb el Wast

Digitized by Google

errungen hatten, verbreiteten allgemeine Freude in Spanien; allein dieser Jubel wurde in Cordova durch spätere Botschaften und namentlich durch die Berichte des Wali von Merida getrübt. Dieser meldete nämlich: Aben Ishac ben Omeya, Gouverneur von Santarin, habe, aufgebracht über die an seinem Bruder dem Wazir Muhamad ben Ishac gerechterweise und nach Urtheil und Befehl des Königs Abderahman Anasir, vollzogene Hinrichtung, und seinen Stand als Feldherr sowohl, wie die geschworne Treue vergessend, Hilfe bei den Christen und bei dem König Radmir von Gallizien *) gesucht, und seye mit mehreren der vorzüglichsten Häuptlinge der Stadt und der Provinz zu dem Feind übergegangen. Durch den treulosen Rath dieses Walis habe sich die Verwegenheit der Christen aus Gallizien so gesteigert, daß sie bereits in Lusitanien eingefallen wären, das Land durchstreiften, und ihre leichte Reiterei bis nach Badalyox und Alisbona schwärme. Da ließ König Abderahman Anasir seine Reiterei von Cordova und Merida zusammenziehen, und beorderte seinen Oheim den Prinzen Almudafar an die Grenze, der bald darauf, unter Begleitung einer Menge vornehmer Ritter, die sich zu diesem Feldzuge freiwillig gemeldet hatten, dem Feinde entgegen zog. Prinz Almudafar durfte nur in Lusitanien ankommen, um die Christen aus Gallizien zu besiegen, er schlug sie allenthalben und nöthigte sie zum Rückzug auf das rechte Ufer des Duero, während seine Reiterei die Grenzen überschreitend in Gallizien eindrang, und das Land durchstreifte, ohne, weder von Seiten des Rebellen Aben Ishac ben Omeya, noch von Seiten der Christen Widerstand zu finden. Nachdem Prinz Almudafar sich des Landes gehörig versichert hatte, zog er sich wieder über den Duero, durch Merida nach Cordova zurück. Die Beute aus diesem Feldzuge war bedeutend.

Gegen Ende des Jahrs 324 (935) starb zu Cordova der Cadi bei der dortigen Aljama, Ahmed ben Baqui ben Machlad, ein Mann von sehr lobenswerthem Lebenswandel, aus-

*) Dieß war der König Don Ramiro, II. von Asturien und Leon.

Digitized by Google

zeichnet durch Weisheit und Tugenden; die Last der Jahre hatte ihn zur Erde gebeugt, und sein Tod war allen Armen und Hilfsbedürftigen empfindlich, denn so lang er lebte hatten sie Trost und Hilfe bei ihm gefunden; daher folgten auch sämmtliche Einwohner der Stadt seiner Bahre.

79. Capitel.

Gründung der Stadt Medina Azahra.

Da der König Abderahman Anasir die Jahrszeiten des Frühlings und Herbstes in einem sehr freundlichen Aufenthalte fünf Meilen von Cordova, am Quadalquivir abwärts, zuzubringen pflegte, und diesen Ort seiner reizenden Lage und seines dichten Gehölzes wegen lieb gewonnen hatte, ließ er dort einen prächtigen Alcazar, und viele andere Gebäude erbauen, in der Nähe herrliche Gärten anlegen, und verwandelte so diesen Landsitz in eine Stadt, in deren Mitte der Alcazar, ein großes meisterhaft gearbeitetes Werk, emporragte. An diesem Pallast waren viertausend dreihundert auf das künstlichste ausgehauene Säulen von verschiedenartigem Marmor angebracht. Um einen Begriff von der Größe dieses Unternehmens zu bekommen, diene zur Nachricht, daß täglich sechstausend gehauene Steine, ohne die unendliche Menge roher Steine zu rechnen, dazu verwendet wurden. Der Fußboden in den Gemächern und großen Sälen war von Marmor mit eingegrabener verschiedenartiger Kunstzierrath, eben so die Wände mit Marmor getäfelt, und mit abwechselndem vielfarbigem Schnörkelwerk ausgeziert, daß es eine Lust war, sie anzusehen, selbst die Dachbedeckungen enthielten dergleichen Verschönerungen und eingelegte Arbeit, und waren goldfarb und himmelblau übermalt, das Gebälk, die Haupt- und Seitenpfosten waren von geschnitzter Holzarbeit und mit großer Pracht aus Cedernholz verfertigt. In mehreren der größern Säle waren Brunnen angebracht, aus denen ein süßes krystallhelles Was-

Digitized by Google

ser sprang, welches entweder in großen Becken, Muscheln oder andern marmornen Behältern von abwechselnder, verschiedener, aber zierlicher Form aufgefangen wurde. Mitten in dem großen Saale, der Saal des Califen genannt, stand ein solcher Springbrunnen aus Jaspis, in dessen Mitte war ein goldener Schwan von bewunderungswürdiger, in Constantinia gefertigter Arbeit, und über diesem künstlichen Schwan hing von der Decke des Saales herab die berühmte Perle, welche der griechische Kaiser dem Könige Abderahman Anasir zum Geschenk gemacht hatte. Ganz in der Nähe des Alcazars befanden sich die großen Lustgärten mit einer Mannichfaltigkeit von Obstbäumen, Myrthen- und Lorberhainen, auf das lieblichste abwechselnd; einige dieser Gehölze waren von klaren, geschlängelten Seen umgeben, in denen sich die schönen Wipfel der Bäume, der Himmel und die Bewegung seiner Wolken spiegelten. In der Mitte dieser Gärten stand auf einer Anhöhe, welche das Ganze überragte, der Pavillon des Königs, wo er auszuruhen pflegte, wenn er von der Jagd kam. Dieser Pavillon wurde von weißen Marmorsäulen mit prächtigen vergoldeten Knäufen getragen; mitten in diesem Lustsitze soll sich, wie man erzählt, eine große aus Porphyr verfertigte Muschel befunden haben, mit lebendigem Queckfilber angefüllt, welches künstlich ab- und zufloß, und wenn es von den Strahlen der Sonne oder vom Monde beleuchtet wurde, einen blendenden Glanz um sich verbreitete. In den Gärten gab es noch ausserdem Bäder mit marmornen Badbehältern, von großer Schönheit und Bequemlichkeit. Die Tapeten, Vorhänge und dergleichen Zierrathen waren aus gewobenen Goldstoffen oder von Seide, und stellten Figuren von Blumen, Landschaften und Thieren so natürlich vor, daß man alles für lebendig halten mußte. Mit einem Worte, sowohl innerhalb als ausser dem Alcazar waren alle Reichthümer und Herrlichkeiten der Welt eingeengt, alle Freuden zu finden, welche ein mächtiger König genießen kann. Diese Stadt erhielt den Namen Medina Azahra nach dem Namen einer schönen Sclavin des Königs, die er besonders liebte

Digitized by Google

auch vor allen andern seines Harems auszeichnete. Auch ließ der König in Medina Azahra eine Moschee erbauen, welche an Pracht und Schönheit die große Moschee zu Cordova übertraf, ferner die Zeca oder die königliche Münze, und eine Menge anderer großen Gebäude zum Aufenthalte seiner Leibwachen und Reiterei. Das Hauptwerk wurde im Jahre d. H. 325 (936) vollendet; Kaquini erzählt, es habe unermeßliche Summen gekostet. Die Leibwache des Königs Abderahman Anasir war sehr zahlreich und zählte zwölftausend Mann, davon waren viertausend Sklaven zu Fuß, welche den Dienst im Innern versahen, viertausend afrikanische Zeneten und viertausend Andalusier, letztere achttausend waren Reiterei, und deren Hauptleute aus der königlichen Familie, oder von den vornehmsten Tequen aus Andalusien und Tahart. Diese Leibwache war nach Stämmen oder Compagnien abgetheilt, wovon jede Abtheilung zu einer gewissen Zeit zum Dienste verpflichtet war, und nur wenn der König in den Krieg zog mußten sich alle unter den Waffen versammeln.

In den Jahreszeiten des Frühlings und Herbstes begleitete den König Abderahman Anasir ein Theil seiner Leibwachen; ausser diesen aber wählte er noch die Sclavinnen und Diener, die Wazire und Alcatiben, so wie die gelehrten und witzigen Männer, die er gerne um sich hatte, zu seinem Gefolge aus; auch nahm er eine Anzahl Jäger und Falkoniere mit sich, denn, gleich seinen Vorfahren, liebte er die Vogeljagd ganz besonders.

Im Jahre d. H. 325 trat in den Gebirgen von Gomera ein Mensch, Namens Hamim, auf, der sich für einen Propheten ausgab, und durch seine Lehren und öffentlichen Reden großen Zulauf von dem rohen, unwissenden Landvolke in der Gegend von Gomera und aus andern Orten erhielt; er legte seinen Anhängern zwei Gebete des Tags auf, das eine bei Sonnenaufgang, das andere bei Sonnenuntergang, nebst dreimaligem Niederwerfen während jedes Gebets, und gab ihnen eine Legende in berberischer Sprache, nebst einem Gebete, welches also lautete: „Herr,

Digitized by Google

der Du uns Augen hast gegeben, auf daß wir die Welt sehen können, befreie uns von Sünden; der Du den Jonas aus dem Bauche des Wallfisches, und den Muza aus dem Meere gerettet, bewahre uns vor Sünden." Bei dem jedesmaligen Niederwerfen mußte für das Heil Hamims und seiner Begleiter, Yahlaf und Teliat, gebetet werden, letzteres war ein zauberisches Weib. Ferner mußte, nach seinen Lehren, zehn Tage im Ramazan und zwei im Kabal gefastet werden, und zwar jeden Tag bis um Mittag unter mancherlei Bußübungen, auch ließ er den Alhag oder die religiöse Wallfahrt, so wie die Reinigungen des Alwud und Atahor nach, erlaubte den Genuß des Fleisches von Mutterschweinen, indem er behauptete, der Alcoran verbiete nur das Fleisch des Ebers, und führte verschiedene andere Andachtsübungen und leere Gebräuche ein. Sein Anhang unter dem Volke war bereits bedeutend geworden; er ließ sich von demselben den Azaque oder den zehnten Theil ihrer Früchte entrichten, und verleitete das Volk, diese Abgaben dem Könige zu verweigern, und sich seiner schuldigen Dienste und dem Gehorsame zu entziehen. Da ließ König Abderahman Anasir diesen Menschen durch seine Feldherrn ergreifen, und seine Lehren von den Alfuqui, welche sich zu diesem Ende auf dem Alcazar Masamuda versammelten, untersuchen. Ihr Urtheil verdammte seine Lehren, und erklärte den Hamim für einen Betrüger und Scheinheiligen. Sie berichteten dem Könige den Erfolg ihrer Untersuchung, worauf derselbe den Hamim enthaupten, auf einen Pfahl spießen und seinen Kopf nach Cordova bringen ließ.

Gegen Ende dieses Jahrs landete Alcahem Bimrilà, Sohn und Nachfolger des Mahedi, von Cairvan kommend, in Sizilien, unterwarf sich diese Insel mit Gewalt der Waffen und richtete eine gräßliche Niederlage unter den Einwohnern an. Gott kennt allein die Zahl der bei dieser gewaltsamen Eroberung des neuen Herrn Umgekommenen; Vielen gelang es jedoch, sich durch die Flucht zu retten, um in die Gegend von Rum auszuwandern.

Digitized by Google

In diesem Jahre starb zu Cordova, seiner Vaterstadt, Ibrahim el Moredi, ein sehr gelehrter Mann, bei dem selbst die Weisesten sich in allen Theilen Raths erholten. Sein Ruf hatte sich über ganz Afrika, Aegypten und Iraca verbreitet, obschon er Spanien nie verlassen gehabt hatte. Gegen Ende dieses Jahrs starb, in der nämlichen Stadt, Obeidun el Geheni, unter dem Namen Gomer bekannt, er war nur einen einzigen Tag Walileoda über Spanien gewesen.

80. Capitel.

Feldzug nach Gallizien; Schlacht von Albandic.

Im Jahre d. H. 326 gab König Abderahman Anasir den Befehl, daß alle Truppen aus Andalusien, Merida und Toledo sich an den Grenzen Galliziens zusammenziehen sollen, wo die Aussichten sehr kriegerisch und für Lusitanien beunruhigend waren. Sämmtliche Bewohner der Ufer des Duero flüchteten ihre Vieheerden auf die linke Seite herüber, und verließen, aus Furcht vor den fürchterlichen Einfällen der Christen, ihre Wohnungen, um Unterkunft in den Festungen und Städten zu suchen.

Auf die Befehle des Königs war bald ganz Spanien in Bewegung gesetzt; von allen Seiten strömte Fußvolk und Reiterei herbei, und alle Wege waren mit Truppen, Kriegsbedürfnissen, Lastthieren und Mundvorräthen bedeckt. Als das Jahr 327 kaum begonnen hatte, meldeten die Walis der Militairbezirke, daß die Fahnen aller Provinzen an der Grenze versammelt seyen, und nur noch die Befehle des Königs erwarteten, um den Feldzug zu beginnen. Der König Abderahman zog mit seiner Leibwache und der Blüte seiner Reiterei von Cordova aus, und sein Oheim, der Prinz Almudafar, brach aus Merida mit der Reiterei von Algarbe auf. Gegen Anfang des Mondes Safar kam der König

Digitized by Google

bei dem Heere an, das bei Salamanca und der Umgegend aufgestellt war. Der König besuchte mit seinem Oheime alle Lager, und berieth sich mit ihm über die Eintheilung der Truppen und Fahnen, und über die Ordnung des Zuges. Das ganze Heer bestand aus mehr als einhunderttausend Mann, und wurde in drei Treffen getheilt; das erste führte der Prinz Almudafar an, das zweite der Wali von Badalyoz, Obeidala ben Ahmed ben Jali ben Wahib aus Cordova, und das dritte befehligte der König Abderahman mit den Walis von Toledo, Valencia und Tadmir. Auf den bestimmten Tag setzte sich dieses furchtbare Heer in Bewegung, überschritt den Duero, und rückte, ohne Widerstand zu finden und die Verwüstungen des Gewitters um sich verbreitend, unaufhaltsam vorwärts im Lande der Christen, zerstörte ihre Felder, verbrannte ihre Dörfer und Wohnungen, und verwandelte Rebat und Amaya in eine Einöde, bis es vor der Festung Zamora ankam, welche der König von Gallizien hatte besetzen lassen. Diese Stadt war auf das Wunderbarste befestigt, von einer siebenfachen Reihe Mauern von fester alter Arbeit, einem Werke der vorhergegangenen Könige, umgeben, hatte doppelte, breite, sehr tiefe, mit Wasser gefüllte Gräben und eine Besatzung aus den Tapfersten der Christen.

Die Belagerung Zamora's übertrug der König Abderahman dem Abdala ben Gamri und dem Wali von Valencia. Die Christen machten verschiedene heftige Ausfälle gegen das Lager der Muselmänner, wurden aber eben so tapfer als kräftig jedesmal zurückgeworfen. Von beiden Seiten färbten sich die Waffen im Blute des Feindes, aber immer mußten die Ungläubigen, verfolgt von den muselmännischen Lanzen und deren Spitzen im Nacken, hinter ihre Mauern zurückeilen; kein Tag verging ohne blutige Auftritte und hartnäckige Scharmützel.

Um dieser Festung, an deren Erhaltung ihm sehr viel gelegen war, zu Hilfe zu kommen, zog jetzt Radmir, der König von Gallizien, seine Streitkräfte zusammen. Der König Abderahman, unterrichtet von den Bewegungen der Christen, welche mit allen ihren Truppen aus Gallizien und

Digitized by Google

Alvaseande von den Gebirgen herunter rückten, schickte diesem Heere von Ungläubigen den Prinzen Almudafar mit einer Abtheilung von vierzigtausend Mann entgegen; er selbst folgte nach mit einer gleichen Anzahl Streiter, unter denen die Blüte der spanischen Reiterei begriffen war; zur Belagerung von Zamora blieb Abdala ben Gamri mit zwanzigtausend Mann zurück.

Die Vorposten und Plänkler des Treffens, welches der Prinz Almudafar befehligte, stießen mit jenen der Ungläubigen an dem Ufer eines Flusses, der nach dem Duero strömt, zusammen, lieferten ein leichtes Gefecht und zogen sich gegen ihre Lager zurück. Am folgenden Tage war eine schreckliche Sonnenfinsterniß, wobei das Licht der Sonne um die Mittagszeit von einem dunkelgelben Schatten getrübt wurde, und worüber sich die unerfahrnen jungen Leute, die noch nie dergleichen Ereignisse gesehen hatten, entsetzten. Zwei Tage vergingen ruhig ohne Bewegungen, unter den Christen wie unter den Muselmännern, allein am dritten Tage ordneten die ungeduldigen Feldherren von Algarbe ihre Fahnen, und Prinz Almudafar hielt Heerschau über seine Truppen, um sie zur bevorstehenden Schlacht zu ermuthigen. Der Prinz selbst übernahm den Vortrab und das Centrum der Schlachtordnung; den rechten und linken Flügel vertraute er den Walis von Toledo und Badalyoz, und den Nachtrab mit dem Reservetreffen übernahm der König Abderahman nebst den Feldherren von Tadmir und Valencia, um überall, wo es erforderlich werden könnte, zu Hilfe zu kommen. Bereits stand die Sonne schon hoch, als die Schlacht begann, obschon seit Tagesanbruch das Lager in Bewegung war, und das Schmettern der Trompeten und Hörner, der Lärm und das Schlachtgeschrei der beiden schlagfertigen Heere die Luft erfüllten, daß man glaubte, die Erde zittere oder bewege sich. Die zahllose Menge der Christen rückte in dicht geschlossenen Schwadronen heran, beide Theile griffen sich mit Erbitterung und feindseligem Muthe an, und wütheten in wechselseitigem Gemetzel. Von beiden Seiten sah man gleiche Tapferkeit, gleiche Ausdauer. Prinz Almudafar sprengte

Digitized by Google

von Posten zu Posten, seinen Muselmännern Muth einzusprechen, schwang kräftig seine Lanze, und drang, sein muthiges Roß gewandt herumwerfend, in die dichtesten Schaaren der Feinde und wieder heraus, und that, mit einem Worte, Wunder der Tapferkeit und Gewandtheit. Aber auch die Christen hielten den Angriff der muselmännischen Reiterei mit bewunderungswürdiger Festigkeit aus, und ihr König Radmir warf mit seinen in Eisen geharnischten Reitern Alles über den Haufen, was sich ihm entgegen setzte; auch der Rebelle Ishac Aben Omeya kämpfte tapfer mit seiner gepanzerten Reiterei, und wüthete in dem Blute der Muselmänner, wie einer ihrer grausamsten Feinde; solchem kriegserfahrnen Feinde mußten die Muselmänner weichen und sich zurückziehen; da bemerkte König Abderahman, wie auf dem rechten Flügel mehrere Fahnen in Unordnung gerathen waren, und das ganze Heer bereits anfange, zu wanken und dem Feinde zu weichen. Schnell warf er sich jetzt mit der Reiterei von Cordova und seiner Leibwache dem Heere der Ungläubigen in die Flanke, brach mit fest geschlossenen Eskadronen seiner Lanzenreiter durch ihre Reihen, und stürzte mit der ganzen Gewalt seiner Reiterei mitten in ihre dichtesten Schaaren, so daß sich jetzt die Hauptmacht des feindlichen Heeres auf diese Seite wenden mußte, und allenthalben die Schlacht mit verdoppelter Erbitterung aufs neue begann. Ahmed brachte seine Reiter wieder in Ordnung, und kämpfte an ihrer Spitze gegen die tapfersten Feinde; er hatte bereits zwei Pferde unter dem Leibe verloren, als er, getroffen von einem mörderischen Streiche mit einer Streitaxt, vom dritten Pferd fiel und augenblicklich den Geist aufgab; an der Seite dieses Feldherrn und unter den Augen des Königs Abderahman fiel auch der Cadi von Valencia, Gehaf ben Yeman, und der tapfere Feldherr von Cordova, Ibrahim ben Davd, der sich an diesem Tage durch seltene Heldenthaten ausgezeichnet hatte und mit Wunden überdeckt wurde.

Endlich hatte sich der Sieg auf die Seite der Muselmänner gewendet, und die Christen zogen sich fechtend zurück, bis die Nacht ihren dunkeln Schleier über beide Heere ver-

Digitized by Google

breitete und die Mordgräuel des blutigen Tagts bedeckte. Die Muselmänner brachten diese Nacht auf dem Schlachtfelde zu, welches mit Menschenblut getränkt war, und von Leichnamen, sterbenden Verwundeten, die unter den Tritten der Reiterei zerquetscht ihren Geist aufgaben, wimmelte; wahrlich eine gräßliche Nacht, wo die Lebendigen in blutigem Gemische unter den Todten und Sterbenden ausruhten, und theils mit Ungeduld, theils mit Furcht die ersten Sonnenstrahlen erwarteten, um diesen blutigen unmenschlichen Kampf zu vollenden; die Christen aber, auf ihrer Flucht begriffen, setzten an mehreren Furthen über den Fluß, und hatten alle Lust verloren, am folgenden Tage das Glück ihrer Waffen noch einmal zu versuchen. Mesaudi berichtet: Omeya Aben Jshac habe die Christen zum Rückzuge bewogen, und den König Radmir in Angst gesetzt, indem er ihm die ungeheuere Menge der muselmännischen Truppen, ihre Kriegslisten und Hinterhalte geschildert, und dabei bemerkt hätte, es sey den Arabern nicht zu trauen, weil sie im Kriege gar mancherlei Betrug spielten, und wenn man glaube, sie überwunden zu haben, erst wieder von neuem das Gefecht anfingen. Da nun wirklich vor Tages Anbruch der König Radmir den Lärm so vieler feindlichen Trompeten vernommen, und auf dem Schlachtfelde bei dem betrügerischen Lichte der Dämmerung so viele muselmännische Fahnen bemerkt habe, so seye er und sein ungläubiges Heer in solche Angst gerathen, daß sie ihren Rückzug beschleunigt, und jene blutgetränkten Gefilde verlassen hätten. Dadurch wurden die Muselmänner aus der Gewalt des Königs Radmir befreit, dem Gott zu gleicher Zeit einen Sieg und die Möglichkeit raubte, den in Zamora belagerten Ungläubigen zu Hilfe zu kommen. Wer vermag die Anzahl der Erschlagenen anzugeben? Gott allein weiß sie.

Nachdem der Abzug des Feindes, den zu verfolgen nicht rathsam schien, bemerkt worden war, kehrten die Heere des Königs Abderahman zur Belagerung von Zamora zurück, an den Uebergangsplätzen des Flusses blieben zur Beobachtung nur einige Schaaren Reiterei zurück. Zamora, mit Thürmen und Mauern hinlänglich versehen, war unterdessen einigemale

Digitized by Google

heftig angegriffen worden; allein die Belagerten vertheidigten sich mit unerhörter Hartnäckigkeit. Kein Vortheil konnte errungen, kein Schritt vorgerückt werden, der nicht mit dem Blute der tapfern Belagerer wäre erkauft worden; jetzt, wo der König und Prinz Almudafar wieder zurückgekommen waren, wuchs der Muth der Muselmänner, und es gelang ihren Unternehmungen, zwei Mauern zu durchbrechen und niederzureissen, worauf zahlreiche Schaaren von Muselmännern in das Innere drangen, dort fanden sie einen geräumigen freien Platz, in dessen Mitte einen breiten und tiefen Graben, den die Christen mit verzweifelter Tapferkeit vertheidigten. Da glichen die abgeschossenen Pfeile einer dicken von dem Wirbelwinde bewegten Wolke, gräßliche Vernichtung um sich verbreitend, bis die tapfern Christen sämmtlich an dem Orte hingestreckt lagen, den sie vertheidigten; die nicht minder muthigen Muselmänner verloren in diesem Gefechte mehrere Tausende, denen an diesem Tage das Glück zu Theil ward, in den Genuß der reichlichen Entschädigungen und Belohnungen für den heiligen Krieg zu kommen. Nach ihnen drangen mehrere Fahnen algarbischer und toledaner Truppen ein, welche, nachdem sie die Leichname ihrer muselmännischen Brüder in den Graben geworfen hatten, sich über dieselbe, wie über eine Brücke setzend, der andern Seite bemeisterten, wo die Christen, der Gewalt und Heftigkeit so vieler blutdürstigen Schwerter nicht gewachsen waren, aber als wackere Männer umkamen. Das Blut derselben und der gebliebenen Muselmänner trübte und färbte das Wasser des Grabens hochroth, so daß er einem See von Blut gleich sah. Jetzt wurden die andern Mauern mittelst Sturmleitern erstiegen, die mit Eisen beschlagenen Thore gesprengt, und auf alle Thürme die Fahnen des Islams gepflanzt. Meister der Stadt, enthielten sich jedoch die Sieger, das Blut der Weiber und Kinder zu vergießen.

Dieses war die berühmte Schlacht von Alhandic, oder am Graben von Zamora, eben so blutig für die Sieger, als für die Ueberwundenen. Diese Schlacht, und die frühere zwischen den Königen Abderahman und Radmir fallen

Digitized by Google

in das Jahr 327 d. H. (638) und zwar in den Monat Zawal, die letztere fand Statt drei Tage nach der Sonnenfinsterniß, welche auf den Muth der Heere störend gewirkt hatte. Mesandi erzählt, man habe zu seiner Zeit in Fostat in Aegypten behauptet, in diesem Feldzuge seyen vierzig- oder fünzigtausend Muselmänner ums Leben gekommen.

81. Capitel.

Rückkehr des Königs Abderahman Anastr nach Cordova; verschiedene Ereignisse.

Nachdem der König Abderahman Anastr die Grenze gegen Gallizien wieder sicher gestellt und Befehl zur Herstellung der Mauern von Medina Zamora gegeben hatte, kam er mit seinem Heere nach Merida, wo er die Fahnen von Toledo, Tadmir und Valencia entließ, und unter allgemeinem Jubel über seinen Triumph empfangen wurde. Die Feldherren, welche sich in diesem gallizischen Feldzuge ausgezeichnet hatten, wurden hier von dem Könige belohnt, indem er den Jüngern unter ihnen kostbare Kleidungen, Waffen und Pferde schenkte, die Xequen und Ritter aber zu Alcaiden und Statthaltern beförderte; so erhielt Ismail ben Badr ben Ahmed ben Zayde, bekannt unter dem Namen Abu Beeri, ein Ritter aus Cordova, das Gouvernement Sevilla. Der König hielt sich einige Zeit in Merida auf, um der Ruhe zu pflegen, und begab sich sodann mit den Waziren und Alcaiden seiner Leibwache wieder nach Cordova; der Tag seines Einzugs in diese Stadt war ein Tag allgemeiner Freude und Festlichkeiten. Hier ernannte der König den Giafar, Sohn des Gehaf ben Yemen, zum Cadi von Valencia, sowohl um die eigenen Verdienste dieses Mannes, als die guten Dienste seines in der Schlacht von Zamora umgekommenen Vaters zu belohnen.

Digitized by Google

Im Jahr d. H. 328, bevor der erste Giumada zu Ende ging, starb der ausgezeichnete Cordovaner Ahmed ben Muhamad ben Abdrabihi, ein gelehrter und sehr gewandter Dichter jener Zeit; in seinen Gedichten hatte er die Könige Muhamad, Almondhir, Abdala, und Abderahman Annasir besungen, und seine vortrefflichen Schriften waren das Vergnügen von Cordova, und die Ehre aller andalusischen Dichter. Von den ausgesuchtesten Werken dieses Schriftstellers machte der Prinz Alhakem eine Sammlung von zwanzig Theilen, welche ganz eigenthümliche sonderbare Titel führten, wie z. B. der Himmel, die Sterne, die Morgenröthe, der Tag, die Nacht, der Garten, die Wolke, die Liebe, die Reue, die Rehgeise ꝛc. Er hatte das Licht der Welt erblickt den zehnten Ramanzan d. J. 246 d. H., den Tod aber ein und achtzig Jahre acht Monate und acht Tage lang erwartet. — Yahye ben Hudheil, ein gelehrter, wohl unterrichteter Poet späterer Zeit, erzählt: daß dieses Mannes Tod die Veranlassung gewesen sey, daß er sich der Dichtkunst gewidmet habe. Nach dem Ableben Ahmed Abdrabihi seye er nämlich durch eine Straße in Cordova gegangen, und habe dort eine unzählige Menge Menschen zur Begleitung des Leichenzugs aus einem Hause kommen sehen, da habe er gefragt, wer der Verstorbene gewesen sey und die Antwort erhalten: „Wie Du weißt nicht, daß der Dichter Cordova's gestorben ist“? er habe sich nunmehr gleichfalls an den Zug angeschlossen, der Beerdigung beigewohnt und den allgemeinen Zusammenlauf und Schmerz bemerkt, der dabei Statt gefunden. Daraus seye für ihn eine unwiderstehliche Sehnsucht, ebenfalls ein Dichter zu werden, entstanden, und sein ganzes Wesen bei seiner Heimkehr davon eingenommen gewesen, so daß er lediglich keinen andern Gedanken gehabt und darüber auch in der Nacht geträumt habe. Während dieses Traums seye es ihm vorgekommen, als befinde er sich vor der Thüre eines Hauses, dieses wäre ihm auf Anfragen für die Wohnung Alhasans ben Heni angegeben worden, er hätte nun angeklopft, und Alhasan seye darauf herausgetreten und habe ihn mit sehr freundlichem Blick betrachtet. Darüber seye er aufgewacht, und die ganze Nacht

Digitized by Google

nicht wieder eingeschlafen. Am folgenden Tag habe er seinen Freunden diesen Traum berichtet, und diese seyen der Meinung gewesen, daß nach dem freundlichen Blick des Alhasan ben Heni zu schließen, er mit der Zeit ein vollendeter Dichter werden dürfte. Von dieser Zeit an hatte er sich auf die Metrik verlegt, und erwarb sich in der Folge wirklich einen großen Ruf durch seine Gedichte. Seinen Unterricht empfing er in dem Hause des Wazirs und Vertrauten des Königs Abderahman Anaßr, des berühmten Abu Amer Ahmed ben Said, dessen Haus jedem Gelehrten und Wißbegierigen offen stand, wo besonders alle guten Köpfe günstige Aufnahme fanden, und die berühmtesten Dichter Andalusiens aus- und eingingen. Das Haus dieses Wazirs war wie eine Akademie zu betrachten, der Andaluſier Said ben Ahmed ben Chalad erzählte dort folgende Anekdote: Als er während seines Aufenthalts im Orient in einer Gesellschaft mehrerer Gelehrten aus verschiedenen Ländern sich befunden, wo viele sehr schöne Gedichte den Stoff der Unterhaltung bildeten, hätte man zu ihm gesagt: Es ist Unrecht, wenn Du uns Eure guten Gedichte Andalusiens vorenthalten wolltest, denn der Vollmond dringt immer durch das Dunkel der Nacht; da habe er verschiedene Verse spanischer Dichter hergesagt, welche von Jedermann gelobt und wiederholt worden seyen, nur ein paar Aegyptier hätten darauf etwas neidisch bemerkt: Aber sprich, wo gibt es unter Euren vielen spanischen Dichtern einen einzigen, der sich mit Alhasau ben Heni messen dürfte? Da habe er den Fragenden einige Verse des Algazali Yahye ben Hakem, eines Andalusiers, aus dem Gedächtniß hergesagt, worauf sie erstaunt aber einstimmig erwiedert hätten: „Dorr der Hasan, Dorr der Gazali, keiner steht hinter dem andern.“ — Zu gleicher Zeit wurden häufige Zusammenkünfte von Gelehrten, in dem Hause des Cadi Aben Zarb gehalten, welchen Aben Thaalaba, Aben Asbag, und viele andere unterrichtete Männer, manchmal auch Muhamad ben Moavia el Coraixi, Ahmed ben Almutaraf, der Wazir Aben Said, Muslema ben Ca sim, und mehrere andere aus dem ersten Adel, beiwohnten.

Digitized by Google

In den Wohnungen des Wazirs Iza ben Ishac und Chalafs ben Abes el Zahrawi, beide berühmt durch den Umfang ihrer Kenntniſſe in allen Wiſſenſchaften, vorzüglich aber durch ihre gelehrten Werke über die Arzneikunde, wurden Verſammlungen ſolcher Männer gehalten, welche ſich auf das Studium der Naturwiſſenſchaften, der Aſtronomie, der Rechenkunſt und auf andere wiſſenſchaftlichen Kenntniſſe gelegt hatten; dieſe zwei Männer waren Leibärzte des Königs Abderahman Anaſir, aber ſo uneigennützig und wohlthätig, daß ihre Häuſer Tag und Nacht Jedermann offen ſtanden, und die Höfe derſelben ſtets von von Armen waren, welche Rath und Hilfe gegen ihre Krankheiten ſuchten.

Gegen Ende dieſes Jahrs d. H. 328 ſtarb zu Cordova Ibrahim ben Hilel el Caiſi, ſeines Geburtsorts wegen der Chuzeni genannt, ein Mann von großer Tapferkeit und lobenswürdigem Lebenswandel; er hatte den Prinzen Almudafar in vielen blutigen Schlachten begleitet, und deſſen Befehle an die verſchiedenen Feldherren und Fahnen gebracht.

82. Capitel.

Schlacht von Gormaz; Waffenſtillſtand mit den Chriſten.

Der König der Chriſten war abermals mit zahlreichen Truppen aus ſeinen Gebirgen hervorgebrochen, und durchſtreifte das ganze Land, das der Duero in Luſitanien bewäſſert, dem an jener Grenze befehlenden Feldherrn Abdala el Coraizi lieferte er eine Schlacht, worin die Muſelmänner geſchlagen wurden. Hierauf bemächtigte er ſich der Stadt Zamora und ließ da alle Muſelmänner der Beſatzung über die Klinge ſpringen. Von tiefem Schmerz über dieſe unglückliche Nachrichten erfüllt, ſchrieb der König Abderahman an ſeine Walis der Militärbezirke von Toledo und Merida, daß ſie unver-

Digitized by Google

züglich ihre Streitkräfte gegen die Grenze Galliziens aufbrechen zu lassen hätten. Dem Feldherrn Abdala schickte er die Reiterei Andalusiens, mit dem Auftrage, blutige Rache an den Ungläubigen für den gemachten Schaden zu nehmen, und gegen sie einen unerbittlichen Krieg mit Feuer und Schwert zu führen. Als die muselmännischen Truppen versammelt waren, rückte der Feldherr Abdala el Coraixi in jenes Grenzland; die gallizischen Christen zogen ihm entgegen und erwarteten ihn in einer Stellung, welche auf der einen Seite vom Fluß Duero umgeben, und auf der andern von hohen Bergen und steilen Felskluften begrenzt wurde, beiden Theilen blieb also nichts übrig, als eine Schlacht zu liefern; Coraixi baute alle Hoffnung auf die Tapferkeit seines Heers, und ließ seine Rettung einzig von dem Siege abhängen, da sprach er:

„Hier sind wir von dem Fluß umgeben
Und dort stehn Felsen uns im Weg,
Uns retten können wir nur siegend,
Nur hoffen, wenn wir tapfer sind!
Ungläub'ges Blut soll darum fließen
Und färben den Duero roth!"

Hier kam es zu einer blutigen Schlacht, worin die Muselmänner den Sieg davon trugen, den Christen eine Menge Menschen tödteten, und eine willkommene Gelegenheit fanden, das Blut ihrer Brüder zu rächen, und den Duero mit dem Blute ihrer Feinde zu färben; die Festung San Estefan de Gormaz wurde mit stürmender Hand weggenommen und Gott nur kennt die Zahl der Ungläubigen, die dort ums Leben kamen. Diese Schlacht von Gormaz war im Jahr d. H. 329 (940). Nach derselben wendete sich Abdala el Coraixi gegen Zamora und nahm auch diese Festung mit Gewalt und unter großem Verlust der Besatzung ein, von welcher nur wenige den blutdürstenden Schwertern der Muselmänner entkamen. Durch die Nachricht von diesen glücklichen Ereignissen in Gallizien, milderte sich die Unzufrieden-

Digitized by Google

heit über die aus Afrika erhaltenen minder angenehmen Berichte.

Die Edrisen, mehr Vertrauen auf die Hilfe setzend, welche ihnen die Feldherren des Fatimi leisteten, als auf den Beistand der andalusischen Feldherren, benahmen sich unentschieden, bis sie nach dem Tode des Muza ben Alasia den größten Theil ihrer Länder wieder erhielten, woraus sie derselbe früher vertrieben gehabt hatte, alsdann gingen sie minder geheimnißvoll zu Werke, und gaben den Andalusiern nicht undeutlich zu verstehen, wie ihnen der Beistand Abderahmans nicht aufrichtig scheine.

Um diese Zeit zerfiel Aben Jshac ben Omeya mit dem König von Gallizien, wegen Mißtrauen, das dieser in Abens Dienste und Rathschläge setzte, er schrieb an den König Abderahman, bat um gnädige Aufnahme, und entschuldigte sein früheres Benehmen dgmit, daß es die Folge einer vorgefaßten Meinung gewesen, aber aus ehrenvoller Absicht entstanden sey, indem er geglaubt habe, das Blut seines Bruders rächen zu müssen. Jetzt aber, wo er sich überzeugt habe, daß derselbe nicht ungerechterweise den Tod erhalten, bitte er den König zum Zeichen seiner Treue und Anhänglichkeit an seinen rechtmäßigen Herrn, seine Dienste, die er als braver Muselmann anbiete, nicht auszuschlagen. König Abderahman gab diesen Entschuldigungen Gehör, nahm ihn zu Gnaden wieder auf, und übertrug ihm seine frühere Stelle als Wazir und Feldherr an jener Grenze.

In diesem Jahr 329 d. H. starb der Cadi von Badalnor, Salmon ben Caraizi, ein gelehrter rechtschaffener Mann, sein Tod war sowohl für die Bewohner der Stadt als ihres Bezirkes empfindlich. Ebenfalls in diesem Jahre starb der berühmte Dichter Abes el Solehi, also genannt von dem Thale Soleh in dem Bezirke von Sevilla, auch nannte man denselben den Taliki, d. h. den von Talica, einer alten Stadt unweit Sevilla. Auch Chalaf ben Basil el Firizi, wegen seiner Kenntnisse im Orient berühmt, gab in diesem Jahr, zu Firiz, einem Dorfe nach Granada gehörig, seinen Geist auf.

Digitized by Google

Im Jahr 330 d. H. schrieb der König Abderahman Anasir an den gelehrten Ismail ben Casim Abu Aly el Cali nach Bagdad, um ihn zu bewegen, sich in Cordova niederzulassen, und den Unterricht seines Sohns des Prinzen Alhakem, welcher eine große Liebe zu den Wissenschaften blicken ließ, zu übernehmen. Dieser Gelehrte war geboren in Menar-gerd im Lande Diarbeerk, von den Weisen Persiens, Syriens und Irak bewundert und lebte seit dem Jahr 303 d. H. in Bagdad, wo ihn die Califen um Rath fragten, wenn nur eine Fliege über ihnen summte. Der König machte ihm dabei den Vorschlag, in seinem eigenen Pallaste oder in dem Alcazar des Prinzen Alhakem zu wohnen, und überhaupt so glänzende Versprechungen, daß Ismail wirklich nach Spanien kam, und in diesem Jahr zu Cordova eintraf. Seine Weisheit erregte hier allgemeine Bewunderung, seine Geistesgaben wie seine Poesien erhielten allenthalben den glänzendsten Beifall, aber vor allem zog sein gutes Herz und seine allgemeine Gefälligkeit an. Nach Verlauf kurzer Zeit überreichte er dem König Abderahman sein berühmtes Werk, betitelt Nueder, voll der schönsten Aufsätze in gebundener und ungebundener Rede. Von seiner Ankunft an wurde er von den Gelehrten, und ausgezeichnetsten Bewohnern Cordovas besucht; besonders freundlichen Umgang pflegte er mit dem berühmten geistreichen Jusuf ben Harun el Kendi von Rameda in Algarbe, von welchem gesagt wurde, er sey der Anfang und Stempel der Dichtkunst gewesen und wäre noch Kenda, dieß ist eine Anspielung auf Amrulkeis und Motenabi, und auf den Spanier Jusuf Kendi, welcher ein herrliches Gedicht auf die Ankunft des Abu Aly Ismail ben Alcasim geschrieben hatte.

Im nämlichen Jahr 330 d. H. reisete der Cadi Mondhir ben Said el Boluti mit seinem Bruder Fadlala nach dem Orient. Beide waren in Cordova geboren, und sehr geschätzt von dem König.

In diesem Jahr starb zu Cordova der gelehrte Abdala ben Jonas el Moredi, ein Andalusier, durch seine Schriften rühmlichst bekannt.

Digitized by Google

In Afrika hatte mittlerweile Abi Yezid gegen die Fatemi sich aufgelehnt, diese besiegt, einen großen Theil ihrer Staaten besetzt und den König Aleayem Bimrila in Mahedia belagert. Dort war während dieser langwierigen Belagerung Aleayem Bimrila im Jahr d. H. 334 gestorben, sein Tod blieb aber lange verheimlicht, sein Sohn Ismail, zugenannt Mansur Bila, folgte in der Regierung, schlug den Rebellen aufs Haupt und erroberte seine Staaten wieder.

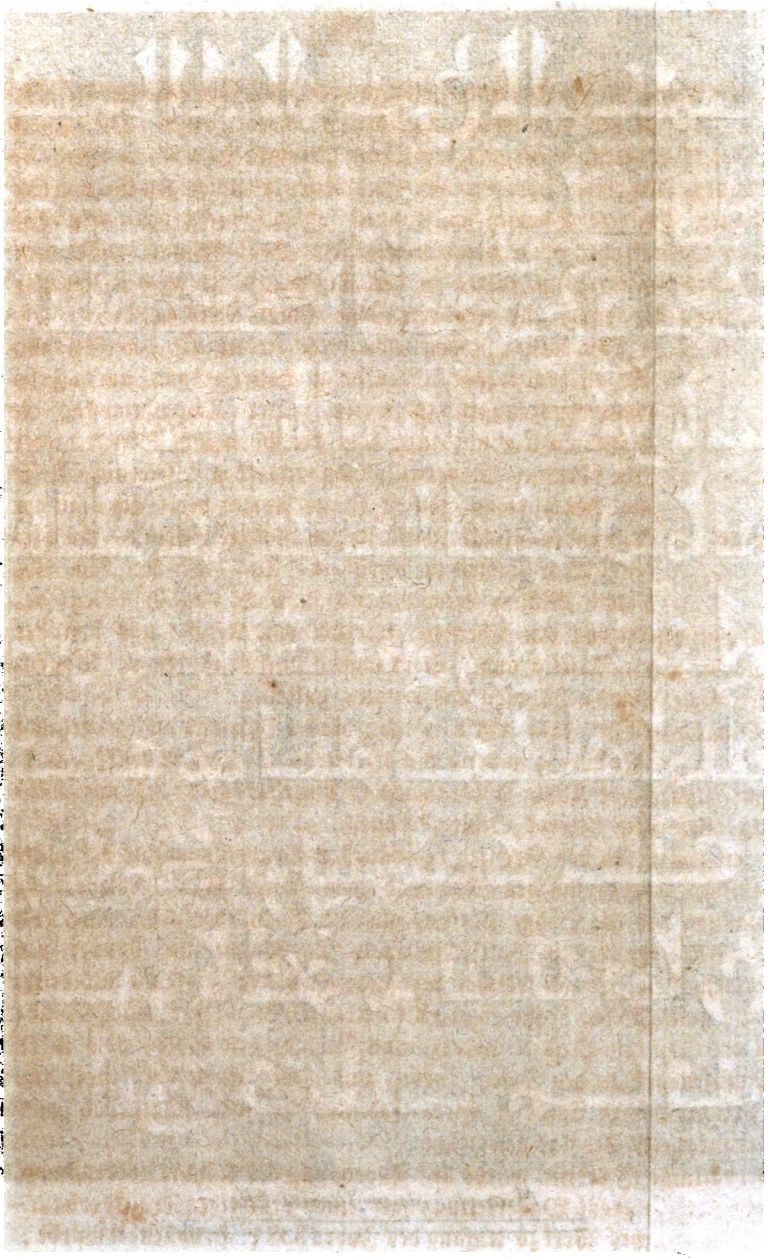
Der König Radmir von Gallizien schickte eine Gesandtschaft an den König Abderahman nach Cordova, um in Friedensunterhandlungen zu treten. Der König empfing die Abgesandten sehr gut, und kam mit ihnen zum Besten beider Völker überein, Waffenstillstand zu schließen. Hierauf schickte König Abderahman, seinen Wazir Ahmed ben Said, mit der rückkehrenden Gesandtschaft zu dem Könige Radmir, um diesen in seinem Namen zu begrüßen. Auf diese Art kam Ahmed nach Medina Leionis, der Hauptstadt von Gallizien, bewohnt von den Christen, wie die von Afrane und von der Secte Melkita sind. Dort wurde auf fünf Jahre Waffenstillstand geschlossen und genau gehalten.

Im Jahr 333 d. H. wurde der Bau und die Herstellung einiger Werke in der Schiffswerfte zu Tortosa vollendet, auch ließ der König Abderahman in den Seehäfen des mittelländischen Meeres Schiffe erbauen.

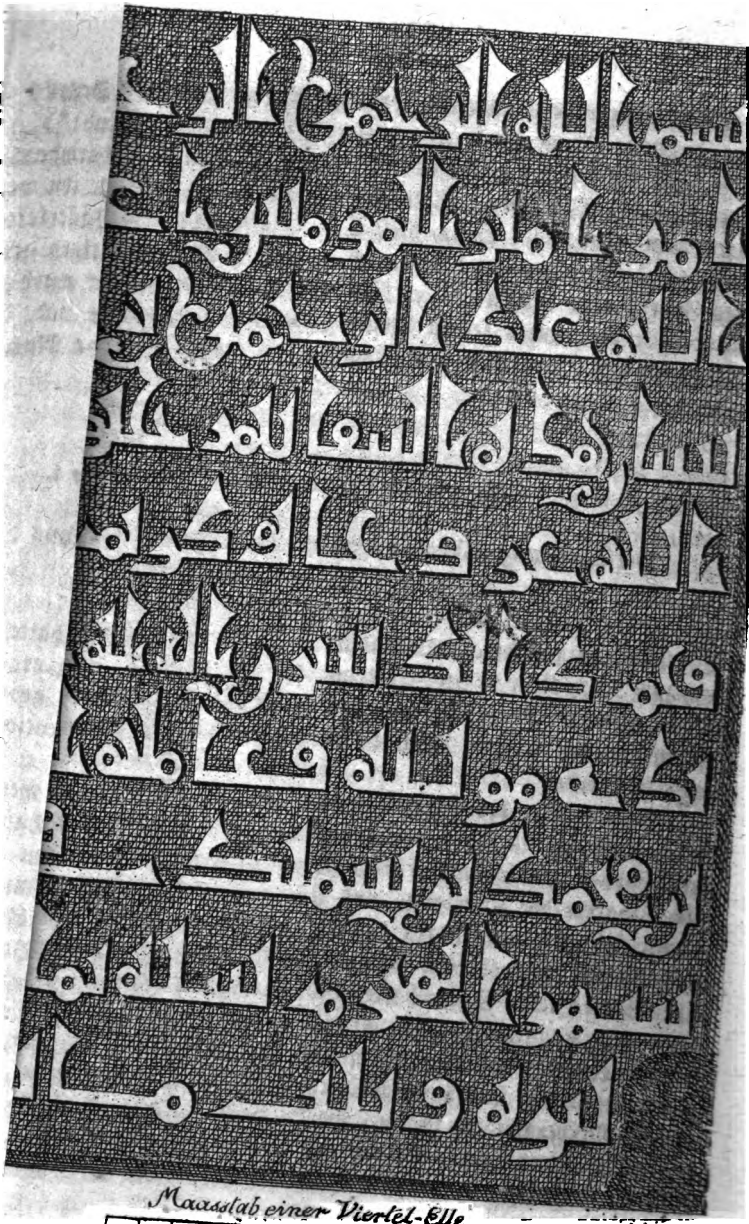
An den Grenzen des östlichen Spaniens machte der Wali Abderahman ben Muhamad einen Einfall in die Gebirge, vertrieb die Söhne Hassuns aus Lerida und deren Provinz, und ernannte den Wali Muhamad ben Atanail zum Gouverneur dieser Stadt, welcher dort verblieb bis in das Jahr 335 d. H. In diesem Jahr kamen die beiden Brüder, der Cadi Mondhir ben Said el Boluti, und Fadlala ben Said, von ihrer Reise in den Orient zurück, und wenige Tage nach ihrer Ankunft zu Cordova starb Fadlala, er war Walikoda von Fohs Albolut gewesen.

In Seija wurde auf Anordnung des Königs Abderahman eine große Wasserleitung mit einer prächtigen Tränke erbaut, welches Werk zu Anfang des Jahrs 338 d. H. vollendet wurde;

Digitized by Google



Digitized by Google



Maassstab einer Viertel-Elle.

Digitized by Google

der Gouverneur der Stadt und ihres Bezirks ließ eine zierliche Inschrift darauf setzen, also lautend:*)

„Im Namen des gnädigen und barmherzigen Gottes ließ der Fürst der Gläubigen, Gott wolle ihn verherrlichen, Abderahman, Muhamads Sohn, diese Wasserleitung bauen, und hofft auf die Belohnungen des allmächtigen glorreichen Gottes, des Gebers alles Guten; dieses Werk wurde mit Gottes Beistand vollendet, durch seinen Diener und Amil Omeya ben Muhamad ben Someid in dem Monde Muharran des Jahrs 338."

83. Capitel.

Verschwörung Abdalas, Sohns des Königs.

Der König Abderahman Anasir hatte seinen Sohn Alhakem zum Nachfolger in der Regierung ernannt, und die Huldigung war dem Walialahdi, unter großer Feierlichkeit in Gegenwart der Walis, Wazire, Alcatiben und Staatsräthe gebracht worden.

Sein Bruder der Prinz Abdala wetteiferte mit Alhakem in der Liebe zu den schönen Wissenschaften und in allen andern schönen Künsten und ritterlichem Anstande, er gewann wie Alhakem die Zuneigung und Gunst der Menschen und machte sich wie dieser durch Leutseligkeit, Herablassung und großmüthige Freigebigkeit bei dem Volke beliebt. Beide besaßen vortreffliche Eigenschaften, bewundernswerthen Verstand und Kenntnisse; allein Abdala von Jedermann gefeiert und vielleicht von den übertriebenen Schmeicheleien und Gunstbezeugungen des Volks aufgeblasen, gab den Anstiftungen einiger Mißvergnügten Gehör, die durch diesen Prinzen ihre eigene Erhöhung erzielen wollten, und ihm solche Gedanken einflößten, die seine angenehmen ehrenvollen Verhältnisse,

*) Siehe die Abbildung Tab. 2.

Digitized by Google

durch die schändlichen und ungewissen Plane, gewaltsamer Weise auf den bereits seinem Bruder bestimmten Thron zu gelangen, auf das traurigste veränderten. Die Größe des Vorhabens flößte Furcht ein, war mit Gefahren verbunden, hing von der Zeit und von Zufällen ab, und führte daher auf neue Projecte. Die Sache verhielt sich, wie Abu Omar ben Asif berichtet, und zwar in seiner von Aben Hayan verbesserten Geschichte, so: Ahmed ben Muhamad unter dem Namen Aben Abdilbar bekannt, sey ein geschickter Mann, besonderer Freund und Günstling des Prinzen Abdala gewesen, der ihn kaum von seiner Seite ließ, und zu Haus wie auf dem Land zur Begleitung hatte; daß dieser Ahmed, der zugleich einen unternehmenden Muth und große Verstellungskunst besaß, ein eben so großer Schmeichler als herrschsüchtig war, und darnach strebte, sich zu größern Dingen zu erheben, dabei aber ein respectvolles äußeres Benehmen, Gefälligkeit und besondere Bescheidenheit heuchelte, um seine Plane desto sicherer erreichen zu können, daß dieser Mann den Prinzen Abdala überredet habe, die vornehmsten Einwohner aller Provinzen und der Hauptstadt von allen Ständen und Classen hielten ihn, den Prinzen Abdala, für schwer beleidigt, weil der König Abderahman seinem Bruder den Vorzug gegeben, und zum künftigen Regierungsnachfolger ernannt habe, ohne auf die vortrefflichen Eigenschaften Rücksicht zu nehmen, welche den Prinzen Abdala auszeichneten, und ohne zu bedenken, daß Abdala die allgemeine Liebe des Volks in so hohem Grad besitze. Wenn daher Abdala wolle, und damit einverstanden sey, so wäre es ein leichtes, ihn durch das Volk ausrufen zu lassen, und das Geschehene wieder zu verbessern, ja sogar seinen Vater zu nöthigen, daß er ihm, Abdala, den Thron einräume, und wenn es erforderlich seyn sollte, müßten noch gewaltsamere Maasregeln ergriffen werden. Verleitet von den Schmeicheleien, den Vorstellungen künftiger Größe, den vielen Versprechungen, und der so leicht geschilderten Ausführung, vorzüglich aber, weil es sein Ustern so wollte, weniger aus Bosheit oder Verdorbenheit des Herzens, erlaubte Prinz Abdala diesem verschmitzten Menschen, Anhänger für

Digitized by Google

seine Parthie zu werben, er selbst aber suchte sich die Gewogenheit der Wazire und Anführer der Leibwache zu verschaffen, beehrte die Freunde Abdilbars mit seiner besondern Gunst, indem er sie zu Würden, Ehren und einträglichen Stellen brachte, und machte sich mit allen Ständen nach und nach vertraut und beliebt unter ihnen. Niemand konnte es auffallend finden, daß der Prinz Abdala gelehrte Männer, oder solche Leute besuchte, die einen empfehlenden Ruf von Verstand und Kenntnissen hatten, und sich ihrerseits wieder im Pallaste Meruan einfanden, wo der Prinz wohnte, denn er hatte immer gleiche Leutseligkeit, gleichen Hang zu den Wissenschaften gezeigt. Aben Abdilbar unvorsichtiger, als man hätte vermuthen können und als es rathsam war, vielleicht auch darum, weil der Verstand aufhört, wenn das Glück gewichen ist, vertraute sein Geheimniß einem der treuesten Anhänger des Königs, welcher es unverzüglich dem Könige Abderahman entdeckte, und noch viel mehr dazu setzte, als ihm von der Verschwörung, welche zu Gunsten seines Sohns Abdala angezettelt wurde, bekannt war; daß z. B. viele seiner Anhänger nicht nur eine Empörung und Umsturz der bestehenden Regierung, sondern selbst die Ermordung des Prinzen Alhakem, des künftigen Thronerben, beabsichtigten, und der Tag dieser Umwälzung auf den nicht mehr sehr entfernten Tag des Festes der Schlachtopfer bestimmt sey. *) Abderahman, obschon noch in der Ungewißheit über diesen Bericht, bedachte zwar, daß nicht alles Gehörte geglaubt oder gefürchtet werden müsse, daß man aber bei solchen Dingen nichts für so klein ansehen dürfe, um es zu übergehen; er berathschlagte sich nun in größter Stille mit seinem Oheim dem Prinzen Almudafar.

*) Edobi erzählt dieses Unglück der Familie Abderahman mit wenigen Worten und sagt: „Abdala, Sohn des Anasir, ein sehr tugendhafter und gelehrter Jüngling, wurde auf Befehl seines Vaters hingerichtet, weil er einen sehr großen Anhang von Leuten hatte, die ihn wegen seiner Leutseligkeit und vortrefflichen Eigenschaften liebten; als wenn die Könige aufgebracht über ihre Söhne werden müßten, wenn sie edel und von guten Sitten sind."

Digitized by Google

Einverstanden mit diesem beauftragte er jetzt einen Wazir seiner berittenen Leibwache, um Mitternacht sich der Person des Prinzen Abdala zu versichern, und diesen wohlverwahrt in tiefster Stille und größter Eile die nämliche Nacht noch nach Zahra zu bringen, wo sich der Hof aufhielt. Nachdem dieser Wazir seine ferneren Verhaltungsbefehle erhalten, und die nöthigen Vorkehrungen zum Vollzug seines Auftrags getroffen hatte, ging er nach Cordova ab; ließ sich dort im Namen des Königs den außerhalb der Stadt gelegenen Pallast Meruan öffnen; und überraschte dort den Prinzen Abdala.

Der Wazir traf in Gesellschaft des Prinzen den Alfaqui Aben Abdilbar, und einen Ritter und Freund desselben, bekannt unter dem Namen der Herr von der Rose, genannt Ahmed ben Abdala ben Alatar, welche beide jene Nacht bei dem Prinzen zubrachten, und ließ auch diese, als verdächtig, ergreifen, getrennt und in guter Verwahrung nach Zahra bringen, wo sie, ohne unter sich Verbindung zu haben, sämmtlich eingekerkert wurden.

Als Abdala vor seinen Vater den König gebracht wurde, fragte ihn dieser: „Bist Du darüber aufgebracht, daß Du nicht regierst?“ Abdala konnte in der Verwirrung kein Wort hervorbringen und fing an zu weinen. Da befahl der König mit größter Strnge, den Prinzen in seinen Kerker zurückzubringen, und so geschah. Zwei Wazire des königlichen Staatsraths erhielten nunmehr den Auftrag, genau zu untersuchen, was dem Prinzen Abdala von der Verschwörung bekannt sey, und erfuhren den ganzen Hergang so genau, als sie nur wünschen konnten; denn Prinz Abdala gestand mit aufrichtiger Wahrheit alles bis zu dem Augenblick seiner Verhaftung, daß das Zureden des Aben Abdilbar ihn verleitet, und dazu gebracht habe, gegen seinen Bruder sich zu verschwören, daß dieser nämliche Aben ein solches verwegenes Unternehmen in seinen Folgen so reizend, in der Ausführung so leicht geschildert habe, daß er aber weiter keine Personen kenne, die ihm in diesem unglücklichen Unternehmen ihren Beistand zu-

Digitized by Google

gesichert hätten, daß selbst der Herr vom der Rose, Aben Alatar, bekannt als unvorsichtig und wenig verschwiegen, von allen diesen Projecten nichts erfahren habe, er, der Prinz, allein wisse um die bösen Rathschläge Abens Abdilbar, zu denen der Umstand den ersten Anlaß gegeben, daß Abdilbar die Stelle eines Cadi der Cadi in Spanien zu besitzen gewünscht, der Gunst des Prinzen ungeachtet aber nicht erlangt habe, daß ihn dieser Mißvergnügte ins Verderben gestürzt habe, und er Gott danke, daß seine himmlische Güte solche heillose verderbliche Umtriebe nicht zur Ausführung habe kommen lassen. Da befahl der König Abderahman, den Abdilbar mit der Aussage des Prinzen zu überweisen und ihn am Tag der Ostern von den Schlachtopfern *), dem nämlichen, an welchem er sein verruchtes Vorhaben ausführen wollte, zu enthaupten.

Da Aben Abdilbar erfahren hatte, er würde an dem Ostertag der Schlachtopfer hingerichtet werden, so nahm er sich in der Nacht vorher selbst das Leben, und wurde am andern Morgen todt im Gefängniß gefunden. Seinen Leichnam erhielten seine Verwandten, die ihn in der Gruft in der Vorstadt beerdigten. Dieß geschah im Mond Dylhagia im Jahr 338 d. H. (949)

Das Gerücht, wie es zu thun pflegt, brachte allerlei Reden und Meinungen über die nähern Verhältnisse dieser Ereignisse, und über dabei vorgefallene Grausamkeiten in Umlauf, und selbst während die Geschichte noch in frischem Andenken war, erzählte man sich den Tod des Prinzen Abdala auf verschiedene Weise. Man sagt, der Prinz Alhakem habe den König seinen Vater um Begnadigung des Prinzen Abdala gebeten, der König aber geantwortet: „Dir stehen solche Bitten und

*) Die Muselmänner in Spanien hatten vier Ostern im Jahr, die ersten den neunten Tag des Monats Muharram, sie hießen Ostern von Atamcia, die zweiten den zwölften Tag des ersten Rebiemonds, sie hießen Ostern von Annabi, die dritten den ersten des Mondes Zawal, sie hießen Ostern von Alfitra oder vom Ausgang des Ramanzans, die vierten den zehnten Tag des Monds Dylhagia, ihr Name war Ostern der Lämmer oder der Schlachtopfer.

Digitized by Google

Verwendungen wohl an; und wenn ich mich in den Verhältnissen eines Privatmannes befände, so würde ich nach Deinem Begehren handeln, und wie es mein eigenes Herz verlangt, allein als König muß ich mein Augenmerk auf die Nachwelt richten und meinen Völkern Beispiele der Gerechtigkeit hinterlassen, und wenn ich auch meinen Sohn mit bittern Thränen beweine, und ihn so lange mein Daseyn währt beweinen werde, bin ich doch gezwungen, gerecht zu seyn, und dem Beispiele des großen Califen Omar ben Alchitab nachzuahmen*), daher können weder Deine Thränen, noch meine eigene Trostlosigkeit, noch der Jammer unseres ganzen Hauses meinen unglücklichen Sohn von der Strafe seines überwiesenen Verbrechens erretten." Man sagt ferner, Prinz Abdala habe an seinen Vater geschrieben, um Gnade für den Herrn von der Rose zu erflehen, und dabei gesagt: „Herr, lasse keinen Unschuldigen für mein Verbrechen büßen."

In der nämlichen Nacht wurde Abdala in seiner Haft hingerichtet, und am folgenden Tag in der Gruft auf der Ruzafa beigesetzt. Seinen feierlichen Leichenzug begleiteten seine Brüder Alhakem, Abdelaziz Abulasbag, Abdelmelic Abu Muhamad, Almondhir und andere Meruaner nebst dem Adel der ganzen Stadt.

Da ein Unglück gewöhnlich nicht allein kömmt, starb darauf bald der Prinz Almudafar, Oheim des Königs, zum größten Leidwesen für diesen, der ihn wie seinen Vater geliebt hatte.

*) Hier spielt er auf den Hadiz des Abu Kamha an, welchen sein Vater der Calife Omar mit beispielloser Strenge peitschen ließ. — Nach Alcodai ben Alabar war der Todestag Abdala's ein Dienstag, der zweite oder dritte Tag des Festes der Schlachtopfer im Jahr 339 d. H. dagegen setzen ihn Edobi und andere Alte in das vorhergegangene Jahr.

Digitized by Google

84. Capitel

Ankunft der Gesandtschaft aus Griechenland. Andere Begebenheiten.

Um jene Zeit kamen Abgesandte des Königs der Griechen an den König Abderahman Anasir nach Cordova, sie wurden mit großer Feierlichkeit und Pracht in dem herrlichen Pavillon des großen Gartens empfangen, der mit den kostbarsten Vorhängen von grüner Seide und Gold gewirkt behangen war; den König umgaben sein Hagib, die Wazire und Alcatiben, nebst einer glänzenden Leibwache von Slaven. Die von dem Könige der Griechen ausgefertigten Briefe waren auf Kalbsleder geschrieben mit Gold und himmelblauer Farbe verziert, und in einer goldenen Kapsel verwahrt, an deren Enden mehrere Abbildungen von Jesus, der gepriesen seye, und von dem Kaiser Constantin eingegraben standen; derselbe verlangte in diesen Schreiben die Erneuerung der zwischen ihren Vorgängern bestandenen Freundschafts- und Bündniß-Verträge gegen die Califen von Bagdad. Der König ließ durch seinen Hagib die Anstalten zur Aufnahme und Bewirthung dieser Gesandtschaft treffen, welche sich nach einem mehrtägigen Aufenthalte in Cordova wieder bei dem Könige beurlaubte, um nach Griechenland zurückzukehren; mit ihnen schickte Abderahman einen Wazir des königlichen Hauses, um in seinem Namen den König von Griechenland zu begrüßen, und demselben reichliche Geschenke an andalusischen Pferden, Waffen, und kostbarem Pferdegeschirr aus Toledo und Cordova zu überbringen.

In Almagreb begab sich der Wali Abu Alaizi Ahmed Alfadil, ein Sohn Alcasim's Edris, auf Anrathen der zenetischen und andalusischen Feldherren unter den Schutz und die Ober-

Digitized by Google

herrschaft des Königs Abderahman Anasir und ließ diesen in allen seinen Städten ausrufen. Ueber das Vertrauen Abu's Alaizi hocherfreut, versicherte ihn der König seines bereitwilligen Schutzes gegen Feinde jeder Art, seines kräftigen Beistands mit seiner ganzen Macht, und schickte sogleich Truppen aus Andalusien ab, um die Besatzungen in Tanja und Ceuta zu verstärken. Auch in Medina Tahart und in Fez wurde der König von Cordova, Abderahman Anasir, ausgerufen. In Fez regierte unter des Königs Schutz der Wali Muhamad ben el Chair Yaserini, ein Zenete, dessen Vorfahren bereits eifrige Anhänger der Omeyen in Spanien gewesen waren.

Unter den schönen Geistern, welche während dieser Zeit in Spanien blühten, und sich die besondere Achtung des Königs Abderahman erwarben, waren zwei aus der Amirschaft oder dem Gouvernement von Segovia; der Eine nannte sich Edris ben Yemen, und war bekannt unter dem Namen der Sabini, von der Benennung seines Geburtsortes Cariat Sabin, wegen der Sabinen, welche in jener Gegend im Ueberfluß wachsen, und eine Art des Sanibers oder Wachholderstocks sind, aus denen gute kleinere Schilde gemacht werden; diesem konnte nur Aben Derag hinsichtlich des Werthes seiner Poesien den Rang streitig machen; der Andere war Abderahman ben Otman el Oxami, aus dem alten Oxama gebürtig, er zeichnete sich in dieser Provinz durch seinen Verstand und seine Kenntnisse aus.

Indessen war der König von Gallizien wieder in die Provinz Zamora und in Lusitanien eingefallen, wie der Wali von Merida und die Feldherren an den Grenzen des Duero unverzüglich berichteten. Da ließ der König Abderahman Anasir den Algihed oder den heiligen Krieg verkünden, um gegen Gallizien zu ziehen; es versammelten sich die Fahnen aller Provinzen, auch der Gouverneur von Fez, Muhamad ben el Chair ben Muhamad el Yaserini, der Zenete, wollte Theil daran nehmen, und kam mit einer auserlesenen Schaar Reiter von Afrika herüber, nachdem er mit Erlaubniß des Königs Abderahman die dortige Regierung seinem Vetter Ah-

Digitized by Google

med ben Abi Beeri ben Ahmed ben Otman ben Said dem Zeneten übergeben hatte; kaum in Cordova angekommen, brach er zum heiligen Krieg auf. Von Zaragoza aus stellte sich zufolge des mit dem Könige abgeschlossenen Vertrags (bei der Einnahme jener Stadt) der Muhamad ben Hazem el Tegibi ein.

So rückte nunmehr der Wali Ahmed ben Said Abu Amer an der Spitze eines zahlreichen Heeres in die Länder der Christen ein, warf sie unter großem Verlust aus Setmanica und andern festen Plätzen, verfolgte die Fliehenden bis an ihre Berge, schlug sie dort nochmals aufs Haupt und erbeutete zahlreiche Schätze, Viehheerden und Gefangene. Dieser merkwürdige Feldzug war im Jahr 339 d. H. (950) Im darauf folgenden Jahr wiederholten die Grenztruppen ihre Streifzüge und waren nicht minder vom Glücke dabei begünstigt.

In diesem Jahr starb zu Cordova Dwila ben Hafas, der Meruaner, ein sehr reicher Mann, der mit seinen großen Schätzen dazu beigetragen hatte, daß in diesem Jahr Mecca seinen schwarzen Stein wieder erhielt. Er verließ die Welt, um dene wigen Lohn seiner Großmuth zu empfangen.

Im Anfang des Jahrs 340 d. H. starb zu Cordova Casim ben Asbag, der von Baena, berühmt wegen seiner Weisheit; seine Werke dienten allen Akademieen im Orient und in Afrika zur Bewunderung und zum Unterricht, und nach vielen Jahrhunderten wird keiner zu nennen seyn, der so viele und zugleich so kostbare geschrieben hätte; man erzählt, er habe während der letzten zwei Jahre seines Lebens kein Wort gesprochen.

Im Jahr 339 d. H. fiel ein Hagelschlag mit Schloßen über ein Pfund an Gewicht, er tödtete Vögel und anderes Vieh, ja selbst die Menschen, und zerstörte die Saatfrüchte, so wie das Obst der Bäume, woraus in einigen Provinzen Spaniens Theurung und Mangel entstand.

Als der Wali Ahmed ben Said Abu Amer, von seinem Feldzuge in Gallizien, nach Cordova zurückkam, ward er un-

Digitized by Google

ter Triumphgeschrei empfangen, und erhielt von dem Könige große Ehrenbezeugungen, seinem Bruder Abdelmelic wurde die Stelle eines Wazirs im königlichen Staatsrath übertragen.

Außer dem fünften Theil, welchen diese Walis an den königlichen Schatzmeister Abdelwahib entrichteten, machten sie dem Könige Abderahman noch ein besonderes Geschenk, woraus man auf ihren Reichthum schließen kann. Dasselbe bestand, wie Aben Chalican berichtet, aus folgenden Gegenständen: Vierhundert Pfund reinen Goldes von Tibar, Silberstangen im Werth von viermal hundert zwanzig tausend Silberzechinen, vierhundert Pfund Aloe, fünfhundert Unzen Ambra, dreihundert Unzen kostbaren Camphers, dreißig Stücke Zeug aus Gold und Seide gewebt, einhundert und zehn feine Marderpelze aus Corasan, acht und vierzig schöne Pferdedecken aus Gold und Seidestoff, in Bagdad gewebt, viertausend Pfund Seide in Strängen, dreißig persische Fußteppiche, achthundert Rüstungen von geglättetem Eisen für Schlachtrosse, eintausend Schilde, einhundert tausend Pfeile, fünfzehn arabische Racepferde mit reichem Geschirr von erhabener Goldarbeit, einhundert theils spanische theils afrikanische Pferde, gleichfalls gehörig angeschirrt, vierzig Saumthiere mit Weibersätteln und langen Decken, vierzig junge Sclaven, und zwanzig hübsche Sclavinnen, sämmtlich auf das kostbarste gekleidet, nebst einem großen zierlich verfaßten Gedicht zum Lobe des Königs, ein Werk des Wali Ahmed ben Said.

Im Jahr 341 d. H. starb der Herr von Afrika, Mansur Bila el Fatemi, nachdem er sieben Jahre, sechzehn Tage regiert, und neun und dreißig Jahre gelebt hatte. Ihm folgte sein Sohn, Moezledinala Abu Temim Maad. Im Jahr 342 d. H. fiel ein furchtbarer Hagelschlag, wie man noch keinen erlebt hatte, wilde Thiere und Viehheerden wurden von ihm getödtet, und die Früchte aller Art zerstört; darauf folgte eine Ueberschwemmung, wobei viele Menschen ertranken, die Ströme und Regenbäche rissen eine Menge Gebäude nieder, sowohl in Almagreb als in

Digitized by Google

Spanien; mehrere Tage blieb der Himmel unter Donner und Blitz in schrecklichen Wolken gehüllt, wüthende Stürme zerstörten Häuser und entwurzelten die stärksten Bäume.

In dem Monde Safar des Jahrs d. H. 343 fiel der Wali von Toledo, Obeidala ben Ahmed ben Yali, der nämliche, welcher sich in dem Feldzuge gegen Norden von Badajoz und in der dortigen Gegend bereits ausgezeichnet hatte, in Gallizien ein, und brachte den Christen eine Niederlage bei; diese nannten ihn, seiner Tapferkeit wegen, Caid Alaina; er brachte aus jenem Lande bedeutende Beute, und Mundvorräthe zurück, und bewährte deutlich, daß sein Vater Ahmed war.

Der Wali von Fez berichtete dem Könige Abderahman die Fortschritte seiner Waffen in Almagreb, und bat um die Erlaubniß, den Dom oder die Kuppel der Aljama im Viertel der Cairvanen neu aufzubauen; der König gab nicht nur seine Einwilligung, sondern auch eine große Summe Golddublonen von dem fünften Theile der gallizischen Beute zu dem Werke her; so wurde die Aljama vergrößert, der alte Dom zusammengerissen, und oben auf den neuen das Schwert des Edris, des Gründers des Reiches von Fez, gesetzt. Dieses Werk wurde im Jahr d. H. 344 (955) vollendet.

In diesem nämlichen Jahre besetzten die Truppen des Königs von Spanien, Abderahman Anasir, die Stadt Telencen, wo derselbe als Beschützer der Edrisen ausgerufen wurde. Im Anfange des nämlichen Jahres wüthete die Pest in Afrika, Almagreb und Spanien, und raffte in allen diesen Regionen eine Menge Menschen hinweg.

85. Capitel.

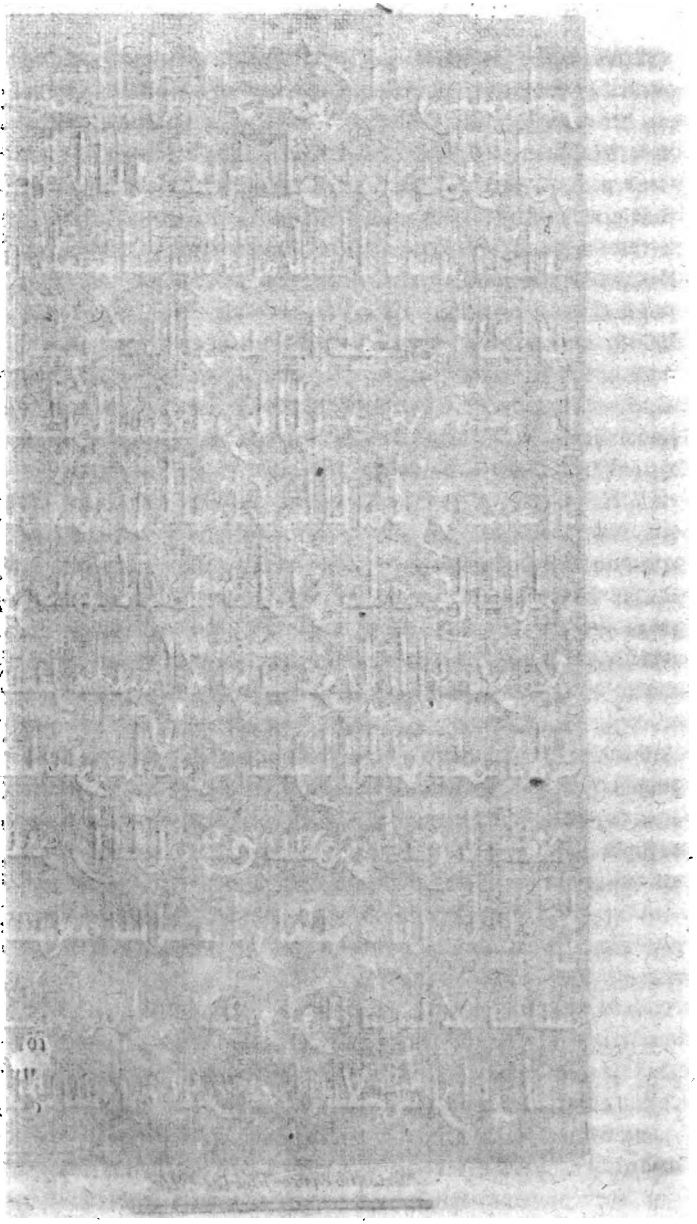
Wegnahme eines afrikanischen Schiffes und weitere Ereignisse.

In dieser Zeit begegnete ein großes Schiff, welches der König hatte in Sevilla erbauen lassen, um spanische Handels-

Digitized by Google

artikel nach Aegypten und Syrien zu bringen, während seiner Fahrt, nahe bei Sicilien, einem afrikanischen Schiffe, an dessen Bord sich ein Abgesandter des Moez Daula, Soldans von Aegypten mit Briefen für seinen auf dieser Insel befehlenden Wali befand. Der andalusische Schiffscapitain griff das afrikanische Schiff an, nahm es nach einem kurzen Gefechte weg, setzte seine Fahrt weiter fort, verkaufte in Alexandria seine Waaren, lud dort andere ein, und kehrte nach Spanien zurück. Als der Soldan Nachricht von der Wegnahme seines Schiffs erhalten hatte, ließ er aus allen seinen und den sicilianischen Häfen alle Kriegsschiffe auslaufen, um auf die spanischen Jagd zu machen. Die Schiffe des Soldans befehligte Alhasan ben Aly, Wali von Sicilien, welcher mit seinen Kriegsschiffen in den Hafen von Almeria einlief, sich des großen Schiffes, das seine Ladung noch nicht hatte in Sicherheit bringen können, bemächtigte, mehrere kleinere in dem Hafen befindlichen verbrannte, und, zufrieden mit dieser Beute und der genommenen Rache, wieder in die hohe See ging. Diese Nachricht verursachte große Unzufriedenheit bei dem Könige Abderahman, denn das genommene Schiff hatte eine Menge schöner Mädchen und Sängerinnen aus Griechenland und Asien an Bord; da versprach ihm der Hagib Ahmed ben Said vollständige Rache, ließ die Schiffe an den spanischen Küsten zusammenbringen, setzte mit einer bedeutenden Kriegsmacht nach Wahran über, vereinigte die andalusischen Truppen, die sich in Almagreb befanden, und brachte fünf und zwanzig tausend Reiter zusammen, mit welcher Macht er in die Provinz Afrika einrückte; ihm entgegen zog Alhasan ben Aly. Bald kam es zu einer blutigen Schlacht, in welcher die Andalusier den Sieg über die Truppen von Sanhaga und Ketama davon trugen, und eine zahllose Menge derselben niedermachten. Die Feinde verfolgend, zerstreute das siegreiche Heer die Weidplätze dieser Nomadenstämme und verbrannte ihre Hütten, bis in die Nähe von Medina Tunez, welches zwei starke Tagmärsche von dem Schlachtfelde entfernt war. In dieser Stadt lebten, wegen der vortheilhaften Lage an der Seeküste, viele reiche Handelsjuden, und die ganze

Digitized by Google



Digitized by Google

Maassstab einer Viertel-Elle.

Digitized by Google

Stadt stand ihres ausgebreiteten Handels wegen im Rufe eines großen Reichthums. Von der Hoffnung des Plünderns belebt, machten daher die Andalusier und Zeneten zu Land und zu Wasser (denn Ahmed ben Said hatte die Schiffe beordert, seinen Bewegungen längs der Küste zu folgen) heftige Angriffe gegen die Stadt. Die Einwohner, eine bevorstehende gewaltsame Einnahme befürchtend, und ohne Hoffnung auf einen Entsatz, ließen sich auf friedliche Unterhandlungen ein, und boten eine große Summe Golddublonen. Ahmed legte ihnen eine große Contribution in Geld auf, verlangte und erhielt ausserdem eine Anzahl kostbarer Tücher, andere prächtige Waaren, unschätzbares Geschmeide, Kleidungen, eine bestimmte Anzahl Sclaven und Sclavinnen, Waffen und Pferde, und alle Schiffe, die in dem Hafen waren; auf diesen und auf seinen Schiffen schickte er die ganze Beute nach Spanien, und kehrte vollkommen gerächt nach Sevilla zurück. Die Reichthümer, welche bei dieser Expedition erbeutet wurden, waren so groß, daß, nach Abzug des dem Könige gebührenden Fünftheils, so wie der Summe für die Entschädigung wegen des genommenen Schiffs, noch eine bedeutende Summe für den Hagib, die Schiffscapitaine, Anführer und Truppen des Heeres übrig blieb, und alle Andalusier und Zeneten sehr zufrieden waren. Der König bezeigte seinem Hagib große Ehren, und ließ ihm eine jährliche Besoldung von einhunderttausend Golddublonen anweisen.

Ben Alathir, ein sehr aufmerksamer Beobachter und fleißiger Berichter merkwürdiger Ereignisse, erzählt, in dem Jahre d. H. 346 (957) habe das Meer um achtzig Klafter abgenommen, so daß ganze Inseln, Berge und Felsenklippen zum Vorscheine kamen, die man noch niemals gekannt, noch in den verhergegangenen Zeiten gesehen hatte; in diesem Jahre wurden auch mehrere Brunnen und andere Zierrathen in dem Hofe der Alijama zu Cordova vollendet, und eine schöne Inschrift darauf gesetzt, welche, in dunkeln Marmor gehauen, dreizehn Zeilen enthält und also lautet:*) „Im Namen des gnädigen barmherzigen Gottes, hat Abdala

*) Siehe die Abbildung Tab. 3.

Digitized by Google

Abderahman, Fürst der Gläubigen, Beschützer des Gottesgesetzes — Gott erhalte denselben fortwährend — diesen Brunnen erbauen lassen, um ihn zu erhalten, und daß er zur Verherrlichung dieses Gott geweihten Ortes diene, und aus Sorgfalt für die Ehrfurcht der Häuser Gottes, und das Gebet zu Gott *), damit sein Name gepriesen und verherrlicht werde, und in der Hoffnung, dafür große Belohnungen und reichliche Entschädigung durch fortdauernden Ruhm, Glückseligkeit und guten Leumund zu erhalten, und wurde dieß Werk mit dem Beistand Gottes vollendet, in dem Monde Dilhagia des Jahrs dreihundert vierzig und sechs, durch die Hand seines Dieners, Wazirs und Hagibs seines Pallastes, Abdala ben Batu und des Baumeisters Said ben Ayub."

Dieser Hof ist ziemlich geräumig, mit Palmen und Pomeranzenbäumen bepflanzt, mit schönen Brunnen fließenden Wassers verziert, welches zwischen Blumen und lieblichem Grün unter dem Dache fruchtbringender Bäume dahin rieselt, um an die Süßigkeiten des Paradieses zu erinnern. Der Geograph Alwardi vergleicht die Aljama von Jerusalem mit dieser von Cordova und spricht: „Auf der Morgenseite der Stadt befindet sich die große Moschee, Alaksa genannt, und hat ihres Gleichen an Größe in der Welt nicht, mit Ausnahme der Aljama zu Cordova in Andalusien; die Länge der Moschee Alaksa beträgt zweihundert Ellen, und in der Breite hat sie einhundert und achtzig; in der Mitte derselben ist die Alcoba Asahara, oder die Kapelle vom Felsen; man sagt, das Dach der Aljama zu Cordova seye höher als das Dach der Alaksa, und der Hof der Alaksa größer als der Hof der Aljama zu Cordova."

*) Der Idhan Alas, wie die Inschrift sagt, bedeutet eigentlich das Ausrufen auf den Thürmen der Moscheen, damit das Volk sich zur Stunde des Zala einfinde, und da dieß Gebet darin besteht, den Namen Gottes anzurufen, habe ich so übersetzt: unsere alten Mauren nannten dieß Gebet Alidn und übersetzten, der Ausrufer.

Note des Originals.

Digitized by Google

86. Capitel.

Ankunft Abu's Alayxi in Spanien. Andere Begebenheiten.

Im Jahre d. H. 347 gab der König Abderahman Anasir das Gouvernement von Tanja und der angrenzenden Gegend dem Jaali ben el Muhamad Yaferini. Abu Alayxi Ahmed ben Alcasim Kenuz ben Edris kannte die Macht des Königs Abderahman, und wußte, daß derselbe über ganz Almagreb herrschte; er schrieb daher an ihn, und bat sich die Erlaubniß aus, nach Spanien zu kommen, um dort den Algihed oder heiligen Krieg mitzumachen. Der König gewährte sein Verlangen, und als er die Abreise desselben vernommen hatte, ließ er alle Herbergen von Algezira Alhadra an zu seinem Empfange mit aller Pracht und Bequemlichkeit einrichten, damit der Reisende seinen Alcazar nicht vermissen sollte; und ließ ausser dem Aufwande für Bedienung, Bewirthung u. d. gl. noch täglich eintausend Golddublonen für ausserordentliche Ausgaben anweisen; so wurde es von Algezira Alhadra bis Cordova gehalten, welches dreißig Stationen ausmacht. In Cordova wurde der Reisende mit großen Ehren empfangen; der Prinz Alhakem, seine Brüder und die vornehmsten Ritter waren ihm zu diesem Ende entgegen gekommen, und hatten ihn zum königlichen Pallaste, seinem Absteigquartier, begleitet.

Nachdem er sich einige Tage in Cordova und Medina Azahra ergangen hatte, brach er gegen die östliche Grenze auf, um in den Algihed zu gehen, in welchem es Gott gefiel, daß er die Krone der Kämpfenden erlangen sollte. Dieß war der letzte aus dem Hause Edris, der in Almagreb geherrscht hatte. Für die Zeit seiner Abwesenheit hatte er zum Wali über seine Staaten seinen Bruder Alhasan ben Kenuz ernannt, welcher in diesem Amte unter der Oberherrschaft und dem Schutze des Königs von Spanien verblieb.

Digitized by Google

Um die nämliche Zeit ließ Maad ben Ismail, Herr von Afrika, in seiner Sehnsucht nach Rache für den von den Andalusiern und Zeneten ihm zugefügten Schaden in seinen afrikanischen Besitzungen, und aus Neid über die Macht und das Ansehen der Omeyen in Almagreb, seinen Feldherrn Gehwar el Rumi mit zwanzigtausend Reitern aus den Stämmen Ketama und Zanhaga und noch vielen andern gegen Almagreb ziehen, um dieses Land zu erobern. Gehwar brach von Cairvan mit unendlichen Schaaren auf; Jaali ben Muhamad el Yaferini, Wali von Almagreb, im Namen des Königs von Spanien, Abderahman Anasir, als er diesen feindlichen Einfall vernommen, die Stämme Yaferini, der Zeneten und von Musamada zusammen gezogen und zahlreiche Reiterei versammelt hatte, rückte dem Feinde bis in die Gegend von Medina Tahart entgegen. Die Vorposten und Plänkler beider Heere fochten mit wechselndem Glücke gegen einander, und von beiden Seiten wurde eine offene Feldschlacht zu vermeiden gesucht. Gehwar hatte den Reitern aus dem Stamme Ketama große Belohnungen versprochen, wenn sie den Wali von Almagreb ums Leben brächten; als nun während eines hitzigen und blutigen Scharmützels, welches, ehe man sichs versah, zu einer Schlacht geworden war, worin mehr als dreißigtausend Reiter verwickelt wurden, der Stamm Ketama den Feldherrn Yaferini bemerkte, brach unter dem hitzigsten Kampfe eine seiner Reiterschaaren mit großer Heftigkeit durch die Reihen der Feinde und gelangte bis an den Ort, wo der Feldherr wie ein wüthender Löwe focht, dort stürzte die ganze Schaar über ihn, und warf ihn, von unzähligen Lanzenstichen durchbohrt, todt zur Erde nieder; nach seinem Falle riß unter den Zeneten Unordnung ein, sie mußten dem Feinde weichen und eine Menge Todter auf dem Schlachtfelde zurücklassen. Nachdem die von Ketama und Zanhaga dem gebliebenen Jaali den Kopf abgeschnitten hatten, brachten sie ihn ihrem Feldherrn Gehwar el Rumi, und empfingen dafür den versprochenen Lohn; der Kopf wurde an Maad ben Ismail geschickt, welcher ihn, auf eine Lanze gesteckt, durch alle Straßen Cairvans zur Schau herum tragen

Digitized by Google

ließ. Der Sohn des unglücklichen Jaali sammelte die Reste des geschlagenen Heers und zog sich in die Festungen zurück.

Nach diesem Siege wendete sich Gehwar gegen Sigilmesa, wo ein Alcaide, genannt Muhamad ben Feth, die Regierung und oberste Gewalt an sich gerissen hatte; derselbe war unter dem Namen Wesue ben Maymon ben Medarar Ataferi bekannt, gab sich den Beinamen Amir Almumenin, auch Xakirala, und ließ Geld in seiner Münze prägen, welche die Xaquerie hieß. Obschon ein eitler aufgeblasener Mann, war er doch gerecht, sehr tapfer und von der Secte des Malec. Gegen diesen Herrn zog Gehwar, belagerte seine Stadt, und nahm sie nach mehreren hartnäckigen Gefechten mit Gewalt der Waffen ein. Die ganze Besatzung wurde niedergemacht, nur der Xaquir mußte, in Ketten gelegt, den weitern Bewegungen seines Ueberwinders folgen.

Zu Anfang des Jahrs d. H. 349 (960) richtete sich dieses siegreiche Heer gegen das Land Fez, belagerte diese Stadt unter unausgesetzten Angriffen von allen Seiten, bei Tag wie bei Nacht, und erstürmte nach Verfluß von dreizehn Tagen die Mauern mit dem Schwert in der Hand. Die tapfern Andalusier und Zeneten der Besatzung vertheidigten sich bis auf den letzten Mann, und kamen auch alle um; die Häuser wurden geplündert, der Gouverneur der Stadt und Provinz im Namen des Königs von Spanien Abderahman, Ahmed ben Beeri der Zenete, in Ketten geworfen, und die Stadtmauern wie die Thürme der Thore zerstört. Die Eroberung von Fez durch Gehwar el Rumi geschah in dem Jahre d. H. 349 am zwanzigsten des Ramazan; wenige Monate später bemächtigte er sich aller Städte in Almagreb, mit Ausnahme der Festungen Cebta, Tanja und Telencen, welche von den Truppen des Königs Abderahman besetzt bleiben. Hierauf kehrte Gehwar nach Mahedia zurück, und nahm den Wali von Fez, den Herrn von Sigilmesa, nebst fünfzehn Rittern aus Fez im Triumphzuge mit sich. In Ketten geschlagen, und auf den bloßen Rücken der Kameele gebunden, auf ihren Köpfen lange wollene Lappen mit dazwischen angebrachten Hörnern befestigt, wurden diese Unglücklichen zum

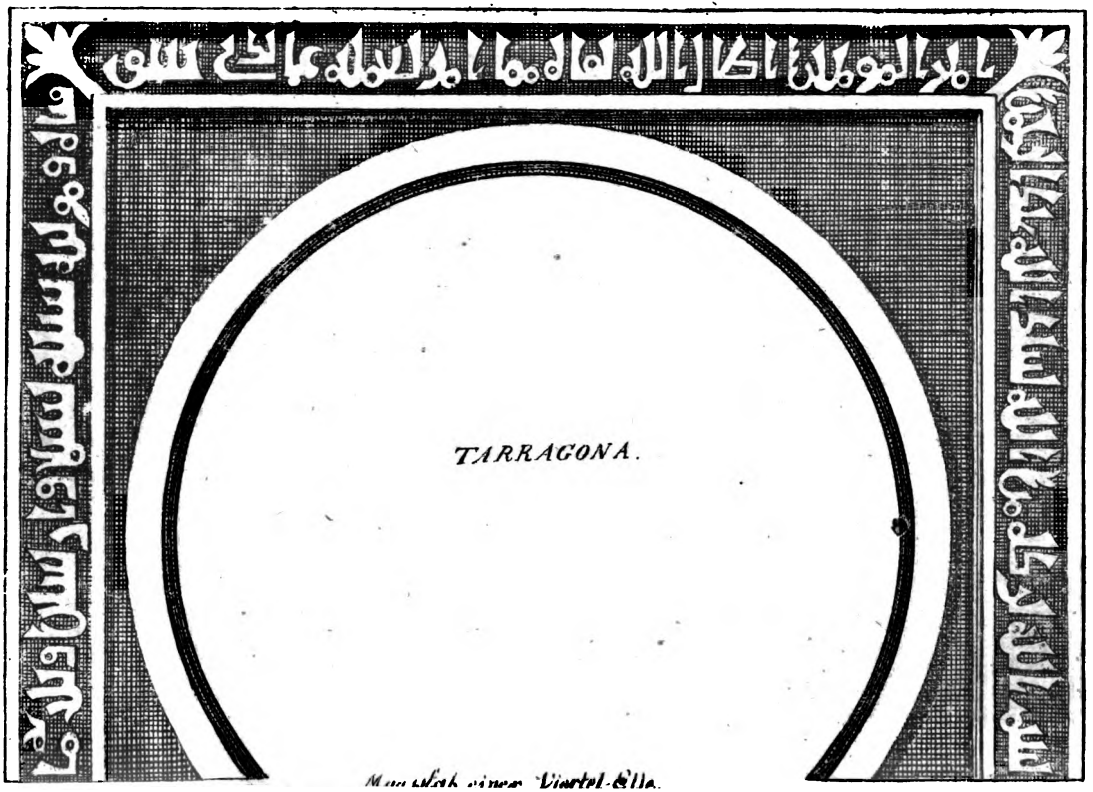
Digitized by Google

öffentlichen Hohngelächter durch alle Straßen und Plätze zu Cairvan und Mahedia herumgeführt, und in letzterer Stadt eingekerkert, wo sie in ihren Gefängnissen zu Grund gingen.

Diese unangenehmen Nachrichten erfüllten den König Abderahman mit Schmerz, und vermehrten die Bitterkeit seiner Leiden, denn noch immer betrauerte er den Tod seines Oheims Almudafar, seines Sohnes Abdala, und seines Hagibs Sehid, welcher letztere vor kurzem erst gestorben war; so konnte er seinen Schmerz und seine Niedergeschlagenheit nicht verbergen. Um jedoch den Uebeln in Afrika zu steuern und dort Rache an seinen Feinden zu nehmen, ließ er eine zahlreiche Flotte ausrüsten, um mächtige Heere nach Fez hinüber zu bringen; von dieser Zeit an begannen große Zubereitungen in Sevilla, Algezira, Alhadra und Almeria. Dieser Rüstungen ungeachtet vernachläßigte der König Abderahman die Vertheidigung der östlichen Grenzen Spaniens nicht. Die Christen aus den Gebirgen hatten einige heftige und schnelle Einfälle gemacht, welche nicht verhindert werden konnten, weil sie eben so unerwartet als vorübergehend waren; dagegen besuchten die Walis von Zaragoza, Wesca, Afraga und Tarragona nicht lange nachher, auf Befehl des Königs, die Christen in ihren Bergen, und richteten großen Schaden unter diesen Ungläubigen an.

Aus Andalusien wurden mit unbeschreiblicher Geschwindigkeit Fußvolk und Reiterei nach Cebta und Tanja geschickt; die Feldherrn des Königs in Almagreb vereinigten ihre Truppen zu Fuß und zu Pferd mit den aus Spanien gekommenen, kämpften mit großer Tapferkeit, und, von dem Glücke begünstigt, eroberten sie Medina Fez mit Gewalt der Waffen wieder, wobei ein fürchterliches Blutbad unter den Stämmen Ketama und Zanhaga angerichtet wurde; das ganze Land wurde wieder dem Könige unterworfen, so daß von allen Alminbaren Almagrebs, zur allgemeinen Freude des Volkes und der zenetischen Stämme, der mächtige König von Spanien Abderahman Anasir ausgerufen wurde.

Digitized by Google



I. Th. p. 449.

Digitized by Google

Digitized by Google

87. Capitel.

Verschiedene Werke des Königs Abderahman. Sein Tod.

In diesem Jahr ließ König Abderahman Anasir zu Tarragona den Mihrab oder den innern Betsaal der dortigen Hauptmoschee erbauen. Auf seiner Vorderseite über dem Bogen und seinen beiden Seiten wurde folgende Inschrift in kostbaren Marmor gehauen: *) „Im Namen Gottes, der Segen Gottes komme über Abdala Abderahman, den Fürsten der Gläubigen, Gott wolle die Fortdauer dessen verlängern, der dieses Werk durch die Hand Giafars seines Vertrauten und Freigelassenen hat errichten lassen im Jahr 349“ (960.) — Ebenso ließ der König Abderahman die Aljama zu Medina Segovia ausbessern, und mit vorzüglich schönen Säulen verzieren; wegen dieses Werks wurde eine schön verfaßte Inschrift über den Säulen des Mihrab aufgestellt, auch in verschiedenen andern Städten wurden Moscheen, Bäder, Brunnen und Hospitäler erbaut. — Man feierte zu dieser Zeit in Cordova vorzüglich die Gedichte Chalafs ben Ayub den Ferag, besonders seine Lobeserhebungen des Königs, diese wurden in den Akademieen, welche der Prinz Alhakem in seinem Pallaste Merzan zu halten pflegte, so wie in den gelehrten Versammlungen in dem Hause des Wazirs Obeidala ben Yahye ben Edris abgelesen, in diesen Gesellschaften kamen die ausgezeichnetsten Männer, sowohl was Gelehrsamkeit als Dichtkunst betrifft, zusammen. — Unter diesen war einer der berühmtesten Abu Becri Ismail ben Bedr, sehr geschätzt vom Könige, dessen Vertrauter und Rathgeber, der nämliche, welcher bei der Veranlassung

*) Siehe Abbildung Tab. VI.

der Feier seiner letzten Siege dem Könige ein zierliches Gedicht überschickt hatte. Als dieser Mann eines Tages an dem König Abderahman eine auffallende Niedergeschlagenheit, Zerstreuung und Hinbrüten über seine eigenen Gedanken bemerkte, die ihm alle Theilnahme an der Unterhaltung und den Freuden des Gastmahls benommen hatten, schrieb er dem Könige folgende Verse:

Der Freudenruf von Deinen Siegen
Hat alle Sorgen längst verbannt,
Und bei dem Feste, das wir feiern,
Hallt Jubel nur an unser Ohr.
Gewürzte Becher und ihr Feuer
Bewegen fröhlich meine Brust,
Obschon ein strenger, harter Glaube
Zur Trauer mich verbannen will.

Der König erhielt diese Verse, legte aber seine Schwermuth und Zerstreuung nicht ab; da schickte Ismail folgende andere an eine der Sclavinnen des Königs, mit Beibehaltung des nämlichen Sylbenmaaßes und der nämlichen Reimendungen; sie lauteten also:

Sprich Sonne, die sein Herz beleuchtet!
Warum umziehst Du es mit Nacht,
Und wenn wird uns der Tag erscheinen,
Wo ihn nicht neuer Kummer drückt?
Sprich, ob der Sohn so vieler Schlachten
Nur wegen seiner Liebe seufzt?
Und soll der Glanz von seinen Waffen,
Hell funkelnd wie des Feuers Strahl,
Zur Lampe dienen, wenn er denket,
Zum Lichte, wenn er wachen will?
Laß ihn die Sorgen doch vergessen,
Nur wenigstens beim frohen Mahl,
Wo Wind und Wetter stürmisch brausen
Noch heftiger als in der Schlacht.

Digitized by Google

Nachdem der König diese wiederholten Aufforderungen, und den Rath seines lieben Freundes Ismail gelesen hatte, antwortete er in folgenden Versen ebenfalls mit Beibehaltung der Sylbenzahl und der Endreime.

Warum denn ziemt mir nicht zu seufzen,
Da düst're Schwermuth mich umgibt?
Wie kann ich von der Zeit erwarten,
Daß sie mir wieder Lind'rung bringt?
Wie kann ich, wenn durch Hagelschaden
Mein Weinberg in Zerstörung liegt,
Der Sorgen schwere, bange Lasten
Verscheuchen unter Becherklang?
Ich fürchte, Freund! Du magst es wissen
Und staunst wohl nicht ob meiner Furcht,
Daß alles, was mein Ruhm gewesen,
Sich nach dem Abschied von mir sehnt.
Die schönen Knospen meiner Rosen
Ein rauher Nord hat sie zerstört,
Und in dem Prangen meiner Lilien
Haust bald vielleicht ein wilder Sturm.
Die heitern Tage sind vorüber,
Mir bleibt nur noch die finstre Nacht,
Und keine frohe Morgenröthe
Zerstreuet ihren Schatten mehr.

In diesen Versen gab er zu erkennen, daß er die Abnahme seines weit verbreiteten kriegerischen Muthes und das Dahinschwinden seiner blühenden Jugend befürchte.

Den größten Theil des Jahres brachte Abderahman in den kühlen angenehmen Gärten von Medina Azahra zu, indem er wegen der Regierungsgeschäfte außer Sorgen war, und sie seinem Sohn Alhakem, dem bereits ernannten Thronfolger, übertragen hatte, auch war seit dem Tode Sehids kein neuer Hagib bei ihm angestellt. Sein gewöhnlicher Umgang war mit Suleiman ben Abdelgafir el Firezi, aus dem vornehmsten Adel der Stadt, welcher vor Zeiten ein

Digitized by Google

großer Kriegsmann gewesen war, jetzt aber ein ascetisches zurückgezogenes Leben führte; dieser Mann war außerordentlich streng, und verachtete die Freuden der Welt, seine Kleidung bestand in bloßen Schaffellen, er ging barfuß, und pflegte vor lauter Gottesfurcht und beständiger Erinnerung an den Tod Thränen zu vergießen. Merkwürdig sind die Antworten, welche er denen ertheilte, die sich nach seinem Befinden erkundigten. Statt zu sagen, wie soll es gehen? antwortete er, wer die Erde zu seiner Wohnung und den Iblis *) zum Nachbar hat, von dem werden alle Handlungen, Worte und Gedanken aufgeschrieben. So speiste er die gutmüthig Fragenden ab; er gab sich den Beinamen Abu Ayub, und war ohne Unterlaß beschäftigt, die Armen zu unterstützen, und den Bekümmerten Rath zu ertheilen, auch König Abderahman ließ durch die Hand desselben mancher Familie Unterstützungen zufließen. In einer Unterredung mit diesem würdigen Muselmann erklärte König Abderahman, daß wenn er die Augenblicke einer vollkommen ungestörten Ruhe des Gemüthes in den fünfzig Jahren seiner Regierung recht genau und gewissenhaft zusammenrechne, ihre Gesammtzahl kaum vierzehn Tage wirklicher reiner Glückseligkeit ausmachen würde. Noch in den letzten Monaten seines Lebens hielt er sich zu Medina Azahra auf, wo er sich in der Gesellschaft seiner Freunde unterhielt; vieles Vergnügen gewährten ihm die Gesänge, welche seine Sclavinn und Geheimschreiberin Mozna auf die zierlichste Weise verfaßt hatte, desgleichen die Gedichte der Aixa, eines Mädchens aus Cordova, Tochter Ahmeds ben Cadim, von welcher Aben Hayan berichtet, daß sie die

*) Die Muselmänner, welche ein ascetisches, den Betrachtungen gewidmetes Leben führten, nehmen vier Hauptfeinde der Seele an, Iblis, den Dunia, den Neß und den Hewa; das heißt, den Teufel, die Welt, den Appetit und die Liebe.

Vier sehr gewandte Schützen schießen
Beständig auf mich Armen los,
Der Teufel, Welt, der Magen, Liebe —
Vor diesen, Herr! bewahre mich!

Digitized by Google

Ehrbarste, Schönste und Gelehrteste ihres Jahrhunderts gewesen, ebenso die Schriften der Safia, Tochter Abdalas el Rayi, gleichfalls einer vorzüglichen, angenehmen und unterrichteten Dichterin. Ueberdieß ergötzte ihn manchmal die Feinheit und der scharfsinnige Witz seiner Sclavin Noiratedia; unter solchem Zeitvertreib brachte er die Stunden zu, wo in den Gebüschen und Laubgängen ein angenehmer Schatten herrschte, hervorgebracht von Palmen, Pomeranzenbäumen und geschlungenen Reben, welche abwechselnd ihre Früchte, Datteln, Trauben und Limonen zum Genuße darboten. Während seiner letzten Tage war er etwas melancholisch, doch immer leutselig gegen seine Umgebung.

Von einer unbedeutenden Beschwerde überfallen, versetzte ihn die unbezwingliche Hand des Todesengels aus der Pracht seiner Alcazare von Medina Azahra, in die ewigen Wohnungen des jenseitigen Lebens. Dieß geschah in der Nacht des Mittwochs am zweiten Tag des Mondes Ramazan, im Jahr d. H. 350 (961), in seinem zwei und siebzigsten Lebensjahre. Er hatte länger als jeder seiner Familie, nämlich fünfzig Jahr, sechs Monate und drei Tage regiert. Gepriesen sey jener Herr, dessen Herrschaft ewig ist, dessen Ruhm nie aufhört.

88. Capitel.

Regierung des Königs Alhakem Almostanssir Billah.

Den folgenden Tag des Mondes Ramazan wurde Prinz Alhakem als König ausgerufen. Er war bereits sieben und vierzig Jahre alt, oder wie andere behaupten acht und vierzig Jahre zwei Monate und zwei Tage, denn während der langen Regierungszeit seines Vaters war seine blühendste Jugend verflossen, so daß selbst Abderahman zu ihm zu sagen pflegte, o Abulasi, meine Herrschaft zieht sich zum Nachtheil

Digitized by Google

der Deinigen in die Länge. Die Mutter, die ihn geboren hatte, hieß Merzan. Er war von mittlerer Größe, aber wohlgestaltet, hatte einen regelmäßigen Wuchs, schöne Augen, und ein ernstes aber angenehmes Aeußere. Bei seiner Huldigung und dem Ausruf als König ging es sehr feierlich her, zunächst um seinen Thron standen seine Brüder und Vettern, nach ihnen kamen die Anführer der Leibwachen, sowohl der Slaven, als Andalusier und Afrikaner; ihm gegenüber stand der Hagib und die Wazire; die slavische Leibwache hielt, in zwei Reihen gestellt, in der einen Hand die entblößten Schwerter, in der andern ihre großen Schilde, den ganzen Umfang des großen Saales besetzt; die schwarzen Sclaven, ganz weiß gekleidet, bildeten zwei andere Reihen mit Streitäxten auf den Schultern, in dem äußern Hof waren die andalusischen und afrikanischen Leibwachen prächtig gekleidet und mit glänzenden Waffen aufgestellt, sodann die weißen Sclaven, gleichfalls mit entblößten Schwertern. Er empfing den Eid der Treue und des Gehorsams von seinen Brüdern, Waziren und Feldherren ohne Vorbehalt oder Bedingung, und wurde unter allgemeinem Jubel des Volkes ausgerufen. Nachdem diese Feierlichkeit den Donnerstag in Medina Azahra vollendet war, schickte er die Leiche seines Vaters am nächsten Tage unter großer Begleitung nach Cordova, wo demselben ein prächtiges Grabmal in dem Pantheon der Ruzafa errichtet wurde, der Leiche folgte der ganze Adel der Stadt, und ihr zur Ehren flossen die Thränen einer unermeßlichen Volksmenge, welche sagte, Unser Vater ist gestorben, sein Schwert ist zerbrochen, das Schwert des Islams, dahin ist der Schutz der Schwachen und Hilfsbedürftigen, und der Schrecken der Stolzen und Herschsüchtigen.

Gelehrte Astrologen und Dichter, sowohl in Cordova als den übrigen Städten Spaniens, verkündeten in ihren Weissagungen und Gedichten die Fortdauer einer glücklichen Regierung, wie unter seinem Vater Abderahman Anasir Ledinala, und erfüllten so ganz Spanien mit den angenehmsten Hoffnungen; unter andern verfertigte auf diesen Tag der Huldigung Almostansirs, der Wali von Sevilla Ismail ben Badr

Digitized by Google

den Ismail ben Ziadi Abu Becri, ein aus Gnaden Freigelassener der Omeyen, ein zierliches Gedicht, welches sich in der Sammlung des Aben Ferag, betitelt die Gärten, aufbewahrt befindet, und von welchem dieser sagt, daß es in dem poetischen Wettstreit die Produkte der besten Köpfe übertroffen habe. Jener Wall war einige Zeit Rawi oder Novellenerzähler des Königs Alhakem Almostansir, bereits aber schon in vorgerückten Jahren, und starb bald darauf. Er hatte dem Könige viele Begebenheiten, Kriegsthaten und Liebesgeschichten, in sehr schönem Styl und mit den seltensten Abenteuern vermischt, zu erzählen gewußt.

Wie schon sein Vater gethan, ließ auch Alhakem seinen Namen mit dem erlauchten Titel Fürst der Gläubigen auf Gold und Silbermünzen prägen, und unten daran den Namen des Hagibs, welcher zugleich Aufseher über das Münzwesen war. Alhakem war seit seiner blühenden Jugend ein solcher Liebhaber der schönen Künste und Wissenschaften, daß es eine Leidenschaft bei ihm geworden war, sich die kostbarsten Bücher über Künste und Wissenschaften, und die ausgesuchtesten Sammlungen im Fache der Dichtkunst und Beredtsamkeit, so wie jede Art von Werken oder Denkschriften über Geschichte und Geographie zu verschaffen, und scheute dabei weder Mühe noch Kostenaufwand; von allen Orten her ließ er sich das Beste bringen, und hatte zu diesem Ende in allen vorzüglichern Städten von Afrika, Aegypten, Syrien, Iraca und Persien eigene Abgesandte, welche ihm die vorzüglichern Werke aufkaufen und sammeln mußten. Von diesen Werken war der Pallast Meruan so angefüllt, daß man zu glauben versucht wurde, er enthalte nichts als Bücher, und es hat noch kein muselmännischer Prinz gelebt, der mit mehr Begierde Bücher aufgehäuft hätte, als Alhakem. — Er besaß alle Genealogieen der alarabischen Stämme aus Afrika und Arabien, nebst der Geschichte ihrer frühern Begebenheiten und Auswanderungen. Sein Haus stand allen gelehrten und verständigen Männern offen, von denen er die unterrichtetsten und scharfsinnigsten reisen ließ, um durch sie neue auserlesene Erwerbungen zu machen. So

Digitized by Google

hielt er unter andern in Aegypten den Abu Ishac Muhamad ben Ibrahim el Feibani, in Syrien den Abu Omar Muhamad ben Jusuf ben Jacub el Kindi, und mehrere andere; er selbst schrieb an den Abulfaragi el Isfahani el Coreizi von den Meruanen, und bat diesen um eine Abschrift seines Werkes betitelt der Agani, eine kostbare Sammlung von Gesängen; zur Bestreitung der Abschrift schickte er ihm offene Briefe nebst eintausend Goldthalern. Dieser schickte die verlangte Abschrift, nebst einer genealogischen Geschichte der Omeyen, ein sehr vollständiges umfassendes Werk über alle aus diesem Geschlecht, und zwar dem edelsten der Coreizi, Abstammenden, so wie ein langes Gedicht zum Lobe der Prinzen aus dieser Familie. In Bagdad war mit dem nämlichen Geschäft und dem Einkauf guter Bücher Muhamad ben Tarban beauftragt; um schnelle Abschriften solcher Werke zu erhalten, hatte er an allen Orten die geschicktesten Abschreiber aufgestellt. Seine Bibliothek war mit besonderer Unterscheidung der Künste und Wissenschaften geordnet; alle Säle und Schränke enthielten zierliche Inschriften, worauf die Bücher, die sich darin befanden, verzeichnet, und die Künste oder Wissenschaften, von denen sie handelten, genannt waren. In seinen Hauptverzeichnissen waren die Werke, die Namen der Verfasser, ihre Herkunft, ihr Geburtsort, das Jahr ihrer Geburt und ihres Todes angezeigt, alles mit der vollkommensten Genauigkeit. Ueberhaupt war er darin sehr unterrichtet und wißbegierig, und hatte mit der größten Weitläuftigkeit und Anstrengung die Genealogie der Araber von allen Gegenden Spaniens selbst verfertigt. In solchen nützlichen Arbeiten und Nachforschungen unterstützte den König sein Secretair Galib ben Muhamad ben Abdelwahib, bekannt unter dem Namen Abu Abdelselem; dieser war es, wie Razi behauptet, welcher alle Ortschaften Spaniens in ein Register verzeichnete. Abu Muhamad ben Huzam berichtet in seiner allgemeinen Geschichte der Geschlechter, dieser Fürst seye während seiner fünfzehnjährigen Regierung der Beschützer und Gönner der Gelehrten, das Entzücken und die Liebe seiner Völker gewesen. Aben Hayan meldet, daß

die Verzeichnisse der merwanischen Bibliothek, also genannt, weil sie sich im Pallast Merwan befand, vier und vierzig Bände, jeder von fünfzig Blättern ausgemacht haben, und darin blos die Namen der Verfasser und der Sammlungen enthalten waren; und daß nach Telid el Feti das Hauptverzeichniß erst unter der Regierung seines Sohns Hizem vollendet worden sey.

Von der Zeit an, wo ihm sein Vater die Regierungsgeschäfte anvertraut hatte, konnten freilich die Bücher nicht mehr sein Hauptangenmerk seyn; er befaßte sich mit denselben und hielt Unterredungen mit Gelehrten nur noch in jenen Augenblicken, wo es ihm vergönnt war, sich den ernsten Obliegenheiten der Regierung zu entziehen. Dessen ungeachtet vergaß er auf dem Throne nicht, die ausgezeichneten Köpfe zu begünstigen, und ließ die berühmtesten Männer des Orients und Afrikas einladen, sich in Spanien niederzulassen. Seinem Bruder Abdelaziz, der gleichfalls eine große Vorliebe für Künste und Wissenschaften, namentlich für die Dichtkunst, hatte, übertrug er die Aufsicht über seine Bibliothek, und seinem andern Bruder Almondhir die besondere Sorgfalt hinsichtlich der Gelehrten, und der zu haltenden Akademieen. Einen großen Theil des Jahrs brachte er in Medina Azahra zu, wo er in ungestörterer Ruhe, als sein Vater, die Reize und Herrlichkeiten jener Blumenauen genoß. Er liebte die schöne Selayinn Rodhiya ihres Anstandes und ihrer Kenntnisse wegen, und nannte sie den glücklichen Stern. Einer seiner geheimsten Vertrauten war Muhamad ben Jusuf von Guadalhajara, welcher für den König die Geschichten Spaniens und Afrikas, das Leben der dortigen Könige und deren Kriege schrieb; ferner verfaßte der nämliche die Geschichte mehrerer einzelnen Städte, als Wahran, Tahart, Tenes, Sigilmesa und Nacor. Ebenfalls genoß die besondere Achtung des Königs der berühmte Dichter Muhamad ben Yahye, genannt der Calafat, weil er einer der ausgezeichnetsten blühendsten Köpfe Andalusiens war; auch Sabur der Perser erhielt auf sein Gesuch die

Erlaubniß, nach Cordova zu kommen; und war in seiner Jugend schon besonders gelehrt; der König machte ihn zu seinem Kämmerling.

89. Capitel.

Feldzug des Königs gegen Galizien.

In den ersten Jahren seiner Regierung hatten keine Waffenthaten Statt gefunden, einige unbedeutende Streifzüge und Neckereien an den Grenzen ausgenommen, worin die Muselmänner mit abwechselndem Glücke fochten und die Christen der Gebirge in gehöriger Entfernung und Furcht erhielten; auch die andern Unternehmungen der Muselmänner gegen die Ungläubigen waren nicht von Bedeutung.

Im Jahr d. H. 352 (963) ließ aber der König Alhakem einen Feldzug an den Grenzen des Duero verkünden, und begab sich, um den nöthigen Zurüstungen mehr Leben zu geben, nach Toledo, in welcher Stadt er mit den lautesten Freudenbezeugungen empfangen wurde.

Bei Veranlassung dieses Feldzugs von Santillebán ließ der König Alhakem die Pflichten der Muselmänner bekannt machen, wenn sie in den heiligen Krieg ziehen, oder die Grenzen vertheidigen. Der Befehl lautete also: „Es ist Pflicht jedes guten Muselmanns, in den Algihed oder in den Krieg gegen die Ungläubigen und Feinde unseres Gesetzes zu ziehen; die Feinde sollen nicht zum Islam ermahnt werden, wenn sie, wie es jetzt der Fall ist, den Einfall angefangen haben; im andern Fall aber ist ihnen vorzuschlagen Muselmänner zu werden, oder den festgesetzten Tribut zu entrichten, welchen uns die Ungläubigen in unserem Reich bezahlen müssen. Wenn in einem Gefecht die Feinde des Glaubens nicht zweimal so stark sind als die Muselmänner, so ist der Muselmann, welcher aus dem Streite flüchtet, ein

Digitized by Google

Elender, klagbar gegen das Gesetz und gegen unsere Ehre. Bei dem Einmarsch in das Land des Feindes bringt keine Weiber, keine Kinder, noch kraftlose Greise ums Leben, so wie keine Mönche, die ein abgezogenes Leben führen; es wäre denn, daß sie Schaden thäten. Erschlagt, oder ergreift keinen, dem Ihr sicheres Geleit gegeben, und erfüllt Eure Bedingungen und Verträge. Das sichere Geleit, welches ein Feldherr Jedem gibt, ist von allen zu respectiren. Alle Beute nach Abzug des fünften Theils, welcher Uns gehört, wird auf der nämlichen Stelle oder dem Schlachtfelde vertheilt, der Reiter erhält zwei Theile, der Fußgänger einen. Was Lebensmittel betrifft, so nehmt davon, so viel ihr bedürft. Der Muselmann, welcher unter der Beute etwas als sein Eigenthum erkennt, schwöre vor dem Cadi des Heers, daß es ihm gehöre, und er wird es zurückerhalten, wenn er sich vor der Vertheilung darum gemeldet hat, meldet er sich nach der Vertheilung, so erhält er den abgeschätzten Werth. Wer noch sonst im Heere dient, ohne gerade zu der streitenden Mannschaft zu gehören, oder auch von einem andern Glauben ist, wird von den Feldherren nach ihrem Ermessen für seine Dienste belohnt, eben so jene, welche während des Gefechtes, oder auch ausserhalb desselben eine besonders schöne Waffenthat ausführen, oder sonst einen wichtigen Dienst leisten. In das Heer des Algihed, oder zur Vertheidigung der Grenzen, wird keiner aufgenommen, wenn gleich sein Anerbieten verdienstlich wäre, der noch Vater oder Mutter hat, ohne Einwilligung dieser beiden, außer bei schneller und dringender Noth, denn alsdann ist die hauptsächlichste Obliegenheit, augenblicklich zur Vertheidigung des Landes zu erscheinen, und sich unter die Befehle der ausschreibenden Walis zu stellen." Dieser Tagsbefehl ließ der König durch seine Feldherren allen Fahnen, welche sich aus allen Provinzen zu Toledo versammelten, verkünden.

In Toledo fragte der König nach einem Jüngling von seiner Leibwache, Namens Abdala ben Muhamad ben Mogueith, Sohn des Cadi Abulwalid Junas ben Abdila, bekannt unter dem Namen Aben Alfafar; dieser Jüngling besaß mich-

ige Kenntnisse, und war damit beschäftigt, die Geschichte der Könige aus dem Hause Beni Omeya zu beleuchten, so wie die Gedichte, welche zu ihrem Lob von großen Geistern waren verfaßt worden; dieser Abdala erschien vor dem Könige, und bat um die Erlaubniß, zu Toledo oder Cordova zu bleiben, indem er seiner gebrechlichen Gesundheit wegen die Mühseligkeiten des Feldzugs nicht werde ertragen können. Da sagte der König zu Ahmed ben Nasar, dem Hauptmann der Leibwache: „Abdala mag in Gottes Namen bleiben, es würde mir leid thun, wenn der junge Mann erkranken sollte, denn ich erwarte von ihm einen sehr wichtigen und zugleich angenehmen Dienst“ und fuhr zu Abdala gewendet fort: „Ich hoffe, Abdala, daß Dein Werk mich jenes nicht werde beneiden lassen, welches den Califen aus dem Hause Beni Alabas überreicht worden ist, Du wirst wohl daran thun nach Cordova zurückzukehren, und Deiner Gesundheit zu pflegen, und um Dein Werk mit mehr Bequemlichkeit zu vollenden, stelle ich Dir frei, ob Du es in Deinem Hause thun willst, oder in dem königlichen Hause Almacilla, am Ufer des Flußes, welches Dir ganz zu Gebot stehen soll.“ Abdala dankte dem Könige und erwiederte, daß er in seinem eigenen Hause ungestörter arbeiten könne und in kurzer Zeit mit seinem Werke fertig zu seyn gedenke. So geschah es auch, denn er überreichte dasselbe dem Könige noch vor dessen Rückkehr von diesem gallizischen Feldzuge.

Nachdem er alle Fahnen seiner Provinzen unter ihren Walis und Alcaiden vereinigt hatte, brach der König Alhakem Almostanser gegen Gallizien auf, um seinen Völkern zu beurkunden, daß er nicht nur ein gelehrter verständiger König, sondern auch ein gewandter und tapferer Feldherr sey. Mit einem zahlreichen Heere drang er in das Land der Christen, und ließ die Festung Santisteban belagern. Die Christen zogen ihm in unermeßlichen Schaaren entgegen, um diesen Platz zu befreien, aber er schlug sie mit Gottes Beistand auf's Haupt und richtete ein grausames Blutbad unter ihnen an; darauf nahm er die Festung mit Gewalt der Waffen ein, ließ die Besatzung niedermachen, und die Mauern und Festungswerke

Digitized by Google

schleifen; nicht lange, so fielen Sedmanca, Cauca, Uzama und Clunia in seine Gewalt und wurden zerstört; von da zog er gegen Medina Zamora und belagerte die darin befindlichen Christen, hatte mehrere hitzige Gefechte mit ihnen, und nahm endlich die Stadt im Sturm ein, wobei nur wenige von der Besatzung der Mordlust der muselmännischen Schwerter entkamen, in dieser Stadt verweilte der König mit seinem ganzen Heere, und ließ die dortigen Mauern niederreißen. Siegreich und mit Beute beladen, kehrte er mit vielen Gefangenen endlich nach Cordova zurück, wo er seinen Einzug unter Freuden- und Triumphgeschrei hielt, und gab sich den Beinamen Almostansir Bila, wegen seines Vertrauens auf den Beistand Gottes. Während der König in diesem Feldzuge begriffen war, wanderte der edle und alte Stamm Chazarag von Medina nach Spanien aus, und ließ sich in Cordova und deren nächsten Umgebungen bürgerlich nieder.

Wenige Monate nachher kamen Abgesandte des Königs von Gallizien und der Herren von Castela nach Cordova, um den König Alhakem zum Abschluß eines Friedensvertrags zu vermögen; von Natur friedfertig schenkte der König diesen Vorschlägen geneigtes Gehör, und behandelte die Gesandten, welche sich mehrere Tage in Cordova aufhielten, sehr ehrenvoll, empfing sie sehr freundlich in seinen Gärten, und ließ ihnen zu Ehren in Medina Azabra Feste veranstalten, so daß es ihnen recht wohl gefiel, und sie sich nicht genug über die Schönheit jener Stadt, und die Reichthümer und Herrlichkeiten des königlichen Alcazars verwundern konnten. Auf ihrer Rückreise ließ sie der König von einem Wazir seines königlichen Staatsraths begleiten, den er mit Briefen an den König von Gallizien schickte, und durch den er zugleich ein Geschenk von zwei schönen reich angeschirrten Pferden, breiten Klingen von Cordova und Toledo und zwei Falken von der feinsten und stolzesten Race überreichen ließ. Bald war der Friede unterzeichnet, und dieser Vertrag im Jahr d. H. 354 (965) zu Stande gebracht.

Digitized by Google

90. Capitel.

Verschiedene Begebenheiten. Maßregeln des Königs Alhakem.

Um diese Zeit kamen viele christliche Ritter aus dem östlichen Spanien, aus den Gebirgen von Afranc, Gallizien und Castela nach Cordova, sie wurden sämmtlich sehr gut und ehrenvoll von dem Könige Alhakem aufgenommen, denn er war überaus gerecht, gütig und edelmüthig; einige dieser Christen lagen dem Könige wegen ihres Privatvortheils eifrigst an, den andern Christen den Krieg zu erklären, auch wünschten mehrere Wazire seines königlichen Staatsraths und die Walis an den Grenzen eine Veranlassung zum Friedensbruche, indem sie wußten, daß die Christen unter sich Krieg führten, allein Alhakem antwortete ihnen mit jenem Spruche aus dem göttlichen Gesetzbuche: „Seyd treu in Bewahrung Eurer Verträge; denn Gott wird Euch Rechenschaft darüber abfordern". — Im Jahre 395 d. H. richtete ein starker Sturm vielen Schaden an; er entwurzelte Bäume, riß Hütten und andere größere Gebäude zusammen, wobei viele Menschen umkamen. Doch wär die Verheerung größer in Magreb als in Spanien. — In der Nacht des Dienstags vom acht und zwanzigsten des Monds Regeb in diesem nämlichen Jahre erschien auf dem Meere eine Flamme oder ein springendes Licht von dem Umfange einer großen Säule; sie erhellte die Nacht durch ihren Wiederschein dergestalt, daß sie eine Helle um sich verbreitete, die dem Tageslichte nahe kam. In diesem nämlichen Monate fand eine Sonnen- und eine Mondfinsterniß Statt, die Mondfinsterniß war in der vierzehnten Nacht desselben, und den 20sten Tag dieses Monats verfinsterte sich die Sonne bei ihrem Aufgehen.

Ueble Gewohnheit und die von den aus Iraca Eingewanderten und andern Fremden in Spanien verbreitete Freiheiten und Mißbräuche hatten zur Folge, daß der Wein allmäh-

Digitized by Google

lig ungehindert, und als wenn es erlaubt wäre, genossen wurde; das Volk und selbst die Alfaqui tranken ihn, und man bediente sich desselben bei Walimen *) und andern Gastmahlen mit zügelloser Ausschweifung. Allein König Alhakem, religiös, enthaltsam und mit den Gesetzen genau bekannt, welche der Alcoran bestätigt oder verwirft, rief seine Alimen und Alfaqui zusammen, und legte ihnen die Frage vor, worauf sich wohl der in Spanien allgemein eingeschlichene Mißbrauch gründe, daß nicht allein ohne allen Anstand der Ghamar, rothe Wein, sondern auch der Sahba, weiße Wein, der Nebid, Dattelwein, der Wein von Feigen und andere hitzige, berauschende Getränke getrunken würden. Sie erwiederten ihm, seit der Regierung des Königs Muhamad sey allgemein die Meinung gefaßt, daß die Muselmänner, welche in Spanien in beständigem Krieg gegen die Feinde des Islams begriffen seyen, sich des Weins bedienen dürften, weil dieses Getränk den Muth und die Tapferkeit der Soldaten in den Gefechten steigere, und daher seye auch der Gebrauch des Weins in jedem Grenzlande erlaubt, um größere Kraft und Ausdauer in den Schlachten zu erhalten. Der König verwarf jedoch diese vorgefaßten Meinungen, und ließ, aus Zorn über solchen Mißbrauch, alle Weingärten in ganz Spanien ausrotten, mit Ausnahme eines Drittheils der Reben zum Genuß ihrer Früchte als reife Trauben, als getrocknete Frucht, Syrup oder Traubenhonig, und zu andern verschiedenen heilsamen und erlaubten Zubereitungen, welche aus dem verdickten Most gemacht zu werden pflegten. — Zu dieser Zeit war oberster Cadi sämmtlicher Aljamen in Spanien, Abdelmelic ben Moudhir ben Said el Boluti, ein berühmter Mann durch Weisheit und Rechtschaffenheit; diesem vertraute der König die schwersten Geschäfte. Im Jahre d. H. 356 erhielt der König Alhakem eine Sendung kostbarer Bücher mit der Nachricht von dem Tode des Verfassers derselben, Abul-

*) Unsere Muselmänner nannten die Gastmahle an Hochzeittagen Walima; diese wurden unter Beiziehung der Verwandten beiderlei Geschlechts, und bei lustiger Zambra, das heißt bei Tanz und Musik, mit verliebten von Weibern abgesungenen Liedern, zwischen deren Versen jedesmal große Pausen eintraten, gefeiert.

Digitized by Google

farâgi *) Ali ben Alhasan ben Muhamad ben Alhaitam, aus dem Geschlechte Omeya, ein Abkömmling des letzten Califen im Oriente aus diesem Hause; er war zu Bagdad im Jahre 284 d. H. geboren, ein Mann in allen Wissenschaften unterrichtet, sehr bewandert in der Staatswissenschaft, den Geschichten der Fürsten und in der Genealogie; er verfaßte das Buch der Gesänge, ein Werk, woran er fünfzig Jahre arbeitete, und das er dem Soldan von Haleppo verehrte, welcher ihm dafür unter vielen Entschuldigungen wegen der Geringfügigkeit seiner Erkenntlichkeit, eintausend Goldthaler zustellen ließ; er hatte ferner noch viele andere muselmännische Werke von großer Merkwürdigkeit geschrieben, wie die Geschichte der omeyischen Califen, sowohl im Oriente, als von denen, welche in Spanien regierten; dieses Werk hatte er dem Könige Alhakem, wie dieser noch Prinz war, im Geheimen zugesendet, und dagegen kostbare Geschenke und große Summen an Goldthalern erhalten; das Buch über die Könige von Spanien führte den Titel: „Ursprung der Omeyen;“ ein anderes: „Auswanderungen und Eroberungen der Araber;“ ein drittes: „Allgemeiner genealogischer Bericht,“ und wieder ein anderes: „Thaten und Abenteuer des Aben Teiban.“ In diesem nämlichen Jahre, in dem zweiten Mond Rebie, starb zu Cordova der weise Ismail Abu Aly el Caly, Lehrmeister des Königs Alhakem, geboren zu Cala, einem Dorfe bei Menargerd im Lande Diar Beeri, im Jahre d. H. 288. Da er lange Zeit in Bagdad zugebracht hatte, so war er auch unter dem Namen der Bagdadi bekannt; er hatte in großer Gunst bei dem Califen Metuakil gestanden, der sich bei ihm Raths erholte, wenn nur eine Fliege über seinem Haupte summte. Nach Cordova war er auf Zureden des Königs Anasir, als Lehrer dessen Sohnes, des Prinzen Alhakem, gekommen, der ihn liebte, während seiner Lebzeiten

*) In den Annalen des Aben Sohna sind die Namen und die Abstammung dieses vortrefflichen Schriftstellers verzeichnet; er heißt dort Abulfaragi el Isfahani Ali Aben Husein ben Muhamad ben Ahmed ben Alhaitam ben Abderahman ben Merwan ben Alhakem ben Alasi ben Omeya; sein berühmtestes Werk war Kitab el Agani, Buch der Gesänge, mit der Musik und der Weise, sie abzusingen.

Digitized by Google

fortwährend auszeichnete und nach seinem Tod sein Gedächtniß durch ein prächtiges Grabmahl ehrte.

Zum Cadi der Aljama von Cordova ernannte König Alhakem den gelehrten Aben Zarbi, und zum Cadi Wazir an der nämlichen Stelle den Aben Thaalba, und den Ibrahim ben Harun ben Chalaf el Masamudi, welcher aus der Berberei gekommen und Cadi zu Alisbona gewesen war; sodann den Abu Beeri ben Wesid: lauter Männer von besonderem Ansehen, großer Rechtschaffenheit und vielen Kenntnissen.

91. Capitel.

Neue Kriege in Magreb.

Auf der andern Seite herrschte im Lande Almagreb die Ruhe nicht, deren man zu dieser Zeit in Spanien genoß. Alhasan ben Kenuz, durch den Beistand der andalusischen Feldherren und Truppen Herr von Mekina Biserta, hatte sich alle Provinzen Almagrebs unterworfen; zwar erhielt sich dieser Amir noch im Gehorsam gegen den König von Spanien Alhakem, allein mehr aus Furcht vor der Macht und Nähe dieses Oberherrn, als aus Treue und Vertrauen. Im Jahre d. H. 357 zog von dem östlichen Afrika Ballin ben Zeiri den Menad von Zanhaga, mit einem zahlreichen Heere gegen die zenetischen Walis, um Rache an ihnen zu nehmen. Sein Einfall geschah unerwartet und so schnell, daß er von glücklichem Erfolge seyn mußte; drei Jahre nach einander blieb er immer der Sieger über die Wali von Magreb el Wast, zerstreute alle Truppen, welche gegen ihn fochten, Zeneten wie Andalusier, und bemächtigte sich im Jahre d. H. 360 der vorzüglichsten Festungen des Staates, indem er in den Städten von Almagreb den Prinzen Fatemi Maad ben Ismail als König ausrufen ließ, welches schon früher der Wali Gehwar el Rumi gethan hatte. Im gleichen Jahre 360 schlug Giafar ben Aly el Menuh, ein Andalusier, den Jusuf

Digitized by Google

Zeiri von Sanhaga in einer Schlacht, worin dieser umkam; die Nachricht davon schickte er durch seinen Bruder Yahye ben Aly nach Cordova an den König Alhakem, welcher den Abgeschickten mit allen Ehren aufnahm. Die zenetischen Feldherren, aus Furcht, Balkin ben Zeiri möchte den Tod seines Vaters an ihnen rächen, beabsichtigten, den Giafar zu ergreifen und ihn an Balkin auszuliefern, um diesen zu besschwichtigen und seine Zuneigung zu gewinnen; allein Giafar erfuhr noch in Zeiten dieß Vorhaben, flüchtete nach Spanien, und beklagte sich bei dem Könige Alhakem über die Treuloßigkeit und Heimtücke der zenetischen Feldherren. Der König nahm ihn sehr gut auf, und machte ihn zu seinem Hagib, in welchem Amte Giafar bis zu seinem Tode unter der Regierung des Königs Hixem verblieb. In diesem nämlichen Jahre drang nach den Berichten des Aben Sohna der Prinz Maad gegen Aegypten vor; unter seinen vertrauten Begleitern befand sich der andalusische Dichter Alhasan Aban Heni ben Muhamad, welcher hinterlistiger Weise unterwegs ermordet wurde; von diesem berühmten Schöngeiste erzählt Sohna, daß er unter seinen übertriebenen Lobeserhebungen zu Gunsten des Maad nicht selten Gotteslästerungen ausgestoßen habe. Maad zog den fünfzehnten Ramazan des folgenden Jahrs in Cahiro ein. Während dieser Umwälzungen war der Amir Alhasan ben Kenny der erste, welcher die geleistete Huldigung und Unterwürfigkeit und alles vergessend, was er den Omeyen in Spanien verdankte, sich an die Parthei Maads anschloß, und diesen für sich und seine Staaten allenthalben als König ausrufen ließ, auch dem Balkin zu seinem blutigen Einfalle und hartnäckigen Kriege hilfreiche Hand bot.

Aufgebracht über die Treuloßigkeit des Amirs Alhasan, ließ der König Alhakem auf solche Berichte in allen Seehäfen Andalusiens Schiffe ausrüsten, um zahlreiche Heere gegen Balkin ben Zeiri und den undankbaren wortbrüchigen Alhasan abzuschicken. In kurzer Zeit waren die Küstentruppen von Tadmir, Elbira, Raya und Algarbe beisammen, schifften sich unter den Befehlen des Wali Muhamad ben Alcasim, eines Biscayers, ein, und segelten im ersten Rebiemond

des Jahr 362 von Algecira Alhadra nach Medina-Ceuta hinüber. Nur kurze Zeit blieben diese Truppen in Ruhe; denn bald rückte ihnen der Amir Alhasan ben Kenuz mit vielen berberischen Stämmen entgegen. In der Gegend von Tanja stießen beide Heere an einem Ort, unter dem Namen Alfohos Beni Masrag bekannt, auf einander, und lieferten eine mörderische Schlacht, worin die Andalusier besiegt wurden und der Wali Muhamad ben Alcasim nebst mehreren Rittern seiner Begleitung fechtend umkam. Ein Theil des geschlagenen Heers warf sich nach Tanja, ein anderer flüchtete nach Ceuta. Von dort aus schrieben die andalusischen Feldherren an den König nach Cordova und baten um Verstärkungen, indem sie sonst den zahlreichen kriegerischen Feinden nicht gewachsen wären. Höchst traurig waren dem Könige Alhakem das ungünstige Glück seiner Waffen und die unglückliche Schlacht bei Tanja. Den Walis der Provinzen trug er daher auf, ihre Fahnen aufbrechen zu lassen, und als diese in gehöriger Anzahl beisammen, auch Vorräthe an Waffen und Geld aufgebracht waren, übertrug er diesen neuen Feldzug dem Feldherrn Galib, genannt Sahib Garuba, einem in der Kriegskunst sehr erfahrnen und persönlich tapfern Manne. Diesem Wali gab der König gemessene Verhaltungsbefehle, wie er von ihm erwarte, daß er nicht nur den Feind in den Schlachten überwinde, sondern auch alle Festungen wieder erobern und jene rebellischen Völker unterjochen werde. — Beim Abschied sprach er noch zu ihm: „Ich erlaube Dir nicht zurückzukommen, außer als Sieger oder todt, Dein Zweck ist Sieg, aber seye darum nicht geizig oder sparsam in Deinen Belohnungen für Tapfere.“ Darauf ging Galib gegen Ende des Mondes Zawal im Jahr d. H. 362 von Cordova ab, ihm folgte eine Menge Reiterei, und große Magazine an Waffen und Mundvorräthen.

Das Gerücht von der Ueberfahrt dieser Truppen verbreitete sich schnell, und setzte den Amir Alhasan ben Kenuz in bange Verlegenheit, so daß er augenblicklich die Stadt Biserta verließ und von da seinen Harem nebst seinen Schätzen

Digitized by Google

nach Hisn-Hijar Anasor über dem Adlerfelsen, einer unüberwindlichen Festung, verpflanzte und seine Reichthümer und Familie in Sicherheit brachte. Mittlerweile war Galib von Alhadra aus nach Alcazar Masamuda übergeschifft, wo er von Seiten Alhakems ben Kenz und seiner berberischen Stämme einigen Widerstand fand, und mehrere Tage hindurch mit abwechselndem Glücke kämpfte. Durch heimliche Unterhandlungen mit den Xequen und Alcaiden jener Stämme und durch reichliche Geschenke und noch größere Versprechungen, die er ihnen machte, gelang es dem Feldherrn Galib, viele derselben zum Abfall von der Parthei Alhasans zu bewegen, einige derselben gingen sogar förmlich zu Galib über, und schlossen sich seinem Lager an. Die Zahl der Abgefallenen wurde so groß, daß das Heer Alhasans in einer Nacht nur noch aus seiner eigenen Reiterei bestand, und er selbst vor Tages Anbruch in größter Eile nach der Festung von dem Adlerfelsen flüchten mußte. Galib verfolgte den Flüchtling mit seiner ganzen Reiterei und ließ jenen Felsen mit der größten Wachsamkeit umzingeln, sobald aber das ganze Heer angekommen war, den Belagerten das Wasser abschneiden. Unter den Truppen ging ein Gerede, von Menschen ersonnen, die an Wahrsagerei und Sterndeuterei glaubten, daß, wenn Galib innerhalb eines gewissen Zeitraums den Adlerfelsen nicht einnähme, sein ganzes Heer würde zu Grunde gerichtet werden, daher ließ Galib, um seinen Truppen den Muth zur Fortsetzung des Krieges nicht zu benehmen, die Belagerung mit allem Ernste betreiben, und schlug zur nämlichen Zeit dem Amir Alhasan eine Uebereinkunft vor, welche dieser, indem es ihm bereits an allem fehlte, annahm. Er gab dem Amir für sich, seine Familie und sein Eigenthum in- und ausserhalb der Festung Sicherheit, unter der unerläßlichen Bedingung jedoch, daß der Amir sich in Galib's Gewalt und mit ihm nach Spanien begebe, wenn er, Galib, dahin zurückkehren würde. Dieser Vertrag wurde im Monde Muharrân des Jahres d. H. 363 geschlossen, und noch am nämlichen Tag verließ der Amir mit seiner Familie die Festung und über-

Digitized by Google

gab sie an Galib. Die Berichte an den König Alhakem Almostanßir über diese Ereignisse veranlaßten große Freude und Feierlichkeiten in Cordova. Galib setzte seine Verfolgungen gegen die Rebellen rastlos fort, schlug sie in allen folgenden Treffen, unterwarf die Völker des ganzen Almagrebs wieder und besetzte die Festungen, so daß binnen kurzer Zeit in jenem Lande kein einziger Alcaide aus dem Stamme Sanhaga mehr zu finden war. Bald kam er auch nach Fez, nahm die Stadt in Besitz und ernannte dort zum Gouverneur des Viertels der Cairyanen, den Muhamad ben Aly ben Fesus, für das Viertel der Andalusier den Abdelkerim ben Thagalba.

Nachdem Galib das Reich Almaggreb wieder unterworfen und sicher gestellt hatte, kam er nach Spanien zurück, mit ihm der Amir Alhasan ben Kenuz und viele andere Herrn aus der Familie Edris und Caduta, die aus allen Provinzen Almagrebs el Wast sich bei ihm eingefunden hatten; so waren die Omeyen von Spanien abermals in den ungestörten Besitz jener Staaten eingesetzt. Es war zu Ende des Mondes Ramazan im Jahr d. H. 363 (973), als Galib in Begleitung dieser Ritter Medina Fez verließ und in Ceht a ankam, wo die andalusischen Feldherren mit ihren Truppen auf den spanischen Schiffen unter Segel gingen und zu Gezira Alhadra wieder ans Land stiegen. Von hier aus schrieb Galib an den König Alhakem, zeigte seine bevorstehende Ankunft an und erbat sich die Erlaubniß, den Amir Alhasan, nebst den übrigen Rittern und der weitern Begleitung, die er bei sich habe, nach Cordova zu bringen. Der König ließ ihm hierauf durch seine Eilboten die verlangte Erlaubniß ertheilen und gab Befehle, daß der ganze Zug unterwegs allenthalben auf das Ehrenvollste aufgenommen und bewirthet werde.

Digitized by Google

92. Capitel.

Ankunft des Amirs aus Afrika in Cordova. Weitere Begebenheiten.

Als diese Ankömmlinge sich bereits der Gegend von Cordova genähert hatten, befahl der König Alhakem seinem Neffen, Abdelaziz ben Almondhir, welcher den Posten eines Befehlshabers über die berittene andalusische Leibwache bekleidete, mit den vornehmsten Xequen und Wazieren den Fremden zum Empfang entgegenzugehen. Der König selbst in Begleitung vieler Angesehenen seines Hofes begab sich auf eine gewisse Entfernung ausserhalb der Stadt. Als sie zusammengetroffen waren, stiegen der Amir Alhasan, wie die übrigen Xequen von den Pferden; der Amir beugte sich vor den Füßen des Königs, welcher ihm hierauf die Hand gab, und wieder aufzusitzen befahl. Hierbei hielten die Xequen von Almagreb dem Amir Alhasan den Bügel. So zogen sie gemeinschaftlich und begleitet von der ganzen Reiterei in die Stadt ein, woraus, um ihre Ankunft zu sehen, der größte Theil der Einwohner ihnen entgegengekommen war. An der Seite des Königs ritt auf ausdrücklichen Befehl der Feldherr Galib, bis sie vor dem Alcazar angelangt waren; dieser große für Cordova merkwürdige Tag war der erste des Muharram im Jahr d. H. 364. Die Menge des Volks, das herbeiströmte, um den glorreichen Einzug des Feldherrn Galib und der andalusischen Ritterschaft zu sehen, war unermeßlich. Im königlichen Alcazar angekommen, versicherte König Alhakem den Amir seines besondern Schutzes, und ließ Anordnungen treffen, daß der Amir mit seiner ganzen Familie in dem Pallast Mogueiz untergebracht werde, den übrigen Xequen und Rittern aus dem Hause Beni Edris und Caduta wurden in andern vornehmen Häusern, angemessene Wohnungen eingeräumt. Ausser-

Digitized by Google

dem ließ der König für den Amir Alhasan und die Seinigen bedeutende Summen anweisen, so daß sie sämmtlich mit der Großmuth des Königs Alhakem zufrieden waren; man will wissen, er habe für siebenhundert Ritter mehr Geld aufgewendet, als man sonst für siebentausend würde ausgegeben haben; so kam es denn auch, daß viele von ihnen sich in Cordova niederließen und im Dienste des Königs Alhakem verblieben.

Der Amir Alhasan hielt sich jedoch nicht lange in Cordova auf, indem er sich von dem König Alhakem bald die Erlaubniß erbat, mit seiner Familie nach Afrika zurückzukehren. Der König gab zwar sein Mißvergnügen über dieses Gesuch zu erkennen, verstand sich aber gegen seinen eigenen Willen und nur ungern dazu, bestimmt weil auch die Wasiere seines königlichen Staatsraths dagegen waren; indessen erlaubte der König dem Amir nicht sich in Magreb niederzulassen, sondern in dem östlichen Theile Afrika's, und bot demselben zur Ueberfahrt seiner Familie und Reichthümer die spanischen Schiffe an. Alhasan dankte für die Gewährung und beschleunigte seine Abreise. Der Amir besaß unter andern Kostbarkeiten einen Klumpen Ambra von merkwürdiger seltenen Größe, welcher während seiner Regierung auf dem Meere an den Küsten Magrebs schwimmend aufgefunden worden war. Da der König von diesem seltenen Stück Ambra Nachricht bekommen und den Wunsch geäußert hatte, dieses Stück zu sehen, so war Alhasan, obgleich gegen seinen Willen, genöthigt, dem König dieses Stück als Eigenthum und Abschiedsgeschenk anzubieten. Der König ließ es unter den kostbaren Kleinodien seines Hauses aufbewahren, wo es auch blieb bis es nach dem Untergang der Omeyen wieder an das Haus Alhasan zurückkam. Hierauf reisete der Amir Alhasan mit seiner Familie und seinen Reichthümern ab, begab sich zu Almeria an Bord königlicher Schiffe, und kam nach einer glücklichen Seefahrt im Jahre d. H. 305. wohlbehalten in Tunez an. Von Tunez wendete sich der Amir Alhasan mit den Söhnen seines Oheims nach Aegypten, unter den Schutz Nazars des Maak, Soldans von Afrika und Aegypten, der ihn sehr gut aufnahm,

Digitized by Google

und ihm Schutz und Beistand gegen alle seine Feinde anbot. Amir Alhasan verweilte hier langs; unter dieser Zeit und zwar im nämlichen Jahre schrieb der Soldan dem König Alhakem äusserst prahlerische und stolze Briefe, worin er demselben mit seiner ganzen Macht drohte, und ihn einen Usurpator der Staaten von Mägreb nannte. Das schönste dabei war ohne Zweifel, daß der nämliche Soldan kaum erst mit der gewaltsamen Eroberung Aegyptens zu Stande gekommen war, und seine Unterthanen mit unerhörter Grausamkeit behandelte.

In diesem Jahre ernannte der König zum Anführer seiner vertrauten Leibwache den Ghasar, einen Sohn des Hagibs Omars Alhasan, welcher in dem vorhergegangenen Jahr von dem Gouvernement Majorca zurückgekommen war; und zum Cadi der Aljamá von Corbova, den gelehrten Sevillaner, Ahmed den Abdelmelik den Hazem, bekannt unter dem Namen der Meeni, der schon zweimal zu diesem Amte gewählt worden war, es aber jedesmal ausgeschlagen hatte, als Staatsrath genoß er der besondern Auszeichnung des Königs, der von ihm ein sehr gelehrtes Werk über die Staatsklugheit der Fürsten, und die Grundsätze einer guten Regierung überreicht erhielt; das Werk bestand aus hundert Capiteln, bei der Ausarbeitung hatte dem Verfasser der geschickte Obeidala el Manini geholfen; König Alhakem nahm es so wohlgefällig auf, daß er beide in den Mexuar aufnahm, wo sie mehrere Collegen ihres Vorsitzers bei meisen Cadi Aben Zaabi wurden. Dem berühmten Geschichtschreiber Ahmed ben Said el Handani, welcher eine Geschichte von Spanien zu verfassen angefangen hatte, schenkte der König ein Haus in Zahra, ein gleiches Geschenk erhielt unweit des Alcazars Jusuf ben Harún el Arramdi, bekannt unter dem Namen Abu Amar, der geistreichste unter allen seines Gleichen, welche zu jener Zeit in Corbova lebten, dieser hatte dem König zwei zierliche Gedichte vorgelegt, das eine handelte von der Jagd, das andere von dem Ritterthum. Abulwalid ben el Fardi theilt uns von ihm folgende Erzählung mit: Eines Tages nach dem Gebete Jumaa war ich

entgegengingen und schlenderte meines Wegs den Fluß von Corbova entlang, bis ich in die Gärten der Beni Merwan gerieth, dort traf ich eine jugendliche Sclavinn, wie ich in meinem Leben keine mehr gesehen, denn von gleicher Schönheit, von gleichem Reizen wird es keine mehr geben; ich grüßte sie freundlich und sie antwortete mit zauberischem Anmuth, denn sie war eben so leutselig als überaus verständig. In dem Verhallen ihrer Worte lag eine solche Zartheit, daß sie die Ohren entzückte und sich von diesen sanft hinunter gleitend in den Busen senkte, so daß ihr Ganzes, Anstand, Ton und Wort, mein Herz ihr unterwarfen. Da sprach ich zu ihr „Beim Allah, darf ich Dich Schwester oder Mutter nennen?“ sie gab zur Antwort: „Mutter, wenn es Dir gefällt.“ „Darf ich, so fragte ich weiter, die Gunst verdienen, Dich wissen, wie Du heißest?“ „Man nennt mich Halewa,“ erwiederte sie. „In gelegenen Faden*) (gelegener Taufe) hast Du diesen süßen Namen erhalten?“ entgegnete ich. Da indessen die Stunde des Allazars herannahte, so kehrte sie gegen die Stadt zurück, von mir bis zum Anfang der Brücke auf den Zehen verfolgt. Dort sprach sie zu mir: „Um Allahs willen, gehe voraus oder bleibe weiter zurück, damit der Anstand nicht verletzt und keine schwere Sünde begangen werde.“ „Und wird mir, fragte ich jetzt, das meidische Glück nicht noch einmal vergönnen, Dich zu sehen, ist dieß die letzte Unterhaltung mit Dir gewesen?“ „Gewiß nicht, wenn Du willst!“ „Aber wenn, fuhr ich fort, werde ich die Freude haben, Dich anzutreffen?“ „An jedem Tage, war ihre Antwort, zur nämlichen Stunde, an dem nämlichen Ort,“ und ging schnell von dannen. Aben Amar sagte: Niemand wird mich jetzt wohl

*) Gute Faden halten war bei unsern Muselmännern ein häusliches Fest am achten Tage nach der Geburt eines Kindes, Knabe oder Mädchen, wo es einen Namen erhielt; zur Stunde des Adohar, am vorhergehenden Tag, wurde ein gutes Stück Vieh geschlachtet, die Familie versammelte sich und der Großvater oder der Vater des Kindes sagte diesem unter Anrufung Allah's den Namen in's Ohr, den es haben sollte, alle Anwesenden von dem geschlachteten Thier, und gaben den Armen davon, ausserdem pflegten die Reichen die Haare des Kindes zu wägen und ihr Gewicht an Gold oder Silber als milde Gaben auszutheilen.

noch fragen, ob ich mich am folgenden Juma einfand. Die Zeit, welche bis dahin verstreichen mußte, schien mir ein Jahr. Den nämlichen Weg über die Brücke einschlagend eilte ich den meruanischen Gärten zu, dort fand ich sie, o sie kam mir noch reizender vor als das erstemal, wir begrüßten uns, unsere Vertraulichkeit wuchs. Auf dem Rückwege nach der Stadt, und im Begriff von ihr zu scheiden fragte ich sie: „welchen Preis würde Dein Herr wohl für Dich verlangen, wenn er geldsüchtig genug wäre, Dich zu verkaufen?“ und sie antwortete: „dreihundert Mitcalen in Gold.“ Ein Spottgeld, dachte ich bei mir. Um diese Zeit riefen mich dringende Geschäfte nach Zaragosa, wo ich dem Gouverneur Abderahman ben Muhamad meine Aufwartung machte und ihm eine lange wohlbekannte Abhandlung in Versen überreichte, darin hatte ich die Reize der schönen Halewa beschrieben und [illegible] Abenteuer erzählt. Der Gouverneur schenkte mir die dreihundert Goldmitcalen, von denen ich nichts als die Reisekosten ausgab, und wie im Fluge nach dem längst vermißten Cordova und seinen ersehnten Gärten der Meruane zurückeilte. Unglückseliger, der ich war, keine Spur, von dem was ich so emsig suchte, konnte ich mehr finden! Da gab ich alle Hoffnung auf und schickte mich zur Abreise in meine Vaterstadt an. Beim Abschiednehmen von einem Freunde, der unter seiner Hausthüre stand, nöthigte mich dieser ins Haus und in seine Gemächer, wo ich neben ihm auf seinen Fuß-Teppichen Platz nahm. Als er nun Geschäfte halber bald wieder aufstand, und das Gemach verließ, wo sich ein verschleiertes Weib befand, das ich früher nicht mit Aufmerksamkeit zu betrachten gewagt hatte, sprang dieses Weib jetzt schnell auf und sprach, indem sie den Schleier zurückschlug: „Ist es möglich, daß Du mich nicht mehr kennst?“ Da strahlten mich die Reize der nämlichen Halewa an, und ich erwiederte zitternd: „Was sehe ich, was höre ich, hattest Du mir denn nicht gesagt, Du seyest eine Sclavinn des N. N.“ „Allerdings, antwortete sie, und wollte weiter sprechen, als ihr Herr eintrat und wir beide verstummen mußten. Damit meine blassen Wangen die Bewegungen meines Gemüthes

Digitized by Google

nicht verachten möchten, bat ich Gott, meinem Herzen Stärke zu verleihen, nahm, eine schnell an mich gekommene Uebelkeit vorschützend, Abschied und verließ das Haus. Aus dieser Veranlassung habe ich das Gedicht von den sieben Gesängen an diese reizende Sclavinn geschrieben, welches meinen Freunden zwar sehr wohl gefiel, aber den Herrn der Halewa sehr aufbrachte und die Ursache ihres und meines Unglücks wurde. Der König Alhakem nämlich wünschte, ein so hoch gefeiertes und besungenes Mädchen zu sehen, und da er wußte, daß sie sich in dem Hause des Abu Aly el Cali befinde, so gab er sich alle Mühe, seinen Zweck zu erreichen. Wirklich gelang es ihm auch, sie zu besuchen, und zwar während der Azala des Juma, des für die Ankunft des Gesandten von dem Christenkönig bezeichneten Tags; an jenem Tag predigte in der Aljama, der Cadi Mondhir ben Said el Bolnti, also genannt von einem Landhaus bei Cordova, welches den Namen Fohos Albolut trägt, ein guter Redner und mit einer wohlklingenden Stimme begabt; diesem hatte der König aufgetragen, seine Rede während der Ankunft des Gesandten der Christen zu verlängern, weil der König wohl wußte, daß Abu Aly, der Besitzer Halewas, nicht unterlassen würde, in der Aljama zu erscheinen. So that denn auch der Cadi, und sprach gegen das Ende seiner Rede, wahrscheinlich aus Bosheit: „Heute ist meine Abhandlung lange gewesen, denn es war keine Jugend vorhanden, die keine Freundin langer Reden ist, denn diese Jugend hält heute der König wie in einem Winkel der Stadt versteckt, an einem einzigen Orte; und wenn es mir nicht um den König wäre, dessen Vergnügen Gott verlängern wolle, so würde ich heute nicht hier seyn, wo beinahe niemand bleibt, denn auch ich sehe gerne Neuigkeiten und seltene Dinge.“ Aus diesem Besuch entsprang Eifersucht und Zwietracht, der Dichter Arramedi fiel in die Ungnade des Königs, und das Mädchen in die Ungnade ihres Besitzers.

Homaidi berichtet: Abu Amar habe während seiner Verhaftung das Lob des Königs Alhakem geschrieben, und das Buch von den Vögeln, worin er ihre besondern Eigenschaf-

Digitized by Google

den und Verschiedenheiten in schönen Versen schilderte, und am Ende des Buchs den Prinzen Hizem um Vermittelung bei seinem Vater dem König Alhakem bittet, ihm die Freiheit wieder zu schenken. Hamaidi will von diesem geistreichen Werke ein sehr vollkommenes und kostbares Exemplar gesehen haben.

93. Capitel.

Prinz Hizem empfängt die Huldigung. Bericht über die Gelehrten Andalusiens.

Aus Gefälligkeit für die Sultanin Sobiha, Mutter des Prinzen Hizem, wurde dessen Ernennung zum künftigen Thronerben und die Huldigung in Cordova mit unbeschreiblicher Pracht gefeiert, obschon der Prinz Hizem noch sehr jung war. Die Wali der vorzüglichsten Militärdistrikte, die Wazire und Alcatiben, und die Befehlshaber über die verschiedenen Bezirke in allen Provinzen wurden einberufen, und es folgte ein Fest, ein Gastmahl dem andern. Dem König Alhakem, der die Dichtkunst bekanntlich liebte, wurden bei dieser Gelegenheit, verschiedene der zierlichsten Aufsätze in gebundener Rede überreicht, ihre Verfasser gehörten zu den berühmtesten Geistern Spaniens. Besondere Bewunderung erregten die Verse Abens Amar Arramadi, Ahmeds ben Ferag von Jaen, und seines Bruders Abdala, dessen ungeachtet gelang es weder dem letztern, noch dem Aben Amaro ihrer Haft entlassen zu werden; man pflegte von diesen beiden talentvollen Männern zu sagen, sie wären mit den Nachtigallen zu vergleichen, die wegen ihres süßen wunderschönen Gesangs eingefangen, der Freiheit entbehren müßten. Aben Ferag von Jaen hatte die auserlesene Sammlung von Gedichten, betitelt die Gärten, zusammengetragen, und dieses Werk dem König Alhakem kurz nach dessen Regierungsantritt überreicht, dem König damit eine große Freu-

Digitized by Google

de gemacht, und bedeutende Geschenke so wie Beweise einer besonders günstigen Auszeichnung erhalten; die Gelehrten aus allen Theilen des Orients und Occidents schätzten dieses Werk höher als die Sammlung Abi's Beeri ben Daud el Ispahani, betitelt die Blumen, denn obschon das Werk, die Gärten, vieles aus jenem, die Blumen genannt, enthält, und beide sich in der Eintheilung gleichen, indem eines wie das andere hundert Capitel stark ist, und jedes Kapitel ebenfalls wieder aus einhundert verschiedenen Aufsätzen besteht, so befindet sich doch in den Gärten kein einziger Vers, der nicht das Product eines spanischen Dichters wäre. Der arme Ahmed ben Fetag konnte die verlorne Gunst des Königs Alhakem nie wieder erlangen und verlebte den Rest seines traurigen Daseyns in der Gefangenschaft. Ausser den talentvollen Männern, welche zu dieser Zeit in Cordova blühten, erregten auch viele andere aus den Provinzen Aufsehen, wie z. B. Abu Walid Jonas ben Abdala, Cadi von Badalyoz, dessen Gedichte sehr beliebt waren. König Alhakem ließ diesen Mann, der den Ruf großer Rechtschaffenheit besaß, nach Cordova kommen; derselbe konnte aber den Lärm und das eitle Gepräng der Hauptstadt nur kurze Zeit ertragen, und zog sich bald mit Erlaubniß des Königs auf einen abgelegenen Landsitz in Algarbe zurück, wo er seine ascetischen Werke und „über die Verachtung der menschlichen Dinge“ schrieb. Auch der aus Granada gebürtige Aben Isa el Gasania unterließ bei dieser Gelegenheit nicht, dem Könige Beweise seiner Dankbarkeit und seiner gesammelten Kenntnisse zu geben, Alhakem hatte ihn nämlich nach Aegypten und andern morgenländischen Provinzen reisen lassen, und Aben Isa kaum zurückgekehrt, überreichte demselben seine Geographie nebst einer vortrefflichen Beschreibung der Umgegend von Elbira. Sodann müssen hier noch erwähnt werden, Ahmed ben Chalaf ben Muhamad ben Fortun el Madyuni, und Ahmed ben Muza ben Yanqui, zwei ausgezeichnete Gelehrte von Guadalhajara, welche, nachdem sie in ihrer Vaterstadt bei dem berühmten Wahib ben Masera, und in Toledo bei Abderahman ben Isa ben Modareg studirt hatten, sich nach dem

Digitized by Google

Orient begaben und in Aegypten und Mekka verweilten, zu jener Zeit aber mit dem Sadik ben Chalaf ben Bakil von Toledo, Einwohner von Bargas, welcher den Tempel von Alaksa besucht hatte, nach Cordova zurückkamen; ferner gesellen die Aufsätze Ibrahims ben Chaira Abu Jshac, mit dem Beinamen Aben Asbag von Sevilla, der sich durch seine darstellenden Gedichte bereits einen Ruf erworben hatte; ebenso die Schriften Suleimans ben Batal von Badalyor, bekannt unter dem Namen Ain Gudi, d. h. glückliche Augen, weil mehrere seiner Gedichte mit diesen Worten anfangen; auch gaben noch glänzende Beweise ihres Verstandes und ihrer Kenntnisse, Suleiman ben Chalaf ben Amer, bekannt unter dem Namen Aben Gamron von Cordova, dieser war vorher Cadi von Ecija und lebte jetzt zu Cordova im Chandac oder dem Graben der Vorstadt Aragegila und wurde zum Wazir des Staatsraths ernannt; ferner Yahye ben Hizem der Mertaner, der gelehrte Dichter aus Cordova Yahye ben Hudheil, und Jonas ben Mesaud von der Rusafa in Cordova, Verfasser der Beschreibung der Gärten, so wie Yaix ben Said von Baena, welcher mit erstaunlicher Zierlichkeit die Gedichte abzuschreiben pflegte, denen der König seinen Beifall, Vorzug oder seine Auszeichnung geschenkt hatte. Weil nun zu dieser Zeit in Spanien die Gelehrsamkeit und besonders die Dichtkunst in so großem Ansehen standen, so gab es sogar Weiber, welche in ihrer Zurückgezogenheit sich dem Studium widmeten, viele derselben zeichneten sich durch Geistesgaben und Kenntnisse vortheilhaft aus. Der König hatte in seinem Alcazar ein Mädchen von ausserordentlicher Schönheit, Lobna genannt, diese war sehr unterrichtet in der Grammatik, Poesie, der Rechenkunst und andern Wissenschaften, ihr Styl war so schön als die Hand welche sie schrieb, so daß König Alhakem sich ihrer Hilfe bediente, wenn es darauf ankam, Dinge von besonderer Wichtigkeit, besonders geheime Briefe zu schreiben; in dem ganzen Pallast gab es keinen Menschen, der dieser Lobna an Scharfsinn in Aufsätzen und an Geschmeidigkeit des Versmaßes gleichkam. Fatima, die Tochter eines Bedienten des kö-

Digitized by Google

niglichen Hauses, Zacaria el Xableri, war eine vollendete Schreiberin, und lieferte dem König Alhakem viele Abschriften guter Bücher. Ayxa, eine Tochter des Ahmed ben Muhamad ben Cadim von Cordova, war so unterrichtet, daß Aben Hayan von ihr erzählt, es habe in ganz Spanien kein ausgezeichneteres Mädchen gegeben, sowohl was Schönheit, gute Sitten, Verstand, Beredtsamkeit als Dichtergaben betrifft; sie schrieb Lobgedichte auf die Könige und Prinzen ihrer Zeit, und alle Gelehrten bewunderten ihre Abhandlungen, so wie ihre schöne Schrift auf dem Papier wie auf dem Leder, auch besaß sie eine schöne Sammlung von kostbaren Büchern und Schriften über Künste und Wissenschaften. Cadiga, die Tochter Giafars ben Roseir el Temimi machte in dieser Zeit gleichfalls ziemlich gute Verse und sang ihre Gedichte mit einer angenehmen Stimme ab. Maryem, eine Tochter Abu's Jacub el Faisoli von Kilbe, gab Unterricht in Wissenschaften und der Dichtkunst, und zwar mit großer Berühmtheit, den Töchtern der vornehmsten Familien Sevilla's, aus ihrer Schule gingen mehrere in diesen Künsten wohlunterrichtete und merkwürdige Weiber hervor, welche das Entzücken in den Alcazaren der Prinzen und großen Herren wurden. Rudhia, genannt der glückliche Stern, Freigelassene des Königs Abderahman Anasir, und von diesem an seinen Sohn den Prinzen Alhakem abgetreten, war die Bewunderung ihres Jahrhunderts, wegen ihrer schönen Verse und herrlichen Geschichten; sie hatte sich nach dem Tode des Königs Abderahman auf Reisen in den Orient begeben und allenthalben den Beifall der Gelehrten gefunden.

Nach dem Beispiel des Königs begünstigten auch die vornehmsten Wali, Wazire und Xeques, sowohl in der Hauptstadt als in den Provinzen, die Gelehrten, und ließen keine Gelegenheit vorüber gehen, den Kenntnissen unterrichteter Männer, Gerechtigkeit, Ehre und Hochachtung zu zollen. Alcasim ben Asbag von Baeni erzählt von dem Cadi von Cordova, Muhamad ben Ishac ben Selim, dieser sey zwar ein sehr eingezogener, aber ein gelehrter und leutseliger Mann

gewesen, und Cadi Jonas sagt von ihm folgendes: Aben Safaran Xeibani wohnte zu Cordova, am Ufer des Flusses zunächst der Brunnen, und wurde eines Tages von dem Cadi Aben Selim, der ausgeritten und von einem Regen überfallen worden war, unvermuthet besucht; der Cadi hatte sich nämlich, um Schutz vor dem Regen zu finden, in den Dihliz oder Hof des Xeibani geflüchtet; dieser hat nun den Cadi abzusteigen, führte ihn in das Innere seiner Wohnung, und sprach nach der gewöhnlichen Bewillkommnung, und nachdem sich der Cadi auf die Fußteppiche niedergelassen hatte: ich habe ein Mädchen aus dieser Stadt im Hause, deren Stimme die zarteste ist, welche man hören kann, wenn es Dir beliebt, so soll sie uns eine Azara *) aus dem Buche Gottes oder einige andere Verse singen; worauf der Cadi erwiederte: ich bin es zufrieden. Da erschien das zarteste Mädchen, das jemals menschliche Augen gesehen haben; Xeibani befahl ihr zu lesen, späterhin sang sie einige Verse; Alles das gefiel dem Cadi über die Maaßen, der ohne bemerkt zu werden einen Beutel hervorzog, und ihn unter seinen Sitz steckte. Nachdem der Regen aufgehört hatte, dankte der Cadi, nahm Abschied und stieg wieder zu Pferd, als aber Xeibani, der den Cadi begleitet hatte, wieder in seine Wohnung trat, fand er einen Beutel mit zwanzig Golddublonen. — Von Ahmed ben Said ben Cantir el Ansari aus Toledo, einem reichen und zu jener Zeit sehr angesehenem Mann und gelehrtem Alfaqui jener Stadt wird berichtet, daß er in seinem Hause Versammlungen von Freunden und Verehrern der schönen Künste gehalten habe, und daß dort gegen vierzig solche Männer sowohl aus Toledo als

*) Die Muselmänner theilen den Alcoran in einhundert und vierzehn Suren oder Capitel von ziemlicher Ungleichheit, jede Sura in mehrere Hizben oder Abtheilungen, und diese wieder in eine gewisse Zahl von Azaren oder Unterabtheilungen, jede zu zehn Versen. Der Vers im Alcoran heißt Aleya. Beim Anfang einer jeden Sura wird ihr Titel genannt, die Anzahl ihrer Verse, und ob sie in Mecca oder Medina bekannt gemacht worden, angegeben. Das Ganze nennen sie Buch Gottes oder Tanzil, d. h. vom Himmel herabgestiegen. Alcoran heißt vorzugsweise Legende, die Stelle eines Vorlesers aus dem Alcoran bei den Asiamen war ein angesehenes Amt, ein solcher las mit erhabener wohlklingender Stimme, und diese Art zu lesen hieß Tala.

Digitized by Google

von Calatrava und andern Orten während der Monate November, Dezember und Jänner in einem großen Saal zusammenkamen. In diesem Saal war der Fußboden mit Teppichen aus Wolle und Seide bedeckt, vom nämlichen Zeug waren die Polster und die Wände gleichfalls mit Teppichen und verzierten Tüchern behangen, in der Mitte des großen Saals stand ein dickes Rohr von der Höhe eines Mannes mit brennenden Kohlen angefüllt, um welche herum sich jedermann in beliebiger Entfernung niederließ. Dort wurde eine Hizbe oder Abtheilung des Alcorans gelesen und darüber die Meinungen und Urtheile gewechselt. In die Versammlung wurden Räucherwerk von Moschus und andern lieblichen Gerüchen nebst Rosenwasser zum Besprengen gebracht; nachher ein Mahl bereitet, das aus einem Ueberfluß von Hammelfleisch und jungen Böckchen, verschiedenen andern mit Oel zubereiteten Speisen, sodann in geronnener Milch und Milch im Schaum, verschiedenem Obst, als Datteln u. s. w. und andern Süßigkeiten bestand. In den kürzesten Tagen dieser Jahreszeit brachte die Gesellschaft die größte Zeit bei der Tafel zu, und diese Versammlungen währten bis zum Anfange des Jänners, ein Jahr wie das andere. Der Freigebigkeit dieses Alfaqui that es kein anderer in der Stadt gleich, obschon sehr viele Reiche darin lebten. Der König hatte ihn zum Präfecten des Gerichtshofes jener Stadt ernannt, ein Cadi dieses Gerichts Yaiz ben Muhamad, neidisch auf seinen Ruf und sein Ansehen unter dem Volke, ließ ihn aber ermorden. Der Meuchelmörder kam in das Haus des Aben Cautir, wo er gut bekannt war, dieser las gerade im Alcoran, merkte jedoch gleich beim Eintreten des Mörders Absicht und sagte: ich weiß warum du kömmst, thue was man dir aufgetragen hat, Gott, der im Himmel thronet, sieht darum doch alles, und weiß alles; da erwürgte ihn der Mörder und unter dem Volke wurde ausgestreut, er sey an einer natürlichen plötzlichen Krankheit gestorben. Nach Hayan wäre er zu Santerin im Jahr d. H. 403 vergiftet worden.

Digitized by Google

94. Capitel.

Merkwürdigkeiten der Regierung des Königs Alhakem. Sein Tod.

Da des Königs Alhakem Almostansir Hauptaugenmerk auf die Ausbildung seines einzigen Sohnes Hixem gerichtet war, so ließ er ihn von den gelehrtesten Meistern des Orients und Occidents unterrichten. Unter andern war herbeigerufen worden, Muhamad ben Alhasan ben Abdala ben Mezhag el Zubeidi, gebürtig aus Sevilla und Einwohner von Cordova, zugenannt Abu Beeri, er war in den Sprachen ein Schüler des Casim ben Asbag, des Said ben Fahlon und Ahmed ben Said gewesen und in der Dichtkunst von Abu Aly el Bagdadi unterrichtet worden; dieser Zubeidi war der gelehrteste Mann seiner Zeit, besonders in der arabischen Sprache und ihrer Grammatik, auch bestand sein Hauptgeschäft darin, dieselben den Prinzen Hixem zu lehren. Er hat viele Werke, unter andern das Compendium zu dem berühmten Wörterbuch, betitelt Aia, geschrieben. *) Bei dieser Arbeit halfen ihm auf Befehl des Königs der Oberste der Leibwache, Muhamad ben Abi Husein und der berühmte Dichter Abu Aly el Bagdadi. Zubeidi war Präfect des Gerichtshofes von Cordova, in der Folge beehrte ihn Prinz Hixem aber mit andern vorzüglichen Würden. Prinz Hixem erhielt ferner Unterricht in traditioneller Geschichte von Alcasim Aben Asbag von Baena, in andern Wissenschaften und in der Metrik von Muhamad ben Chateb el Lezdi, und von Tobni aus Zab, einem berühmten Dichter jener Zeit und Wali Tarta des Königs Alhakem.

König Alhakem Almostansir war sehr friedliebend und suchte selbst mit den Christen, sogar gegen den Wunsch mehrerer

*) Eine alte Abschrift dieses Compendiums des Zubeidi befindet sich in der königlichen Bibliothek zu Madrid.

Digitized by Google

seiner Wali an den Grenzen, den Krieg zu vermeiden; man erzählt, seine Anreden an den Prinzen Hixem habe er gewöhnlich mit diesen Worten beschlossen: „führe keinen Krieg, wenn Dich nicht die Noth dazu zwingt, erhalte den Frieden zu Deinem und Deiner Völker Glück und ziehe Dein Schwert nur gegen Ungerechte; welches Vergnügen kann es gewähren, Völker zu überfallen, Staaten zu zerstören, und das Verderben des des Todes von einem Lande in das andere zu bringen? halte Dein Volk in Frieden unter dem Schutze der Gerechtigkeit und lasse Dich von den falschen Grundsätzen der Eitelkeit und der Ruhmsucht nicht irre leiten. Deine Gerechtigkeit gleiche einem reinen ungetrübten See, mäßige die Begierden Deiner Augen, und lege dem Aufwallen Deiner Wünsche einen Zaum an, vertraue auf Gott und Du wirst mit Heiterkeit den festgesetzten Zeitpunct Deiner Lebenstage erreichen.“ Er ließ alle Ortschaften seines Staates in ein Verzeichniß bringen, wornach es damals in Spanien gab: sechs große Städte und Sitze der Militärbezirke, achzig Städte von starker Bevölkerung und dreihundert vom dritten Rang, die Zahl der Flecken, Dörfer, Schlösser und Meierhöfe war unermeßlich, der District, welchen der Guadalquivir bewässert, enthielt allein zwölftausend. Einige behaupten, man habe in Cordova zweimalhunderttausend Häuser, sechshundert Moscheen, fünfzig Spitäler, achzig öffentliche Schulen und neunhundert öffentliche Bäder gezählt. Die Staatseinkünfte betrugen jährlich zwölf Millionen Gold-Mitcalen, ohne die Abgaben des Azaque, der in Früchten entrichtet wurde. Auf Rechnung des Königs und auch von Privatpersonen in ihren Besitzungen wurden viele Bergwerke betrieben und dabei Gold, Silber und andere Metalle gewonnen. Vorzüglich ergiebig waren die in den Gebirgen von Jaen, Bulche und Aroche, so wie in den Bergen des Tajo's im spanischen Algarbien, auch Edelsteine wurden gegraben, zwei solcher Gruben in der Gegend von Beja und Malaga lieferten rothen Jaent oder Rubinen. An den Küsten von Andalusien wurden Corallen und an den Ufern des Meeres bei Tarragona Perlen gefischt. Unter dem langen Frieden, welchen König Alhakem unterhielt, kam der Ackerbau in allen

Digitized by Google

Provinzen Spaniens empor, in den Ebenen von Granada, Murcia, Valencia und Arragon wurden Wasserleitungen zum Bewässern der Felder, an andern Orten, zu dem nämlichen Zweck, Albuheren oder Wässerungsweiher, und allenthalben, je nachdem es der Beschaffenheit und dem Clima der Provinz entsprach, Pflanzungen der verschiedensten Art angelegt. Mit einem Worte, dieser vortreffliche König verwandelte die Lanzen und Schwerter in Spaten und Pflugscharen, und machte aus seinen kriegerischen unruhigen Muselmännern friedliche Landwirthe und Hirten. Die vornehmsten Ritter setzten eine Ehre darein, mit eigener Hand ihre Gärten zu bearbeiten, und die Cadi und Alfaqui ergingen sich unter dem angenehmen Schatten ihrer Baumpflanzungen. Jedermann pflegte zu gewissen Zeiten die Stadt zu verlassen und seine Landhäuser zu bewohnen, einige im blühenden Frühling, andere im Herbst, wenn die Früchte eingesammelt wurden. Viele unter dem Volke, ihrer natürlichen Neigung *) folgend, beschäftigten sich mit der Viehzucht, und behielten das Leben der alten Bedawis bei, wanderten von einer Provinz in die andere, und suchten in beiden Jahreszeiten schickliche Futterplätze für ihre Heerden.

Jusuf ben Hamud el Sadsi, Cadi von Ceuta, seinem Geburtsort, gab dem König Alhakem Nachricht von der Weisheit und dem Ruhm, worin Abdala ben Ibrahim el Omeya von Asila bei Tanja im Orient stand. Dieser Mann war von

*) Seit den grauesten Vorzeiten waren die Araber Landbewohner, ihre Heerden zogen weidend im Lande umher. Isaias in seiner Prophezeihung der Zerstörung Babylons sagt, diese Stadt werde eine schreckliche Wüste werden, wo sich weder der Araber lagern, noch der Hirte seinen Mittagsschlaf halten könne „we lo yahel sam Arabi, we roim lo yarbizu sam" und Cotrubi sagte: „sie führen kein anderes Leben, als Weiden für ihre Heerden aufzusuchen, sie wechseln mit ihren Lagerplätzen bald in größerer bald in kleinerer Entfernung, um ihnen Zeit zu lassen, daß das Gras wieder wachse und suchen in der Mesaifa oder heißen Jahreszeit die kühlen Anhöhen gegen Norden und Osten, kehren, wenn diese vorüber ist, zu der Mesta oder Ueberwinterung in die wärmeren Gegenden im Süden oder Westen zurück und gleichen den Kranichen, welche, wie Damir behauptet, ihre Mesaifa in Iraca oder Caldea, und ihre Mesta in Aegypten und andern westlichen Ländern halten. Diese Araber nannte man Moebiten, Irrende, Wandernde, und es ist leicht möglich, daß durch eine Veränderung dieses Worts, die Benennung unserer Merinohirten, welche das nämliche alarabische Leben führen, entstanden ist.

Sidonia in Andalusien gebürtig und stammte aus dem edelsten Geschlechte, er hatte sich nach Cairvan und Aegypten begeben und hielt sich in Iraca auf. Durch den Cadi von Ceuta, und durch Briefe des Königs Alhakem aufgefordert, kam er um diese Zeit nach Spanien und landete in Almeria.

Dem König Alhakem verdankte man viele öffentliche Einrichtungen in allen Provinzen Spaniens, er ließ Moscheen herstellen und Menzillen oder öffentliche Herbergen einrichten, unter andern die berühmte von Libla, genannt Menzil Haxemia, auch ließ er Brunnen in den Städten und an den Heerstraßen, Brücken und Wasserleitungen erbauen. Das Gouvernement von Badalyoz und seiner Provinz übertrug er dem Perser Sabur, seinem Vertrauten und Kämmerling, einem gelehrten sehr staatsklugen Mann. Zu dieser Zeit starb Muhamad ben Abdelwahib, Gouverneur von Jaen, ein Mann von großem Verstand, der das Zutrauen des Königs Anasir und dessen Sohns des Königs Alhakem wohl verdient hatte; in seiner Jugend hatte er Rangstreitigkeiten mit dem Wazir Abdelmelic ben Gehwar wegen Vorzug ihrer Sitze gehabt, wobei merkwürdige Dinge vorfielen; dieser Aben Gehwar hatte die Stelle eines Wali Bait el Mal, oder Präfecten der Schatzkammer, Razi berichtet von ihm, seine Gedichte seyen so schön geschrieben gewesen, daß man sie für das Werk des Zeidun von Cordova hielt, vor allen wurde sein Lied über die Herrlichkeiten der Rose bewundert, wovon einige behaupteten, es übertreffe sein Gedicht, der Frühling, und das von Abdala einem Sohne Alhakems el Coreizi verfaßte Gedicht, genannt der Regen.

Aber nicht allein ein gerechter Verehrer des Verdienstes unterrichteter Männer war König Alhakem, sondern selbst ein vortrefflicher Dichter, denn in jener Zeit galt die Dichtkunst für eine der wichtigsten Wissenschaften eines Ritters, und es wurde in der Erziehung stark darauf gesehen. König Alhakem hatte sich seit seiner Jugend damit vertraut gemacht, und in allen Arten der Sylbenmaaßes geübt; man hat auch wirklich noch einige Verse, welche er, wie Hayan berichtet, bei dem Abschiede von der Sultanin Sobeiha, Mutter des Prinzen Hixem, bei Veranlassung des Feldzuges von Santistefan von Gormaz

Digitized by Google

verfaßt hat. Abu Aly el Hasan ben Ayub und nach ihm mit einigen Abänderungen Muhayer el Dilemi haben sie aufgezeichnet, sie lauten ungefähr also:

Von Deinen wie von meinen Augen
Floß, als die Abschiedsstunde kam,
Ein Strom von bittern Schmerzensthränen
Dein schönes Antlitz still herab.
Du weintest schöne klare Perlen,
Sapphire ich, vom Herzblut roth.*)
Die bildeten auf Deinem Busen
Ein Halsband, kostbar wunderschön,
Und nimmer kann ich es begreifen,
Daß ich das Leben nicht verlor.
Das Herz in mir zerriß in Stücke,
Die Seele wollte von mir flieh'n,
Die Augen brachen unter Thränen,
Die sie nicht, die das Herz geweint,
Und in die Farbe seines Blutes
Aus bittrem Schmerze eingetaucht.
Wie kam's, daß dieses Herzensfeuer
Sich damals nicht hat selbst verzehrt?
In Liebeswahnsinn irrt' ich, fragte,
Wo ist mein Leben, meine Welt?
Doch war's gerade in dem Herzen,
Wo diese Welt, mein Leben lag.
Mit Unrecht klag' ich über Liebe,
Wenn sie mir Seufzer oft erpreßt,
Mit Unrecht über Schmerz und Thränen
Und über das bewegte Herz,
Denn eben dieses Herzens Zauber,
Geliebte, bist und warst ja Du.

Man müßte sich sehr ausbreiten, wollte man alle Tugenden und Beweise von Geistesgröße dieses weisen Königs her-

*) Damit will er sagen, seine Thränen seyen von Blut gewesen und aus dem Herzen gekommen.

Note des Originals.

Digitized by Google

zählen, und umständlicher das Glück beschreiben, dessen Spanien unter seiner Regierung genoß; allein seine Tage gingen vorüber wie angenehme Träume, von denen nur unvollkommene Erinnerungen zurückbleiben. Er ging hinüber zu den ewigen Wohnungen des andern Lebens, wo er wie alle Menschen das Haus wird gefunden haben, das sie sich vor ihrem Tode durch gute oder schlechte Thaten erbaut haben. Er starb zu Medina Azahra am zweiten Safar des Jahrs d. H. 366 (976) im drei und sechzigsten Lebensjahre, nachdem er fünfzehn Jahre fünf Monate und drei Tage regiert hatte. Die Bahre des Königs Alhakem wurde vor allen Rittern der Stadt und einer zahllosen Volksmenge aus den Umgebungen begleitet, und die Leiche unter sein Grabmal in der Gruft der Rusafa beigesetzt, sein Sohn Hixem, der in das Gewölbe hinuntergestiegen, und ohne seine Thränen einhalten zu können, wieder heraufgekommen war, hielt das Gebet für ihn.

85. Capitel.

Regierung des Königs Hixem el Muyad Bila.

Nachdem die feierliche Beerdigung des Königs Alhakem beendigt war, wurde sein Sohn Hixem, damals erst zehn Jahre und einige Monate alt, als König ausgerufen; er war der einzige Sohn des Königs Alhakem und seiner Mutter, der Sultanin Sobeiha,*) und bekam den Beinamen Muyad Bila

*) Sobeiha heißt Morgenröthe; unsere Araber pflegten ihren Töchtern Namen von lieblicher Bedeutung zu geben, wie Radhia die Freundliche oder Gefällige, Riama Reiz, Noeima die Reizende, Saida glücklich, Soeida die Beglückende, Selima die Friedliche, Amina die Treue, Zahra die Blüte, Zahira die Blühende, Zohraita Florinde, Boriha die Klare, Safia die Auserlesene, Reine, Nowaira die Leuchtende oder Lueinde, Leila die Muthige, seat, golis, gute Nacht, Willkomm, glückliche Morgendämmerung, Naziha die Blendendweiße, Köstliche, Kerima Honoria oder Honorinde, Kinza Schutz, Kethira die Fruchtbare, Lulu die Perle, Lobna die Milchweiße, Maliha die Schöne.

das heißt der von Gott Begünstigte, es wurde ihm unter großem Zusammenströmen von Walis, Cadis, Waziren und andern vornehmen Staatsdienern, an einem Montag den fünften des Mondes Safar gehuldigt. Die Bestallungsurkunde las der Hagib Giafar ben Otman el Mushafi ab, bekannt unter dem Namen Abulhasan der Berber, welcher unter der Regierung des Königs Anasir Wali von Majorca, später unter dem König Alhakem dessen Wazir gewesen war, und an diesem Tage zum Hagib des Königs Hixem ernannt wurde.

Die Sultanin, Mutter des Königs Hixem, hatte durch ihren Verstand und ihre Schönheit eine solche Gewalt über das Herz des Königs Alhakem erlangt, daß seit länger als zehn Jahren ohne ihre Einwilligung lediglich nichts von großer oder geringer Bedeutung, sowohl in dem königlichen Haus als am Hofe, und in den Provinzen vorgenommen werden konnte, ihre geringfügigsten Bemerkungen galten für unveränderliche Befehle, welche ohne Zeitverlust und Gegenrede befolgt wurden. Zu ihrem Secretär hatte die Sultanin den Muhamad ben Abdala ben Abi Amer el Moaferi erwählt, einen Mann, der wegen seiner Leutseligkeit, seines Anstands, seiner Tapferkeit und großen Geistesgaben die Achtung und das Zutrauen, sowohl des Königs und der Königin, wie die Verehrung und Hochschätzung aller Wazire des königlichen Hauses, der Obristen von der Leibwache, und der Walis und Gouverneure der Provinzen mit dem vollkommensten Rechte verdiente. Der Vater dieses Mannes war Abdala ben Muhamad ben Amer ben Abdala ben Abi Amer, Muhamad ben el Walid ben Yezid ben Abdelmelic, von Cordova, obgleich in Algezira Alhadra geboren, er war bei dem König Anasir in großen Ehren gestanden, in dem Orient mit dem Alhig oder der frommen heiligen Wallfahrt gewesen, sehr gelehrt, und ein Schüler des Muhamad ben Omar ben Lubeba, des Ahmed ben Chalid, und des Muhamad ben Foteis von Elbira, so wie des berühmten Muhamad el Begi; auf der Rückreise von seiner Wallfahrt hatte ihn zu Trabolos eine Krankheit befallen, und er starb, wie Hayan, Aben Asif und Aben Hayad melden, zu Roqueda

Digitized by Google

während der Regierung des Königs Anasir, wurde auch in jener Stadt mit gebührender Ehre begraben*)

Sein Sohn Muhamad war in Toros, einem Dörfchen bei Algezira Alhadra, geboren und zwar im Jahr d. H. 327, er kam beinahe noch als Knabe nach Cordova, um die schönen Wissenschaften zu erlernen, nach dem Tode seines Vaters wurde er unter die Pagen des Königs Alhakem aufgenommen, wo er sich durch Verstand und Anmuth auszeichnete, so daß ihn die Sultanin Sobeiha zu ihrem Secretär und späterhin zu ihrem Haushofmeister machte. In Betracht des allzujugendlichen Alters ihres Sohnes des Königs Hixem übertrug sie diesem Manne auch die Leitung der Regierungsgeschäfte und ernannte ihn zum Hagib des Königs, um zu gleicher Zeit als Vormund desselben und erster Staats- und Kriegsminister auftreten zu können. Niemand war mit dieser glücklichen Wahl unfrieden, als der Hagib Giafar ben Otman und seine Söhne, welche die Erhebung Muhamads ben Abi Amer als eine Hintansetzung ihrer großen seit grauer Zeit bewährten Dienste betrachteten, ihren heimlichen Verdruß aber zu verbergen suchten.

Bei der großen Jugend des Königs Alhakem und aus natürlichem Hange dachte er weiter an nichts, als an seine Spiele und unschuldigen Jugendfreuden, er verließ seine Alcazare und herrlichen Gärten nie und sehnte sich nicht nach andern Vergnügen und Zerstreuungen, diese waren ihm noch unbekannt; in seiner Abgezogenheit umgaben ihn Sclaven von seinem Alter, andere Gesellschaft war ihm fremd. Sabur, der Perser, gewesener Kämmerling des Königs Alhakem, welcher von Merida zur Huldigung des Königs Hixem gekommen war, wünschte zwar vor seiner Heimkehr mit ihm zu sprechen, allein die Sultanin Sobeiha, einverstanden mit dem Hagib Muhamad, verweigerte den Besuch, worauf Sabur nach Algarbe und die

*) Hayan berichtet, Abdala, der Vater dieses Muhamads Almanzor, seye ein Enkel Abdelmelic's von Wasit, welcher mit Taric ben Zeyad im Beginnen der Eroberung nach Spanien kam, gewesen, die Mutter dieses Almanzor habe Boriha geheißen und seye eine Tochter des Yahye ben Zacaria el Tememi, bekannt unter dem Namen Aben Bartal, gewesen.

Digitized by Google

andern Walis in ihre Provinzen abreiseten. Der Hagib Muhamad wußte von dem Anfang der Einsamkeit des Königs an die Gunst und Freundschaft der Vornehmsten am Hofe und auch auswärts zu gewinnen, indem er ihnen bedeutende Ehren erwieß und sich gegen sie einer besondern Höflichkeit und Leutseligkeit bediente; vorzüglicher Auszeichnung genoßen bei ihm die Gelehrten, diese empfingen wichtige Verwilligungen, jedem Manne von Kenntnissen und Verstande stand sein Haus offen, alle angesehenen Männer, gleichviel aus welcher Classe, suchte er sich zu verbinden und dankbar zu machen, selbst die Ungläubigen und Feinde ehrten, achteten und fürchteten ihn. Schon im ersten Jahre seiner Regierung wollte er sich durch glänzende Thaten hervorthun, und benachrichtigte die Walis und Feldherren an der Grenze, wie er gesonnen sey, den Frieden mit den Christen zu brechen, denen er einen beständigen Krieg schwur, und er hatte nichts geringeres im Sinne, als jeden, der diesen Namen innerhalb der spanischen Grenzen führe, zu unterjochen. Diese Gedanken fanden großen Beifall unter dem Pöbel der Muselmänner, man hörte allenthalben nur das Lob des Hagib Muhamad und vorläufige Ankündigungen seiner künftigen Siege.

Eine der ersten Maasregeln des Hagib Muhamad war, mit dem Herrn von Zanhaga, Balkin ben Zeiri in Friedensunterhandlungen zu treten, derselbe belagerte Medina Ceuta, indem er den Tod seines Vaters Zeiri ben Menad, welchen Giafar ben Aly, gewesener Gouverneur von Sale und Erab unter dem König Alhakem getödtet hatte, rächen wollte. Der Freiedensvertag kam in dem Jahe 366 d. H. noch zu Stande, Balkin hob die Belagerung von Ceuta auf, und zog sich in seine Stadt Tunez. Der Hagib Abulhasan Giafar ben Otman el Muhasi, Abu Becri el Lului und andere von dieser Parthei murmelten nicht ohne Ursache und Recht darüber, daß Muhamad den Abi Amer mit den hartnäckigsten Feinden des Königs Alhakem Frieden schließe, während er den Christen von Gallizien und Afranc den Krieg erkläre, obschon sie so lange Jahre hindurch genau die Verträge hielten, welche Alhakem mit ihnen geschloffen hatte. Zur nämlichen Zeit war der Herr von Me-

Digitized by Google

zila in Alcazar-alocab von den Berbern belagert, er schrieb nun an Hagib Muhamad ben Abi Amer um Hilfe und erklärte dabei, daß wenn er binnen einer gewissen Frist nicht entsetzt würde, er sich genöthigt sähe, jene Festung zu übergeben. Dieses Schreiben überbrachte sein Wazir Abulwalid ben Gehwar, ein Günstling des Hagib Muhamad ben Abi Amer, allein als Muhamad diese Nachricht erhielt, hatte er bereits seine Unterhandlungen mit dem Herrn von Zanhaga abgeschlossen und kümmerte sich nicht mehr um das Schicksal des Giafar ben Aly, der Verlust von Alcazar-alocab diente aber zum Vorwand, diesen Wali ins Verderben zu stürzen, in welches seine ganze Familie verwickelt wurde.

96. Capitel.

Erste Expedition Almanzors.

Im Anfang des Jahrs d. H. 367 (977) unternahm der Hagib Muhamad ben Abi Amer eine Reise, um die östlichen Grenzen Spaniens zu besuchen, wo er den dortigen Walis und Alcaiden den Auftrag gab, ihre Truppen bereit zu halten, um alle Jahre zwei Züge gegen die Christen zu unternehmen, das einemal von dieser, das anderemal von jener Seite. Er begab sich hierauf nach Zgragoza, bereisete die Grenzen gegen die Gebirge von Afrane und ließ auch hier die nämlichen Anordnungen zurück, von da dem Ebro folgend gelangte er in das Land der Grenzen des Duero; von dort aus machte er mit den Truppen von Merida und Lusitanien einen Einfall in Gallizien, verheerte die Felder und ließ einige Ortschaften abbrennen, ohne den geringsten Widerstand zu finden, sodann kehrte er mit Gefangenen und Vieheerden nach Cordova zurück, zufrieden mit dem glücklichen Erfolg dieses ersten Streifzugs, dem man, da er so unvorhergesehen und schnell ausgeführt wurde, keine Hindernisse in den Weg legen konnte, und der aus der nämlichen Ursache auch kein Blut gekostet hatte.

Digitized by Google

In dem nämlichen Jahr wurde in Ecija die Wasserleitung vollendet, welche die Königin Mutter erbauen ließ, sie erhielt eine steinerne Inschrift *) welche also lautete: „Im Namen des gnädigen barmherzigen Gottes ließ diese Wasserleitung erbauen die Königin, Gott wolle sie verherrlichen, Mutter des Fürsten der Gläubigen, des von Gott begünstigten Hixem, Sohnes Alhakems, Gott wolle seine Herrschaft verlängern, in der Hoffnung, von Gott dafür zahllose Belohnungen und Gnaden zu erhalten. Das Werk wurde mit Gottes Hilfe und Beistand durch die Hand ihres Baumeisters, und Präfecten, Sahib Xarta und des Cadi des Volks von der Cora oder dem Bezirke des Ecija und Carmona und der zu dieser Regierung Gehörigen, Ahmed ben Abdala ben Muza vollendet und zwar in dem Mond des zweiten Rabie des Jahrs dreihundert sieben und sechzig."

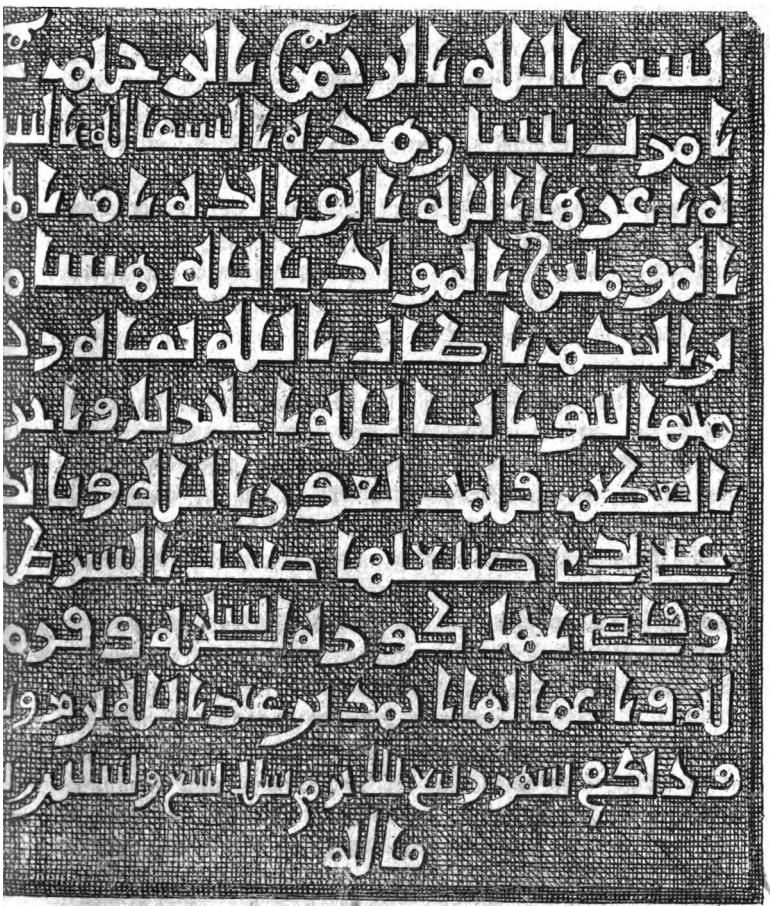
Gegen Ende dieses nämlichen Jahrs landeten in Algezira Alhadra die Truppen zu Pferd, welche Balkin ben Zeiri, Herr von Tunez, vertragsmäßig zum Krieg gegen die Christen zu stellen hatte; und als auch Giafar ben Aly angekommen war, ließ ihn der Hagiö Muhamad ben Abi Amer zuerst ins Gefängniß werfen, aber bald darauf enthaupten, und den Kopf seinem Freunde Balkin schicken, der ihn als das kostbarste Geschenk betrachtete. Die Verwandten und Anhänger Giafars betrachteten diese eilfertige Gerechtigkeitspflege als ein Zeichen des Bruches mit ihnen und als den Anfang der Rache und des Neides vom Hagib Muhamad.

Ziad ben Aflag, gewesener Freigelassener des Königs Anasir, und in dieser Zeit Sahib Almedina von Cordova, hatte gegen Abdelmelic ben Mondar, der schwerer aber aus jugendlichem Leichtsinn begangener Verbrechen überwiesen war, das Todesurtheil ausgesprochen, allein der Hagib Muhamad ben Abi Amer, dem das Urtheil zur Bestätigung vorgelegt wurde, warf es um und zwar im Jahr 367 d. H. Im Anfang des darauf folgenden Jahrs starb Ziad.

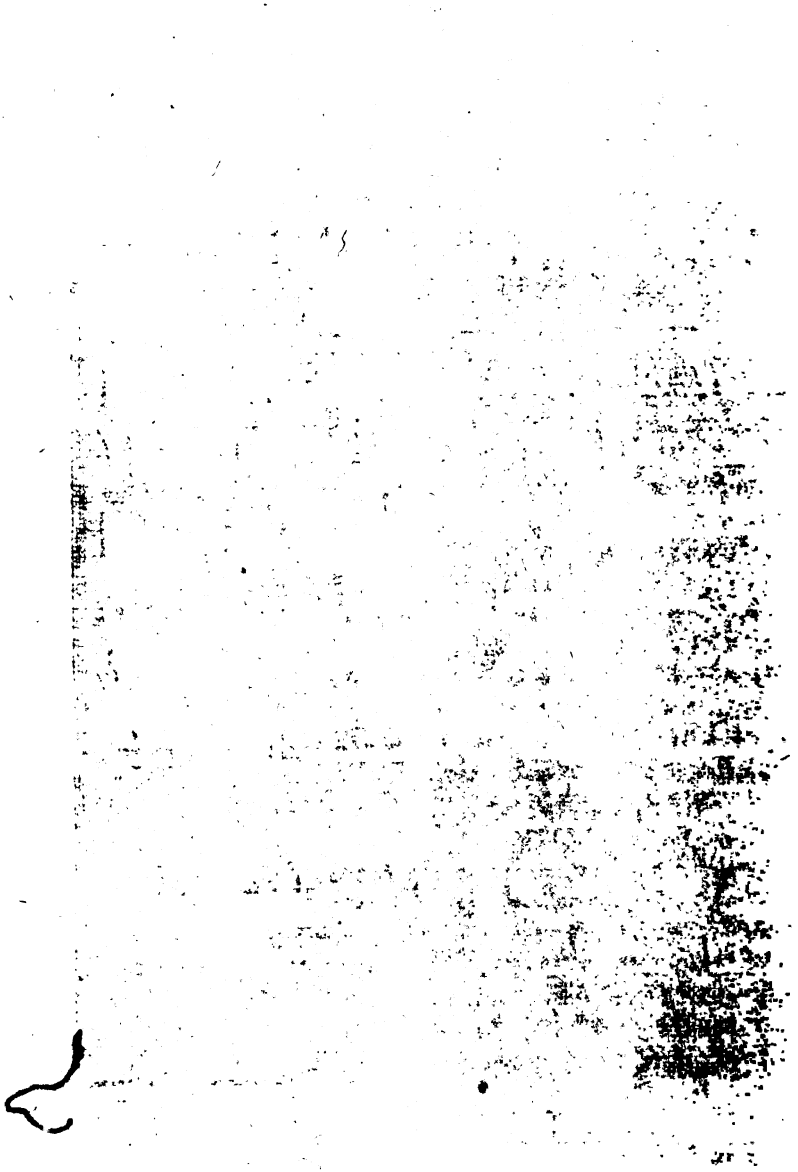
*) Siehe die Abbildung Tab. V.

Digitized by Google

k p. 492.



Maassstab einer Viertel-Elle.



Digitized by Google

In diesem nämlichen Jahre 368 d. H. brach Muhamad mit der afrikanischen und andalusischen Reiterei und den Truppen von Merida auf, überzog Gallizien mit Krieg und schlug die Christen, die ihm entgegen gerückt waren, aufs Haupt. Der Feind verlor eine große Menge an Todten, Muhamad eroberte Beute aller Art, machte Gefangene aus der blühendsten Jugend beiderlei Geschlechts, und kehrte siegreich nach Cordova zurück, wo er unter Freudengeschrei empfangen wurde. Bei dieser Gelegenheit erhielt er den Namen Almanzor, das heißt: ausgezeichneter Sieger und Beistand des muselmännischen Volks, von Gott begünstigter Vertheidiger; er bewährte mit der Zeit, daß er solche erhabene Titel wohl verdiene. Die Beute des Feldzugs ließ er unter seine Soldaten austheilen, ohne mehr davon zurückzubehalten als den fünften Theil, welcher dem König gebührte, und die Estafa oder das den Feldherrn gehörende Vorzugsrecht in der Auswahl der erbeuteten Heerden und der gefangenen Weiber oder Männer; auch erneuerte er das alte Herkommen wieder, die Truppen nach einem Siege zu speisen, wobei er alle Gezeltschaften seiner Fahnen besuchte; sein Gedächtniß war so vortrefflich, daß er alle seine Soldaten kannte, und die Namen derer, die sich hervorgethan hatten, auswendig wußte, diese zu seiner Tafel einlud und ihnen besondere Ehren erwieß. Seit diesem ersten Feldzug gegen die Christen hatte Muhamad Almanzor den Gebrauch angenommen, sich allemal, wenn er von dem Schlachtfelde kommend in sein Zelt treten wollte, zuerst sorgfältig den Staub, der auf seinen Kleidern lag, abkehren zu lassen diesen Staub ließ er dann eben so sorgfältig sammeln und in einer eigends dazu bestimmten Büchse aufbewahren, indem er verordnete, daß man ihn nach seinem Tode mit diesem gesammelten Pulver bestreuen sollte. Auf allen seinen Kriegszügen führte er diese Büchse mit großer Sorgfalt bei sich, als wenn sie das kostbarste Geschmeide seines Schatzes wäre. Gegen die Besiegten war er mitleidig und erlaubte nicht, friedliche und waffenlose Menschen zu verwunden oder zu beleidigen.

Digitized by Google

In dem gleichen Jahr d. H. 368 (978), als Almanzor von seinem Feldzug an den östlichen Grenzen Spaniens zurückgekehrt, eben so glücklich in diesem Kriege als im vorhergegangenen gewesen war, dabei aber in seiner Freigebigkeit gegen die Soldaten, Grenztruppen und Feldherren sich noch weit ausschweifender als je einmal bezeigt hatte, so zwar, daß dießmal der Wazir, der die Aufsicht über den Antheil des Königs hatte, nur ein geringes Fünftel erhalten konnte, ließ sich der Hagib Albuhasan Giafar ben Otman als Präfect der königlichen Schatzkammer gegen seine Wazire ziemlich unzufrieden verlauten und sprach: „es will mich bedünken, daß die Feldzüge des Hagib Muhamad, wenn sie auch, wie seine Freunde behaupten, sehr ruhmvoll sind, in der Wirklichkeit dem Staat wenig Nutzen und Vortheil bringen, denn der Staat hat für seine Unruhen und Anstrengungen nichts als den Verlust seiner Truppen und Reiter; da hat es unser guter König Alhakem doch besser verstanden, den Krieg zu führen.“ So sprach Abulhasan, theils weil er von Almanzor beleidigt worden war und ihn haßte, theils weil er von Natur freimüthig und eigensinnig war, sich nicht in die Zeit schicken konnte und den Mantel nicht nach dem Winde zu hängen verstand; diese Unvorsichtigkeit mußte er bald büßen: es war in dieser Zeit gefährlich und unsicher, kein Freund Almanzors zu seyn, oder sich auch nur lau in dem Lobe desselben zu zeigen; Almanzor erfuhr gar bald die Reden des Albuhasans Giafar ben Otman, und wenige Stunden darauf war schon Befehl ertheilt, diesen Hagib zu verhaften: er wurde seiner Würden entsetzt, in einen Thurm der Stadtmauer eingekerkert, und seine Güter zog man für den Staat ein.

Um diese Zeit verwundete Maron, ein Sohn Abderahmans ben Maron, Urenkel des Königs Abderahman Anasir, unter dem Namen der Toleic bekannt, ein Jüngling von achtzehn Jahren, sehr gelehrt und von herrlichen Dichteranlagen, seinen eigenen Vater auf den Tod. Die Ursache war folgende: Dieser Jüngling war seit seiner Kindheit mit einem Mädchen, der Tochter einer gefangenen Selavinn seines Vaters, aufgezogen worden. Anfangs liebten sich beide wie Kinder, aber sie wuchsen heran und zu gleicher Zeit wuchs auch ihre Liebe,

Digitized by Google

so daß keines ohne das andere mehr leben konnte. Von diesem allem wußte Abderahman, der Vater Marons, nichts, und als die geeignete Zeit gekommen war, nahm er das Mädchen aus der Gesellschaft mit seinem Sohne. Durch diese Trennung aber vermehrte sich nur die wechselseitige Leidenschaft. Ungeduldig und voll Begierde, seine Geliebte zu sehen, hatte der Jüngling gewußt, sich verstohlenerweise in den Garten zu schleichen, wo die Slavinnen seines Vaters sich zu ergehen pflegten; dort erblickte er beim Einbruch der Nacht das Mädchen unter Myrtenstäuchern und spricht: „wir haben keine Zeit, jetzt viel zu plaudern, laß uns geschwind ausführen, was wir thun müssen; das Mädchen, keinen andern Wunsch kennend, als ihm gefällig zu seyn, so groß war ihre Liebe, willigt in alles, und folgt ihm in der Absicht, mit ihm zu entfliehen, zum Unglück aber begegnet ihnen an der Thüre des Gartens der Vater Abderahman, und der verwegene wahnsinnige Verliebte, ohne zu bedenken, daß es sein Vater war und kein anderer an dieser Stelle und zu dieser Zeit es seyn konnte, durchstößt ihn mit dem Degen; auf das Geschrei des Verwundeten kamen sämmtliche Diener des Hauses herbei, Maron versucht sich einen Weg durch sie zu bahnen, allein das Mädchen fällt in Ohnmacht, und Maron im Begriff sie zu unterstützen, wird entwaffnet und festgesetzt. Der Präfect der dringenden Gerechtigkeit ließ hierauf Maron in einen Thurm in Verwahrung bringen und der Cadi der Cadi, nachdem er dieses Unglück und seine nähern Umstände untersucht hatte, berichtete den Vorfall der Königin Mutter, weil Maron aus dem Hause Omeya und ein Vetter des Königs war. Almanzor befand sich gerade auf seinem Feldzuge, und die Cadi, nachdem sie sich den Stand der Verhältniße hatten berichten lassen, fällten mit Erlaubniß der Königin das Urtheil, daß Maron, in Betracht seiner großen Jugend, so viele Jahre im Kerker zu büßen habe, als er alt war; dieses Urtheil bestätigten die Königin wie der König. Als aber Almanzor aus Gallizien zurückgekehrt war, erklärte er dem König Hixem, er habe ein Urtheil gefällt wie ein junger und verliebter Mann und nicht wie ein Familienvater. Maron

Digitized by Google

verblieb in seinem Thurme bis in das Jahr 384 und schrieb während seiner Gefangenschaft vorzügliche Liebes- und Trauergesänge, die ihm einen großen Ruhm verschafften.

97. Capitel.

Weitere Feldzüge Almanzors in Gallizien.

Gegen das Ende des Jahrs 368 d. H. (978) tödtete Abdelmelic ben Ahmed ben Said Abu Meruan, Gouverneur von Toledo, den Alcaiden von Medina Selim Galib, einen sehr tapfern von Almanzor hochgeschätzten Mann, im Zweikampf; daher wurde Abdelmelic des Gouvernements entsetzt, und sein Amt dem Abdala ben Abdelaziz ben Muhamad ben Abdelaziz ben Omeya, genannt Abu Beeri, übertragen, dieser Ritter stand in großer Gunst bei der Königin, Mutter des Königs Hixem; er war unermeßlich reich und besaß in der Provinz Tadmir viele Ländereien und Dörfer, man behauptet über tausend Meierhöfe. Die Christen nannten ihn in ihrer Sprache den harten Stein, wegen seiner Habsucht, seiner Härte und seines Geizes. Unter den Pagen des Königs Hixem zeichnete sich der Sohn Almanzors Abdelmelic aus, daher nahm ihn sein Vater in den Krieg und auf seinen Feldzügen im Lande der Christen mit sich, damit er sich an die Strapatzen und Mühseligkeiten des Kriegs gewöhne, und an der Seite seines Vaters lerne, wie man ein Heer anführen müsse; auch hatte er bereits deutliche Beweise seines Muths und seiner Gewandtheit im Gebrauche der Waffen gegeben.

Im Jahre 360 d. H., als Almanzor im Lande Gallizien im Angesicht eines mächtigen Heers von Christen aus Gallizien und Castilien stand, und es zwischen den Vorposten und Plänklern der Heere zu verschiedenen bald mehr bald minder blutigen Scharmützeln kam, begab es sich, daß bei dieser Gelegenheit Almanzor den tapfern Feldherrn Mushafa fragte: „Wie viel tüchtige Ritter glaubst Du wohl, daß wir in unserem Heere

Digitized by Google

zählen?“ Da antwortete Mushafa: „Du weißt es wohl.“ „Bist Du der Meinung, fuhr Almanzor fort, daß ihrer tausend sind?“ Mushafa antwortete: „nicht so viel.“ „Etwa fünfhundert?“ frug Almanzor. Mushafa: „abermals nicht so viel.“ Darauf entgegnete Almanzor: „vielleicht einhundert oder doch wenigstens fünfzig?“ und Mushafa erwiederte: „ich vertraue nur auf drei.“ Diese Antwort befremdete Almanzor. Während dieses Gespräches kömmt aus dem Lager der Christen ein wohlbewaffneter Ritter auf einem schönen Pferde heran und fragt: „Ist einer da, der mit mir kämpfen will?“ da reitet ein muselmännischer Ritter auf ihn zu, und liegt, ehe eine Stunde vergeht, von dem Christen getödtet, zu Boden; der Christ fragt wieder: „Ist noch einer da, der gegen mich kämpfen will?“ Ein anderer Muselmann kömmt herbei, sie kämpfen weniger als eine Stunde und der Christ tödtet auch diesen, denn der Christ war ein vortrefflicher Ritter. Jetzt jubeln die Christen vor Beifall und Freude, während die Muselmänner vor Ingrimm und Schaam bersten möchten; und der Christ frägt noch einmal: „ist noch einer da, der herauskommen will, oder auch zwei oder drei auf einmal?“ Da sprengt ein tapferer Muselmann hervor, und stürzt nach wenigen Streichen, von einem Lanzenstiche des Christen getroffen, vom Pferde. Abermals beginnt unter den Christen ein lautes Geschrei des Jubels und des Beifalls, der Ritter kehrt in das Lager zurück, wechselt sein Pferd und kömmt auf einem andern, eben so guten, wie das erste, noch einmal; dieß Roß war mit dem Felle eines großen wilden Thieres bedeckt, dessen Tatzen vorn an der Brust des Pferdes in einen Knoten geschlungen, herabhiengen und deren Klauen von Gold zu seyn schienen. Jetzt befiehlt Almanzor, daß keiner mehr hervortrete, ruft dem Mushafa und spricht: „Hast Du nicht gesehen, was dieser Christ den ganzen Tag gethan hat?“ „Mit meinen eigenen Augen habe ich es gesehen,“ versetzt Mushafa, „und da kann kein Betrug seyn, beim Ala! der Ungläubige ist ein vortrefflicher Ritter, und unsere Muselmänner sind eingeschüchtert.“ „Besser Du sprächst, sie sind beschimpft“ fährt Almanzor fort. Da nähert sich der Ritter

mit seinem wilden Rosse und wilden Thierfelle abermals, und spricht: „Ist einer da, der mit mir kämpfen will?“ und Almanzor gegen Mushafa gewendet sagt: „Wohl sehe ich jetzt ein, daß es richtig ist, was Du gesprochen, kaum haben wir drei tüchtige Ritter im ganzen Heere, wenn Du nicht kämpfen willst, wird es mein Sohn thun, will der nicht, so gehe ich selbst, denn länger ertrage ich solchen Uebermuth nicht.“ Da erwiedert ihm Mushafa: „gib Acht, bald wirst Du des Christen Kopf nebst seinem struppigen und kostbaren Fell zu Deinen Füßen sehen.“ „Das hoffe ich“ entgegnete Almanzor und von jetzt an trete ich Dir das Fell ab,*) damit Du nachher während der Schlacht in diesem Schmuck glänzest.“ Und Mushafa sprengt jetzt auf den Christen los, welcher fragt: „wer bist Du unter den edlen Muselmännern?“ Mushafa seine Lanze schwingend antwortet: „Hedhe ginsi, hedhe nasbi, dieß ist mein Adel, dieß mein Stammbaum.“ Beide Ritter kämpfen mit seltenem Muthe, mit großer Gewandtheit, geben sich fürchterliche Lanzenstöße und drehen im Angriff und Ausweichen der Stöße ihre muthigen Rosse mit nie gesehener Geschicklichkeit, bis Mushafa, jünger an Jahren, gewandter und noch nicht so ermüdet, sein Roß mit größerer Schnelligkeit tummelnd, dem Gegner einen tödtlichen Lanzenstich in die Seite beibringt, daß dieser todt vom Rosse stürzt; da springt Mushafa vom Rosse, schneidet dem Gegner den Kopf und dem Rosse das kostbare Fell ab und kehrt zu Almanzor zurück, von dem er umarmt und mit dem Felle beschenkt wird.

Bald nach diesem Zweikampf wurde das Zeichen zur Schlacht gegeben, in welcher beide Heere blutigen Verlust erleiden mußten, bis die bald eintretende Nacht dem Gemetzel ein Ende machte. Den folgenden Tag verweigerten die Christen die Fortsetzung des Kampfes, und zogen sich mit

*) Es war ein altes Recht des Feldherrn der Muselmänner, im Krieg, wenn in den Zweikämpfen, welche den Schlachten vorherzugehen pflegten, ein Ritter seines Heeres den Gegner tödtete oder überwand, über die gemachte Beute nach Willkühr zu verfügen, sie selbst zu behalten, dem Sieger zu schenken oder zu der allgemeinen Beute zu schlagen.

Digitized by Google

Tagesanbruch zurück, Almanzor aber trat seinen Triumphzug nach Cordova an.

Zu dieser Zeit kam Abdala ben Ibrahim el Omeya, ein Afrikaner von Asila gebürtig, aus Sidonja zu Cordova an, wegen des Rufes von Gelehrsamkeit, in welchem dieser Mann stand, hatte ihn bereits König Alhakem Almostanser zu sich berufen, er traf von Aegypten kommend und in Almeria landend beinahe zur nämlichen Zeit ein, als Alhakem starb und mußte einige Zeit unstät in der Armuth umherirren, bis Almanzor Kunde von seinen Kenntnissen und seinem Mißgeschick erhielt, ihn auszeichnete, und bei dem Mezuar anstellte; bald darauf gab er ihm die Stelle eines Cadi von Zaragoza. Er war einer der gelehrtesten Männer seines Jahrhunderts, aber von der Seete von Fracas; in Zaragoza nannte man ihn daher den Trunkenbold am Ebro, auch war er als geizig und hartherzig verschrieen.

Die Königin Sobeiha, Mutter des Königs Hixem, ließ in Cordova eine prächtige Moschee erbauen, welche ihren Namen, oder noch gewöhnlicher den Namen Mutter Hixems erhielt; Aufseher über den Bau dieses Werkes war Abdala ben Said ben Muhamad ben Badri, welcher in dieser Stadt das Amt eines Sahib Xarta*) und zugleich von dem Hagib Almanzor den Auftrag erhalten hatte, die nöthigen Ausbesserungen in der großen Aljama vornehmen zu lassen.

In dem darauf folgenden Jahre 371 d. H. (981) fand ein neuer Feldzug gegen das Land Gallizien Statt, das Heer bestand aus zahlreichen auserlesenen Truppen zu Fuß und zu Pferd, auf diesem Zuge war Almanzor von dem Wali von Toledo, Abdala ben Abdelaziz begleitet; sie verheerten die Felder und kamen vor Medina Zamora, welches belagert und endlich mit Gewalt der Waffen eingenommen

*) Sahib Xarta, Präfect der prätorianischen Leibwache, Befehlshaber über die Truppen, welche in Hauptstädten zur Handhabung der Ruhe, Ordnung und öffentlichen Sicherheit aufgestellt waren; der Sahib Xarta hatte auch den Oberbefehl in der Stadt, wenn der Wali oder Gouverneur abwesend war.

Digitized by Google

wurde, hierauf fielen noch mehrere Festungen und über einhundert Dörfer in ihre Hände, von wo sie die Viehheerden wegtreiben ließen und Jünglinge wie Mädchen als Gefangene fortschleppten; die Mauern, die den Ortschaften zum Schutz dienten, ließ Almanzor niederreissen, er erbeutete auf diesem Zuge so große Reichthümer, daß er damit die Habsucht der Soldaten aus den Provinzen, wie an den Grenzen so befriedigen konnte, daß sie sich noch großmüthig gegen ihre Freunde bezeigten. Die Rückkehr Almanzors nach Cordova war ein wahrer Triumphzug, denn mehr als neuntausend Gefangene, allemal fünfzig an Stricken in einer Linie zusammengebunden, wurden ihm vorangetrieben. Der Wali Abdala zog ebenfalls im Anfang des Jahrs 371 d. H. mit viertausend Gefangenen in Toledo ein, nachdem er, wie behauptet wird, eine gleiche Anzahl ungläubiger Köpfe unterwegs hatte abschlagen lassen.

Gegen den Herbst des nämlichen Jahrs erneuerte Almanzor mit Abdala seine Angriffe, setzte über den Duero und durchzog das Land jenseits der Grenzen von Gallizien, ohne daß die Christen es wagten, ihm Widerstand zu leisten, oder sich in eine Schlacht einzulassen; allein sie folgten von Weitem seinen Bewegungen, beobachteten ihn genau und hielten dann immer die Anhöhen besetzt. Die Erfahrung lehrte hier die Muselmänner, daß sie die unbedeutenden Streitkräfte der Christen nicht verächtlich ansehen durften, denn der Feind, obschon gering an der Zahl, war um so kriegerischer. Almanzor hatte sein Heer in zwei Treffen abgetheilt, und in einem äusserst futterreichen Thale an den Ufern eines Flusses sein Lager aufgeschlagen, dort waren seine leichten Truppen des Vortrabs in einem vorgelegenen Holze versteckt und weideten ihre Pferde sorglos, als wären sie noch sehr weit von dem Feinde entfernt. Die Christen, immer wachsam und was von Seiten ihres Feindes geschah, von den Höhen herab erspähend, machten sich diese günstige Gelegenheit zu Nutzen, stürzten sich schnell von den Bergen herab, und überfielen die Muselmänner mit gewaltiger Heftigkeit und fürchterlichem Geschrei;

Digitized by Google

bald war Schrecken und Verwirrung im ganzen Lager verbreitet; die Herzhaftesten griffen zu den Waffen und schickten sich zur Gegenwehr an, allein die Menge ergriff in größter Unordnung die Flucht, ohne zu wissen wohin, so daß eine Schaar die andere über den Haufen warf und drängte. So drangen die Ungläubigen bis in das Innere des ersten Lagers, alles vor sich her durchbrechend und niederwerfend, und richteten ein fürchterliches Blutbad an, wo sie Widerstand fanden. Die Flüchtlinge des ersten Treffens theilten bald ihren Schrecken dem zweiten mit; da sprang Almanzor aus seinem Zelte schnell aufs Roß, setzte sich an die Spitze seiner Leibwache zu Pferd, und sprengte dem Feind entgegen, indem er die tapfersten seiner Feldherren beim Namen rief und zu gleichen Thaten ermuthigte, alle seine Braven folgten ihm muthig, und seine Gegenwart wirkte so kräftig auf das Heer, daß es ihm bald gelungen war, dasselbe zusammenzubringen, die Christen nach einigem Kampfe wieder zurückzuwerfen und sie eines Sieges zu berauben, den sie schon für unzweifelhaft hielten. Seinen Schützen und der leichten Reiterei des Vortrabs verwies er ihre plötzliche Furcht und schimpfliche Flucht und er entflammte den Muth seiner Truppen dermaßen, daß sie in der Begierde blutige Rache zu nehmen, die Christen bis nach Medina Leyonis verfolgten, wohin sich dieselben warfen, und wäre die Regenzeit des Winters nicht eingetreten, so würde jene Stadt ohne Zweifel erobert worden seyn.

Bei seiner Rückkunft nach Cordova wurde Almanzor mit großen Ehren empfangen, allein die Feste und Freudenbezeugungen, die seiner Siege wegen dort Statt fanden, machten ihn seine ausgesonnenen Racheplane nicht vergessen, denn er ließ den Giafar ben Otman in seinem Kerker ermorden, obschon andere behaupten, dieser Unglückliche seye gegen das Ende des Jahrs d. H. 372 (982) aus Verdruß und Gram in seinem Kerker gestorben. Um die nämliche Zeit mußte der Baumeister Fatho ben Ibrahim el Omeya, bekannt unter dem Namen Aben el Cazeri von Toledo, und berühmt wegen seiner Kenntnisse und Reisen in dem Orient, die Mauern und

Digitized by Google

Festungswerke von Maqueda und Wakez wieder herstellen, der nämliche Meister hatte kurz vorher den Bau zweier grossen Moscheen zu Toledo, einer in Gebal Berida und einer in Adabegin vollendet. Zu Ende dieses Jahrs begab sich Chalaf ben Mervan el Omeya el Sahari, also genannt von Sahara Hatwat, einem Dorfe in dem spanischen Algarbe, einer der gelehrtesten Männer, mit seiner Familie nach dem Orient.

Im Jahr d. H. 373 (983) flüchteten die Christen Galiziens, wiederholte Einfälle Muhamads ben Abi Amer Almanzor befürchtend, alle ihre Reichthümer und Habseligkeiten, Familien, Heerden und was sie in den Städten Astorica, Lyonis und vielen andern, an beweglichem Gute besaßen, in ihre Gebirge. Sie hatten sich nicht geirrt und ihre Besorgnisse trafen ein, denn kaum war der Frühling herangekommen, so brach auch Almanzor mit seiner Reiterei und den Truppen von Andalusien, Merida und Toledo gegen sie auf. Dieses Heer zog in der größten Zufriedenheit und voll Vertrauen auf das Waffenglück seiner Anführer aus. An der Grenze angekommen hielt Almanzor Heerschau, theilte die Fahnen ein, und begann den Krieg damit, die Stadt Lyonis zu belagern. Diese Stadt war sehr fest, von hohen mit Thürmen bespickten Mauern umgeben, hatte metallene Thore, von denen jedes allein einer Festung glich. Dessen ungeachtet unternahm Almanzor die Belagerung, griff die Stadt fünf Tage hinter einander unaufhaltsam an, wendete mehrere seltene und künstliche Maschinen dabei an, durchbrach am Ende der fünf Tage die starken Thore, machte an verschiedenen Seiten Oeffnungen in die Mauern, und hierauf drei Tage lang einen falschen Sturm auf der mittäglichen, den wahren aber auf der westlichen Seite; des hartnäckigen Widerstands der tapfern Christen überdrüssig, war er nun der erste, welcher in der einen Hand eine Fahne, mit der andern das Schwert führend, und Tod und Verderben um sich verbreitend, die Stadt erstürmte. Unter seinen Streichen fiel der muthvolle Alcaide der Christen. Gegen Anfang der Nacht war die Stadt erstürmt, allein die Muselmänner blieben wach und die ganze Nacht hindurch unter den Waffen. Den folgenden Tag wur-

Digitized by Google

de die Stadt geplündert, die Christen, die auf hartnäckiger Widersetzlichkeit bestanden, wurden wie jene beim Sturm mit ihrem Alcaiden, niedergehauen, die Weiber und Kinder aber als Gefangene fortgeschleppt. Almanzor ließ die Mauern der Stadt zerstören, da er sich aber nicht lange aufhalten wollte, so konnte die Zerstörung der Thürme, welche auf eine bewunderungswürdige Art befestigt waren, nicht vollendet werden, sondern blieb zur Hälfte ungeschehen. Gleiches Schicksal hatte die Stadt Astorica, ihre Vertheidigung war hartnäckig, allein die Besatzung bemühte sich vergeblich, denn Gott zerstörte ihre festen Mauern und großen Thürme, in welche ihr Vertrauen gesetzt war. Auf seinem Rückzuge ließ Almanzor auch die Stadt Sedmanca der Erde gleich machen; zufrieden mit diesen Vortheilen, kehrte er nach Cordova zurück und in allen Städten, die er auf seinem Rückzuge berührte, wurde er mit Triumphgeschrei und Jubel empfangen.

98. Capitel.

Welche Ehren Almanzor den Gelehrten wiederfahren läßt. Andere Ereignisse.

Nur kurze Zeit hielt sich Almanzor an den Grenzen auf, und so lange er in Cordova sich befand, war sein Haus wie eine Akademie von Gelehrten und unterrichteten Männern besucht, besonders von dem aus Malaga gebürtigen Obada ben Abdala ben Measemai Abu Beeri, einem der vorzüglichsten Dichter jener Zeit in Andalusien. Dieser hatte eine Geschichte der spanischen Dichter geschrieben, und ein merkwürdiges Lobgedicht auf Anabi Muhamad, und als er um die Erlaubniß bat, den Wazir Almanzors, Ahmed ben Soaid ben Hezam zu besuchen, machte er ein kleines Gedicht aus dem Stegreif, wofür ihm der Wazir hundert Golddinaren

Digitized by Google

verehrte und ihren Zutritt zu allen Stunden in sein Haus bewilligte. Zu gleicher Zeit besuchten das Haus Almanzors Abdelwariz ben Sofein und viele andere Männer aus den vornehmsten Familien Cordovas. Almanzor stiftete eine Akademie der schönen Künste und Wissenschaften, in welche nur solche Männer aufgenommen wurden, die bereits durch irgend ein gelehrtes Werk, eine Abhandlung oder Aufsätze in gebundener wie in ungebundener Rede bekannt waren. Er besuchte die Hauptschulen, die Akamen und Collegien, setzte sich mitten unter die Schüler oder Zuhörer und gestattete nicht, daß man den Unterricht weder bei seinem Kommen noch Gehen unterbrach, auch belohnte er die vorzüglichsten Lehrer und Schüler. Auf diese Art wurde es ihm leicht, bei der Wahl der Moeri und Alchatiben, der Vorleser und Prediger in den Moscheen, und der gelehrten Cadis für die Haupt-Aljamen des Königreichs, den rechten Mann zu treffen.

Der König Hirem unterhielt sich indessen fortwährend in seiner Abgezogenheit an den Reizen seiner Gärten, niemand durfte ihn ohne Erlaubniß der Königin seiner Mutter oder des Hagibs Muhamad ben Abi Amer besuchen. Auch geschah seiner lediglich keine Erwähnung, ausser in der Chobta oder dem öffentlichen Gebet am Juma, auf den Münzen und Inschriften, als den einzigen ausschließenden Beweisen seines Daseyns. Wenn er an Ostern oder andern Festen in der Moschee erschien, so verließ er die Maşura *) nicht, bis alles Volk aus der Moschee gegangen war, erst dann begab er sich, umgeben von seinem Gefolge und seiner Wache, in seinen nahegelegenen Alcazar zurück, fast ohne daß ihn das Volk bemerkt hatte.

*) Maşura war eine etwas erhöhte Tribune in dem vorzüglichsten Theil der Moschee, mit einem Gitter von vergoldeten Stäben eingefaßt, wo sich die Könige befanden, wenn sie dem öffentlichen Gebet beiwohnten. Die Jünglinge hatten in den Moscheen ihren Platz hinter den alten Männern, und die Weiber hinter den Jünglingen, jedoch getrennt von allen Männern; die Männer verhielten sich ruhig, bis alle Weiber aus der Moschee gegangen waren, und die Jungfrauen gingen in keine Moschee, wo nicht abgesonderte Plätze waren, überdieß waren alle Weiber über und über verhüllt und mit Schleiern bedeckt.

Digitized by Google

Seit dem Jahr d. H. 365 hielt sich Alhasan ben Kenuz an dem Hofe des Sultans von Aegypten, Nazar ben Maad, auf, als aber das Jahr 373 eingetreten war, schrieb Nazar an den Feldherrn Balkin, welcher in seinem Namen in Afrika regierte, daß er den Alhasan in seinen Unternehmungen im Lande Magreb unterstützen solle. Alhasan begab sich mit diesem Schreiben selbst nach Tanez, wo ihn Balkin ben Zeiri ben Menad mit großer Ehre empfing, und nach dem Befehle des Sultans dreitausend Pferde unter seine Verfügung stellte. Mit diesen und einigen berberischen Stämmen, die sich freiwillig anschlossen, zog Alhasan nach Almagreb und ließ sich in verschiedenen Orten ausrufen. Auf die Nachricht von diesem Einfalle schickte von Cordova aus der Hagib Almanzor seinen Wazir, Abu Alhakem Omar ben Abdala ben Abi Amer, mit auserlesener Reiterei ab, und gab ihm das Gouvernement über Almagreb und die dazu gehörigen Länder. Kaum hatte Alhasan die Einschiffung dieser Truppen erfahren, als er zu ihrem Empfang in die Gegend von Ceuta rückte, und sie im Augenblick der Landung angriff. Hier kam es an den Ufern des Meeres zu einer blutigen Schlacht, worin die Andalusier geschlagen wurden, die sich darauf in die Stadt Ceuta zurückziehen mußten, worin sie von Alhasan einige Tage eingeschlossen blieben. Als hierauf Omar sein Unglück nach Cordova berichtet hatte, ließ der Hagib Almanzor sogleich Hülfstruppen aufbrechen und übertrug die Expedition seinem eigenen Sohne Abdelmelic Abu Meruan, einem Mann zwar von wenigen Jahren, aber bereits sehr angesehen wegen seiner kriegerischen Eigenschaften. Dieser schiffte unverzüglich mit einem bedeutenden Heere sich ein, um seinem Oheim Omar die nöthige Unterstützung zu leisten.

Unterdessen unternahm Almanzor einen neuen Feldzug gegen das östliche Spanien und zwar mit großen Streitkräften. An der Spitze der Reiterei aus Cordova ausgebrochen, kam er durch Granata, Baza, Lorca nach Tadmir, wo er sich so lange aufhielt, bis die Truppen von Algarbe und die Schiffe aus den dortigen Häfen angekommen waren.

Digitized by Google

Hier wurde Almanzor in dem Hause des Amils jener Stadt, Ahmed ben Alchiteb ben Dagim, auf das köstlichste bewirthet, dieser Mann speiste während der drei und zwanzig Tage, welche Almanzor dort verweilte, alle Ritter und Feldherren in dessen Begleitung auf das herrlichste, und ließ die vornehmsten derselben alle Tage mit ausgesuchten Bädern bedienen, dabei wurden Rosenwasser und andere kostbare Wohlgerüche verschwendet und zugleich herrliche Mahlzeiten gegeben. Die Betten für diese Gäste bestanden aus kostbaren Stoffen von Gold und Seide, mit einem Wort, für Alle war die bequemste Unterkunft besorgt. Beim Abschied sprach Almanzor in Gegenwart der Feldherren und Ritter: „Wahrhaftig, Ahmed versteht es nicht, wie man Kriegsleute bewirthet, und ich werde mich wohl hüten, Truppen aus dem Algihed oder von der Gränze hier durchzuschicken, deren Zierde die Waffen sind, deren Ruhe der Kampf ist; aber so viel ist auch gewiß, daß ein Mann von solcher Freigebigkeit und Großmuth nicht geboren ist, um wie jeder andere gemeine zollbare Unterthan behandelt zu werden, und ich erkläre ihn daher im Namen unseres Herrn des Königs Hizem für frei von allen Abgaben, so lange er lebt. Dieß geschah den zwölften Tag des Mondes Dylhagia im Jahr d. H. 374. (984)

Man erzählt, daß in diesem Feldzuge Abu Omar Ahmed ben Chateb, genannt Alhagia, den Almanzor von Cordova aus begleitet und ihn mit seinem ganzen Gefolge, während seiner Expedition nach Barzelona in seinem Hause zu Murzia gastfreundlich aufgenommen habe; der Sohn dieses Ahmed, genannt Abulasbag Monza, habe den Sohn Almanzors mit seinem Reisegefolge bewirthet und deshalb hätten beide, Vater und Sohn, die Zollfreiheit an den Thoren von Cordova durch die Meruane bewilligt erhalten; heut zu Tage lebt diese ausgezeichnete Familie vielleicht verachtet, in Armuth und Dunkelheit, wie elende Alaraben. Gott wird es wissen! — Hayan berichtet in seiner Geschichte der Alameris, daß der Feldzug Almanzors nach Barzelona im Jahr d. H. 375 Statt gefunden habe, und überhaupt der drei und zwanzigste seiner Züge gewesen sey, seinen Weg nach dem östlichen

Digitized by Google

Theile Spaniens habe er über Elbira, Basta und die Provinz Tadmir, das Absteigequartier zu Murcia (dem Sitze des Alcaiden von dieser Provinz) in dem Hause des Alcaiden Aben Chateb genommen, dieser habe den Almanzor, dessen Diener und Ritter, dreizehn Tage lang herrlich bewirthet, ihnen in ihre Herbergen, Brot, Fleisch und Früchte im Ueberfluß zugeschickt, alles umsonst und von Aben Chateb bezahlt, ferner seye Almanzor nebst seinen Feldherren an jedem Tage mit neuen glänzenden Gastmahlen beehrt worden, wobei die ausgesuchtesten Speisen aller Art, Substanzen, Obst, eingemachte Früchte und dergleichen vorgesetzt wurden, daß es zum Erstaunen gewesen. Als nun Almanzor bei der Abreise durch die Wazire, welche die Rechnung über die Ausgaben führten, erfahren hätte, daß alles von dem Chateb bestritten worden, habe er diesem im Namen seines Königs gedankt, und nach seiner Rückkehr dem König Hixem vorgeschlagen, Chateb und seine Familie von Abgaben zu befreien. Auch seye Chateb von Almanzor nach Cordova eingeladen, dort mit großer Auszeichnung behandelt und der Gastfreundliche genannt, bei seinem Abschiede aber mit einer sehr schönen Sclavinn aus dem Alcazar Almanzors beschenkt worden. Hierauf habe sich Chateb in seine Provinz und dortige Amilsstelle begeben und seye fortwährend im Besitz seiner Freiheiten und Privilegien geblieben. —

Abu Becri Ahmed ben Said ben Abilfayadh meldet in seiner in das Hebräische übersetzten Geschichte: Almanzor seye zu seinem Feldzuge nach Barzelona von Cordova aufgebrochen, den dreizehnten des Mondes Dylhagia im Jahr d. H. 374 welches der fünfte Mai ist, er sey nach Elbira, und von da nach Basta, Lorca und Murcia gekommen, wo er drei und zwanzig Tage in dem Hause des Ahmed ben Dagim ben Chateb geblieben und von diesem und dessen Sohn Abulasbag Muza ben Ahmed bewirthet worden; kein Mann des ganzen Heeres habe dort einen Dirham ausgegeben, Almanzor seye jeden Tag mit abwechselnden Schmausereien, mit Früchten, in verschiedenen kostbaren Gefäßen aufgetragen, bedient worden, auch seye sein Bad immer mit Rosenwasser zubereitet

Digitized by Google

gewesen. Erstaunt über eine solche freigebige Bewirthung habe Almanzor gedankt, den Chateb in seinen Würden und Aemtern bestätigt und dessen Gastfreundschaft hoch angeschlagen, so zwar, daß einer aus dem Gefolge des Hagibs Almanzor, Omaya ben Galib el Morori, von seinem Geburtsort Moror also genannt, ein in der Dichtkunst sehr erfahrner Mann, die Freigebigkeit des Tadmiri in niedlichen Versen besungen habe.

Auf dem Marsch zog Almanzor seine Truppen aus Valencia, Tortosa und Tarragona zusammen, und wendete sich gegen die Ebenen von Barzelona. Ihm entgegen rückte mit unermeßlichem Volke der König von Afrane. *) Obgleich die Zahl der Feinde das Doppelte von der Stärke der Muselmänner betrug, so war es doch dem Muthe und der Kriegserfahrenheit Almanzars unter dem Beistande Gottes ein Leichtes, die Menge dieses Gebirgsvolkes zu durchbrechen und niederzuwerfen; denn dieses schlägt sich nie gut, am wenigsten, wenn es einen Zufluchtsort in der Nähe weiß, und sucht bald sein Heil in der Flucht. So ging es auch hier, wo der Feind sich in Unordnung nach der Stadt zurückzog. Die Muselmänner begannen die Belagerung mit solchem entschlossenen Eifer und Drang, Meister der Stadt zu werden, daß der Herr von Afrane, alle Hoffnung aufgebend, sich darin halten zu können, noch von irgend einer Seite Ersatz zu erwarten, in einer Nacht, von der Dunkelheit begünstigt, zur See entfloh, ohne von den algarbischen Schiffen, welche die Seeseite beobachteten, bemerkt zu werden. Zwei Tage darauf ergab sich die Stadt durch Vertrag, der die Sicherheit des Lebens gegen Entrichtung des Blutzinses von jedem Kopf gewährte. Nachdem sich Almanzor der Grenze versichert hatte, kehrte er, den Weg durch das Innere Spaniens nehmend, nach Cordova zurück, und entließ die Truppen von Valencia und Tad-

*) Dieser König von Afrane oder der Franken war Borel Graf von Barzelona; das ganze Pyrenäengebirg, seine Höhlen und Abhachungen sowohl gegen die spanische, als gegen die französische Seite, waren zu jener Zeit in kleine Herrschaften abgetheilt; unsere Araber nannten alle diese Herren Könige und Herren von Afranc.

Digitized by Google

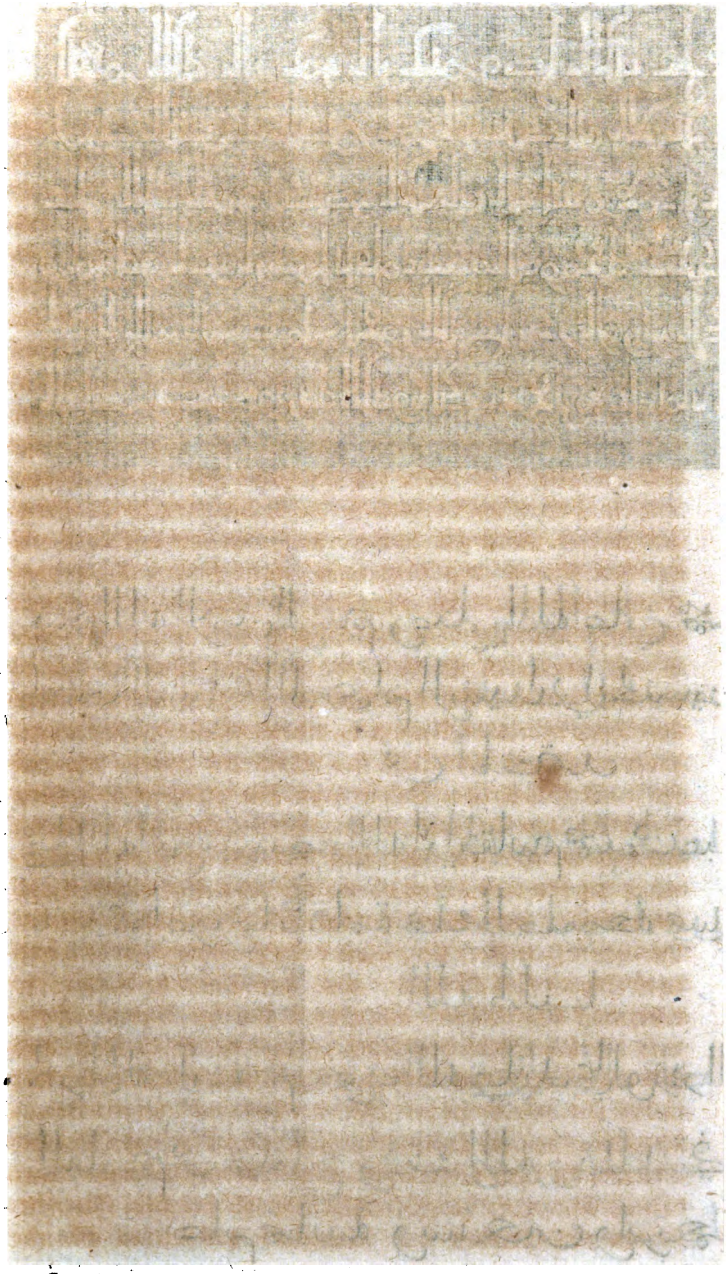
mir. Auf dieser Rückreise besuchte er eine Menge von Städten, und hinterließ in allen ein Andenken durch die Werke, die er zur Bequemlichkeit und Sicherheit derselben zu erbauen befahl. Als er in Cordova angekommen war, und die Berühmtheit und den Ruf des Said ben Edris ben Yahye el Salemi, Mocri bei der Aljama von Sevilla vernommen hatte, so war sein Erstes, diesen Mann zum Präfecten der Azala bei der Moschee des Königs Hixem zu ernennen. Said ben Edris war ein sehr gelehrter tugendhafter Mann, hatte Reisen in dem Orient und seinen Alhig oder heilige Wallfahrt gemacht und besaß eine überaus wohlklingende Stimme; die von Almanzor erhaltene Stelle eines Imam verwaltete er bis zum Ausbruch des Bürgerkriegs, wo er sich nach Sevilla zurückzog und dort in einem hohen Alter gegen Ende des Jahrs d. H. 428 starb.

Wir kommen wieder auf Almagreb zurück. Als Alhasan ben Kenuz, welcher den Feldherrn Omar ben Abdala ben Abi Amer in Ceuta eingeschlossen hielt, erfahren hatte, daß Abdelmelic, der Sohn des Hagibs Almanzor, mit auserlesenen Truppen gegen ihn anrücke, hielt er sich für verloren und suchte, übel berathen, sich seinen Feinden zu unterwerfen; daher schickte er in die Stadt, ließ Unterhandlungen anbieten, verlangte nur Sicherheit für sich und seine Familie und erbot sich nach Spanien überzusetzen und dem König Hixem zu gehorchen. Omar gab ihm eine erwünschte Antwort, zu gleicher Zeit aber dem Abdelmelic davon Nachricht, welcher sich mittelst der reitenden Eilboten mit seinem Vater Almanzor darüber besprach. Almanzor schrieb zurück, man solle dieses Geschäft mit möglichster Eile betreiben und dem Alhasan ben Kenuz so viel Sicherheit versprechen, als er wolle, nur daß er nach Cordova werde gebracht werden. So geschah es denn auch, denn bald darauf landete dieser Prinz in Andalusien; als Almanzor von seinem Sohne erfahren hatte, daß Alhasan sich in seiner Gewalt befinde, befahl der Hagib: es wäre der abgeschlossenen Uebereinkunft ungeachtet für den Dienst des Königs Hixem erforderlich, diesen unruhigen Mann aus der Welt zu schaffen, er sey daher zu enthaupten und der Kopf nach Cordova

Digitized by Google

zu schicken, ein Befehl, der ohne Rücksicht auf das gegebene Wort in dem Lager von Alcazar al Oeab in der Gegend von Tarifa vollzogen wurde. Man erzählt, daß in dem Augeblick, wo Alhasan enthauptet wurde, sich ein heftiger Wind erhoben und die Halsbinde des Prinzen Alhasan ben Kenuz mit sich fortgenommen habe, die nie wieder zum Vorschein gekommen sey. Die trostlosen Angehörigen des Unglücklichen beerdigten dort seine Leiche und die von Almanzor abgeschickten Ritter kamen mit dem Kopf desselben zu Cordova an in dem ersten Mond Giumada des Jahrs d. H. 375. Die Regierung Alhasans ben Kenuz hatte das erstemal sechzehn Jahre gewährt, nämlich vom Jahr 347 bis zum Jahr 364; das zweitemal beträgt ihre Dauer nur ein Jahr neun Monate. — Die Verwandten des Prinzen Alhasan ließen sich in Cordova nieder und wurden theils bei der Aljama von Magarawa, theils in dem Divan des Königs verwendet; bis, nachdem die Omeyen zu herrschen aufgehört hatten, Aly ben Hamud in Cordova regierte, wo das Andenken an jene ausgezeichnete Familie wieder erneuert wurde. Mit dem Tode dieses Aben Kenuz erlosch das Haus Edris in Almagreb, eine Dynastie, welche angefangen hatte an dem Tage, wo Edris ben Abdala ben Hasan zu Medina Velila, Donnerstags den siebenten des ersten Rebie-Mondes im Jahr d. H. 172, die Huldigung empfing und endigte mit dem genannten Tage in dem ersten Giumada des Jahrs d. H. 375, wo der letzte Sprößling Alhasan Aben Kenuz verrätherischerweise hingerichtet wurde. Die ganze Zeit ihrer Herrschaft beträgt also zweihundert und zwei Jahre fünf Monate. Was ihre Staaten betrifft, so erstreckten sich dieselben von Sus Alaksa bis Medina Wahran, die Hauptstadt des Reiches war die Stadt Fez und in der Folge die Stadt Biserta. Dieses Reich befand sich wie in dem Herzen oder in der Mitte der beiden mächtigen Dynastien, die es von der Ost- und Westseite umgaben, von Osten die Dynastie der Beni Obeid, Herren der Provinzen Afrika, Barca und Aegypten, von Westen die Dynastie der Beni Omeyen, Herren von Spanien und Almagreb, aus diesem Grunde

Digitized by Google



Digitized by Google

بسم الله الرحمن ال
امرت السيدة الك

على الله المويد بنم
وامنعوا عزيزهما با

لحوط الثواب فتم
القاسم بن ضحا
عام ثما

Digitized by Google

befanden sie sich in fortwährenden Unruhen und Kriegen, bald waren sie Herren von beinahe dem gesammten Almagreb, bald auf den Besitz einiger einzelnen Festungen beschränkt, als Azila, Hijar Anasor und Biserta, ja einmal bis auf das einzige Telencen, bis ihre Herrschaft ganz aufhörte. Gott allein ist ewig und sein Reich vergeht nimmer.

Der Hagib Almanzor ließ in Fez zur Verschönerung der dortigen Aljama in der Mitte des großen Hofs, wo der alte Thurm gestanden hatte, eine Alcoba oder Kapelle erbauen, deren Kuppel auf Säulen ruhte, und Talismane darüber setzen, wie diejenigen waren, welche sich früher über der Kapelle des Mihrab befanden, nämlich Talismane, welche die Alten zu machen verstanden, und wie sie zur Zeit des Xiyei verfertigt wurden; ein Talisman wurde auf einen eisernen Stab über der Kuppel angebracht, diesen hieß man den vom Alfar oder der Ratte, vermittelst desselben gab es nie eine Ratte in der Aljama, und wenn sich je eine hinein verlaufen hatte, so kam sie nicht darin fort, sondern starb, wie man später entdeckte; der vom Acrab oder vom Scorpion war der andere, deßwegen gab es nie einen Scorpion in der Aljama, und wenn einer hineinkam, so blieb er wie festgefroren und ging zu Grunde; über alles dieses sind glaubwürdige Zeugen vorhanden, wie der Alfaqui Aben Haron; der Talisman von der Säule aus gelblichtem Metall hatte die Gestalt einer Schlange, daher hat man auch nie eine Schlange in der Aljama gesehen. Alle diese Kenntnisse sind Gaben der Geister. — Der Sohn Almanzors, Almudafar Abdelmelic, erbaute das Hospital und ließ dasselbe durch eine künstliche Wasserleitung mit Trinkwasser versehen, das Wasser wurde aus dem Wadilhasan, welcher ausserhalb der Stadt vor dem eisernen Thore fließt, aufgefangen. Zugleich ließ er für die Aljama einen Alminbar oder eine Kanzel von Ebenholz und kostbarer Arbeit verfertigen, mit folgender Inschrift: *) „Im Namen des gnädigen barmherzigen Gottes,

*) Siehe Abbildung Tab. VI.

Digitized by Google

Gott segne Muhamad und die Seinigen mit vollkommener Glückseligkeit! dieses Werk ließ aufrichten der siegreiche Calife, das Schwert des Islams, der Diener Gottes, Hixem el Muyad Bila, — Gott verlängere seine Herrschaft, — durch die Hand seines Hagibs Abdelmelic Almudafar, Sohns des Muhamad Almanzor ben Abi Amer, Gott der Allerhöchste erhalte sie; es wurde beendigt in dem letzten Mond Ginmada des Jahrs 375 (985).

Nachdem die Ruhe in Almagreb wieder hergestellt war, brach Almanzor noch in dem nämlichen Jahr 375 gegen die Grenzen Galliziens auf, durchzog das Land, belagerte und erstürmte mit Gewalt der Waffen Medina Coyanca und ließ die Stadtmauern niederreissen. Er benutzte die obwaltenden Mißhelligkeiten unter den Christen, wovon deßhalb einige Vornehme als Flüchtlinge kamen und ihn begleiteten, drang in ihrem Lande bis in die Sumpfebenen Galliziens vor, und plünderte die Kirche von Zaeum, wo er große Reichthümer vorfand. Gegen den Herbst zog er in das Land Nahara und in die Albaskensischen Gebirge, züchtigte auf seiner Rückkehr die Bewohner von Uzama, Alcoba und Atineia, die sich aufgelehnt hatten, und kam mit seinem beutebeladenen Heere nach Cordova zurück. Bei dieser Gelegenheit überreichte ihm der gelehrte Dichter Zeyadatala ben Aly sein Kiteb Alhimam, oder das Buch über den Tod, welches eine Menge zierlicher gehaltvoller Gedichte enthält. Zur nämlichen Zeit ernannte Almanzor den Waliguri von Cordova, Ahmed ben Hakem ben Muhamad el Ameri, bekannt unter dem Namen Aben Lebana von Cordova, einen sehr gelehrten berühmten Mann, zum Cadi von Toledo, und besetzte dessen bisherige Stelle durch Ahmed ben Abdelaziz ben Fareg ben Abi el Hubeb, welcher einer der Lehrer seines Sohnes Abdelmelic gewesen war.

Als in diesem nämlichen Jahr 375 der Hagib Almanzor Berichte erhalten hatte, daß Balkin ben Zeiri in Almagreb eingefallen sey, schickte er den Feldherrn Asealeha mit afrikanischen und andalusischen Truppen in dieses Land ab.

Digitized by Google

Afcaleha rückte vor Fez und nahm es mit Gewalt weg. Abermals Meister von Medina Fez, wurde dort wieder die Chotba für die spanischen Omeyen abgehalten, denn nur die vorübergehenden Unruhen der Zeiri von Sanhaga hatten diesen Gebrauch auf einige Zeit unterbrochen; übrigens blieb in dem Stadviertel der Alkairuanen Muhamad ben Omar von Mekinez als Amil im Namen der Obeidi; denn erst im darauf folgenden Jahre konnten es die Andalusier besetzen.

99. Capitel.

Hochzeit des Sohnes Almanzors. Ereigniſſe in Magreb.

Zu Anfang des Jahrs d. H. 376 kam Ahmed ben Aly Arabei el Begani nach Spanien, man hatte ihn wegen seines großen Rufs von Gelehrsamkeit verschrieben, um in der Aljama von Cordova zu lesen; der Hagib Almanzor übertrug ihm noch ausserdem die Erziehung seines Sohnes Abderahman und machte ihn bald darauf zum Cadi in seinem sechs und dreißigsten Jahre.

Im Frühling des gedachten Jahrs wurde zu Cordova die Hochzeit des Abdelmelic, eines Sohnes des Hagibs Almanzor, mit Habiba, der Tochter Abdala's ben Yahye ben Abi Amer und der Boriha, einer Tochter Almanzors, gefeiert. Bei dieser Veranlassung gab es große Feste und öffentliche Lustbarkeiten. Die Hochzeit wurde in den schönen Gärten der Almunia, genannt Alameria, anstoßend an die Alkazare der Zahriya gefeiert. Diese herrlichen Gärten und alles was sie enthielten hatte der König Hixem seinem Hagib Almanzor geschenkt, als dieser sich die Erlaubniß ausbat, diese Hochzeit darin zu feiern. Der ganze Adel Cordova's war bei diesen Lustbarkeiten versammelt. Die zarte Braut wurde im Triumphzug durch alle Hauptstraßen der Stadt geführt, begleitet von allen Jungfrauen und Freundinnen der Familie; vor ihnen her ging der Cadi, hinter ihnen die Zeugen,

Digitized by Google

Herren, Tequen und Ritter der Stadt, die Jungfrauen waren sämmtlich mit Stöcken von Elfenbein und Gold bewaffnet, und hielten vor dem Eingang zu dem Pavillon der Braut Wache; der Bräutigam begleitet von einem großen Gefolge edler Jünglinge seiner Familie schlüpfte, geschützt von den vergoldeten Degen seiner Freunde, der spaßhaften Vertheidigung der Jungfrauen ungeachtet durch jenen Eingang, alle jene prächtigen Gärten waren beleuchtet, in allen ihren Gebüschen und Quellen, und auf den Barken ihrer klaren Seen ertönte anmuthige Musik, das Lob der Neuvermählten war der Gegenstand der Lieder. Gesang und Musik währten die ganze Nacht hindurch, bis zum Grauen des Tages, und die Lustbarkeiten wurden den ganzen folgenden Tag ununterbrochen fortgesetzt. Unter den von den Jungfrauen bei dieser Hochzeit abgesungenen Liedern fanden am meisten Beifall die Verse des Abu Hafs ben Aschaleba, des Ben Abilhebab, und des Abu Tahir el Estureoni. Bei dieser Veranlassung theilte Almanzor kostbare Kleider und Waffen unter die Leibwachen aus, schenkte den Armen der Zawiyen *) bedeutende Almosen, verheirathete arme Waisen seiner Aljama mit Aussteuer, und belohnte die guten Köpfe, die etwas Schönes über seinen Sohn und seins Enkelin geschrieben hatten. Man hat in Cordova noch keine festlicheren Tage als diese erlebt, nie sind dort so glänzende Walimen oder Hochzeitgastmale gehalten worden.

In dem Mond Xaban dieses nämlichen Jahrs 376 ging Yahye ben Malic ben Ayadh aus der Aljama von Cordova, nachdem er dort der Azala des Nachtwerdens beigewohnt hatte; mehrere seiner Freunde waren in seiner Gesellschaft und begleiteten ihn in sein Haus, wo sie sich in dem geräumigen angenehmen Hof, der mit buschigten Jasmin- und Pomeranzenbäumen bepflanzt war, niederließen; während sie nun so ausruhten, bat Yahye einen derselben, genannt Aben Abi Hebab, er möge einige Verse hersagen, die sie beide

*) Zawaiya hieß ein Haus für Bettler von Profession, jedes solcher Häuser hatte seinen Wakil oder Oberaufseher, der über die Erhaltung des Hauses und der innern Ordnung wachen mußte.

Digitized by Google

in Bagdad von dem Mungmi gehört hatten, und Hebab sang sie. Nachdem dieß vorüber war, nahm Abu Hebab Abschied von ihm, wünschte ihm ein langes Leben und Vergessenheit des Todestages, und ging nach erhaltenem Dank von dannen. Kaum aber war er an das Ende der Straße gekommen, als er gerufen wurde, zurückkehrte, und den kaum Verlassenen todt antraf. Dieß war einer der gelehrten edelmüthigen Männer jener Zeit und ein großer Philosoph, der in Indien und in verschiedenen Städten Asiens und Aegyptens gewesen war. Sein Tod wurde von allen Rechtschaffenen betrauert; seiner Bahre folgte eine Menge der ausgezeichnetsten Einwohner und der Cadi der Aljama, Jaboki, hielt das Gebet über ihn.

In Magreb hatte inzwischen der Feldherr Ascaleha seine Truppen mit den Truppen des Abu Bies, genannt der Jatut ben Balkin el Magaravi vereinigt, war nach Fez gekommen und nahm das Stadtviertel der Alcaiyvanen mit Gewalt endlich ein, während des Kampfes unter den dortigen Thoren kam der Amil dieses Viertels, Muhamad ben Amer, der von Mekinez, ums Leben. Nachdem das Viertel besetzt war, wurde, um die siegenden Andalusier nicht aufzubringen, König Hizem ausgerufen. Bald gelangten die Nachrichten von diesem Vortheile nach Tunez und Cordova und wurden dort hoch gefeiert.

In dem darauf folgenden Jahre richteten die Heuschrecken großen Schaden in Almagreb an; und in den ersten Monaten dieses Jahrs kam der Herr über die zenetischen Stämme, Zeiri ben Atia el Magaravi, welchen man den Chazeri nannte, nach Fez, wo ihn Ascaleha und Abu Bies sehr gut aufnahmen; unterdessen führten in der Provinz Afrika, Abulbehar ben Zeiri ben Menad von Sanhaga, und sein Neffe Mansur ben Balkin, Herr von Tunez grausamen Krieg gegen einander; dieser letztere wurde der Parthei Almanzors abtrünnig, brach den freundschaftlichen Vertrag, den sein Vater mit Almanzor geschlossen hatte, und ließ in allen seinen Besitzungen die Obeidi ausrufen, darauf zog der Feldherr Abulbehar in diese Provinzen, unterjochte sie

Digitized by Google

und ließ die spanischen Omeyen ausrufen; nachdem er auch die Stadt Mahedia und andere Städte des Landes Zab erobert hatte, wurde von allen Alminbaren der Provinzen Afrika und Magreb für den spanischen König Hixem der Muyad abgehalten und Abulbehar schickte die Unterwerfungsurkunde noch in diesem nämlichen Jahre d. H. 377 nach Spanien ab. In Cordova erregten diese Neuigkeiten große Freude, Almanzor fertigte alsbald die nöthigen Schutzbriefe und die Ernennung Abulbehars zum Amir über alle Provinzen, die er in seiner Gewalt hatte, aus, und schickte sie demselben nebst einem Geschenk von schönen Pferden, dem Schwert und der Kleidung eines Amirs, alles auf das kostbarste gearbeitet. Kaum hatte aber Abulbehar dieses Schreiben erhalten, so begab er sich, ohne irgend eine Veranlassung oder einen Grund dazu gehabt zu haben, unter den Gehorsam und den Schutz der Obeidi und ließ in seinen Moscheen das Gebet für den König Hixem zu Cordova einstellen. Auf die Nachricht von dieser treulosen Abtrünnigkeit Abulbehars schrieb Almanzor unverzüglich an Zeiri ben Atia und trug demselben auf, diese Verachtung zu bestrafen, indem er ihm unumschränkte Vollmacht ertheilte, alle Länder der Provinzen Afrikas und Zab, in deren Besitz Abulbehar war, zu erobern und als Eigenthum zu betrachten. Zeiri ben Atia antwortete sehr willfährig, versprach grausamen Krieg gegen den Verräther zu führen, und nicht eher zu rasten, bis er denselben der Herrschaft entsetzt und des Lebens beraubt habe.

In Spanien durchstreifte Almanzor die Grenzländer Castiliens und Galliziens, verbrannte und zerstörte Oxma und Alcoba, kehrte über Atineia wieder um und ließ die dortigen Mauern niederreißen. Auf diesen Expeditionen begleiteten den Hagib Almanzor die beiden zu jener Zeit berühmten Schöngeister, Abu Amer Ahmed ben Derag el Castali oder von Cazalla, welcher Alcatib des Divans unter dem Ata oder der Abtheilung der Kriegsleute war, und Abu Merwan Abdelmelic ben Edris, den man unter dem Namen Aben Harizi kannte. Im Jahr d. H. 378 begab

sich Almanzor wiederholt an die Grenzen des östlichen Spaniens, kämpfte mit den Christen von Afranc, die in zahlreichen Schaaren von ihren Bergen herabgekommen waren, schlug sie aufs Haupt, und kehrte, nachdem er die Grenze gesichert hatte, mit Beute beladen nach Cordova zurück. Auf diesem Kriegszuge war er begleitet von Muhamad ben Ali Husam von Tadmir, ein strenger tugendhafter Mann, welcher große und ausgedehnte Reisen in Afrika und Asien gemacht hatte. Im folgenden Jahre besuchte er die Grenzen Galliziens wieder, eroberte Medina Colimeia, drang bis nach Hantyac, dessen Mauern er zerstören ließ, und kehrte sieggekrönt über Talavera und Toledo nach Cordova zurück.

In Afrika bekriegte der Zeiri Aben Atia mit seinen zenetischen und andalusischen Truppen nebst andern berberischen Stämmen, den treulosen Abulbehar, der es nicht wagte, seine Ankunft abzuwarten und immer vor ihm her flüchtete, Abulbehars Neffe, Mansur ben Balkin, schloß sich an Zeiri an und überließ diesem seine Länder und deren Vertheidigung, Aben Atia war in diesem Kriege so glücklich, daß er sich der Stadt Medina Telenzen und aller dazu gehörigen Länder, überhaupt aller Besitzungen Abulbehars bemächtigte und seiner Staaten Grenzen von Sus Alacsa bis Zab über ganz Almagreb ausdehnte. Von diesen glänzenden Waffenthaten gab Zeiri dem Hagib Almanzor Nachricht und schickte ihm zu Ende des Jahrs sehr kostbare Geschenke, unter andern Merkwürdigkeiten hundert vorzügliche Racepferde, fünfzig große Kameele zum Lastragen, tausend Lanzen aus Lamta, viele Kasten schöner Bogen und Degenklingen von dem feinsten Stahle, große Ladungen ringefaßter Köcher mit Pfeilen angefüllt, eine Menge Giraffen und verschiedene andere wilde Thiere und Vögel aus den Wüsten von Lamta und andern Gegenden, tausend Kasten verschiedener auserlesener Früchte und mehrere Lastthiere mit reichen vortrefflichen Tüchern von der feinsten Wolle. Darüber war Almanzor höchlich erfreut, antwortete dem Zeiri im Namen des Königs Hizem und für sich selbst, und erneuerte die bereits abgeschlossenen Schutzverträge, ohne weitern Be-

Digitized by Google

dingungen und Obliegenheiten, als die der Unterwerfung des Gehorsams und der Anerkennung der Omeyen als Oberherrn. Diese Geschenke kamen im Jahr d. H. 381 und zwar zu Anfang desselben in Cordova an, dieser Tag wurde dort sehr festlich begangen.

In diesem Jahr reisete Abu Abdala ben Abed, einer der vornehmsten Ritter Andalussiens aus Sevilla in den Orient ab, um seine Wallfahrt nach den heiligen Häusern zu machen, ihn begleitete auf diesem Pilgerzuge Said ben Nazir von Cordova, genannt Abu Otman, ein grundgelehrter gottesfürchtiger Mann, der auf seiner Wallfahrt mit allen Gelehrten des Orients verkehrte, beide Ritter gehörten zu denen, die den akademischen Verhandlungen des Hagibs Almanzor beizuwohnen pflegten, dort hatte den Vorsitz und die Vorschläge der abzuhandelnden Gegenstände der kenntnissreiche Ibrahim ben Nasar el Saracusti oder der von Zakagoza, welcher von seinem Jahrhundert den Beinamen Mälic ben Anas erhielt, er war einer der gelehrtesten Mufti der Aljama von Cordova.

In diesem nämlichen Jahre an einem Sonnabend, den zwölften Tag des Mondes Ramazan, überreichte Said ben Otman ben Merwan el Coraixi, bekannt unter dem Namen Aben Bolita, dem Hagib Almanzor eine lange in zierlichen Versen verfaßte Abhandlung zum Lobe Almanzors; sie enthielt die Erzählung seiner gemachten glücklichen Feldzüge und erfochtenen Siege, in der Versammlung der Akademie für schöne Künste und Wissenschaften wurde sie mit großem Beifall abgelesen, sie bestand aus hundert Versen; Almanzor schickte folgenden Tags dem Dichter dreihundert Goldbuklonen.

Bei dem ausgebreiteten Ruf, worin die Gelehrten Spaniens und besonders die von Cordova standen, zog sich eine Menge Menschen aus allen Gegenden in diese Stadt, aus Afrika, Aegypten, Syrien, Iracas, Persien, aus den Ländern von Rum, Afranc und Gallizien, in dem vorhergehenden Jahre 380 unter andern auch Said ben el Hasan el Rohai, bekannt unter dem Namen Abulola, sehr unter-

Digitized by Google

richtet in Sprachen und jeder andern Wissenschaft, und geboren zu Diar Musul; erhielte in Bagdad seinen Unterricht genossen, galt zu seiner Zeit für den besten Dichter, und war sehr menschenfreundlich, leutselig und liebenswürdig im Umgang. Almanzor verehrte diesen Mann und überhäufte ihn mit Wohlthaten; den Unterhalt desselben hatte er auf den Fond, der für Gelehrte ausgeworfen war, angewiesen, allein diese Rente war bei Abulolas angebornen Freigebigkeit bei weiten nicht hinreichend. Dieser Abulola war sehr verschlagen, und wußte mit schlauer Gewandtheit durch seinen Anstand und seine Gedichte, Gunst und Geschenke zu erhaschen, auch ließ er keine schickliche Gelegenheit dazu unbenutzt. Eines Tags, es war gerade ein Festtag, wo viele Leute sich bei Almanzor einzufinden pflegten, trat er in die Magliß Almanzors, angethan mit einem ganz dünnfadigen abgenutzten Oberkleide, welches das Unterkleid ganz deutlich durchblicken ließ; als Almanzor dieß bemerkte, fragte er ihn, „was ist das Abulolas?“ „Es ist dieses, antwortete der Befragte in einem demüthigen weinerlichen Ton, ein Geschenk unseres Souverains, den Gott erhalten und es ihm vergelten wolle, ich besitze kein festliches Kleid, das so viele Achtung verdiente als dieses, darum habe ich es auch heute angezogen.“ „Du hast recht gethan, entgegnete Almanzor, „und damit dieß Kleid, Dir erhalten werde, so wollen wir Dir Morgen andere Kleider an dessen Stelle schicken, damit Du dieses aufbewahren kannst, wie es dasselbe verdient.“ Dieser Gelehrte dedizirte dem Hagib viele Bücher, wie das Werk Kiteb Fusus oder von den Topasen, den Ruedir welgarib, eine Abhandlung über das Werk Abus Aly al Cali, das Buch von den Sprichwörtern und Fabeln, das über die Tiefen, und jenes über die Reiterschaaren, welch letzteres Almanzors besondern Beifall erhielt, und andere vorzügliche mehr. Er war sehr schnell in seinen Antworten, und kümmerte sich wenig um andere Dinge, sondern sprach, wie es ihm auf die Zunge kam. Man erzählt, er seye eines Tages zu Almanzor gekommen, seinen Besuch abzustatten, Almanzor habe ein Buch über

Digitized by Google

die Anlage und Cultur der Gärten in der Hand gehabt, welches ihm vor Kurzem der Emir eines spanischen Ortes, genannt Mahromman ben Wereid, verehrt hatte. In diesem Buch war die Rede von dem Calah und dem Tarbil, welches Benennungen sind von den Ungleichheiten der Erde, ehe sie eingesäet wird; Almanzor sprach: „Abulola!“ worauf er entgegnete: „Labaika ye mulena, was beliebt meinem Herrn?“ da fragte Almanzor weiter: „Hast Du vielleicht in Bagdad unter so vielen Büchern, die Dir durch die Hand gelaufen sind, das Buch über den Gartenbau und über die Anlegung von Mahromman ben Wereid gesehen?“ und Abulola antwortete: „Ja Herr! ich habe zu Bagdad die Abschrift von Abu Berri ben Dawud gesehen; es hat Buchstaben wie Ameisenfüße und dieses und jenes Zeichen an beiden Seiten gehabt,“ darauf entgegnete Almanzor, „schämst Du Dich nicht Abulola, so gewaltig zu lügen, dieses Buch ist an diesem Ort von diesem Verfasser geschrieben und handelt von dem und dem, so verhält sich sich die Sache in Wahrheit,“ allein Abulola sieng darauf und sagte, „er wolle zwar nicht läugnen, daß alles was Almanzor gesprochen habe richtig sey, dessen ungeachtet wäre seine Aussage nicht minder wahr.“

Fortwährend hielt sich unterdessen Zeiri ben Atia in Fez auf, und hatte dort seine Verwandte und Freunde angestellt, so wie in der Provinz viele seiner Vertrauten und Diener. Im Jahr d. H. 382 erhielt er jetzt Briefe von Almanzor mit dem Auftrage, sich nach Cordova zu begeben, um das ihm von dem Könige Hixem übertragene Amt eines Wali dieser Hauptstadt zu übernehmen. Nachdem er an seine Stelle seinen Sohn Almaan gesetzt und diesem aufgetragen hatte, die Residenz nach Telencen zu verlegen, sodann als Sahib für das Stadtviertel der Andalusier zu Fez den Abderahman ben Abdelkerim ben Thalba, und als Sahib für das Viertel der Alcairvanen den Aly ben Muhamad Casim ben Aly ben Casus aufgestellt, zum Cadi über beide Stadtviertel aber den gelehrten Alfaqui Abu Muhamad Casim ben Amer el Lezdi ernannt hatte, trat er seine Reise nach Andalusien an, in der Ueber-

Digitized by Google

zeugung alles in gehöriger Ordnung zu verlassen. Zeiri führte mit sich mehrere Merkwürdigkeiten und kostbare Geschenke, viele Elefanten, eine Menge beladener Lastthiere, seltene Vögel, wovon einige berberisch und algerabisch sprechen gelernt hatten, Moschusthiere, Waldkameele in der Größe von Stieren, Zebra, Panther, große Löwen in ihren eisernen Käfigen, kostbare Datteln wie die von Azarfan, und große Nüsse wie Tassen. In seinem Gefolge befanden sich dreihundert Reiter aus seiner Familie und zu seinem Dienst dreihundert Schildknappen in einer auserlesenen Schaar. Sobald Almanzor die Ankunft Zeiris erfahren hatte, ließ er pomphafte Anstalten zu dessen Empfang treffen, und die Wohnung für ihn in dem Alkazar des Hagibs Giafar bereiten, der König Hizem empfing den Kommenden mit vieler Auszeichnung und räumte ihm bedeutende Freiheiten und Ehrenbezeugungen ein. Almanzor ließ ihm den Titel Wazir Omibir beilegen, allein alle diese Höflichkeiten und zarte Unterscheidungen gaben nur Anlaß zu Mißhelligkeiten und Feindschaft zwischen beiden, denn es liegt in der Natur, daß zwei Männer von solcher Größe und von solchem Stolz sich nicht wohl vertragen und es neben einander nicht lange aushalten können. Eine kurze Zeit war nur verflossen, als Zeiri auf Nachrichten, die er aus Afrika erhalten hatte, sich von dem König die Erlaubniß ausbat, auf seinen Posten als Amir zurückzukehren, ein Gesuch, welchem der König willfahrte. Vor seiner Abreise wurden zwischen Zeiri, Almanzor und dem Könige die Verträge hinsichtlich der Oberherrschaft über Magreb und alle die Länder, welche Zeiri erobert hatte, nochmals erneuert.

Zeiri segelte ab, und als er in der Gegend von Tanza wieder ans Land gestiegen war, sprach er, die Hand an die Stirne gelegt: „jetzt ist mir endlich klar geworden, warum Almanzor mich abrief," und als einige beim Abhalten der Chotba sich des Titels Wazir Omibir, der ihm in Cordova beigelegt worden war, bedienten, verwies er ihnen und sprach: „Nicht Wazir, um Gottes willen nicht, sondern Amir der

Sohn eines Amirs." Ueberhaupt verbarg er seine Unzufriedenheit mit Almanzor nicht und erklärte, während seiner Reise erfahren zu haben, daß der Ruf mehr aus diesem Manne mache, als er es verdiene. Während seiner Abwesenheit in Spanien waren übrigens die Dinge in Afrika nicht geblieben, wie er sie verlassen hatte. Der Amir Jadoc ben Jali el Yaferini war mit einem zahlreichen Heere ins Land gefallen, hatte Fez durch Ueberrumpelung und das Stadtviertel der Andalusier mit Gewalt weggenommen, und wurde so Meister der ganzen Stadt in dem Mond Dylcada des Jahrs d. H. 382 (992); als Zeiri in Tanja angekommen war, erfuhr er die Einnahme von Fez durch Jadoc, und beschleunigte daher seine Märsche gegen denselben. Mehrere Monate lang lieferten sie sich blutige hitzige Treffen mit wechselndem Erfolg, denn Jadoc, der den Tod seines Vaters rächen wollte, war ein tapferer Feldherr und seine Stämme von Yafur muthige Krieger; endlich gelang es aber dem Zeiri ben Atia, ihn zu schlagen und seine Truppen unweit Fez zu zernichten, mit ihm persönlich kämpfend tödtete ihn Zeiri, ließ ihm den Kopf abschneiden und schickte diesen an Almanzor nach Cordova, als bereits das Jahr d. H. 383 begonnen hatte. Durch diesen Sieg war Zeiri wieder Herr über den größten Theil Magrebs, und bot jedermann die Stirne.

Im Jahr d. H. 382 bei einbrechender Nacht, Donnerstags den dritten im Monde Xawal wohnte der Hagib Almanzor einem poetischen Wettstreit in der Akademie der schönen Künste und Wissenschaften bei; in dieser Versammlung wurden vortreffliche Gedichte zum Lobe des Königs Hixem und des Hagibs Almanzor abgelesen, den meisten Beifall erhielten die Aufsätze des Secretairs Ahmed ben Derag el Castali, so wie jene des Wazirs Alratib Abdelmelic ben Edris von Algezira, zugenannt Abu Meruan, dieser verfertigte in gedachter Nacht noch das Gedicht über den Mond zwischen den Wolken; auch der berühmte Muhamad ben Elisai, ein Dichter, der Almanzors Gunst in hohem Grade besaß, hatte sich eingefunden, er hatte in seinem Haus ei-

Digitized by Google

nen Garten mit Rosenstöcken, die zu jedem Monate des Jahrs frische Rosen brachten, dieß pflegte er dem Hagib als einen schuldigen Tribut von zierlichen zarten Aufsätzen begleitet zu schicken. Die nämliche Aufmerksamkeit beobachtete der Feldherr Jali ben Ahmed ben Jali, und schrieb an Almanzor bei einer solchen Gelegenheit folgende Verse:

Der Rosen Pracht aus meinen Gärten
Wird sie Dir manchmal zugeschickt,
Daß es vom Volke wird bemerket;
So ruft es voll Erstaunen aus:
Welch schönes Jahr! die Blumen eilen
Zu schmücken fast zu früh die Flur!
Doch ist es zu Almanzors Zeiten
Leicht möglich, daß der Lenz stets herrscht!

Fehner waren zugegen der gelehrte Ibrahim ben Muhamed el Azaraki, Alchatib oder Prediger bei der Alkama zu Sevilla, seiner Vaterstadt, denn er war in dem Azarake jener Stadt auf ihren Anhöhen geboren. Almanzor hatte ihn nach Cordova gebracht, er war ein so verständiger Dichter als Prediger, sodann Ismail ben Abderahman el Coraizi Alameri, von den Söhnen Amers ben Lowi, ein sehr gelehrter Cordovaner, der sich lange Zeit in Aegypten aufgehalten hatte und zu Cordova in der Nachbarschaft des Cadi Abulabas ben Dekuen wohnte. In dieser Versammlung vertheilte Almanzor die Summe der hundert Golddublonen, welche seit Errichtung der Akademie ausgeworfen waren und ließ die ausgesuchtesten Gedichte sammeln und aufbewahren.

Auf seinen Feldzügen pflegte Almanzor zwei oder drei dieser guten Köpfe mit sich zu nehmen, so hatte er bei der Expedition nach Gallizien und der Eroberung von Santyae den Abdelmelic el Harizi und den Aben Derag bei sich, diese beschrieben unter dem Schatten der Zelte in guten Versen die Schlachten, nähern Umstände und Verhältnisse des Feld-

Digitized by Google

zugs, wobei sie mit vieler Fertigkeit einen Reichthum an Gedanken und an Schönheit des Ausdrucks entwickelten. So sind Fälle eingetreten, daß der Harizi schon am Abend eines Tags, wo eine Schlacht geliefert worden, mit seinem Aufsatz bereits fertig war, und Almanzor alsdann zu Ben Derag sprach: „Wirst Du wohl dasselbe thun?“ worauf dieser von der Nacht bis zur Morgendämmerung ebenfalls sein Werk vollendet, die Bewegungen des Heers, die Beschaffenheit des Landes, alle zufällige Ereigniſſe während des Feldzugs nebst der zuletzt vorgefallenen Schlacht beschrieben hatte; alle Gelehrten erstaunten darüber und sprachen: Wir stehen keiner Nation in guten Dichtern nach, und mit unserm einzigen Aben Derag können wir dem Habib und Motenabi den Rang streitig machen.

Ein weiteres Mitglied dieser Akademie war der von Almanzor sehr begünstigte Ibrahim ben Edris el Olmi Alhasani el Munios, genannt Mubal, welcher einen schönen Aufsatz zum Lobe des ben Hudheil ben Razin, Herrn verschiedener Schlösser in Santa Maria im Orient, zugenannt Santamaria des Aben Razin verfertigt hatte und ein besonderer Freund des Hagibs Almanzor war. Zur nämlichen Zeit befand sich einer der vorzüglichsten Köpfe Spaniens, Casim ben Muhamad el Merwani, auf Anordnung des Sadilcoda in gefänglicher Haft; seiner langwierigen Einkerkerung müde, schrieb er eine Bittschrift in schönen Versen an den Hagib Almanzor, wodurch er endlich seine längst ersehnte Freiheit wieder erhielt. Dieser Dichter war auch unter dem Namen der Ribenisi, von seinem Geburtsort also geheißen, bekannt.

Digitized by Google

100. Capitel.

Feldzug Almanzors nach Gallizien. Gefangennehmung des Königs Garcia.

Kaum hatte der Frühling des Jahrs d. H. 384 begonnen, so ließ Almanzor die Fahnen aus Andalusien, Merida und Toledo zusammenziehen, um an der Spize eines zahllosen Heeres nebst vieler Reiterei gegen die Grenzen Galliziens aufzubrechen; was ihm von christlichen Truppen auf diesem Zuge in den Weg kam, wurde wie im Vorübergehen geworfen, die feindlichen Festungen wurden zerstört, der Christen Tempel verbrannt und eine Menge gefangener Jünglinge und Mädchen fortgeschleppt; unaufhaltsam weiter vordringend kam er in die Ebenen gegen das Meer von Gallizien und Portecala, plünderte den Tempel von Santyac und ließ ihn abbrennen, die Christen hatten die Reichthümer desselben geflüchtet, die nah gelegene Stadt wurde dagegen zerstört, und die Glocken aus jener Kirche kamen nach Cordova, wohin Almanzor mit vielen Gefangenen und Viehheerden zurückkehrte; viertausend gefangene Mädchen und Jünglinge vor sich hertreibend, zog er im Triumph in die Stadt ein. Die erbeuteten Glocken wurden in dem Hofe der großen Aljama aufgestellt, und Almanzors Rückkehr wie ein Festtag begangen.

Auf Ostern der Schlachtopfer in diesem Jahre wurde Toleic Maron ben Abderahman, welcher sechzehn Jahre im Gefängniß geschmachtet hatte, wieder in Freiheit gesetzt. Dieses Ereigniß wurde von vielen andalusischen Dichtern besungen, unter andern von Nafe ben Riadhi von Algeziras, und von Abderahman ben Xablae el Hadrami von Sevilla, einem Nebenbuhler in Bezug auf metrische Schönheit von Abu Amar Jusuf ben Harun el Ramedi; dieser kennt-

Digitized by Google

nißreiche Rablac, oder wie ihn andere nennen Xibrac, ist der nämliche, der von sich selber folgendes erzählt, und zwar aus seinen alten Tagen (denn er lebte sehr lange Zeit, bis beinahe zur Regierung der Beni Hamud): „In einem Traume kam es mir vor, als befände ich mich auf einer Maebora oder einem grünenden Begräbnißplatze unter dem Schatten dichter blühender Bäume, wo ein Grabmahl stand, umgeben von buschigten Cypressen und Myrthen, dort waren mehrere Leute auf den duftenden Blumen und dem weichen Rasen gelagert, tranken, machten Lärm, und waren ausgelassener Freude hingegeben, da verwies ich ihnen dieß Betragen und sprach: So befolgt ihr die weisen Ermahnungen? Beim Ala! entheiligt diesen ehrwürdigen Ort der Grabstätten nicht, worauf sie antworteten: weißt Du nicht, wessen dieses Grab ist? Nein! entgegnete ich; da erwiederten sie, dieß ist das Grab des Abu Aly el Hakemi Alhasan ben Heni, und Du darfst Dich nicht von hier entfernen, ohne ihn gelobt zu haben; so kam es denn, daß ich einige Verse aufsetzte, welche ziemlich bekannt sind."

Im Jahr d. H. 385 (995) zog Almanzor abermals aus, um von der östlichen Grenze Spaniens in das Land der Christen einzufallen, auf diesem Feldzuge begleiteten ihn der Wazir Abdelmelic Abu Merwan, ein erfahrner, in allen Wissenschaften bewanderter Mann, und Abulola der von Musul, nebst andern ausgezeichneten Feldherren. — Almanzor hatte seine Bewegungen in solcher Geschwindigkeit gemacht, daß er sich schon in dem Lande der Christen befand, ehe diese seinen Ausmarsch aus Cordova vernommen hatten. Dießmal hatten die Christen aus den albaskensischen Bergen und die aus Gallizien, ihre Streitkräfte vereinigt und eine zahllose Menge Menschen zusammengebracht, die von Garcia ben Sancho *), einem vortrefflichen Ritter und König der Christen, angeführt wurden. Obschon es allem Anschein nach in der Absicht der Christen lag, blos das wei-

*) In unsern alten Chroniken wird er Graf Garcia Fernandez genannt: in Era MXXXIII praeserunt Mauri Conde Garcia Fernandiz, et fuit obitus ejus die II. feriae IV. Kal. Aug. Diese Data sind genau und werden von den alten arabischen Handschriften bestätigt.

Digitized by Google

tere Vordringen der Muselmänner einigermaßen zu hindern, um Zeit zu gewinnen, alle Truppen, welche sie noch erwarteten, zu vereinigen, so mußten sie doch, von der Reiterei angegriffen, sich in mehrere blutige Scharmützel einlassen, wobei von einer wie der andern Seite gleiche Tapferkeit und Ausdauer entwickelt wurde, bis sich die Christen auf einige vortheilhaft gelegene Anhöhen zogen, wohin Almanzor die kämpfende Reiterei nicht weiter nachrücken ließ, in der Hoffnung, die Christen würden wieder in die Ebenen herabkommen. Am Abend dieses Tags brachte Alhasan Said von Bagdad dem Hagib Almanzor einen gebundenen Hirsch nebst einem Gedicht, worin er ihm den künftigen Sieg voraus sagte; es lautete also:

Mein Beistand, wenn mich Furcht beängstigt,
Und wenn Gefahr mir droht, mein Schutz;
Du Zuflucht aller Hilfsbedürft'gen,
Schenk' meinem Lied ein gnädig Ohr!
Stets hab' ich Deine Gunst genossen,
Die Wohlthat Deiner Hand gefühlt,
Wie auf dem Felde, auf den Wiesen
Die Pflanze sich des Regens freut,
Und wie des Baches klare Welle
Die Blumen auf den Au'n erquickt. —
In seinen Schutz wird Gott Dich nehmen
Und ob Dir schweben wird sein Arm,
Daß Du der Macht der Ungetreuen
Als Sieger abermals entgehst.
Denn hätt' ich nicht mit eignen Augen
Herr! Deine Tapferkeit geseh'n,
So würde mich die Furcht zermalmen
Vor den Gefahren, die Dir droh'n.
Ich seh' den Staub, der schon sich hebet
Dort in dem nahen Fichtenwald,
Wo sich zwei wilde Löwen stritten,
Auf eine Beute gleich erpicht.
Du nur kannst meine Furcht verscheuchen

Digitized by Google

Und mich von ihrem Druck befreien,
Es ist Dein Arm, auf den ich hoffe,
Dein kräft'ger, sieggewohnter Arm.
Erlaube, Herr! dem treuen Diener,
Den Deine Gnade mit sich nahm:
Daß einen Hirsch er vor Dich führe,
Und bitte: nimm ihn gnädig an!
Garcia gab' ich ihm den Namen
Und bringe ihn gebunden her.
Wenn sich mein Scherblick nicht täuschet,
So ist's Garcia Sancho's Sohn.
O Tag des Glückes und der Freude,
Der solchen Jubel uns gewährt.
Herr! ist Dir dieß Geschenk gefällig,
So ist Dein Diener reich belohnt,
Und wünscht nur einen bald'gen Regen
Von Todespfeilen auf den Feind.

Almanzor nahm den Hirsch und die Verse wohlgefällig auf, und unterhielt sich voll Vergnügen während dieser Nacht mit seinen Feldherrn über die Leichtigkeit, mit welcher die Prophezeihung des Said Abulola könnte erfüllt werden. Seinen Feldherrn theilte er jetzt die Anordnungen und den Plan der Schlacht mit, verrichtete vor Tages Anbruch sein Morgengebet, musterte die Fahnen, und nachdem das Zeichen zum Kampf mit Trompeten und Hörnern war gegeben worden, begann die Schlacht unter fürchterlichem Angriffsgeschrei und gleicher Entschlossenheit von beiden Seiten; die Luft war wie im Wirbelwinde von Pfeilen bewegt, und von dicken Wolken des erhobenen Staubes bedeckt. Die Anführer des ersten Treffens mußten sich, wie verabredet worden, langsam und dem Anscheine nach nur ungern dem Feinde weichend, zurückziehen, worauf dieser, ermuthigt durch den scheinbaren Vortheil, in Schaaren wie losbrechende Bergströme, unter so gräßlichem Geschrei von den Anhöhen herab stürzte, daß es in den entfernten Thälern wiederhallte; und als das erste Treffen der Musel-

Digitized by Google

männer in wahrhaft unordentlicher Flucht begriffen war, und auch das Centrum zu wanken schien, stürzte sich die Reiterei der Nachhut des muselmännischen Heers und seiner beiden Flügel von beiden Seiten auf die Christen, und obgleich deren Feldherrn und Ritter mit verzweifelter Tapferkeit fochten, so brachte dieser unerwartete Angriff doch solche Bestürzung unter die feindliche Masse, daß sie in Furcht und Unordnung gerieth und nach allen Richtungen hin von den Muselmännern verfolgt flüchtete. Die Niederlage derselben war groß, und ihre Gefangenen minder bedeutend durch die Menge, worunter das gemeine Volk nicht einmal in Anschlag kam, als vielmehr durch die Wichtigkeit der Personen. Es ist merkwürdig, daß sich die Weissagung Saids Abulola vollkommen bestätigte, als wenn es ihm vergönnt gewesen wäre, einen Blick in die ewigen Rathschlüsse des allmächtigen großen Gottes zu thun, und zu erfahren, was seine himmlische Vorsehung beschlossen hatte; unter den vorzüglichsten gefangenen Rittern befand sich der König der Christen, Garcia ben Sancho, aber so schwer verwundet, daß er wenige Tage darauf starb, ohne daß die Heilmittel und die Sorgfalt, welche Almanzor auf seine Pflege und Wiederherstellung verwenden ließ, den gewünschten Erfolg hatten. Diese merkwürdige Schlacht war im zweiten Rebis Mond des Jahrs d. H. 385 (995). Almanzor hatte den Leichnam des Königs Garcia bereits in einen schön gearbeiteten Sarg, eingehüllt in kostbares Tuch von Scharlach, mit aromatischen Kräutern durchstreut, legen lassen, um ihn den Christen zu schicken, als einige christliche Ritter ankamen, um den Leichnam abzuholen, und große Reichthümer zu dessen Auslösung mitbrachten; allein Almanzor schlug jedes Lösegeld oder Geschenk standhaft aus.

Im Rawal des nämlichen Jahres schlug Almanzor die Christen noch einmal, worauf bald nach der Schlacht Abgesandte des Königs von Gallizien, Bermond,*) erschienen, und ihre Vollmachten zu Friedensunterhandlungen vorleg-

*) Dieß ist der König Bermud der Zweite von Leon.

ten. Almanzor schickte zu diesem Ende den Ayub ben Amer von Gezira Saltis mit der nämlichen Gesandtschaft zum König Bermond ab. Da die Regenzeit bereits angefangen hatte, so konnte Almanzor seinen Feldzug nicht weiter fortsetzen, sondern kehrte nach Cordova zurück, wo er unter allgemeinem Jubel empfangen wurde.

Als Ayub ben Amer von seiner Gesandtschaft an den König von Gallizien zu Cordova angekommen war, fand Almanzor Mißvergnügen an den abgeschlossenen Verträgen, schöpfte gegen den Gesandten Verdacht geheimer Freundschaft mit den Ungläubigen, und ließ ihn ins Gefängniß werfen, wo er bis nach dem Tode des Hagib, der ihm nie verzeihen konnte, bleiben mußte, und erst von des Hagibs Sohn, Abdelmelic, bekam er die Freiheit wieder.

101. Capitel.

Verschiedene Ereignisse in Afrika und Spanien.

Dem Aeußern nach stand Zeiri ben Atia in Freundschaft und gutem Vernehmen mit Almanzor, bis er aufgeblasen durch seine große Macht, und auf seine Gewalt trotzend, anfieng, öffentlich den Haß zu erkennen zu geben, den er bisher nur im Herzen getragen hatte. Er ließ die Stadt Wahda aufbauen, befestigen, mit Mauern und Thürmen und festen Thoren versehen, und ein großes befestigtes Schloß errichten, wohin er alle seine Schätze und Reichthümer brachte, er bevölkerte die Stadt mit seinen Leuten, und erhob sie zum königlichen Sitz und zur Hauptstadt seiner Staaten, weil sie in deren Mittelpunkt lag; im Jahr d. H. 384 und zwar im Monde Regeb hatte er dieß Werk vollendet; während er noch damit beschäftigt war, verhielt er sich ruhig, obgleich mittlerweile einige Streitigkeiten zwischen ihm und Almanzor Statt gefunden hatten; als der letztere aber im Jahr 386 erfahren hatte, daß Aben Atia

Digitized by Google

den Befehl gegeben habe, den Namen Almanzors aus dem öffentlichen Gebet wegzulassen, und des Königs Hixem kaum Erwähnung geschehe, ferner, daß Aben Atia die Anordnungen des Königs geringschätzend, mehrere von diesem als Gouverneure in verschiedenen Städten aufgestellte Männer ihrer Aemter entsetzt und sie nach Ceuta geschickt hatte, so wurde der Feldherr Wadha el Fehti beauftragt, gegen Zeiri mit einem bedeutenden Heere an Fußvolk und Reiterei nach Almagreb zu ziehen.

Im Monde Safar d. J. d. H. 387 (997) machte Almanzor abermals einen Streifzug in das Land Alava, richtete dort großen Schaden an, und vertheilte die ganze Beute nebst dem Fünftel, das dem König gebührt hätte, unter seine Truppen, worüber er mit dem König Hixem übereingekommen war, weil diese Expedition zur Winter- und Regenzeit vorgenommen wurde.

Indessen setzte Wadha mit seinem Heer nach Tanja über, wo sich einige Stämme von Gomara und Sanhaga nebst andern Berbern aus dem zenetischen Volke sich an ihn anschlossen; Wadha el Feti theilte Geld, Kleider und Waffen unter sie aus und brach mit einem mächtigen Heere von Tanja auf. Zeiri rückte ihm von Medina Fez aus mit vorzüglichen Truppen entgegen; beide Heere stießen bei Wadi Zedat auf einander, und lieferten sich eine blutige Schlacht, auf welche noch viele eben so grausame folgten; so führten sie drei Monate hindurch mit abwechselndem Waffenglücke den Krieg, bis das Heer Wadha's, da es keine Verstärkungen erhielt, allmählich schwächer geworden, der Uebermacht weichen, und zuletzt unter großem Verluste, geschlagen nach Tanja flüchten mußte. Dort befestigte sich Wadha; dem Hagib Almanzor berichtete er den Zustand der Dinge, und bat ihn dringend um schnellen Beistand mit Truppen, Mundvorräthen und Geld, weil er an allem Mangel leide. Auf diese Nachricht begab sich der Hagib Almanzor schleunig von Cordova nach Algezira Alhadra, wo er eine Menge Truppen zusammenziehen ließ, und schickte seinen eigenen Sohn Abdelmelic Almudafar an ihrer Spitze ab. Die Blüte der

Digitized by Google

ganzen Ritterschaft Spaniens und die vornehmsten Alcaiden schlossen sich dieser Expedition an. Almanzor blieb für seine Person in Algezira, um ein wachsames Auge darauf zu haben, was sich ereignen werde, und um schnell bei der Hand zu seyn, wenn neue Hilfe nach Ceuta nothwendig werden sollte.

Auf die Nachricht von der Einschiffung Almudafars fing der Amir Zeiri ben Atia an unruhig zu werden, und schrieb an alle zenetischen Stämme um Hilfe und Beistand. — In der That strömten auch darauf von allen Seiten Streitkräfte zu ihm, von Velad zab, von Telencen, Sigilmesa, Melia und andern von Wadi zeneta; streitlustig zog er nun mit seinen Schaaren dem Feinde entgegen. Abdelmelic Almudafar und der Feldherr Wadha el Feti brachen mit ihren Andalusiern, gleichfalls kampflustig, von Tanja auf; beide Heere trafen sich bei Wadi Mena, nicht sehr entfernt von Tanja, und lieferten eine Schlacht, wie noch keine so mörderisch war geschlagen worden, so lange es den Menschen gedenket. Während der größten Hitze des Gefechts sprengte ein schwarzer Jüngling, Zalem genannt, welchem der Zeiri einen Bruder getödtet hatte, auf ihn los; dieser junge Mann hatte eine schickliche Gelegenheit zur Rache sich ersehen, und den Zeiri an seinen Auszeichnungen erkannt, er versetzte ihm nun drei schwere Wunden mit seinem spitzen Schwerte, und würde ihn getödtet haben, wenn er nicht geglaubt hätte, Zeiri könne nicht davon kommen. Der Schwarze zu Abelmelic zurückkehrend, erzählte, wie er den Zeiri tödtlich verwundet habe; jetzt ermunterte Abdelmelic die Seinigen, worauf diese mit erneuerter Heftigkeit auf die Feinde stürzten, diesen fehlte aber der Anführer und seine Hilfe, und da sie ihn todt glaubten, geriethen sie in Unordnung, sodann in regellose Flucht, und mußten von den siegenden Andalusiern eine große Niederlage erleiden. Die Verwirrung und Unordnung unter den Zeneten dehnte sich bis in das Hauptquartier aus, wo sich Zeiri seine Wunden verbinden ließ, und sich jetzt genöthigt sah, mit seinen vornehmsten Rittern die Flucht zu ergreifen, und sein gan-

Digitized by Google

ges Lager den Feinden zu überlassen, die sich nun aller seiner Reichthümer, Zelte, Feldgeräthe, Waffen, Pferde, Kameele und unzähliche Viehheerden bemächtigten. Zeiri flüchtete bis an einen Ort, genannt die Engpässe von Wadilhaya, zwischen den Grenzgemarkungen zweier mekinesischen Städte; dort verweilte er, bis sich die Edelsten seines Gefolges wieder bei ihm eingefunden und viele der flüchtigen Truppen wieder versammelt hatten; er hoffte sich in diesem Schlupfwinkel wieder so weit zu erholen, als nöthig war, um aufs neue gegen Abdelmelic, den Sohn Almanzors, aufzutreten. Dieser Feldherr kannte aber des Feindes Aufenthalt, und schickte den Wadha el Feti in größter Eile mit fünftausend auserlesenen Reitern seines Heeres ab, welche den Feind unvorbereitet überfielen; das Gefecht war sehr hitzig, die Andalusier brachten es aber, ungeachtet der Nacht, im Vertrauen auf die Nähe ihres Lagers und auf ihre Anzahl, zum Sieg und schlugen den Feind in die Flucht. Diese Niederlage fand Statt in der Hälfte des heiligen Ramazans des Jahrs d. H. 387; des Feindes Verlust war groß, der größte Theil blieb todt auf dem Wahlplatze, die Edlen aus Magarava wurden gefangen, und mögen an der Zahl etwa tausend Ritter gewesen seyn. Abdelmelic ließ sie in Freiheit setzen, ihnen sogar Waffen und Pferde wieder zustellen, mit der Erlaubniß, sich zu entfernen, wenn sie es wollten, allein viele schlossen sich seinem Heere an. Zeiri flüchtete ohne Aufenthalt bis nach Medina Fez, von wenigen der Seinen begleitet, aber die Einwohner der Stadt schlossen ihre Thore vor ihm, streng den Eingang verweigernd; da bat Zeiri, wenigstens seine Söhne und Familie heraus zu lassen, was ihm bewilligt wurde, indem man diese aus der Stadt entfernte und ihnen die nöthigen Mittel zum Weiterkommen nebst Mundvorräthen verabreichte; so flüchteten sie sich nun alle nach der Wüste vor dem Schwerte Abdelmelics Almudafar, des Sohns Almanzors. Nachdem Almudafar das Land Sanhaga durchstreift hatte, kam er nach Medina Fez und hielt seinen feierlichen Einzug unter allgemeinem Jubelgeschrei. Dieß geschah an ei-

nem Sonnabend gegen Ende des Mondes Rawal im Jahr d. H. 387.

Abdelmelik Almudafar hatte seinem Vater, dem Hagib Almanzor, den Erfolg seines Feldzuges und seine Siege berichtet; dieser Bericht wurde von dem Alminbar der großen Aljama zu Cordova und zu Azahra, so wie in allen Hauptstädten des östlichen und westlichen Spaniens, laut abgelesen, wie es bei Veranlassung eines jeden merkwürdigen Siegs herkömmlich war. An diesem Tage ließ Almanzor, um Gott den gebührenden Dank für so ausgezeichnete Gnaden zu entrichten, fünfzehnhundert Gefangene und dreihundert christliche Sclavinnen in Freiheit setzen, große Summen an Almosen unter die Armen austheilen und die Schulden mehrerer armen aber vornehmen Familien bezahlen.

In diesem nämlichen Jahr d. H. 387 (997) wurde die Brücke von Toledo wieder erbaut, auf Befehl Muhamads ben Abdala ben Abi Amer Almanzor, Hagibs des Fürsten der Gläubigen, Hizem el Muyad Billa, und durch die Hand seines Dieners und Wazirs, Chalaf ben Muhamad Alameri. — In gedachtem Jahr starben in der nämlichen Stadt: Abdelmenam ben Galbon el Morri, und Ahmed ben Gohli Alfaqui, beide geborene Toledaner, und ausgezeichnet durch ihre Weisheit; gleichfalls starb zu Medina Azahra der Muti der dortigen Aljama, Ibrahim ben Abderahman el Totesi, ein tugendhafter und gelehrter Mann.

Eine arme Wittwe, die Mutter eines Verbrechers, dessen schwere Missethaten in Andalusien berüchtigt waren, überreichte dem Hagib Almanzor eine Bittschrift, worin sie, ermuthigt durch die vielen Wohlthaten, welche man zu jener Zeit armen Wittwen und Waisen angedeihen ließ, gleichfalls um Begnadigung ihres Sohnes bat; nachdem Almanzor die Vorstellung gelesen hatte, gab er sich einen Schlag mit der flachen Hand vor die Stirne und sprach: Mehala! Bey Gott gerade recht, daß Du mich daran erinnerst, schrieb aber, statt wie er wollte: „man kreuzige ihn," man befreie ihn. „Hierauf ging die Schrift an den Wazir, um den herkömmlichen Vollzugsbefehl: „Wie hier befohlen ist,

Digitized by Google

geschehe," darunter zu setzen und dem Sahib Karta der Stadt zuzustellen; da der Wazir aber von den schweren Verbrechen dieses Menschen unterrichtet war, so ließ er noch einmal bei dem Hagib Almanzor anfragen, ob er wirklich so und nicht anders befehle. Dieser gerieth über sein Versehen in Zorn, nahm das Papier und schrieb das nämliche Versehen wieder hin. Das fiel dem Wazir auf, besonders da der Hagib das Urtheil ausgestrichen und wieder mit den nämlichen Worten hingeschrieben hatte, er ließ daher noch einmal anfragen, und der Hagib verfiel abermals in den nämlichen Fehler, das bereits zweimal Ausgestrichene noch einmal auszustreichen, um es noch einmal in dem bisherigen Sinne wieder hinzusetzen. Jetzt begab sich der Wazir in eigener Person zu dem Hagib Almanzor, und redete ihn also an: „Schon zweimal hast Du geschrieben, man solle diesen Verbrecher befreien, das ist wirklich befremdend!" Hierauf betrachtete Almanzor aufmerksam, was er geschrieben hatte, und erwiederte: „Ja, man befreie ihn, wenn auch gegen meine Absicht, denn einen Menschen zu kreuzigen, den Gott befreit haben will, ziemt uns nicht;" und der Verbrecher wurde alsbald in Freiheit gesetzt.

Almanzor schrieb seinem Sohn Almudafar und gab ihm sehr weise Vorschriften, nach denen er die Regierung jener Völker mit Klugheit und Gerechtigkeit führen sollte; dieser Brief enthielt zugleich die Ernennung Almudafar's zum Amil von Almagreb, und wurde von dem Minbar der großen Aljama im Stadtviertel der Alcairuanen laut abgelesen, am letzten Juma des Mondes Dylcada. Im Frühling des Jahrs d. H. 388 schickte Abdelmelic Almudafar, auf Befehl seines Vaters Almanzor, den Feldherrn Wadha el Feti mit zahlreicher Reiterei nach Spanien, um den Krieg gegen die Christen mitzumachen. — Um die nämliche Zeit wurden die Mauern von Gebal Almina, einem hohen Berg an der östlichen Seite der Stadt Ceuta, erbaut; diese Festungswerke wurden auf Befehl Almanzors angelegt, welchem, als er in jener Stadt gewesen war, die Lage des Bergs und die darauf befindliche Ebene zu jenem Zweck sehr ge-

Digitized by Google

eigner geschienen, er hatte sogar die Absicht, die ganze Stadt auf die Anhöhe zu verlegen; sein Tod war Schuld, daß der Umzug der Einwohner unterbrochen wurde, diese in der alten Stadt verblieben, und Almina in der Folge wieder in Verfall gerieth. Abdelmelic Almudafar führte in Fez die Regierung über Stadt und Land mit großer Gerechtigkeit, ohne den geringsten Anlaß zu Klagen zu geben, doch erhielt er nach sechs Monaten den Auftrag von seinem Vater, nach Spanien zu kommen, und an seiner Stelle die Regierung dem Sahib Tarta der Stadt, Iza ben Said, zu übertragen; dieser behielt die Regierung bis in den Mond Safar des Jahrs d. H. 389, wo ihn Almanzor von diesem Posten abrief, ihm alles bisher Besessene entzog, und an seine Stelle den Feldherrn Wadha el Feti ernannte. Iza ben Said kehrte im nämlichen Jahr nach Spanien zurück.

Um diese nämliche Zeit verfertigte Salik ben Omeya ben Salik von Moron, genannt Abulaß, ein gelehrter und berühmter Dichter, als er in Gedanken vertieft an dem Ufer des Flusses von Cordova, dem Alcazar gegenüber, auf und abging, folgende Verse aus dem Stegreif:

Alcazar! welche Herrlichkeiten
Und Reize schließest Du nicht ein,
Dein Schicksal wolle Dich bewahren
Vor unheilschwangerm Untergang!
Welch' eine Menge mächt'ger Herrscher
Bewohnte Dich schon, Könighaus!
Heut' zwar schwingt noch um Deine Grüfte
Der Himmel günstig seinen Stab.
Belehr' die Welt, die von dem Glücke
So leicht und oft betrogen wird,
Warum auch Du sie willst betrügen,
Da jeder doch die Täuschung kennt?
O glaube nicht, so muß es bleiben,
Die Zeit geht ihren eignen Lauf;
Wornach sie heut mit Sehnsucht haschen,
Verächtlich wirft sie's morgen hin.

Digitized by Google

Wo sind sie denn, die mächtigen Herren
Die einst in Syrien geherrscht,
Die Säulen, Thürme und die Bogen,
Und ihrer Schlösser ganze Pracht?
Herabgestürzt von ihren Höhen,
Bemerkt man ihre Spuren kaum,
So wenig als am Fuß des Berges
Ein winziges Ameisennest.
Weit besser ist's im Thale wohnen
Bei Mäßigkeit und stiller Ruh,
Als Freuden in den Höhen suchen
Und an des Abgrunds steilem Rand.
Der wird hienieden besser leben,
Der taub ist für der Sinnen Reiz.
Laßt die Verborgenheit uns loben,
Wenn bei des Frühroths schönem Glanz
Die Wolken nach und nach verschwinden
Und man sich still des Tages freut.

Zeiri ben Atia war unterdessen in das Land Sanhaga gekommen, das sich gegen seinen Herrn, Badis ben Mansur ben Balkin, wegen Streitigkeiten, die nach dem Tode seines Vaters entstanden waren, in vollem Aufruhr befand. Da suchte Zeiri Truppen aus den zenetischen Stämmen an sich zu bringen, und erhielt auch bedeutende Reiterschaaren von Magarava und andern, mit denen er, die innern Unordnungen des Landes Sanhaga benutzend, dort einfiel und das Land unterwarf; nachdem alle Truppen daraus vertrieben waren, so nahm er Medina Tahart und andere Städte von Zab weg und bemeisterte sich derselben, wie der Städte Telencen, Telf und Masila, ließ aber allenthalben den König Hixem el Muyad von Cordova ausrufen. Auch Medina Aziada, die Hauptstadt des Volkes von Zanhaga, fing er an zu belagern, es kam dort mit dem Feinde zu einem hitzigen Gefecht vom Morgen bis zum Abend. Bei der heftigen Bewegung seines Körpers während des Kampfes brachen aber seine Wun-

Digitized by Google

den, die ihm der schwarze Zulem beigebracht hatte, wieder auf, und er starb daran im Jahr d. H. 391.

102. Capitel.

Schlacht von Calat Anosor. Tod Almanzors.

Im Jahr d. H. 390 machte Almanzor abermals einen Streifzug an die Grenzen des östlichen Spaniens; die Christen waren ihm mit zahlreichen Heeren entgegengekommen, er aber kämpfte, siegte und die Feldherren des Feindes, die vor Almanzors Namen bereits wie vor der Lebensparze zitterten, wurden aufs neue gedemüthigt. Almanzor richtete große Niederlagen unter den Ungläubigen an, und ewig wird die Schlacht von Hisn Dhervera in unseligem Andenken bei ihnen seyn. Dabei ließ es Almanzor nicht bewenden, das Land mußte ausgesogen, die Festungen zerstört, offene Dörfer und Städte abgebrannt werden; und aus diesem sonst so bevölkerten Lande ward eine Einöde, denn selbst die Ungläubigen übergaben ihre Habseligkeiten, Dörfer, Höfe und Wohnungen lieber selbst dem verzehrenden Feuer, als der Gewalt der Unsrigen, die noch einigen Vortheil hätten daraus ziehen können. — Jetzt kehrte Almanzor nach Cordova zurück, und hielt seinen Einzug unter allgemeinem Triumphgeschrei. — Zu dieser Zeit übergaben ihm Ahmed ben Bordi, genannt Abu Hafas, einer der gelehrtesten Wazire von Cordova, und Suleiman ben Golghal ihr Buch über die durch ihre Kenntnisse berühmten Aerzte Spaniens.

Zu dieser nämlichen Zeit kam der Wazir Hafan ben Melic ben Abi Obda, ein gelehrter und herrlicher Dichter, in den Pallast Almanzors, um einen Besuch abzustatten, als er vorgelassen wurde, hielt der Hagib gerade die Sprichwörter Sohals ben Abi Galib, genannt Abu Serri, in der Hand, ein Werk, welches für den Califen Harun Raxid

Digitized by Google

geschrieben worden war. Almanzor empfing den Eintretenden mit den Worten: „Zwar gefällt mir die schöne Sprache dieses Buches recht wohl, aber ein Commentar geht ihm ab.“ Da verlangte Hasan das Buch, ging nach Haus und überbrachte dem Hagib nach Verlauf einer Woche, einen sehr umfassenden Commentar in dreihundert Versen und vorzüglicher Abschrift. Von diesem Werk Hasans pflegte Almanzor zu sagen, es wäre eines der schönsten und besten, welche in Spanien geschrieben worden. Das nämliche sagte Husain ben Walid Abulcasim, in den Akademien Almanzors, wo er zu gleicher Zeit mit Abulola Said ben Alhasan und Gehuar el Tegebi, bekannt unter dem Namen Aben Flortsa, dichterische Wettstreite im Improvisiren hielt.

Im Jahr d. H. 391 verreisete nach dem Orient Abderahman ben Cid Amon von Veles, ein Schüler des Abu Otman ben Said ben Salem el Mageriti, also genannt von Magerit, seinem Geburtsort in dem Lande Toledo, ein Mann von ausgebreitetem Ruf, sowohl wegen seiner Kenntnisse, als seines lobenswürdigen Wandels in Afrika, Aegypten und Irakas. In Bagdad war bei ihm der Taglebi von Kairuan. Dieser Taglebi fand eines Tags außerhalb der Stadt in einem der dortigen Landhäuser einen Saqui oder Wasserträger, der ein schönes zierlich geschliffenes Crystallglas, gefüllt mit dem reinsten und hellsten Quellwasser in der Hand hielt; da es nun gerade zur Zeit war, wo die Rosen blühen, brach der Taglebi einige der schönsten und setzte sie in jenes crystallhelle Wasser, so daß das Wasser von dem Abglanz der Rosen, und bei der Durchsichtigkeit des Crystalls, wie in Purpur gefärbt erschien; nachdem der Taglebi alles dieses recht aufmerksam betrachtet hatte, sprach der Wasserträger zu ihm: „Was staunst Du, Taglebi? Verwundert Du Dich über die Rosen?“ „Ja, antwortete Taglebi, die Pracht der Rosen in diesem herrlichen Glase entzückt mich.“ „Oh höre denn, erwiederte der Wasserträger, ein paar Worte meiner Arbeit über diese Blumen und dieß Glas:

Die Rose sitzt den Thron behauptet,
Und ihre Herrschaft wanket nie,
Es sind die Blumen ihre Völker,
Der Blumen Königin ist sie.

Um den Christen auch nicht ein Jahr lang Ruhe zu lassen, ließ Almanzor eine bedeutende Anzahl Reiterei aus Afrika herüber kommen, welche in Algesira und Santa Maria von Oesonoba ausgeschifft wurde, auch Farhon ben Abdala ben Abdelwahid, Gouverneur von Santerin in Algarbe, vereinigte viele Reiterei, und die Wali von Merida und Badalyoz zogen alle Truppen ihrer Provinzen zusammen; als darauf im Jahr d. H. 392 auch alle Fahnen Toledo's vereinigt waren, traf der Hagib Almanzor seine Anstalten zu einem neuen Zug in die Länder der Christen an der Spitze eines mächtigen zahlreichen Heeres. Das Gerücht dieser Ausrüstungen brachte große Bewegungen unter die Christen, welche ihrerseits auch alle ihre Macht aufboten, um Almanzor damit entgegen zu ziehen. Die Muselmänner brachen in zwei Treffen abgetheilt auf, in dem ersten Treffen befand sich die andalusische, in dem zweiten die afrikanische Reiterei, so durchstreiften sie das Land an den Ufern des Duero, ohne irgend den geringsten Widerstand zu finden; dann nahmen sie ihre Richtung an dem Duero stromaufwärts und gelangten bis an die Quellen dieses Flusses. Die Christen standen in der Gegend von Calat Anosor in einem Lager und hatten ihr Heer in drei Treffen abgetheilt, deren zahlreiche Menge gleich starken Zügen von Heuschrecken die Felder bedeckte. Die muselmännischen Vorposten und Plänkler, als sie die Ausbreitung des Lagers der Ungläubigen entdeckt hatten, erschraken darüber, und meldeten, was sie gesehen hatten, dem Hagib Almanzor, der ebenfalls im Begriff stand, das Lager der Feinde zu besichtigen, um seine Anordnungen zur Schlacht zu treffen. Diesen Tag fielen zwischen den beiden Truppen einige Scharmützel vor, denen das Einbrechen der Nacht ein Ende machte. In der kurzen Ruhezeit, welche die Nacht mit ih-

Digitized by Google

rem Dunkel gewährte, genossen die muselmännischen Feldherrn des süßen Schlummers nicht, sondern blickten unruhig und zweifelhaft, zwischen Furcht und Hoffnung schwebend, nach dem gestirnten Himmel und nach der Gegend, wo der Morgen zu dämmern anfängt; die Ankunft jener schönen Röthe, die allmählich zu hellem Tageslicht geworden und die Menschen froh zu stimmen pflegt, betrübte jetzt die Gemüther der Furchtsamen, das Schmettern der Trompeten erfüllte die muthigsten und in Schlachten ergrauten Krieger mit Schauer. Der Hagib Almanzor verrichtete sein Morgengebet, die Feldherren befanden sich auf den angewiesenen Posten an der Spitze ihrer Fahnen. Zuerst setzten sich die Christen in Bewegung, ihre Treffen waren sehr gut geordnet und die Erde zitterte unter ihren Füßen. Die Ataquebiren *) und das Schlachtgeschrei beider Heere, das Schmettern der Trompeten, das Gewirbel der Trommeln und das Wiehern der Rosse hallte von den nahen Bergen wieder, daß man glaubte, der Himmel stürze zusammen. Mit gleicher Hartnäckigkeit und Erbitterung begann die Schlacht, und mit bewundernswerther Festigkeit wurde sie von beiden Theilen fortgesetzt. Die Christen auf ihren mit Eisen bedeckten Pferden fochten wie hungrige Wölfe, und ihre Feldherren waren aller Orten gegenwärtig, den Ihrigen Muth einzuflößen; Almanzor warf sein muthiges Streitroß von einer Seite auf die andere, er glich einem blutdürstigen Parther, und durchbrach mit seinen andalusischen Reitern die Schaaren der Gewappneten, ergrimmt über diesen ungewöhnlichen Widerstand und barbarische Tapferkeit der Ungläubigen, stürzte er sich in das hitzigste blutigste Gefecht wild hinein. Seine Feldherren thaten Wunder der Tapferkeit, und die afrikanische Reiterei sprengte verschiedene Male die dichtesten Schwadronen der Christen. Bei dem dicken Staub, der in der ganzen Ausdehnung des Schlachtfeldes gegen den Himmel emporstieg, verdunkelte sich

*) Die Ataquebiren sind Lobeserhebungen Gottes, deren sich die Muselmänner beim Anfang einer Schlacht bedienen, wo sie schreien, Ala hu acbar, Gott ist der Größte und Mächtigste.

Digitized by Google

die Sonne vor der gewöhnlichen Stunde, so daß eine frühzeitigere Nacht eintrat, die mit ihrem neblichten Schleier der Dunkelheit bald das Schlachtfeld überzog und die beiden feindlichen Völker trennte, ohne daß weder das eine noch das andere einen Schritt breit vom Kampfplatze gewichen wäre. Die Erde war mit Leichnamen bedeckt, mit Menschenblut getränkt. Als in jener Nacht Almanzor in seinem Zelte war, erwartete er, daß die Feldherren seines Heeres, wie es herkömmlich war, sich bei ihm einfinden würden; sie blieben aber aus und nur einige wenige erschienen, indem der größere Theil derselben entweder schwer verwundet, oder im Kampf umgekommen war; da erkannte er die Niederlage, welche die Seinigen erlitten hatten, und gab Befehl, vor Tagesanbruch das Lager abzubrechen und über die Brücken Andalus den Duero zu passiren, welche Bewegung in vollkommener Schlachtordnung ausgeführt wurde, für den Fall, daß der Feind nachfolgen sollte. Als die Christen diese Bewegung unter den Muselmännern bemerkten, stellten sie sich auch in Schlachtordnung auf, befürchtend, der Feind habe die Absicht, den blutigen Kampf zu erneuern; da sie aber bald versichert waren, daß es ein förmlicher Rückzug sey, so blieben sie ruhig dabei, denn noch fühlten sie die Ermattung des vorhergegangenen Tags und den großen Verlust, welchen auch sie erlitten hatten. Almanzor fühlte sich so niedergeschlagen und schwermüthig, daß er wenig Sorgfalt auf seine Wunden verwendete, und bei solcher Gemüthsbewegung und Niedergeschlagenheit seines Geistes wurden sie bald unheilbar, so daß er einsah, sein Leben gehe zu Ende. Da er nicht zu Pferd sitzen konnte, so wurde er auf eine Sänfte gelegt, und so vierzehn Stunden Wegs auf den Schultern seiner Soldaten bis nach Malcorari an den Grenzen von Castilien, in der Gegend von Medina Zelim, getragen. Dort traf ihn sein Sohn Abdelmelie an, den von dem König Hixem abgeschickt worden war um Erkündigung über seinen Vater einzuziehen, und in diesem Orte starb Almanzor an einem Montag, drei Tage vor dem Monde Ramazan im Jahr d. H. 392 (1001), in dem

Digitized by Google

fünf und sechszigsten Jahr seines Alters *). Als das Gerücht von seinem Tode sich unter den Truppen verbreitete, weinten alle in bitterm Schmerz und tiefer Trauer um ihn, indem sie sagten, wir haben unsern Vater verloren, unsern Feldherrn, unsern Beschützer, und alle sprachen die Wahrheit. Den Oberbefehl im Heere übernahm sein Sohn Abdelmelic Almudafar. Der Leichnam Almanzor's wurde nach Medina Zelim gebracht und dort mit den nämlichen Kleidern, die ihn bedeckten, beerdigt; denn er war gefallen auf dem Wege im Dienste Gottes, und das aromatische Pulver, gesammelt von mehr als fünfzig glücklichen Schlachten gegen die Ungläubigen, über seine Leiche gestreut. Das ganze Heer begleitete den Leichenzug, und sein Sohn Almudafar betete für ihn. Gott wolle Barmherzigkeit mit ihm haben. Sein Grabmal zu Medina Zelim ist merkwürdig, darauf befinden sich folgende Verse:

Almanzor ist nicht mehr, doch blieb von seinen Thaten
Der Nachwelt hoher Ruhm, Bewunderung zurück,
Und so lebendig zwar, daß wenn man sie erzählet
Der Held, wie er gelebt, vor Deinem Auge steht.
Wie ihn, wird keinen mehr die fernste Zeit gebähren,
Ja! solcher Thaten Glanz erwirbt kein Zweiter sich,
Denn siegreich stets im Krieg war er des Reiches Mehrer,
Dem Volke Ismaels Erhalter, Schirm und Schutz.

Der Hagib Muhamad ben Abdala ben Abi Amer Almanzor hatte den Staat, zum größten Ruhm und Vortheil des Islams, fünf und zwanzig Jahre lang regiert. Die Köni-

*) Ebn Adhari, Alabar und Hayan Homaidi sagen, er sey den 25. des Mondes Ramazan im Jahr d. H. 392 gestorben; Abulfeda behauptet in seinen Annalen, erst im Jahr 393, und das nämliche sagt unser Erzbischof Don Rodrigo. Die Grabschrift Almanzors wird von mehrern angegeben; unter andern von Abu teib ben Zarif el Rondi, in seinem Buch über die Metrik; der Annalist von Fez berichtet, Almanzor sey mit dem Schlachtenstaub begraben worden. Huscin ben Asim hat die Geschichte Almanzors geschrieben unter dem Titel: „Alamerische Heldenthaten.“ Die unten folgenden Verse der Grabschrift hat mein Freund Don Leandro Fernandez von Moratin ins Spanische übertragen.

Anm. des Orig.

gin Sobiha, Mutter des Königs Hizem, hatte denselben alle Geschäfte, sowohl in Kriegs- als Friedensangelegenheiten übertragen, in dem ganzen Königreiche konnte ohne seine Einwilligung nicht das Geringste geschehen, so zwar, daß ihm nichts fehlte als der Name König, aber der Wahrheit zur Steuer sey es gesagt, seiner Klugheit, seiner Tapferkeit und seinem Glück verdankte der Staat große Vortheile und Eroberungen. Immer war er Sieger über seine Feinde geblieben, er hat kein Heer von Ungläubigen oder andern Widersachern gesehen, das er nicht überwunden, keine Stadt belagert, die sich nicht ergeben hätte, und so die Gränzen der Muselmänner bis an die äußersten Enden Spaniens von einem Meere zum andern ausgedehnt. Während der ganzen Zeit seiner Regierung, genoß der Staat eines ununterbrochenen Glücks und der Ruhe, denn bei der Furcht, die jedermann vor ihm hatte, wagte es niemand, auch nur den geringsten Funken von Aufruhr oder Ungehorsam blicken zu lassen, von welchen Plagen Spanien in frühern Zeiten heimgesucht war; daher kam es auch, daß während seiner Regierung der Staat so blühend war, als er noch nie einen so hohen Grad von Macht, Ausdehnung und Reichthum erreicht hatte. Ueber fünfzig siegreiche Feldzüge hatte er gegen die Christen geführt, und ihren Königen solchen Schrecken eingejagt, daß sie um den Frieden und um Schonung bitten lassen mußten, wenn sie nicht ganz zu Grunde gerichtet werden wollten. Er war geboren im Jahre d. H. 327, dem Jahre der blutigen Schlacht von Alhandac bei Zamora; und Gott hatte sich den Arm Almanzors auserwählt, um den Islam zu rächen. Sein Tod fand gegen Ende des Ramazan im Jahr d. H. 392 (1001) Statt und zwar an den Gränzen Castiliens. Als die betrübte Nachricht von seinem Tode in Cordova bekannt wurde, versenkte sich die ganze Einwohnerschaft in Trauer und Trostlosigkeit; und wie in dieser Stadt, so ging es in allen andern des Reiches, wo man sich lange Zeit über einen so empfindlichen Verlust nicht trösten konnte. Das gemeine Volk von Cordova führte, zu dieser Zeit, einige Verse Ibrahims ben Edris el Hasani im Munde,

Digitized by Google

welche dem Uebergewicht Almanzors und seiner Parthei, nach ihm die Alameri genannt, Unglück verkündeten; wegen dieser Verse war jener edle Afrikaner, kurze Zeit vor dem Tode des Hasan ben Kenuz, aus Cordova verbannt worden, die Verse lauteten also:

O große Söhne der Omeyen!
Jetzt glänzet zwar noch euer Mond
Und streut die Strahlen seines Lichtes
Weit auf der Erde um sich her.
Doch, wenn er einmal voll geworden,
Ist seine Finsterniß nicht fern,
Und diese, fürcht' ich, wird nicht enden,
Das Dunkel, fürcht' ich, währt dann fort,
Denn Eures Glückes helle Sterne
Verlieren ihren lichten Glanz.

103. Capitel.

Regierung Abdelmelic's, Almanzors Sohn.

Die Königin Sobiha, Mutter des Königs Hixem, starb in dieser Zeit, sie hatte ihrem Sohn den Rath gegeben, die Regierung den Händen Abdelmelic's, des Sohnes Almanzors, zu vertrauen, von dem sie die gleich schönen Eigenschaften seines Vaters, Muth, Klugheit und Tugend erwartete. Wie die Königin gewünscht hatte, that Hixem, und jedermann billigte diese vortreffliche Wahl; denn wirklich hatte Abdelmelic die Tapferkeit und Klugheit seines Vaters, aber leider nicht auch sein Glück geerbt, und zwar gegen die Weissagungen der Astrologen, welche bei seiner Geburt verkündeten, daß in seinen Zeiten die Größe und Herrlichkeit Spaniens den höchsten Grad ihres Ruhms erreichen werde; obgleich eine Zeitlang unter seiner Regierung das Wohl des Staates nicht getrübt wurde. Der

Digitized by Google

König Hixem setzte in seiner Zurückgezogenheit, den Vergnügungen hingegeben, die frühere Lebensart fort.

In Afrika hatte nach dem Tode Zeiri's ben Atia, dessen Sohn, Amir Alman ben Zeiri, die Regierung angetreten, und von den zenetischen Stämmen den Eid des Gehorsams empfangen. Auf die Nachricht von dem Tode Almanzors schrieb er an dessen Sohn Abdelmelic und bat um die Ernennung zum Amir von Magreb, worauf ihm Abdelmelic die Bestätigung in dieser Würde, nebst einem prächtigen Kleide, einem Schwert und einem Roß mit kostbarem Geschirr zuschickte. Alman blieb dem Hagib Abdelmelic und dem König Hixem getreu, und ließ diesen in allen seinen Besitzungen ausrufen. Um die Macht dieses Amirs zu vergrößern, rief Abdelmelic den Wali Wadha el Feti nach Cordova zurück, und legte die Zügel der Regierung über Medina Fez und die dazu gehörigen Länder in die Hände Almans. Alman machte sich anheischig, jedes Jahr eine gewisse Anzahl von Race-Pferden, nebst ihrem erforderlichen Geschirr, Waffen und andern Sachen nach Cordova zu liefern; mit der ersten Abgabe dieser Geschenke sandte er seinen Sohn Manser, gleichsam als Geisel für seine Treue und Ergebenheit mit ab, dieß war im Jahr d. H. 393. Der junge Manser wurde von dem Adel zu Cordova sehr geschätzt und ausgezeichnet, und blieb in dieser Stadt bis zu den Unruhen und bürgerlichen Zwistigkeiten, unter denen die Herrschaft der Alamiri ein Ende nahm, wie wir in der Folge sehen werden. — Gott allein ist ewig, nur seine Herrschaft endet nie!

Der Hagib Abdelmelic Almudafar hatte sich vorgenommen, in die Fußstapfen seines Vaters zu treten und jedes Jahr zwei Streifzüge in die Länder der Christen vorzunehmen; in diesem Jahr 393 war er so glücklich, schreckliche Rache für das vergossene muselmännische Blut zu nehmen, indem er in seinem ersten Glaubenskrieg in dem östlichen Theil Spaniens, auf den Grenzen von Lerida, den Christen eine grausame Schlacht lieferte, sie aufs Haupt schlug, und in ihre Berge zurücktrieb; in diesem mörderischen

Digitized by Google

Gefechte kam Ayub ben Amer von Saltis ums Leben und wurde in der Moschee dieser Stadt beerdigt. Almanzor hatte ihn aus Verdacht geheimen Einverständnisses mit den Christen, nach dem Feldzuge gegen Gallizien im Jahr d. H. 385 in den Kerker werfen lassen, Abdelmelic aber wieder in Freiheit gesetzt, worauf er sich freiwillig zu diesem, des Abdelmelic's, erstem Krieg gegen die Christen stellte, und darin mit großer Tapferkeit fechtend ums Leben kam. Abdelmelic kehrte nach Cordova zurück und wurde mit Beweisen der größten Freude empfangen, man setzte große Hoffnungen in ihn, er werde auch fernere Siege über die Ungläubigen erfechten. Die Stelle eines Cadi von Toledo übertrug der Hagib Abdelmelic Almudafar dem Chalaf ben Meruan el Sahari, eben so sehr wegen seiner Berühmtheit durch Wissenschaften und Tugenden, als auf den Vorschlag desselben von dem Cadi von Cordova, Aben Dhakuen; er hatte seinen Unterricht in Cordova erhalten, und im Jahr d. H. 372 eine Reise nach dem Orient unternommen. Mit Widerwillen nur nahm Chalaf dieses Amt an, verlangte bald darauf seine Entlassung und begab sich nach Cordova, um sich seinen ascetischen Betrachtungen in Ruhe hingeben zu können. Zu dieser Zeit kam Suleiman ben Mohran von Zaragoza, ein berühmter und gelehrter Dichter des östlichen Spaniens, nach Cordova, und wurde Mitglied der Akademie für schöne Künste und Wissenschaften, welche seit dem Tode Almanzors in dem Hause des Wazirs Abulasbag Isa ben Said, aus dem Rathe Almudafars Abdelmelic, gehalten und von vielen Gelehrten besucht wurde; nur Abulola wohnte seit dieser Zeit keiner Versammlung mehr bei, obschon ihn die Söhne des Hagibs darum ersuchten. Einer meiner Freunde, so erzählt Hayan, hörte noch im Jahr d. H. 396, wie dieser Abulola sein Lobgedicht auf den Hagib Almudafar Abdelmelic, den Sohn Almanzors, ablas, aber wenige Jahre nachher begab er sich nach Sizilien, wo er im Jahr d. H. 417 starb. Gegen Ende des Jahrs d. H. 393 kam auch Chalaf ben Mesaud el Jarawi von Melilla, genannt der Malki, nach Cordova, er war unter dem

Digitized by Google

Namen Aben Amina bekannt, empfing in seiner Geburtsstadt den Unterricht und wurde seiner Kenntnisse und seines Verstandes wegen, sowohl von dem Hagib Abdelmelic Almudafar, als von dem Cadi Abu Dhakuen besonders ausgezeichnet. In diesem Jahre starb Abu Omar Ahmed ben Abdala, bekannt unter dem Namen der Begi, der gelehrteste Mann Spaniens in allen Wissenschaften, von ihrem Stamm bis in die Zweige, das heißt, von dem Ursprung derselben an bis zu ihrer weitern Entwicklung; sein Vater hatte alles auf ihn verwendet, und es gab keinen Gelehrten, der nicht zum Unterricht desselben aufgesucht worden wäre, er war in Afrika, Syrien, Aegypten und Chorasan gewesen, gemeinschaftlich mit andern Gelehrten des Orients und Occidents unterrichtet worden, und seine Kenntnisse hatten schon im achtzehnten Jahre einen merkwürdigen Umfang. Er brachte die längste Zeit seines Lebens in Sevilla, seiner Vaterstadt, zu, und war schon in seiner Jugend von dem dortigen Cadi Aben Faweris bei verschiedenen Gelegenheiten um Rath gefragt worden. Ebenfalls in diesem Jahr starb zu Cordova Jali ben Ahmed ben Jali, einer der berühmtesten alamerischen Feldherrn; in den letzten Stunden seines Lebens bezeugte er noch tiefen Schmerz darüber, daß er in seinem Bette und nicht auf dem Schlachtfelde, wie es einem braven Ritter zieme, sterben müsse.

Im Jahr d. H. 394 zog Almudafar viele Reiterei zusammen, fiel mit einem bedeutenden Heere in die Grenzen Galliziens ein, und richtete dort die Verheerung eines Ungewitters an, schlug die Christen nahe bei Leon, bemächtigte sich der Stadt, und machte die Mauern derselben, die sein Vater schon früher bis auf die Hälfte hatte zerstören lassen, der Erde gleich. In seinen folgenden Feldzügen war er nicht minder glücklich, und kehrte jedesmal als Sieger mit Gefangenen und Viehheerden zurück.

In diesem Jahr d. H. 394 (1003) erschien an dem Himmel ein flammender Stern von außerordentlicher Größe und glänzendem Wiederscheine. — Vier Jahre hinter einander machte Almudafar seine Streifzüge in das östliche und

Digitized by Google

westliche Spanien, und zerstörte während des Sommers die Dörfer und Festungen der Christen, welche von diesen im Winter wieder aufgebaut worden waren.

Im Jahr d. H. 396 erschien ein großer Stern am Himmel, einer von denen, die ihre Laufbahn unter schwerem Donner durchgehen, und einer von den zwölf merkwürdigen, deren die Alten erwähnen; die Gelehrten beobachteten diese Erscheinung mit vieler Aufmerksamkeit, und waren der Meinung, ein solches Gestirn lasse sich nur dann sehen, wenn der allmächtige Gott aus besonderer Vorsehung beschlossen habe, große Veränderungen in der Welt vorzunehmen; aber Gott allein kennt seine Geheimnisse. — In diesem Jahre waren die muselmännischen Schiffe von Spanien an die Küsten Italiens gesegelt, und setzten ihre Bemannung bei Salerno ans Land; dieser Stadt wurde eine Contribution aufgelegt, während die Muselmänner aber sorglos am Ufer lagerten, um das verlangte Geld zu empfangen, machten die Einwohner unversehens einen stürmischen Ausfall. Zwar retteten sich die Muselmänner noch auf die Schiffe, allein ihre Tapfersten blieben auf dem Platze.

Auf seinem Zuge durch Toledo besuchte der Hagib Abdelmelic Almudafar, im Jahr d. H. 397, den Xeque Muhamad ben Ibrahim el Coxeni von Cordova, einen sehr gelehrten, und seiner großen Klugheit, strengen Sitten, seiner Tugend und Geringschätzung der eitlen Dinge der Welt wegen berühmten Mann. Almudafar kam einen Tag nach dem Gebet des Juma in das Haus dieses Doctors, welcher einige Schüler um sich versammelt hatte. Obgleich die Erlaubniß zum Eintreten verlangt war, der Doctor also wußte, daß der Hagib komme, befahl er dessen ungeachtet seinen Zuhörern, nicht aufzustehen, wenn Almudafar einträte, und so thaten sie auch. Almudafar trat ein, der Xeque begrüßte ihn sehr freundlich, und der Hagib erzeugte seiner Schule große Ehre. Beim Abschied bat Almudafar, der Doctor wolle ihn in seinen Adoen oder Bitten an Gott empfehlen, worauf Muhamad ben Ibrahim sein Gebet hielt und sprach

Digitized by Google

„Allahoma! *) Herr! Ala! Lege in die Herzen seiner Unterthanen den vollkommensten Gehorsam, und lege in sein Herz die Milde, Huld und Liebe für dieselben.“ Darauf ging Almudafar von dannen. In Toledo hielt sich Almudafar einige Tage auf, bis die Truppen versammelt waren; sodann setzte er sich gegen die östliche Grenze Spaniens in Bewegung, durchstreifte das Land und that den Christen großen Schaden.

Zu dieser Zeit kamen einige der vornehmsten Christen, welche wegen Mißhelligkeiten aus ihrem Lande geflüchtet waren, nach Cordova, und baten bei dem Hagib Almudafar um die Erlaubniß, sich in der Stadt oder außerhalb derselben niederzulassen; der Hagib gab dem König Hixem davon Nachricht, welcher, hocherfreut darüber, ihnen gestattete, innerhalb der Stadt zu wohnen, und ihnen Häuser und Gärten zu ihrem sichern und angenehmen Aufenthalt einräumen ließ.

Die Christen baten um Frieden, Almudafar aber erwiederte ihnen, daß er keinen Frieden schließen könne, ihnen aber auf gewisse Jahre einen Waffenstillstand bewilligen wolle, wie er auch that. Zu diesem Schritt hatte ihm der Wali von Toledo, Abdala ben Abdelaziz, gerathen, einer der Merwaner und ein Verwandter des Königs, der ein großer Freund Almanzors gewesen war, und diesen auf seinen Streifzügen nach Gallizien begleitet hatte. Dieser Abdala unterhielt mit dem König der Christen freundschaftlichen Verkehr, und wurde von demselben reichlich mit Kleinodien, Gold und Silber beschenkt, weil Abdala jenem König von Gallizien eine schöne, während der Streifzüge in jenes Land erbeutete Gefangene wieder zukommen ließ. Abdala hatte nämlich von andern Gefangenen erfahren, daß sie eine Tochter des Königs sey, und obgleich er sie, ihrer Anmuth und außerordentlichen Schönheit wegen, sehr liebte,

*) Allahoma ist eine Anrufung des Namens Gottes in der größten Wärme und Ehrfurcht, welche die Kraft der Interjection einschließt, ohne sie auszudrücken.

Digitized by Google

so gab er sie doch nebst andern Jungfrauen ohne Lösegeld zurück.

Nachdem die Jahre des Waffenstillstands abgelaufen waren, überfiel Almudafar Gallizien aufs neue, zerstörte allenthalben die Festungen, welche die Christen mittlerweile erbaut hatten, durchzog und verwüstete das Land, nahm eine Menge Vieh und Gefangene weg, ließ die Mauern von Avila niederreißen, zog von da nach Salamanca und bis in das Innerste Galliziens und Portugals; gegen die Ufer des Duero zurückkehrend, zerstörte er die Festungen Gormaz und Uzama, und kam im Jahr d. H. 398 (1007) siegreich wieder nach Cordova zurück.

In diesem nämlichen Jahre fiel er noch einmal mit vieler Reiterei in Gallizien ein, dießmal begleitet von dem jungen Manser, dem Sohne von Almaan, Amir und Wali von Fez. Die Christen rückten ihnen entgegen. Almudafar hatte sich an die Spitze von viertausend Reitern gestellt, sämmtlich mit Panzern und Schienen, die wie Sterne glänzten, ausgerüstet, die Pferde mit Decken und Schabracken von doppeltem Seidenfutter; diesen folgte die andalusische und afrikanische Reiterei, kriegserfahrne Truppen, die sich bei allen Gelegenheiten und in den größten Gefahren ausgezeichnet hatten; ihre Anführer waren die Wali's von Toledo und Badalyoz, und der junge Manser, welcher auf seinem muthigen Streitroß wie ein wilder Löwe einherritt, theilte die Erbitterung seiner tapfern Reiter. So griffen sie die Christen an; waren diese auch die Helden ihrer Zeit, und an die blutigsten Schlachten, wie an die Schrecken und Gräuel des Kampfes gewöhnt, so wurden sie doch durchbrochen, geworfen und in die Flucht geschlagen; noch einmal fiel jetzt Almudafar mit seinen Reitern über sie her, bis sie, gänzlich in Unordnung gebracht, das mit Blut getränkte Schlachtfeld verließen. Auf ihrer Flucht verfolgte sie Almudafar, als sich aber die Christen auf einigen Hügeln und schwierigen Pässen wieder gesammelt hatten, begann die mörderische Schlacht aufs neue. Dort fochten die Ungläubigen wie rasende Tiger und tödteten

Digitized by Google

eine Menge Muselmänner. Die einbrechende Nacht machte endlich dem gräßlichen Gemetzel ein Ende; die Christen, von der Dunkelheit begünstigt, zogen sich in ihre unzugänglichen Gebirge zurück, und die Muselmänner, in Betracht des erlittenen bedeutenden Verlustes, an die Grenzen, und von dort nach Toledo und Cordova.

Kurze Zeit nach diesem Feldzuge erkrankte Abdelmelic Almudafar, und starb an seinen schweren Leiden in dem Mond Safar des Jahrs d. H. 399 (1008), nicht ohne Verdacht, Gift bekommen zu haben. Sein Tod wurde von allen Rechtschaffenen betrauert, und seiner Beerdigung wohnte der Adel der Stadt bei. Das Staatsruder hatte er sechs Jahre und vier Monate mit vieler Klugheit und bedeutendem Glücke geführt.

In diesem Jahr starb ebenfalls Ahmed ben Abdelaziz ben Feragi ben Abi Hubab von Cordova, ein gelehrter, tugendhafter Mann, und Lehrer des Hagib Almudafar, bereits neunzig Jahre alt, er wurde in der Machora auf der Rusafa beerdigt; der Cadi Ahmed ben Dhecuen hielt das Gebet für ihn.

104. Capitel.

Regierung Abderahmans, des Sohns Almanzors und sein Tod.

Der König Hixem, der nur den Willen seiner Diener kannte, ernannte auf deren Vorschlag den Abderahman, einen Bruder Almudafars, zu seinem Hagib. Abderahman war Obrister der königlichen Leibwache, und Hixem hoffte in ihm die Eigenschaften und das Glück seines Vaters und Bruders zu finden; allein gewöhnlich betrügen sich die Menschen in ihren Urtheilen und Hoffnungen; denn Gott allein ist allwissend. — Sobald der Amir Raan ben Zeiri

Digitized by Google

die Ernennung des neuen Hagibs erfahren hatte, schickte er kostbare Geschenke, unter andern hundert und fünfzig Pferde von der edelsten Abkunft, an ihn ab, sein Sohn Manser, der sich zu Cordova, gleichsam als Geisel für die Unterwürfigkeit des Amirs aufhielt, mußte sie übergeben. Dankbar für diese Beweise von Anhänglichkeit, erzeigte der Hagib den Gesandten Almaans große Ehren, schenkte ihnen kostbare Kleider und Kleinodien und schickte den jungen Manser seinem Vater zurück. Dadurch noch mehr verbunden, sammelte Almaan die besten Pferde, in der ganzen Berberei und schickte sie, tausend an der Zahl, nach Cordova, ein Geschenk wie noch keines aus Magreb nach Spanien gekommen ist.

Der Hagib Abderahman war ein junger Mann, der sich lediglich seinen Leidenschaften überließ, den Tag mit ritterlichen Unterhaltungen, die Nacht unter Banketen und Schwelgereien zubrachte, und alle Art von höfischen Vergnügungen und Zeitvertreib liebte, also keine strengen Sitten zu beobachten pflegte, noch sich zu ernsten Geschäften geneigt zeigte. Er war von Natur sanftmüthig und frei, und nichts weniger als nachläßig, wie einige behaupteten, die ihn für einen Menschen ohne Selbstachtung und als eine Schande für sein Geschlecht ausgaben, der nicht verdiene an der Spitze der Regierung zu stehen. Da er große Reichthümer besaß, so war er sehr freigebig und beinahe verschwenderisch. Seine Gestalt und Gesichtsbildung glichen ganz seinem Vater Almanzor, und daher kam es auch, daß ihn das Volk liebte, und seine Leichtfertigkeiten und Ausschweifungen übersah. Mit dem König Hizem stand er auf dem vertrautesten Fuß; allein es ist ein eigenes Ding um das Vertrauen der Großen, selten währt es lange, noch seltener nimmt es ein glückliches Ende, entweder weil man es ganz hingegeben hat, und diejenigen, die sich seiner bedienen, nichts mehr zu wünschen haben, und zuletzt gleichgiltig oder gar mißlaunig darüber werden, oder aber weil die Vertrauten zu eitel werden, oder endlich weil der Neid der Unruhigen

Digitized by Google

und herrschsüchtigen unausgesetzt ein solches Gebäude menschlicher Eitelkeit untergräbt und zuletzt zerstört.

König Hixem el Muyad hatte keinen Sohn für die künftige Nachfolge in der Regierung, obgleich er in seinem Alter noch nicht ohne Hoffnung seyn konnte, einen zu erhalten. Der Hagib Abderahman, ohne auf diesen Umstand, noch auf die Verwandten des Königs Rücksicht zu nehmen, nur seine unüberlegte Eitelkeit im Auge, und auf die unsichere Neigung des Volkes vertrauend, das ihn aus einem blinden Eifer für das Andenken an seinen Vater segnete und liebte, wagte es nun, dem König vorzuschlagen, ihn zum künftigen Thronerben zu ernennen, die Eröffnung aber bis nach dem ersten Feldzug Abderahmans gegen die Christen, welcher hoffentlich glücklich enden werde, zu verschieben, und der König willigte gerne ein.

Diese Plane, obgleich im Stillen und in den innern Gemächern des Alcazars verhandelt, wurden dessen ungeachtet mehr oder weniger ruchbar, und erregten den Unwillen und Zorn aller Mexuanen, besonders aufgebracht zeigte sich ein Vetter des Königs Hixem, genannt Muhamad ben Hixem ben Abdelgiabar ben Abderahman Amasir. Dieser junge Mann besaß große Tapferkeit und glaubte für den Fall, daß Hixem ohne männliche Nachkommenschaft bleiben sollte, auf den Thron zu gelangen; da er die Umtriebe des Hagibs Abderahman nicht länger ertragen konnte, zog er von Cordova weg und an die Grenzen von Castilien, wo sich viele Alkaiden jener Provinz an ihn anschlossen. Nachdem er seine Fahnen vereinigt hatte, zog Muhamad gegen Andalusien, und machte auf seinem Wege allenthalben die eitlen Anmaßungen des Hagibs Abderahman, den man Anasir nenne, bekannt, daß er den König Hixem gezwungen habe, ihn zum künftigen Erben des Thrones der Omeyen zu ernennen, ohne auf die königliche Familie Rücksicht zu nehmen. Es war nicht schwer, die Gemüther der Vornehmen aufzureizen, denn sie hatten von langen Zeiten her hinreichende Ursache, die Alameri zu hassen und zu beneiden; und so bildete sich in wenigen Tagen ein bedeutendes Heer.

Digitized by Google

Als Abderahman erfuhr, welches Ungewitter gegen ihn anrücke, brach er in größter Eile mit der afrikanischen Reiterei und der Leibwache des Königs auf, um seine Feinde zu zernichten, ehe sie noch mächtiger würden. Kaum hatte Abderahman die Stadt verlassen, als Muhamad durch den Wazir Iza ben Said und andere seiner Anhänger sowohl von dem Ausmarsch des Hagibs als von dem besondern Umstand benachrichtigt wurde, daß nur eine kleine Besatzung in Cordova zurückgeblieben sey. Auf diese Botschaft theilte Muhamad seine Truppen und wendete sich in möglichster Geschwindigkeit mit der Blüte seiner Reiterei auf abgelegenen Wegen gegen Cordova, überrumpelte die Stadt und die Wache des Alcazars, bemächtigte sich der Person des Königs Hixem und ließ die Absetzung des Hagibs Abderahman verkünden; so gab das Geschick der früheren Ruhe in Spanien eine plötzliche Störung. Abderahman von dem in Cordova Vorgefallenen unterrichtet, entbrannte vor Wuth und kehrte, des Abrathens seiner Feldherren ungeachtet, gegen die Hauptstadt zurück, wobei er, unvorsichtig genug, auf die Zuneigung des Volkes rechnete. Ohne Widerstand zu finden zog er mit seiner Reiterei in die Stadt, bis auf den Platz vor dem Alcazar, wo sich ihm eine große Anzahl von der Parthei Muhamads, die vornehmsten Einwohner und eine Menge gemeinen Volks entgegenstellten. Jetzt begann ein blutiges ungleiches Gefecht. Beim ersten Angriff warfen zwar die Truppen Abderahmans jene Menge über den Haufen, allein Abderahman mußte gegen seine Erwartung sehen, daß der immer wachsende Volkshaufe auf seine Stimme nicht achte, sondern vielmehr mit fürchterlichem Geschrei seinen eigenen Tod verlange, obschon seine Reiter alles niedermachten, was sich ihnen entgegensetzte. Immer mehr nahmen die Haufen des Volks zu, so daß Abderahman genöthigt wurde, rückgängige Bewegungen zu machen, um aus der Stadt zu kommen; aber auch dieß konnte nur auf einem Weg geschehen, den er sich unter fürchterlichem Gemetzel durch das Volk bahnen mußte; eine Menge der Seinigen fiel, fechtend wie wüthende Löwen, Abderahman selbst sich und seinen Rückzug deckend, that Wunder der Tapferkeit und

Digitized by Google

des Muthes, war aber von allen Seiten bedrängt, sein Pferd stürzte, von Lanzenstichen durchbohrt, unter ihm nieder, und er selbst fiel, schwer verwundet, in die Gewalt seiner Feinde. Von diesen vor Muhamad gebracht, befahl dieser, ihn zu kreuzigen; ein Urtheil, welches augenblicklich vollzogen wurde. So starb, an einen Pfahl geschlagen, der Sohn des großen Almanzors, der Bruder des ausgezeichneten Abdelmelic Almudafar; und doch gibt es noch Menschen, die auf das undankbare veränderliche Volk Vertrauen setzen. Sein Tod erfolgte an einem unglücklichen Dienstag den achtzehnten des letzten Mondes Giumada im Jahr d. H. 393 im vierten Monat seiner Regierung. *)

Nun wurde der Mann allgemein getadelt, der wenige Tage vorher von dem Volke bewundert und gepriesen war, seine Güter wurden zum Besten des Staates eingezogen, und seines Namens nur mit Verachtung gedacht, man nannte ihn den erbärmlichen Sancho, seine Freunde durften es nicht wagen, öffentlich zu erscheinen, und lebten in steter Angst und Unruhe vor dem tobenden Pöbel.

Muhamad Abdelgiabar, ohne Rücksicht auf die Alameri zu nehmen, deren viele, und zwar keineswegs unbedeutende, vorhanden waren, benutzte die augenblickliche Gunst des Volkes und brachte es nach dem Anrathen seiner Anhänger dahin, daß er von dem König Hixem zu dessen erstem Hagib ernannt wurde. Da der große Haufe die Leibwache der zenetischen Afrikaner verabscheute, und um dem Volke von Cordova sich verbindlich zu machen, war es sein Erstes, diese Truppen aus dem Alcazar und sogar aus der Stadt zu entfernen. Diese Maasregel zog ihm aber den tödtlichen Haß der Zeneten und ihrer Anführer zu, welche letztere zu dem vornehmsten afrikanischen Adel gehörten.

Zum Präsidenten des Staatsraths ernannte Muhamad den Chalaf ben Meruan ben Omeya ben Haiwat, bekannt unter dem Namen der Sahari, von Sahara Kaywat, ei-

*) Homaidi sagt: er seye in dem Mond Regeb, das heißt einen Monat später, gekreuziget worden, allein die Daten der weitern Ereignisse bestätigen, was andere glaubwürdige Schriftsteller melden.

Digitized by Google

nem Dorfe, das seinem Urgroßvater gehörte, und in dem spanischen Algarbe liegt; er war bisher Cadi von Toledo gewesen, hatte diese Stelle von Almudafar nach seiner Rückkehr von den Reisen im Orient erhalten, diesem Amte aber nach dem Tode des Hagibs, und des Walis jener Stadt Abdala ben Abdelaziz wieder entsagt; zu dieser Präsidenten-Würde im Mexuar war er von dem Cadi der Aljama zu Cordova, Aben Dhacuen, vorgeschlagen worden. Ferner übertrug Muhamad dem Cadi Ahmed ben Abderahman ben Said el Huzami, die Stelle eines Walilcoda oder obersten Richters in der Algarbia von Cordova. Dieser Cadi war ein äusserst leutseliger, seiner Rechtschaffenheit und Kenntnisse wegen verdienstvoller, Mann. Dem Sohne desselben, Obeidala, gab Muhamad das Gouvernement von Toledo, und setzte ihm einen seiner Günstlinge bei, Suleiman ben Muhamad ben Batal, genannt Abu Ayub von Badalyoz, einen Mann, der wegen seines Verstandes und seiner Gedichte berühmt war. Sorgfältig suchte der Hagib Muhamad alle Personen, die das innigste Zutrauen des Königs Hixem besaßen, oder Dienste in näherer Beziehung mit seiner Person bei ihm zu verrichten hatten, zu entfernen, und dafür Leute von seiner Parthei an die Stellen derselben zu bringen.

Wenige Tage später ließ er, um sein ausgesonnenes Spiel zu vollenden und sein Glück weiter zu versuchen, das Gerücht ausstreuen, der König Hixem liege an einer schweren Krankheit darnieder; als er sodann bemerkte, wie wenig Antheil das Volk an der gefährlichen Lage des Königs nahm, und daß selbst die Walis, Wazire und Alcatiben in ihm bereits den künftigen Thronerben erblicken, ging er mit nichts geringerem um, als den König Hixem aus der Welt zu schaffen; allein Wadha el Alameri, Kämmerling des Königs, den er herzlich liebte, suchte Muhamads Vorhaben durch eben so kluge als gewagte Vorstellungen zu hintertreiben, indem er sagte, um den Zweck, welchen Muhamad beabsichtige, zu erreichen, wäre es gerade nicht nothwendig, den armen König ums Leben zu bringen, weil er in verborgene Zurückgezogenheit gebracht und wohl verwahrt diesen Plänen kein Hinderniß

Digitized by Google

mehr wäre; daß Muhamad alle erforderlichen Sicherheitsmaasregeln ergreifen könnte, und er Wadha selbst nöthigenfalls angeben würde, welche die zweckmäßigsten seyen. Muhamad ließ sich überreden, einverstanden mit dem Slaven Wadha, den König Hizem unter der größten Verschwiegenheit einzusperren, die Bewachung des Verhafteten übertrug er einem Manne vom größten Vertrauen. Der Sage nach ist der arme König in das Haus des Wazirs Husein ben Hay gebracht worden, und bald darauf habe man einen Menschen, dem König in Jahren, Gestalt und Gesichtsbildung ziemlich ähnlich, bei Nacht ausgehoben, fortgeschleppt und erwürgt, denselben in das Bett des Königs Hizem gelegt, und die Nachricht von der schweren Krankheit des Königs ausgestreut; worauf, als wenn es derselbe hätte angeordnet gehabt, die Ernennung und Huldigung des künftigen Thronfolgers, seines Hagibs Muhamad ben Hizem ben Abdelgiabar Statt fand. Nachdem die Walis und Wazire versammelt waren, wurde ihnen diese Ernennung bekannt gemacht, und wenige Stunden nachher die Nachricht von dem Tode des Königs Hizem öffentlich angezeigt. In die Bahre wurde der Leichnam des untergeschobenen Hizems gelegt, derselbe unter großem Gepränge beerdigt und sein Grabmal in dem ersten Hofe des Alcazars errichtet. Diese falsche Beerdigung geschah den fünf und zwanzigsten Tag des letzten Giumada-Mondes im obgenannten Jahr.

105. Capitel.

Regierung Muhamads el Mohdi Bila.

Noch am nämlichen Tage wurde Muhamad ben Hizem ben Abdelgiabar ben Abderahman Anasir als König in Cordova ausgerufen, er gab sich den Beinamen der Mohdi *)

*) Der Mohdi: will heißen der Beruhiger, der Vereiniger feindseliger Gemüther obschon der Erfolg, den Erwartungen von diesem nicht entsprach.

Digitized by Google

Mila, von allen Almimbaren Spaniens herab wurde das öffentliche Gebet für ihn gehalten, und in seinem Namen Münze geprägt.

Durch jene Mittel zu dem Thron gelangt, ließ Muhamad seinen frühern Befehl wegen Entfernung der ganzen afrikanischen Leibwache aus Cordova mit aller Strenge vollziehen. Die Obristen dieser Truppen, aufgebracht über diesen Befehl, besprachen sich und kamen darin überein, einer solchen Maasregel auf alle Gefahr hin Widerstand zu leisten, ihr Anführer Hizem Razid ben Suleiman ben Abderahman Anasir bewegte seine Zeneten und Berbern, sich öffentlich gegen die Befehle des neuen Königs aufzulehnen, den er ihnen als einen treulosen Mörder seines Souverains darstellte. Die Verschwornen umzingelten den Alcazar und verlangten den Kopf des ungerechten mit Königsblut besudelten Thronräubers. Muhamad, an der Spitze seiner andalusischen Leibwache, kam den Verschwornen muthvoll entgegen und beide Theile lieferten sich ein blutiges Treffen; da stürzte das Volk in unzählbaren Schaaren auf die Afrikaner, die sich dadurch zum Rückzug genöthigt sahen, und ein fürchterliches Blutbad unter den Einwohnern der Stadt anrichteten, welche mit mehr Eifer als Umsicht an diesem ungleichen Gefechte Theil genommen hatten. Der Kampf wüthete jenen Abend und einen großen Theil der Nacht hindurch, und mit den ersten Strahlen der Sonne begann er am folgenden Tage aufs Neue. Endlich wurden die Afrikaner gezwungen, ihre Casernen zu verlassen, gegen die auf sie schaarenweis einstürmende Volksmenge, die ihnen den Untergang geschworen hatte, mit nie gesehener Tapferkeit kämpfend, zogen sie sich aus der Stadt zurück. Auf diesem gefahrvollen Rückzug gerieth der tapfere Feldherr der Afrikaner, Hizem ben Suleiman, verwundet mit sammt seinem Rosse in einen Haufen andalusischer Reiter; von diesen wurde der Unglückliche dem Hagib Muhamad vorgeführt, der sogleich befahl, ihm den Kopf abzuschlagen, und dieses Siegeszeichen über die Mauern hinaus den Afri-

lauern zuzuwerfen, welche bereits ausserhalb der Stadt ihre Lager aufgeschlagen hatten. Diese Truppen, aufgebracht über die Hinrichtung ihres braven Anführers, schrieen laut auf, und verlangten blutige, unversöhnbare Rache. Der Feldherr, den sie sich nunmehr erwählten, war Suleiman ben Alhakem ben Suleiman ben Anasir, ein Vetter des Hingerichteten, welcher in Betracht, daß seine geringen Kräfte nicht hinreichen würden, die Stadt lange Zeit belagert zu halten und der Parthei Muhamads Widerstand zu leisten, sein Lager am Donnerstag den fünften des Mondes Xawal im Jahr 399 aufhob.

Homaidi berichtet, dieser Feldherr hätte vor seinem Abzug die Stadt Cordova am sechsten des Mondes Xawal erstürmt, sey aber wieder daraus vertrieben worden, er habe sich sodann gegen die Grenzen Galliziens gezogen, mit dem Grafen Sancho, dem Könige der Christen, Unterhandlungen angeknüpft, und demselben seine Freundschaft, so wie die Uebergabe einiger festen Plätze an jener Grenze zugesichert, wenn der Christenkönig ihm Beistand gegen Muhamad, der sich König von Cordova nenne, leisten würde. Nachdem Suleiman seine Uebereinkunft dort getroffen hatte, zog er, begleitet von christlicher Reiterei, einer vorzüglichen Mannschaft, in die Umgegend von Cordova. Muhamad, kaum von der Ankunft dieser Schaaren unterrichtet, brach gegen sie mit einem mächtigen Heere auf. Gegen die Mitte des ersten Rebie-Mondes im Jahr d. H. 400 stießen beide Heere bei Gebal Quintos auf einander, und lieferten sich eine von der andalusischen Reiterei begonnene, blutige und fürchterliche Schlacht. Der Kampf war mörderisch, denn binnen wenigen Stunden lagen zwanzigtausend Cordovaner todt oder verwundet auf dem Schlachtfelde. Hayan berichtet, in dieser Schlacht habe Abu Otman ben Algezar von Cordova seinen Tod gefunden, er sey zwar beim Kampf gegenwärtig gewesen, nachher aber weder lebendig noch todt zum Vorschein gekommen; gleiches Schicksal habe in dieser Schlacht den Wazir Aly ben Fath von Cordova, einen merkwürdigen Dichter, getroffen, von dem man nie wieder etwas

Digitized by Google

erfuhr. Nach dieses Geschichtschreibers Aussagen fiel diese Schlacht Sonnabends in der Hälfte des ersten Rebie Mondes vor.

Muhamad mit den Ueberbleibseln seines Heeres flüchtend, überstieg die Gebirge, kam in die Ebenen von Calatrava und von da in die Provinz Toledo, wo sein Sohn Obeidala der Wali war; durch dessen Vermittelung verschaffte sich Muhamad ebenfalls die Hilfe der Christen an den Grenzen des östlichen Spaniens, und gegen Leistungen an Geld, bewilligten ihm der Graf Bermond und der Graf Armengudi ihre Hilfe. Diese zwei tapfern Feldherren aus dem Lande Afrane stellten sich bald mit ihren Hilfstruppen ein. Der Unterhandlungen wegen mußte sich Muhamad länger als sechs Monate in Toledo aufhalten.

106. Capitel.

Von Suleiman Almostain Billa.

Nach der glücklichen und blutigen Schlacht von Quintos wendete Suleiman sein siegreiches Heer gegen Cordova. Die Einwohner dieser Stadt hatten sich vorgenommen, seinem Einzug Widerstand zu leisten, allein auf Zureden Wadhas el Alameri öffneten sie dem Sieger die Thore. Suleiman, mit Recht mißtrauisch gegen die Bewohner der volkreichen Stadt, sowohl wegen deren alter Feindschaft gegen seine Afrikaner, als auch wegen des neuen durch das Gemetzel bei Gebal Quintos erregten Hasses und Schreckens und endlich wegen seiner Hilfstruppen, der Christen, kam mit dem Slaven Wadha überein, daß dieser die Stadt in Ruhe erhalten solle, er aber gab vor, er würde nicht in die Stadt einrücken, um die Einwohnerschaft mit so unangenehmen Gästen zu verschonen, und aus andern dem Anscheine nach billigen und der Sache angemessenen Gründen. So hielt er sich mit seinem Heere in den Umgebungen auf, bis zum fünfzehnten des letzten Rebie Mondes des Jahres d. H. 400

Digitized by Google

an welchem Tage endlich Suleiman mit der afrikanischen Reiterei in die Stadt einzog, als König ausgerufen wurde und den Beinamen Almostain Bila erhielt.

In dieser nämlichen Zeit wurde zu Malaga, Chalaf ben Mesandi el Havawi, genannt Aben Omaina, von dem Pöbel in Stücke gehauen, denn in vielen Theilen Andalusiens war das Volk gegen die Afrikaner aufgestanden. Chalaf, so berichtet Hayan, habe sich nur die Erlaubniß zuvor erbeten, sein Gebet mit zwei Niederwerfungen noch zu verrichten, der Pöbel habe es zugestanden, ihm aber vor beendigtem Beten den Kopf mit einem Stein zerschmettert.

Suleiman brachte die meiste Zeit in Jahrn zu, wo er seine Hülfstruppen hatte. Die Alcaiden einiger Festungen wurden von ihm abgesetzt und andere seiner Vertrauten dazu ernannt; er besuchte die Städte und ließ Gerechtigkeit handhaben, lebte aber in steter Bewegung, Unruhe und voll Mißtrauen gegen das Volk von Cordova. Seiner Parthei waren alle Völker der Gränzländer ergeben, von der Provinz Toledo und von Tortosa an im östlichen Spanien bis nach Alisbona im Westen.

Unter den Rittern seiner afrikanischen Leibwache befanden sich zwei noch ziemlich junge Feldherren, der eine, Aly ben Hamud genannt, der andere, Alcasim ben Hamud ben Merwan, zwei Brüder und aus der königlichen Familie der Edrisen; dem jüngern übertrug Suleiman das Gouvernement von Algezira Alhadra, dem ältern jenes über Cebta und Tanja; und so setzte er auch in andere Städte andere Feldherren von seiner Parthei.

Zur Zwietracht unter den Afrikanern aufzuregen, fehlte es nicht an Menschen, welche einem Vetter Suleimans unter dem Versprechen ihres Beistandes zuredeten, sich gegen ihn aufzulehnen, und den Erfolg davon um so gewisser schilderten, als Suleiman allenthalben so verhaßt wäre. Suleiman, von dieser Verschwörung unterrichtet, ließ der Sache genauer nachspüren und fünfzig der Hauptverschwornen enthaupten, seinen Vetter Merwan aber in einen Thurm sperren. Mit seinen Slaven entzweite sich Suleiman gleichfalls,

Digitized by Google

denn diese hatten boshafterweise den Vorschlag gemacht, er solle, um die Gunst des Volkes zu gewinnen, die mitgebrachten Christen, welche am Ende doch nur seine Feinde wären, umbringen lassen; allein Suleiman tadelte ihr Verlangen aufs Bitterste, und sagte, er könne und wolle sein gegebenes Wort nicht brechen, um so viel weniger, als die Christen ihm so wichtige Dienste geleistet hätten; da er jedoch befürchtete, die Seinigen möchten aufgereizt durch die Mißvergnügten, gegen seinen Willen die Christen angreifen, so entließ er diese mit reichen Geschenken und noch größern Versprechungen. Eben so widerstand Suleiman auch den Vorstellungen und dringenden Bitten des Wadha el Alameri, der ihm das Geheimniß von dem Leben des Königs Hixem entdeckt hatte, und ihm anrieth, denselben dem Volke zu zeigen und auf den Thron zu setzen, wodurch er die Herzen aller rechtschaffenen Muselmänner gewinnen würde, worauf er antwortete: „Wadha, ich wünsche es sehr, aber die jetzige Zeit erlaubt es nicht, uns so schwachen Händen zu vertrauen; laß ihn immer in diesem Zustande, seine Stunde wird schon kommen“; nur der Aufenthalt und der Kerkermeister des Königs wurden verändert.

Während dessen kam die Botschaft von dem Anrücken Muhamads an der Spitze eines beträchtlichen Heeres von Truppen aus Toledo, Valencia, Murcia und von Christen aus dem östlichen Spanien; dasselbe betrug 39,000 Mann, wovon 30,000 Muselmänner und 9,000 Christen. Sogleich brach Suleiman mit seiner afrikanischen Reiterei und den Truppen von Algarbe und Merida auf, ungefähr zehn Meilen von Cordova, in den Ebenen von Aebat albacar stieß er auf den Feind und griff ihn, obgleich kaum um die Hälfte so stark als Muhamad, mit seiner gewohnten Heftigkeit an, den ganzen Tag hindurch kämpften seine Truppen mit beispielloser Tapferkeit, doch mußten sie gegen Sonnenuntergang der Uebermacht des feindlichen Heeres weichen, und flüchteten nach eingebrochener Nacht, von dem Dunkel beschützt, nach Zahra, denn Suleiman wagte es nicht, nach Cordova gehen. In Zahra ließ Suleiman alle seine

Digitized by Google

Reichthümer aufpacken, und die Afrikaner, welche glaubten, nunmehr nicht länger in Andalusien bleiben zu können, plünderten gegen den Willen Suleimans den Alcazar und die Hauptmoschee, und schleppten goldene und silberne Lampen, Ketten, kostbare Kronen, reiche Tücher, Geschmeide und Edelsteine aus einigen der vornehmsten Häuser mit sich fort. Was sie nicht aufpacken konnten, nahmen die Truppen Muhamads und die Cordovaner weg, welche später in diese Alcazare kamen. Suleiman zog sich hierauf in großen Tagmärschen gegen Algezira Alhadra zurück, in der Absicht, nach Afrika überzusetzen. In der mörderischen Schlacht von Aebat albacar kam an der Seite Suleimans fechtend ums Leben ben Alhakem, ein edler und tugendhafter Ritter, so wie Abogala ben Ahmed ben Kindi von Cordova, bekannt unter dem Namen el Taital. Ebenfalls an der Seite Suleimans kämpfend, fielen der Moori von der Aljama zu Cordova, Suleiman ben Hizem ben Walid ben Colaib und Ahmed Beril mit seinem Herrn dem Moori Aben el Eamer. Dieß geschah im Jahr d. H. 400. In dieser Schlacht fanden ferner noch den Tod, Abdala ben Abdelaziz von Cordova, Cadi von Elbira, und der herrliche Dichter Muhamad ben Mesoadi el Bacheni, welcher von den Königen dieser Zeit so sehr begünstigt wurde, und dessen liebliche Gedichte das Entzücken Andalusiens waren; er befand sich in dem Heere Muhamads. Diese blutige Schlacht von Aebatalbacar und das Jahr d. H. 400 erhielten den Beinamen Schlacht und Jahr der Franken, weil diese in dem Heere Muhamads gefochten hatten.

107. Capitel.

Schlacht von Guadiaro. Tod Muhamads.

Muhamad zog nach seinem Sieg in Cordova ein, und wurde dort als Sieger unter Zujauchzen empfangen, das

Digitized by Google

Volk nannte ihn seinen Rächer, seinen Befreier, den Sklaven Wadha, dem er so wichtige Dienste zu verdanken hatte, machte er zum Hagib seines Hauses; er verweilte nur zwei Tage in der Hauptstadt, und verfolgte mit seinem ganzen Heere die flüchtigen Afrikaner; diese hatten unterdessen in den Ebenen von Algezira an den Ufern des Wadiaro ein Lager geschlagen. Muhamad, aufgeblasen durch den errungenen frühern Sieg, griff dieses Lager an, ohne seinen Truppen Zeit zur Ruhe zu gönnen; dieser Angriff verbesserte das Loos Suleimans, der diese Gelegenheit benutzte, um Rache zu nehmen, noch einmal sein Waffenglück versuchte, und seinen Afrikanern Muth zusprach, indem er sagte: „Wir sind genöthigt zu kämpfen, zu siegen oder zu sterben, es gibt für uns keine andere Hoffnung, als unsere Schwerter; und so laßt uns lieber rächend sterben, als unsere Hälse dem blutdürstenden Feinde hinstrecken.“ Nachdem er seine Fahnen geordnet, stürzte er mit verzweifelter Tapferkeit auf den Feind los. Die Truppen Muhamads kämpften mit großer Entschlossenheit, konnten aber der Heftigkeit der afrikanischen Reiterei, welche ausgeruhetere Pferde ritt, als die ihrigen waren, nicht widerstehen. So kam es, daß Suleiman das Heer Muhamads durchbrach und niederwarf, Muhamad die Flucht ergreifen mußte, und sein Heer nach allen Seiten zerstreut wurde. Suleiman verfolgte die Geschlagenen bis in die Gegend von Cordova, Muhamad floh mit wenigen seiner Leibwache in die Stadt, und nach einigen Tagen kamen auch seine flüchtigen Truppen und christlichen Hilfsvölker dort an. Muhamad ließ, um sich in der Stadt halten zu können, die Mauern Cordova's befestigen, ihre Thürme herstellen und rings um die Stadt einen tiefen Graben ziehen. Der Slave Wadha, sein Hagib, besaß sein ganzes Vertrauen, und gab seine Befehle in allen Gegenständen mit unbeschränkter Gewalt, die Einwohner arbeiteten ununterbrochen Tag und Nacht an den Festungswerken. Die vorzüglichsten Aemter erhielten Slaven und Alameri durch den Hagib Wadha, dessen Vorschlägen Muhamad nicht zu widersprechen wagte. Die vernünftigeren und vornehmsten Ein-

Digitized by Google

wohnet würden, aufkommen, über das Uebergewicht der Slaven: das gemeine Volk war der beschwerlichen Arbeiten, die es verrichten mußte, überdrüßig, die Slaven aber führten diesen Haß herbei, indem sie dem Zug des Glückes folgen wollten, das aber den Muhamad schon verlassen hatte, und diesem den Rath gaben, mehrere der vornehmsten Requen und Wazire aus Cordova zu verbannen, unter dem Vorwande, sie hätten aufrührerische Reden geführt und seyen der Verschwörung oder der Abneigung gegen Muhamads Parthei verdächtig.

Im Monde Dylcada dieses Jahrs 400 starb zu Cordova Suleiman ben Abdelgafir Benigmel el Omeya, el Firezi, ein Mann von heiligem Lebenswandel, und in seiner Jugend ein tapferer Krieger an der Grenze; er war bereits aus Alter und vom Weinen aus Gottesfurcht erblindet, geboren im Jahr d. H. 301 und hatte ein Alter von etwas mehr als acht und neunzig und ein halbes Jahr erreicht, seine Beerdigung fand unter großer Begleitung der Armen, die ihn beweinten, Statt. Hayan berichtet, er sey an einem Sonntag, sieben Tage vor dem Mond Dylcada gestorben, und an dem darauf folgenden Montag in der Macbora der Vorstadt, nach dem Gebet Alasar beerdigt worden: seine Leichenbegleitung sey so zahlreich gewesen, wie man zu Cordova noch keine gesehen, derselben hätte mit den vornehmsten Staatsdienern beigewohnt, der Calife Muhamad ben Hizem el Mohdi, welcher auch das Gebet für ihn gehalten, aber neunzehn Tage nachher ermordet worden sey. Gott wolle es verziehen haben.

Die Slaven überredeten gleichfalls den Feldherrn der Christen, Armengudi, seine Truppen aus der Stadt zu ziehen, indem Muhamad damit umgehe, die gegebene Sicherheit zu brechen und sie unter dem Vorwande eines Volksaufstandes zu entwaffnen und umbringen zu lassen. Der Christ legte diesen Nachrichten solchen Glauben bei, daß er, aller Vorstellungen und Versprechungen Muhamads ungeachtet, unter allerlei Vorwänden Abschied nahm und in seine Heimath abzog, mit Briefen an den Wali von Toledo, Obeidala, welchem

Digitized by Google

aufgetragen wurde, seine Truppen zusammen zu ziehen, und sogleich der Hauptstadt Cordova zu Hilfe zu kommen, weil sie von den Afrikanern belagert werde. Ebenso schrieb Muhamad an die Wali von Merida und Zaragoza und an die Alcaiden an den Grenzen; allein sie entschuldigten sich alle, und das Volk war überzeugt, daß seine Angelegenheiten schlecht gehen müssen, weil er sich mit Ungläubigen verbunden hatte, allenthalben wurde er deßhalb laut getadelt. Die Achtung und Liebe des Volks folgen dem Luftzug des Glücks, es würdigt und beurtheilt die Handlungen nur nach dem Erfolge, der Böswicht, wenn er siegt, wird ein Held, der rechtschaffene und gerechte Mann, ist er besiegt worden, ein Niederträchtiger, werth an dem Galgen zu hängen.

Die Afrikaner kamen mit ihren Vorposten bis auf die Anhöhen oder Alzarafen von Cordova, viele vornehme Einwohner verschwanden aus der Stadt und gingen in das Lager Suleimans über. Muhamad bemerkte wohl, daß das Glück ihn verlasse, daß sein Anhang in dem Verhältnisse abnehme, in welchem die Parthei seines Feindes wachse, und daß seine eigene Leibwache unter sich getheilt und in Zwietracht lebe. In dieser traurigen Lage, wo Muhamad, ohne Rathgeber, nicht wußte, was er thun, noch an wen er sich wenden sollte, benützte der Slave Wadha el Alameri die günstige Gelegenheit, um Muhamad die Gefahren, die über ihm schwebten, vorzustellen, er steigerte seine Furcht durch Berichte von verdächtigen geheimen Verschwörungen, von dem Wankelmuth und den Mißhelligkeiten der Leibwachen, und brachte es, da er ohnehin unumschränkter Herr von Cordova war, durch Ueberredung dahin, daß er, ohne den ausdrücklichen Befehl des wankenden Muhamads abzuwarten, den versteckten König Hizem el Muyad aus seiner Gefangenschaft, an einem Sonntag des Mondes Dulhagia im Jahr d. H. 400, hervorholen und dem Volke in der Masçura der großen Aljama vorstellen ließ. Die ganze Stadt gerieth in Bewegung, als das Gerücht erschallte, der König Hizem sey am Leben, und als man ihn erblickte, glaubte jedermann, es sey ein Traum, was um ihn vorginge. Eine unermeßliche Volksmenge war

Digitized by Google

vor der Moschee versammelt, wo ihm der Sklave Wadha seinen König vorstellte, der mit den aufrichtigsten Zeichen von Freude ausgerufen und unter unaufhörlichem Zujauchzen bis an den Alcazar begleitet wurde. Muhamad, auf die Sklaven vertrauend, hielt sich im Alcazar versteckt; allein am Tage der Ostern von den Schlachtopfern, den zehnten des Mondes Dylhagia, brachte ihn der Sklave Anbaro vor die Stufen des Thrones, den derselbe kurz vorher noch eingenommen gehabt hatte, und worauf nun der rechtmäßige König Hizem saß. Dieser, Muhamads Härte und Untreue verweisend, sprach zu ihm: „Nunmehr sollst Du die bittern Früchte Deiner zügellosen Herrschsucht genießen," und ließ ihm in seiner Gegenwart den Kopf abschlagen, der von einem Wazir zu Pferde, an der Spitze seiner Lanze befestigt, durch die Straßen der Stadt getragen werden mußte. Der Rumpf wurde auf den Platz geworfen und in Stücke gehauen, und erst nach drei Tagen in dem Hof einer Moschee begraben. Der König ließ hierauf den Kopf Muhamads seinem Nebenbuhler Suleimann zuschicken, in der Hoffnung, dieses warnende Beispiel werde denselben furchtsam machen und zum Gehorsam bringen. Suleiman hielt sich damals in Titawa auf. Die Regierung Muhamads hatte, von der Zeit seines Aufstandes an, bis zum Tage seiner Enthauptung gerechnet, sechszehn Monate gedauert, in diesen sechszehn war Suleiman sechs Monate in Cordova und seiner Umgebung, Muhamad zu Toledo und an den Gränzen. Muhamad hatte den Beinamen der Mohdi, nach der Schlacht von Aebat albocar nannte er sich Adasir, und gewöhnlich hieß er Abul Walid, die Mutter, die ihn geboren, hieß Mozna. Er hatte einen Sohn Namens Abdäla, der vor ihm und ohne Nachkommenschaft gestorben war. Das Jahr seiner Geburt ist das Jahr d. H. 366.

Suleiman empfing den Kopf Muhamads wie ein kostbares Geschenk, und da er die Zurüstungen Obeidala's in Toledo kannte, welcher gegen ihn zu Feld ziehen wollte, war ihm dieses Ereigniß willkommen, um diesen neuen Feind gegen den König Hizem und seine Cordovaner aufzureizen; er schrieb daher an Obeidala, berichtete, was in

Digitized by Google

Cordova vorgegangen, und schickte ihm den Kopf Muhamads in Kampfer einbalsamirt nebst zehntausend Mitcalen in Gold, in seinem Briefe sagte er: „So belohnt König Hixem, die ihm dienen und wieder zu dem Throne verhelfen; dieß ist der Kopf Muhamads, Deines Vaters, hüte Dich, dem König Hixem, diesem undankbaren grausamen Tyrannen, in die Hände zu fallen, wenn Du Deine Sicherheit und Rache wünschest, so will Suleiman Dein Gefährte seyn." Obeidala empfing den Kopf mit den Unglücksbotschaften zu seinem großen Leidwesen, und der Brief that ganz die Wirkung, welche Suleiman gehofft und erwartet hatte. Er ließ unter großem Gepränge den Kopf in den Hof der großen Moschee begraben und versicherte den Suleiman seiner Freundschaft und seines ewigen unauslöschbaren Hasses gegen den König Hixem.

Den siebenten Tag des ersten Gimmadi Mondes starb in Cordova der gelehrte Ahmed ben Abdelmelik ben Hazem, Cadi der Aljama; seiner Beerdigung, welche auf der Macbora oder dem Begräbnißplatze Coraixi geschah, wohnte der Hagib des Königs Hixem, Wadha, bei; das Gebet verrichtete für ihn der Cadi Abu Becri ben Wasid, und gewaschen ward er von Abu Omar ben Asif; die ganze Stadt war bei dem Zug. Im nämlichen Jahre d. H. 401 in dem nämlichen Mond und zehn Tage nach seinem Anfang, starb Donnerstags in der Nacht Yahye ben Amer ben Husein ben Nabil von Cordova, ein gelehrter Mann, welcher Reisen im Orient gemacht hatte, und durch den Cadi Abul Abes ben Dhacuen in den Staatsrath gekommen war; er wurde mit großer Feierlichkeit nach dem Gebet Alcazar auf der Macbora Farenic beerdigt.

Digitized by Google

108. Capitel.

Weitere Begebenheiten bei der Belagerung von Cordova. Wadha in Toledo. Suleiman in Cordova.

König Hixem bestätigte den Slaven Wadha in seiner Würde als Hagib. Dieser Feldherr hatte bereits mehrere glückliche Ausfälle gegen die Afrikaner Suleimans gemacht, als er erfuhr, daß der Wali von Toledo mit auserlesenen Truppen unterwegs sey, um zu dem Heere Suleimans zu stoßen; er überließ nun den Befehl über die Slaven den Feldherren Jahor und Anbaro, und brach, begleitet von einer bedeutenden Anzahl Reiterei, in die Provinz Toledo auf, indem er zu gleicher Zeit Hilfstruppen von den Grenzen Castiliens bei dem König der Christen verlangte. Dieser erwiederte, Suleiman habe ihm für seinen Beistand sechs Festungen an der Grenze auszuliefern versprochen, wenn aber Wadha einige mehr geben wolle, so würde er vorziehen, dem König Hixem statt dem Rebellen Suleiman zu helfen. Da schloß der Slave Wadha, ohne den Willen des Königs vorerst zu vernehmen oder abzuwarten, den Vertrag mit den Ungläubigen, und rückte sodann mit seinem Heere gegen die Provinz Toledo, und bemächtigte sich, da Obeidala bereits abgezogen war, durch geheime Unterhandlungen der Stadt. Obeidala, auf die Nachricht von diesem Unfall, wendete sich jetzt gegen seine Feinde und stieß in der Gegend von Maqueda auf das Heer Wadha's und dessen christliche Hilfstruppen. Hier kam es zwischen ihnen zu einer blutigen Schlacht, worin die Truppen Obeidala's geschlagen wurden, sie flüchteten sich gegen Cordova, auf der Flucht aber verfolgt, fielen mit dem Wali Obeidala viele seiner Ritter in die Gewalt des Siegers, unter andern Muhamad ben Temau und Ahmed ben Muhamad ben Wasim von Toledo, einer der vornehmsten und gelehrtesten Ritter. Dieser wurde an ein Kreuz geschlagen, wo er die Sura Yax hersagte, und von den Soldaten mit den Spitzen ihrer Lanzen im Gesicht ver-

Digitized by Google

wundet wurde, bis er vom Pfahl herab fiel und an dem Gürtel hängend seinen Geist aufgab, in dem Monde des Regeb des nämlichen Jahrs d. H. 401, wie Hayan meldet, oder im Laban gedachten Jahrs. Der Wali Obeidala wurde wohl bewacht nach Cordova geführt, wo ihn der König Hixem alsbald enthaupten ließ; er befand sich in der Blüte seines Lebens. Als das Volk erfahren hatte, er sey im Treffen von den Christen gefangen worden, wurde der Hagib Wadha laut getadelt, und über den König und seine Feldherren gemurmelt, die man strafbare Ketzer und gottvergessene Muselmänner nannte.

Der Hagib Wadha übertrug das Gouvernement von Toledo dem Abu Ismail Dilnun, einem edlen und sehr mächtigen Reguen jener Stadt, durch dessen Ansehen und Reichthümer es Wadha dahin gebracht hatte, Meister der Stadt ohne Schwertstreich zu werden. Bald nachher kam Wadha, sehr zufrieden mit seinen Thaten, nach Cordova, entließ die Christen reichlich beschenkt, und gab ihnen die glänzendsten Versprechungen. König Hixem empfing ihn mit großen Ehrenbezeugungen, seinen Slaven und Alamerys gab er Alcaiden-Stellen und beständige Statthalterschaften in dem südlichen Theile Spaniens, nämlich die Gouvernements von Tadmir, Cartagena, Alalfe, Lecant, Almeria, Dynia, Xativa u. s. w., und bestätigte andere Slaven, welche bereits solche Aemter begleiteten, in deren Besitz. Suleiman verheerte indessen mit seinen Afrikanern die Felder von Ecija, Carmona und andern Ortschaften an den Ufern des Quadalquivirs und in der Nähe von Cordova. Der Hagib Wadha, diesem Unheil zu steuern, schickte die Feldherren Jahor und Anbaro ab, denen es nach langem abwechselnden Kriegsglück endlich gelang, die Afrikaner bis gegen die Berge zurückzudrängen, wodurch die Lage der Hauptstadt wieder einigermaßen erträglicher wurde, denn bereits war großer Mangel an Mundvorräthen eingetreten und die Pest entstanden, vor welcher Jedermann in Furcht schwebte.

In diesem Jahr d. H. 401 starb sieben Tage vor dem Mond Dylcada der Hafiz Obeidala el Moaiti von Cordova, genannt Abu Meruan. Er wurde in der Vorstadt beerdigt und sein Oheim

Digitized by Google

Obeidala ben Abdala hielt das Gebet für ihn aus Auftrag des Cadi ben Wesid. Dieser Hafiz stammte aus dem gleichen edlen Geschlechte der Omaya ben Abd Shems*). Im nämlichen Jahre starb Sonntags den eilften des Mondes Dyleada Ahmed ben Aly Arabai el Begani, gewesener Vorleser bei der Aljama zu Cordova. Diesem Manne war von Almanzor, der Unterricht dessen Sohnes Abderahman und später das Amt eines Cadi vertraut, bis endlich König Hixem denselben zum Mitgliede des Staatsraths ernannte, wodurch er ein Amtsgenoße des Cadi Abu Becri ben Wasid wurde. Er war geboren im Jahr d. H. 345. — Desgleichen starb zu Cordova in der Nacht des Mittwochs auf den Donnerstag vor Ausgang des Mondes Dyleada im gedachten Jahr der edle Ritter Ahmed ben Muhamad ben Ahmed ben Said, bekannt unter dem Namen Aben Gezir el Omaya. Er war Alcatib des Cadi's Mondhir el Boluti und dessen Gehilfe auf dem Marktplatz, und wurde von der Pest in seinem Pallast Mogueiz, wo er wohnte, hinweggerafft; der ganze Adel begleitete seine Leiche. Anfangs des nämlichen Mondes war der Präfect der Baumeister von der Aljama und des königlichen Hauses zu Cordova, Abdala ben Said ben Muhamad ben Batri, gestorben, er hatte das Amt eines Sahib Xarta der Stadt und Umgegend bekleidet, und war ein sehr gelehrter, von den Königen hochgeschätzter Mann.

Suleiman, von dem Zustande der Verhältnisse in Cordova, von der Unzufriedenheit des Adels über den großen Einfluß der Slaven und Alameri, und von dem Mißtrauen des Königs gegen seine Verwandten und ergebensten Diener wohl unterrichtet, wollte eine so günstige Gelegenheit, zu seinem Zweck zu gelangen, nicht unbenutzt lassen, er schrieb daher an die Wali's von Calatrava, Waldalhajara, Medina Selim und Zaragoza daß, wenn sie ihm gegen die Slaven, welche Cordova und andere Städte tyrannisirten, beistehen würden, er ihnen ihre Würden als Gouverneure und Alcaiden als erbliches Eigenthum überlas-

*) Die arabischen Genealogisten zählen von diesem Hause Moaiti sechszehn männliche Ahnen in gerader Linie ohne die geringste Lücke.

Digitized by Google

sen wollte. Diese Walis gingen gern auf solche Vorschläge ein, und schickten ihre Fahnen an Fußvolk und Reiterei. Sobald es dem Hagib Wadha bekannt wurde, daß die Walis des östlichen Spaniens Parthei gegen den König genommen hatten, benachrichtigte er diesen von den kriegerischen Aussichten, Bewegungen und Zurüstungen in den Provinzen, mit dem Bemerken, daß es räthlich wäre, der König schriebe an den Wali von Ceuta und Tanja, Aly ben Hamud, und an dessen Bruder, Alcasim ben Hamud, Walk von Algezira Alhadra und Malaga, welche unzufrieden mit Suleiman seyen, und mache denselben große Anerbietungen, wenn sie mit ihrer ganzen Macht dem König zu Hilfe eilten. Dieß that der König und fügte noch hinzu, daß er, wenn das Glück günstig für sie seyn würde, er den ältesten derselben zum Thronerben ernennen wolle. Nachdem aber die Briefe geschrieben waren, ließ sie der Hagib nicht abgehen, sondern verwahrte sie bis zu einer schicklichen Gelegenheit, vielleicht aus Mißtrauen gegen das selbst vorgeschlagene Mittel.

Mittlerweile war das Jahr 402 d. H. verstrichen, und Andalusien von den Verwüstungen der Pest, und den Drangsalen des Bürgerkriegs heimgesucht. In Cordova gingen die Mundvorräthe aus, die Uebel häuften sich und das allgemeine Mißvergnügen wuchs mit jedem Tage. Das Volk immer unzufrieden mit der Regierung, wird bei solcher Noth und Bedrückung zügellos und rasend. Die Einwohner, deren Verhältnisse es erlaubten, verließen Cordova, um ihre Zuflucht im Gebirge und in kleinern Ortschaften zu suchen. Durch dieselben unterhielt Suleiman mit einigen Einwohnern der Stadt einen Briefwechsel, und, was beinahe unglaublich scheint, selbst der Hagib Wadha soll sich zu solchen Unterhandlungen verstanden haben. Dem König wurde verrathen, daß sein Hagib im Briefwechsel mit dem Feinde stehe und die Absicht habe, demselben die Stadt zu überliefern. Da der König alles glaubte und vor allem zitterte, ließ er den Hagib festsetzen, und als man bei ihm auch des Königs Briefe an die Beni Hamud gefunden hatte, den Kopf abschlagen. So konnte der König in einer Stunde unglücklichen Zorns die

vieljährigen Dienste seines getreuen Hagibs vergessen. Zu seinem neuen Hagib ernannte Hizem den Gouverneur von Almeria, Riemens Hairan, einen Feldherrn von großer Tapferkeit und Klugheit, der am meisten geeignet war, den König Hizem zu retten, wenn dessen Glück nicht schon ein Ende erreicht gehabt hätte; Hairan war von den almerischen Slaven, und der letzte, der dem König diente. Die berühmte Dichterin Algasenia hat ein langes Lobgedicht in zierlichen Versen auf Hairan, Herrn von Almeria und Hagib des Königs Hizem, geschrieben, welches denselben zu dieser Zeit überreicht, und von den sachverständigsten Männern damals vortreflich gefunden wurde. Hairan war nachsichtig und edelmüthig, ihm verdankte man die Unterdrückung mehrerer grausamen Befehle des Königs, der gegen alle Vornehmen der Stadt Mißtrauen hegte, keine Zusammenkunft unter ihnen gestattete, als in der Moschee, und bei der unschuldigsten Versammlung der Einwohner, eine Verschwörung wittern wollte. Dieser öffentliche Druck und die allgemeine Unzufriedenheit war für Suleiman von günstigen Folgen, er hielt sich in Zahra auf, hatte ein zahlreiches Heer versammelt und fing bald an, die Stadt Cordova streng zu belagern. Hairan ermunterte seine Leibwache und die Einwohner zur Vertheidigung ihres Königs und der Stadt; allein alle seine Reden und Anstrengungen blieben ohne den gewünschten Erfolg. Er selbst handelte wie ein braver Feldherr, aber eine Stadt, die sich nicht selbst vertheidigen will, ist schwer zu behaupten.

Während Hairan mit seinen Leibwachen vor dem Thore der Azarquia mit den Afrikanern kämpfte, um sie von ihrer Arbeit, den Graben zu öffnen, zu vertreiben, entstand ein Handgemeng zwischen den mißvergnügten und den treuen Truppen des Königs, welche das zweite Thor vertheidigten. Auf die Nachricht von diesem Aufstande sah sich der Hagib Hairan genöthigt, in Person an Ort und Stelle zu eilen, um die gefährliche Unordnung zu unterdrücken und die zügellosen Aufrührer im Zaum zu halten. Bis der Hagib aber dahin gekommen war, hatten sie vom Feinde bereits den

Eingang verschafft; der Hagib stellte sich jetzt mit seinen Truppen und den getreuen Einwohnern dem eindringenden Feinde entgegen, und es erneuerte sich ein blutiges Treffen, welches den größten Theil des Tages fortwährte; indessen bemeisterten sich die Feinde aller Thürme und Festungswerke der Stadt, der tapfere Hairan wurde schwer verwundet, und die getreuesten Ritter Cordova's vertheidigten sich bis auf den letzten Athemzug. Die Afrikaner richteten ein gräßliches Blutbad unter den Einwohnern an, sie und ihre Hilfstruppen plünderten drey Tage hindurch die Stadt ohne Unterschied, zu welcher Parthei die Einwohner gehörten; der gelehrte und beredte Prediger Muhamad Casim el Halali wurde unmenschlicherweise in seinem eigenen Hause ermordet, ebenso Chalaf ben Salema ben Chamis von Cordova, einer der Odulen oder Geschwornen der Stadt, welcher ohne Begleitung noch Gebet auf der Nachbora Ben Abas beerdigt wurde. In ihren Häusern wurden an diesem traurigen Tage in Stücke gehauen: Abu Salema el Zahid, Imam an der Moschee von Am Tar; der gelehrte Ayub Ruch Bono; Said ben Monsur, ein Sohn des Cadi an der Aljama; Muhamad ben Abi Siar, Slave der Leibwache des Königs Hixem; ein gleiches Schicksal hatte Abdala ben Husein, genannt der Garbali, ein gelehrter Baumeister aus Cordova, welcher in dieser Stadt mehrere königliche Gebäude und viele Werke öffentlicher Bequemlichkeit erbaut hatte, diesen hieben die Afrikaner bei ihrem fürchterlichen Sturm Cordova's, den sechsten Tag des Mondes Xawal im Jahr d. H. 403, zusammen, und wie der Balyosi erzählt, blieb er drei Tage unbeerdigt, bis er endlich nach Nachbora Om Salema gebracht und dort verscharrt wurde, ohne Abwaschung, Leichentuch und Gebet, wegen der großen Unordnung und Bestürzung unter dem Volke, das an diesem Tage des Gerichts, Plünderung und Grausamkeiten aller Art zu erdulden hatte.

Am nämlichen Tage dieses Sturms bemächtigte sich Suleiman des Alcazars, an dessen Thoren der Hagib Hairan Alameri verwundet niedergesunken war, und von einem Han-

Digitized by Google

sen anderer tapferer und edler Ritter bedeckt wurde; in der Dunkelheit der Nacht erholte er sich wieder, die Truppen, mit der Plünderung beschäftigt, bemerkten ihn nicht, und so suchte er ein Haus irgend eines Einwohners zu seiner Unterkunft, sorgfältig den Soldaten ausweichend, die schaarenweis in der Stadt herumzogen, bis er endlich von einem armen aber rechtschaffenen Bürger aufgenommen wurde, wo er unbekannt seine Wunden heilte.

Suleiman wurde mit dem Titel Adofar Bihulala als König ausgerufen. Die Slaven und andere rechtschaffene Diener des Königs Hizem baten bei Suleiman für ihren Herrn; was er mit ihm angefangen hat, weiß man nicht, und nur soviel, daß Hizem nachher weder todt noch lebendig erschienen ist, und keine andern Nachkommen hinterlassen hat, als Drangsale und Bürgerkrieg.

Die barbarischen Afrikaner ermordeten viele vornehme Tequen in ihren Wohnungen, unter andern den Slaven Muhamad ben Zeyad, einen Vertrauten des Königs Hizem, und brachen in die Hareme der vornehmsten Herrn zu Cordova ein, welche Zügellosigkeit sie verhaßter machte, als alle andere ihrer Grausamkeiten.

109. Capitel.

Regierung Suleimans. Neuer Bürgerkrieg und andere Ereignisse.

Nachdem die Ruhe und Ordnung wieder in Cordova hergestellt waren, entließ Suleiman seine Hilfstruppen, deren Anführer die Bestätigung ihrer Verträge erhalten hatten, und zufrieden in ihre Provinzen abgingen. Suleiman entsetzte viele Alameriden ihrer Aemter und Würden und übertrug solche den Tequen und Feldherren seiner afrikanischen Stämme. Seinem Vater Alhakem, welcher zur Zeit des Königs Hizem Wali von Ceuta gewesen war, und abgesetzt

von der Welt in stiller Einsamkeit lebte, ließ er nach Cordova kommen, und seinen Bruder Abderahman machte er zum Wali von Sevilla. Die Ernennung Jusufs ben Hamud el Sadfi zum Cadi von Ceuta, seiner Vaterstadt, wurde von Suleiman bestätigt, dieser Jusuf, bekannt durch seinen Verstand und seine Kenntnisse, besaß einen Garten, den er mit eigener Hand bäute, und worin alle Arten von Pflanzen anzutreffen waren. Dem Hagib Almanzor Abu Mozni Zawi ben Zeiri ben Menad von Sanhaga übertrug Suleiman das Gouvernement Garnata, so wie zur Belohnung für geleistete Dienste, dem Feldherrn Abu Giafar Ahmed ben Said, bekannt unter dem Namen Arab, die Stadt Santamaria in Algarbe, d. h. den Hafen von Oesonoba an dem Ufer des westlichen Oceans.

Allen seinen Anhängern bezeigte sich Suleiman gnädig, er gab ihnen Besitzungen und erbliche Statthalterschaften*) wofür sie nur seine Oberherrschaft anerkennen, Treue und Gehorsam versprechen und sich zum Dienst einfinden mußten, wenn er verlangt wurde. — Diese Afrikaner bestanden aus sechs Geschlechtern oder Stämmen, von denen jeder von dem König Suleiman gewisse Ortschaften erhielt.

Im Jahr d. H. 404 wurde der Marktflecken Santamaria im Orient durch Aslao ben Razin wieder aufgebaut und mit Einwohnern versehen, daher bekam er von dem Erbauer den Namen Santamaria des Aben Razin. Razib ben Ibrahim, welcher auf dem großen Platze zu Cordova gewohnt und zu der Moschee Lait gehört hatte, flüchtete am Tage des Sturms vor den Barbaren nach dem Norden, wurde aber unterwegs ermordet.

Der Slave Hairan, nachdem seine Wunden geheilt waren, flüchtete ebenfalls heimlich aus der Stadt, er fand in Auriola in dem Hause eines Freundes Unterkommen und in der nämlichen Stadt einen großen Anhang, mit dessen

*) Diese unaufhörlichen Abtheilungen des Gouvernements über Städte und Provinzen schwächten die oberste Gewalt und legten den Grund zu der Trennung, dem Herabkommen und Untergang des Staats; übrigens waren sie zu jener Zeit in ganz Europa üblich.

Hilfe und durch die großen Reichthümer, welche seine Freunde besaßen, gelang es ihm, seine Stadt Almeria wieder zu besetzen. Der dortige neue Wali Alaßa vertheidigte zwar den Alcazar zwanzig Tage lang, dieser wurde aber mit Gewalt weggenommen, und der unglückliche Wali nebst seinen Söhnen in das Meer geworfen. Im Jahr d. H. 405 schiffte Hairan von Almeria nach Ceuta über, wo Aly ben Hamud regierte, diesen vermochte Hairan, seine Truppen zusammenzuziehen und in Spanien zu landen; verbunden mit diesem und dessen Bruder Alcasim ben Hamud, Herrn von Algezira Alhadra, und durch den Beistand anderer Alcaiden der Festungen des südlichen Theils von Spanien, gelang es dem schlauen Hairan, den König Suleiman aus Cordova, wo er gegen den Willen der Andalusier herrschte, zu vertreiben. Wir wollen den Hergang etwas näher erklären. Hairan sprach mit Aly ben Hamud von dem unglücklichen König Hixem, von den Briefen, die dieser an Aly und dessen Bruder geschrieben, um ihren Beistand gebeten und ihnen die Thronfolge versprochen habe; alles das behandelte Hairan, als wenn er es genau wisse, und schilderte, als wenn der arme König noch in der Gefangenschaft lebte, da er doch längst nicht mehr hoffte noch fürchtete, die Gefahr deffelben in der Gewalt eines so grausamen Feindes auf das rührendste; er bat den Aly im Namen des Königs, daß, wenn er auch mit den Seinigen zu spät kommen sollte, um den König von dem Tode, den ihm seine Feinde bereiteten, zu retten, Aly doch wenigstens über sich nehmen sollte, das Blut des Königs zu rächen, um so mehr, als Aly zu dieser Rache, als Abkömmling des nämlichen erlauchten Geschlechts, verbunden sey.

Dieser Bericht setzte den edlen Feldherrn Aly ben Hamud in volles Feuer, Rachbegier entbrannte in ihm, er beschloß daher, von Natur mitleidig und großmüthig, und aus Dankbarkeit gegen den König Hixem, diesem beizustehen, und wenn er nichts zu seiner Rettung mehr beitragen könne, wenigstens sein unschuldiges Blut zu rächen. Nachdem Hairan mit Aly ben Hamud gesprochen hatte, und der Plan

Digitized by Google

zur Ausführung festgesetzt war, schrieb Aly an seinen Bruder Alcasim ben Hamud, daß auch dieser seine Truppen zusammenziehe und mit den übrigen Alamariden Andalusiens sich vereinige, um dem unterdrückten König Hizem zu Hilfe zu kommen. Mit diesem Schreiben segelte Hairan nach Algezira Alhadra ab; als er dort ans Land stieg, überreichte ihm der berühmte Dichter Abu Amer ben Deragle ein schönes Gedicht in den niedlichsten Versen geschrieben, wofür der Verfasser hundert und fünfzig Mitcalen in Gold erhielt. Alcasim schloß sich dem Bündniß mit aller seiner Macht an, und Aly ließ seine Truppen von Cebta und Tanja nach Malaga übersetzen; der dortige Alcaide, Amer ben Feth versuchte zwar, sich zu vertheidigen, allein trotz seines Widerstands bemächtigten sich die Truppen Aly's der Stadt, und verkündeten laut ihr Vorhaben, den rechtmäßigen König Hizem ben Alhakem ben Abderahman Anasir wieder auf den entrissenen Thron zu setzen. Durch allgemeines Einverständniß wählten sämmtliche Alameriden den erlauchten Aly ben Hamud zu ihrem Anführer, und vereinigten, in der Hoffnung einen glücklichen Krieg zu führen, ihre Fahnen. Alle Bewohner Spaniens geriethen in Bewegung, und das Gerücht von diesem wichtigen Unternehmen verbreitete sich in alle Gegenden des Reichs.

Zu dieser Zeit hatten sich mehrere Einwohner von Alisbona, achtzig an der Zahl, sämmtlich unter sich befreundet und von einem Stamme, eingeschifft, um neue Länder in dem Innern des atlantischen Oceans aufzusuchen; konnten aber an einigen Inseln, wo sie von einer unendlichen Menge von Geiern angegriffen oder überfallen wurden, nicht vorbei und weiter kommen; von dieser Reise erzählten sie in ihrer Heimath Wunderdinge, weßhalb sie den Namen, die Unternehmer erhielten, und auch die Straße, wo sie in Alisbona wohnten, von der Zeit an, die Straße der Almogawaren genannt wurde.

Xerif Edris berichtet, die Almogawaren sind von Medina Alisbona in den atlantischen Ocean ausgelaufen, um zu untersuchen, was sich auf diesem Meere vorfinde, deswegen

Digitized by Google

hat die Gegend in der Nähe von Alhama Daraß von ihnen den Namen die Straße der Almogawaren erhalten, und bis auf die letzte und unsere jetzige Zeit gehabt. Es begab sich, daß acht Männer unter einander einverstanden, und sämmtlich Geschwisterkinder, ein Lastschiff ausrüsteten und dasselbe mit Wasser und nöthigem Mundvorrath auf einige Monate versahen; bei dem ersten Wehen des Ostwindes stachen sie in die See, und nachdem sie ungefähr eilf Tage geschifft hatten, kamen sie an eine Meeresstelle von dicker Strömung und trübem Wasser. Dort überfiel diese Schiffer die Furcht, so daß sie nach der andern Seite die Segel drehten und nachdem sie zwölf Tage lang das Meer in südlicher Richtung durchschnitten hatten erblickten sie die Insel der Viehheerden, also von ihnen genannt wegen des zahlreichen Viehs, welches dort überall haufenweise herumschwärmte, ohne Hirten oder Aufseher. Sie steuerten dieser Insel zu, stiegen ans Land und trafen eine fließende Quelle klaren Wassers an, über derselben einen wilden Feigenbaum, von dem Vieh fiengen sie einige Stücke ein und bereiteten es zu, allein das Fleisch schmeckte bitter und keiner konnte davon genießen, die Häute aber bewahrten sie auf; hierauf segelten sie mit Südwind zwölf Tage weiter, bis sie eine Insel entdeckten, auf welcher Wohnungen und bearbeitetes Feld zu sehen waren. Sie steuerten auf diese Insel zu, um genauer zu untersuchen, was sich darauf befinde, wurden aber, während sie dem Ufer näher kamen, von Leuten, die in Zawarken oder Barken auf sie zuruderten, umringt, ergriffen und mit ihrem Schiff in eine Stadt gebracht, welche am Ufer des Meeres lag. Dort landeten sie und fanden lauter röthliche Menschen von wenigen aber langen Haaren und großer Gestalt, die Weiber wunderschön. Sie wurden in dieser Stadt drei Tage lang eingesperrt; endlich am vierten Tage trat ein Mann, welcher arabisch sprechen konnte, in ihre Haft und fragte sie, wer sie wären, warum sie gekommen, und welches ihre Heimath sey. Sie erzählten was ihnen begegnet, worauf derselbe ihnen eine gute Abfertigung versprach. Den zweiten Tag nachher wurden sie dem Kö-

Digitized by Google

nige vorgestellt, welcher die nämlichen Fragen des Dollmetschers, von jenem Abend, an sie richtete; und sie antworteten, sie hätten sich auf die See begeben, aus Wunsch, aufzusuchen, was an Wunderbarem darauf zu finden sey, und bis an das Ende derselben zu schiffen. Als der König dieß gehört, verzog sich sein Mund zu einem Lächeln, er gab dem Trugiman den Befehl, den Fremden zu sagen, sein Vater habe einigen seiner Vasallen schon einmal den Auftrag gegeben, dieses Meer zu untersuchen, dieselbe wären einige Monate lang in der weiten Ausdehnung desselben herumgeschifft, bis ihnen das Licht ausgeblieben sey, und sie hätten ohne Nutzen von dieser Schiffahrt umkehren müssen. Nachher befahl der König dem Trugiman, diesen Leuten zu erklären, daß sie von seiner Seite Sicherheit und gute Hoffnungen zu gewarten hätten. Sie wurden darauf in ihr Gefängniß zurückgebracht, bis der Westwind zu blasen anfing, dann aber mit verbundenen Augen auf Zawarken gesetzt, und mehrere Tage lang auf dem Meer herumgeschifft, von welcher Reise sie selbst erzählten, „wir hatten auf unserer Reise drei Tage und drei Nächte unter Begleitung dieser Fremden geschifft, bis wir an einen ebenen Landungsplatz gekommen waren, wo sie uns ausschifften, und die Hände auf den Rükken gebunden, auf der Ebene zurückließen. Schon fing der Tag an zu dämmern und die Sonne trat hervor, als wir in großer Todesangst, und von unsern Banden sehr bedrückt, ein Geschrei vernahmen, menschlichen Stimmen gleichend; da schrieen wir alle zusammen, und bald kamen unbekannte Menschen auf uns zu, welche uns, in so traurigem Zustand antreffend, von den Binden befreiten und uns ausfragten, wir konnten mit ihnen reden, denn es waren Berbern; einer von ihnen fragte uns, wißt ihr, wie weit Euer Land von dem Unsrigen entfernt ist? da antworteten wir, nein; nun denn, sagte er darauf, von unserem Lande bis in Eures ist ein Weg von zwei Monaten. Da sprach der Anführer seiner Leute: Wasasi, welcher Schmerz! und von dem Augenblick an wurde jener Ort Asasi genannt, und ist ein Hafen am äußersten Ende von Magreb.

Digitized by Google

Doch wir kehren nach Spanien zurück. Bald hatte sich das Gerücht von dem Aufstand des Volkes nach Cordova verbreitet, der König Suleiman, in nicht geringe Besorgniß versetzt, ließ Briefe an seine Feldherren und Abgesandte an seine Bundesgenossen abgehen; einige behaupten, bei dieser Veranlassung sey es gewesen, daß er den König Hixem el Muyad ermorden ließ, indem er ihn für den Urheber der Bewegungen hielt. Gott allein kann es wissen, und wie gesagt, nur soviel ist gewiß, daß man seit dem dritten Einzug Suleimans Almostain in Cordova von dem König Hixem nichts mehr erfahren hat. Suleiman zog seine Reiterei zusammen und wollte nicht abwarten, bis ihn der Feind in Cordova belagere. Seinen Vater Alhakem ben Aagsir ließ er als einstweiligen Gouverneur in der Stadt zurück, obschon der Greis sich weigerte, solche Sorgen zu übernehmen.

Unterdessen hatten sich Hairan Alameri mit seinen Truppen von Almeria, und Aly mit denen aus Tanja, Ceuta, Algezira, Malaga und deren Umgegenden zu Almuneçab, welches zwischen Malaga und Almeria liegt, vereinigt, und dort vor ihren versammelten Feldherren und Fahnen geschworen, den König Hixem el Muyad auf den Thron zu setzen und ihn als ihrem rechtmäßigen Herren und Sohn ihrer Herren zu gehorchen. Dieser Schwur geschah absichtlich mit großer Feierlichkeit vor den versammelten Truppen, weil unter diesen viel Mißtrauen herrschte, und öffentlich die Rede ging, daß die Feldherren den Krieg nicht zu Gunsten des Königs Hixem, sondern aus persönlichem Interesse, eigener Rachsucht und Feindseligkeit führten. In die Gegend von Almuneçab, wo das Heer Alys ben Hamud und seiner Verbündeten stand, kam Suleiman mit einem fliegenden Lager von auserlesener Reiterei. Die Vorposten lieferten sich mehrere Scharmützel, worin von beiden Seiten mit vieler Tapferkeit und abwechselndem Glücke gekämpft wurde. Suleiman suchte sorgfältig eine offene Feldschlacht mit dem zahlreichen Heere der Verbündeten zu vermeiden, und hoffte, daß während dieses Hinausschiebens die Zeit das Feuer seiner Feinde mildern, und der Bund selbst, wie es nach der Erfahrung zu gehen

Digitized by Google

pflegt, sich auflösen würde. Allein der verschmitzte Hairan und der nicht minder schlaue Aly durchschauten seine Plane und Absichten und nöthigten ihn, nicht ohne große Schwierigkeiten und Kriegslist, sich endlich auf eine Schlacht, Macht gegen Macht, einzulassen, die sehr blutig ausfiel, und beiden Theilen großen Schaden brachte. Sie fällt in das Ende des Jahrs d. H. 406.

Diese Zeit, wo die Verhältnisse Spaniens und seiner Regierungen so verwickelt waren, benutzte Mugehid Edim ben Abdala Alameri, bekannt unter dem Namen Abu Geix el Muafeck, gewesener Vertrauter des Hagibs Abderahman des Sohns Almanzors, und Wali von Denia, ein verschmitzter, muthvoller Mann, um eine beträchtliche Flotte auszurüsten, welche er mit seinen und andern in Sold genommenen Truppen bemannte; hierauf segelte er nach den Inseln Yebisa und Mayorca und besetzte dieselben, verschanzte sie und versicherte sich ihres Besitzes, im Jahr d. H. 406. Als Gouverneur und Präfecten über das Volk von Denia hatte er da zurückgelassen, den Abdala ben Obeidala ben el Walid ben Jusuf ben Abdala ben Abdelaziz ben Amru ben Otman ben Muhamad ben Chaldi ben Oeba ben Abi Moaiti ben Aban ben Aamir ben Omeya ben Abdxemsi, bekannt unter dem Namen der Moaiti von Cordova, einen Mann von dem vornehmsten Adel, großen Tugenden, Kenntnissen und Geistesgaben, Schüler Muhamads el Begi und anderer Gelehrten. Diesem Mann wurde aus Rücksicht auf seine Tugenden und edle Abkunft, und auf Anordnung des Mugehids, von dem Volke des Staates Denia und der Besitzungen in dem dortigen östlichen Theile Spaniens der Eid des Gehorsams geschworen, in den Alminbaren der Moscheen die Chotba für ihn gehalten, und in seinem Namen Geld ausgeprägt. Die Erhebung und Herrschaft dieses Moaiti, und andere ähnliche Vorfälle lassen die Frage zweifelhaft, ob die menschlichen Dinge von dem Schicksal herbeigeführt und geleitet werden, von der unabänderlichen Nothwendigkeit, oder von dem Zufall abhängen ohne alle Vorsehung; letzteres ist kaum zu glauben. Gott allein kann diese Frage beantworten. Hayan er-

Digitized by Google

zählt: „der weise Muhamad el Begi sprach eines Tages zu diesem Moaiti seinem Schüler: O Coreizi, räume Deinen Leidenschaften keine Gewalt über Dich ein, lasse Dich von dem gehaltlosen Schimmer des Thrones und weltlicher Eitelkeit nicht blenden, nehme keine Stelle eines obersten Herrschers an, Gott wolle Dich vor den Uebeln bewahren, die sich im Gefolge solcher Würden befinden. Ueber diese Anrede seines Lehrers nachdenkend und gleichsam ungehalten fragte ihn hierauf der Moaiti: Warum sagst Du dieses, und woher weißt Du es? Sage mir deutlich, was Du damit sagen willst, und Gott wird Dir es vergelten. Muhamad antwortete: Fürwahr sehr deutlich und auf gutem Wege nach göttlichem Willen habe ich Dich in einem Traume gesehen, mir träumte, ein hell loderndes Feuer habe rings um eine blühende üppige Rebe gebrannt, und habe diese Rebe langsam verzehrt, bis sie zuletzt in Staub und Asche verwandelt war. Ich verstehe unter diesem Feuer die bürgerlichen Mißhelligkeiten, die sich entwickeln, und bald in helle Flammen ausschlagen werden, unter der blühenden Rebe einen Staat, den Du besitzen wirst. Doch Gott wird es wissen, ob ich Recht habe. Da entgegnete der Moaiti: Gott wolle uns vor solchen Uebeln bewahren. Die Zeit und die Ereignisse haben den Traum und die Auslegung des Begi vierzig Jahre später bestätigt."

Im darauf folgenden Jahr segelte Mugehid mit seiner Flotte von Mayorca nach der großen christlichen Insel, genannt Sardenia, ihn begleitete auf diesem Zuge Thabit el Guageni, ein Afrikaner und gelehrter Astronom. Mugehid landete auf dieser Insel, und bemächtigte sich mit Gewalt der Waffen des größten Theils derselben und ihrer Festungen.

Im Jahr d. H. 407 (1016) währte der Krieg zwischen Suleiman und den Verbündeten noch immer fort, und zwar mit abwechselndem Glück; das Land hatte dabei Bedrückungen aller Art zu ertragen, und das arme Volk lebte in steter Unruhe. Suleiman wollte mehr Truppen aus Cordova und der Gegend ausheben, allein sie dienten ihm mit Widerwillen und gingen scharenweise zu den Feinden über. Seine Bundesgenossen im östlichen Spanien entschuldigten ihr Ausblei-

Digitized by Google

den unter mancherlei Vorwand, sein ganzes Heer bestand nun aus seinen Afrikanern und einiger Reiterei aus Merida, Carmona, Seija und Sevilla, so wie aus den Truppen von Algarbe, welche sein Bruder Abderahman, der Wali von Santamaria Abu Giafar, und der Wali von Merida, Abu Otman Said ben Harun, anführten. Seine Feinde unterließen nicht, die Unzufriedenheit und den Aufruhr in den Provinzen zu begünstigen und fügten ihm auf alle erdenkliche Weise Schaden zu. Endlich nach vielen Scharmützeln und leichten Gefechten stießen beide Heere in der Gegend von Medina Talea in der Provinz Sevilla auf einander, wo sie sich gleichsam wie verabredet eine grausame Schlacht lieferten. Die Afrikaner kämpften, nach dem Beispiel ihrer muthvollen Feldherren, mit barbarischer Tapferkeit, und ihr König Suleiman wie ein rasender Löwe; als sie aber bei herannahendem Abend, der Uebermacht des Feindes weichend, sich in geschlossener Ordnung gegen die Festung zurückzogen, sahen sie sich plötzlich von einem guten Theil ihrer eigenen Truppen angegriffen, aus schändlicher Verrätherei, angezettelt durch die andalusischen Feldherren, welche dem Zuge des Glücks folgten; dieses, unbeständig, wie es sich noch immer gezeigt hat, verließ den König Suleiman noch an jenem Tage, um ihm nie wieder zu lächeln. Die beiden Brüder mit Wunden bedeckt, ohne Pferde, denn diese waren ihnen getödtet worden, ringsum von den tapfersten Feinden umgeben, fielen in deren Hände. In der Schlacht blieb, an der Seite Suleimans kämpfend, sein Wazir Ahmed ben Said, Herr von Santamaria in Algarbe, und glücklicherweise entging dem nämlichen Loos sein Schwiegersohn Said ben Harun von Merida nebst andern algarbischen Rittern. Das Schlachtfeld war eine große Strecke weit von Leichnamen bedeckt, und den darauf folgenden Tag zog das siegreiche Heer, ohne den geringsten Widerstand zu finden, in Sevilla ein. Seinen Marsch verfolgend bemächtigte sich dieses Heer mit der nämlichen Leichtigkeit der Stadt Cordova. Der alte Alhakem, durch flüchtige Afrikaner von der Niederlage und von dem Unglück seiner

Digitized by Google

beiden Söhne unterrichtet, hatte dem Triumphzuge des [illegible]lichen Aly ben Hamud kein Hinderniß in den Weg legen wollen.

Nachdem die Verbündeten in Cordova eingerückt waren, bemächtigte sich Aly des Alcazars und der Person des Wali Alhakem ben Suleiman ben Abderahman Anasir, und ließ dessen beide Söhne Suleiman und Abderahman, welche ihrer vielen und schweren Wunden halber dem Tode bereits entgegen gingen, vor sich bringen. Aly fragte den edlen Alten: „Sprich, Greis, was habt Ihr mit dem König Hizem angefangen, wo ist er?“ Der Greis antwortete: er wisse nichts von ihm, und Aly fuhr fort: „Ihr habt ihn ermordet?“ Alhakem entgegnete: „bei Gott! wir haben ihn nicht ermordet, und wissen nicht, wo er ist.“ Da entblößte Aly sein Schwert, und sprach: „Diese Häupter opfere ich der Rache des Königs Hizem el Muyad, und erfülle seinen Auftrag.“ Da schlug Suleiman die Augen gegen ihn auf und sprach: „Auf mich allein richte Deine Streiche, denn diese haben keine Schuld,“ aber Aly überhörte seine Worte und enthauptete alle drei mit eigener Hand unter kräftigen Streichen. Der Tod Suleimans Almostain, seines Vaters und Bruders fand Statt an einem Sonntag den achten im Monde Muharram im Jahr d. H. 407. Aly hatte den Befehl gegeben, den König Hizem mit der größten Sorgfalt allenthalben aufzusuchen, und es gab in allen Alcazaren kein Gemach, keinen Winkel, kein Gewölb, das nicht genau durchgangen worden wäre, aber alle Mühe war vergebens, denn er kam nie wieder zum Vorschein. Sein Tod wurde daher öffentlich bekannt gemacht, wodurch das Volk wieder Anlaß zu allerlei Gerüchten und Fabeln erhielt.

Digitized by Google

110. Capitel.

Regierung Alys ben Hamud.

Auf Anrathen des Slaven Hairan wurde Aly ben Hamud, unter dem Titel Motuakil Bila und Anasir Ledinala, als König von Spanien zu Cordova ausgerufen,*) den dreizehnten des zweiten Giumada-Mondes im Jahr d. H. 408. (1017). Die Chotba oder das öffentliche Gebet wurde in allen Moscheen der Stadt für ihn abgehalten und an alle Walis der Provinzen Briefe ausgeschickt, worin denselben eröffnet wurde, daß der König Hixem, noch bevor er seine Freiheit verloren, ihn zum künftigen Nachfolger auf dem Throne ernannt habe, und er also von ihnen als getreuen Dienern erwarte, daß sie erscheinen würden, um ihm Treue und Gehorsam zu schwören.

Die Walis von Sevilla, Toledo, Merida und Zaragoza gaben auf diese Briefe keine Antwort; ein Umstand, der den König Aly in Besorgnisse und Mißtrauen versetzte, besonders gegen die Alameriden. Der Slave Hairan machte übermäßige Forderungen an ihn, und machte ihm Vorwürfe, als erfülle er die Bedingungen ihrer abgeschlossenen Verträge nicht. Aly, den Einfluß dieses Mannes in Cordova fürchtend, entließ ihn mit dem Befehl, auf seinen Posten als Gouverneur nach Almeria abzugehen. Hairan, darüber aufgebracht, reisete ab, unterwegs auf Rache gegen diesen undankbaren und hochmüthigen Fürsten sinnend. Es war ihm ein Leichtes, noch mehrere Alameriden aufzureizen, und so verschworen sich die Alcaiden von Arjona, Jaen und Baza gegen den König Aly ben Hamud. Diese schrieben an den Wali von Zaragoza, Almondar, daß er nebst den Alcaiden jener

*) Motuakil Bila heißt der auf Gott Vertrauende, Anasir Ledinala Vertheidiger des göttlichen Gesetzes.

Digitized by Google

Provinz sich mit ihnen gegen den König Aly vereinigen wolle, um ihn vom Throne zu stürzen und die Omeyen wieder darauf zu setzen, wie es gerecht sey und Aly selbst den Verbündeten versprochen habe. Um ihrem Unternehmen bei dem Volke Ansehen und Wichtigkeit zu geben, versammelten sich die Walis in Guadix und schwuren, mit ihrer ganzen Macht zu kämpfen und auf den Thron zu Cordova einen Prinzen aus dem Hause Omeya zu bringen, welchem rechtmäßigerweise die Herrschaft gebühre. Dieß war das Vorhaben, welches bekannt gemacht wurde, ihre geheimen Bestimmungen aber waren nicht so großmüthig, indem sie dabei nur auf ihre eigenen besondern Vortheile Rücksicht nahmen, und auf nichts Geringeres ausgingen, als sich, zum billigen Lohne für ihre Mühseligkeiten und ihren Eifer, den fortwährenden Besitz ihrer Aemter und Regierungen zu versichern, und diese auf ihre Nachkommen erblich zu machen.

Bei dem lobenswerthen Vorwande, den sie bekannt machten, strömte ihnen ein großes Heer zu, denn das Volk hat eine natürliche Liebe für seine alten Beherrscher, und jedermann hoffte unter dem Schirme und Schutze des Hauses Omeya die Ruhe und das Glück der verflossenen Zeiten wieder zurückkehren zu sehen.

Unterdessen bemerkte Mugehid auf der Insel Sardenia, daß seine Kriegsvölker dieses Aufenthalts überdrüßig wurden wegen des ungesunden Climas und der langen Abwesenheit von dem geliebten Vaterland; er bemerkte, wie sich die öffentliche Stimmung, die ihm sonst allen Beifall zollte, verändert habe, indem man jetzt anfing, über seine Herrschsucht und seinen Geiz zu murmeln, und sprach: „Diesem Amir genügen die Reichthümer und die Fruchtbarkeit seiner Staaten in dem angenehmsten herrlichsten Theile Spaniens und auf der Insel Yebisat nicht; er begibt sich auf das brausende Meer, bietet den großen fortwährenden Gefahren Trotz, um neue Eroberungen zu machen, und welcher Vortheil ergibt sich aus all diesen Eroberungen für uns, die wir unter so vielen Mühseligkeiten seinen Fahnen folgen und seinen tollkühnen Unternehmungen dienen? Die Beute

Digitized by Google

des Todes und die Atzung der wilden Thiere zu werden.“ Diese Klagen der Mißvergnügten, die mit jedem Tage zunahmen und die Ankunft der Christen in großer Menge und mit einer mächtigen Flotte, bestimmten Mugehid, von seinem Unternehmen abzustehen, so daß er, nachdem alle Reichthümer, Gefangene und Heerden zusammengebracht waren, gegen den Rath Abu Chamus, des Capitains seiner Schiffe, Befehl gab, aus einem schlechten Hafen auszulaufen. Abu Feth el Thabit, welcher dabei gegenwärtig war, erzählt: „Abu Charub sagte dem Amir, daß ein großer Sturm zu kommen drohe, daß es besser seye abzuwarten, und mit den Christen als mit den wilden Wogen des stürmischen Meeres zu kämpfen. Der Amir hörte nicht auf diesen Rath und schiffte sich ein; alsbald erhob Gott einen fürchterlichen Sturm mit heftigen einander entgegengesetzten Winden, die Gesschlug Wellen wie Berge, die Schiffe stiegen in dem einen Augenblick bis an die Wolken empor, um sich in dem andern in die Abgründe des Meeres zu senken, welches schrecklich tobend und mit Schaum bedeckt von dem furchtbar flächelgen Lichte der Blitzstrahlen unter rollendem Donner erleuchtet wurde; dieses Getöse, vereinigt mit dem Brausen des tobenden Meeres, erfüllte alle Herzen mit Schrecken und Angst und die geblendeten Augen sahen nichts als Bilder des jämmerlichsten Todes. Alles Anstrengens der Seeleute ungeachtet schlugen die Schiffe an einander. Abu Charub rief ihnen zu, sich von den Küsten zu entfernen, wo viele Schiffe an den Klippen zerschellt, andere vom Meere verschlungen wurden. Die Christen betrachteten den Sturm vom Ufer aus mit großem Wohlgefallen und waren ohne Unterlaß damit beschäftigt, die armen Schiffbrüchigen aufzufangen und zu tödten; wer den brausenden Wogen entkam, fiel in die grausamen Hände der Ungläubigen, und mußte über die Klinge springen. Diese Gräuel und unermeßlichen Grausamkeiten mußte Amir Mugehid mit ansehen, ohne helfen zu können, da brach er in Thränen vor Wuth aus, drohte und schrie mit erhobener Stimme, alles vergebens! Damit war nicht geholfen, hörte der Wind nicht auf zu blasen, legte sich die

Wuth des Sturms nicht, noch sättigte sich der unmenschliche Blutdurst der Ungläubigen. Abu Charub, heftig aufgebracht, rief ihm zu: „weine nur, denn dieses Unglück hat Gott geschickt, damit Du Deinen schlechten Rathschlag beweinest, der so viele in das Verderben gebracht hat. Nachdem sich endlich der Sturm gelegt hatte, und die traurigen Reste der Flotte gesammelt waren, kehrte der Amir auf die Insel Yebisat zurück, wo er ausruhte, und sich von jenem schweren Verlust wieder erholte.“

Die Fahnen der Verbündeten, angeführt von dem Slaven Hairan, rückten bald gegen Cordova, und der König Aly ben Hamud mit seinen Afrikanern, den Truppen aus Malaga und Algezira Alhadra ihnen entgegen. Dieß hatten die Verbündeten nicht erwartet, sondern geglaubt, Aly würde eingeschüchtert sich in der Stadt belagern lassen. Aly griff die feindliche Reiterei mit so glücklichem Erfolg an, daß er sie in regellose Flucht brachte und noch überdieß ein großes Blutbad unter dem Fußvolk anrichtete. Die Feldherren der Verbündeten, einer dem andern die Schuld an dieser Niederlage aufbürdend, trennten sich mißvergnügt. König Aly trug seinem Feldherrn Gilfeya auf, die Flüchtlinge zu verfolgen, und vorzüglich gegen den Slaven Hairan grausamen Krieg zu führen; Gilfeya durchzog das Land und belagerte einige Festungen der Alcaiden vom Anhange der Alameriden.

Hairan seinerseits vereinigte einige Fahnen des Volkes in der Provinz Jaen und bildete eine Parthei aus ihnen, welche einen vornehmen Ritter aus dem Hause Omeya als König von Spanien ausrief. Dieser war Abderahman ben Muhamad ben Abdelmelic ben Abderahman Anasir, mit dem Beinamen Almortadi und Abul Motaraf; Wali von Jaen, ein rechtlicher Mann, von großen Reichthümern, freigebig und genau in Erfüllung seiner Pflichten, auch darum von den Bewohnern der ganzen Gegend geliebt. Schon der Name dieses Ritters, eines Urenkels von Abderahman dem Großen, gab der Parthei der Alameriden eine mächtige Unterstützung, alle Bewohner der dortigen Gebirge riefen Abderahman Almortadi als ihren Herrn und König aus, und

sowohl Hairan als die übrigen Alcaiden und Alameriden schwuren ihm den Eid der Treue und des Gehorsams, mit Ausnahme des Wali von Granada und Elvira, Sahagi, welcher sich mit Scheingründen entschuldigte.

III. Capitel.

Von Abderahman Almostadi.

Die Huldigung und das Ausrufen Abderahmans, des vierten dieses Namens, aus dem Hause Omeya in Spanien, wurde unter grossen Festlichkeiten und Beweisen öffentlicher Freude in der Stadt Jaen gefeiert. Dieser König Abderahman Almostadi ernannte zu seinem Hagib des königlichen Hauses und Ernats den Slaven Hairan, und dieser Feldherr rief in des Königs Namen die Wali der Städte zusammen, vereinigte Truppen und fing an, den König Alfonso Hamid zu bekriegen. Die Heere der beiden Partheien begegneten sich in der Gegend von Baza, und lieferten eine blutige Schlacht, worin die von Gilfeya angeführten Truppen den Sieg davon trugen, in dessen Folge der geschlagene Hairan von Festung zu Festung flüchten musste, während dieses Rückzugs wurde Hairan in einem Gefechte schwer verwundet und seine Reiterei zerstreut; er versteckte sich unbemerkt von Baza, und seine Truppen, die ihn todt oder gefangen glaubten, nahmen muthlos die Flucht. Nach Verfluss einiger Tage gab er aber dem König Abderahman und seinen Rittern in Almeria Nachricht von seinem Aufenthalt, worüber alle höchlich erfreut waren, denn schon hielten sie ihn für todt. König Abderahman schickte einige Ritter zu seinem Geleit ab, welche vereint mit denen von Almeria den Hagib Hairan wie im Triumphzug in seine Stadt brachten. Dort versammelten sich auch die Alcaiden von Dania, Tadmir und Jatiba, nebst vielen Slaven und Alameriden.

Digitized by Google

In dem ganzen südlichen Theile Spaniens wurde die Chotba für den König Abderahman Almortadi gehalten, und alle Bewohner dieser Länder rüsteten sich, das Haus Omeya wieder auf den Thron von Cordova zu setzen, und den Zwingherrn Aly ben Hamud davon zu vertreiben. Die Nachricht von diesen Begebenheiten und die Ausrufung des Königs Abderahman verbreitete sich über alle Provinzen Spaniens, an allen Orten erklärte sich das Volk für ihn, und seine Parthie ergriffen die Provinzen Valencia, Tortosa, Tarragona und Saragoza, deren Wali sämmtlich ihre Unterwerfungsurkunden einschickten.

Der König Aly ben Hamud, durch diesen mächtigen Anhang in Besorgniß gesetzt, schickte seine auserlesenste Reiterei an den Wali von Granada und Elvira, Gaith von Sanhaga, mit dem Auftrag, hartnäckigen Krieg gegen den König Abderahman Almortadi und dessen Anhang zu führen. Die Parthei dieses Königs war wirklich, wenn man die rechnet, die sich für ihn erklärt hatten, sehr groß, allein sie gingen nicht alle mit gleichem Interesse und Muth zu Werke, und so war die Anzahl der unter den Fahnen Befindlichen unbedeutend, weil die meisten es bei der Erklärung bewenden ließen und in ihren Städten blieben. Mittlerweile überfielen Gilfeya und der Wali von Granada das Land Jaen, wo der König Abderahman Almortadi sich in den Alpujarren und der festen Lage von Jaen hielt. Von einer andern Seite rückte der König Aly ben Hamud gegen Hairan, und belagerte diesen in seiner Stadt Almeria; nach mehreren heftigen Angriffen auf diese Stadt nahm sie König Aly mit Sturm weg. Hairan kämpfte unter den Thoren der Stadt und fiel, von vielen Lanzenstichen verwundet, in die Gewalt des Siegers; die Besatzung des Alcazars, überzeugt, ihr Herr sey geblieben, ergab sich hierauf mit Capitulation, und Hairan, beinahe schon bewußtlos durch den großen Blutverlust, wurde vor den König Aly ben Hamud gebracht, welcher dem Armen, alle seine frühern guten Dienste vergessend, mit eigner Hand den Kopf abschlug. Nachdem in Almeria die Ruhe und Ordnung wiederherge-

Digitized by Google

stellt waren, kehrte der König Aly zufrieden mit seinem Triumph nach Cordova zurück, und glaubte, daß nunmehr, da der unruhige und aufrührerische Hoiran aus der Welt geschafft sey, aller fernere Zwiespalt ein baldiges Ende nehmen würde.

In diesem Jahre d. H. 408 starb an einem Dienstag, den neunten des Mondes Xaban, in Cordova, seiner Vaterstadt, Suleiman ben Chalaf, genannt ben Gamron, Cadi von Ecija, er wohnte in dem Chandac der Vorstadt Aragegila und betete in der Moschee Almondhir. Mit großer Feierlichkeit wurde er auf der Maebora Om Salema beerdigt, das Gebet für ihn verrichtete der Cadi Junor ben Abdala.

In seiner Hauptstadt Cordova und in seinem eigenen Alcazar befanden sich viele Mißvergnügte über den König Aly ben Hamud, und Anhänger des Königs Abderahman Almortadi; eben so verhielt es sich in Sevilla und in dem übrigen Spanien, wo der vornehmste Adel auf der Seite seines Nebenbuhlers war. Der König Aly hatte Truppen nach Granada beordert, um sich dort mit dem Heere Sahhagi's und Gilfeya's zu vereinigen, und er selbst war bereit dahin aufzubrechen, um den Krieg zu beendigen, indem er sich vorgenommen hatte, die Besatzung von Jaen, wo der König Abderahman Almortadi Hof hielt, mit einer bedeutenden Macht anzugreifen. Alle Vorbereitungen dazu waren getroffen, seine Leibwachen und die Lastthiere hatten bereits Cordova verlassen, als der König im Begriff ein Bad zu nehmen, von seinen Sklaven in den Badgemächern erdrosselt wurde; ohne Zweifel waren diese treulosen Diener von den in Cordova befindlichen Alameriden bestochen gewesen. Auf solche Art endete der unglückliche König Aly ben Hamud, im Monde Dylcada des nämlichen Jahrs d. H. 408. (1017.)

Er war in einem Alter von acht und vierzig Jahren, von hoher schöner Gestalt, schwarzen Augen, untersetzt und fleischigt; dabei ein tugendhafter und strenger Mann, obgleich gegen seine

Feinde etwas zu grausam. Seine Regierung währte ein Jahr neun und Monate. Sein Tod wurde für ein Unglück, durch einen natürlichen Zufall herbeigeführt, ausgegeben, und so glaubten es auch seine Leibwachen und Vertrauten. Gott allein weiß die Wahrheit.

112. Capitel.

Von Alcaßim den Hamud.

Die Anführer der Leibwachen des Königs Aly ben Hamud und alle seine Anhänger riefen nun einstimmig seinen Bruder Alcaßim ben Hamud, Herrn von Algezira Alhadra, in Cordova zum König aus; sie durchzogen die Straßen der Stadt, machten die neue Erhebung bekannt, gaben ihm den Beinamen der Mannen, und benachrichtigten ihn mit unglaublicher Geschwindigkeit von dem Vorgefallenen, worauf er ohne Zeitverlust sich beeilte, mit viertausend Reitern nach Cordova zu kommen, damit seine Feinde außer Stand gesetzt würden, seiner Ankunft in der Hauptstadt Hindernisse in den Weg zu legen, oder Bewegungen gegen ihn zu veranstalten; auf diese Art sahen sich viele der vornehmsten Ritter von Cordova genöthigt, dem neuen Könige wider ihren Willen Gehorsam zu schwören und seiner Parthei zu folgen. Alcaßim ließ strenge Untersuchungen über den Tod seines Bruders in Cordova vornehmen; die Sklaven seiner Bedienung mußten fürchterliche Martern ausstehen, und unter diesen Qualen gestanden sie, ihn ermordet zu haben, um die Rache mehrerer Alamiriden und anderer edlen Vornehmen, welche über das grausame Benehmen des Königs aufgebracht waren, zu befriedigen. Obschon die Gefolterten keine bestimmten Personen angaben, so ließ doch König Alcaßim viele Vornehme hinrichten, ohne andere Inzichten, als den Verdacht, daß sie über den Tod oder sonstige Strafen, welche zur Zeit

Digitized by Google

des Königs Aly über Anverwandte von ihnen verhängt wurden, unzufrieden waren. Jedermann war voll Furcht und zitterte in Alcasims Gegenwart; die ersten und vornehmsten Familien der Stadt hatten den schwersten Druck zu erleiden. Eine Menge Ritter flüchtete aus Cordova und ging zur Parthei des Königs Almortadi über, so daß die Rachsucht Alcasims mit jedem Tage jenen edlen Bund verstärkte. Das Gerücht von einigen Siegen, welche die Parthei von Jaen über den Wali von Granada erfochten hatte, erfüllte die Anhänger des Hauses Omeya mit den besten Hoffnungen, während die Parthei der Hamuden immer furchtsamer, mißtrauischer wurde.

Als die Nachricht von dem Tode des Königs Aly nach Ceuta gekommen war, schiffte sich sein Sohn Yahye augenblicklich mit allen Truppen, die er auftreiben konnte, nach Spanien ein, und traf die Anordnung, daß ihm noch mehrere Schaaren Reiterei nachfolgen sollten, indem er behauptete, ihm gebühre die Erbfolge auf den Thron von Cordova. Unter den Truppen dieses Prinzen befand sich eine zahlreiche Reiterei von Negern aus Sus, ein wildes äußerst kriegerisches Volk; diese jungen Barbaren hatten geschworen, den Prinzen in Cordova zu krönen, oder sämmtlich im Kampfe für seine Sache zu sterben. Mit seinen Truppen kamen viele ausgezeichnete maurische und alarabische Feldherrn, die ihm mit vieler Zuversicht den Sieg versprachen. König Alcasim gerieth darüber in schwere Sorgen, denn er kannte die Tapferkeit seines Neffen, die Stärke der Reiterei und des andern Kriegsvolkes unter dessen Befehlen, so wie die gerechten Ansprüche desselben. Daher zog er seine Truppen zusammen, verließ Cordova, wendete sich gegen Malaga, und erfuhr, kaum in der Gegend dieser Stadt angekommen, den Einzug seines Neffen in die Hauptstadt. Die Schwarzen seines Neffen verfolgten ihn, und lieferten ihm mehrere blutige Gefechte, wobei von beiden Seiten mit gleichem Glück und gleicher Tapferkeit gekämpft wurde. Um die nämliche Zeit erhielt König Alcasim traurige

Digitized by Google

Nachrichten von seinem Heere in den Alpujarren, welches täglich schwere Niederlagen erlitt. Er und sein Neffe sahen nun wohl ein, daß sie, während sie sich wechselweise bekrieg-ten, ihren Widersachern und den gemeinschaftlichen Feinden ihrer Familie mit jedem Tage neue Vortheile zuwenden und die Unternehmungen derselben begünstigen; sie vereinig-ten sich daher unter einander, und beschlossen, nicht ohne Mißtrauen von beiden Seiten, die Regierung zu theilen, und daß Yahye ben Aly ben Hamud die Stadt Cordova be-setzen, sein Oheim Alcasim aber mit den Truppen von Sevilla, Algezira und Malaga, und einem Theil seiner Cavallerie den König Almortadi bekriegen sollte; ferner, daß sie nach glücklich beendigtem Kriege in Gerechtigkeit und Freundschaft über Spanien gemeinschaftlich regieren wollten. Diesen Ver-trag schlossen sie im Jahr d. H. 412, hierauf schickten sie einen Theil ihrer Truppen an den Feldherrn Sanhagi, um den Krieg in den Alpujarren gegen Almortadi fortzuführen.

Alcasim ging nach Malaga, wohin er den Leichnam sei-nes Bruders Aly geschickt hatte, um denselben nach Ceuta, wo er beerdigt werden sollte, überzusetzen; nachdem alle Vor-kehrungen dazu getroffen waren, ließ er die Leiche einschif-fen, welche zu Ceuta angekommen, unter großem Gepränge in einer von dem König Aly ben Hamud selbst erbauten prächtigen Moschee auf dem Wollenplatz beerdigt wurde.

113. Capitel.

Von Yahye ben Aly.

Während Alcasim mit dem feierlichen Leichenbegängnisse seines Bruders Aly zu Ceuta beschäftigt war, hielt sein Neffe Yahye seinen feierlichen Einzug in Cordova, begleitet von seiner Leibwache aus Mauren von Sus. Die Einwohner der Stadt, welche seinem Oheim Alcasim verabscheuten, riefen ihn unter

Digitized by Google

lauten Freudenbezeugungen als ihren neuen König und Herrn aus, und gaben ihm den Titel, der Moatelk, und Yahye, der Volksgunst sich hingebend und ihrem Strome folgend, ließ sich den Eid der Treue und des Gehorsams schwören. Die Mauren seiner Leibwache waren sehr vergnügt, ihre Versprechungen nunmehr erfüllt zu sehen. König Yahye ben Aly erklärte nicht lange nachher, sein Oheim habe lediglich kein Recht auf die Thronfolge im spanischen Königreich, und es gebühre demselben kein weiterer Antheil an der Regierung, als der, welchen er, der neue König als Oberherr, ihm einzuräumen beliebe. Die Xequen, Wazire, Alcatiben und alle gegenwärtigen Feldherren bestätigten diese Erklärung, und boten dem König ihre Dienste und Waffen an, um ihn in seiner unumschränkten Regierung und ohne Bedingnisse noch Vorbehalt auf dem Throne zu erhalten.

Während dieser Vorfälle in Cordova unterließen die Alameriden und Anhänger des Königs Abderahman Almortadi keineswegs, den Krieg gegen Manzor von Sanhaga fortzuführen, dieser wagte es indessen nicht, von seinen Gebirgen herabzukommen, sondern hielt sich in den dortigen Schluchten und Felsennestern fest, und machte von da aus häufige Einfälle in die Provinz Jaen bis nach Guadix und Baza, wodurch den Bewohnern jener Gegend beträchtlicher Schaden zugefügt wurde. Die Parthei der Omeyen wünschte, der König Almortadi möchte diesen Gebirgskrieg aufgeben und mit seiner ganzen Macht gegen Cordova oder Toledo rücken, um dort alle Fahnen Spaniens zu versammeln; die Alameriden hingegen, deren Besitzungen von dem Feldherrn Gilfeya und dem Herrn von Sanhaga verwüstet und ausgesogen wurden, hatten die Absicht, vorerst diese zwei Feinde zu vernichten. Obschon König Almortadi vorgezogen hätte, gegen die Provinz Cordova oder Toledo zu ziehen, so schien es ihm doch nicht gerathen, seinen Bundesgenossen vor den Kopf zu stoßen, er versuchte daher alles Mögliche, um den Feind zu einer offenen Feldschlacht zu nöthigen. Er theilte seine Kräfte in drei Abtheilungen, wovon zwei unter ihm in dem Thale am Xenil stehen blieben, die dritte, bestehend aus

den Truppen von Jaen und Semontan aber gegen den Wali Gilfeya und den Herrn von Sanhaga aufbrach.

Unterdessen war Alcasim ben Hamud nach Malaga zurückgekommen und hatte die Treulosigkeit seines Neffen Yahye erfahren, deßhalb gab er seinen Feldherrn Gilfeya und Mansar Befehl, den Krieg in der Provinz Jaen zu beendigen, und wenn sie voraussehen würden, daß es damit noch lange Zeit anstehen könnte, sich gegen Cordova zu wenden, um seinen Neffen Yahye zu Erfüllung seines Versprechens zu zwingen. Alcasim selbst zog an der Spitze seiner Reiterei und der Truppen von Malaga und Algezira gegen Cordova. Yahye war außer Stand, dem zahlreichen Heere seines anrückenden Oheims gehörigen Widerstand zu leisten, weil er außer seinen tapfern Mauren, von denen noch überdieß ein Theil in den Alpujarren stand, keine Truppen hatte; er fand es daher für angemessener, ein Treffen zu vermeiden, verließ Cordova mit seinen Leibwachen, und suchte auf abgelegenen Wegen Algezira Alhadra zu erreichen, wo er gegen Ende des Mondes Dylcada im Jahr d. H. 413 ankam, sich in dieser Stadt verschanzte und von dort aus nach Afrika um neue Hilfstruppen schrieb.

Alcasim zog demnach, ohne den geringsten Widerstand zu finden, in Cordova ein; doch war ihm von den vornehmen Einwohnern der Stadt niemand, sondern nur ein Haufen gemeinen Volkes zum Empfang entgegen gekommen. Dieses Benehmen brachte ihn in Harnisch, denn er sah nur zu deutlich ein, wie wenig ihm die Stadt gewogen sey. Alsbald ließ nun Alcasim untersuchen, wer die eifrigsten Anhänger seines Neffen seyen, und zu diesem Zweck mehrere Sklaven, Leute des Alcazars, und wer ihm überhaupt verdächtig vorkam, auf die Folter spannen. Diese Grausamkeiten machten ihn noch verhaßter, und da er, als wenn im Geringsten nichts zu befürchten wäre, den größten Theil seiner Truppen zur Unterstützung Gilfeya's in die Alpujarren geschickt hatte, so ergriffen die Vornehmen der Stadt die Gelegenheit zu einer Verschwörung. Unter dem erforderlichen Stillschweigen gewannen sie viele Leute aus dem Volk, theilten Geld im Ueber-

Digitized by Google

fluß aus und bewaffneten den Pöbel. Gegen Mitternacht ließen sie sodann den Alcazar unversehens angreifen, die Leibwache vertheidigte sich tapfer und das Gefecht währte die ganze Nacht hindurch, ohne daß der Pöbel in den Alcazar dringen konnte, dagegen waren alle Thore und Festungswerke der Stadt in seiner Gewalt, und der Alcazar so streng von Armbrustschützen bewacht und umzingelt, daß niemand weder ein- noch ausgehen konnte. Diese Belagerung dauerte fünfzig Tage, bis die Mundvorräthe des Alcazars aufgezehrt, und der Mangel unter der Leibwache des Königs Alcasim eingerissen waren. Dieser, aus den Alpujarren keinen Entsatz mehr hoffend, und in Besorgniß, also eingeschlossen den Hungertod sterben zu müssen, beschloß nun einen Ausfall auf die bewaffnete Volksmenge zu machen, um wo möglich aus der Stadt zu kommen. Mit großer Heftigkeit brachen die Belagerten eines Morgens aus dem Alcazar, allein das Volk kämpfte mit solchem Muthe, daß sich nur wenige derselben einen Weg durch die Menge bahnen konnten, und wer auch von dem Platze vor dem Alcazar entkam, fand größtentheils an den Thoren der Stadt und in den Straßen den Tod. Unter diesen würde auch der König Alcasim gewesen und in Stücke gehauen worden seyn, wenn ihn nicht einige großmüthige Ritter erkannt, in das Haus des Wazirs Abul Huzami Gehwar geflüchtet und in der nämlichen Nacht unter Begleitung mehrerer tapfern alameridischen Ritter nach Xerez gebracht hätten. König Alcasim setzte nämlich großes Vertrauen auf den Wali jener Stadt und suchte Zuflucht in dem Hause desselben. Dieß war im Jahr d. H. 413.

Unterdessen war das Heer Manzors, des Herrn von Sanhaga und des Wali Gilfeya, verstärkt mit den Truppen zu Fuß und zu Pferd, welche König Alcasim abgeschickt hatte, in das Thal von Granada heruntergekommen, um die Truppen des Königs Abderahman Almortadi aufzusuchen. Beide Heere stießen in jener geräumigen Ebene auf einander, und griffen sich, als wenn sie es verabredet hätten, zu gleicher Zeit und mit gleicher Entschlossenheit an. Die Schlacht war blutig und wurde von beiden Seiten mit barbarischer

Ausdauer unterhalten. Nur mit Mühe konnten die Truppen Manzors von Sanhaga dem heftigen Andrang der überlegenen Reiterei Abderahmans widerstehen; unter dem hitzigen Gefechte, und als der Sieg sich bereits auf die Seite der Alameriden geneigt hatte, verwundete aber ein unheilbringender Pfeil, abgeschossen von dem feindseligen Schicksale der Omeyen, den König Abderahman Almortadi so schwer, daß er in dem nämlichen Augenblick, wo man ihm meldete, daß seine Truppen und Verbündeten siegreich den geschlagenen Feind verfolgen, den Geist aufgab. So starb dieser ausgezeichnete König, und mit seinem Tode sanken die glänzenden Hoffnungen seiner Anhänger von ihrer Höhe herab. Die Nachricht von diesem unglücklichen Ereignisse war ein Donnerschlag für die Gemüther der standhaftesten Ritter. Die Feinde flüchteten in die Gebirge und der Herr von Sanhaga befestigte sich in Granada.

Bald hatte sich die Trauernachricht bis nach Cordova verbreitet, wo seit der Flucht des Königs Aleasim, der einen heiterern Himmel versprechende Regenbogen, nach so unruhigen Zeiten des Bürgerkriegs erschienen war; während aber die Anhänger des Hauses Omeya Triumphbogen zum Empfang des Königs Abderahman errichteten, kam die Nachricht von seinem Tode an. In der ganzen Stadt verbreitete sich Trostlosigkeit, und gerechte Furcht vor dem Wiederbeginnen der frühern Gräuel, der Rückkehr jener Barbaren, und dem Unheil des schrecklichen Bürgerkrieges.

114. Capitel

Von Abderahman Almostadir Bila.

Die Alameriden zu Cordova und alle Anhänger des Hauses Omeya riefen, der Beistimmung des ganzen Volkes gewiß, in Cordova und in allen Städten ihres Bezirks den

Digitized by Google

Abderahman ben Hixem ben Abdelgabar ben Abderahman Annasir, einen Bruder des berühmten Muhamad el Mohdi Billa, zum König aus. Ihm huldigten im Monde Ramazan des Jahrs 414 alle Wali's, Wazire, Alcatiben und der angesehenste Adel Andalusiens. Er war in einem Alter von zwei oder drei und zwanzig Jahren, von ansehnlicher Gestalt, schönem Angesicht, und führte für sein jugendliches Alter einen lobenswerthen Lebenswandel. Nach seinem Beinamen hieß er Abul Motaraf, bei dem öffentlichen Ausruf wurde ihm jedoch der auszeichnende Titel, Almostadir Bila *) beigelegt. Abu Muhamad ben Huzam el Faqui berichtet, Almostadir seye sehr gelehrt, ein guter Redner und Dichter gewesen; und Hayan meldet, die ganze Familie desselben hätte damals kein edleres Mitglied aufzuweisen gehabt. Almostadir schrieb Aufforderungen in alle Hauptstädte der Militär-Bezirke und Provinzen, ihn als König anzuerkennen und ihm den Eid des Gehorsams zu schwören; in allen Moscheen wurde das öffentliche Gebet für ihn gehalten, und jedermann feierte und billigte die wohlgetroffene Wahl eines Urenkels des großen Abderahman des Dritten, man erwartete von diesem erlauchten hoffnungsvollen Jüngling die Hebung der drückenden Uebel, unter welchen die Herrschaft der Muselmänner in Spanien seufzte. Wie eitel und betrügerisch sind aber die Hoffnungen der Menschen! Ein leiblicher Vetter, Muhamad ben Abderahman ben Obeidala, aufgebracht über die Wahl und den Vorzug Almostadirs, hatte in seinem Innern geschworen, Rache an den Alamiriden und den Edlen Cordova's zu nehmen, und seinen Vetter vom Throne zu stürzen oder in diesem Unternehmen zu sterben. Der Ausruf des Königs Abderahman hatte Statt gefunden in dem Monde Ramazan nach Anfang der Ostern Alfitra oder zu Ende des Ramazans; dieser König war darauf bedacht, die unbeschränkte Freiheit seiner andalusischen Leibwache und der Slaven, welche während der verflossenen Unruhen an solchen der

*) Almostadir Billa, heißt der die Hilfe Gottes Erwartende, oder der auf den Beistand Gottes Vertrauende.

Digitized by Google

Festtagen zügellos in der Stadt herumschwärmten und sich alle Unarten erlaubten, einigermaaßen zu beschränken, demzufolge veränderte er die Vorschriften, ließ mehrere Freiheiten und Ausnahmen eingehen und bewährte mit diesen Maaßregeln, die Gerechtigkeit und Strenge seines Charakters. Das junge Volk aber, an keine Mannszucht gewöhnt, erboste sich sehr darüber, besonders die afrikanischen Zeneten, welche in ihrem unzufriedenen Gemurmel sagten, der König Almostadir hätte besser gethan, ein Vorstand der Einsiedler in der Wüste als König von Cordova zu werden; Muhamad, der Vetter des Königs, benutzte diese unzufriedene Stimmung der Leibwachen und brachte durch seine großen Reichthümer, sein öffentliches Ansehen, und durch den Beistand einiger leichtsinnigen, unbeständigen, vornehmen Jünglinge, bald eine Verschwörung unter den Truppen zu Stand; sie war so grausam als heftig. Die Verschwornen stürzten den sieben und zwanzigsten des Mondes Dylkade schaarenweis in die königlichen Gemächer, wo, weil es bei Tagesanbruch geschah, der König noch im Bette lag, sie ermordeten die Sklaven, die ihn bewachten und die Thüren vertheidigten; der König, durch das Waffengeklirr und Geschrei der Wachen aufgeweckt, ergriff sein Schwert und leistete den Verschwornen hartnäckigen Widerstand, fiel aber zuletzt unter ihren Streichen nieder und wurde unmenschlicher Weise in Stücke gehauen. Die blutigen Schwerter in den Händen, durchzogen jetzt dieselben die Straßen der Stadt, riefen Muhamad als König aus, brachen in die Wohnungen einiger der vornehmsten Xequen und Wazire, ermordeten sie, plünderten ihre Reichthümer, und sowohl das Volk als die Feldherren, Cadi's und Aleatiben mußten voll Furcht und Entsetzen diesen gewaltsamen Ausruf mit anhören, ohne daß zu der volkreichen Stadt weder Einigkeit, Macht, oder ein fester Entschluß vorhanden gewesen wäre, diesen tumultuarischen Haufen Widerstand zu leisten, noch in der Folge eine edle Festigkeit sich gezeigt hätte, das unschuldig vergossene Blut des Königs Abderahman Almostadir zu rächen, der den Thron von Cordova nicht länger als sieben und vierzig Tage behauptet

Digitized by Google

und fürwahr ein glücklicheres Loos verdient hatte. Hayan erzählt, dieser König habe an alle Wali's Spaniens seinen Aufruf zur Huldigung ergehen lassen, und gerade ihre Antworten erhalten, als ihm die Parce den Lebensfaden zerschnitt. Sein Tod wurde in ganz Spanien betrauert, weil alle die schönen Hoffnungen, die man von den Tugenden und der Jugend des Königs hatte, zernichtet wurden. Er hinterließ keine Nachkommen.

Um diese Zeit war König Yahye ben Aly aus Afrika zurückgekommen; als er die Ereigniſſe zu Cordova, so wie die Flucht seines Oheims Alcasim vernommen, war es ihm fürs Erste genug, sich seiner Herrschaft über Algezira Alhadra und Malaga zu versichern. Sobald er aber erfahren hatte, daß sein Oheim sich zu Xerez aufhalte, schickte er Reiterei ab, ihn abzuholen; der Wali von Xerez lieferte den König Alcasim auch aus, und Yahye setzte ihn in ein streng bewachtes Gefängniß, wo er erst mehrere Jahre nach Yahye starb. Man kennt keinen andern Grund dieser Mißhelligkeiten, als daß Alcasim betagt war und als Oheim des Königs Yahye sich nicht dazu verstehen konnte, dem Sohne seines Bruders zu gehorchen; nach den Berichten Abulfeda's war Alcasim zwanzig Jahre älter als sein Bruder Aly.

115. Capitel.

Von Muhamad Mostacfi Bila.

Nachdem Muhamad auf erwähnte gewaltsame Art den Thron bestiegen hatte, gaben ihm seine Leibwachen und Anhänger den Beinamen Mostacfi Bila. Er theilte von seinen Reichthümern mit Verschwendung aus, um die Gemüther des Pöbels und der Truppen zu gewinnen, in allen Moscheen wurde das öffentliche Gebet für ihn gehalten, alle Stände ohne Unterschied schwuren ihm den Eid der Treue und des Gehorsams. Um sich seinen Zeneten und Leibwachen dank-

Digitized by Google

bar zu zeigen, gab er ihnen neue Freiheiten, kostbare Mahlzeiten, reichere Kleider und Waffen, seinen vornehmen Anhängern aber Aemter und Würden nach ihrem Wunsche und Behagen. Unter dieser Schutzwehr glaubte er sicher zu seyn und kümmerte sich weiter um nichts, als um die Herstellung und Verschönerung seiner reizenden Gärten von Medina Azahra und um die Genüsse eines schwelgerischen üppigen Lebens. Mit der Regierung befaßte er sich wenig, noch weniger war er auf die Vertheidigung des Staats und Befestigung der Grenzen bedacht. Die dortigen Wali's und Alcaiden betrachteten sich als unumschränkte Herren ihrer Länder und verfügten nach Willkühr über die Einkünfte von den Erzeugnissen aller Art. *) Aus diesem Grunde erlitt der Staatsschatz Mangel, obschon der König zur Bestreitung seiner eigenen Ausgaben nicht das Geringste daraus nahm. Die Casse oder der Schatz des Divans Alata, bestimmt zu Belohnungen und Geschenken für gut geleistete Dienste, war durch die Freigebigkeit des Königs Muhamad erschöpft. Seine eigenen großen Reichthümer waren kaum hinreichend, die nothwendigen Ausgaben für Erhaltung des Glanzes und Anstandes des königlichen Hauses zu decken. Es wurde daher nothwendig, daß die Almojarifen und Einnehmer der Staatsabgaben das Volk Andalusiens mit neuen unbekannten Erpressungen belästigen mußten, und obschon diese neuen Auflagen viel Geld eintrugen, so reichte es doch noch nicht hin, den übertriebenen Aufwand zu bestreiten, weil die Abgaben aus den Provinzen allgemein ausblieben. Indessen dachte der König Muhamad nur an sein Vergnügen und ergötzte sich an den zierlichen Versen der Dichter, die seinen Hof besuchten, namentlich an den Gesängen des Wazirs Zeidun von Cordova, worin das Lob einer Tochter des Königs, der schönen Habiba, die der Vater über Alles

*) Außer den Renten des Azaque, die der Zehent von allen Früchten der Erde und von den Erzeugnissen der Viehzucht und des Gewerbfleißes abwarf, bestanden auch noch die Abgaben des Charage, d. h. Eingangs und Ausgangszoll, und des Taadil oder des Marktpreises, welches Auflagen auf Kaufläden und Kopfgeld von Christen und Juden waren.

Digitized by Google

Rechte, besungen war. Abdelmelic ben Ziadatala el Tabeni, berühmt in Aegypten, Syrien und Arabien, überreichte ihm seine geistreichen Gedichte und sein in Versen geschriebenes Buch über die Sitten und Gebräuche der Araber. Das Haus dieses Dichters wurde zu Cordova wie eine Akademie besucht. Ferner widmeten dem König Muhamad der Wazir und Alcatib Abdel Wahib Abul Moqueria, seine Sammlung schöner Gedichte und Abdel Wahidi zu Cordova, Walileoda von Jatiba und geboren zu Cabra, seine herrlichen Abhandlungen in gebundener und ungebundener Rede, sodann der berühmte Dichter Abu Chalid ben el Tares eine Sammlung Lobgesänge auf den König, und endlich Abul Chaleni aus Reja, Einwohner von Sevilla, seine auserlesensten Lieder.

Obwohl der König Muhamad einsah, daß bei der Erhebung der Auflagen von dem Volke nicht mit Ordnung und Billigkeit zu Werke gegangen wurde, so konnte er doch den Bedrückungen, welche die Erheber nach Willkühr ausübten, keinen Einhalt thun, aus Nachläßigkeit ließ er die Klagen darüber unberücksichtigt und die nöthigen Abänderungen nicht eintreten; daher kam es, daß ein Fürst, von der Natur mit einem freigebigen großmüthigen Charakter ausgestattet, von dem Volk und seinen Leibwachen hartherzig und geizig gescholten wurde, von dem einen, weil es bezahlen mußte, von den andern, weil sie nichts mehr erhielten. Zum Verderben und Unheil jener Zeit, die alles Bessere zu hassen schien, kam noch der Umstand, daß die Wali's der Provinzen nicht überzeugt werden konnten, wie nur durch Eintracht, Verbindung und Gehorsam unter einem Oberhaupt das Wohl des Staates aufrecht zu erhalten wäre. Dem Beispiele derselben folgend, zeigten sich auch die Feldherren an den Grenzen und die Alcaiden der Städte und Festungen ungehorsam. Viele unter ihnen, armen und dunklen Ursprungs, hatten während der Umwälzungen des Staats große Würden, Macht und Ansehen erlangt. Selbst das Volk an allen Orten durch die Zeitereignisse verwöhnt, stand seinen Herrschern feindselig gegenüber

Digitized by Google

und wünschte stets neue Unruhen, Verschwörungen und Aufruhr, um Gelegenheit zur Plünderung und Rache unter dem Schutze der Straflosigkeit zu finden, welche eine Begleiterin aller Volksaufstände ist. Entweder kannte der König die politische Krankheit seines Volkes nicht, oder es fehlte ihm an der nöthigen Festigkeit, nach zweckmäßigen Heilmitteln zu greifen. Die nämlichen, welche pflicht- und ehrvergessen ihn ungerechter Weise durch einen schändlichen Gewaltstreich auf den Thron gebracht hatten, fingen bereits an, ungeduldig zu werden, und dachten an nichts Geringeres, als ihn wieder herunterzustürzen. Bei diesen Verhältnissen, wo selbst das eigene Gefolge des Königs ihm Besorgniß einflößte, verließ er die Hauptstadt und hielt sich die meiste Zeit in Zahra auf, allein auch da war er nicht sicher. Aufrührer und Neuerungssüchtige Menschen wußten die Volksmenge zu gewinnen, umzingelten in zügellosen Schaaren die Häuser der Wazire und Cadi's, verlangten unter frechem Geschrei die Köpfe mehrerer dieser Staatsbeamten, die Absetzung anderer und begehrten endlich selbst den Tod des Königs Muhamad und seiner Hagibe. Die wenigen dem König getreu gebliebenen Anführer seiner Leibwachen gaben ihm Nachricht von der drohenden Gefahr und begleiteten ihn, der jetzt mit seiner ganzen Familie aus den Alcazaren von Zahra flüchtete, mit einem Theile der afrikanischen Reiterei. Obgleich den flüchtigen König unterwegs noch Viele seiner Bedeckung verließen, so erreichte er doch glücklich die Festung Ucles in der Provinz Toledo, wo er sehr gut aufgenommen und bewirthet wurde, von dem Alcaiden dieser Festung, Alderahman ben Muhamad ben Selam ben Said ben Almondar, vom Vater und Großvater her ein Abkömmling wackerer Feldherrn, dessen Voreltern die Herrschaft über diese Provinz seit der Regierung des Königs Abderahman des Dritten im Besitz hatten. Kurze Zeit nachher wurde der König in dieser Stadt durch eine mit giftigen, in dieser Gegend wachsenden Kräutern, zubereitete Henne, aus der Welt geschafft; er hinterließ keine Nachkommen und sein Tod fällt in das Jahr 415. Regiert hatte er siebzehn Monate lang.

Digitized by Google

Donnerstags den dreizehnten des ersten Giumada-Mondes starb Abdala ben Nebie von Cordova, in dieser nämlichen Stadt, und wurde in der Morgendämmerung des Tages Juma unter großer Leichenbegleitung in dem Hause Xuhaids beerdigt. Er wurde aus Furcht vor den Barbaren, welche zu jener Zeit die Umgebungen der Stadt verunreinigten, nicht auf der Maebora beigesetzt. Gott wolle ihm um so gnädiger seyn.

116. Capitel.

Von Yahye ben Aly.

Die Anhänger des Königs Yahye ben Aly ben Hamud beeilten sich, nach Malaga zu kommen, um bei den in Cordova herrschenden Unruhen und Umwälzungen diesen Fürsten zu bewegen, mit seinen Truppen die Hauptstadt zu besetzen, und die Regierung zu übernehmen, welche ihm nach der vom König Hixem el Muyad zu Gunsten seines Vaters gegebenen Erklärung von Rechtswegen gebühre. Yahye regierte in seinen Staaten von Malaga, Algezira Alhadra, Cebta und Tanja mit vieler Mäßigung und Gerechtigkeit, so daß seine Unterthanen, die Vergrößerung seines Gebiets wünschend, freiwillig ihren Beistand anboten, um ihn auf den Thron von Cordova zu bringen. Wirklich geschah es auch mehr in Folge der herrschsüchtigen Plane seiner Anhänger, als aus eigenem Antrieb, daß Yahye gegen Cordova aufbrach. Den vornehmsten Einwohnern und den angesehenen Leuten dieser Stadt kam jedes Mittel erwünscht, wodurch sie aus der geräuschvollen unsichern Anarchie gerettet werden konnten, sie freuten sich daher seiner Ankunft und gingen ihm in Menge entgegen, um ihm ihre Anhänglichkeit und das Vertauen, das sie auf seinen Verstand und auf seine gute Regierung setzen, zu erkennen zu geben. Er stieg in der Alsama vom Pferd, und durchging nach gehaltenem

Gebet des Adohar, die Hauptstraßen, unter feierlichem Freudenzuruf des Volkes. Alsbald forderte er die Wali's und Gouverneure der Provinzen auf, nach Cordova zu kommen, um ihm den Eid des Gehorsams zu leisten. Allein die Entfernteren entschuldigten ihr Ausbleiben durch allerlei Scheingründe, und die näher gelegenen erklärten ohne Rückhalt, daß sie ihn nicht für ihren König, sondern für einen aufgedrungenen Zwingherrn erkennten, welcher von einer für sie verächtlichen Parthei herbeigerufen wäre. Aufgebracht über diesen offenbaren Ungehorsam des Wali von Sevilla, und in der Meinung, ein warnendes Beispiel an diesem geben zu müssen, um die andern auf bessere Gedanken zu bringen, befahl Yahye seinen Alcaiden von Xerez, Malaga und denen von Sidonia und Arcos, ihre Reiterei zu sammeln und gegen Sevilla zu ziehen; König Yahye in eigener Person brach aber mit dem Fußvolk und der Reiterei von Cordova auf, um sich mit jenen Truppen zu vereinigen.

Es wird hier nicht am unrechten Orte seyn zu sagen, wer dieser Wali von Sevilla gewesen, aus welchem Geschlechte er abstammte, und wie seine übrigen Eigenschaften waren. Muhamad ben Ismail ben Abed el Lahmi, mit dem Beinamen Abulcasim, war Cadi von Sevilla, hatte zu der Zeit Alcasims ben Hamud durch seine Klugheit und Gewandtheit von diesem König alles erlangt, was er wünschte, war zum Gouverneur der Provinz ernannt worden, und hatte sich, statt für diese Auszeichnungen dankbar zu seyn, die Oberherrschaft über jenen Staat angemaßt, sobald Alcasim ben Hamud im Jahr d. H. 413 Cordova verlassen hatte. Nach dem Bericht Abu's Rafe, war dieser Muhamad ein Sohn Ismails ben Muhamad ben Ismail ben Coraix ben Abed ben Amer ben Aslam ben Amer ben Itaf ben Naim und waren Itaf und Naim mit Baleg ben Baxir el Coraixi zu gleicher Zeit nach Spanien gekommen; Itaf aus Hemesa in Syrien und von dem Stamme Lahmi, gebürtig von Alaris einem Dorfe zwischen Aegypten und Syrien in der Gegend von Algifer, hatte sich in Spanien zu Caria Jumin in dem Bezirke Taxena, einer Gerichtsbarkeit von Sevilla

die Ufer des großen Flusses angesiedelt. Andere behaupten, jene zwei wären Abkömmlinge von Rooman den Atmondar den Measemai gewesen, und hätten sich auf diesen oft besungenen Adel viel zu gut gethan, wie man aus den Lobgedichten mehrerer schönen Geister ersehen könne, namentlich aus den Versen Abens Lebana. — Hayan erzählt: der Vater Muhamads seye Ismail Aben Abed gewesen, ein vor und nach dem Bürgerkrieg durch seine Klugheit und großen Reichthümer ausgezeichneter Mann, der in der Provinz Sevilla in großem Ansehen gestanden, in einem königlich glänzenden Prunke gelebt, und in diesem Punkte, so wie in Freigebigkeit und Anzahl seiner Diener jeden einzelnen Ritter Andalusiens übertroffen habe. Während der Zeit des entbrannten Bürgerkriegs und der häufigen Unruhen hätten in seinem Hause die Vornehmsten der aus Cordova Vertriebenen Aufnahme und Schutz gefunden. Ismail war von verschmitztem Verstande, besaß große Kenntnisse, war ein wackerer Ritter, unerschütterlich in seinem Muthe, und dem Anscheine nach redlich; seine Absichten wußte er immer mit ziemlicher Sicherheit zu erreichen. Seinen Sohn Muhamad hatte er in den nämlichen Grundsätzen aufgezogen und gelehrt, wie man die größten Hindernisse überwinden könne.

Als Muhamad Aben Abed erfahren hatte, König Yahye seye gegen ihn im Anzug, legte er einige Abtheilungen Reiterei von Sevilla und Carmona in einen Hinterhalt, mit dem Auftrag, zu gelegener Zeit hervorzubrechen, er selbst ging an der Spitze von Fußvolk und Reiterei dem Könige Yahye entgegen. Der Vortrab des cordovanischen Heers kam bald mit dem von Sevilla ins Gefecht, als aber die Hauptkräfte beider Heere entwickelt waren, zog sich Muhamad, mit wohlberechneter Kriegslist kämpfend und langsam, zurück, stellte sich zuletzt überwunden und ergriff die Flucht, wodurch die Cordovaner über den Ort des Hinterhalts hinaus gelockt wurden, dort griffen die Flüchtigen mit Muth und Sicherheit ihre Verfolger schnell an, und da im nämlichen Augenblick auch die Versteckten

Digitized by Google

losbrachen, so war das cordovanische Heer plötzlich von allen Seiten umringt. König Yahye wurde in dem hitzigsten Augenblick von einem Lanzenstiche, der bis an den Sattel seines Pferdes ging, durchbohrt und fiel, von noch vielen andern Stichen verwundet, todt zur Erde. Dieß war das Loos dieses guten Königs, dessen Tugenden eine glückliche Regierung erwarten ließen. Diese Schlacht fiel vor am siebenten des Mondes Muharram im Jahr 417 (1026). Aben Abed ließ dem gefallenen König den Kopf abhauen und mit der Nachricht von seinem Siege nach Sevilla schicken. Die Reiterei von Cordova und die Truppen von Malaga zogen sich traurig und besiegt vom Schlachtfelde zurück.

117. Capitel.

Regierung Hixems el Motad Billah.

Auf die Nachricht von dieser unseligen Schlacht und dem Tode des Königs Yahye ben Aly ben Hamud wurden alle rechtschaffenen Einwohner der Stadt in tiefe Trauer versetzt, denn sie sahen ihre schönen, auf die Klugheit und Gerechtigkeit dieses unglücklichen Prinzen, so gut gegründeten Hoffnungen mit einem Schlage vernichtet. Nachdem sich der Divan versammelt hatte, wurde durch den Einfluß des Wazirs der Stadt, Abilhezami ben Gehwar, und der alameridischen Ritter als neuer Herr und König ausgerufen: Hixem ben Muhamad ben Abdelmelic ben Abderahman Anasir; das heißt, der Urenkel des großen Abderahman des dritten, und Bruder des erlauchten Königs Abderahman Almortadi. Dieser Ritter lebte damals in Zurückgezogenheit zu Ham Alhonte, bei dem Alcaiden dieser Festung, Namens Abdala ben Casim el Fehri. Das Volk, mit dieser Wahl höchst zufrieden, rief ihn mit den Zeichen der aufrichtigsten Freude als König aus, und gab ihm den besondern Titel der Mo-

Digitized by Google

tod Allah; dieß geschah gegen Ende des ersten Rebiemondes im Jahr d. H. 417. Er war geboren im Jahr 364, demnach vier Jahre älter als sein Bruder der Mortadi, die Mutter, die ihn geboren, hieß Oneiza. Die durch den Staatsrath und das Volk vorgenommene freiwillige Wahl wurde Hixem durch eine eigene Gesandtschaft gemeldet, er war aber zu weise und gemäßigt, als daß er sich über dieses Ereigniß hätte freuen sollen, vielmehr gab er sein Bedauern zu erkennen, ein zurückgezogenes, ruhiges, sicheres Leben mit den gefährlichen Geschäften und Sorgen der Herrschaft vertauschen zu sollen. Er antwortete den Gesandten, daß er dem Volke von Cordova für den guten Willen und für die Liebe zu seiner Person und Familie dankbar verbunden, aber nicht mehr im Stande sey, die schwere Bürde der Regierung auf seine schwachen Schultern zu laden. Endlich, nach mehreren Tagen bescheidener Weigerung, gab er den unermüdlichen Bitten seiner Anhänger, der Alameriden, nach und nahm die Krone an; doch verzögerte er, auf das unbeständige und unerkenntliche Volk kein großes Vertrauen setzend, die Abreise nach Cordova und hielt sich an den Grenzen auf, wo er die dort aufgestellten Truppen befehligte, um die Grenzen zu beschützen. Dieß war der einzige Vorwand, womit er seine Abwesenheit von der Hauptstadt rechtfertigen konnte. Hixem führte diesen Krieg mit wechselndem Erfolg, denn die Ungläubigen hatten, die Zeiten der innern Unruhen und Bürgerkriege unter den Muselmännern benutzend, ihre Grenzen, sowohl im östlichen Spanien, als in Galizien und Castilien, beträchtlich erweitert.

Bei dieser Gelegenheit hatte der König vielen Umgang mit einem von ihm geachteten Mann, dem Alcaiden Hixem ben Muhamad ben Hilel el Caisi von Toledo, einem gelehrten Schüler weiser Meister wie Aben Abdus und Chuzeni. Dieser Mann war eben so tapfer, als tugendhaft und von strengen Sitten, er hielt seine Fasten mit pünktlicher Genauigkeit, und beging die Idalfitra oder die Ostern am Ende des Ramazans mit seinen Grenzrittern*) unter großem

*) Diese Rabiten oder muselmännischen Grenzritter, führten ein äusserst strenges Leben, hatten sich freiwillig zu beständigem Waffendienst angebo-

Glanze, indem er an diesem Tage für die Truppen seiner Festung alle seine Ersparnisse aufgehen ließ. Seine Kleidung war ländlich und seine Mahlzeiten sehr mäßig, er verblieb sein ganzes Leben hindurch an der Grenze von Castilien, und starb bei der Abreise des Königs, der sich in jener Gegend drei Jahre weniger zwei Monate aufgehalten hatte.

Der Wazir Abul Huzam Gehwar stellte dem König in einem Schreiben vor, wie nothwendig seine Anwesenheit in Cordova nunmehr seye, indem das unruhige mißvergnügte Volk seinen König sehen wolle, und aus dem Gemurmel und den Klagen desselben für die Aufrührer nur Gelegenheit entstünde, Zwietracht auszustreuen, und Bewegungen zu veranstalten, auch da die Walis oder Gouverneure der innern Provinzen ihre Absicht, unabhängig zu seyn, öffentlich an den Tag legten, und mit anscheinender Milde und Billigkeit die Gemüther des Volkes unter ihrer Gerichtsbarkeit zu gewinnen suchten, sich wie unumschränkte Könige betrügen, und nicht erlaubten, daß die Abgaben und Renten in die Hauptstadt abgeliefert werden. Auf diese Nachricht brach der König Hixem in größter Eile nach Cordova auf, wo er am achten Tage des Mondes Dylhagia im Jahre 420 (1029) ankam, mit großem Gepränge und Jubelgeschrei empfangen wurde, und, umgeben von einer unendlichen Volksmenge, den Einzug in den Alcazar hielt. Seine Leutseligkeit, sein gefälliger großmüthiger Charakter, und zugleich seine Aufmerksamkeit auf die Handhabung der Gerechtigkeit, gewannen ihm die Stimmung des Volkes, unterdrückten die Unruhen und legten den aufrührerischen Gemüthern den nöthigen Zaum an. Er besuchte in eigener Person die Kranken- und Armenhäuser, Schulen, Collegien und

ten und die zeuchtige Verbindung der Mohammedaner, die Grenzen vor den Einfällen und Streifzügen der Almogavaren oder der christlichen leichten Truppen zu beschützen. Sie wären lauter auserlesene Ritter, von der größten Tapferkeit in Streitigkeiten, die nicht fliehen, sondern kühnen unerschrocken kämpfen und eher sterben als ihren Standpunkt verlassen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß von diesen Rabiten die militärischen Orden herrühren, sowohl die ehemaligen als die christlichen im Orient, welche letztere durch ihre Tapferkeit, und die ausgezeichneten, dem Christenthum geleisteten Dienste so berühmt wurden. Die Grundsätze der einen wie der andern sind sich sehr ähnlich.

andere Anstalten, sein Hauptaugenmerk aber richtete er auf die Pflege der Kranken, zu welchem Ende seine eigenen Aerzte jeden Tag die Almarestanen oder Spitäler besuchen mußten. Vom Amte setzte er ab, den Cadi bei der Aljama zu Cordova, Abderahman ben Ahmed ben Said ben Muhamad ben Bazir ben Garcia *) zugenannt Abulmotarif, bekannt unter dem Namen Aben el Hasari, und zum Cadi erwählt von dem König Aly ben Hamud. Er war ein guter Redner, Vorstand des Gebets in der Aljama und ein großer Vertrauter der Hamudischen Könige. Sein Amt als Cadi hatte er zwölf Jahre zehn Monate und vier Tage verwaltet, wie Hayan meldet; nachher lebte er zurückgezogen noch etwas länger als zwei Jahre in seinem Hause zu Cordova, wo er starb, und Samstags in der Hälfte des Mondes Zaban auf der Maebora, oder dem Begräbnißplatze Aben Abas mit vieler Ehre beerdigt wurde. In dieser Zeit sprach Obeidyas, der Catib oder Geheimschreiber Obeidalas ben Meruan, folgende Verse auf den Pallast, worin sein Herr wohnte, welcher Pallast an Pracht dem königlichen Alcazar gleichkam, und den Pallast Mogueiz so wie die Häuser Almanzors übertraf.

Alcazar des Abi Meruan,
Des Paradieses Ebenbild,
Du scheinst aus Leopardenfellen
Voll Pracht und Herrlichkeit erbaut.
Es herrscht in deinen Prunkgemächern
Mehr Schönheit noch als im Pallast,
Es glänzen deine Marmorsäulen
Mit Gold aus Tibar reich verziert.

König Hizem el Motad suchte die Walis der Provinzen zum Gehorsam zu bringen und durch freundschaftliche Briefe unter triftigen Gründen zu überreden, wie unentbehrlich dem Staate die Eintracht, die Vereinigung aller Streit-

*) Man findet in den arabischen Denkschriften jener Zeit sehr häufig christliche und gothische Vor- und Zunamen: als Gundemir ben Dawud, Ahmed ben Guzman, Muhamad ben Fortun, Abdala ben Gotier, ben Borangel, ben Mendis, ben Munios, ben Manric, ben Radmir, ben Garzia, ben Sancho, ben Fortis, ben Galindo.

Digitized by Google

kräfte und Hilfsquellen sämmtlicher Provinzen Spaniens sey, um den Ungläubigen die Stirne zu bieten, und ihnen wieder abzunehmen, was während der innern Unruhen an den Grenzen in ihre Gewalt gefallen war, indem ohne Vereinigung und vollkommene Eintracht das Gebäude der öffentlichen Wohlfahrt nicht erhalten werden könne. Die Walis, ohne die rechtmäßige Gewalt des Califen von Cordova zu verkennen, gaben aber in der Wirklichkeit seinen Gründen kein Gehör und verweigerten unter gehaltlosen Entschuldigungen die Abgaben und Dienstleistungen, die sie ihm schuldig waren.

Der König einsehend, daß dieses Uebel schon sehr eingewurzelt war, und strenge gewaltsame Heilmittel erfordere, nahm sich vor, einige der ungehorsamsten Walis zur Unterwerfung zu zwingen, und übertrug vorerst die Unterwerfung von Algarbe dem Obeidala ben Abdelaziz el Yahsbi. Dieser Feldherr brachte die Walis von Libla, Oksanoba, Xilbe und andere Städte, wo Alcaiden regierten, die der König Yahye ernannt gehabt hatte, mit Gewalt zum Gehorsam. König Hixem gab dem Vater dieses Feldherrn das Gouvernement über Gezira Saltis, allein Abdelaziz el Beerui entsprach dem Zutrauen des Königs sehr schlecht, indem er gleichfalls die Herrschaft jener Provinz an sich riß. Nach dem Tode des Königs Abderahman el Mortadi hatte sich Almanzor ben Zeiri, der von Sanhaga, aller Ortschaften von Elbira und Granada bemeistert, bei der Schwäche des cordovanischen Staats seines Besitzthums versichert, ging er nach Afrika, und ließ an seiner Stelle seinen Neffen Habus ben Balkin, einen tapfern klugen Feldherrn, in Granada zurück. Alchatib behauptet, dieser Almanzor von Sanhaga habe sieben Jahre in Granada regiert.

In Malaga regierte in königlichem Ansehen Edris, der Sohn des Königs Yahye ben Hamud, sein Volk nannte ihn Amir Amumenin, und hatte ihm nach dem Tode seines Vaters mit aller Feierlichkeit Treue und Gehorsam geschworen, auch den Beinamen Olui der Gepriesene gegeben, ausserdem hieß er noch Abu Rafei. Dieser Edris war sehr wohlthätig, und theilte an jedem Juma fünfhundert Golddublonen unter

Digitized by Google

die Armen aus. Ueber seinen großmüthigen Charakter und seine Liebe zur Gerechtigkeit sind viele Verse geschrieben worden. Er hob die Verbannung mehrerer zur Zeit seines Vaters Ausgewanderten wieder auf, und gab ihnen ihre Landhäuser und Besitzungen zurück. Zu seiner Zeit hörte man keine Klage eines Unterdrückten. Er war gelehrt, besuchte Schulen und Krankenhäuser, und schämte sich nicht, die gemeinsten Leute anzuhören, überhaupt kannte er kein angenehmeres Geschäft als Gnaden und Wohlthaten zu verleihen; sein Wazir und Gouverneur des Staates war sein Vermandter Muza ben Asan, aber ihm aber zuletzt unrein würde, und das Leben nahm, um dem König von Sanhaga, Almoxaben Badis einen Dienst zu erweisen.

Zu Denia herrschte Abdala el Mafaich, der wurde vom König Jemamut, und ließ Geld nach seinem eigenen Gepräge ausmünzen. Es währte indessen nicht lange, so kam von den Mahorken Mugehid, der Herr dieser Zeiten, hoch über, nahm ihm die Herrschaft ab, und vertrieb ihn aus Denia. Abdala flüchtete in das Land Tutema, und ist nicht wieder erschienen, sein Unglück in dieser Welt zu erheben, denn er starb bald im Jahr 432.

Ebenso hielten sich unabhängig von dem Könige Hizem el Mokad, die Walis von Sevilla, Carmona und Sidonia, weil aber das Glück der Waffen während der zwei Jahre der Regierung dieses tugendhaften Königs alle seine Anstrengungen ungeachtet sich immer günstiger für die rebellischen Walis zeigte, als für ihn, und der seinen sehnlichen Wunsch hatte, als den unseligen Bürgerkrieg beendigt zu sehen, so ließ er den aufrührerischen Walis endlich Vorschläge zu einer friedlichen Uebereinkunft machen. Diese Mäßigung erfüllte die Bewohner Cordovas mit Mißvergnügen, und alle Schuld des wenig ersprießlichen Waffenerfolgs, alles Verderben und Unheil wurde jetzt auf den König geschoben. Aber dem Uebel des Staates ihm nicht mehr abzuhelfen, seine Kräfte waren durch die Losschälung der Provinzen geschwächt und außer Stand, der unbeschränkten Gewalt der Walis oder Gouverneure zu wi-

verstehen. Die guten Sitten und Gebräuche der vorhergegangenen Muselmänner waren zerrüttet und verdorben, nicht allmählig, sondern mit der Eile eines aus der Höhe stürzenden Bergstroms. Die guten wie die schlechten Muselmänner ohne Unterschied huldigten nur ihren Leidenschaften, die einen waren sehr thätig, unruhig, zügellos, die andern träg, gleichgiltig und entnervt, so zwar, daß der Spruch des Königs Hizem seine gerechte Anwendung findet, welcher sagte: Diese Generation taugt weder zum Herrschen noch zum Gehorchen.

Abul Hazan ben Gehwar gab dem König den Rath, sich nach Medina Azahra zu begeben um seine Person vor den Gefahren und Mißhandlungen eines plötzlichen Volksaufstandes zu sichern, der auszubrechen drohte. König Hizem hatte ohnstreitig solches Benehmen in die Liebe und Ehrfurcht der Bewohner Cordova's, daß er ein so ungerechtes und undankbares Betragen nicht fürchtete. Indessen säumten die Aufrührer nicht, den unbeständigen, unüberlegten Pöbel aufzuwiegeln. Zu diesem Vorhaben bedienten sie sich der nächtlichen Dunkelheit, denn die Menschen, in den Schleier der Nacht gehüllt, werden verwegener und anmaßender, weil ihnen dann das natürliche Erröthen von unredlichen und schändlichen Handlungen kein Hinderniß mehr ist. In großen Haufen durchzog die Volksmenge die Straßen der Hauptstadt, und verlangte unter Lärmen und allgemeinem Geschrei die Absetzung des Königs Hizem, und seine Entfernung aus Cordova. Abul Gehwar war einer der ersten, welcher dem König Hizem das Begehren des unruhigen stürmischen Volkes bekannt machte; der König, ohne sich zu entsetzen, sprach: „Ich danke meinem Gott, der es also will.“ Bei Tages Anbruch zog der König mit seiner Familie, unter Bedeckung einer ansehnlichen Schaar seiner bewährten Leibwache aus dem Alcazar nach einem seiner Landhäuser und begab sich von da am folgenden Tage in die Festung Hasn Abi Tarif, die unter ihm erbaut worden war. Es begleiteten ihn viele edle Ritter aus Cordova, unter andern der berühmte Abdelhamid Nameri von

Cordova, ein Mann voller Anlagen zur Dichtkunst; sodann Muhamad el Raini, genannt Abu Abdala'el Hanant, gleichfalls rühmlich bekannt durch schöne Gedichte, so wie der gelehrte Ahmed ben Abdelmelic ben Xoheid, Verfasser des Buches Hanut Alatar, voll von Schönheiten in Prosa und Versen, nebst noch vielen andern Günstlingen und Vertrauten. Seine Abreise von Cordova geschah im Jahr 422 (1031) und in Abgezogenheit lebte er sehr ruhig, bis er im Jahr 428 zur Barmherzigkeit Gottes überging. Seine Tugenden und sein unerschütterliches Gemüth bestätigten die Abkunft von seinen erlauchten Voreltern und hätten eine günstigere Wendung des Schicksals, eine Zeit verdient, welche dem Guten und Erhabenen minder feindlich entgegen gestanden wäre. Mit ihm erlosch die Dynastie der Omeyen in Spanien, welche unter Abderahman ben Moavia im Jahr d. H. 138 begonnen hatte, und mit diesem König Hixem el Motad im Jahr d. H. 422 endete.

Der Geschichtschreiber Alathir erzählt: nach der Absetzung des Königs Hixem el Motad habe ein Jüngling in der Blüte seiner Jahre und aus dem Hause Omeya, die Nachfolge auf den Thron begehrt. Da aber weder der Staatsrath noch das Volk geneigt gewesen, ihn zum König zu erheben, und ihm erklärt hatten, sie fürchteten von ihm den Untergang des Staates, und seyen selbst für seine Person, seine edle Abkunft und sein eigenes Leben besorgt, weil augenscheinlich allen Omeyen das Glück den Rücken gewendet habe; so hätte dieser Jüngling erwiedert: „Ruft mich heute als König aus und nehmt mir morgen das Leben, wenn mein feindseliges Geschick es also bestimmt hat.“ Es seye ihm aber dennoch mißlungen, sie zu überreden, noch seine Erhebung zu Stande zu bringen, worauf dieser Omeya am nämlichen Tage noch verschwunden, ohne daß man je wieder etwas von ihm noch von seinem Schicksal habe erfahren können. So verging die Herrschaft und das Glück dieses Hauses, als wenn es nie bestanden hätte.

Wohl dem, der recht gehandelt hat, und gelobt sey in ewigen Zeiten der Herr, dessen Reich nie aufhört.

Digitized by Google

Reihenfolge der arabischen Könige von Spanien zu Cordova, mit Angabe ihres Sterbejahrs.

	Jahr d. H.
Abderahman I., starb	171
Hixem I.	180
Alhakem I.	206
Abderahman II.	238
Muhamad I.	273
Almondhir	275
Abdala	300
Abderahman III.	350
Alhakem II.	366
Hixem II., gefangen	399
Muhamad II. el Mohdi Bila	400
Suleiman Almostain Bila	400
Hixem II., zum zweitenmal	403
Suleiman Almostain Bila, zum zweitenmal	407
Aly ben Hamud	408
Abderahman IV.	412
Alcasim ben Hamud	413
Yahye ben Aly	413
Abderahman V. Almostadir Bila	414
Muhamad III. ben Abderahman	415
Yahye ben Aly zum zweitenmal	417
Hixem III., el Morad Bila	422
Gehwar ben Muhamad ben Gehwar.	
Muhamad IV. ben Gehwar Abulwalid.	

Dieser beiden letzten Könige von Cordova geschieht in diesem Theil der Geschichte keine Erwähnung, sie gehören zum folgenden Theil.

Christliche Könige von Spanien und andere Fürsten welche in diesem Theil vorkommen.

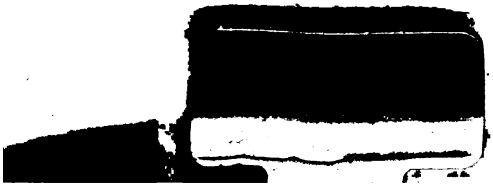
Capitel

84. König Alfus.
86. Armetos, Sohn Constantins, König von Griechenland.
89. Der König von Griechenland.
44. Alanfus, König v. Gallizien. Teofil, König der Griechen.
56. König Garcia.
65. Alfons III., der Große.
78. König Radmir.
82. König Radmir von Gallizien.
84. König der Griechen.
98. König von Afranc, Borel.
100. Garcia ben Sancho. König Bermond von Gallizien.
105. Graf Sancho, König der Christen.
Graf Bermond, Graf Armengudi.

LIBERTÉ ET PATRIE BIBLIOTHÈQUE CANTONALE
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google